

WELTBESTSELLER
Mit einem neuen Vorwort des Autors

SERPENTEN KING



THE GREEN MILE

Der vollständige Roman

BASTEI
LÜBBE



STEPHEN KING

**THE
GREEN
MILE**

Roman

Ins Deutsche übertragen von Joachim Honnef



BASTEI LÜBBE TASCHENBUCH Band 13 958

1. und 2. Auflage: Februar 1998

3. Auflage: September 1998

4. Auflage: Juli 1999

5. Auflage: März 2000

6. Auflage: April 2000

7. Auflage: August 2000

Vollständige Taschenbuchausgabe

Bastei Lübbe Taschenbücher ist ein Imprint der Verlagsgruppe Lübbe
Deutsche Erstveröffentlichung Titel der amerikanischen Originalausgabe:

The Green Mile 1-6

© 1996 by Stephen King

© für die deutschsprachige Ausgabe 1998 by

Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG

Bergisch Gladbach

All rights reserved

Titelillustration und

Innenillustration: © 1996 Mark Geyer

Umschlaggestaltung: Quadro Grafik, Bensberg

Satz: Fotosatz Steckstor, Rösrath

Druck und Verarbeitung:

Eisnerdruck, Berlin

Printed in Germany

ISBN 3-404-13958-5

Sie finden uns im Internet unter <http://www.luebbe.de>

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer

Scanned by Luculus

Einleitung

Ich leide bisweilen an Schlaflosigkeit - was Leser dieses Romans mit der Chronik der Abenteuer von Ralph Roberts nicht überraschen wird -, und so versuche ich, für die schlaflosen Nächte eine Geschichte parat zu haben. Ich erzähle sie mir selbst, während ich in der Dunkelheit liege, schreibe sie im Geiste, als würde ich sie auf der Schreibmaschine oder mit der Textverarbeitung des Computers tippen. Oftmals kehre ich zum Anfang zurück, verändere Formulierungen, füge Gedanken hinzu, streiche Absätze, entwickle den Dialog, in jeder schlaflosen Nacht fange ich wieder von vorne an und komme ein wenig weiter, bevor ich einschlafe. Nach der fünften oder sechsten Nacht habe ich für gewöhnlich ganze Brocken von Prosa in der Erinnerung gespeichert. Dies klingt vermutlich ein bisschen verrückt, aber es ist tröstlich und als Zeitvertreib allemal besser als Schafe zählen. Diese Geschichten nutzen sich schließlich ab wie ein Buch, das man immer wieder liest (>Wirf es weg und kauf ein neues, Stephen<, sagte meine Mutter manchmal mit einem gereizten Blick auf einen geliebten Comic oder ein Taschenbuch. >Das ist ja ganz zerfleddert< Dann wird es Zeit, eine neue Geschichte zu suchen, und während meiner Schlaflosigkeit hoffe ich, dass mir bald eine neue einfällt, denn schlaflose Stunden sind lang.

1992 oder 1993 arbeitete ich an einer Gutenachtgeschichte, die ich >Wenn du deinen Augen nicht trauen kannst< taufte. Sie handelte von einem Mann in der Todeszelle - von einem riesigen Schwarzen - der ein Interesse an Taschenspielertricks entwickelt, während der Tag seiner Hinrichtung naht. Die Geschichte musste in der ersten Person erzählt werden, von einem alten Kalfakter, der einen Karren mit Büchern durch den Zellentrakt rollte und außerdem Zigaretten, billige Modeartikel und Kinkerlitzchen wie Haarwasser und Flugzeuge aus Wachspapier verkaufte. Am Ende der Geschichte, kurz vor seiner Hinrichtung, sollte der riesige Gefangene, Luke Coffey, sich selbst verschwinden lassen.

Es war eine gute Idee, aber die Story gelang mir einfach nicht. Ich versuchte hunderte Varianten, doch es klappte immer noch nicht. Ich gab dem Erzähler eine zahme Maus, die auf seinem Karren mitfuhr, und dachte, dies würde helfen, tat's aber nicht. Der beste Teil war der Anfang: >Dies geschah 1932, als das Staatsgefängnis noch in Evans Notch war. Lind der elektrische Stuhl natürlich - den die Insassen Old Sparky nannten<. Das klappte anscheinend; nichts sonst passte zusammen. Schließlich ließ ich Luke Coffey zugunsten einer Geschichte über einen Planeten fallen, auf dem die Leute aus einem bestimmten Grund zu Kannibalen werden, wenn es regnet. Und ich mag diese Story immer noch, also Hände weg, verstanden?

Dann, ungefähr anderthalb Jahre später, kam mir die Idee mit den Todeszellen wieder in den Sinn, aber mit einem anderen Blickwinkel - was wäre, dachte ich, wenn der riesige Bursche irgendein Heiler wäre. Statt eines angehenden Zauberers ein Simpel, der für Morde verurteilt wurde, die er nicht begangen, sondern hatte ungeschehen machen wollen?

Die Geschichte war zu gut, um zur Schlafenszeit vergeudet zu werden, befand ich, obwohl sie im Dunkeln begonnen hatte, und so ließ ich den ersten Absatz wieder aufleben und arbeitete im Geiste das erste Kapitel aus, bevor ich mit dem Schreiben begann. Der Erzähler wurde ein Wärter im Todestrakt anstatt eines Kalfakters, aus Luke Coffey wurde John Coffey (mit einer Verbeugung vor William Faulkner, dessen Christusgestalt Joe Christmas ist), und die Maus wurde ... nun, Mr. Jingles. Es war eine gute Geschichte, das wusste ich von Anfang an, aber sie war ungeheuer schwer zu schreiben. Andere Dinge beschäftigten mich und gingen mir anscheinend leichter von der Hand - das Drehbuch für die Fernseh-Miniserie „The Shining“ zählte dazu -, und ich ließ erst einmal die Finger von The Green Mile. Ich hatte das Gefühl, eine Welt fast ohne Vorgabe zu starten, denn ich wusste fast nichts vom Leben in einem Todestrakt im Grenzgebiet des Südens während der Weltwirtschaftskrise. Recherchen können das natürlich beheben, doch ich dachte, dass die Recherche vielleicht meinen anfälligen Sinn fürs Wundersame, den ich in meiner Geschichte gefunden hatte, zerstören könnte. Irgendwie wusste ich von Anfang an, dass ich keine Realität beschreiben wollte, sondern den Mythos. So machte ich weiter, sammelte Wörter und hoffte auf einen Zündfunken, auf eine Erleuchtung, auf irgendein Wunder.

Das Wunder kam in Form eines Fax von Ralph Vicinanza, meinem Agenten für Auslandsrechte, der mit einem britischen Verleger über die Fortsetzungsromane gesprochen hatte, die vor einem Jahrhundert von Charles Dickens verfasst worden waren. Ralph fragte mich - in der geringschätzigen Art von jemand, der nicht erwartet, dass aus der Idee etwas wird -, ob ich vielleicht Interesse hätte, mich an dieser Form zu versuchen. Mann, ich sprang sofort darauf an. Mir wurde gleich klar, wenn ich dem Projekt zustimmte, musste ich The Green Mile auch zu Ende schreiben. Ich fühlte mich wie ein römischer Legionär, der die Brücke über den Rubikon in Brand steckt, als ich Ralph anrief und ihn bat, den Vertrag abzuschließen. Das tat er, und den Rest kennen Sie. John Coffey, Paul Edgecombe, Brutal Howell, Percy Wetmore ... sie übernahmen und gaben der Geschichte Leben.

Es war toll.

The Green Mile erfuhr eine Art zauberische Akzeptanz, die ich nie erwartet hätte. Es hätte leicht eine kommerzielle Katastrophe werden können. Aber die Reaktion der Leser war wundervoll, und diesmal ließen sich sogar die meisten Kritiker hinreißen. Ich glaube, ich verdanke die gute Aufnahme des Buchs den scharfsinnigen Vorschlägen meiner Frau und viel von seinem kommerziellen Erfolg der harten Arbeit der Verlagsmitarbeiter von Dutton Signet.

Das Erlebnis aber, Fortsetzungsromane zu verfassen, habe ich allein gehabt. Ich schrieb wie ein Wahnsinniger, versuchte den verrückten Veröffentlichungsplan einzuhalten und gleichzeitig das Buch so anzulegen, dass jede Fortsetzung einen eigenen kleinen Höhepunkt hat wobei ich hoffte, dass alles passte. Mir war klar, dass man mich hängen würde, wenn es nicht passte. Manchmal fragte ich mich, ob Charles Dickens sich auch so fühlte und hoffte, dass die in der Handlung aufgeworfenen Fragen sich selbst beantworteten. Wahrscheinlich ja. Zu seinem Glück bedachte Gott den guten Charles ein bisschen mehr, als er die Talente verteilte.

Ich erinnere mich, dass ich bisweilen dachte, es wimmelte in den Fortsetzungen von den ungeheuerlichsten Anachronismen, aber es stellte sich heraus, dass es bemerkenswert wenige gab. Sogar der kleine >heiße Comic< mit Popeye und Olive Oil traf genau ins Schwarze: nach der Veröffentlichung von Band 6 schickte mir jemand einen Sonderdruck von solch einem Comic, der um 1927 herum verlegt worden war. In einem denkwürdigen Bild treibt es Wimpy mit Olive und isst dabei einen Hamburger. Teufel, es geht nichts über die menschliche Phantasie, oder?

Nach der erfolgreichen Veröffentlichung von The Green Mile gab es viele Diskussionen darüber, wie - oder ob - der Stoff als vollständiger Roman herausgegeben werden sollte. Die Veröffentlichung in Fortsetzungen war eine wunde Stelle für mich und ebenso für einige Leser, denn der Preis war sehr hoch für ein Paperback; ungefähr neunzehn Dollar für alle sechs Fortsetzungen. Aus diesem Grund war ein Verkauf aller sechs Bände im Schuber anscheinend nie die ideale Lösung. Dieser Band, ein Taschenbuch zu einem günstigeren Preis, ist anscheinend die beste Lösung. So ist hier The Green Mile in einem Band und fast so, wie es in Fortsetzungen veröffentlicht wurde (ich habe die Szene geändert, in der Percy Wetmore, in eine Zwangsjacke gesteckt, eine Hand hebt, um sich den Schweiß vom Gesicht zu wischen).

Irgendwann möchte ich den Roman völlig überarbeiten, zu einem Band umschreiben, den es in diesem Format nicht geben kann, und neu veröffentlichen. Bis dahin muss dies hier reichen. Es freut mich, dass so viele Leser Freude daran hatten. Und Sie wissen ja, The Green Mile erwies sich schließlich doch noch als ziemlich spannende Gutenachtgeschichte.

Stephen King

Bangor, Maine

6. Februar 1997

VORWORT: EIN BRIEF

27. Oktober 1995

Liebe treue Leser,

das Leben ist eine launische Sache. Die Geschichte, die in diesem kleinen Buch beginnt, gibt es in dieser Form wegen der zufälligen Bemerkung eines Immobilienmaklers, den ich nie kennen gelernt habe.

Es geschah vor einem Jahr auf Long Island. Ralph Vicinanza, ein alter Freund und Geschäftspartner (er verkauft hauptsächlich die Veröffentlichungsrechte für Bücher und Kurzgeschichten ins Ausland), hatte dort gerade ein Haus gemietet. Der Immobilienmakler bemerkte, dass das Haus >wie etwas aus einer Geschichte von Charles Dickens< aussah.

Ralph erinnerte sich an die Bemerkung, als er seinen ersten Gast im Haus begrüßte, den britischen Verleger Malcolm Edwards. Er erzählte Edwards davon, und sie plauderten über Dickens. Edwards erwähnte, dass Dickens viele seiner Romane in Fortsetzungen veröffentlicht hatte, entweder als Beilage in Zeitschriften oder als eigene Ausgaben, so genannte >Chapbooks< (ich weiß nicht, woher diese Bezeichnung für ein Buch kommt, das kleiner als ein durchschnittliches ist, aber der vertrauliche und freundschaftliche Klang des Wortes hat mir stets gefallen). An einigen der Romane, fügte Edwards hinzu, wurde noch geschrieben und korrigiert, während die ersten Folgen bereits veröffentlicht wurden; Charles Dickens war ein Romanautor, der offenbar keine Angst vor Terminschwierigkeiten hatte.

Dickens' in Fortsetzungen veröffentlichte Romane waren enorm beliebt; sogar so beliebt, dass einer davon eine Tragödie in Baltimore heraufbeschwor. Eine große Gruppe von Dickens-Fans drängte sich im Hafen auf einem Pier und wartete auf die Ankunft eines englischen Schiffes mit Exemplaren der letzten Fortsetzung von The Old Curiosity Shop an Bord. Wie es heißt, stürzten in dem Gedränge einige der Möchtegern-Leser ins Wasser und ertranken.

Ich bezweifle, dass weder Malcolm noch Ralph jemanden ertrinken sehen wollen, aber sie waren neugierig, was geschehen würde, wenn heutzutage wieder die Veröffentlichung eines Romans in Fortsetzungen versucht werden würde. Keinem von beiden war auf Anhieb bewusst, dass es das schon mindestens zweimal gegeben hatte (es gibt wirklich nichts Neues unter der Sonne). Tom Wolfe veröffentlichte die erste Fassung seines Romans Fegefeuer der Eitelkeiten in Fortsetzungen im Rolling Stone Magazine, und Michael McDowell (The Amulet, Gilded Needles, The Elementals und das Drehbuch Beetlejuice) veröffentlichte einen Roman mit dem Titel Blackwater in Fortsetzungen im Taschenbuch. Dieser Roman -eine Horrorstory über eine Südstaatler-Familie mit der unangenehmen Eigenart, sich in Alligatoren zu verwandeln - war nicht McDowells bester, aber er wurde trotzdem ein guter Erfolg für Avon Books.

Die beiden Männer spekulierten weiter, was geschehen würde, wenn ein Autor von Unterhaltungsliteratur heutzutage versuchte, einen Roman in Chapbooks zu veröffentlichen - in kleinen Taschenbüchern, die vielleicht für ein Pfund oder zwei in Großbritannien oder für vielleicht drei Dollar in Amerika verkauft werden würden (wo die meisten Taschenbücher jetzt 6,99 Dollar oder 7,99 Dollar kosten). Jemand wie Stephen King könnte solch einem Experiment vielleicht einen interessanten Start geben, meinte Malcolm, und dann unterhielten sie sich über andere Themen. Ralph vergaß die Idee mehr oder weniger, aber sie fiel ihm im Herbst 1995 wieder ein, als er von der Frankfurter Buchmesse zurückkehrte, einer Art internationaler Handels-Show, bei der jeder Tag für ausländische Agenten wie Ralph ein Showdown ist. Er brachte mir das Thema Fortsetzung/Chapbook zusammen mit einer Reihe von anderen Ideen an, von denen die meisten automatisch abgelehnt wurden.

Die Idee mit dem Chapbook wurde jedoch nicht automatisch abgelehnt; im Gegensatz zum angebotenen Interview in der japanischen Ausgabe des Playboy oder der Tournee durch die baltischen Republiken, für die alle Spesen vergütet werden sollten, beflügelte sie meine Phantasie. Ich bezweifle, dass ich ein moderner Dickens bin - wenn es so jemanden gibt dann ist das vermutlich John Irving oder Salman Rushdie -, aber ich habe stets Geschichten geliebt die in Episoden erzählt werden. Es ist eine Form, auf die ich zum ersten mal in der Saturday Evening Post stieß, und sie gefiel mir, weil das Ende jeder Episode Leser und Schriftsteller zu fast gleichen Partnern machte - man konnte eine ganze Woche lang versuchen, die nächste Windung der Schlange herauszufinden. Außerdem, so kam es mir vor, las und erlebte man diese Geschichten intensiver, weil sie rationiert waren. Man konnte sie nicht verschlingen, selbst wenn man das wollte (und wenn die Story gut war, tat man es dennoch).

Das Beste von allem: Bei mir zu Hause lasen wir Geschichten oft laut vor - an einem Abend mein Bruder David, am nächsten ich, am übernächsten meine Mutter, dann wieder mein Bruder. Es war eine seltene Möglichkeit, ein geschriebenes Werk zu genießen wie die Filme und Fernsehprogramme (Rawhide, Bonanza, Route 66), die wir uns gemeinsam ansahen; sie waren ein Familienereignis.

Erst Jahre später wurde mir klar, dass Dickens' Romane in seiner Zeit auf sehr ähnliche Art und Weise erfreut hatten. Der Unterschied war nur, dass sie über Jahre hinweg am Kamin bei dem Schicksal von Pip und Oliver und David Copperfield mit leiden mussten oder sich freuen konnten - nicht nur ein paar Monate lang (selbst die längsten Serien in der Post hatten selten mehr als acht Fortsetzungen). Es gefiel mir noch etwas anderes an der Idee, ein Aspekt, den wohl nur der Verfasser von Spannungsromanen und Gruselgeschichten voll zu schätzen weiß: Bei einer Geschichte, die in Fortsetzungen veröffentlicht wird, gewinnt der Schriftsteller eine Überlegenheit über den Leser, die er sonst nicht genießen kann: Einfach gesagt, treue Leser, Sie können nicht vorausblättern und sehen, wie die Sache ausgeht.

Ich erinnere mich noch daran, wie ich einmal in unser Wohnzimmer spazierte, als ich zwölf war, und meine Mutter in ihrem geliebten Schaukelstuhl saß. Verstohlen blinzelte sie auf das Ende eines Agatha Christie Taschenbuchs, während ihr Finger das Buch erst bis Seite fünfzig oder so aufgeschlagen hielt. Ich war entsetzt, und das sagte ich ihr (ich war zwölf Jahre alt, wohlgemerkt, ein Alter, in dem Jungs verschwommen zu erkennen beginnen, dass sie alles wissen). Ich erklärte ihr, wenn man das Ende eines Krimis liest, bevor man tatsächlich dort anlangt, ist das so, als esse man die Marmelade eines Berliners und werfe dann den Berliner selbst weg. Sie lachte ihr wundervolles ungeniertes Lachen und sagte, das möge vielleicht so sein, aber manchmal könne sie einfach nicht der Versuchung widerstehen. Der Versuchung erliegen, das war eine Sache, die ich verstehen konnte: das passierte mir auch oft, sogar mit zwölf. Aber jetzt gibt es endlich ein amüsantes Mittel gegen die Versuchung. Bis die letzte Episode im Buchhandel eintrifft, weiß keiner, wie The Green Mile ausgeht, und das schließt mich vielleicht ein. Ralph Vicinanza konnte es unmöglich wissen, aber er erwähnte die Idee, einen Roman in Fortsetzungen zu veröffentlichen, bei mir in einem psychologisch perfekten Augenblick. Ich hatte mit einer Romanidee gespielt, mit einem Thema, bei dem mir klar war, dass ich es früher oder später anpacken musste: der elektrische Stuhl. >Old Sparky< hat mich fasziniert, seit ich meinen ersten James-Cagney-Film sah, und die ersten Geschichten über Todeszellen, die ich las (in einem Buch von Warden Lewis E. Lawes mit dem Titel Twenty Thousand Years in Sing Sing), regten die dunklere Seite meiner Phantasie an. Ich fragte mich, wie es sein mag, wenn man diese letzten vierzig Yards zum elektrischen Stuhl geht und weiß, dass man dort stirbt. Und, was das anbetrifft, wie mag es sein, wenn man der Mann ist, der den zum Tode Verurteilten festschnallt oder den Hebel betätigt? Was würde solch ein Job einem nehmen? Oder, noch gruseliger, was würde er einem vielleicht geben?

Ich hatte diese Grundideen im Laufe der vergangenen zwanzig oder dreißig Jahre bei einer Reihe verschiedener Rahmenhandlungen versucht, stets tastend, versuchsweise. Ich hatte einen erfolgreichen Roman geschrieben, der im Gefängnis spielt (Rita Hayword and Shawshank Redemptori), und war zu dem Schluss gelangt, dass dieses Thema vermutlich ideal für mich war, als diese Idee zur Sprache kam. Es gab vieles, was mir daran gefiel, aber vor allem faszinierte mich die Stimme des Erzählers: leise, ehrlich, vielleicht ein bisschen naiv - er ist ein Stephen King-Erzähler, wie ich mir keinen besseren vorstellen kann. So machte ich mich an die Arbeit, aber auf vorsichtige Weise und mit Unterbrechungen. Das meiste des zweiten Kapitels wurde während eines durch Regen bedingten unfreiwilligen Aufenthaltes im Fenway Park geschrieben!

Als Ralph anrief, hatte ich ein gefülltes Notizbuch mit gekritzelten Seiten von The Green Mile, und ich erkannte, dass ich einen Roman aufbaute, während ich meine Zeit mit dem Überarbeiten eines bereits fertigen Buchs (Desperation - Sie werden es bald sehen, treue Leser) hätte verbringen sollen. Zu diesem Zeitpunkt war ich mit The Green Mile so weit, dass ich nur die Wahl hatte, es wegzulegen (und vermutlich nie wieder aufzunehmen) oder auf alles andere zu verzichten und weiterzumachen. Ralph schlug eine mögliche dritte Alternative vor, eine Geschichte, die auf die gleiche Art und Weise geschrieben werden konnte, wie sie gelesen wurde - in Fortsetzungen. Und mir gefiel auch der riskante Aspekt: verknall dich in den Job, schaffe es nicht, ihn termingerecht durchzuziehen, und auf einmal wollen dich ungefähr eine Million Leser skalpieren. Keiner weiß das besser als ich, abgesehen von meiner Sekretärin Juliann Eugley. Wir erhalten jede Woche Dutzende wütender Briefe, in denen das nächste Buch des Dark-Tower-Zyklus gefordert wird (Geduld, Fans von Roland; noch ein Jahr oder so, und Euer Warten wird ein Ende haben, das verspreche ich). Einer dieser Briefe enthielt ein Polaroidfoto, das einen Teddybär in Ketten zeigt, und dazu ist die Botschaft aus den ausgeschnittenen Buchstaben von Schlagzeilen aus Zeitungen und Zeitschriften aufgeklebt: BRING DAS NÄCHSTE DARK-TOWER-BUCH SOFORT HERAUS, ODER DER BÄR STIRBT.

Ich habe das Bild in meinem Büro aufgehängt, um mich an zweierlei zu erinnern: an meine Verantwortung und daran, wie wunderbar es ist, dass Leute sich tatsächlich ein wenig um die Geschöpfe meiner Phantasie sorgen.

Jedenfalls habe ich mich entschieden, The Green Mile in einer Serie kleiner Taschenbücher herauszubringen, in der Art und Weise des 19. Jahrhunderts, und ich hoffe, Sie werden mir schreiben und mir sagen, ob Ihnen (a) die Story gefällt und ob Sie (b) die selten genutzte, aber ziemlich amüsante Art der Veröffentlichung in Fortsetzungen mögen. Es war zweifellos ein Ansporn beim Schreiben der Geschichte, obwohl sie in diesem Augenblick (an einem regnerischen Abend im Oktober 1995) weit entfernt von der Fertigstellung ist, auch nicht in einem Rohentwurf, und das Ende ungewiss bleibt. Dies ist ein Teil der Spannung bei der ganzen Sache, obwohl ich zu diesem Zeitpunkt mit Vollgas durch dichten Nebel fahre.

Vor allem möchte ich sagen, wenn Sie nur halb soviel Spaß beim Lesen haben, wie ich beim Schreiben hatte, können wir beide zufrieden sein. Genießen Sie es - und warum lesen Sie es nicht vor, abwechselnd mit Freunden? Das wird auf jeden Fall die Zeit verkürzen, bis die nächste Fortsetzung an Ihrem Kiosk oder bei Ihrem Buchhändler zu haben ist

Unterdessen - passen Sie auf sich auf, und seien Sie gut zueinander.

Stephen King

Teil 1

Der Tod der jungen Mädchen

Dies geschah 1932, als das Staatsgefängnis noch in Cold Mountain war. Und als der elektrische Stuhl ebenfalls dort war.

Die Insassen machten natürlich Witze über den Stuhl, wie Leute immer über Dinge scherzen, die ihnen Angst einjagen, denen sie jedoch nicht entkommen können. Sie nannten ihn Old Sparky oder Big Juicy. Sie rissen Witze über die Stromrechnung und über Direktor Moores, der in diesem Herbst zum Thanksgiving Day das Abendessen selbst kochen musste, weil seine Frau Melinda zu krank dazu war.

Aber für diejenigen, die auf diesem Stuhl Platz nehmen mussten, war es mit dem Humor schnell vorbei. Während meiner Zeit in Cold Mountain hatte ich die Aufsicht bei achtundsiebzig Hinrichtungen (eine Zahl, die sich mir unauslöschlich eingeprägt hat; ich werde mich auf meinem Sterbebett noch daran erinnern), und ich denke, dass den meisten dieser Männer erst richtig klar wurde, was geschehen würde, wenn ihre Knöchel an das robuste Eichenholz von Old Sparkys Beinen geschnallt wurden.

Dann kam die Erkenntnis (man sah in ihren Augen kaltes Entsetzen), dass ihre Beine die Karriere beendet hatten. Das Blut rann noch in ihnen, die Muskeln waren noch kräftig, aber sie waren erledigt. Sie würden nie wieder über Land spazieren oder mit einem Mädchen auf einer Fete tanzen.

Old Sparkys Gäste erkannten ihren Tod von den Knöcheln an aufwärts. Eine große schwarze Kapuze aus Seide wurde ihnen über den Kopf gestülpt, nachdem sie ihre letzten, meistens zusammenhanglosen Worte gesagt hatten. Die Kapuze sollte angeblich für sie sein, aber ich habe immer gedacht, dass sie für uns war, damit wir nicht das schreckliche Entsetzen in ihren Augen sahen, wenn sie erkannten, dass sie mit gebeugten Knien sterben würden.

Es gab keinen Todestrakt in Cold Mountain, nur Block E, der abseits von den anderen vier Blocks stand, nur ungefähr ein Viertel so groß und aus Backstein statt aus Holz und mit einem schrecklich kahlen Eisendach, das wie ein Augapfel im Delirium in die Sommersonne starrte. In Block E gab es sechs Zellen, drei auf jeder Seite eines breiten Mittelgangs, und jede Zelle war fast zweimal so groß wie die Zellen in den anderen vier Blocks. Es waren Einzelzellen. Großer Komfort für ein Gefängnis (besonders in den dreißiger Jahren), aber die Insassen hätten gern mit Zellen in einem der anderen Blocks getauscht, glauben Sie mir.

Während meiner Jahre als Wärter in Block E gab es niemals eine Zeit, in der alle sechs Zellen gleichzeitig belegt waren - man muss Gott auch für kleine Gefälligkeiten dankbar sein. Höchstens vier Zellen waren belegt mit Schwarzen und Weißen (in Cold Mountain gab es keine Rassentrennung bei den wandelnden Toten), und das war ein kleines Stück Hölle.

In einer Zelle war eine Frau, Beverly McCall. Sie war schwarz wie Pik-As und schön wie die Sünde, für die man nie genug Nerven hat, um sie zu begehen. Sie hatte es sechs Jahre lang hingenommen, von ihrem Mann geschlagen zu werden, aber keinen einzigen Tag ertragen, dass er fremdging. An dem Abend, an dem sie herausfand, dass er sie betrog, wartete sie auf den unglückseligen Lester McCall, bei seinen Kumpeln (und vermutlich bei einer Geliebten, mit der er äußerst kurzfristig ein Verhältnis angefangen hatte) als der Scharfe Les bekannt, oben auf der Treppe zur Wohnung über einem Friseurladen. Sie wartete, bis er seinen Mantel halb ausgezogen hatte, und verteilte dann eine betrügerischen Gedärme auf seinen zweifarbigen Schuhen. Dazu benutzte sie eines seiner eigenen Rasiermesser.

Zwei Nächte, bevor sie auf Old Sparky Platz nehmen musste, rief sie mich zu ihrer Zelle und sagte, sie wäre in einem Traum von ihrem afrikanischen Geistergott besucht worden. Er riet ihr, den Sklavennamen aufzugeben und unter ihrem Namen in Freiheit zu sterben: Matuomi. Das war ihre Bitte, dass auf dem Totenschein der Name Beverly Matuomi stehen sollte. Ich nehme an, ihr Geistergott gab ihr keinerlei Vornamen oder einen, an den sie sich nicht erinnern konnte. Jedenfalls sagte ich ja, okay, prima. In den Jahren als Gefängniswärter lernt man unter anderem, dass man dem zum Tode Verdamnten nie etwas abschlagen soll, wenn es nicht unbedingt nötig ist. Im Fall von Beverly Matuomi war es ohnehin gleichgültig. Der Gouverneur rief am nächsten Nachmittag gegen drei Uhr an und wandelte die Todesstrafe in >lebenslänglich< in der Frauenhaftanstalt Grassy Valley Penal Facility um - wir sagten damals, alles Penal und kein Penis. Es freute mich, als ich Bevs runden Hintern nach links zum Ausgang statt nach rechts zum Stuhl gehen sah, das kann ich Ihnen sagen. Fünfunddreißig Jahre oder so später - es mussten mindestens fünfunddreißig sein - sah ich diesen Namen in der Zeitung unter dem Foto einer schmalgesichtigen schwarzen Lady mit weißem Haar und einer Brille mit Rheinkieseln an der Fassung. Es war Beverly. Sie hatte die letzten zehn Jahre ihres Lebens als freie Frau verbracht und die Bücherei der Kleinstadt Raines Falls ziemlich auf eigene Faust vor der Schließung gerettet, hieß es im Nachruf.

Beverly hatte auch in der Sonntagsschule gelehrt und war in diesem Nest in der tiefsten Provinz sehr beliebt gewesen. BIBLIOTHEKARIN STARB AN HERZVERSAGEN, lautete die Überschrift, und darunter in kleiner Schrift, fast als nachträglicher Einfall: Verbüßte über zwei Jahrzehnte Gefängnisstrafe wegen Mordes.

Nur die Augen, groß und glänzend hinter der Brille mit den Rheinkieseln an der Fassung, waren dieselben. Es waren die Augen einer Frau, die noch mit über siebzig Jahren nicht zögern würde, sich ein Rasiermesser aus dem blauen Topf mit Desinfektionslauge zu schnappen, wenn der Drang übermächtig wurde. Man erkennt Mörder, selbst wenn sie als alte Bibliothekarinnen in verschlafenen Kleinstädten enden. Jedenfalls erkennt man welche, wenn man so viele Mörder gehütet hat wie ich. Nur einmal habe ich das Wesen meines Jobs in Frage gestellt. Ich nehme an, deshalb schreibe ich dies. Der breite Gang durch die Mitte des E-Blocks war mit Linoleum von der Farbe müder alter Limonen ausgelegt, und so wurde das, was in anderen Gefängnissen Letzte Meile hieß, in Cold Mountain Green Mile genannt. Ich glaube, sie maß von Süden nach Norden, vom Anfang bis zum Ende, sechzig lange Schritte. Am Anfang war der Gefängnisstrakt, am Ende war eine T-förmige Kreuzung. Ein Abbiegen nach links bedeutete Leben - wenn man das, was im Sonnenverdorrt Hof lief, als Leben bezeichnen konnte -, und viele bogen ab; viele lebten jahrelang so, ohne sichtliche Auswirkungen auf die Gesundheit. Diebe und Brandstifter und Sexualverbrecher, alle redeten ihre Sprache und spazierten auf ihre Weise und machten ihre kleinen Händel.

Ein Abbiegen nach rechts war jedoch etwas anderes. Zuerst kam man in mein Büro (wo der Teppich ebenfalls grün war; ich wollte es immer ändern, kam aber nicht dazu) und trat vor meinen Schreibtisch, der links vom Sternenbanner und rechts von der Staatsflagge flankiert war. Auf der hinteren Seite waren zwei Türen. Eine führte in die kleine Toilette, die ich und die Wärter von Block E (manchmal sogar Direktor Moores) benutzten; die andere Tür führte zu einer Art Lagerschuppen. Dort endete man, wenn man die Grüne Meile ging.

Es war eine kleine Tür - ich musste den Kopf einziehen, wenn ich hindurchging, und John Coffey musste sich sogar setzen und rutschen. Man gelangte auf einen kleinen Treppenabsatz, und drei Betonstufen führten hinab auf einen Plankenboden. Es war ein elender Raum ohne Heizung und mit Eisendach, genau wie das Dach des Blocks, an den der Raum angebaut war. Im Winter war es darin so kalt, dass man seinen Atem sehen konnte, und im Sommer war es stickig und heiß. Bei der Hinrichtung von Elmer Manfred - im Juli oder August 1930 war das, glaube ich - wurden neun Zeugen ohnmächtig. Auf der linken Seite des Lagerschuppens war wieder Leben. Werkzeuge (alle in Halterungen, mit Ketten gesichert, als wären es Gewehre statt Spaten und Hacken), Textilien, Säcke mit Samen für die Frühjahrsaussaat in den Gefängnisgärten, Kartons mit Toilettenpapier, Paletten mit Rohlingen für die Gefängnis Schlosserei und sogar Säcke mit Kalk zum Markieren des Baseball- und Football-Spielfeldes - die Sträflinge spielten auf der so genannten Weide, und in Cold Mountain freute man sich sehr auf Nachmittage im Herbst, an denen gespielt wurde. Rechts war, wieder einmal - der Tod. Old Sparky persönlich stand auf einer Plankenplattform in der Südostecke des Lagerraums, mit stämmigen Eichenbeinen, breiten Eichenarmen, die den Angstschweiß von Hunderten Leuten in den letzten paar Minuten ihres Lebens aufgesogen hatten, und mit der Metallmütze, die für gewöhnlich keck hinten auf dem Stuhl hing wie das Käppi eines Roboter-Kids in einem Comic Strip von Buck Rogers. Ein Kabel führte von der Mütze fort durch ein Loch mit einer Dichtungsmanschette in der Wand hinter dem Stuhl. Auf einer Seite stand ein feuerverzinkter Eimer. Wenn man hineinschaute, sah man einen runden Schwamm, der genau in die Metallmütze passte. Vor Hinrichtungen wurde er in Salzlake getränkt, damit er besser die Stromladung leiten konnte, die durch den Draht jagte, durch den Schwamm und in das Gehirn des zum Tode Verdammten.

2

1932 war das Jahr von John Coffey. Die Einzelheiten standen in den Zeitungen, und jeder, der sich dafür interessierte, konnte sie lesen - jeder, der mehr Energie hat als ein sehr alter Mann, der dem Ende seines Lebens in einem Pflegeheim in Georgia entgegendöst

Ich erinnere mich, dass es ein heißer Herbst war, wirklich ein sehr heißer. Der Oktober war fast wie August, und die Frau des Direktors, Melinda, war im Krankenhaus in Indianola. Es war der Herbst, in dem ich die schlimmste Blaseninfektion meines Lebens hatte, nicht schlimm genug, um mich ins Krankenhaus zu bringen, aber fast schlimm genug, um mir bei jedem Pinkeln den Tod zu wünschen. Es war der Herbst von Delacroix, dem kleinen, fast kahlköpfigen Franzosen mit der Maus, der Mann, der im Sommer kam und diesen raffinierten Trick mit der Holzrolle machte. Doch hauptsächlich war es der Herbst, in dem John Coffey in den Block E kam, zum Tode verurteilt wegen der Sexualmorde an den Detterick-Zwillingen.

Bei jeder Schicht waren vier oder fünf Wärter im Block, aber viele davon waren Springer. Dean Stanton, Harry Terwilliger und Brutus Howell (die Männer nannten ihn >Brutal<, aber das war ein Scherz, denn er konnte trotz seiner enormen Körpergröße keiner Fliege etwas zuleide tun, wenn es nicht sein musste) sind inzwischen verstorben, und ebenfalls Percy Wetmore, der wirklich brutal und obendrein blöde war. Percy hatte nichts im Block E zu suchen, wo ein bösesartiges Naturell nutzlos und manchmal gefährlich war, aber er war ein angeheirateter Verwandter des Gouverneurs, und so blieb er.

Es war Percy Wetmore, der Coffey in den Block führte, mit dem vermutlich traditionellen Ruf: >Eine wandelnde Leiche! Hier ist eine wandelnde Leiche!<

Es war immer noch so heiß wie die Angeln der Tür zur Hölle, Oktober oder nicht. Die Tür zum Gefängnishof wurde geöffnet und ließ eine Flut von Licht und den größten Mann herein, den ich je gesehen hatte, abgesehen von den Basketballtypen im Fernsehen. Er trug Ketten an den Armen und um seine fassartige Brust, Eisenketten an den Knöcheln, verbunden mit einer Kette, die klirrte wie hinabfallende Münzen, als er über den grünen Gang zwischen den Zellen ging.

Percy Wetmore war an einer Seite, der dünne, kleine Harry Terwilliger an der anderen, und sie wirkten wie Kinder, die einen gefangenen Bär begleiteten. Sogar Brutus Howell sah im Vergleich zu Coffey wie ein Kind aus, und Brutal war über einsachtzig und stämmig, ein Football-Halbstürmer, der sich als Profispieler versucht hatte, bis er gefeuert worden und nach Cold Mountain zurückgekehrt war.

John Coffey war ein Schwarzer wie die meisten der Männer, die für eine Weile in Block E blieben, bevor sie in Old Sparkys Schoß starben. Er war fast zwei Meter groß, nicht geschmeidig wie die Basketballtypen im Fernsehen, aber breitschultrig und mit Muskeln bepackt. Sie verpassten ihm die größte blaue Gefängniskluft, die sie im Lager finden konnten. Dennoch hatten die Hosenbeine über seinen narbigen Knöcheln Hochwasser. Das Hemd war offen auf seiner fassartigen Brust, und die Ärmel waren zu kurz. Er hielt seine Mütze in einer riesigen Hand, was vielleicht gut war; auf seinem kahlen, mahagonifarbenen Ball von Kopf hätte sie ausgesehen wie die Art Mütze, die ein Orgel spielender Mönch trägt, nur blau statt rot.

Er sah aus, als könnte er die Ketten so leicht sprengen wie Sie das Band um ein Weihnachtsgeschenk, aber wenn Sie in sein Gesicht sahen, wussten Sie, dass er so etwas nicht tun würde. Er war nicht blöde - obwohl Percy das dachte und ihn bald Blödmann nannte - sondern er wirkte wie jemand, der sich verirrt hat. Er schaute sich verunsichert um, als wollte er ergründen, wo er war. Vielleicht sogar, wer er war. Mein erster Gedanke war, dass er wie ein schwarzer Samson aussah, nachdem Dalila ihn geschoren hatte, bis sein Schädel so glatt war wie ihre kleine treulose Hand, und ihm damit allen Spaß genommen hatte.

»Wandelnde Leiche!« trompetete Percy und zerrte an der Handschelle dieses menschlichen Bären, als glaubte er tatsächlich, er könnte ihn bewegen, wenn sich Coffey entschied, keinen weiteren Schritt aus eigenem Antrieb zu machen. Harry sagte nichts, aber er wirkte peinlich berührt.

»Wandelnde Leiche!«

»Das reicht«, sagte ich. Ich war in Coffeys zukünftiger Zelle und saß auf seiner Pritsche. Ich hatte natürlich gewusst dass er kam, und war dort, um ihn zu begrüßen und die Verantwortung für ihn zu übernehmen, aber ich hatte keine Ahnung gehabt wie groß er war. Percy bedachte mich mit einem Blick, der sagte, wir alle wissen, dass du ein Arschloch bist (mit Ausnahme des Blödmanns natürlich, der nur weiß, wie man kleine Mädchen vergewaltigt und ermordet), aber er sagte nichts.

Die drei blieben außerhalb der Zellentür stehen, die offen stand. Ich nickte Harry zu, der sagte:

»Bist du sicher, dass du dort drinnen mit ihm Zusammensein willst, Boss?«

Ich hatte Harry Terwilliger noch nicht oft so nervös gehört - er hatte während des Gefangenenaufstands vor sechs oder sieben Jahren an meiner Seite gestanden und war nicht zurückgewichen, auch nicht, als Gerüchte die Runde machten, dass einige der Krawallbrüder Waffen hatten -, aber in diesem Augenblick klang er nervös.

»Werde ich irgendwelche Probleme mit dir haben, großer Junge?« fragte ich, blieb auf der Pritsche sitzen und bemühte mich, nicht so erbärmlich auszusehen oder zu klingen, wie ich mich fühlte - diese schon erwähnte Blaseninfektion war noch nicht so schlimm, wie sie schließlich wurde, aber ich fühlte mich auch nicht wie am Strand, das kann ich Ihnen sagen.

Coffey schüttelte langsam den Kopf - einmal nach links, einmal nach rechts, und dann richtete er ihn wieder auf die Mitte aus. Als mich sein Blick erst einmal gefunden hatte, ließ er mich nicht mehr los. Harry hielt ein Klemmbrett mit Coffeys Formularen darauf. »Gib es ihm«, sagte ich zu Harry. »Gib es ihm in die Hand.«

Harry tat es. Der große Trottel nahm es wie ein Schlafwandler.

»Jetzt bring es zu mir, großer Junge«, sagte ich, und Coffey gehorchte. Seine Ketten klirrten.

Er musste sich ducken, um die Zelle betreten zu können.

Ich blickte an ihm hinauf und hinab, um seine Größe als Fakt zu registrieren, nicht als optische Illusion. Es stimmte: zwei Meter, einen Zentimeter mehr oder weniger.

Sein Gewicht war mit einhundertdreißig Kilo angegeben, aber ich denke, das war nur schlecht geschätzt; er musste über drei Zentner schwer sein. In der Rubrik >Narben und besondere Kennzeichen< war in der krakeligen Schrift von Magnusson, dem alten Kalfakter in der Registratur, das Wort zahlreiche eingetragen.

Ich blickte auf. Coffey war ein Stück zur Seite geschlurft, und Harry stand auf dem Gang vor der Zelle mit Delacroix - er war der einzige andere Gefangene in Block E, als Coffey eintraf. Del war ein schwächlicher Typ mit fast kahlem Kopf und der besorgten Miene eines Buchhalters, der weiß, dass seine Veruntreuungen bald entdeckt werden. Eine zahme Maus saß auf seiner Schulter.

Percy Wetmore lehnte am Türpfosten der Zelle, die soeben John Coffeys Zelle geworden war. Percy hatte seinen Hickory-Schlagstock aus dem speziell angefertigten Holster genommen, in dem er ihn trug, und schlug damit in die linke Handfläche, als wäre der Schlagstock ein Spielzeug, mit dem er sich jetzt gern beschäftigen würde. Und auf einmal konnte ich es nicht ertragen, Percy dort herumstehen zu sehen.

Vielleicht lag es an der für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Hitze, vielleicht an der Blaseninfektion, die meinen Unterleib erhitze und das Jucken meiner Flanellunterwäsche fast unerträglich machte.

Vielleicht lag es auch an dem Wissen, dass der Staat mir einen Schwarzen zum Hinrichten geschickt hatte, der einem Idioten gleichkam, und Percy ihn offenbar zuerst ein bisschen mit dem Schlagstock bearbeiten wollte. Vermutlich kam alles zusammen. Was auch immer es war, ich vergaß für eine Weile seine politischen Verbindungen. »Percy«, sagte ich. »Drüben im Krankenrevier ziehen sie um.«

»Bill Dodge hat die Aufsicht über die Operation Umzug.«

»Das weiß ich«, sagte ich. »Geh und hilf ihm.«

»Das ist nicht mein Job«, sagte Percy. »Dieser blöde Lulatsch ist mein Job.« Er verabscheute große Leute. Er war nicht schwächlich wie Harry Terwilliger, aber klein. Ein Zwerghahn, der Typ, der Leute provoziert, besonders wenn die Chancen alle bei ihm lagen. Und eitel mit seinem Haar. Er konnte kaum die Hände davon lassen.

»Dann ist dein Job erledigt«, sagte ich. »Geh rüber ins Krankenrevier.«

Er schob trotzig die Unterlippe vor. Bill Dodge und seine Männer transportierten Kartons und Bettwäsche und sogar die Betten; das ganze Krankenrevier zog in ein neues Fachwerkgebäude an der Westseite des Gefängnisses um. Heiße Arbeit, schweres Heben. Percy Wetmore wollte sich davor drücken.

»Die haben genug Leute«, sagte er.

»Dann geh rüber und schau ihnen bei der Arbeit zu«, sagte ich mit erhobener Stimme.

Ich sah, dass Harry zusammenzuckte, und ignorierte es. Wenn der Gouverneur Direktor Moores anwies, mich zu feuern, weil ich an dem falschen Gefieder gerupft hatte, mit wem würde Hal Moores dann meine Stelle besetzen? Mit Percy? Das war ein Witz. »Es ist mir wirklich egal, was du tust, Percy, solange du für eine Weile von hier verschwindest«

Einen Augenblick lang dachte ich, er würde stur sein und wirklich Schwierigkeiten machen, während Coffey die ganze Zeit dastand wie die größte stehen gebliebene Uhr der Welt. Dann rampte Percy seinen Schlagstock zurück in sein handgefertigtes Holster - verdammt blödes Ding für einen eitlen Fatzke - und stolzierte den Gang hinauf.

Ich erinnere mich nicht, welcher Wärter an diesem Tag Dienst am Wachpult hatte - einer der Springer, nehme ich an -, aber Percy musste seine Miene missfallen haben, denn er grollte, als er vorbeiging:

»Hör mit dem blöden Grinsen auf, oder ich wische dir Scheißer das Grinsen aus dem Gesicht.«

Es rasselten Schlüssel, eine Tür ging auf, es fiel für einen kurzen Moment Sonnenschein vom Hof auf den Gang, und dann war Percy Wetmore verschwunden, wenigstens für den Augenblick. Delacroix Maus flitzte von einer Schulter des kleinen Franzosen zur anderen hin und her, und ihre Barthaare zuckten.

»Ruhig, Mr. Jingles«, sagte Delacroix, und die Maus verharrte auf seiner linken Schulter, als hätte sie ihn verstanden. »Sei ganz still und ganz ruhig.« Mit Delacroix' Akzent klang ruhig wie ruhig.

»Du legst dich hin, Del«, sagte ich schroff. »Ruh dich aus. Dies geht auch dich nichts an.«

Er gehorchte. Er hatte eine junge Frau vergewaltigt und getötet und dann ihre Leiche hinter dem Apartmenthaus abgelegt, in dem sie gewohnt hatte, sie mit Benzin übergossen und in Brand gesteckt, um den Beweis seines Verbrechens zu vernichten, wie er es sich in seinem wirren Kopf ausgedacht hatte. Das Feuer hatte auf das Haus übergegriffen, es in Brand gesetzt, und sechs weitere Leute waren bei dem Feuer umgekommen, darunter zwei Kinder.

Es war das einzige Verbrechen, das er begangen hatte, und jetzt war er nur ein sanftmütiger Mann mit besorgtem Gesicht, einer kahlen Birne und ringsum langem Haar, das bis über seinen Hemdkragen fiel.

Er würde bald auf Old Sparky Platz nehmen, aber was auch immer ihn zu dieser schrecklichen Sache getrieben hatte, war bereits aus ihm heraus, und jetzt legte er sich auf seine Pritsche und ließ seinen kleinen Gefährten fiepend über seine Hände laufen.

In gewisser Weise war das das Schlimmste: Old Sparky verbrannte nie, was in ihnen war, und das Gift, das man ihnen heutzutage injiziert, brachte es nicht zum Schlafen. Es entkommt, springt zu jemand anderem, so dass wir nur Hüllen töten, die ohnehin nicht mehr wirklich leben.

Ich wandte meine Aufmerksamkeit dem Riesen zu.

»Wenn ich dir von Harry diese Ketten abnehmen lasse, wirst du dann artig sein?«

Er nickte. Das Nicken war ruckartig wie sein Kopfschütteln: Kopf runter, Kopf rauf und in die Ausgangsstellung. Er sah mich mit seinem sonderbaren Blick an. Es lag eine Art Frieden in seinen Augen, aber kein Frieden, der mir das Gefühl gab, dass ich ihm trauen konnte. Ich krümmte einen Finger und winkte Harry zu mir, der zu Coffey ging und die Ketten aufschloss. Harry zeigte jetzt keine Furcht, auch nicht, als er sich zwischen Coffeys baumstammartige Beine kniete, um die Fußeißen aufzuschließen, und das beruhigte mich etwas. Es war Percy, der Harry nervös gemacht hatte, und ich vertraute Harrys Instinkten. Ich vertraute den Instinkten all meiner Männer von Block E mit Ausnahme von Percy.

Ich halte Neuen im Block eine kleine Ansprache, aber bei Coffey zögerte ich, denn er wirkte so anormal, und nicht nur wegen seiner Größe.

Als Harry zurücktrat (Coffey war die ganze Zeit während der Entkettung reglos geblieben, so ruhig wie ein Percheronpferd), schaute ich zu meinem neuen Schutzbefohlenen auf, tippte mit dem Daumen auf das Klemmbrett und fragte: »Kannst du reden, großer Junge?«

»Jawohl, Sir, Boss, ich kann reden«, sagte er. Seine Stimme war ein tiefes, stilles Grollen. Es erinnerte mich an einen frisch gestarteten Traktormotor. Er hatte keinen richtigen Südstaatlerakzent, aber seine Sprechweise war die eines Südstaatlers, was ich später bemerkte. Als wäre er vom Süden, nicht aus dem Süden. Er klang nicht ungebildet, aber auch nicht gebildet. In seiner Sprache wie in so vielen anderen Dingen war er ein Geheimnis. Vor allem seine Augen beunruhigten mich - es war eine Art friedliche Abwesenheit darin, als sei er weit, weit fort.

»Dein Name ist John Coffey?«

»Jawohl, Sir, Boss, wie Kaffee, nur anders geschrieben.«

»Du kannst also buchstabieren? Lesen und schreiben?«

»Nur meinen Namen, Boss«, sagte er ernst.

Ich seufzte und gab ihm dann eine Kurzversion meiner einstudierten Ansprache. Ich war bereits zu dem Schluss gelangt dass er keine Probleme machen würde. In diesem Punkt hatte ich recht und unrecht. »Mein Name ist Paul Edgecombe«, sagte ich. »Ich bin der Oberwärter in Block E - der Chef der Wärter. Wenn du etwas von mir willst, nenn meinen Namen und frag nach mir. Wenn ich nicht da bin, wende dich an diesen anderen Mann - er heißt Harry Terwilliger. Oder du fragst nach Mr. Stanton oder Mr. Howell. Hast du das verstanden?«

Coffey nickte.

»Erwarte nur nicht, dass du bekommst, was du willst, es sei denn, wir entscheiden, dass du es brauchst - dies ist kein Hotel. Kannst du mir immer noch folgen?«

Er nickte abermals.

»Dies ist ein ruhiger Ort, großer Junge - nicht wie der Rest des Gefängnisses. Hier sind nur du und Delacroix dort drüben. Du wirst nicht arbeiten; du wirst hauptsächlich herumsitzen. So hast du Zeit, um über die Dinge nachzudenken.«

Zuviel Zeit für die meisten, aber das sagte ich nicht »Abends lassen wir das Radio laufen, wenn alles in Ordnung ist. Magst du Radio hören?«

Er nickte, jedoch zweifelnd, als sei er sich nicht sicher, was Radio ist. Ich fand später heraus, dass das in gewisser Weise stimmte. Coffey wusste Dinge, wenn er damit konfrontiert wurde, doch zwischendurch vergaß er sie. Er kannte die Hauptpersonen von „Unser Sonntagsmädchen“, hatte aber nur eine äußerst verschwommene Erinnerung an den Inhalt der bisherigen Folgen der Serie.

»Wenn du dich ordentlich aufführst und die Mahlzeiten nimmst wie sie dir aufgetischt werden, wirst du nie die Zelle dort unten am fernen Ende sehen und auch nicht in eine Zwangsjacke gesteckt werden. Du wirst zwei Stunden am Nachmittag Hofgang haben, von vier bis sechs Uhr, mit Ausnahme der Samstage, wenn der Rest der Häftlinge die Footballspiele austrägt. Besuch kannst du an Sonntagnachmittagen haben, sofern du jemanden hast, der dich besuchen will. Hast du jemanden, der dich besucht, Coffey?«

Er schüttelte den Kopf. »Ich habe niemand, Boss«, sagte er.

»Nun, dann dein Anwalt«

»Ich glaube, den sehe ich nie wieder«, sagte er. »Der wurde mir geliehen.«

»Ein Pflichtverteidiger?«

Er nickte.

»Ich schätze, der wird den Weg hier herauf in die Berge nicht finden.«

Ich schaute ihn genauer an, um zu sehen, ob er einen kleinen Scherz versuchte, aber das war anscheinend nicht der Fall. Und ich hatte wirklich auch nichts anderes erwartet.

Mit Berufungen war es nichts bei jemandem wie John Coffey, nicht zu dieser Zeit; die Anwälte hatten ihren Tag im Gericht - oder zwei oder drei -, und dann wurden die Mandanten von der Welt vergessen, bis in der Zeitung stand, dass ein gewisser Typ ein wenig Elektrizität gegen Mitternacht verbraucht hatte. Aber ein Mann mit Frau, Kindern oder Freunden, der sich auf die Besuche an den Sonntagnachmittagen freut war leichter zu disziplinieren, wenn es in diesem Punkt ein Problem gab. Bei Coffey gab es anscheinend kein Problem, und das war gut. Denn er war so verdammt groß. Ich rutschte auf der Pritsche hin und her, und dann sagte ich mir, dass ich mich vielleicht behaglicher in meinen unteren Regionen fühlen würde, wenn ich aufstand, und so tat ich es.

Coffey wich respektvoll vor mir zurück und verschränkte die Hände.

»Deine Zeit hier kann leicht oder hart sein, großer Junge, es liegt ganz an dir. Ich bin hier, um dir zu sagen, dass du es für uns alle ebenso gut leicht machen könntest, denn letzten Endes kommt es auf das gleiche hinaus. Wir werden dich so behandeln, wie du es verdienst. Hast du noch irgendwelche Fragen?«

»Lasst ihr ein Licht an, wenn es Zeit zu schlafen ist?« fragte er prompt, als hätte er nur auf die Gelegenheit gewartet

Ich blinzelte ihn an. Neuankömmlinge in Block E hatten mir viele komische Fragen gestellt - einer hatte sich nach der Größe der Brust meiner Frau erkundigt -, aber so etwas hatte noch keiner wissen wollen.

Coffey lächelte ein wenig verlegen, als ob er wüsste, dass wir ihn für blöde halten würden, aber nichts dafür konnte. »Weil ich manchmal ein bisschen Angst im Dunkeln habe«, sagte er. »Es ist ein fremder Ort«

Ich schaute ihn an, diesen Riesen, und fühlte mich sonderbar gerührt. Sie rühren einen, wissen Sie; man sieht sie nicht wenn das Schlechte in ihnen durchbricht die Dämonen, die ihre Greuelthaten begehen.

»Ja, es ist die ganze Nacht ziemlich hell hier«, sagte ich. »Die Hälfte der Lampen längs der Meile ist von neun Uhr abends bis fünf Uhr morgens an.« Dann wurde mir klar, dass er keine Ahnung hatte, wovon ich redete - er konnte die Grüne Meile nicht vom Mississippi-Schlamm unterscheiden -, und soklärte ich ihn auf. »Im Korridor.«

Er nickte erleichtert. Ich bin mir nicht sicher, ob er wusste, was ein Korridor war, aber er konnte die Zweihundert-Watt-Birnen in ihren Drahtkäfigen sehen.

Dann tat ich etwas, was ich noch nie bei einem Gefangenen getan hatte - ich reichte ihm die Hand. Selbst heute weiß ich nicht, warum. Vielleicht, weil er Angst vor der Dunkelheit gehabt hatte. Harry Terwilliger blinzelte verwundert, das kann ich Ihnen sagen. Coffey ergriff meine Hand mit überraschender Sanftheit. Meine Hand verschwand fast in seiner, und das war alles. Ich hatte eine weitere Motte in meiner Todesflasche. Wir hatten die Prozedur hinter uns.

Ich verließ die Zelle. Harry zog die Schiebetür zu und schloss beide Schlösser ab. Coffey stand noch einen Moment da, als wisse er nicht, was er tun sollte, dann setzte er sich auf seine Pritsche, verschränkte die gewaltigen Hände zwischen den Knien und senkte den Kopf wie jemand, der trauert oder betet. Dann sagte er etwas mit dieser sonderbaren Fast-Südstaatenstimme.

Ich hörte es ganz deutlich, und ich erschauerte, obwohl ich zu diesem Zeitpunkt nicht viel über seine Taten wusste - man braucht nicht zu wissen, was jemand getan hat um ihn zu beköstigen und zu pflegen, bis es an der Zeit ist dass er für seine Schuld bezahlt.

»Ich kann nichts dafür, Boss«, sagte er. »Ich wollte es zurückhalten, aber es war zu spät«

3

»Du wirst Ärger mit Percy bekommen«, sagte Harry, als wir den Korridor entlang in mein Büro gingen. Dean Stanton - sozusagen der dritte Mann in meinem Führungsstab; in Wirklichkeit haben wir solche Rangfolge nicht, Percy Wetmore hätte sich mit seinen Beziehungen im Nu hineingedrängt - saß hinter meinem Schreibtisch und brachte Akten auf den neuesten Stand, ein Job, für den ich anscheinend nie Zeit hatte.

Er blickte kaum auf, als wir eintraten, rückte nur seine kleine Brille höher auf den Nasenrücken und vertiefte sich wieder in seine Schreibearbeit.

»Ich habe mit diesem Scheißer Ärger gehabt seit dem Tag, an dem er herkam«, sagte ich, lockerte vorsichtig die Hose von meinem Schritt und zuckte zusammen. »Hast du gehört, was er gerufen hat, als er diesen großen Kerl brachte?«

»Das war nicht zu überhören«, sagte Harry. »Ich war dabei, weißt du.«

»Ich war auf dem Klo und hörte es ebenfalls«, sagte Dean. Er zog ein Blatt Papier zu sich heran, hielt es gegen das Licht, so dass ich sehen konnte, dass außer Schreibmaschinenschrift ein Kaffeering darauf war, und warf es in den Papierkorb. »Wandelnde Leiche. Der muss das in einem der Magazine gelesen haben, die er so liebt.«

Und so war es vermutlich. Percy Wetmore war ein begeisterter Leser von Argosy, Stag und Men 's Adventure. In jeder Ausgabe war anscheinend eine Gefängnisgeschichte, und Percy las sie begierig wie jemand, der Forschungen betreibt. Als ob er herauszufinden versuchte, wie er sich aufführen sollte. Er glaubte wohl die Anleitungen in diesen Magazinen zu finden.

Ich hatte ihn seit vier Monaten bei mir - er war kurz nach der Hinrichtung von Anthony Ray, dem Killer mit der Axt, zu uns gekommen, und er hatte noch an keiner Hinrichtung teilgenommen, obwohl er einer vom Schaltraum aus beigeohnt hatte.

»Er kennt wichtige Leute«, sagte Harry. »Er hat Beziehungen. Du wirst dich verantworten müssen, weil du ihn aus dem Block geschickt hast, und es wird noch härter für dich, weil du von ihm erwartet hast, dass er richtig arbeitet«

»Das habe ich nicht erwartet«, sagte ich, und das stimmte. Aber ich hatte es im stillen gehofft. Bill Dodge war nicht der Typ, der jemand herumstehen und bei schwerer Arbeit zuschauen ließ. »Ich habe im Augenblick mehr Interesse an dem großen Jungen. Werden wir Probleme mit ihm haben?«

Harry schüttelte entschieden den Kopf.

»Er war lammfromm im Gericht unten im Trapingus County«, sagte Dean. Er nahm die kleine randlose Brille ab und begann die Gläser an seiner Weste zu polieren. »Natürlich trug er jede Menge Ketten, aber er hätte Stunk machen können, wenn er das gewollt hätte, darauf kann ich wetten. Das ist ein Reim, Sohn.«

»Ich weiß«, sagte ich, obwohl mir der Reim nicht aufgefallen war. Ich hasse es einfach, wenn Dean Stanton den Überlegenen spielt.

»Der ist groß, wie?« sagte Dean.

»Das ist er«, pflichtete ich bei. »Riesig.«

»Vermutlich müssen wir Old Sparky auf die höchste Stufe einstellen, um Coffeys Arsch zu braten.«

»Mach dir keine Sorgen um Old Sparky«, sagte ich geistesabwesend. »Er macht alle Großen klein.« Dean massierte die Seiten seiner Nase, wo es feurig rote Flecken von seiner Brille gab, und nickte.

»Ja«, sagte er. »Da ist was Wahres dran.«

Ich fragte: »Weiß einer von euch, woher er kam, bevor er in ... Tefton auftauchte? Es war doch Tefton, nicht wahr?«

»Ja«, sagte Dean. »Tefton, unten im Trapingus County. Bevor er dort auftauchte und tat, was er tat, hat ihn anscheinend keiner gekannt. Er trieb sich einfach herum, nehme ich an. Du wirst vielleicht etwas mehr aus den Zeitungen in der Gefängnisbücherei finden, wenn es dich wirklich interessiert. Die Bücherei zieht vermutlich nicht vor nächster Woche um.«

Er grinste. »Du könntest deinen kleinen Freund vielleicht eine Etage über dir meckern und stöhnen hören.«

»Das sollte ich mir vielleicht mal ansehen«, sagte ich, und später am Nachmittag tat ich es.

Die Gefängnisbücherei war hinten in dem Gebäude, das die Autowerkstatt des Gefängnisses werden sollte - das war jedenfalls der Plan. Weiteres Schmiergeld für jemand, dachte ich insgeheim, aber wir hatten die Wirtschaftskrise, und ich behielt meine Meinung für mich - wie ich die Klappe über Percy hätte halten sollen, aber manchmal kann man sich einfach nicht zurückhalten. Mit dem Mundwerk handelt man sich meistens mehr Probleme ein als mit dem Schwanz. Die Autowerkstatt wurde übrigens nie realisiert - im nächsten Frühjahr wurde das Gefängnis fast hundert Kilometer entfernt nach Brighton verlegt. Wieder ein kleines Geschäft im Hinterzimmer, nehme ich an. Weiteres Schmiergeld. Nichts für mich.

Die Verwaltung war in ein neues Gebäude an der Ostseite des Hofs verlegt worden. Das Krankenrevier zog um (welcher Bauernlackel die Idee gehabt hatte, ein Krankenrevier in den zweiten Stock zu verlegen, war nur ein weiteres der Geheimnisse des Lebens).

In der Bücherei gab es noch einen Teil des Inventars - nicht, dass es jemals viel gegeben hätte -, aber sonst war sie ausgeräumt. Das alte Gebäude war eine heiße Holzbude, die sich zwischen den Blocks A und B drängte. Deren Toiletten befanden sich hinten im Block, und in der ganzen Bücherei roch es immer leicht nach Pisse, was vermutlich der einzige gute Grund für den Umzug war. Die Bücherei war ein L-förmiger Bau und nicht viel größer als mein Büro. Ich hielt nach einem Ventilator Ausschau, aber die waren alle schon abmontiert.

Es musste um die vierzig Grad Celsius gewesen sein, und ich spürte ein heißes Pochen in meinem Unterleib, als ich mich setzte. Wie bei einem entzündeten Zahn. Ich weiß, das ist absurd, wenn man die Region bedenkt von der wir hier reden, aber ich finde keinen anderen Vergleich. Es wurde viel schlimmer während und nach dem Pinkeln, was ich getan hatte, bevor ich zur Bücherei gegangen war.

Nur ein anderer Typ war dort, ein dürrer alter Kalfakter namens Gibbons. Er döste in einer Ecke mit einem Wildwestroman auf dem Schoß und der Mütze über den Augen. Die Hitze störte ihn ebenso wenig wie das Ächzen und Poltern und die gelegentlichen Flüche aus dem Krankenrevier über der Bücherei (wo es mindestens zehn Grad heißer sein musste; ich hoffte, Percy Wetmore genoss es). Ich störte Gibbons ebenfalls nicht, sondern ging zur kurzen Seite des L, wo die Zeitungen und Zeitschriften aufbewahrt wurden. Ich befürchtete, dass sie schon mitsamt den Ventilatoren abtransportiert worden waren, aber das waren sie nicht, und die Sache mit den Detterick-Zwillingen war leicht zu finden; sie hatte vom Tag nach dem Verbrechen im Juni an bis zum Prozess im Juli auf den Titelseiten gestanden. Damals fanden die Prozesse viel früher statt. Bald vergaß ich die Hitze und das Poltern von oben und Old Gibbons' Schnarchen. Der Gedanke an diese neunjährigen Mädchen - an ihr blondes lockiges Haar und ihr liebes Zwillingslächeln - im Zusammenhang mit dem riesigen finsternen Coffey war unangenehm, aber unmöglich zu ignorieren. Angesichts seiner Größe konnte man sich leicht vorstellen, dass er sie tatsächlich verschlungen hatte wie ein Riese in einem Märchen. Was er getan hatte, war sogar noch schlimmer, und es war Glück für ihn gewesen, dass er nicht gleich dort am Flussufer gelyncht worden war. Das heißt, wenn man es als Glück bezeichnen konnte, über die Grüne Meile zu gehen und sich auf Old Sparkys Schoß zu setzen.

4

König Baumwolle war im Süden siebzig Jahre vor all diesen Ereignissen entthront worden und würde nie wieder König sein, aber in jenen dreißiger Jahren lebte er wieder ein bisschen auf. Es gab keine großen Baumwollplantagen mehr, aber vierzig oder fünfzig gedeihende Farmen im südlichen Teil unseres Staates. Klaus Detterick besaß eine dieser Farmen. Nach dem Standard der 1950er Jahre hätte man ihn nur eine Stufe über bettelarm betrachtet, doch in den Dreißigern galt er als wohlhabend, weil er seine Rechnung beim Kaufmann an den meisten Monatsenden in bar bezahlte und dem Bankdirektor in die Augen schauen konnte, wenn sie sich zufällig auf der Straße begegneten. Das Farmhaus war sauber und geräumig. Zusätzlich zur Baumwolle gab es Hühner und ein paar Kühe. Klaus Detterick und seine Frau hatten drei Kinder: Howard, der zwölf oder so war, und die Zwillinge Cora und Käthe.

An einem warmen Abend Anfang Juni dieses Jahres baten die Mädchen ihre Eltern, auf der Veranda an der Seite des Hauses schlafen zu dürfen, und sie erhielten die Erlaubnis. Dies war ein großes Abenteuer für sie. Ihre Mutter gab ihnen kurz vor neun Uhr den Gutenachtkuss, als das letzte Licht am Himmel erloschen war. Sie sah die Mädchen erst wieder, als sie in ihren Särgen lagen und der Leichenbestatter den schlimmsten Schaden kaschiert hatte.

Landfamilien gingen in jenen Tagen früh zu Bett - >wenn es dunkel unter dem Tisch wird<, pflegte meine Mutter zu sagen - und schliefen tief und fest. Gewiss taten das Klaus, Marjorie und Howie Detterick in der Nacht, in der die Zwillinge verschwanden. Klaus wäre mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von Bowser, dem großen Halbblut-Collie der Familie, geweckt worden, wenn er gebellt hätte, aber Bowser tat das nicht in dieser Nacht und niemals wieder.

Klaus stand beim ersten Tageslicht auf, um die Kühe zu melken. Die Veranda befand sich an der Seite des Hauses, dem Stall abgewandt und Klaus kam nicht in den Sinn, nach den Mädchen zu schauen. Dass Bowser sich nicht zu ihm gesellte, war nicht alarmierend. Der Hund fühlte sich erhaben über Kühe und Hühner, und für gewöhnlich versteckte er sich in seiner Hundehütte hinter dem Stall, wenn die Arbeiten erledigt wurden, es sei denn, er wurde gerufen, aber das mussten schon energische Rufe sein.

Marjorie kam ungefähr eine Viertelstunde nach ihrem Mann nach unten, nachdem Klaus seine Stiefel angezogen hatte und zum Stall gestampft war. Sie machte Kaffee und brät Speck. Der Geruch von Speck und Kaffee lockte Howie aus seinem Zimmer unter dem Dach herunter, aber nicht die Mädchen von der Veranda. Marjorie schickte Howie hinaus, um sie zu holen, während sie Eier in das Fett des Specks schlug. Klaus würde die Mädchen nach dem Frühstück frische Eier aus dem Hühnerstall holen lassen.

Doch an diesem Morgen wurde im Haus der Dettericks nicht gefrühstückt. Als Howie von der Veranda zurückkehrte, war er bleich, und seine zuvor schläfrigen Augen waren weit aufgerissen.

»Sie sind weg«, sagte er.

Marjorie eilte auf die Veranda, zuerst ärgerlich, dann beunruhigt. Sie sagte später, sie habe, wenn sie überhaupt etwas dachte, angenommen, dass die Mädchen einen Spaziergang in der Morgendämmerung gemacht hätten, um Blumen zu pflücken. Das oder etwas ähnlich Dummes, was so junge Mädchen treiben. Ein Blick, und sie erkannte, warum Howie totenbleich war. Sie schrie nach Klaus - schrie gellend -, und Klaus eilte im Laufschrift zu ihr. Seine Arbeitsstiefel waren weiß, weil er bei dem schrecklichen Schrei einen halben Eimer Milch darüber verschüttet hatte. Er fand auf der Veranda etwas, bei dem die Beine der tapfersten Eltern weich geworden wären. Die Decken, in die sich die Mädchen gehüllt hatten, als die Nacht kälter geworden war, lagen in einer Ecke. Die Tür der Gitterwand um die Veranda war mit Gewalt aus der oberen Angel gerissen worden und hing schief in den Hof. Und auf den Brettern der Veranda und der Treppe jenseits der zerstörten Tür waren Blutflecken.

Marjorie flehte ihren Mann an, die Mädchen nicht allein zu suchen und nicht ihren Sohn mitzunehmen, wenn er doch losziehen wollte, aber sie hätte sich den Atem sparen können. Er nahm die Schrotflinte, die er in der Abstellkammer hoch oben außer Reichweite kleiner Hände aufbewahrte, und gab Howie den 22er, den er zu seinem Geburtstag im Juli hätte bekommen sollen. Dann zogen sie los, und keiner von beiden beachtete die schreiende, weinende Frau, die wissen wollte, was sie tun würden, wenn sie auf eine Bande von Landstreichern oder eine Horde bössartiger Nigger stießen, die von der Erziehungsanstalt drüben in Laduc geflüchtet sein mochte.

Ich denke, in diesem Punkt hatten die Männer recht das Blut auf der Veranda war nicht mehr flüssig, aber es war noch zäh und eher rot als kastanienbraun, wie es wird, wenn es ganz getrocknet ist. Die Entführung musste vor nicht allzu langer Zeit stattgefunden haben. Klaus musste sich gesagt haben, dass noch eine Chance für die Mädchen bestand, und er wollte sie nutzen.

Keiner der beiden verstand etwas vom Spurenlesen - sie waren Sammler, keine Jäger, Männer, die in den Wäldern in der Saison mit auf die Jagd nach Rotwild gingen, weil man es von ihnen erwartete, nicht, weil sie es sich wünschten. Und rings um das Farmhaus gab es im Dreck Spuren, die sich alle in einem für sie undeutbaren Gewirr überlappten. Sie gingen um den Stall herum und sahen sofort, warum Bowser, ein schlechter Beißer, aber guter Beller, keinen Alarm geschlagen hatte. Er hing halb in und halb aus der Hundehütte, die aus übrig gebliebenen Stallbrettern gebaut worden war (es war sogar ein Schild mit der sorgfältig gemalten Aufschrift Bowser über der gewölbten Öffnung der Hundehütte - ich sah ein Foto davon in einer der Zeitungen), und sein Genick war gebrochen. Es bedurfte gewaltiger Kraft, um einem so großen Tier das anzutun, sagte der Ankläger später vor der Jury bei John Coffeys Prozess, und dann schaute er lange und bedeutungsvoll auf den riesigen Angeklagten, der hinter dem Tisch der Verteidigung saß, den Blick niedergeschlagen hatte und nagelneue Sträflingskleidung trug, die an sich schon wie eine Verdammung wirkte.

Neben dem Hund fanden Klaus und Howie ein Stück Wurst. Die Theorie - eine vernünftige, daran habe ich keinen Zweifel - besagte, dass Coffey zuerst den Hund mit der Wurst geködert und ihm dann, als er zu fressen begonnen hatte, das Genick mit seinen mächtigen Pranken gebrochen hatte.

Jenseits des Stalls erstreckte sich Dettericks Nordweide, auf der an diesem Tag keine Kühe weiden würden. Sie war nass vom Morgentau, und darin waren Spuren zu sehen, die offenbar nach Nordwesten führten.

Selbst in seiner fast hysterischen Verfassung zögerte Klaus Detterick zuerst, der Spur zu folgen. Es war keine Furcht vor dem Mann oder den Männern, die seine Tochter entführt hatten, sondern die Besorgnis, dass er den Spuren in der falschen Richtung folgte, während vielleicht jede Sekunde zählte. Howie löste das Dilemma, indem er einen Fetzen gelben Baumwollstoff von einem Busch gleich hinter dem Rand des Hofes pflückte. Man zeigte Klaus denselben Fetzen, als er auf der Zeugenbank saß, und er begann zu heulen, als er ihn als ein Stück von der Pyjamahose seiner Tochter Käthe identifizierte. Zwanzig Schritte jenseits davon hing auf einem Wacholderstrauch ein grünes Stoffstück, das zu Coras Nachthemd passte, das sie getragen hatte, als sie ihrer Mutter den Gutenachtkuss gegeben hatte. Die Dettericks, Vater und Sohn, liefen los mit vorgereckten Waffen wie Soldaten, wenn sie umkämpftes Gebiet unter heftigem Beschuss durchqueren. Wenn mich irgend etwas an den Ereignissen dieses Tages erstaunt, dann die Tatsache, dass der Junge, der verzweifelt hinter seinem Vater her hetzte (und oftmals kaum Anschluss halten konnte), nicht stürzte und Klaus Detterick aus Versehen eine Kugel in den Rücken schoss.

Das Farmhaus war ans Telefonnetz angeschlossen - ein anderes Anzeichen für die Nachbarn, dass die Dettericks wohlhabend waren, wenigstens in bescheidenem Maße in miserablen Zeiten -, und Marjorie rief über die Vermittlung so viele der Nachbarn an, die ebenfalls Telefon hatten, wie sie nur konnte. Sie erzählte von der Katastrophe, die wie ein Blitz aus heiterem Himmel über sie gekommen war. Sie wusste, dass jeder Anruf größere Kreise ziehen würde, als ob Kiesel in einen stillen Teich geworfen wurden. Dann hob sie den Hörer ein letztes Mal ab und sprach die Worte, die fast ein Markenzeichen in den frühen Telefonsystemen waren, jedenfalls im ländlichen Süden: »Hallo, Vermittlung, sind Sie in der Leitung?«

Die Lady von der Vermittlung war es, aber einen Augenblick lang war sie sprachlos; die wackere Frau war ganz aus dem Häuschen. Schließlich fand sie die Sprache wieder. »Ja, Ma'am, Mrs. Detterick, ich bin es, o mein Gott, ich bete, dass Ihre kleinen Mädchen wohlauf sind ...«

»Ja, danke«, sagte Marjorie. »Aber sagen Sie Gott, dass er bitte lange genug wartet, damit Sie mich mit dem Sheriff's Office in Tefton verbinden können, ja?«

Der Sheriff des Trapingus County war ein alter Knabe mit Säufernase, einem Bauch wie eine Waschtonne und mit weißem Haar, das so dünn war, dass es wie der Flaum eines Pfeifenreinigers aussah. Ich kannte ihn gut; er war oft in Cold Mountain gewesen, um zuzusehen, wie >seine Jungs< ins Jenseits gingen. Zeugen der Hinrichtung saßen auf den gleichen Klappstühlen, auf denen Sie vielleicht auch schon gegessen haben, bei Beerdigungen oder bei Kirchenfeiern oder Bingospielen auf dem Land (wir mieteten sie in jenen Tagen bei einem Verleih), und jedes Mal, wenn Sheriff Homer Cribus sich auf einen solchen Klappstuhl setzte, wartete ich auf ein Knacken, das ein Zusammenkrachen ankündigen würde. Ich befürchtete und wartete zugleich darauf, dass der Klappstuhl zusammenbrechen würde, aber dieser Tag kam niemals. Kurze Zeit danach - es kann nicht länger als einen Sommer nach der Entführung der Detterick - Mädchen gewesen sein - erlitt der Sheriff einen Herzanfall in seinem Büro, offenbar, während er ein siebzehnjähriges schwarzes Mädchen namens Daphne Shurdeff vögelte.

Es gab viel Gerede darüber, denn er zeigte sich immer vor der Wahl mit seiner Frau und sechs Söhnen - das war die Zeit, in der man >Baptist oder weg vom Fenster< war, wenn man für ein öffentliches Amt kandidieren wollte. Aber die Leute lieben einen Scheinheiligen, wissen Sie - sie erkennen einen der ihren darin und fühlen sich immer gut, wenn jemand mit Hose runter, Fimmel rauf erwischt wird und sie es nicht selbst sind.

Er war außer scheinheilig auch unfähig und der Typ, der sich beim Streicheln der Katze irgendeiner Lady fotografieren ließ, wenn ein anderer - zum Beispiel Deputy Rob McGee - seine Knochen riskiert hatte, indem er auf den Baum geklettert war und die Pussycat der Lady heruntergeholt hatte.

McGee hörte sich Marjorie Dettericks gestammelte Worte vielleicht zwei Minuten lang an, und dann unterbrach er sie mit vier oder fünf Fragen - schnell und knapp, wie ein trainierter Boxer kleine kurze Geraden zum Gesicht tupft, die Art Treffer, die so fix und hart sind, dass Blut läuft, bevor der Gegner etwas spürt.

Als sie die Fragen beantwortet hatte, sagte er: »Ich rufe Bobo Marchant. Der hat Hunde. Sie rühren sich nicht von der Stelle, Mrs. Detterick. Wenn Ihr Mann und Ihr Sohn zurückkehren, sollen sie sich ebenfalls nicht vom Fleck rühren.«

Ihr Mann und ihr Sohn waren unterdessen der Spur des Entführers ungefähr drei Meilen nach Nordwesten gefolgt, aber sie verloren die Fährte, als sie aus dem freien Gelände in den Kiefernwald führte. Sie waren Farmer, keine Jäger, wie ich schon sagte, und inzwischen wussten sie, dass sie hinter einem Tier her waren. Unterwegs hatten sie das gelbe Oberteil von Käthes Pyjama gefunden und ein weiteres Stück von Coras Nachthemd. Beide Stücke waren blutgetränkt, und weder Klaus noch Howie hatten es so eilig wie zu Beginn der Verfolgung; eine kalte Gewissheit musste in ihre heißen Hoffnungen gesickert und hinabgesunken sein wie kaltes Wasser, weil es schwerer ist. Sie warfen einen Blick in den Wald, hielten Ausschau nach Anzeichen auf die Mädchen, fanden keine, warfen an einer anderen Stelle einen zweiten Blick in den Wald, ebenso ohne Resultat und dann einen dritten. Diesmal fanden sie Blutspritzer auf den Nadeln einer Kiefer. Sie gingen ein Stück in die Richtung, in die das Blut zu weisen schien, und begannen die Prozedur mit dem Blickwerfen von neuem.

Es war inzwischen neun Uhr, und hinter sich hörten sie jetzt die Rufe von Männern und das Bellen von Hunden.

Rob McGee hatte eine Posse in der Zeit zusammengestellt, die Sheriff Cribus gebraucht hätte, um eine erste Tasse Kaffee mit Brandy zu trinken, und eine Viertelstunde später holten sie Klaus und Howie Detterick ein, die verzweifelt den Waldrand absuchten. Bald zogen die Männer weiter, und Bobos Hunde führten sie an. McGee ließ Klaus und Howie mitkommen - sie wären nicht umgekehrt, wenn er es befohlen hätte, ganz gleich, wie sehr sie das Ergebnis der Suche fürchteten, und McGee musste das erkannt haben -, aber er ließ sie ihre Waffen entladen. McGee behauptete, die anderen hätten das ebenfalls getan, der Sicherheit wegen. Er sagte ihnen nicht (und keiner sonst klärte sie auf), dass die Dettericks die einzigen waren, die ihre Munition dem Deputy hatten aushändigen müssen. Die Dettericks waren aufgewühlt und hatten nur den Wunsch, den Alptraum hinter sich zu bringen, und so taten sie, was von ihnen verlangt wurde.

Als Rob McGee die Dettericks dazu brachte, ihre Waffen zu entladen und die Patronen abzuliefern, rettete er vermutlich John Coffeys elendes Leben.

Die kläffenden Hunde zogen sie durch vielleicht zwei Meilen Kiefernwald, immer weiter nach Nordwesten.

Dann gelangten sie an das Ufer des Trapingus River, der an dieser Stelle breit ist und langsam südostwärts durch niedrige, bewaldete Hügel fließt, wo Familien namens Cray und Robinette und Duplissey immer noch eigene Mandolinen herstellten und oftmals aus verfaulten Zähnen spuckten, während sie pflügten; es war tiefste Provinz, wo Männer am Sonntagmorgen Schlangen fingen und in der Sonntagnacht Geschlechtsverkehr mit ihren Töchtern hatten. Ich kannte ihre Familien; die meisten davon hatten Old Sparky von Zeit zu Zeit eine Mahlzeit geschickt.

Am anderen Ufer des Flusses konnten die Männer der Posse die Schienen einer Nebenlinie der Great Southern Railroad sehen, auf denen sich die Junisonne spiegelte. Ungefähr anderthalb Meilen flussabwärts zu ihrer Rechten führte eine Bockbrücke über den Fluss zum Kohlenrevier von West Green.

Dort fanden sie einen großen zertrampelten Fleck im Gras zwischen niedrigen Büschen, und der Fleck war so blutig, dass viele der Männer in den Wald zurückliefen und ihr Frühstück von sich gaben. Sie fanden auch den Rest von Coras Nachthemd auf dieser blutigen Stelle, und Howie, der sich bis zu diesem Zeitpunkt bewundernswert gehalten hatte, prallte zurück gegen seinen Vater und wurde fast ohnmächtig.

Und hier hatten Bobo Marchants Hunde die erste und einzige Meinungsverschiedenheit an diesem Tag. Es waren insgesamt sechs, zwei Bluthunde, zwei Schäferhunde und zwei terrierartige Bastardhunde.

Die Bastardhunde wollten nach Nordwesten, am Trapingus River entlang flussaufwärts, und der Rest wollte in die andere Richtung, nach Südosten. Alle verhedderten sich in ihren Leinen, und obwohl über diesen Teil nichts in den Zeitungen stand, kann ich mir die wilden Flüche vorstellen, die Bobo auf sie niederprasseln ließ, während er seine Hände benutzte - sie waren zweifellos seine große Stärke -, um die Leinen zu entwirren. Ich habe ein paar Hundeführer gekannt in meinem Leben, und nach meiner Erfahrung entsprechen sie Bemerkenswerterweise alle einem bestimmten Typus.

Bobo stoppte sie an kurzen Leinen und hielt ihnen das Stück von Cora Dettericks Nachthemd unter die Nasen, um sie daran zu erinnern, was sie an einem Tag hier draußen taten, an dem es gegen Mittag um die vierzig Grad Celsius heiß sein würde und die Mücken bereits in Schwärmen um die Köpfe der Possebeteiligten schwirrten. Die Hunde schnüffelten noch einmal, stimmten mit Gebell ab, welche Richtung sie wählen sollten, und dann zogen sie alle flussabwärts.

Zehn Minuten später blieben die Männer plötzlich stehen, denn sie hörten auf einmal mehr als nur das Kläffen der Hunde. Es war mehr ein Heulen als ein Bellen, ein Geräusch, das kein Hund jemals von sich gegeben hatte, nicht einmal in größter Not vor dem Sterben. Es waren Laute, die keiner der Männer jemals von irgend etwas gehört hatte, aber es war ihnen allen sofort klar, dass sie von einem Menschen stammten. Das sagten sie jedenfalls, und ich glaubte ihnen. Ich glaube, ich hätte es ebenfalls erkannt. Ich habe Menschen auf ihrem Weg zu dem elektrischen Stuhl so schreien gehört. Nicht viele - die meisten verschließen sich und gehen entweder still oder scherzen, als wäre es ein Klassenausflug -, aber ich habe ein paar erlebt. Für gewöhnlich diejenigen, die glauben, dass die Hölle ein realer Ort ist und wissen, dass sie am Ende der Grünen Meile auf sie wartet.

Bobo nahm seine Hunde wieder an die kurze Leine. Sie waren wertvoll, und er wollte sie nicht an den Psychopathen verlieren, der heulend und sabbernd dort am Flussufer hockte. Die anderen Männer luden ihre Waffen durch und packten sie fester. Dieses Heulen hatte sie alle erschauern lassen, und der Schweiß unter ihren Achseln und auf dem Rücken fühlte sich an wie Eiswasser.

Wenn Männer so erschauern, brauchen sie einen Führer, um den Weg fortzusetzen, und Deputy McGee übernahm diese Rolle. Er trat an die Spitze und ging forsch (ich wette, er fühlte sich in diesem Augenblick jedoch ganz anders) zu einer Gruppe Erlen, die zur Rechten aus dem Wald ragte, und der Rest folgte ihm nervös mit fünf Schritten Abstand. McGee verharrte nur einmal, und zwar, um dem größten der Männer - Sam Hollis - einen Wink zu geben, nahe bei Klaus Detterick zu bleiben.

Auf der anderen Seite der Erlen gab es eine Lichtung bis zum Waldrand zur Rechten. Links war der lange, sanft abfallende Hang des Flussufers. Alle stoppten auf der Stelle, wie vom Blitz getroffen. Ich nehme an, sie hätten viel dafür gegeben, nicht sehen zu müssen, was da vor ihnen war, und keiner von ihnen würde es jemals vergessen, es war die Art Alptraum, die jenseits der Vorgänge von gutem und normalem Leben liegt -Abendgottesdienste, Spaziergänge auf dem Land, ehrliche Arbeit, Küsse der Liebe im Bett. Jeder Mensch hat einen Totenschädel in sich, und ich sage Ihnen, dass ein Totenkopf in den Leben aller Menschen ist. Sie sahen es an diesem Tag, diese Männer - sie sahen, was manchmal hinter dem Lächeln grinst.

Auf dem Flussufer saß in einer verwaschenen, blutbefleckten Latzhose der größte Mann, den sie jemals gesehen hatten - John Coffey. Seine gewaltigen Plattfüße waren nackt. Er trug ein verblichenes rotes Kopftuch, wie es Frauen vom Land tragen, wenn sie zur Kirche gehen. Mücken schwirrten in einer dunklen Wolke um ihn herum.

In jedem Arm hielt er die Leiche eines nackten Mädchens. Ihr blondes Haar, einst lockig und leicht und seidig, klebte jetzt verfilzt und blutig an ihren Köpfen.

Der Mann, der sie hielt, heulte den Himmel an wie ein mondsüchtiges Kalb, Tränen rannen über seine dunkelbraunen Wangen, und sein Gesicht war vor Schmerz und Trauer verzerrt. Er atmete stoßweise, seine Brust hob sich, bis sich die Träger der Latzhose spannten, und dann stieß er die angestaute Luft aus, um wieder lang gezogen zu heulen. Sehr oft liest man in der Zeitung: »Der Mörder zeigte keine Reue«, aber das war hier nicht der Fall. Es zerriss John Coffey fast was er angerichtet hatte - aber er würde leben. Die Mädchen nicht. Sie waren auf schwerwiegendere Art und Weise zerrissen worden. Keiner wusste später zu sagen, wie lange sie dort standen und auf den heulenden Mann starrten, der seinerseits über den Fluss hinweg zu einem Zug auf der anderen Seite schaute, der auf die Brücke zu fuhr, die das Wasser überspannte. Es war, als ob sie eine Stunde lang oder ewig hinschauten und sich der Zug trotzdem nicht weiterbewegte. Er schien auf der Stelle zu treten wie ein Kind bei einem Wutanfall, und die Sonne verschwand nicht hinter einer Wolke, und der grauenvolle Anblick wurde nicht vor ihren Augen ausgelöscht.

Er war dort vor ihnen, so real wie ein Hundebiss. Der schwarze Mann wiegte sich auf und ab, und Cora und Käthe schaukelten mit ihm vor und zurück wie Puppen in den Armen eines Riesen, Die Muskeln der blutbefleckten gewaltigen Arme des Mannes spannten sich, entspannten sich, spannten sich, entspannten sich, spannten sich, entspannten sich.

Es war Klaus Detterick, der die makabre Idylle zerstörte.

Schreiend warf er sich auf das Monster, das seine Töchter vergewaltigt und ermordet hatte. Sam Hollis kannte seinen Job und versuchte sein Bestes, doch er schaffte es nicht. Er war gut einen Kopf größer als Klaus und mindestens siebzig Pfund schwerer, aber Klaus schüttelte scheinbar mühelos seine Arme ab, mit denen er ihn festhalten wollte.

Klaus flog förmlich auf Coffey zu und versetzte ihm noch im Flug einen Tritt an den Kopf. Sein Arbeitsstiefel, bedeckt mit verschütteter Milch, die in der Wärme bereits sauer geworden war, traf Coffeys linke Schläfe, doch Coffey schien überhaupt nichts zu spüren. Er saß nur da, stieß ein klagendes Heulen aus, wiegte sich vor und zurück und schaute über den Fluss. Ich stelle mir vor, dass er fast wie ein Bild aus einem Bibeldruck wirkte, der getreue Anhänger des Kreuzes, der durch einen Kiefernwald zum Gelobten Land schaut - wenn nicht die Leichen auf seinen Armen gewesen wären. Vier Männer mussten den hysterischen Farmer von John Coffey zurückreißen, und er versetzte Coffey ich weiß nicht wie viele harte Schläge, bis sie es schließlich geschafft hatten, ihn zu bändigen. Coffey war es anscheinend gleichgültig, ob er angegriffen wurde oder nicht; er schaute einfach weiter über den Fluss hinweg und wehklagte.

Detterick verlor alle Energie, als er schließlich von Coffey weggezerrt wurde, als ob eine sonderbare elektrisierende Strömung durch den riesigen schwarzen Mann hindurchgelaufen wäre (ich neige dazu, in elektrischen Metaphern zu denken; verzeihen Sie mir), und als Dettericks Kontakt mit dieser Energiequelle schließlich unterbrochen wurde, erschlaffte er wie ein Mann, der einen Stromschlag abbekommen hatte, sank am Flussufer auf die Knie, schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte. Howie kniete sich neben ihn, und sie umarmten sich, Stirn an Stirn.

Zwei Männer passten eine Weile auf sie auf, während der Rest einen waffenstarrenden Ring um den auf und ab schaukelnden, wehklagenden Schwarzen bildete. Er nahm anscheinend immer noch nicht wahr, dass außer ihm jemand da war. McGee schritt näher zu ihm, trat unsicher von einem Fuß auf den anderen und ging dann in die Hocke.

»Mister«, sagte er mit ruhiger Stimme, und Coffey verstummte sofort McGee schaute in Augen, die vom Heulen blutunterlaufen waren. Diese Augen weinten und blickten dennoch irgendwie teilnahmslos, distanziert und gelassen. Ich fand bei Coffeys Einlieferung, es waren die sonderbarsten Augen, die ich jemals gesehen hatte, und McGee hatte damals vor mir dasselbe empfunden.

»Wie die Augen eines Tiers, das noch nie einen Menschen gesehen hat«, sagte er einem Reporter kurz vor dem Prozess.

»Mister, hörst du mich?« fragte McGee.

Langsam nickte Coffey. Immer noch hielt er seine entsetzlichen Puppen auf den Armen. Ihr Kinn war auf die Brust gesunken, so dass ihr Gesicht nicht zu sehen war, eine der wenigen Barmherzigkeiten, die Gott an diesem Tag gewährte.

»Hast du einen Namen?« fragte McGee.

»John Coffey«, sagte er mit schwerer, tränenerstickter Stimme. »Coffey, wie Kaffee, nur anders geschrieben.«

McGee nickte und wies dann auf den Latz von Coffeys Hose, der gewölbt war. Es sah aus, als ob Coffey darin eine Waffe hatte - nicht, dass ein Mann von Coffeys Größe eine Feuerwaffe brauchte, um einigen größeren Schaden anzurichten, wenn er sich entschied loszulegen. »Was ist da drin, John Coffey? Vielleicht ein Ballermann? Eine Pistole?«

»Nein, Sir«, sagte Coffey mit seiner schweren Stimme, und mit diesen sonderbaren Augen - mit Tränen gefüllt und mit schmerzlichem Ausdruck an der Oberfläche, distanziert und unheimlich gelassen darunter, als ob der wahre John Coffey woanders wäre, zu einer anderen Landschaft schaute, wo ermordete kleine Mädchen kein Grund zur Aufregung waren - blickte er Deputy McGee ständig an. »Das ist nur ein kleines Mittagessen.«

»So, ein kleines Mittagessen, richtig?« fragte McGee, und Coffey nickte und sagte: »Jawohl, Sir«, und aus seinen Augen rannen Tränen, und aus seiner Nase lief Rotz.

»Und wo bekommen Leute wie du ein kleines Mittagessen her, John Coffey?« McGee zwang sich, ruhig zu sein, obwohl er jetzt die Mädchen riechen konnte und die Fliegen über die Stellen der Leichen kriechen sah, die noch feucht waren. Der Anblick der Haare der toten Mädchen war am schlimmsten, sagte er später, und das stand in keiner Zeitung; man hielt es für zu grässlich, um es zu veröffentlichen.

Ich erfuhr es von dem Reporter, der die Geschichte geschrieben hatte. Ich besuchte ihn später, als John Coffey eine Art Besessenheit für mich wurde. McGee sagte diesem Reporter, dass das blonde Haar der Mädchen nicht mehr blond gewesen war. Es war kastanienbraun. Blut war aus dem Haar ihre Wangen hinabgelaufen wie bei schlechtem Haarfärben, und man brauchte kein Arzt zu sein, um zu sehen, dass ihre Schädel mit der Kraft dieser gewaltigen Arme aneinander geschlagen worden waren. Vielleicht hatten die Mädchen geschrien. Vielleicht hatte er sie zum Verstummen bringen wollen. Wenn die Mädchen Glück gehabt hatten, war das vor den Vergewaltigungen geschehen. Ein solcher Anblick macht es einem schwer, klar zu denken, sogar einem Mann, der so entschlossen war, seine Pflicht zu tun, wie Deputy McGee. Unklares Denken konnte zu Fehlern und vielleicht zu noch mehr Blutvergießen führen. McGee atmete tief durch und beruhigte sich. Er versuchte es jedenfalls.

»Sir, ich erinnere mich nicht genau, woher ich das Essen habe, fällt mir nicht ein«, sagte John Coffey mit tränenerstickter Stimme, »aber es ist ein kleines Mittagessen, das stimmt, Brötchen und ich glaube eine Essiggurke.«

»Ich möchte mir das selbst ansehen, wenn es dir nichts ausmacht«, sagte McGee. »Beweg dich jetzt nicht, John Coffey. Tu es nicht, Junge, denn es zielen genug Waffen auf dich, um dich von der Hüfte an aufwärts verschwinden zu lassen, wenn du auch nur mit einem Finger zuckst« Coffey schaute über den Fluss hinweg und ließ McGee reglos gewähren, als er vorsichtig in den Latz griff und etwas hervorzog, das in Zeitungspapier gewickelt und mit einem Bindfaden verschnürt war. McGee entfernte den Bindfaden und schlug das Zeitungspapier auf, obwohl er ziemlich überzeugt war, dass es genau das enthielt, was Coffey gesagt hatte - ein kleines Mittagessen. Da waren ein Brötchen mit Schinkenspeck und Tomatenscheiben und ein Marmeladenbrötchen. Ebenfalls eine Gurke, eingewickelt in die Comicseite, deren Inhalt John Coffey niemals kapiert hätte. Keine Würstchen. Bowser hatte die Würstchen von John Coffeys kleinem Mittagessen bekommen.

McGee reichte das Mittagessen über die Schulter zu einem der anderen Männer, ohne den Blick von Coffey zu nehmen. Er war zu nahe bei dem schwarzen Riesen, um sich erlauben zu dürfen, auch nur eine Sekunde in seiner Aufmerksamkeit nachzulassen. Das Mittagessen, wieder eingepackt und mit dem Bindfaden verschnürt, landete schließlich bei Bobo Marchant, der es in seinem Rucksack verstaute, in dem er Happen für seine Hunde aufbewahrte (und ein paar Köder zum Angeln, das hätte mich jedenfalls nicht gewundert). Es wurde nicht als Beweismittel beim Prozess verwendet - die Justiz in diesem Teil der Welt ist schnell, aber nicht so schnell, wie ein Schinkenspecktomaten-Brötchen verdirbt -, aber es gab Fotos davon.

»Was ist hier passiert, John Coffey?« fragte McGee mit seiner tiefen, ernsten Stimme. »Willst du mir das erzählen?«

Und Coffey sagte zu McGee und den anderen fast genau das gleiche, was er zu mir sagte; es waren auch die letzten Worte, die der Verteidiger der Jury bei Coffeys Prozess sagte: »Ich konnte nichts dafür«, sagte John Coffey mit den ermordeten, geschändeten nackten Mädchen auf seinen Armen.

Tränen rannen wieder über seine Wangen. »Ich versuchte es aufzuhalten, aber es war zu spät«

»Junge, du bist unter Mordverdacht verhaftet«, sagte McGee, und dann spuckte er John Coffey ins Gesicht

Die Geschworenen zogen sich eine Dreiviertelstunde zurück. Gerade genug Zeit, um etwas zu Mittag zu essen. Ich frage mich, ob sie Appetit hatten.

5

Ich denke, Sie wissen, dass ich all das nicht an einem heißen Oktobernachmittag in der bald nicht mehr existierenden Gefängnisbücherei herausfand, aus alten Zeitungen in ein paar Orangenkartons, aber ich erfuhr genug, um an diesem Abend keinen Schlaf zu finden. Als meine Frau um zwei Uhr morgens aufstand und mich in der Küche sitzen sah, wo ich Buttermilch trank und eine Selbstgedrehte Zigarette rauchte, fragte sie mich, was los wäre, und ich belog sie, eines der wenigen Male in unserer langen Ehe. Ich sagte, ich hätte wieder mal Krach mit Percy Wetmore gehabt.

Das stimmte natürlich, aber das war nicht der Grund, weshalb ich noch so spät auf war. Für gewöhnlich konnte ich die Gedanken an Percy im Büro zurücklassen.

»Nun, vergiss diesen faulen Apfel und komm ins Bett«, sagte meine Frau. »Ich habe etwas, das dir beim Einschlafen helfen wird, und du kannst soviel davon haben, wie du willst«

»Das klingt gut aber ich denke, wir lassen das besser«, sagte ich. »Mein Wasserwerk ist nicht in Ordnung, und ich möchte dich nicht anstecken.«

Sie hob eine Augenbraue. »Wasserwerk? Ich nehme an, du hast dir das von einer Nutte geholt als du beim letzten Mal in Baton Rouge warst« Ich war nie in Baton Rouge und habe folglich dort auch keine Nutte angerührt, und wir beide wussten das.

»Es ist nur eine einfache Blaseninfektion«, sagte ich. »Meine Mutter pflegte zu sagen, Jungen holen sich die beim Pinkeln, wenn der Nordwind bläst«

»Deine Mutter pflegte auch den ganzen Tag im Haus zu bleiben, wenn sie etwas Salz verschüttet hatte«, erwiderte meine Frau. »Dr. Sadler ...«

»Nein«, unterbrach ich mit erhobener Hand. »Er wird mir Sulfat verordnen, und bis zum Wochenende werden alle Ecken meines Büros voll gekotzt sein. Ich werde den Dingen ihren Lauf lassen, aber unterdessen halte ich es für besser, dass wir uns vom Spielplatz fernhalten.«

Sie gab mir einen Kuss auf die Stirn, gleich über meiner linken Augenbraue, was immer ein Kribbeln bei mir hervorruft, wie Janice nur zu gut weiß. »Armes Baby. Als ob dieser schreckliche Percy Wetmore nicht reicht Komm bald ins Bett«

Das tat ich, aber vorher trat ich auf die hintere Veranda hinaus, um mich zu erleichtern (und ich prüfte vorher mit angefeuchtem Finger die Windrichtung; was uns unsere Eltern sagen, wenn wir klein sind, bleibt selten unbeachtet ganz gleich, wie albern es sein mag). Das Pinkeln im Freien ist eine der Freuden des Landlebens, die sich bei den Poeten nie ganz herumgesprochen hat, aber in dieser Nacht war es keine Freude; das Wasser, das aus mir rann, brannte wie ein Strahl von brennendem Petroleum. Aber ich dachte, es wäre an diesem Nachmittag noch ein bisschen schlimmer gewesen, und ich wusste, dass es vor zwei oder drei Tagen schlimmer gewesen war. Ich hoffte, dass ich auf dem Wege der Besserung war. Niemals war eine Hoffnung unbegründeter. Keiner hatte mir gesagt, dass manchmal ein Bazillus, der sich festgesetzt hat wo es warm und feucht ist einen Tag oder zwei ausruhen kann, bevor er wie der erstarrt. Es hätte mich überrascht, wenn ich das gewusst hätte. Es hätte mich noch mehr überrascht, wenn ich erfahren hätte, dass es in fünfzehn oder zwanzig Jahren Pillen geben würde, mit denen diese Infektion in Rekordzeit aus dem Körper verbannt werden konnte. Und wenn diese Pillen auch ein wenig Magenbeschwerden oder Durchfall bewirken konnten, brauchte man davon nicht zu kotzen wie von Dr. Sadlers Sulfatpillen. Damals, 1932, konnte man nicht viel mehr tun, als abzuwarten und das Gefühl zu ignorieren, dass jemand einem Petroleum ins Wasserwerk geschüttet und dann mit einem Streichholz angezündet hatte.

Ich knöpfte die Hose zu, ging ins Schlafzimmer und schlief schließlich ein. Ich träumte von Mädchen mit scheuem Lächeln und Blut im Haar.

6

Am nächsten Morgen lag ein pinkfarbener Notizzettel auf meinem Schreibtisch. Ich sollte so schnell wie möglich zum Büro des Direktors kommen. Natürlich wusste ich, worum es ging - es gab ungeschriebene, aber sehr wichtige Regeln in dem Spiel, und ich hatte mich gestern eine Zeitlang nicht daran gehalten -, und so zögerte ich meinen Besuch beim Direktor so lange wie möglich hinaus. Wie den Besuch beim Doktor wegen meiner Probleme mit dem Wasserwerk, nehme ich an.

Ich war stets der Ansicht gewesen, dass der Spruch >Verschiebe nicht auf morgen, was du heute kannst besorgen< überbewertet wird.

Jedenfalls hetzte ich mich nicht ab, um Direktor Moores aufzusuchen. Statt dessen zog ich meinen Uniformrock aus, hängte ihn über die Rückenlehne meines Stuhls und schaltete den Ventilator an - es war wieder ein heißer Tag. Dann setzte ich mich hinter den Schreibtisch und ging Brutus Howells Bericht über die Nachtschicht durch. Es gab nichts Beunruhigendes.

Delacroix hatte nach dem Einschliefen kurz geweint - das tat er in den meisten Nächten, und er weinte mehr um sich als um die Leute, die er lebend geröstet hatte, dessen bin ich mir ziemlich sicher -, und dann hatte er Mr. Jingles, die Maus, aus der Zigarrenkiste genommen, in der sie geschlafen hatte. Das hatte Del beruhigt, und er hatte den Rest der Nacht wie ein Baby geschlafen. Mr. Jingles hatte wahrscheinlich den längsten Teil der Nacht auf Delacroix' Bauch verbracht, den Schwanz über die Pfoten gelegt, die Augen offen. Es war, als hätte Gott entschieden, dass Delacroix einen Schutzengel brauchte, aber in Seiner Weisheit hatte er sich gesagt, dass es nur eine Maus sein konnte für so eine Ratte wie unseren mörderischen Freund aus Louisiana.

Natürlich stand nicht all das in Brutus Bericht, aber ich hatte selbst genug Nachtschichten gehabt, um zwischen den Zeilen lesen zu können. Da war eine kurze Notiz über Coffey. >Lag wach, meistens ruhig, heulte vielleicht etwas. Ich versuchte, ein Gespräch in Gang zu bringen, aber nach ein paar mürrischen Antworten von Coffey gab ich auf. Paul oder Harry haben vielleicht mehr Glück<

»Ein Gespräch in Gang bringen< war ein Schwerpunkt unseres Jobs.

Ich wusste es zu diesem Zeitpunkt nicht, aber wenn ich es aus der Sicht dieses seltsamen Alters betrachte (ich denke, Alter muss seltsam für die Leute sein, die es durchmachen), verstehe ich, was es war und warum ich es damals nicht erkannte - es war zu groß, so entscheidend für unsere Arbeit, wie unser Atmen für unser Leben war. Es war nicht wichtig, dass die Springer gut darin waren, >ein Gespräch in Gang zu bringen^ aber es war lebenswichtig für mich und Harry und Brutus und Dean ..., und das war einer der Gründe, weshalb Percy Wetmore solch eine Katastrophe war.

Die Insassen hassten ihn, die Wärter hassten ihn, jeder hasste ihn wahrscheinlich, mit Ausnahme von seinen politischen Verbindungen, Percy selbst und vielleicht (aber nur vielleicht) seiner Mutter. Er war wie eine Dosis Arsen in einem Hochzeitskuchen, und ich denke, ich wusste, dass er von Anfang an Unheil bedeutete. Er war wie ein Unglück, das eintreten würde. Was uns andere anging, so hätten wir über die Vorstellung gespottet, dass wir hauptsächlich nicht als Wärter fungierten, sondern als Psychiater der zum Tode Verdammten - ein Teil von mir will heute immer noch darüber spotten -, aber wir wussten, wie man ein Gespräch in Gang bringt, und ohne Gespräche hatten die Männer, die dem Tod ins Auge sahen, die Neigung, wahnsinnig zu werden.

Ich notierte am Fuß von Brutus Bericht, dass ich mit John Coffey reden sollte - es wenigstens versuchen sollte -, und widmete mich dann einer Notiz von Curtis Anderson, dem stellvertretenden Gefängnisdirektor. Anderson erwartete eine TDH - Anweisung für Edward Delacroix (Schreibfehler von Anderson, der Name lautete richtig Eduard Delacroix). TDH stand für Tag der Hinrichtung, und laut Notiz hatte Curtis Anderson aus glaubwürdiger Quelle erfahren, dass der kleine Franzose den Spaziergang kurz vor Halloween antreten würde - er schätzte, am 27 Oktober, und Curtis Andersons Schätzungen basierten meist auf zuverlässigen Informationen. Aber zuvor konnten wir einen Neuzugang namens William Wharton erwarten.

>Er ist das, was man Problemkind nennt<, hatte Curtis in seiner linkslastigen und irgendwie pingeligen Schrift geschrieben. >Verrückt/wild und stolz darauf. Er ist im vergangenen Jahr oder so durch den ganzen Staat gestreift, hat drei Leute bei einem Überfall umgelegt, darunter eine schwangere Frau, und eine vierte Person bei der Flucht erschossen. Einen Staatspolizisten. Fehlte nur noch eine Nonne und ein Blinder.< Ich lächelte ein bisschen über diese Anmerkung. > Wharton ist neunzehn Jahre alt und hat die Tätowierung Billy the Kid auf dem linken Oberarm. Sie werden ihm ein paar Mal einen auf die Nase geben müssen, aber seien Sie dabei vorsichtig. Diesem Mann ist einfach alles gleichgültig. Den letzten Satz hatte er dick unterstrichen und hinzugefügt >Könnte auch ein Dauerkunde sein. Hat Berufung eingelegt, und da ist die Tatsache, dass er minderjährig ist< Ein verrückter Junge, der Berufung eingelegt hatte und bestimmt eine Weile bei uns blieb.

Oh, das alles klang einfach prima. Plötzlich kam mir der Tag heißer denn je vor, und ich konnte den Besuch bei Direktor Moores nicht länger aufschieben.

Ich habe während meiner Jahre in Cold Mountain für drei Direktoren gearbeitet, und Hai Moores war der letzte und beste davon. Absolut ehrlich, geradeaus, auch wenn ihm selbst der beschränkte Humor Curtis Andersons fehlte, aber mit genug politischem Geschick, um seinen Job während dieser harten Jahre zu behalten - und mit genug Integrität, um sich nicht von seiner Pflicht abbringen zu lassen. Er würde nicht mehr aufsteigen, aber damit hatte er sich anscheinend abgefunden. Er war damals acht- oder neunundfünfzig und hatte ein tief zerfurchtes Bluthund-Gesicht, bei dessen Anblick sich Bobo Marchant vermutlich wie zu Hause gefühlt hätte. Er hatte weißes Haar, und seine Hände zitterten von irgendeiner Art Schüttellähmung, aber er war ein starker Mann.

Im vergangenen Jahr, als ein Gefangener ihn im Hof mit einer Latte von einer Kiste angegriffen hatte, war Moores unerschütterlich gewesen und hatte sich behauptet Er hatte das Handgelenk des Scheißkerls gepackt und so hart verdreht, dass es sich angehört hatte wie das Knacken von trockenen Ästen in einem Feuer, als der Knochen brach. Der Scheißkerl hatte alle Angriffslust verloren, war in die Knie gegangen und hatte dort im Dreck kniend nach seiner Mutter geschrien. »Ich bin nicht deine Mutter«, hatte Moores mit seiner kultivierten Südstaatlerstimme gesagt, »aber wenn ich das wäre, würde ich meinen Rock anheben und auf dich pissen, aus dem Schoß, der dich geboren hat« Als ich sein Büro betrat, wollte er aufstehen, aber ich forderte ihn mit einer Geste auf sitzen zu bleiben. Ich nahm auf dem Stuhl vor seinem Schreibtisch Platz und erkundigte mich nach dem Wohlergehen seiner Alten ..., doch in unserem Teil der Welt sagt man das anders.

»Wie geht es Ihrem schönen Mädchen?« fragte ich, als ob Melinda erst siebzehn Lenze erlebt hätte statt zwei- oder dreiundsechzig. Meine Anteilnahme war echt - sie war eine Frau, die ich selbst hätte lieben und heiraten können, wenn uns das Leben zusammengeführt hätte -, aber es konnte auch nicht schaden, wenn ich ihn ein bisschen vom Hauptthema ablenkte.

Er seufzte tief. »Nicht so gut, Paul. Überhaupt nicht so gut«

»Wieder Kopfschmerzen?«

»Nur einmal in dieser Woche, doch es war schlimmer denn je. Sie lag vorgestern fast den ganzen Tag flach. Und jetzt hat sie diese Schwäche in der rechten Hand.«

Er hob die rechte Hand mit den Leberflecken. Wir beide sahen sie einen Moment lang zittern, bevor er sie sinken ließ. Ich kann Ihnen sagen, er hätte fast alles dafür gegeben, mir nicht sagen zu müssen, was er mir zu sagen hatte, und ich hätte fast alles dafür gegeben, es nicht hören zu müssen. Melindas Kopfschmerzen hatten im Frühjahr begonnen, und den ganzen Sommer hatten ihre Ärzte gesagt, dass es >durch nervöse Spannungen bedingte Migräneanfälle< seien, vielleicht verursacht durch den Stress wegen der bevorstehenden Pensionierung ihres Mannes. Doch beide konnten den Ruhestand kaum erwarten, und meine Frau hatte mir gesagt, dass Migräne kein Leiden des Alters, sondern der Jugend ist; wenn die daran Leidenden Melinda Moores' Alter erreichten, ging es ihnen für gewöhnlich besser, nicht schlechter. Und nun diese Schwäche der Hand. Es klang nicht nach nervöser Spannung für mich; es klang wie ein verdammt Schlaganfall.

»Dr. Haverstrom will sie ins Krankenhaus in Indianola einliefern«, sagte Moores. »Sie untersuchen lassen. Den Kopf röntgen lassen, meint er. Wer weiß, was sonst Sie fürchtet sich zu Tode.« Er schwieg kurz und fügte dann hinzu: »Ehrlich gesagt ich auch.«

»Ja, aber Sie sollten dafür sorgen, dass sie sich untersuchen lässt«, sagte ich. »Warten Sie nicht Wenn sich herausstellt dass es etwas ist was sie beim Röntgen sehen können, werden sie es vielleicht beheben können.«

»Ja«, stimmte er zu, und dann trafen sich kurz unsere Blicke - das einzige Mal während dieses Teils unseres Gesprächs, wie ich mich erinnere. Es war die Art von absolutem, realisiertem Verständnis zwischen uns, das keine Worte brauchte. Es konnte ein Schlag sein, ja. Es konnte auch Krebs sein, und wenn das der Fall war, waren die Chancen, dass die Ärzte in Indianola etwas tun konnten, gering bis Null. Dies war 1932, bedenken Sie das, und selbst so etwas relativ Einfaches wie eine Blaseninfektion bedeutete entweder die Einnahme von Sulfat und Übelkeit oder leiden und warten.

»Ich danke Ihnen für Ihre Anteilnahme, Paul. Reden wir jetzt über Percy Wetmore.«

Ich stöhnte und schloss die Augen.

»Ich wurde heute morgen aus der Hauptstadt angerufen«, sagte der Direktor mit ruhiger Stimme. »Es war ein ziemlich ärgerlicher Anruf, wie Sie sich sicher vorstellen können. Paul, der Gouverneur ist so beschäftigt, dass er fast nicht da ist, wenn Sie verstehen, was ich meine. Und seine Frau hat einen Bruder, der ein Kind hat Dieses Kind ist Percy Wetmore. Percy rief gestern Abend seinen Daddy an, und Percys Daddy rief Percys Tante an. Muss ich Ihnen den Rest erzählen?«

»Nein«, sagte ich. »Percy hat gepetzt Wie der Streber in der Schule dem Lehrer erzählt dass Jack und Jill auf der Toilette geknutscht haben.«

»Ja«, stimmte Moores zu, »so ungefähr.«

»Wissen Sie, was zwischen Percy und Delacroix passierte, als Delacroix eingeliefert wurde?« fragte ich. »Percy und sein verdammt Hickory - Schlagstock?«

»Ja, aber ...«

»Und Sie wissen, wie er manchmal damit auf die Gitterstäbe schlägt nur um die Gefangenen zu erschrecken? Er ist gemein und blöde, und ich weiß nicht ob ich ihn noch länger ertragen kann. Das ist die Wahrheit«

Wir kannten uns seit fünf Jahren. Das kann eine lange Zeit sein für Männer, die gut miteinander auskommen, besonders wenn ein Teil des Jobs der Tausch von Leben gegen Tod ist Ich will damit sagen, dass er mich verstand. Nicht, dass ich den Job hinschmeißen würde; nicht bei der Wirtschaftskrise, die außerhalb der Gefängnismauern umging wie ein gefährlicher Verbrecher, den man nicht einsperren konnte wie unsere Schutzbefohlenen. Bessere Männer als ich standen arbeitslos auf der Straße.

Ich hatte Glück und wusste es - die Kinder waren erwachsen, und die Hypothek, dieser zentnerschwere Marmorblock, der mich fast erdrückt hatte, war seit zwei Jahren von meiner Brust. Aber ein Mann muss essen, und seine Frau muss ebenfalls etwas zu essen haben. Außerdem schickten wir unserer Tochter und dem Schwiegersohn zwanzig Bucks, wann immer wir es uns erlauben konnten (und manchmal auch, wenn wir es uns nicht erlauben konnten, Janes Briefe jedoch besonders verzweifelt klangen). Er war ein arbeitsloser High-School-Lehrer, und wenn einen das nicht in jenen Tagen für Verzweiflung qualifizierte, dann hatte das Wort keine Bedeutung. Also nein, man gab keinen Job mit regelmäßigem Lohnscheck auf, nicht wenn man kaltes Blut hatte.

Aber mein Blut war in diesem Herbst nicht kalt. Die Temperaturen waren ungewöhnlich für die Jahreszeit und die Infektion in mir hatte den Thermostat noch höher gestellt. Wenn man in einer solchen Situation ist, kann einem sehr leicht die Faust ausrutschen, ohne dass man es will. Und wenn einem die Faust bei einem Mann mit Beziehungen wie Percy Wetmore ausrutscht, kann man ebenso gut gleich betteln gehen, denn dann ist man erledigt und es gibt keine Rückkehr mehr in den Job.

»Halten Sie durch«, sagte Moores ruhig. »Ich habe Sie zu mir gebeten, um Ihnen das zu sagen. Ich weiß aus guter Quelle - genauer gesagt, von der Person, die mich heute morgen anrief -, dass Percy ein Gesuch in Briar eingereicht hat und dem Gesuch stattgegeben wird.«

»Briar«, sagte ich. Das war Briar Ridge, eines der beiden staatlichen Krankenhäuser.

»Was macht dieser Bengel? Eine Tournee bei staatlichen Einrichtungen?«

»Es ist ein Verwaltungsjob. Bessere Bezahlung und Schreibarbeiten, anstatt Krankenbetten bei dieser Hitze herumzuschleppen.« Er grinste mich schief an. »Wissen Sie, Paul, Sie wären ihn vielleicht schon los, wenn Sie ihn nicht mit Van Hay in den Schalterraum geschickt hätten, als der Chief ging.«

Einen Moment lang kamen mir seine Worte so merkwürdig vor, dass ich keine Ahnung hatte, worauf er hinaus wollte. Vielleicht wollte ich keine Ahnung haben.

»Wohin sonst hätte ich ihn schicken können?« fragte ich. »Menschenskind, er wusste kaum, was er in dem Block tat! Ihn zum Mitglied des aktiven Hinrichtungsteams zu machen ...« Ich sprach nicht zu Ende. Konnte es nicht. Die Möglichkeit, etwas zu vermässeln, war unendlich groß.

»Dennoch sollten Sie ihn für Delacroix einsetzen. Das heißt, wenn Sie ihn loswerden wollen.«

Ich schaute ihn an, und meine Kinnlade sackte hinab. Schließlich konnte ich sie wieder anheben, wo sie hingehörte, damit ich reden konnte. »Was sagen Sie da? Dass er eine Hinrichtung aus nächster Nähe erleben will, damit er riecht, wie die Eier des Typen braten?« Moores zuckte die Achseln. Seine Augen, deren Ausdruck so weich gewesen war, als er über seine Frau gesprochen hatte, blickten jetzt hart. »Delacroix' Eier werden braten, ob Wetmore beim Team ist oder nicht«, sagte er. »Richtig?«

»Ja, aber er könnte die Hinrichtung vermässeln. Hai, er wird sie ganz sicher vermässeln. Und vor dreißig Zeugen oder so - Reporter, die den weiten Weg von Louisiana gemacht haben.«

»Sie und Brutus Howell werden dafür sorgen, dass er das nicht tut«, sagte Moores. »Und wenn er es trotzdem tut, kommt es in seine Personalakte und wird immer noch darin stehen, wenn seine politischen Verbindungen zum Teufel sind. Verstehen Sie?«

Ich verstand. Es bereitete mir Übelkeit und Schrecken, aber ich verstand.

»Er will vielleicht bleiben, um Coffeys Hinrichtung zu erleben, aber wenn wir Glück haben, bekommt er alles, was er braucht, von Delacroix' Hinrichtung. Sorgen Sie nur dafür, dass er für diese eine Hinrichtung eingesetzt wird.«

Ich hatte vorgehabt Percy wieder in den Schalterraum zu schicken, dann hinab in den Tunnel als Bewacher der Bahre, mit der Delacroix zum Fleischwagen über die Straße gegenüber vom Gefängnis gebracht werden würde, aber ich warf all diese Pläne über meine Schulter ab, ohne noch einmal hinzublicken. Ich nickte. Ich hatte das Gefühl zu wissen, dass ich ein Risiko einging, aber es machte mir nichts aus. Wenn ich dadurch Percy Wetmore loswerden würde, dann würde ich dem Teufel in die Nase zwicken. Er konnte an dieser Hinrichtung teilnehmen, Van Hay anweisen, den Hebel zu betätigen, und dann durch das Schaltergitter schauen; er konnte beobachten, wie der kleine Franzose auf dem Blitz ritt, den er, Percy Wetmore, aus der Flasche gelassen hatte.

Sollte er seinen ekelhaften kleinen Kitzel haben, wenn ein vom Staat sanktionierter Mord das für ihn war. Sollte er dann nach Briar Ridge gehen, wo er ein eigenes Büro mit Ventilator haben würde. Und wenn sein angeheirateter Onkel bei der nächsten Wahl aus dem Amt abgewählt wurde und Percy herausfinden musste, was Arbeit in der harten, alten Sonnenverdorrtten Welt bedeutete, wo nicht all die bösen Buben hinter Gittern eingesperrt waren und man manchmal selbst Schläge erhielt, war das um so besser.

»In Ordnung«, sagte ich und stand auf. »Ich werde ihn bei Delacroix' Hinrichtung in der ersten Reihe einsetzen. Und unterdessen werde ich ihn in Frieden lassen.«

»Gut«, sagte Moores und erhob sich ebenfalls. »Wie steht es übrigens mit Ihrem Problem?« Er wies taktvoll in Richtung meines Unterleibs.

»Ist anscheinend ein wenig besser geworden.«

»Nun, das ist prima.« Er ging mit mir zur Tür. »Was ist übrigens mit Coffey? Wird er ein Problem sein?«

»Ich denke, nein«, sagte ich. »Bis jetzt verhielt er sich ruhig wie ein toter Hahn. Er ist seltsam - sonderbare Augen - aber ruhig. Wir beobachteten ihn natürlich trotzdem. Machen Sie sich keine Sorgen.«

»Sie wissen natürlich, was er getan hat«

»Klar.«

Er führte mich bis ins Vorzimmer, in dem die alte Miss Hannah auf ihre Underwood-Schreibmaschine einhämmerte, wie sie es scheinbar seit dem Ende der letzten Eiszeit getan hatte, wie es mir vorkam. Ich war froh, dass ich gehen durfte. Alles in allem hatte ich das Gefühl, gut davongekommen zu sein. Und es war schön zu wissen, dass es also doch eine Chance gab, Percy zu überleben.

»Schicken Sie Melinda eine ganze Kiste mit meinen besten Wünschen«, sagte ich. »Und kaufen Sie sich keine zusätzliche Kiste von Sorgen. Es stellt sich vielleicht heraus, dass es nur Migräne ist«

»Aber sicher«, sagte er, und während seine Augen Angst widerspiegelten, lächelten seine Lippen. Die Kombination kam verdammt nahe an das Lächeln eines Ghouls heran.

Ich kehrte zu Block E zurück, zu einem neuen Arbeitstag.

Es gab Papierkram zu lesen und zu schreiben, Böden mussten mit dem Mop aufgewischt werden, Mahlzeiten mussten serviert werden, ein Dienstplan für die kommende Woche musste aufgestellt werden, und es gab hundert Einzelheiten, um die ich mich kümmern musste. Aber hauptsächlich gab es Warten - im Gefängnis gibt es immer viel davon, so viel, dass es nie zu Ende geht Warten darauf, dass Eduard Delacroix über die Grüne Meile ging, warten auf William Wharton mit der großen Klappe und der Billy-the-Kid-Tätowierung; und vor allem warten darauf, dass Percy Wetmore aus meinem Leben verschwinden würde.

2

Delacroix' Maus war eines von Gottes Geheimnissen. Ich sah niemals eine Maus in Block E vor diesem Herbst und später ebenfalls keine mehr, als Delacroix an einem heißen, gewitterschwülen Abend im Oktober aus unserer Gesellschaft ausschied - auf eine so entsetzliche Art, dass ich mich kaum überwinden kann, mir alles in Erinnerung zu rufen.

Delacroix behauptete, dass er seine Maus dressiert hatte, deren Leben bei uns als Steamboat Willy begonnen hatte, aber ich denke, es war andersherum. Dean Stanton empfand es ebenso und auch Brutal. Beide waren an dem Abend dabei, als die Maus ihren ersten Auftritt hatte, und Brutal sagte: »Das Ding ist bereits halb zahm und zweimal so gescheit wie dieser Cajun, der sich für den Besitzer hält«

Dean und ich saßen in meinem Büro und gingen die Akten vom vergangenen Jahr durch, bereiteten Nachfassschreiben an Zeugen von fünf Hinrichtungen vor und Nachfassschreiben zu Nachfassschreiben bei weiteren sechs, die bis ins Jahr 1929 zurückreichten. Im Grunde wollten wir nur eines wissen: Waren sie zufrieden mit dem Service? Ich weiß, das klingt grotesk aber es war eine wichtige Überlegung. Als Steuerzahler waren sie unsere Kunden, aber sehr besondere. Leute, die sich die Zeit nehmen und sich die Mühe machen, um Mitternacht zuzuschauen, wie ein Mensch stirbt, haben einen besonderen, dringenden Grund dabei zu sein, und wenn die Hinrichtung eine angemessene Bestrafung ist, dann sollte dieses Bedürfnis befriedigt werden. Sie hatten einen Alptraum erlebt Der Zweck der Hinrichtung ist es, ihnen zu zeigen, dass der Alptraum vorüber war. Vielleicht funktioniert das sogar so. Manchmal.

»Hey!« rief Brutal außerhalb der Bürotür, wo er am Wachpult am Ende des Gangs saß. »Hey, ihr beiden! Kommt schnell her!«

Dean und ich tauschten einen besorgten Blick, denn wir dachten, etwas wäre dem Indianer aus Oklahoma passiert (sein Name war Arien Bitterbuck, aber wir nannten ihn >Chief< oder, in Harry Terwilliger Fall, Chief Ziegenkäse, denn so roch Bitterbuck nach Harrys Ansicht) oder dem Typen, den wir >President< nannten. Doch dann begann Brutal zu lachen, und wir eilten hin, um zu sehen, was los war. Lachen in Block E klang fast so fehl am Platze wie in einer Kirche.

Old TootToot, der Kalfakter, in jenen Tagen für den Essenswagen zuständig, hatte seinen Wagen mit den Leckereien vorbeigerollt, und Brutal hatte sich für eine lange Nacht eingedeckt -drei belegte Brötchen, zwei Limo und zwei Teilchen. Außerdem eine Portion Kartoffelsalat, die Toot zweifellos aus der Gefängnisküche geklaut hatte, zu der er eigentlich keinen Zugang haben durfte. Brutal hatte das Dienstbuch geöffnet vor sich liegen, und es kam einem Wunder gleich, dass er noch nichts darüber verkleckert hatte. Natürlich hatte er gerade erst mit dem Mampfen angefangen.

»Was ist los?« fragte Dean.

»Der Staat muss den Geldsack in diesem Jahr genug geöffnet haben, um einen neuen Knastwärter einzustellen«, sagte Brutal, immer noch lachend. »Seht euch das an.«

Brutal wies hin, und wir sahen die Maus. Ich begann ebenfalls zu lachen, und Dean lachte mit. Man musste einfach lachen, denn diese Maus sah aus wie ein Wächter, der viertelstündliche Patrouillen machte, um zu überprüfen, ob alles in Ordnung war: ein winziger, pelziger Wärter, der sich vergewisserte, dass keiner versuchte, auszubrechen oder Selbstmord zu begehen. Er trottete ein Stück auf der Grünen Meile auf uns zu und drehte den Kopf hin und her, wie um die Zellen zu überprüfen. Dann huschte er ein paar Schrittschen weiter und peilte wieder zu den Zellen links und rechts. Dass wir unsere gegenwärtigen Insassen schnarchen hörten, trotz des Gelächters, machte es irgendwie sogar noch lustiger.

Es war eine völlig normale braune Maus, abgesehen davon, dass sie die Zellen zu überprüfen schien. Sie ging sogar in zwei der Zellen hinein, huschte gewandt zwischen den Gitterstäben hindurch, worum sie unsere Gefangenen, ehemalige und gegenwärtige, sicherlich beneidet hätten, wie ich mir vorstellen kann. Die Maus ging in keine der besetzten Zellen, nur in die leeren. Und schließlich hatte sie uns fast erreicht. Ich erwartete, dass sie kehrte, aber das tat sie nicht. Sie zeigte überhaupt keine Furcht vor uns.

»Es ist nicht normal, dass sich eine Maus den Menschen so nähert«, sagte Dean Stanton ein wenig nervös. »Vielleicht hat die Maus Tollwut.«

»O mein Gott«, sagte Brutal, während er einen Happen Cornedbeef-Brötchen kaute. »Der große Mäuse-Experte. Der Mausmann. Siehst du Schaum an der Schnauze, Mausmann?«

»Ich kann die Schnauze überhaupt nicht sehen«, sagte Dean, und das brachte uns alle wieder zum Lachen. Ich konnte den Mund ebenfalls nicht sehen, aber ich sah die schwarzen kleinen Knopfaugen und konnte darin kein Anzeichen auf Wahnsinn oder Tollwut entdecken. Die Augen blickten interessiert und intelligent. Ich habe Männer in den Tod geschickt - Männer mit angeblich unsterblichen Seelen -, die mich dümmer angeschaut haben als diese Maus.

Sie huschte die Grüne Meile hinauf bis dicht vor das Pult der Wache - das Pult war nichts Besonderes, wie Sie sich vielleicht vorstellen können, sondern nur so ein Pult, hinter dem Lehrer in der Grundschule sitzen. Lind dort verharrte sie und schlang den Schwanz um die Pfoten, so spröde, wie eine alte Lady ihren Rock ordnet.

Mir verging plötzlich das Lachen, und ich spürte eisige Kälte bis in meine Knochen dringen. Ich möchte sagen, ich wusste nicht warum ich dieses Gefühl hatte - keiner rückt gern mit etwas heraus, bei dem er lächerlich klingt oder aussieht -, aber natürlich wusste ich es, und wenn ich Ihnen die Wahrheit über den Rest sagen kann, werde ich Ihnen wohl auch die Wahrheit über diese Sache preisgeben können.

Einen Moment lang stellte ich mir vor, diese Maus zu sein, überhaupt kein Gefängniswärter, sondern einfach ein zum Tode verurteilter Verbrecher dort auf der Grünen Meile, verurteilt und verdammt und dennoch zu einem Pult hinauf blickend, das für sie doch Meilen hoch sein musste (wie der Richtersitz Gottes eines Tages zweifellos auf uns wirken wird), und zu den lautstarken, blau uniformierten Giganten, die dahinter saßen.

Giganten, die ihresgleichen erschossen oder mit Besen erschlugen oder mit Fallen fingen, mit Fallen, die ihnen das Rückgrat brachen, während sie vorsichtig über das Wort SIEGER krochen, um an dem Käse auf der kleinen Kupferplatte zu knabbern.

Es stand kein Besen bei dem Pult der Wache, aber ein Eimer mit Mop und dem Aufwischlappen noch darum. Ich hatte den grünen Linoleumboden und alle sechs Zellen aufgewischt, bevor ich mich mit Dean an die Kartei gesetzt hatte. Ich sah, dass Dean sich den Mop schnappen und damit zuschlagen wollte. Ich legte eine Hand auf sein Handgelenk, als seine Finger gerade den Besenstiel berührten.

»Lass das«, sagte ich.

Er zuckte mit den Schultern und zog seine Hand zurück. Ich hatte das Gefühl, dass er sie ebenso wenig erschlagen wollte wie ich.

Brutal brach ein Stückchen vom Cornedbeef-Brötchen ab und hielt es lockend zwischen zwei Fingern über das Pult zu der Maus hin. Die Maus schien mit noch lebhafterem Interesse hinaufzuschauen, als wusste sie genau, was es war. Vielleicht war es so; ich sah, wie ihre Barthaare zuckten, während sie schnüffelte.

»Ah, Brutal, nein!« rief Dean und schaute dann mich an. »Lass das nicht zu, Paul! Wenn er das verdamnte Ding füttert, könnte er ebenso gut einen roten Teppich für alles auf vier Beinen ausrollen.«

»Ich möchte nur sehen, was sie tun wird«, sagte Brutal. »Sozusagen im Interesse der Wissenschaft.« Er schaute mich an - ich war der Boss, selbst bei so kleinen Abweichungen von der Routine wie dieser. Ich überlegte und zuckte die Achseln, als wäre es mir gleichgültig. In Wirklichkeit wollte ich ebenfalls sehen, was die Maus tun würde.

Nun, sie fraß es natürlich. Es war schließlich die Zeit der Wirtschaftskrise. Aber die Art und Weise, wie sie fraß, faszinierte uns alle.

Sie näherte sich dem Stück Brötchen, schnüffelte auf dem Weg dorthin und setzte sich dann davor wie ein Hund, der Männchen macht, schnappte es sich und riss das Brot auseinander, um an das Fleisch zu gelangen. Sie machte es so bedächtig und wissend wie ein Mensch, der sich ein gutes Roastbeef-Abendessen in seinem Lieblingsrestaurant gönnt. Ich sah niemals ein Tier so fressen, nicht einmal einen gut dressierten Haushund. Und während die Maus fraß, ließ sie uns die ganze Zeit nicht aus den Augen.

»Entweder eine clevere Maus oder eine höllisch hungrige«, sagte jemand hinter uns. Es war Bitterbuck. Er war aufgewacht und stand jetzt an den Gitterstäben der Zelle, nackt bis auf ausgebeulte Boxershorts. Er hielt eine selbstgedrehte Zigarette zwischen dem zweiten und dritten Knöchel seiner rechten Hand, und sein eisengraues Haar lag in Zöpfen über den Schultern, die einst vermutlich muskulös gewesen waren, jetzt jedoch zu verspecken begannen.

»Kennst du irgendwelche Indianerweisheiten über Mäuse, Chief?« fragte Brutal und beobachtete, wie die Maus fraß. »Wir sind alle ziemlich überrascht über die Art, wie sie das Stück Cornedbeef zwischen den Pfoten hält, es gelegentlich dreht oder darauf schaut, als wollte sie es bewundern und würdigen.«

»Nö«, sagte Bitterbuck. »Kannte mal einen Krieger, der behauptete, seine Handschuhe wären aus Mäusehaut, aber das kaufte ich ihm nicht ab.« Dann lachte er, als wäre die ganze Sache ein Scherz, und zog sich von den Gitterstäben zurück. Wir hörten die Pritsche knarren, als er sich wieder hinlegte. Das war anscheinend für die Maus das Signal zum Gehen. Sie fraß zu Ende, was sie zwischen den Pfoten hielt, schnüffelte an dem, was übrig geblieben war (hauptsächlich Brot mit Senf), schaute uns an, als wollte sie sich unsere Gesichter einprägen, damit sie sie wieder erkannte, wenn wir uns später begegneten. Dann machte sie kehrt und huschte auf dem Weg davon, auf dem sie gekommen war, diesmal ohne zu verharren und die Zellen zu überprüfen. Die Eile erinnerte mich an das weiße Kaninchen in den Abenteuern von Alice im Wunderland, und ich lächelte. Sie verharrte nicht bei der Tür zur Gummizelle, sondern verschwand darunter. Die Gummizelle hatte weiche Wände - für Leute, deren Gehirn ein wenig weich geworden war. Wenn wir die Zelle nicht für den eigentlichen Zweck brauchten, bewahrten wir darin Reinigungsutensilien und ein paar Bücher auf (überwiegend Western von Clarence Mulford, aber auch ein Buch - das nur bei besonderen Anlässen verliehen wurde - mit einer illustrierten Geschichte, in der Popeye, Pluto und sogar Wimpy, der Hamburger, sich abwechselnd beharkten und Olive Oyl vernaschten). Es gab auch Utensilien für künstlerische Arbeiten darin, einschließlich der Buntstifte, die Delacroix später so gut benutzte. Nicht, dass das schon jetzt unser Problem gewesen wäre; dies war früher, halten Sie sich das vor Augen. In der Gummizelle war auch die Zwangsjacke, die niemand tragen wollte - weiß, aus doppelt genähtem Segeltuch und mit den Knöpfen und Schnallen und Riemen am Rücken.

Wir alle wussten, wie wir ein Problemkind im Nu in diese Jacke stecken konnten. Sie wurden nicht oft gewalttätig, unsere verlorenen Jungs, aber wenn sie das wurden, Bruder, dann wartete man nicht darauf, bis sich die Lage von selbst besserte.

Brutal griff in die Schublade des Pults und nahm das große, in Leder gebundene Buch mit dem golden aufgestempelten Wort BESUCHER darauf. Normalerweise blieb dieses Buch von einem Monat zum nächsten in der Schublade. Wenn ein Gefangener Besuch bekam - es sei denn, es war ein Anwalt oder Geistlicher -, dann ging er hinüber zu dem Raum neben der Kantine, der diesem Zweck diente. Die Arkade nannten wir diesen Raum, ich weiß nicht, warum.

»Was, zum Teufel, machst du da?« fragte Dean Stanton und spähte über die Gläser seiner Brille hinweg, als Brutal das Buch aufklappte und nach Besuchern von Männern blätterte, die jetzt tot waren.

»Ich erfülle Vorschrift neunzehn«, sagte Brutal und fand die aktuelle Seite. Er nahm einen Bleistift, beleckte die Spitze - eine eklige Angewohnheit, die er einfach nicht aufgeben konnte - und schickte sich zum Schreiben an.

Vorschrift 19 besagte: Jeder Besucher von Block E hat einen gelben Ausweis der Verwaltung vorzuzeigen und ist ohne Ausnahme im Besucherbuch zu vermerken.<

»Er ist übergeschnappt«, sagte Dean zu mir.

»Er zeigte uns den Ausweis nicht, aber ich werde das diesmal durchgehen lassen«, sagte Brutal. Er leckte noch einmal an der Bleistiftspitze und schrieb dann 21:49 Uhr in die Spalte BEGINN DER BESUCHSZEIT

»Klar, warum nicht, die großen Bosse machen vielleicht bei Mäusen Ausnahmen«, sagte ich.

»Natürlich tun sie das«, stimmte Brutal zu. Er drehte den Kopf, schaute auf die Wanduhr hinter dem Pult und schrieb dann 22:01 Uhr in die Spalte ENDE DER BESUCHSZEIT. Die längere Spalte zwischen den Uhrzeiten war für NAME DES BESUCHERS bestimmt. Nach einer Weile angestrengten Nachdenkens - vermutlich, um zu überlegen, wie es geschrieben wurde, denn ich bin überzeugt, dass der Gedanke schon in seinem Kopf war - schrieb Brutus Howell sorgfältig Steamboat Willy, wie die meisten Leute in jenen Tagen Mickey Mouse nannten. Das lag an dem ersten Tonfilm-Comic, in dem sie die Augen verdrehte, mit den Hüften wackelte und an der Schnur der Pfeife im Ruderhaus des Dampfschiffs zog.

»So«, sagte Brutal, klappte das Buch zu und legte es in die Schublade zurück.

»Alles ordnungsgemäß erledigt«

Ich lachte, aber Dean, der sogar ernst blieb, wenn er einen Scherz erkannte, runzelte die Stirn und polierte heftig seine Brillengläser.

»Du wirst Ärger bekommen, wenn jemand das sieht.« Dean zögerte und fügte hinzu: »Der falsche Jemand.« Er zögerte wieder, schaute sich kurzzeitig um, als erwarte er fast, dass den Wänden Ohren gewachsen waren, bevor er zu Ende sprach: »Jemand wie das Arschloch Percy Wetmore.«

»Hm«, sagte Brutal. »Der Tag, an dem Percy Wetmore hier an diesem Pult sitzt wird der Tag meiner Kündigung sein.«

»Du wirst nicht zu kündigen brauchen«, sagte Dean. »Sie werden dich feuern, weil du Blödsinn ins Besucherbuch geschrieben hast - wenn Percy das Richtige in die richtigen Ohren flüstert Du weißt, dass er das kann.«

Brutal blickte finster drein, sagte jedoch nichts. Ich nahm an, dass er später ausradieren würde, was er geschrieben hatte. Und wenn nicht, dann würde ich es tun.

Am nächsten Abend, nachdem wir Bitterbuck und dann President hinüber zu Block D zum Duschen gebracht hatten - die Häftlinge dort waren zuvor eingeschlossen worden -, fragte mich Brutal, ob wir nicht mal nach Mickey Mouse dort in der Gummizelle schauen sollten.

»Ich nehme an, das sollten wir tun«, erwiderte ich. Wir hatten am vergangenen Abend viel über diese Maus gelacht aber ich wusste, wenn Brutal und ich sie dort in der Gummizelle fanden - besonders wenn sie eine der gepolsterten Wände angeknabbert hatte -, würden wir sie totschiessen. Es war besser, den Kundschafter zu töten, ganz gleich, wie amüsant er sein mochte, als mit all den vielen Pilgern leben zu müssen, die ihm folgten. Und, ich sollte es Ihnen nicht sagen, aber keiner von uns war sehr zimperlich bei einem kleinen Mäuse-Mord. Schließlich wurden wir vom Staat dafür bezahlt Ratten zu töten.

Aber wir fanden Steamboat Willy alias Mickey Mouse, später bekannt als Mr. Jingles, nicht in dieser Nacht weder in den weichen Wänden nistend noch hinter irgendwelchem Gerumpel, das wir in den Gang hinaus schleppten. Es war eine Menge Gerumpel, mehr, als ich erwartet hatte, denn wir hatten die Gummizelle lange nicht benutzt

Das würde sich mit der Ankunft von William Wharton ändern, aber das wussten wir zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht Glück für uns.

»Wo ist sie geblieben?« fragte Brutal schließlich und wischte sich mit einem blauen Halstuch den Schweiß vom Nacken. »Kein Loch, keine Spalte, natürlich das da, aber ...« Er wies auf den Wasserabfluss im Boden. Unterhalb des Gitters, durch das die Maus nicht hindurch konnte, war ein Drahtnetz, durch das nicht einmal eine Fliege hätte schlüpfen können. »Wie ist die Maus reingekommen? Wie ist sie rausgekommen?«

»Keine Ahnung«, sagte ich.

»Steamboat Willy ist hier gewesen, nicht wahr? Ich meine, wir drei haben sie gesehen.«

»Ja, sie verschwand unter der Tür. Sie musste sich hineinzwängen, aber sie schaffte es.«

»Menschenskind«, sagte Brutal. »Es ist gut, dass die Sträflinge sich nicht so klein machen können, nicht wahr?«

»Da hast du recht«, sagte ich und ließ meinen Blick ein letztes Mal auf der Suche nach einem Loch, einer Spalte oder sonst was über die gepolsterten Wände schweifen. »Komm, lass uns gehen.«

Steamboat Willy tauchte drei Nächte später wieder auf, als Harry Terwilliger am Pult Wachdienst hatte. Percy war ebenfalls da, und er jagte die Maus über die Grüne Meile zurück mit dem gleichen Besen, den Dean ebenfalls hatte benutzen wollen. Die Maus entkam Percy mit Leichtigkeit Sie schlüpfte durch den Spalt unter der Tür der Gummizelle und hängte Percy und seinen Besen um eine Handbreite ab.

Percy fluchte lauthals, schloss die Tür auf und gab all diesen Scheiß von neuem von sich. Es war lustig und unheimlich zugleich, sagte Harry. Percy schwor, dass er die gottverdammte Maus schnappen und ihr den kleinen Kopf abreißen würde, aber das gelang ihm natürlich nicht Verschwitzt und zerzaust kehrte er eine halbe Stunde später zurück, wuschte sich Haarsträhnen aus der Stirn, stopfte den Saum seines Hemds hinten in die Uniformhose und erklärte Harry (der bei dem Radau ruhig hinter dem Pult sitzen geblieben war und gelesen hatte), dass er einen Streifen Isolierband zwischen Tür und Boden kleben werde; das würde das Schädlings-Problem lösen.

»Was immer Sie für das Beste halten, Percy«, sagte Harry und blätterte eine Seite der Pferdeschmonzette um, die er las. Er sagte sich, Percy würde vergessen, den Spalt unter der Tür mit Isolierband zu blockieren, und damit hatte er recht.

Spät in diesem Winter, lange nachdem diese Ereignisse vorüber waren, kam Brutal eines Nachts zu mir, als nur wir beide Dienst hatten, Block E vorübergehend leer war und all die anderen Wärter vorübergehend versetzt worden waren. Percy war nach Briar Ridge gegangen.

»Komm her«, sagte Brutal mit sonderbar gepresster Stimme, woraufhin ich ihn scharf ansah.

Ich war soeben aus einer kalten Nacht mit Graupelschauern gekommen und wischte die Schultern meines Mantels ab, bevor ich ihn aufhängte.

»Ist was nicht in Ordnung?« fragte ich.

»Nein«, sagte er, »aber ich habe herausgefunden, wo Mr. Jingles rein und raus kam. Als er das erste Mal kam, meine ich, bevor Delacroix ihn übernahm. Willst du es sehen?«

Natürlich wollte ich das. Ich folgte ihm über die Grüne Meile zur Gummizelle. Alles Zeug, das wir dort aufbewahrt hatten, war jetzt draußen auf dem Gang. Brutal hatte offenbar die Flaute im Verkehr mit Kunden genutzt, um etwas aufzuräumen. Die Tür stand offen, und ich sah darin unseren Eimer mit dem Schrubber. Der Boden, mit dem gleichen limonengrünen Ton wie die Grüne Meile selbst, trocknete nach dem Aufwischen. In der Mitte der Zelle stand eine Trittleiter, die sonst im Lagerraum aufbewahrt wurde, der zugleich zufällig als letzter Stop der vom Staat zum Tode Verurteilten diente. Ein Sims ragte hinter der Leiter nahe bei der Decke hervor, die Art, auf der ein Handwerker sein Werkzeug oder ein Maler den Eimer mit Farbe abstellt. Darauf lag eine Taschenlampe. Brutal reichte sie mir.

»Steig dort rauf. Du bist kürzer als ich, so kommst du vielleicht nicht ganz heran, aber ich werde deine Beine halten.«

»Ich bin da unten kitzlig«, sagte ich und stieg die Leiter hinauf. »Besonders an den Knien.«

»Ich werde daran denken.«

»Gut«, sagte ich, »denn eine gebrochene Hüfte ist ein zu hoher Preis, um festzustellen, woher eine einzelne Maus kommt«

»Wie?«

»Schon gut.« Mein Kopf reichte fast bis an die mit einem Gehäuse umgebene Birne in der Mitte der Decke, und ich spürte, dass die Leiter ein wenig unter meinem Gewicht wackelte. Ich konnte den Winterwind draußen heulen hören. »Halt mich nur ja fest«

»Ich habe dich, keine Sorge.« Er hielt meine Knöchel mit festem Griff, und ich stieg noch eine Stufe höher. Jetzt war mein Kopf nicht mehr weit von der Decke entfernt, und ich konnte die Spinnweben in dem Winkel sehen, wo die Dachbalken zusammenstießen. Ich leuchtete mit der Taschenlampe, konnte jedoch nichts entdecken, was das Risiko rechtfertigte, hier oben zu sein.

»Nein«, sagte Brutal. »Du schaust zu weit weg, Boss. Sieh nach links, wo diese Balken zusammenkommen. Siehst du sie? Von einem ist ein bisschen Farbe abgeblättert« »Ich sehe es.«

»Leuchte auf die Verbindungsstelle.« Ich tat es und sah fast sofort, was er mir zeigen wollte. Die Balken waren mit Holzdübeln zusammengefügt mit einem halben Dutzend, und ein Dübel fehlte.

Dort war jetzt ein schwarzes, rundes Loch von der Größe eines Fünfundzwanzig-Cent-Stücks.

Ich schaute darauf und blickte dann zweifelnd über die Schulter zu Brutal. »Es war eine kleine Maus«, sagte ich. »Aber eine so kleine? Mann, das bezweifle ich.«

»Aber dorthin ist sie gegangen«, sagte Brutal. »Davon bin ich felsenfest überzeugt«

»Ich begreife nicht, wie du das glauben kannst«

»Neig dich näher hin - keine Angst, ich halte dich - und blase in das Loch.«

Ich tat was er verlangte, hielt mich mit der linken Hand an einem der anderen Dachbalken fest und fühlte mich ein bisschen besser, als ich Halt hatte. Der Wind draußen heulte wieder; Luft drang durch dieses Loch und blies in mein Gesicht. Ich konnte den scharfen Atem einer Winternacht im südlichen Grenzland riechen und etwas anderes ebenso.

Der Geruch von Pfefferminz.

Lasst nicht zu, dass Mr. Jingles etwas passiert, glaubte ich Delacroix mit bebender Stimme sagen zu hören. Ja, ich konnte das hören, und ich konnte die Wärme von Mr. Jingles spüren, als der Franzose ihn mir übergab, nur eine Maus, kleiner als die meisten der Gattung zweifellos, aber eine Maus. Lass

nicht zu, dass dein böser Kollege meiner Maus etwas antut, hatte er gesagt, und ich hatte es versprochen, wie ich ihnen vor dem Ende immer alles verspreche, wenn der Gang über die Grüne Meile keine vage Vorstellung oder Hypothese mehr ist sondern wirklich angetreten werden muss.

Schickst du diesen Brief an meinen Bruder, den ich seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen habe? Ich verspreche es. Betest du fünfzehn Ave Maria für meine Seele? Ich verspreche es. Lässt du mich unter meinem Spitznamen begraben und ihn auf meinen Grabstein schreiben?

Ich verspreche es. Das war die Art und Weise, wie man sie gut auf den Weg brachte, wie man dafür sorgte, dass sie geistig gesund auf dem Stuhl am Ende der Grünen Meile saßen. Ich konnte natürlich nicht all diese Versprechen einhalten, aber ich hielt das Versprechen ein, das ich Delacroix gegeben hatte. Der Franzose selbst hatte bitter dafür zu büßen gehabt Wetmore hatte der Maus nichts antun dürfen, kein zweites Mal, aber er hatte seine Wut an Delacroix ausgelassen und ihn oft traktiert Oh, ich wusste, was er verbrochen hatte, klar, aber keiner verdiente, was mit Eduard Delacroix geschah, als er in Old Sparkys grausame Umarmung fiel.

Ein Geruch von Pfefferminz.

Und noch etwas. Weiter hinten in diesem Loch.

Ich nahm mit der rechten Hand einen Federhalter aus meiner Brusttasche - mit der Linken hielt ich mich immer noch an dem Balken fest -, und ich machte mir keine Sorgen mehr, dass Brutal unabsichtlich meine empfindlichen Knie berühren und mich kitzeln konnte. Ich schraubte mit einer Hand die Kappe des Federhalters ab, stieß dann die Spitze in das Loch und pulte etwas heraus. Es war ein winziger Holzsplitter, der leuchtend gelb gefärbt war, und ich hörte wieder Delacroix' Stimme, so deutlich diesmal, dass sein Geist in dieser Zelle bei uns hätte sein können -in der Zelle, in der William Wharton so viel seiner Zeit verbringen sollte.

Hey, ihr Jungs! sagte die Stimme diesmal - die lachende, erstaunte Stimme eines Mannes, der vergessen hat, wenigstens für eine kleine Weile, wo er ist und was ihn erwartet Kommt und seht euch an, was Air. Jingles kann! Und dann zeigte er uns Kunststücke, die Mr. Jingles auf der Holzrolle machte.

»Allmächtiger«, flüsterte ich, und mir stockte der Atem.

»Du hast noch einen Splitter gefunden, nicht wahr?« fragte Brutal. »Ich habe drei oder vier gefunden.«

Ich stieg hinab und leuchtete mit der Taschenlampe auf Brutals große Handfläche, die er mir hinstreckte. Darauf lagen einige Holzsplitter wie Mikadostäbchen für Kobolde. Zwei waren gelb wie der Splitter, den ich gefunden hatte. Einer war grün, einer rot Sie waren nicht mit Farbe, sondern mit Wachsuntstiften gefärbt

»O Mann«, sagte ich mit leiser, bebender Stimme. »Es sind Stücke von dieser Holzrolle, nicht wahr? Aber warum? Warum hier oben?«

»Als Kind war ich nicht so groß wie jetzt«, sagte Brutal. »Ich wuchs am meisten zwischen fünfzehn und siebzehn. Bis dahin war ich ein Knirps. Und als ich zum ersten Mal zur Schule ging, fühlte ich mich so klein wie ... nun, so klein wie eine Maus, würdest du vermutlich sagen. Ich hatte schreckliche Angst Weißt du, was ich tat?«

Ich schüttelte den Kopf. Draußen raunte der Wind. In den Winkeln der Dachbalken erzitterten die Spinnweben wie unter einer Bö. Ich war nie an einem so unheimlichen Platz gewesen, und dort, als wir auf die Splitter der Rolle schauten, auf der die Maus Kunststückchen gezeigt hatte, begriff mein Verstand, was mein Herz verstanden hatte, seit John Coffey über die Grüne Meile gegangen war: Ich konnte diesen Job nicht länger ertragen. Wirtschaftskrise hin, Wirtschaftskrise her. Ich konnte nicht noch mehr Männer durch mein Büro und in den Tod gehen sehen. Auch nur einer mehr würde einer zuviel sein.

»Ich bat meine Mutter um eines ihrer Taschentücher«, sagte Brutal. »Wenn mir zum Heulen zumute war und ich mich klein fühlte, dann konnte ich daran schnüffeln und ihr Parfüm riechen, und ich fühlte mich nicht mehr so schlecht«

»Du denkst - was? Dass die Maus etwas von dieser farbigen Rolle abgeissen hat, als Erinnerung an Delacroix? Dass eine Maus ...«

Ich blickte auf. Für einen Moment glaubte ich, Tränen in seinen Augen zu sehen, aber ich nehme an, ich irrte mich. »Ich will nichts sagen, Paul. Aber ich fand sie hier oben, und ich roch Pfefferminz genau wie du - du weißt, dass du es gerochen hast Und ich kann dies nicht länger tun. Ich werde es nicht länger tun. Wenn ich noch einen Mann auf diesen Stuhl bringe, wird es mich umbringen. Ich werde am Montag ein Versetzungsgesuch zum Jugendgefängnis einreichen. Wenn ich vor der nächsten Hinrichtung versetzt werde, ist das prima. Wenn nicht, werde ich auf den Job pfeifen und wieder als Farmer arbeiten.«

»Was hat es denn jemals auf deiner Farm gegeben außer Steinen?«

»Das macht nichts.«

»Ich weiß«, sagte ich. »Ich denke, ich werde mich dir anschließen.«

Er schaute mich genau an, vergewisserte sich, dass ich mich nicht über ihn lustig machte, und dann nickte er, als sei es eine abgemachte Sache.

Der Wind heulte wieder, diesmal so stark, dass die Dachbalken ächzten, und wir schauten beide mit einem unbehaglichen Gefühl zu den gepolsterten Wänden. Ich glaube, für einen Moment konnten wir William Wharton hören - nicht Billy the Kid, der nicht, er war für uns seit seinem ersten Tag im Block >Wild Bill< -, wie er schrie und lachte und uns sagte, wir würden verdammt froh sein, ihn loszuwerden, wir würden ihn niemals vergessen.

In diesen Dingen hatte er recht

Was Brutal und ich in dieser Nacht in der Gummizelle abgemacht hatten, kam genau so. Es war fast, als hätten wir einen feierlichen Eid auf diese winzigen Stücke von gefärbtem Holz geleistet. Keiner von uns beiden nahm jemals an einer anderen Hinrichtung teil. John Coffeys Exekution war die letzte.

Teil 2

Die Maus im Todesblock

1

Das Pflegeheim, in dem ich die letzten T-Striche und I-Punkte setze, heißt Georgia Pines. Es ist ungefähr sechzig Meilen von Atlanta und so an die hundert Lichtjahre vom Leben der meisten Menschen entfernt - sagen wir mal, der meisten Menschen unter achtzig. Sie, die das hier lesen, sollten aufpassen, dass Sie später nicht an einem solchen Ort landen. Es ist kein grausamer Ort, jedenfalls meistens nicht. Es gibt Kabelfernsehen, das Essen ist gut (obwohl man verdammt wenig kauen kann), aber auf seine Weise ist er ein Pulverfass, wie es der Block E im Staatsknast Cold Mountain war.

Es gibt dort sogar einen Typen, der mich ein wenig an Percy Wetmore erinnert, der den Job in der Green Mile bekam, weil er mit dem Gouverneur verwandt war. Ich bezweifle, dass dieser Knabe hier mit jemand Wichtigem verwandt ist, obwohl er sich so aufführt. Brad Dolan heißt er. Er kämmt sich ständig das Haar, wie Percy es tat, und er hat immer etwas zu lesen in seiner Gesäßtasche. Während es bei Percy Magazine wie Argosy und Men's Adventure waren, hat Brad diese kleinen Taschenbücher mit den bezeichnenden Titeln wie Derbe Witze oder Schwarzer Humor. Er fragt ständig die Leute, warum Franzosen bei Rot über die Kreuzung gehen oder wie viele Polacken man braucht, um eine Glühbirne einzuschrauben, oder wie viele Sargträger es bei einer Beerdigung in Harlem gibt. Wie Percy ist Brad ein Blödmann, der nur etwas lustig findet, wenn es boshaft ist.

Etwas, das Brad neulich sagte, kam mir wirklich gescheit vor, aber ich rechne ihm das nicht als Verdienst an; selbst eine stehen gebliebene Uhr geht zweimal am Tag richtig, wie das Sprichwort sagt. »Du hast einfach Glück, dass du nicht diese Alzheimer Krankheit hast, Paulie«, sagte er. Ich hasse es, wenn er mich Paulie nennt, aber das lässt er einfach nicht sein. Ich habe es aufgegeben, mir das zu verbitten.

Es gibt noch andere Redensarten - keine Sprichwörter -, die auf Brad Dolan passen: »Man kann ein Pferd zum Wasser führen, es jedoch nicht zum Saufen zwingen« ist eine dieser Redensarten. »Man kann ihn herausputzen, aber nicht mit ihm ausgehen« ist eine andere. Ja, Brad ist ein Schwachkopf wie Percy.

Als er die Bemerkung über Alzheimer machte, wischte er den Boden im Solarium auf, wo ich mir gerade die Seiten ansah, die ich schon geschrieben hatte. Es waren sehr viele, und ich denke, es werden jede Menge mehr, bis ich fertig bin.

»Alzheimer, weißt du wirklich, was das ist?« fragte er.

»Nein«, erwiderte ich, »aber du wirst es mir bestimmt sagen, Brad.«

»Das ist AIDS für alte Leute«, scherzte er, und dann brach er in Gelächter aus. Haha-haha-haha-haaaah, wie er das immer bei seinen idiotischen Witzen macht.

Ich lachte nicht, denn seine Worte hatten irgendwo einen Nerv bei mir getroffen. Nicht dass ich Alzheimer habe, obwohl ich hier im schönen Georgia Pines viel davon sehe. Ich leide nur an den typischen Gedächtnisschwächen eines alten Knackers. Diese Probleme haben mehr mit wann als mit was zu tun. Beim Durchblättern dessen, was ich bis jetzt geschrieben habe, gewinne ich den Eindruck, dass ich mich an alles erinnere, was 1932 geschah; nur die Reihenfolge bringe ich manchmal durcheinander. Aber wenn ich aufpasse, kann ich wohl selbst das auf die Reihe bringen.

John Coffey kam zu Block E und der Green Mile im Oktober 1932, zum Tode verurteilt, weil er die neunjährigen Dettterick-Zwillinge ermordet hatte. Das ist mein Orientierungspunkt, und wenn ich den im Auge behalte, sollte ich prima zurechtkommen. William »Wild Bill« Wharton kam nach Coffey; Delacroix war vor ihm da. Ebenso die Maus, die von Brutus Howell - »Brutal« für seine Freunde - Steamboat Willy und von Delacroix schließlich Mr. Jingles genannt wurde.

Wie auch immer Sie sie nennen, die Maus kam zuerst, sogar vor Del - es war noch Sommer, als sie auftauchte, und wir hatten zwei weitere Gefangene auf der Green Mile: den Chief, Arien Bitterbuck, und den Präsidenten, Arthur Flanders.
Diese Maus. Diese gottverdammte Maus.
Delacroix liebte sie, aber Percy Wetmore mochte sie kein bisschen.
Percy hasste sie von Anfang an.

2

Die Maus kehrte ungefähr drei Tage später zurück, nachdem sie von Percy zum ersten Mal über die Green Mile - der Korridor zum heißen Stuhl, benannt nach dem grünen Linoleumboden - gejagt worden war. Dean Stanton und Bill Dodge unterhielten sich über Politik - was in jenen Tagen bedeutete, dass sie über Roosevelt und Hoover sprachen - Herbert, nicht J. Edgar. Sie aßen Ritz-Kracker aus einer Schachtel, die Dean bei dem alten Toot Toot vor circa einer Stunde gekauft hatte. Percy stand auf der Türschwelle vom Büro und übte schnelles Zücken seines geliebten Schlagstocks, während er zuhörte. Er zog den Schlagstock aus diesem albernem handgearbeiteten Halfter, das er irgendwo aufgetrieben hatte, wirbelte ihn um die Hand (oder versuchte es; meistens wäre der Knüppel hinuntergefallen, wenn er ihn nicht mit einer Lederschleife am Handgelenk gesichert hätte) und schob ihn dann ins Halfter zurück. Ich hatte in dieser Nacht frei, aber Dean berichtete mir am folgenden Abend alle Einzelheiten.

Die Maus kam über die Green Mile wie zuvor. Sie huschte heran, stoppte und schien die leeren Zellen zu überprüfen. Nach einer Weile sprang sie unverzagt weiter, als hätte sie die ganze Zeit gewusst, dass es eine lange Suche werden würde, der sie aber gewachsen war.

Der Präsident war zu dieser Zeit wach und stand an der Zellentür. Dieser Typ schaffte es, sogar in seinem Knastblau piekfein auszusehen.

Wir wussten allein durch sein Aussehen, dass er nicht für den elektrischen Stuhl bestimmt war, den wir Old Sparky nannten, und wir hatten recht - keine Woche nach Percys zweiter Jagd auf diese Maus wurde das Todesurteil für den Präsidenten in »lebenslänglich umgewandelt, und er gesellte sich zu den normalen Knastbrüdern.

»Hey!« rief er. »Hier ist 'ne Maus! Was ist das eigentlich für 'ne Bruchbude?« Er lachte dabei, aber Dean meinte, er klang auch empört, als hätte selbst eine Mordanklage nicht ganz gereicht, um die Arroganz aus seiner Seele zu vertreiben.

Er war der Regionalleiter einer Immobilienfirma namens Mid-South Realty Associates gewesen und hatte sich für clever genug gehalten, ungestraft seinen halb senilen Vater aus einem Fenster im dritten Stock zu werfen und die Lebensversicherung - die doppelte Summe für Unfalltod - zu kassieren. In diesem Punkt hatte er sich geirrt, aber vielleicht nicht sehr.

»Halt die Klappe, du Scheißer«, sagte Percy, aber das kam ziemlich automatisch. Sein Blick war auf die Maus gerichtet. Er hatte seinen Schlagstock ins Halfter zurückgeschoben und eins seiner Magazine hervorgeholt, aber jetzt warf er es auf das Pult des Wachhabenden und zog den Schlagstock wieder aus dem Leder.

Er klopfte mit dem Knüppel lässig gegen die Knöchel seiner linken Hand.

»Hurensohn«, sagte Bill Dodge. »Ich habe hier noch nie 'ne Maus gesehen.«

»Ah, die ist richtig nett«, gab Dean zurück. »Und hat überhaupt keine Angst.«

»Woher weißt du das?«

»Der Mausebengel war schon ein paar Mal in der Nacht hier. Percy hat ihn ebenfalls gesehen. Brutal nennt ihn Steamboat Willy.«

Percy schnaubte bei diesen Worten, aber im Augenblick hielt er die Klappe. Er klopfte jetzt schneller mit dem Schlagstock auf seinen linken Handrücken.

»Sieh dir die Maus genau an«, sagte Dean. »Sie ist schon mal bis zum Pult gekommen. Ich will sehen, ob sie es wieder macht.«

Das tat sie, wobei sie einen weiten Bogen um den Präsidenten machte, als passe ihr der Geruch des "Vatermörders" nicht. Die Maus überprüfte zwei der leeren Zellen, lief in einer sogar auf die kahle Pritsche ohne Matratze und schnüffelte, bevor sie zur Green Mile zurückkehrte. Und Percy stand die ganze Zeit da, klopfte und klopfte, sagte zur Abwechslung mal nichts, wollte, dass die Maus ihre Rückkehr bereute. Wollte ihr eine Lektion erteilen.

»Gut, dass ihr Jungs sie nicht auf Old Sparky grillen müsst«, meinte Bill hämisch. »Da hättet ihr höllisch zu tun, sie an die Klammern anzuschließen und ihr die Kappe aufzusetzen.«

Percy schwieg immer noch, aber er packte den Schlagstock langsam fester und hielt ihn, wie ein Zigarrenraucher eine gute Zigarre hält.

Die Maus stoppte wie zuvor dicht vor dem Wachpult, und sie schaute zu Dean auf wie ein Gefangener vor der Richterbank

Ihr Blick schweifte kurz zu Bill hinauf, dann wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder Dean zu. Percy war anscheinend Luft für sie.

»Er ist ein tapferer kleiner Bastard, das muss man ihm lassen«, sagte Bill.

Er hob die Stimme ein wenig. »Hey! Hey! Steamboat Willy!«

Die Maus zuckte leicht zusammen und spitzte die Ohren, aber sie ergriff nicht die Flucht und zeigte keinerlei Anzeichen, dass sie abhauen wollte.

»Seht euch das jetzt mal an«, sagte Dean, der sich daran erinnerte, wie Brutal die Maus mit einem Stück seines Cornedbeef-Brötchens gefuttert hatte. »Ich weiß nicht, ob er es wieder tun wird, aber...«

Er brach ein Stückchen vom Ritz-Kracker ab und warf es der Maus hin.

Sie schaute ein oder zwei Sekunden mit ihren scharfen schwarzen Augen auf den orangefarbenen Bissen, und ihre Schnurrbarthärchen zuckten, als sie daran schnüffelte. Dann nahm sie das Stückchen Kracker zwischen die Pfoten, setzte sich auf und begann daran zu knabbern.

»Mann, das kann doch nicht wahr sein!« rief Bill. »Isst so manierlich wie ein Pfaffe am Samstagabend im Gemeindehaus!«

»Sieht für mich eher aus wie ein Nigger, der 'ne Wassermelone frisst«, bemerkte Percy, aber keiner der Wärter beachtete ihn. Ebenso wenig wie der Chief oder der Präsident, was das anbetraf.

Die Maus verspeiste das Stück Kracker, blieb aber auf dem eingezogenen Schwanz hocken, auf dem sie zu balancieren schien, und schaute zu den Riesen in Blau hinauf.

»Lass mich mal«, sagte Bill. Er brach ein weiteres Stück Kracker ab, neigte sich über das Wachpult und ließ das Stück vorsichtig fallen. Die Maus schnüffelte, rührte es jedoch nicht an.

»Muss satt sein«, sagte Bill.

»Quatsch«, wandte Dean ein. »Sie weiß, dass du ein Springer bist, das ist alles.«

»Springer, ich? Na, das gefällt mir! Ich arbeite hier fast so oft wie Harry Terwilliger! Vielleicht sogar öfter!«

»Reg dich ab, Alter, reg dich ab«, erwiderte Dean grinsend. »Aber pass auf und guck, ob ich nicht recht habe.« Er warf ein anderes Stück Kracker vor das Wachpult Und tatsächlich nahm die Maus es zwischen die Pfoten und begann wieder zu essen. Bill Dodges Spende ignorierte sie völlig. Aber bevor sie mehr als ein oder zwei kleine Appetithäppchen vertilgen konnte, warf Percy seinen Schlagstock wie einen Speer nach ihr.

Die Maus war ein kleines Ziel, und das musste man Percy lassen, es war ein verdammt guter Wurf, der >Willy< vielleicht enthauptet hätte, wenn seine Reflexe nicht so blitzschnell gewesen wären.

Die Maus duckte sich - ja, genau wie ein Mensch es getan hätte - und ließ den Bissen Kracker fallen. Der schwere Hickory-Schlagstock sauste über ihren Kopf und die Wirbelsäule, so dicht, dass das Fell vom Luftzug aufgeplustert wurde (das sagte Dean jedenfalls, und so gebe ich es weiter, obwohl ich mir nicht sicher bin, ob ich es wirklich glaube), knallte dann auf das grüne Linoleum und prallte von dort aus gegen die Gitterstäbe einer leeren Zelle. Die Maus wartete nicht ab, um festzustellen, ob es ein Versehen gewesen war; anscheinend erinnerte sie sich an einen dringenden Termin irgendwo, machte kehrt und flitzte den Gang hinunter zu der Gummizelle.

Percy schrie frustriert auf - er wusste, wie nahe er an einem Volltreffer dran gewesen war - und raste hinter der Maus her. Bill Dodge wollte ihn am Arm festhalten, vielleicht instinktiv, aber Percy riss sich los und hetzte weiter. Trotzdem, sagte Dean, vermutlich rettete diese kurze Verzögerung Steamboat Willy das Leben, das immer noch akut gefährdet war. Percy wollte die Maus nicht nur killen, sondern zu Mus zerquetschen, und so rannte er in großen, komischen Sprüngen wie ein Hirsch hinterher und stampfte mit seinen schweren Arbeitsschuhen über den Gang.

Die Maus konnte Percys letzten beiden Sprüngen gerade noch ausweichen, indem sie im Zickzack lief. Mit einem letzten Zucken des langen pinkfarbenen Schwanzes tauchte sie unter der Tür hinweg und war - bye-bye, Fremder - verschwunden.

»Scheiße«, schrie Percy und schlug mit der flachen Hand gegen die Tür. Dann begann er seine Schlüssel zu sortieren, offenbar mit der Absicht, die Gummizelle aufzuschließen und die Jagd fortzusetzen.

Dean schritt über den Gang zu ihm, absichtlich langsam, um seine Gefühle unter Kontrolle zu bekommen. Ein Teil von ihm wollte Percy auslachen, berichtete er mir, aber ein anderer Teil wollte den Kerl packen, herumwirbeln, ihn gegen die Tür der Zelle nageln und die Scheiße aus ihm herausschlagen. Natürlich war das hauptsächlich auf sein Erschrecken zurückzuführen; unser Job in Block E bestand darin, Krawall auf ein Minimum zu beschränken, und Krawall war praktisch Percy Wetmores zweiter Vorname. Die Arbeit mit ihm glich in etwa dem Versuch, eine Bombe zu entschärfen, während jemand hinter einem steht und dann und wann die Teller eines Beckens gegeneinander schmettert Mit anderen Worten -entnervend. Dean erzählte, er konnte diese Genervtheit in Arien Bitterbucks Augen sehen - sogar in den Augen des Präsidenten, obwohl dieser Gentleman für gewöhnlich so kalt wie Eis war.

Und da war noch etwas. Im Unterbewusstsein akzeptierte Dean die Maus bereits als - nun, vielleicht nicht als Freund, aber als einen Teil des Lebens im Block. Das machte das, was Percy getan hatte und zu tun versuchte, zu etwas Unrechtem. Auch wenn es eine Maus war, der er etwas antun wollte. Und die Tatsache, dass Percy nie verstehen würde, warum sein Tun etwas Unrechtes war, zeigte beispielhaft, warum er nicht für die Arbeit taugte, die er glaubte bewältigen zu können. Als Dean das Ende des Korridors erreichte, hatte er sich wieder unter Kontrolle und wusste, wie er die Sache schaukeln wollte.

Percy konnte es nicht ertragen, sich vor anderen lächerlich zu machen, und wir alle wussten das.

»Wieder ausgetrickst«, stellte Dean fest, grinste ein bisschen und sah Percy schadenfroh an.

Percy bedachte ihn mit einem bösen Blick und wischte sich eine Haarsträhne aus der Stirn.

»Pass auf, was du sagst, Brillenschlange. Ich bin gereizt. Mach es nicht noch schlimmer.«

»Du willst wieder alles umräumen, wie?« fragte Dean, wobei er nur mit den Augen lachte. »Nun, wenn du diesmal alles aus der Zelle geräumt hast, würde es dir etwas ausmachen, den Boden aufzuwischen?«

Percy schaute auf die Tür. Schaute auf seine Schlüssel. Dachte an ein weiteres langes, heißes, fruchtloses Herumwühlen in dem Raum mit den Gummiwänden, während alle herumstanden und zuschauten... auch der Chief und der Präsident.

»Ich verstehe, verdammt noch mal, nicht was so lustig ist«, sagte er. »Wir brauchen keine Mäuse im Block - wir haben bereits genug Ungeziefer hier, da können wir gut auf Mäuse verzichten.«

»Wie du meinst, Percy«, antwortete Dean und hob beschwichtigend die Hände. Am nächsten Abend erzählte er mir, dass er einen Moment lang befürchtet hatte, Percy würde auf ihn losgehen.

Bill Dodge schlenderte herbei und glättete die Wogen. »Den hast du fallen lassen«, sagte er und überreichte Percy den Schlagstock »Ein kleines bisschen tiefer, und du hättest dem kleinen Bastard das Genick zerschmettert«

Bei diesen Worten schwoll Percys Brust an. »Ja, das war kein schlechter Wurf«, meinte er und schob sorgfältig seinen Schädelbrecher in das alberne Halfter. »Ich war Werfer im High-School-Team. Durch meine guten Würfe wurden wir Baseballmeister.«

»Tatsächlich?« fragte Bill in respektvollem Tonfall (obwohl er Dean zuzwinkerte, als sich Percy abwandte), und das reichte, um die Lage zu entschärfen.

»Ja«, sagte Percy. »Ich habe sogar mal jemanden von den Profis in Knoxville niedergeworfen. Diese Stadtjungs wussten gar nicht, was sie getroffen hatte. Wäre ein perfektes Match gewesen, wenn der Läufer nicht so ein lahmes Arschloch gewesen wäre.«

Dean hätte es dabei belassen können, aber er hatte ein höheres Dienstalter als Percy, und eine Aufgabe, die einem Dienstälteren zusteht, ist es, den noch Unerfahrenen etwas beizubringen, und zu dieser Zeit - vor Coffey, vor Delacroix - dachte er immer noch, Percy wäre vielleicht lernfähig. So packte er Percy am Handgelenk »Du solltest mal überlegen, was du soeben getan hast«, sagte Dean. Er erklärte mir später, er wollte ernst, aber nicht missbilligend klingen. Jedenfalls nicht zu missbilligend.

Doch bei Percy klappte das nicht. Er mochte nicht lernen ..., aber das lernten wir erst mit der Zeit

»Hey, Brillenschlange, ich weiß, was ich getan habe - ich habe versucht diese Maus zu erledigen! Bist du blind oder was?«

»Du hast aber auch Bill, mich und die anderen erschreckt«, erwiderte Dean und wies in die Richtung von Bitterbuck und Flanders.

»Na und?« fragte Percy und richtete sich auf. »Die sind hier nicht im Kindergarten, falls du das noch nicht bemerkt hast. Auch wenn ihr sie meistens so behandelt«

»Nun, ich mag es nicht so erschreckt zu werden«, grummelte Bill, »und ich arbeite hier, Wetmore, falls du es noch nicht gemerkt hast. Ich bin keiner deiner beschissenen Knastbrüder.«

Percy schaute ihn aus schmalen Augen und mit einer Spur von Unsicherheit an.

»Und wir erschrecken sie nicht mehr als nötig, weil sie unter starker Anspannung stehen«, ergänzte Dean. Er sprach immer noch leise. »Leute, die unter starker Anspannung stehen, können durchdrehen. Sich selbst etwas antun. Anderen etwas antun. Manchmal können auch Leute wie wir durch sie in Schwierigkeiten geraten.«

Um Percys Mund zuckte es. »in Schwierigkeiten geraten« war eine Vorstellung, die ihm nicht behagte. Schwierigkeiten machen« war in Ordnung, selbst in welche zu geraten war nicht in Ordnung.

»Unser Job ist reden, nicht brüllen«, sagte Dean.

»Wer Gefangene anbrüllt, hat die Kontrolle über sich verloren.«

Percy wusste, wer dieses »Gebot« aufgestellt hatte - ich. Der Boss. Es gab keine Liebe zwischen Percy Wetmore und Paul Edgecombe, und dies war noch im Sommer, vergessen Sie das nicht - lange bevor die wirklichen Festlichkeiten begannen. »Du wirst deine Sache besser machen, wenn du dies hier als Intensivstation eines Krankenhauses betrachtest. Da fährt man am besten, wenn man ruhig bleibt...«

»Ich betrachte es als einen Eimer Pisse, in dem man Ratten ersäuft«, erwiderte Percy.

»Und jetzt lass mich in Ruhe.«

Er riss sich von Deans Hand los, trat zwischen Dean und Bill und stolzierte mit gesenktem Kopf über den Gang davon. Er geriet etwas zu nahe an die Seite der Präsidentenzelle - so nahe, dass Flanders ihn hätte schnappen und ihm vielleicht den Schädel mit seinem eigenen geliebten Schlagstock hätte einschlagen können, wenn er dieser Typ gewesen wäre. Das war er natürlich nicht, aber der Chief war es vielleicht. Wenn der Chief eine Gelegenheit bekommen hätte, dann hätte er Percy vermutlich den Schädel eingeschlagen, nur um ihm eine Lektion zu erteilen.

Was Dean zu diesem Thema sagte, als er mir diese Geschichte am nächsten Abend erzählte, habe ich seither nie vergessen, denn es erwies sich als eine Art Weissagung.

»Wetmore versteht nicht, dass er keinerlei Macht über sie hat«, sagte Dean. »Dass nichts, was er tun kann, die Dinge für sie wirklich verschlechtert, weil sie nur einmal hingerichtet werden können.

Solange er das nicht rafft, ist er eine Gefahr für sich selbst und für jeden anderen hier.«

Percy ging in mein Büro und knallte die Tür hinter sich zu.

»Allmächtiger«, stöhnte Bill Dodge. »Der ist wie ein geschwollenes und entzündetes Ei vom Sack.«

»Das ist noch stark untertrieben«, sagte Dean.

»Ach, sieh die Sache doch mal positiv«, sagte Bill. Er forderte die Leute stets zum positiven Denken auf; das ging einem so auf den Geist, dass man ihm jedes Mal am liebsten die Nase breitgeschlagen hätte, wenn er damit anfang. »Deine Zaubermaus ist immerhin entkommen.«

»Ja, aber wir werden sie nicht mehr sehen«, sagte Dean. »Ich kann mir vorstellen, dass der verdammte Percy Wetmore sie diesmal für immer verjagt hat«

3

Das war logisch, aber falsch. Schon am nächsten Abend kehrte die Maus zurück, genau am ersten der beiden freien Abende, die Percy zustanden, bevor er in die Nachtschicht wechselte.

Steamboat Willy tauchte gegen sieben Uhr auf. Ich war dort und sah seine Rückkehr, und Dean war ebenfalls dabei. Auch Harry Terwilliger. Harry saß am Wachpult. Ich hatte eigentlich Tagschicht, war aber länger dort geblieben, um eine zusätzliche Stunde mit Chief Bitterbuck zu verbringen, dessen Hinrichtung nahte.

Bitterbuck war äußerlich stoisch, wie es der Tradition seines Stammes entsprach, aber ich sah die Furcht vor dem Ende in ihm wie eine giftige Blume wachsen. So sprachen wir miteinander. Man konnte mit ihnen tagsüber reden, aber das war nicht so gut, weil Rufe und Unterhaltungen (ganz zu schweigen von gelegentlichem Lärm bei Schlägereien) vom Hof herüberdrangen, das Stampfen der Maschinen in der Schlosserei und hin und wieder die Schreie eines Wärters zu hören waren - nimm diese Hacke, oder leg jene Harke weg, oder bewege deinen faulen Arsch, Harvey. Nach vier Uhr am Nachmittag wurde es ein wenig besser und nach sechs Uhr noch besser. Die Zeit von sechs bis acht Uhr war optimal. Danach spürte man, dass sich die düsteren Gedanken wieder in ihre Gehirne stahlen - man sah es in ihren Augen so deutlich wie den Schatten eines Nachmittagsbarts -, und dann gab man am besten auf. Sie hörten noch, was man sagte, aber es ergab keinen Sinn mehr für sie.

Nach acht Uhr dachten sie an die schlaflose Nacht und ihre Schrecken, sie stellten sich vor, wie sich die Kappe anfühlen würde, wenn sie auf ihrem Kopf befestigt wurde, und wie die Luft in der schwarzen Kapuze riechen würde, die über ihr schweißnasses Gesicht gestreift wurde. Aber ich erwischte den Chief zu einer guten Zeit. Er erzählte mir von seiner ersten Squaw und wie sie zusammen eine Hütte oben in Montana gebaut hatten. Das waren die glücklichsten Tage seines Lebens gewesen, sagte er. Das Wasser war so rein und so kalt, dass man jedes Mal, wenn man davon trank, das Gefühl hatte, sich in den Mund zu schneiden.

»Hey, Mr. Edgecombe«, sagte er. »Meinen Sie, wenn ein Mann ehrlich bereut, was er falsch gemacht hat, dass er vielleicht in die Zeit zurückkehren darf, die seine glücklichste war, um dort für immer zu leben? Könnte so der Himmel sein?«

»Genau das glaube ich«, antwortete ich, was eine Lüge war, die ich nicht im geringsten bereute. Ich hatte auf dem hübschen Knie meiner Mutter viele Dinge über die Ewigkeit gelernt, und ich glaube, was die Heilige Schrift über Mörder sagt - dass es kein ewiges Leben für sie gibt. Ich denke, sie gehen schnurstracks zur Hölle, wo sie qualvoll verbrennen, bis Gott schließlich Gabriel mit einem Nicken auffordert, die Posaune des Jüngsten Gerichts zu blasen. Wenn er das tut schließen sie die Augen ... und sind vermutlich froh, dass sie es hinter sich haben. Aber ich gab nie eine Spur von diesem Glauben an Bitterbuck oder einen der anderen preis.

Ich nehme an, dass sie es tief in ihrem Herzen wussten. Wo ist dein Bruder?

Sein Blut wird über dich kommen, sagte Gott zu Kain, und ich bezweifle, dass die Worte für dieses besondere Problemkind sehr überraschend waren. Ich wette, er hörte Abels Blut bei jedem seiner Schritte aus der Erde zu ihm wimmern.

Der Chief lächelte, als ich ihn verließ. Vielleicht dachte er an seine Hütte in Montana und an seine Squaw, die mit nackten Brüsten im Schein des Feuers lag. Er würde bald in ein wärmeres Feuer wandern, da gab es für mich keinen Zweifel.

Ich ging über den Gang zurück, und Dean erzählte mir von seiner Meinungsverschiedenheit mit Percy in der vergangenen Nacht. Ich glaube, Dean hatte auf mich gewartet, damit er mir davon berichten konnte, und ich hörte aufmerksam zu. Beim Thema Percy hörte ich immer aufmerksam zu, denn ich stimmte mit Dean hundertprozentig überein - ich fand, dass Percy der Typ war, der eine Menge Probleme machen konnte, sowohl uns allen als auch sich selbst.

Als Dean zu Ende erzählt hatte, kam TootToot mit seinem roten Imbisswagen vorbei, den er mit handgeschriebenen Bibelziten beklebt hatte (>VERGELTET ihr also Jehova, du törichtes und unweises Volk?<, Fünftes Buch Mose. >und wahrlich, nach eurem BLUT, nach euren Seelen, werde ich fordern<, Erstes Buch Mose, und ähnlich heitere, aufmunternde Gedanken). TootToot verkaufte uns einige belegte Brötchen und Popcorn. Während Dean nach Kleingeld in seiner Tasche suchte, sagte er, wir würden Steamboat Willy nicht mehr sehen, dieser verdammte Percy Wetmore hätte ihn für immer verjagt, da krächzte TootToot »Was ist denn das da?«

Wir schauten hin, und da kam die Maus der Stunde höchstpersönlich mitten auf der Green Mile entlang. Sie hopste ein Stück näher, verharrte, schaute sich mit den glänzenden, kleinen schwarzen Augen um und näherte sich dann wieder ein Stück »Hey, Maus!« rief der Chief, und die Maus verharrte und schaute ihn an, wobei ihre Barthaare zuckten. Ich sage Ihnen, es war, als hätte das verdammte Ding gewusst, dass es gerufen worden war. »Bist du eine Art Geister-Führer?«

Bitterbuck warf der Maus ein Stückchen Käse von seinem Abendessen hin.

Es landete direkt vor der Maus, aber Steamboat Willy würdigte es kaum eines Blickes, sondern setzte seinen Weg über die Green Mile fort und schaute in leere Zellen.

»Boss Edgcombe!« rief der Präsident »Meinen Sie, dieser kleine Bastard weiß, dass Wetmore nicht hier ist? Mir kommt es bei Gott so vor!«

Ich hatte das gleiche Gefühl..., aber ich wollte es nicht laut aussprechen.

Harry kam auf den Gang und zog seine Hose hoch wie immer, wenn er ein paar erfrischende Minuten auf dem Klo verbracht hatte. Er blieb stehen und starrte mit großen Augen auf die Maus. TootToot starrte ebenfalls, und das schiefe Grinsen machte die untere wackelige und zahnlose Hälfte seines Gesichts auch nicht schöner.

Die Maus verharrte an der Stelle, die zu ihrem üblichen Rastplatz geworden war, schlang den Schwanz um die Pfoten und schaute uns an. Abermals wurde ich an den Anblick von Richtern erinnert, die hilflose Gefangene verurteilen ..., doch hatte es jemals einen so kleinen und furchtlosen Gefangenen gegeben? Sie war natürlich kein wirklicher Gefangener; sie konnte kommen und gehen, wie es ihr beliebte. Doch der Gedanke ließ mich nicht los, und es kam mir wieder in den Sinn, dass die meisten von uns sich so klein fühlen würden, wenn wir uns nach dem Tod Gottes Richtertisch nähern. Aber nur wenige von uns werden es schaffen, so furchtlos zu blicken.

»Allmächtiger!« rief der alte TootToot »Da sitzt sie, groß wie Billy, der gebraten wird.«

»Du hast das Beste ja noch nicht gesehen, Toot«, sagte Harry. »Schau dir das an.« Er griff in die Brusttasche und holte ein Stück getrockneten Apfel heraus, das in Wachspapier gewickelt war. Er brach ein Stück des nach Zimt duftenden Dörrobstes ab und warf es auf den Boden. Das Stück war trocken und hart, und ich dachte, es würde an der Maus vorbeihüpfen, doch sie streckte eine Pfote aus, so lässig, wie man nach einer Fliege ausholt, um die Zeit totzuschlagen, und schnappte es mühelos. Wir alle lachten bewundernd und überrascht. Bei diesem lautstarken Ausbruch hätte die Maus erschrocken davonhuschen sollen, doch sie zuckte kaum. Sie nahm das Apfelstückchen zwischen die Pfoten, leckte ein paar Mal daran, ließ es dann fallen und schaute zu uns auf, wie um zu sagen: Nicht schlecht, aber was habt ihr sonst noch? TootToot öffnete seinen Karren, nahm ein Sandwich heraus, wickelte das Papier ab und zwackte ein Stück Mortadella ab.

»Gib dir keine Mühe«, sagte Dean.

»Was soll das heißen?« fragte TootToot »Es gibt keine Maus auf der Welt die Mortadella verschmählt wenn sie drankommen kann. Hast du denn keine Ahnung von Mäusen?«

Aber ich wusste, dass Dean recht hatte, und ich sah Harry am Gesicht an, dass er es auch wusste. Es gab Springer, und es gab Stammpersonal. Irgendwie kannte die Maus den Unterschied.

Irre, aber wahr. Der alte TootToot warf das Stück Mortadella hin, und wirklich, die Maus wollte nichts damit zu tun haben. Sie schnüffelte nur einmal daran und wich dann etwas zurück »Nicht zu glauben!« sagte TootToot und es klang beleidigt.

Ich streckte ihm die Hand hin. »Gib es mir.«

»Was - dasselbe Sandwich?«

»Dasselbe. Ich bezahle dafür.«

TootToot gab es mir. Ich hob die obere Scheibe Weißbrot hoch, riss ein anderes Stückchen Mortadella ab und warf es über das Wachpult hinweg zu der Maus. Die Maus nahm es sofort zwischen die Pfoten und begann zu mampfen. Die Mortadella war im Nu verzehrt »Das kann doch nicht wahr sein!« rief TootToot »Teufel, Teufel! Gib mir das!«

Er nahm mir das Sandwich aus der Hand, riss ein viel größeres Stück Mortadella ab - kein Fitzelchen, sondern diesmal fast die halbe Scheibe - und warf es so nahe zu der Maus, dass Steamboat Willy es fast als Hut getragen hätte. Die Maus zog sich wieder zurück, schnüffelte (keine Maus hatte jemals solch ein üppiges Mahl während der Wirtschaftskrise bekommen - jedenfalls nicht in unserem Staat) und blickte dann zu uns auf.

»Los, friss das!« befahl TootToot und er klang beleidigter denn je. »Was ist mit dir los?«

Dean nahm das Sandwich und warf ein Stückchen Mortadella zu der Maus hin - inzwischen erinnerte das an die merkwürdige Prozedur bei einer Kommunion. Die Maus nahm das Stück Mortadella sofort und schlang es hinunter. Dann drehte sie sich um und marschierte den Gang hinunter zur Gummizelle, wobei sie unterwegs anhielt um in zwei leere Zellen zu spähen und in einer dritten einen kurzen Inspektionsbesuch zu machen. Mir kam wieder in den Sinn, dass sie jemanden suchte, und diesmal verdrängte ich den Gedanken nicht so schnell.

»Das werde ich keinem erzählen«, beschloss Harry. Er klang halb scherzend, halb ernst »Erstens würde das niemanden interessieren. Und zweitens würde es niemand glauben.«

»Sie hat nur von euch etwas angenommen!« sagte TootToot und schüttelte ungläubig den Kopf, bückte sich mit seinen alten Knochen, hob auf, was die Maus verschmäht hatte, und schob es in seinen zahnlosen Mund, um es hinunterzuschlingen. »Warum hat sie das getan?«

»Ich habe eine bessere Frage«, sagte Harry. »Woher wusste sie, dass Percy frei hat?«

»Das wusste sie nicht«, sagte ich. »Es war einfach Zufall, dass die Maus heute Abend aufgetaucht ist.« Es wurde im Laufe der Zeit immer schwieriger, das zu glauben, denn die Maus ließ sich nur blicken, wenn Percy nicht da war, wenn er frei hatte, zu einer anderen Schicht eingeteilt war oder sich in einem anderen Teil des Gefängnisses aufhielt. Wir - Harry, Dean, Brutal und ich - sagten uns, dass sie Percys Stimme oder seinen Geruch kennen musste. Wir vermieden zuviel Gerede über die Maus - über ihn. Wir waren offensichtlich ohne ein Wort der Absprache übereingekommen, dass es etwas Besonderes verderben würde ... und etwas Schönes wegen seiner Fremdheit und Zartheit. Willy hatte uns schließlich in einer Art ausgewählt, die ich selbst jetzt noch nicht verstehe. Vielleicht lag Harry richtig mit seinen Worten, es wäre nicht gut anderen Leuten davon zu erzählen, nicht nur, weil sie es nicht glauben würden, sondern auch, weil es ihnen gleichgültig wäre.

4

Dann nahte die Hinrichtung von Arien Bitterbuck, der in Wahrheit kein richtiger Häuptling, sondern Ältester seines Stammes im Washita Reservat und außerdem ein Mitglied des Cherokee Council war. Er hatte sturzbetrunken einen Mann getötet - genauer gesagt, waren sie beide betrunken gewesen. Der Chief hatte dem Mann mit einem Zementblock den Schädel eingeschlagen. Es war um ein Paar Stiefel gegangen. Daher wollten am siebzehnten Juli in jenem verregneten Sommer meine Stammesältesten sein Leben beenden.

Die Besuchszeit für die meisten Gefangenen in Gold Mountain war so starr wie Stahlträger, aber das galt nicht für unsere Jungs in Block E. So durfte Bitterbuck am sechzehnten in den langen Raum gehen, der an die Cafeteria grenzte - die Arkade. Sie war genau in der Mitte mit Maschendraht und darin eingeflochtenen Streifen von Stacheldraht geteilt. Hier würde der Chief von seiner zweiten Squaw und denjenigen seiner Kinder besucht werden, die noch etwas von ihm wissen wollten. Es war an der Zeit, Abschied zu nehmen.

Er wurde von Bill Dodge und zwei anderen Springern dorthin gebracht. Wir übrigen hatten Arbeit vor uns - eine Stunde mit mindestens zwei Proben. Drei, wenn wir es schaffen konnten.

Percy protestierte nicht, als er für die Bitterbuck-Hinrichtung zu Jack Van Hay in den Schaltraum gesteckt wurde; er war zu unerfahren, um zu wissen, ob man ihm eine gute oder schlechte Stelle zugewiesen hatte.

Er wusste nur, dass er durch ein rechteckiges Fenster mit Drahtgeflecht schauen konnte, und obwohl es ihm sicher nichts ausmachte, auf die Rückseite des Stuhls statt auf die Vorderseite zu blicken, würde er nahe genug sein, um die Funken fliegen zu sehen.

Gleich außerhalb dieses Fensters hing ein schwarzes Wandtelefon ohne Kurbel oder Wählscheibe.

Dieses Telefon konnte nur angewählt werden, und zwar ausschließlich von einem Ort aus: dem Büro des Gouverneurs. Ich habe im Laufe der Jahre viele Knastfilme gesehen, in denen das amtliche Telefon klingelt, wenn man gerade den Hebel betätigen will, um irgendeinen armen unschuldigen Trottel zu rösten, aber unseres hat nie geklingelt während all meiner Jahre in Block E, kein einziges Mal. In den Filmen ist die Rettung billig. Ebenso die Unschuld. Man zahlt einen Vierteldollar, und dafür bekommt man sie. Wahres Leben kostet mehr, und meistens fallen die Antworten anders aus.

Wir hatten eine Schneiderpuppe unten im Tunnel für den Transport zu dem Fleischwagen, und wir hatten den alten TootToot für die übrige Probe. Im Laufe der Jahre war TootToot das traditionelle Double für den Todeskandidaten geworden, auf seine Weise altherwürdig wie der Puter, zu dem man sich Weihnachten an den Tisch setzt, ob man nun Puter mag oder nicht. Die meisten anderen Wärter mochten TootToot, amüsierten sich über seinen lustigen Akzent - ein bisschen französisch, aber mehr kanadisch als cajun, weich geworden durch die Jahre der Einkerkierung im Süden. Sogar Brutal hatte mächtig Spaß an Old Toot. Ich jedoch nicht. Ich fand, dass er auf seine Weise eine ältere und blässere Version von Percy Wetmore war, ein Mann, der zu zimperlich war, um sein Fleisch selbst zu töten und zu braten, der aber den Geruch eines Barbecues einfach liebte.

Wir waren für die Übung alle anwesend, wie wir es bei dem richtigen Ereignis sein würden. Brutus Howell war für den >Innendienst< zuständig, wie wir es nannten. Er würde dem Todeskandidaten die Kappe aufsetzen, die Telefonleitung des Gouverneurs überwachen, von seinem Platz an der Wand aus den Arzt rufen, wenn er gebraucht werden sollte, und den Befehl zu Stufe zwei geben, wenn es soweit war. Wenn alles gut verlief, würde sich keiner von uns Lorbeeren verdienen. Wenn es nicht gut ging, würde Brutal von den Zeugen und ich vom Direktor zur Schnecke gemacht werden. Keiner von uns beklagte sich darüber; es hätte nichts genutzt. Die Welt dreht sich, das ist alles. Man kann sich ergeben mit ihr drehen oder aufstehen, um zu protestieren und sich von ihr fortwirbeln lassen.

Dean, Harry Terwilliger und ich gingen für die erste Übung in die Zelle von Chief Bitterbuck, kurz nachdem Bill und seine Helfer Bitterbuck aus dem Block und hinüber zur Arkade geführt hatten. Die Zellentür stand offen, und der alte TootToot mit seinem weißen zerzausten Haar setzte sich auf die Pritsche von Chief Bitterbuck. leicht, welchen ich meine. »Der Herr ist mein Hirte und so weiter.«

»Wer ist Bitterbucks Geistlicher?« fragte Harry. »Wir werden keinen Cherokee-Medizinmann hier haben, der seinen Schwanz schüttelt, oder?«

»Eigentlich...«

»Ich bete, ich bete, ich bete immer noch zu Jesus«, fiel mir TootToot ins Wort

»Halt die Schnauze, du alter Blödmann«, sagte Dean.

»Ich bete!«

»Dann aber stumm.«

»Wo bleibt ihr, Jungs?« brüllte Brutal aus dem Vorratsraum. Der war ebenfalls für unsere Probe geleert worden. Wir waren wieder in der Todeszone, okay, man konnte es fast riechen.

»Bepiss dich nicht!« brüllte Harry zurück »Sei nicht so gottverdammte ungeduldig!«

»Ich bete«, wiederholte TootToot und zeigte sein ekelhaftes Totenkopfginsen. »Ich bete um Geduld, um ein bisschen gottverdammte Geduld.«

»Eigentlich ist Bitterbuck ein Christ - sagt er«, erklärte ich den anderen, »und er ist vollkommen glücklich mit dem Baptistenknaben, der für Tillman Clark kam. Schuster heißt er. Ich mag ihn auch. Er ist schnell, und er regt sie nicht so auf. Auf die Füße, Toot. Du hast für heute genug gebetet«

»Ich gehe«, sagte Toot »Gehe wieder, gehe wieder, jawohl, Sir, gehe auf der Green Mile.«

Obwohl er so klein war, musste er sich ein wenig ducken, um durch die Tür auf der fernen Seite des Büros zu gehen. Wir anderen mussten den Kopf noch mehr einziehen. Dies war mit einem echten Gefangenen ein riskanter Moment aber als ich zu

»Das Laken ist voller Flecken«, bemerkte TootToot »Er muss versucht haben, es loszuwerden, bevor ihr Jungs ihm die Eier bratet« Lind er kicherte.

»Halt die Klappe, Toot«, sagte Dean. »Lass uns das ernsthaft durchspielen.«

»Okay.« TootToot setzte sofort eine todernste Miene auf. Aber seine Augen funkelten. Nie sah Old TootToot lebendiger aus, als wenn er den Todgeweihten mimte.

Ich trat vor. »Arien Bitterbuck, als Beamter des Gerichts und des Staates ... blablabla ... habe ich den Vollstreckungsbefehl von blablabla ... zur Hinrichtung um zwölf Uhr am ... blablabla. Treten Sie bitte vor.«

Toot stand von der Pritsche auf. »Ich trete vor, trete vor, trete vor«, sagte er.

»Drehen Sie sich um«, forderte Dean, und als TootToot es tat, untersuchte Dean die schuppigen Haare auf seinem Kopf

Oben auf dem Schädel würde der Chief morgen Abend rasiert werden, und Deans Überprüfung würde dann sicherstellen, dass er keine Auffrischung der Rasur brauchte. Stoppeln könnten die Stromzuführung behindern, was die Dinge erschwerte. Alles, was wir heute taten, sollte die Dinge erleichtern.

»In Ordnung, Arien, gehen wir«, sagte ich zu TootToot, und wir gingen.

»Ich gehe über den Gang, über den Gang, über den Gang«, sagte Toot Ich flankierte ihn links. Dean ging rechts von ihm. Harry war direkt hinter ihm. Am Ende des Gangs bogen wir rechts ab, fort vom Leben auf dem Gefängnishof und hin zum Tod, wie er im Vorratsraum gestorben wurde. Wir betraten mein Büro, und Toot sank auf die Knie, ohne auf eine Aufforderung zu warten. Er kannte das Drehbuch vermutlich besser als jeder von uns. Gott wusste, dass TootToot länger dort gewesen war als wir alle.

»Ich bete, ich bete, ich bete«, sagte TootToot und hielt die knorrigen Hände hoch. Sie wirkten wie in diesem berühmten Kupferstich, Sie wissen vielleicht, welchen ich meine. »Der Herr ist mein Hirte und so weiter.«

»Wer ist Bitterbucks Geistlicher?« fragte Harry. »Wir werden keinen Cherokee-Medizinmann hier haben, der seinen Schwanz schüttelt, oder?«

»Eigentlich...«

»Ich bete, ich bete, ich bete immer noch zu Jesus«, fiel mir TootToot ins Wort

»Halt die Schnauze, du alter Blödmann«, sagte Dean.

»Ich bete!«

»Dann aber stumm.«

»Wo bleibt ihr, Jungs?« brüllte Brutal aus dem Vorratsraum. Der war ebenfalls für unsere Probe geleert worden. Wir waren wieder in der Todeszone, okay, man konnte es fast riechen.

»Bepiss dich nicht!« brüllte Harry zurück »Sei nicht so gottverdammst ungeduldig!«

»Ich bete«, wiederholte TootToot und zeigte sein ekelhaftes Totenkopfrinsen. »Ich bete um Geduld, um ein bisschen gottverdammte Geduld.«

»Eigentlich ist Bitterbuck ein Christ - sagt er«, erklärte ich den anderen, »und er ist vollkommen glücklich mit dem Baptistenknaben, der für Tillman Clark kam. Schuster heißt er. Ich mag ihn auch. Er ist schnell, und er regt sie nicht so auf. Auf die Füße, Toot. Du hast für heute genug gebetet«

»Ich gehe«, sagte Toot »Gehe wieder, gehe wieder, jawohl, Sir, gehe auf der Green Mile.«

Obwohl er so klein war, musste er sich ein wenig ducken, um durch die Tür auf der fernen Seite des Büros zu gehen. Wir anderen mussten den Kopf noch mehr einziehen. Dies war mit einem echten Gefangenen ein riskanter Moment aber als ich zu der Plattform hinüberblickte, wo Old Sparky stand, und sah, dass Brutal seine Waffe gezogen hatte, nickte ich zufrieden. Genau richtig.

TootToot ging die Treppe hinab und blieb stehen. Die Klappstühle, ungefähr vierzig, standen bereits an Ort und Stelle. Bitterbuck würde in einem bestimmten Winkel zur Plattform gehen, der ihn in sicherer Entfernung zu den Zuschauern halten würde, und ein halbes Dutzend Wärter würde außerdem für Sicherheit sorgen. Bill Dodge würde die Leitung des Sicherheitstrupps übernehmen. Wir hatten trotz des jeweils bevorstehenden derben Gewaltaktes noch nie einen Zeugen durch einen zum Tode verdammt Gefangenen in Gefahr gebracht..., und dabei wollte ich es belassen.

»Bereit, Jungs?« fragte TootToot, als wir am Fuß der Treppe von meinem Büro wieder die ursprüngliche Formation eingenommen hatten.

Ich nickte, und wir gingen zu der Plattform. Oftmals dachte ich an dieser Stelle, dass wir wie eine Gruppe von Fahnenträgern wirkten, die ihre Fahnen vergessen hatten.

»Was soll ich eigentlich tun?« rief Percy hinter dem Maschendrahtfenster zwischen Hinrichtungs- und Schaltraum.

»Schau zu und lerne«, rief ich zurück

»Und lass die Finger von deiner Wienerwurst«, murmelte Harry leise. TootToot hörte es jedoch und kicherte.

Wir eskortierten ihn auf die Plattform, und Toot drehte sich von selbst um - die Aktion eines alten Hasen.

»Hinsetzen«, sagte er. »Hinsetzen, hinsetzen, setze mich auf Old Sparkys Schoß.«

Ich ließ mich vor seinem rechten Bein auf das rechte Knie nieder. Dean sank vor seinem linken Bein auf das linke Knie. Dies war der Punkt, an dem wir am anfälligsten für einen Angriff waren, sollte der Todeskandidat durchdrehen ..., was gelegentlich passierte. Wir beide drehten das gebeugte Knie leicht nach innen, um unsere Weichteile zu schützen. Wir senkten unser Kinn, um unsere Kehle zu schützen. Und wir beeilten uns natürlich, die Knöchel so schnell wie möglich festzubinden, um die Gefahr auszuschalten. Der Chief würde für seinen letzten Spaziergang Slipper tragen, aber >es hätte schlimmer sein können< ist kein großer Trost für einen Mann mit zertretenem Kehlkopf.

Oder für einen Mann, der sich am Boden krümmt und dessen Eier zu der Größe von Tennisbällen anschwellen, während rund vierzig Zuschauer - viele davon Gentlemen der Presse - auf diesen Klappstühlen sitzen und die ganze Chose beobachten.

Wir klammerten TootToots Knöchel fest Die Klammer auf Deans Seite war ein wenig größer, denn sie führte den Saft Wenn sich Bitterbuck morgen hinsetzte, würde seine linke Wade rasiert sein. Indianer haben im allgemeinen wenig Körperhaare, aber wir würden kein Risiko eingehen.

Während wir TootToots Knöchel befestigten, band Brutal sein rechtes Handgelenk fest Harry trat ruhig vor und befestigte das linke Handgelenk Als sie fertig waren, nickte Harry Brutal zu, und Brutal rief zu Van Hay: »Stufe eins!«

Ich hörte Percys Frage an Jack Van Hay, was das bedeutete (kaum zu glauben, wie wenig er wusste, wie wenig er während seiner Zeit in Block E aufgeschnappt hatte), und Van Hays gemurmelte Erklärung. Heute bedeutete Stufe eins nichts, doch wenn er Brutal das morgen sagen hörte, würde "Van Hay den Hebel betätigen, der den Generator hinter Block B anschaltete. Die Zeugen würden den Generator als stetiges leises Summen hören, und die Lichter im ganzen Gefängnis würden heller werden. In den anderen Zellentrukten würden Gefangene das bemerken und denken, es wäre geschehen, die Hinrichtung wäre vorüber, obwohl sie in Wirklichkeit erst begann.

Brutal trat um den Stuhl herum, damit TootToot ihn sehen konnte. »Arien Bitterbuck, Sie sind zum Tod auf dem elektrischen Stuhl verurteilt worden, das Urteil wurde von einer Jury beschlossen und von einem Richter dieses Staates verkündet. Gott erhalte die Bürger dieses Staates. Haben Sie etwas zu sagen, bevor das Urteil vollstreckt wird?«

»Ja«, antwortete TootToot mit glänzenden Augen und zahnlosem glücklichem Grinsen. »Ich möchte ein gebratenes Hähnchen mit Soße auf den Flügeln, ich möchte in deinen Hut scheißen, und ich möchte Mae West auf meinem Gesicht sitzen haben, weil ich ein geiler Mösenlecker bin.«

Brutal bemühte sich, seine todernste Miene beizubehalten, aber das war unmöglich. Er warf den Kopf zurück und lachte los. Dean brach am Rand der Plattform zusammen, als hätte er einen Bauchschuss erlitten.

Er hielt den Kopf zwischen den Knien, heulte wie ein Kojote und presste eine Hand auf die Stirn, als wollte er das Gehirn dahinter an Ort und Stelle halten. Harry schlug mit dem Kopf gegen die Wand und stieß komische Laute aus, als stecke ein Bissen Essen in seiner Kehle fest. Sogar Jack Van Hay, ein Mann, der nicht gerade durch seinen Sinn für Humor bestach, wieherte vor Lachen. Mir war natürlich ebenfalls zum Lachen zumute, aber ich konnte mich irgendwie beherrschen. Morgen Nacht würde es wirklich passieren, und ein Mann würde dort sterben, wo TootToot jetzt saß.

»Halt die Klappe, Brutal«, sagte ich. »Du auch, Dean. Harry. Und Toot, noch so eine Bemerkung, und es wird deine letzte sein. Dann lasse ich Van Hay auf Stufe zwei schalten.«

Toot grinste mich an, als wollte er sagen, das ist ein guter Witz, Boss Edgcombe, ein wirklich guter, doch das Grinsen ging in leichte Besorgnis über, als in ihm der Verdacht keimte, dass ich es ernst gemeint haben könnte. »Was ist los mit dir?« fragte er.

»Es ist nicht lustig«, erwiderte ich. »Das ist los, und wenn du zu blöd bist, um das zu kapieren, dann solltest du die Schnauze halten.« Doch es war lustig, in gewisser Weise, und ich nehme an, das war es, was mich wirklich wütend machte.

Ich schaute mich um und sah, dass Brutal mich anstarrte und immer noch ein bisschen grinste.

»Scheiße«, sagte ich. »Ich werde zu alt für diesen Job.«

»Unsinn«, meinte Brutal, »du bist in der Blüte deiner Jahre, Paul.« Aber das war ich nicht, genauso wenig wie er, und wir beide wussten es. Das Wichtige war jedoch, dass der Lachanfall vorübergegangen war. Das war gut, denn ich wollte auf keinen Fall, dass sich morgen Nacht jemand an TootToots blöde Bemerkung erinnerte und loslachte. Sie glauben, es sei unmöglich, dass ein Wärter einen Lachanfall bekommt, während er einen zum Tode Verurteilten an den Zeugen vorbei zum elektrischen Stuhl führt, aber wenn Leute unter Stress stehen, kann alles passieren.

Und über so etwas würde man noch nach zwanzig Jahren reden.

»Wirst du still sein, Toot?« fragte ich.

»Ja«, antwortete er wie der Welt älteste schmallende Kind und wandte sein Gesicht zur Seite.

Ich nickte Brutal zu, dass er mit der Übung weitermachen solle. Er nahm die Kapuze vom Messinghaken hinten am Stuhl, streifte sie über TootToots Kopf und zog sie unter dem Kinn fest, wodurch das Loch oben so weit wie möglich geöffnet wurde.

Dann neigte sich Brutal vor, nahm den nassen runden Schwamm aus dem Eimer, drückte mit einem Finger auf den Schwamm und leckte die Fingerspitze ab.

Danach legte er den Schwamm in den Eimer zurück. Morgen würde er das nicht tun. Morgen würde er den feuchten Schwamm in die Kappe stecken, die oben auf der Rückenlehne des Stuhls hing. Heute nicht; es war nicht nötig, Toots alten Kopf nass zu machen.

Die Kappe war aus Stahl, und die Halterriemen baumelten auf jeder Seite herab.

Sie sah fast aus wie der Helm eines Landsers. Brutal setzte sie auf TootToots Kopf und rückte sie über dem Loch in der schwarzen Kapuze zurecht.

»Ich bekomme die Kappe, die Kappe, die Kappe«, sagte Toot, und jetzt klang seine Stimme gepresst und gedämpft. Die Riemen hielten seine Kiefer fast geschlossen, und ich hatte den Verdacht, dass Brutal die Riemen etwas fester angezogen hatte, als es zum Zweck der Übung nötig gewesen wäre. Er trat zurück, blickte zu den leeren Sitzen und sagte: »Arien Bitterbuck, Elektrizität wird jetzt durch deinen Körper strömen, bis du tot bist, gemäß dem Gesetz des Staates. Möge Gott deiner Seele gnädig sein.«

Brutal wandte sich zu dem rechteckigen Drahtgeflechtfenster. »Stufe zwei!«

Der alte Toot, der vielleicht an seine frühere komische Einlage anknüpfen wollte, begann sich auf dem Stuhl aufzubauen, wie es Old Sparkys echte Gäste fast nie taten. »Jetzt brate ich!« brüllte er.

»Ich brate, ich brate. Jaaaa! Ich bin ein gebratener Truthahn!«

Mir fiel auf, dass Harry und Dean ihn überhaupt nicht beachteten. Sie hatten sich von Old Sparky abgewandt und spähten zu der Tür, die in mein Büro führte. »Nicht zu glauben!« sagte Harry. »Einer der Zeugen ist einen Tag zu früh gekommen.«

Auf der Türschwelle saß die Maus - sie hatte den Schwanz um die Pfoten gerollt und beobachtete mit glänzenden schwarzen Augen das Geschehen.

5

Die Hinrichtung verlief gut - wenn man jemals so etwas als >gut< bezeichnen kann (was ich stark bezweifle), dann war die Exekution von Arien Bitterbuck, Stammesältester der Washita Cherokee, eine gute. Er hatte seine Zöpfe nicht richtig hingekriegt - seine Hände hatten zu sehr gezittert -, und seine älteste Tochter, eine Frau Anfang Dreißig, hatte sie schön und gleichmäßig flechten dürfen. Sie wollte Federn in die Spitzen flechten, die Schwungfedern eines Falken, >seines< Vogels, aber das durfte ich nicht zulassen. Sie könnten Feuer fangen und brennen. Natürlich erzählte ich ihr das nicht, sondern erklärte ihr nur, dass es gegen die Vorschriften sei. Sie protestierte nicht, senkte nur den Kopf und hielt die Hände an die Schläfen, um ihre Enttäuschung und Missbilligung zu zeigen. Diese Frau benahm sich sehr würdevoll, und dadurch garantierte sie praktisch, dass ihr Vater das gleiche tun würde.

Der Chief verließ seine Zelle ohne Protest oder Zögern, als seine Zeit gekommen war. Manchmal mussten wir ihre Finger gewaltsam von den Gitterstäben lösen, an die sie sich klammerten - ich habe in meiner Zeit ein paar gebrochen und nie das gedämpfte Knacken vergessen -, aber der Chief war Gott sei Dank keiner dieser Typen. Er ging mit festen Schritten über die Green Mile zu meinem Büro und kniete sich dort hin, um mit Bruder Schuster zu beten, der mit seiner kleinen Blechkarre von der Heavenly Light Baptist Church heruntergekommen war. Schuster sprach für den Chief ein paar Psalme, und der Chief begann zu weinen, als der Psalm drankam, in dem jemand neben den stillen Wassern liegt. Aber es war nicht schlecht, keine Hysterie, nichts in dieser Art. Es kam mir so vor, als ob der Chief an stilles Wasser dachte, das so rein und kalt war, dass man das Gefühl hatte, sich in den Mund zu schneiden, wenn man davon trank.

Eigentlich mag ich es, sie ein wenig weinen zu sehen. Es beunruhigt mich, wenn sie das nicht tun. Viele kommen ohne Hilfe nicht mehr von den Knien hoch, aber der Chief hatte in dieser Hinsicht keine Probleme. Er schwankte erst ein bisschen wie berauscht und Dean wollte ihn stützen, doch Bitterbuck fand bereits aus eigener Kraft das Gleichgewicht wieder, und so gingen wir hinaus.

Fast alle Klappstühle waren besetzt, und die Leute tuschelten leise miteinander, als warteten sie auf den Beginn einer Trauung oder Beerdigung. Zum ersten und einzigen Mal zögerte Bitterbuck. Ich weiß nicht ob ihn irgendeine bestimmte Person beunruhigte oder alle zusammen, aber ich hörte ihn leise seufzen, und der Arm, den ich hielt spannte sich. Aus dem Augenwinkel heraus sah ich, dass sich Harry Terwilliger näherte, um einen Rückzug des Chiefs zu verhindern, falls er sich plötzlich zu der harten Tour entscheiden sollte.

Ich verstärkte meinen Griff und tippte mit einem Finger auf die Innenseite seines Arms. »Ruhig, Chief«, sagte ich aus dem Mundwinkel, ohne die Lippen zu bewegen. »Das einzige, was die Leute von dir in Erinnerung behalten werden, ist die Art und Weise, wie du hinausgehst also zeig ihnen etwas Gutes - zeig ihnen, wie ein Washita das schafft.«

Er blickte mich von der Seite an und nickte leicht. Dann nahm er einen der Zöpfe, die seine Tochter geflochten hatte, und küsste ihn. Ich schaute zu Brutal, der stolz hinter dem Stuhl stand; er sah beeindruckend aus in seiner besten blauen Uniform - alle Knöpfe des Rocks waren poliert worden und glänzten, die Mütze saß in perfektem Winkel auf seiner großen Birne. Ich nickte ihm leicht zu, und er nickte zurück, während er vortrat um Bitterbuck auf die Plattform zu helfen, wenn er Hilfe brauchte. Es stellte sich heraus, dass keine nötig war.

Es dauerte weniger als eine Minute von dem Zeitpunkt an, als sich Bitterbuck auf den Stuhl setzte, bis zu dem Moment an dem Brutal leise »Stufe zwei!« über die Schulter rief. Die Beleuchtung wurde etwas gedämpfter, aber nur ein wenig; man hätte es übersehen, wenn man nicht genau hingeschaut hätte. Das bedeutete, dass Van Hay den Hebel betätigt hatte, den irgendein Witzbold mit dem Schildchen MABELS HAARTROCKNER versehen hatte.

Aus der metallenen Kappe klang ein leises Summen, und Bitterbuck ruckte nach vorne gegen die Klammern und den Gurt um seine Brust. Drüben an der Wand beobachtete ihn der Gefängnisarzt mit ausdrucksloser Miene und zusammengepressten Lippen, die wie ein Strich wirkten. Es gab kein Aufbäumen oder Fuchteln mit den Armen, wie der alte TootToot es bei der Übung gezeigt hatte, nur dieses starke Vorwärtsdrängen, wie ein Mann mit den Hüften nach vorne drängt während er einen starken Orgasmus hat. Das blaue Hemd des Chiefs spannte sich an den Knöpfen, drohte sie abzusprengen, und dazwischen war ein wenig Haut zu sehen.

Und es gab diesen Geruch. Nicht schlecht an sich, aber unangenehm in diesem Zusammenhang. Ich habe nie in den Keller des Hauses meiner Enkelin gehen können, wenn sie mich zu ihr bringen, obwohl dort ihr kleiner Junge seine Eisenbahn aufgebaut hat, die er seinem Ur-Opa gern zeigen würde. Die Züge machen mir nichts aus, wie Sie bestimmt erraten - ich kann einfach den Transformator nicht ertragen. Die Art, wie er summt. Und wie er riecht, wenn er warm wird. Selbst nach all den Jahren erinnert mich dieser Geruch an Cold Mountain.

Van Hay gab ihm dreißig Sekunden und stellte dann den Saft ab. Der Arzt trat vor, setzte dem Chief das Stethoskop auf die Brust und lauschte. Von den Zeugen kam jetzt kein Laut; es war still wie in einem Mausoleum. Der Arzt richtete sich auf und schaute durch das Drahtgeflechtfenster.

»Desorganisiert«, stellte er fest und machte eine kreisende Bewegung mit einem Finger. Er hatte ein paar zufällige Herzschläge aus Bitterbucks Brust gehört, vermutlich so bedeutungslos wie die letzten Zuckungen eines geköpften Hähnchens, aber es war besser, auf Nummer Sicher zu gehen. Man will ja nicht, dass er sich auf der Bahre plötzlich aufsetzt und wie am Spieß brüllt, wenn man ihn durch den Tunnel trägt.

Van Hay schaltete auf Stufe drei, und der Chief ruckte wieder vorwärts und wiegte sich unter dem Stromstoß ein wenig hin und her. Der Doc lauschte von neuem, und dann nickte er. Es war vorüber. Wir hatten wieder einmal erfolgreich zerstört, was wir nicht erschaffen können.

Einige der Leute im Publikum begannen wieder leise zu murmeln; die meisten saßen mit gesenktem Kopf da und schauten auf den Boden. Wie betäubt Oder beschämt.

Harry und Dean kamen mit der Bahre. Es war eigentlich Percys Aufgabe, ein Ende der Bahre zu übernehmen, aber das wusste er nicht und keiner hatte sich die Mühe gemacht, es ihm mitzuteilen. Der Chief, noch immer mit der schwarzen Seidenkapuze über dem Kopf, wurde von Brutal und mir auf die Bahre geladen, und wir trugen ihn, so schnell wir konnten, durch die Tür, die zum Tunnel führte, ohne richtig zu rennen. Rauch - zuviel davon - stieg aus dem Loch oben in der Kapuze auf, und es stank entsetzlich.

»O Mann!« rief Percy mit bebender Stimme. »Was ist das für ein Gestank?«

»Geh aus dem Weg!« schrie Brutal und drängte sich an ihm vorbei, um zu der Wand zu gelangen, an der ein Feuerlöscher hing.

Es war einer dieser alten chemischen, die man noch aufpumpen musste. Dean streifte unterdessen die Kappe ab. Es war nicht so schlimm, wie es hätte sein können.

Bitterbucks linker Zopf schwelte wie feuchtes Laub.

»Lass das Ding hängen!« sagte ich zu Brutal. Ich wollte keine Ladung chemischen Schleims von dem Gesicht des Toten wischen, bevor wir ihn in den Fleischwagen verfrachteten. Ich klatschte dem Chief auf den Kopf (Percy starrte mich dabei die ganze Zeit entgeistert an), bis der Schwelbrand gelöscht war und kein Rauch mehr aufstieg. Dann trugen wir die Leiche die zwölf Holzstufen zum Tunnel hinab. Dort war es kalt und feucht wie in einem Verlies, und wir hörten das monotone Geräusch von tropfendem Wasser. Hängelampen mit krummen Schirmen - die Lampenschirme wurden in der Gefängniswerkstatt angefertigt - beleuchteten eine Backsteinröhre, die dreißig Fuß unter dem Highway verlief. Die Decke war gewölbt und nass. Jedes Mal, wenn ich durch den Tunnel ging, fühlte ich mich wie eine Gestalt aus einer Geschichte von Edgar Allan Poe.

Im Tunnel wartete ein Karren. Wir luden Bitterbucks Leiche darauf, und ich überprüfte sie ein letztes Mal, um mich zu vergewissern, dass der Zopf nicht mehr brannte.

Er war ziemlich verkohlt, und mit Bedauern sah ich, dass die niedliche kleine Schleife an dieser Seite des Kopfes nur noch schwarzer Brei war.

Percy gab dem Toten eine Ohrfeige. Bei dem Klatschen zuckten wir alle zusammen. Percy schaute uns mit einem spöttischen, arroganten Lächeln an, und seine Augen glitzerten. Dann blickte er wieder auf Bitterbuck. »Adios, Chief«, sagte er. »Ich hoffe, die Hölle ist heiß genug für dich.«

»Lass das sein«, fuhr Brutal ihn an, und seine Stimme klang hohl und pathetisch durch den tropfenden Tunnel. »Er hat für seine Schuld bezahlt. Sein Konto ist ausgeglichen. Lass die Finger von ihm.«

»Ah, blas dich nicht auf«, erwiderte Percy, aber er wich unsicher zurück, als sich Brutal auf ihn zu bewegte und sein Schatten groß hinter ihm aufragte wie der des Affen in Poes Erzählung über die Rue Morgue. Aber statt sich Percy zu greifen, schnappte sich Brutal den Karren und schob Arien Bitterbuck langsam zum fernen Ende des Tunnels, wo die letzte Fahrt auf ihn wartete; der Wagen parkte auf dem Standstreifen neben dem Highway.

Die Hartgummireifen des Karrens wimmerten auf dem Boden; sein Schatten geisterte über die gewölbte Backsteinwand, wurde verzerrt und verschwamm. Dean und Harry zogen das Laken über das Gesicht des Chiefs, das bereits den wächsernen, unmenschlichen Ausdruck aller toten Gesichter angenommen hatte, der Gesichter der Unschuldigen und Schuldigen gleichermaßen.

6

Als ich achtzehn war, starb mein Onkel Paul - nach dem ich benannt worden bin - an einem Herzanfall. Meine Eltern nahmen mich mit nach Chicago zu seiner Beerdigung und zum Besuch von Verwandten der Familie väterlicherseits, von denen ich viele noch nie gesehen hatte. Wir waren fast einen Monat unterwegs. Einerseits war das ein schöner Ausflug, ein nötiger und aufregender, andererseits ein schrecklicher. Wissen Sie, ich hatte mich in die junge Frau verknallt, die zwei Wochen nach meinem neunzehnten Geburtstag meine Ehefrau werden sollte. Eines Nachts, als meine Sehnsucht nach ihr wie ein außer Kontrolle geratenes Feuer in meinem Herzen und meinem Kopf brannte (o ja, ganz recht, auch in meinen Lenden), schrieb ich ihr einen Brief, der einfach nicht enden wollte - ich schüttete ihr mein ganzes Herz darin aus und schaute nie zurück, was ich geschrieben hatte, weil ich befürchtete, aus Feigheit aufzuhören. Ich hörte nicht auf, und als mir eine innere Stimme ziemlich ungehalten sagte, dass es verrückt sei, solch einen Brief abzuschicken, ignorierte ich sie wie ein Kind, das nicht an die Konsequenzen seines Handelns denkt. Ich habe mich oft gefragt, ob Janice diesen Brief aufbewahrt hat, aber ich konnte nie genug Mut sammeln, um diese Frage an sie zu richten. Ich weiß nur mit Sicherheit, dass ich den Brief nicht fand, als ich nach der Beerdigung in ihren Sachen stöberte, und natürlich, dass diese Tatsache allein nichts bedeuten muss. Ich nehme an, ich fragte nie, weil ich befürchtete, dass diese flammende Epistel ihr weniger bedeutete als mir. Der Brief war vier Seiten lang. Ich dachte, ich würde in meinem Leben nie etwas Längeres schreiben, und nun sehen Sie sich das hier an. All dies, und immer noch kein Ende in Sicht. Wenn ich gewusst hätte, dass die Geschichte so lang wird, hätte ich sie bestimmt niemals angefangen. Mir war nicht klar, wie viele Türen das Schreiben aufschließt - als ob der alte Füllfederhalter meines Daddys in Wirklichkeit überhaupt kein Füller ist, sondern eine sonderbare Art Dietrich. Die Maus ist vermutlich das beste Beispiel, um klarzumachen, wovon ich rede - Steamboat Willy, Mr. Jingles, die Maus auf der Green Mile.

Bis ich mit dem Schreiben anfang, war mir nicht klar, wie wichtig er (ja, er) war. Zum Beispiel die Art, wie Mr. Jingles nach Delacroix zu suchen schien, bevor er eintraf - ich bezweifle, dass mir das je in den Sinn kam, jedenfalls nicht bewusst, bis ich mit dem Schreiben und der Erinnerung begann. Ich nehme an, ich will damit sagen, dass ich nicht weiß, wie weit ich zurückgreifen muss, um Ihnen von John Coffey zu erzählen, oder wie lange ich ihn dort in seiner Zelle lassen muss, einen Mann, der so riesig war, dass seine Füße nicht nur über das Ende der Pritsche ragten, sondern bis auf den Boden hinabgingen. Ich will, dass Sie ihn nicht vergessen, in Ordnung? Ich möchte, dass Sie ihn dort sehen, wie er zur Decke seiner Zelle starrt, lautlos weint oder die Hände vors Gesicht schlägt. Ich möchte, dass Sie ihn hören, seine Seufzer, die wie Schluchzen klingen, sein gelegentliches Stöhnen. Dies waren nicht die Laute der Qual und Verzweiflung, die wir manchmal in Block E hörten, wilde Schreie mit Spuren von Reue darin.

Wie seine feuchten Augen unterschieden sie sich auf eine unergründliche Art von dem Schmerz, den wir gewohnt waren. In gewisser Weise - ich weiß, wie verrückt dies klingen wird, natürlich weiß ich das, aber es hat keinen Sinn, etwas so Langes wie das hier zu schreiben, wenn man nicht mit ganzem Herzen dabei ist -, also in gewisser Weise war es, als trauerte er um die ganze Welt, ein zu großes Gefühl, um es jemals ganz auszulöschen. Manchmal setzte ich mich zu ihm, sprach mit ihm, wie ich es auch mit all den anderen tat - das Reden war der größte und wichtigste Teil unserer Arbeit, wie ich wahrscheinlich schon erwähnt habe -, und versuchte, ihn zu trösten. Ich bezweifle, dass mir das jemals gelang, und ein Teil meines Herzens war froh darüber, dass er litt, und fand, dass er das verdiente. Ich spielte sogar manchmal mit dem Gedanken, den Gouverneur anzurufen (oder Percy damit zu beauftragen - Teufel, der Gouverneur war sein verdammter Onkel, nicht meiner) und um einen Aufschub der Hinrichtung zu bitten. Wir sollten ihn noch nicht rösten, hätte ich gesagt. Es ist noch zu schmerzhaft für ihn, quält ihn noch zu sehr, rumort in seinen Gedärmen, als würde ein schöner spitzer Stock darin herumgedreht. Geben Sie ihm noch neunzig Tage, Euer Ehren, Sir. Lassen Sie ihn weiterhin sich selbst antun, was wir ihm nicht antun können.

Es ist dieser John Coffey, den ich Ihnen in Erinnerung halten muss, während ich fortfahre und zu Ende bringe, was ich angefangen habe - dieser John Coffey, der auf seiner Pritsche lag, der aus gutem Grund Angst vor der Dunkelheit hatte, denn wäre es nicht denkbar, dass in der Finsternis zwei Gestalten mit blonden Locken auf ihn warteten - keine kleinen Mädchen mehr, sondern rachsüchtige Harpyien? Dieser John Coffey, aus dessen Augen immer Tränen rannen wie Blut aus einer Wunde, die niemals heilen kann.

Z

Der Chief wurde also gegrillt, und der Präsident ging - jedenfalls bis Block C, die Heimat der meisten der hundertfünfzig Lebenslänglichen von Cold Mountain. Das Leben des Präsidenten sollte noch zwölf Jahre dauern.

Er wurde 1944 in der Gefängniswäscherei ertränkt Nicht in der Gefängniswäscherei von Cold Mountain; Cold Mountain schloss 1933. Ich bezweifle aber, dass es für die Insassen einen Unterschied machte - Mauern sind Mauern, wie die Wärter sagen, und Old Sparky war vermutlich in seiner neuen kleinen Todeskammer genauso tödlich, wie er es in Cold Mountain gewesen war.

Zurück zu dem Präsidenten. Jemand drückte ihn mit dem Gesicht voran in einen Bottich mit Flüssigkeit für die chemische Reinigung und hielt ihn fest Als die Wärter ihn wieder herauszogen, war sein Gesicht fast völlig verschwunden. Sie mussten ihn anhand seiner Fingerabdrücke identifizieren. Alles in allem wäre er vielleicht besser mit Old Sparky dran gewesen ..., aber dann hätte er nicht die zusätzlichen zwölf Jahre gehabt nicht wahr? Ich bezweifle jedoch, dass er sich darüber in der letzten Minute seines Lebens viele Gedanken gemacht hat als seine Lunge zu lernen versuchte, wie man Hexlite und Reinigungslauge atmet.

Der Täter wurde niemals geschnappt. Da arbeitete ich natürlich schon lange nicht mehr im Gefängnis, aber Harry Terwilliger schrieb mir davon. >Sein Urteil wurde in >lebenslänglich< umgewandelt weil er weiß war<, schrieb Harry.

Aber am Ende erwischte es ihn ebenfalls. Ich betrachte es einfach als einen langen Aufschub der Hinrichtung, der schließlich abgelaufen war.

Als der Präsident fort war, gab es eine ruhige Zeit für uns in Block E. Harry und Dean wurden vorübergehend versetzt, und eine Weile .waren nur ich, Brutal und Percy auf der Green Mile. Was eigentlich hieß, nur ich und Brutal, denn Percy zog sich ziemlich zurück. Ich kann Ihnen sagen, dieser junge Mann war ein Genie darin, Ausreden zu finden, damit er bestimmte Dinge nicht zu tun brauchte. Und oft (aber nur, wenn Percy nicht da war) tauchten die anderen Jungs auf, um einen >guten Plausch< zu halten, wie Harry es nannte. Bei vielen dieser Anlässe zeigte sich auch die Maus. Wir fütterten sie, und sie saß da, aß so ernst wie Salomon und beobachtete uns mit ihren glänzenden kleinen, schwarzen Augen.

Es waren ein paar gute Wochen, ruhig und locker trotz Percys ständiger Meckerei und Stänkerei. Aber alles Gute endet mal, und an einem regnerischen Montag im späten Juli - habe ich Ihnen erzählt, wie verregnet und kühl dieser Sommer war? - saß ich auf der Pritsche in einer offenen Zelle und wartete auf Eduard Delacroix.

Er kam mit einem unerwarteten Paukenschlag.

Die Tür, die zum Hof führte, flog auf, eine Flut von Licht fiel herein, Ketten rasselten, und eine angst-erfüllte Stimme stammelte in einer Mischung aus Englisch und Cajun-Französisch (ein Dialekt, den die Wärter in Cold Mountain da bayou nannten), und Brutal brüllte: »Hey! Hör auf! Verdammt noch mal, lass das, Percy!«

Ich war auf der Pritsche, die für Delacroix bestimmt war, fast eingedöst, aber plötzlich war ich hellwach, und mein Puls begann zu rasen. Radau dieser Art hatte es in Block E fast nie gegeben, bevor Percy kam; er brachte ihn mit wie einen üblen Gestank.

»Los, los, du verdammte französische Schwuchtel!« keifte Percy und ignorierte Brutal völlig. Dann kam er und zerrte mit einem Arm einen Typen heran, der nicht viel größer als ein Kegel auf der Kegelbahn war. In der anderen Hand schwang Percy seinen Schlagstock. Seine Zähne waren gebleckt in einer Grimasse der Anstrengung, und sein Gesicht war hochrot. Dennoch sah er nicht ganz unglücklich aus.

Delacroix versuchte, mit ihm Schritt zu halten, aber er hatte eiserne Fußfesseln, und ganz gleich, wie schnell er schlurfte, Percy zerrte ihn schneller mit Ich sprang aus der Zelle und konnte Delacroix gerade noch rechtzeitig auffangen, als er stürzte, und so lernten Del und ich uns kennen.

Percy umrundete ihn mit erhobenem Schlagstock, und ich hielt ihn mit einem Arm zurück.

Brutal keuchte heran und sah so schockiert und verblüfft über all das aus, wie ich mich fühlte.

»Lassen Sie nicht zu, dass er mich noch mehr schlagen, M` sieu«, stammelte Delacroix. »S` il vous plait, s` il vous plait!«

»Lass mich los, weg da!« brüllte Percy und sprang vor. Er schlug Delacroix mit seinem Schlagstock auf die Schultern. Delacroix hob schreiend die Arme, und der Stock sauste mit einem stetigen Klatschen gegen die Ärmel seines blauen Gefängnishemdes. Ich sah ihn in dieser Nacht ohne Hemd, und der Junge war von Weihnachten bis Ostern mit blauen Flecken und Beulen übersät. Bei diesem Anblick fühlte ich mich schlecht.

Er war ein Mörder, und keiner liebte ihn, aber das war nicht die Art und Weise, wie die Dinge in Block E liefen. Jedenfalls nicht, bis Percy kam.

»Halt!« schrie ich. »Hör auf! Was ist überhaupt los?« Ich versuchte, mich zwischen Delacroix und Percy zu schieben, aber das funktionierte nicht gut. Percy drosch weiterhin mit dem Schlagstock auf Delacroix ein, mal links, mal rechts an mir vorbei. Früher oder später würde er aus Versehen mich treffen, und dann würde es auf dem Gang eine Schlägerei geben, ganz gleich, welche Beziehungen Percy nach oben hatte. Ich würde mir nicht allein helfen können - und Brutal voraussichtlich eingreifen. Wissen Sie, in gewisser Weise wünsche ich, es wäre so gekommen. Es hätte vielleicht einige der Dinge geändert, die später geschahen. »Verdammter Schwuler! Ich werde dich lehren, deine Pfoten von mir zu lassen, du mieser Arschgrabscher!«

Klatsch! Klatsch! Klatsch! Und jetzt blutete Delacroix aus einem Ohr und schrie. Ich gab den Versuch auf, ihn abzuschirmen, packte ihn an der Schulter und schleuderte ihn in seine Zelle, wo er bäuchlings auf der Pritsche landete. Percy flitzte um mich herum und verpasste ihm einen letzten harten Schlag auf den Hintern - sozusagen als Nachschlag. Dann packte Brutal ihn - Percy, meine ich - an den Schultern und zertrümmerte ihn auf den Gang hinaus. Ich schloss schnell die Schiebetür der Zelle. Dann wandte ich mich Percy zu, ohne zu wissen, ob mein Schock und meine Bestürzung oder die Wut siegen würde. Percy war zu diesem Zeitpunkt ein paar Monate bei uns, lange genug für uns alle, um zu dem Schluss zu gelangen, dass wir ihn nicht leiden konnten, aber eben hatte ich zum ersten Mal in vollem Umfang erkannt, wie unbeherrscht er war.

Er stand da und starrte mich an, nicht ganz furchtlos - er war im Grunde ein Feigling, daran habe ich nie gezweifelt -, aber immer noch zuversichtlich, dass ihn seine Beziehungen schützen würden. In diesem Punkt hatte er recht. Ich nehme an, es gibt trotz allem, was ich gesagt habe, Leute, die nicht verstehen, warum das so war, aber diese Leute kennen die Bezeichnung Weltwirtschaftskrise nur aus Geschichtsbüchern. Wenn Sie dort gewesen wären, dann wäre es mehr als ein schlichter Begriff in einem Buch gewesen, und wenn Sie einen festen Job gehabt hätten, Bruder, dann hätten Sie fast alles getan, um ihn zu behalten. Inzwischen war ein wenig Farbe aus Percys Gesicht gewichen, aber seine Wangen waren immer noch gerötet, und seine Haare, normalerweise zurückgekämmt und pomadisiert, waren ihm in die Stirn gefallen.

»Was, zum Teufel, hatte das alles zu bedeuten?« fragte ich. »In meinem Block wurde noch nie - noch nie! - ein Gefangener geschlagen!«

»Der kleine schwule Bastard hat versucht, mir zwischen die Beine zu greifen, als ich ihn aus dem Transporter gezogen habe«, sagte Percy. »Er hat die Prügel herausgefordert, und ich würde sie ihm jederzeit wieder verpassen.«

Ich schaute ihn an, zu verblüfft, um Worte zu finden. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass selbst der frechste Homosexuelle auf Gottes grüner Erde getan haben könnte, was Percy soeben behauptet hatte.

Die Verlegung in ein vergittertes Apartment an der Green Mile brachte im allgemeinen nicht mal die geilsten Gefangenen in sexy Stimmung. Ich schaute zu Delacroix, der geduckt auf der Pritsche kauerte und immer noch die Arme schützend vors Gesicht hielt. Seine Arme waren mit Handschellen gefesselt und eine Kette verlief zwischen seinen Fußfesseln. Dann wandte ich mich Percy zu. »Verschwinde«, sagte ich. »Ich werde später mit dir reden.«

»Wird das in deinem Bericht erwähnt?« fragte er trotzig. »Denn falls es so sein sollte, werde ich einen eigenen Bericht schreiben.« Ich wollte keinen Bericht schreiben; ich wollte nur, dass er mir aus den Augen ging. Das teilte ich ihm mit.

»Die Sache ist erledigt«, schloss ich. Ich sah, dass Brutal mich missbilligend ansah, ignorierte es jedoch. »Los, verschwinde. Geh zur Verwaltung und sag, dass du Briefe lesen und in der Poststelle helfen sollst.«

»Klar.« Er hatte seine Fassung wiedergewonnen oder die übergeschnappte Arroganz, die ihm als Fassung diente. Er strich sich das Haar aus der Stirn - seine Hände waren weich und weiß und zierlich, die Hände eines Teenie-Girls, hätten Sie gedacht - und näherte sich der Zelle. Delacroix sah ihn, duckte sich ängstlich auf der Pritsche und brabbelte in einer Mischung aus Englisch und undefinierbarem Französisch vor sich hin.

»Ich bin mit dir noch nicht fertig, Pierre«, sagte Percy, und dann zuckte er zusammen, als er Brutals gewaltige Pranken auf seiner Schulter spürte.

»Doch, das bist du«, erwiderte Brutal. »Und jetzt verpiss dich. Du stinkst«

»Du machst mir keine Angst du nicht!« behauptete Percy. »Kein bisschen.« Er blickte zu mir. »Ihr beide nicht« Aber er hatte Schiss. Das sahen wir deutlich in seinen Augen, und es machte ihn nur noch gefährlicher. Ein Typ wie Percy weiß nicht mal selbst, was er von einer Minute zur anderen machen wird.

Was er in genau diesem Augenblick machte, war ein bühnenreifer Abgang. Er stolzierte mit langen arroganten Schritten über den Gang davon.

Bei Gott, er hatte der Welt gezeigt, was passierte, wenn ein schwächtiger, fast kahlköpfiger kleiner Franzose versuchte, ihm an die Nüsse zu gehen, und er verließ das Schlachtfeld als Sieger.

Ich hielt meine kleine Begrüßungsansprache, wies darauf hin, dass wir an den meisten Abenden Radio hören konnten - Make Believe Ballroom und Our Gal Sunday -, und versprach, dass wir ihn bestens behandeln würden, wenn er sich uns gegenüber ebenso verhalten würde. Diese kleine Predigt war nicht das, was Sie als einen meiner großen Erfolge bezeichnen können. Er heulte dabei die ganze Zeit, kauerte geduckt und verängstigt ganz am Fußende der Pritsche, so weit von mir entfernt, wie er konnte, ohne sich in die Wand zu verkriechen. Jedes Mal, wenn ich mich bewegte, zuckte er zusammen, und ich bezweifle, dass er ein Wort von dem verstand, was ich sagte. Vermutlich war das auch gleichgültig. Diese besondere Predigt ergab ohnehin nicht viel Sinn. Eine Viertelstunde später war ich wieder am Wachpult, hinter dem der erschüttert wirkende Brutus Howell saß und an der Spitze des Bleistifts lutschte, der für Eintragungen ins Besucherbuch benutzt wurde. »Hörst du mit dem Lutschen auf, bevor du dich vergiftest, Mann?« fragte ich.

»Allmächtiger«, sagte er und legte den Bleistift hin. »Ich will nie mehr so ein Theater erleben, wenn ein Gefangener in unseren Block kommt«

»Mein Daddy pflegte zu sagen, aller guten Dinge sind drei«, gab ich zurück. »Ich nehme an, das trifft auch auf die schlechten zu.«

»Nun, ich hoffe, dein Daddy hat in diesem Punkt Scheiße gelabert«, erwiderte Brutal, aber das hatte mein Daddy natürlich nicht. Es gab einen Windstoß, als John Coffey eingeliefert wurde, und einen heftigen Sturm, als Wild Bill zu uns kam -komisch, aber es kommt anscheinend wirklich alles immer dreimal. Die Geschichte, wie wir Wild Bill kennen lernten, als er zur Green Mile kam und versuchte, einen Mord zu begehen, werde ich in Kürze erzählen; eine faire Warnung. »Was war das mit Delacroix? Hat er Percy zwischen die Beine gefasst?« fragte ich.

Brutal schnaubte. »Er war an den Füßen gefesselt, und Percy hat ihn zu schnell herausgezogen, das war alles. Delacroix stolperte und stürzte. Er streckte im Reflex die Arme vor, wie es jeder machen würde, der fällt, und eine Hand streifte Percy vorne an der Hose. Es war ein Missgeschick.«

»Meinst du, Percy wusste das?« fragte ich. »Hat er das vielleicht als Vorwand benutzt, weil er Delacroix ein bisschen verprügeln wollte? Weil er ihm zeigen wollte, wer hier das Sagen hat?«

Brutal nickte langsam. »Ja. Ich denke, so war es vermutlich.«

»Dann müssen wir ihn im Auge behalten«, sagte ich und fuhr mir mit der Hand durchs Haar. Als ob der Job nicht schon hart genug war. »Gott, ich hasse das. Ich hasse ihn,«

»Ich auch. Und willst du noch etwas wissen, Paul? Ich verstehe ihn nicht. Er hat Beziehungen, das verstehe ich, aber warum nutzt er sie, um einen Job auf der verdammten Green Mile zu bekommen? Überhaupt irgendwo im Strafvollzug? Warum nicht für einen Posten im Verwaltungsdienst oder so? Gewiss hätten ihm seine Leute etwas Besseres zuschustern können, wenn er sie darum gebeten hätte. Warum ist er also hier?«

Ich schüttelte den Kopf. Ich wusste es nicht. Es gab vieles, was ich zu diesem Zeitpunkt nicht wusste. Ich nehme an, ich war naiv.

8

Danach wurden die Dinge wieder normal ... jedenfalls für eine Weile. Unten in der County-Hauptstadt bereitete sich der Staat vor, John Coffey den Prozess zu machen, und Sheriff Homer Cribus vom Trapingus County rümpfte die Nase über den Vorschlag, dass eine lynchwillige Menschenmenge der Gerechtigkeit schneller Genüge tun könnte. Nichts davon spielte für uns eine Rolle, in Block E schenkten wir Nachrichten nicht viel Aufmerksamkeit. Das Leben auf der Green Aule war in gewisser Weise wie das in einem schalldichten Raum. Von Zeit zu Zeit hörte man ein Gemurmel, das vielleicht draußen in der Welt eine Explosion war, aber das war auch schon alles.

Sie wollten mit John Coffey nichts überstürzen, sondern sich ihrer Sache ganz sicher sein.

Percy piesackte Delacroix ein paar Mal, und schließlich zog ich Percy zur Seite und forderte ihn auf, in mein Büro zu kommen. Es war nicht das erste Gespräch mit Percy über sein Verhalten, und es würde nicht das letzte sein, aber es führte mir so klar wie nie vor Augen, was er war. Er hatte das Herz eines grausamen Bengels, der nicht in den Zoo geht, um die Tiere zu betrachten, sondern um sie in ihren Käfigen mit Steinen zu bewerten.

»Du lässt ihn jetzt in Ruhe, verstanden?« sagte ich. »Du hältst dich fern von ihm, es sei denn, ich gebe eine besondere Anweisung.«

Percy kämmte sein Haar zurück und strich mit seinen zarten Händchen darüber. Dieser Junge liebte es einfach, über sein Haar zu streicheln. »Ich habe ihm nichts getan«, antwortete er. »Ich habe ihn nur gefragt, was für ein Gefühl es ist, zu wissen, dass man ein paar Babys verbrannt hat, das war alles.« Percy schaute mich unschuldig mit großen Kulleraugen an.

»Du hörst damit auf, oder es gibt einen Bericht«, drohte ich.

Er lachte. »Schreib jeden Bericht, den du willst Dann schreibe ich auch einen, wie ich schon sagte. Mal sehen, wer besser dabei abschneidet.«

Ich neigte mich vor, die Hände auf meinem Schreibtisch aufgestützt, und sprach in einem Tonfall, der - wie ich hoffte - klang wie der eines Freundes, der einem etwas Vertrauliches mitteilt »Brutus Howell kann dich nicht besonders leiden«, begann ich. »Und er ist dafür bekannt, dass er einen eigenen Bericht anfertigt wenn er jemanden nicht leiden kann. Er ist kein Genie im Umgang mit einem Füllfederhalter, und er kann es nicht lassen, an diesem Bleistift herumzulutschen, aber er schreibt starke Berichte mit seinen Fäusten, wenn du verstehst, was ich meine.«

Percys selbstgefälliges Lächeln verschwand. »Was willst du damit sagen?«

»Ich will nichts sagen, ich habe es gesagt Lind wenn du einem von deinen ... Freunden ... von diesem Gespräch erzählst, werde ich behaupten, dass du das Ganze erfunden hast.« Ich schaute ihn unschuldig und ernst an. »Außerdem versuche ich, dein Freund zu sein, Percy. Wer gescheit ist hört auf einen guten Rat, heißt es. Lind warum willst du dir überhaupt Ärger wegen Delacroix einhandeln? Er ist es nicht wert.«

Und eine Zeitlang klappte es. Es herrschte Frieden. Ein paar Mal konnte ich Percy sogar mit Dean oder Harry losschicken, wenn Delacroix mit dem Duschen an der Reihe war. Wir schalteten abends das Radio ein, Delacroix begann sich in der spärlichen Routine von Block E etwas zu entspannen, und es herrschte Frieden.

Dann hörte ich ihn eines Abends lachen.

Harry Terwilliger saß am Wachpult, und bald lachte er ebenfalls. Ich stand auf und ging zu Delacroix' Zelle, um zu sehen, was er zu lachen hatte. »Schauen Sie mal, Capiteine!« sagte er, als er mich sah. »Ich 'abe eine Maus dressieren!«

Es war Steamboat Willy. Er war in Delacroix' Zelle. Mehr noch: Er saß auf Delacroix' Schulter und schaute mit seinen kleinen glänzenden Augen ruhig durch die Gitterstäbe zu uns. Sein Schwanz war um die Pfoten geschlungen, und er wirkte völlig entspannt Und Delacroix? Freunde, man hätte nicht gedacht, dass es derselbe Mann war, der noch vor einer Woche, geduckt und vor Angst schlotternd, auf seiner Pritsche gehockt hatte. Er wirkte jetzt wie meine Tochter am Weihnachtsmorgen, wenn sie die Treppe herunterkam und die Geschenke sah.

»Sehen Sie das an!« rief Delacroix. Die Maus saß auf seiner rechten Schulter. Delacroix streckte den linken Arm aus. Die Maus hüpfte auf Delacroix' Kopf, benutzte sein Haar (das wenigstens hinten noch dicht genug war), um daran hochzuklettern, und flitzte auf der anderen Seite den Arm hinunter.

Delacroix kicherte, als ihn der Schwanz der Maus am Hals kitzelte. Die Maus lief über den Arm bis zu seinem Handgelenk, machte kehrt, flitzte wieder den Arm hinauf, blieb auf Delacroix' linker Schulter sitzen und ringelte den Schwanz um die Pfoten. »Nicht zu glauben!« sagte Harry.

»Ich 'abe ihr beigebracht«, erklärte Delacroix stolz. Quatsch, dachte ich, aber ich hielt den Mund.

»Er heißt Air. Jingles.«

»Unsinn«, sagte Harry gutmütig. »Er heißt Steamboat Willy wie die Mickey Mouse in dem Comicfilm. Boss Howell hat ihm diesen Namen gegeben.«

»Es ist Mr. Jingles«, beharrte Delacroix. Bei jedem anderen Thema wäre er kompromissbereit gewesen, aber beim Namen der Maus blieb er unnachgiebig. »Er 'at mir in die Ohr geflüstert Chef, kann ich eine Kistchen für ihn 'aben? Eine petite Kiste für meine Maus, damit Mr. Jingles 'ier mit mir schlafen kann? Bitte, Capitaine.« Seine Stimme klang flehend und schmeichelnd, wie ich es schon tausendmal gehört hatte. »Ich stelle ihn unter meine Bett, und sie niemals wird machen Ärgeer, niemals.«

»Dein Englisch wird viel besser, wenn du etwas haben willst«, sagte ich, um Zeit zu gewinnen.

»Oh, oh«, murmelte Harry und stieß mich mit dem Ellenbogen an. »Da kommt Ärgeer.«

Aber Percy sah nicht nach Krawall aus, nicht an diesem Abend. Er streichelte sich nicht durchs Haar und fummelte auch nicht an seinem Schlagstock herum, und der oberste Knopf seines Uniformhemds war tatsächlich aufgeknöpft.

Zum ersten Mal sah ich ihn so, und es war erstaunlich, was eine so kleine Veränderung bewirken kann. Am meisten verblüffte mich jedoch seine Miene. Sie strahlte Ruhe aus. Keine heitere Ruhe, aber die Gelassenheit eines Mannes, der auf die Dinge warten kann, die er sich wünscht. Das war eine gewaltige Veränderung für einen jungen Mann, dem ich erst vor ein paar Tagen mit Brutus Howells Fäusten drohen musste.

Delacroix sah die Veränderung jedoch nicht. Er presste sich ängstlich gegen die Wand seiner Zelle und zog die Knie bis vor die Brust. Seine Augen schienen zu wachsen, bis sie fast sein halbes Gesicht einnahmen. Die Maus kletterte auf seine Glatze und hockte sich hin. Ich weiß nicht, ob Mr. Jingles sich daran erinnerte, dass er ebenfalls Grund hatte, Percy zu misstrauen, aber es sah ganz danach aus. Vielleicht roch er einfach die Furcht des kleinen Franzosen und reagierte darauf.

»Aha«, sagte Percy. »Sieht aus, als hättest du einen Freund gefunden, Eddie.«

Delacroix setzte zum Sprechen an - ich vermute mal, er wollte Percy trotzig erklären, was passieren würde, wenn Percy seinem neuen Freund etwas antun würde -, aber er brachte keinen Ton heraus. Seine Unterlippe zitterte ein bisschen, doch das war schon alles. Mr. Jingles, oben auf seiner Glatze, zitterte nicht. Er saß vollkommen ruhig mit den Hinterfüßen in Delacroix' Haarkranz und den Vorderpfoten auf Delacroix' kahler Platte und sah Percy geradezu abschätzend an. Wie man einen alten Feind taxiert.

Percy schaute mich an. »Ist das nicht die Maus, die ich gejagt habe? Die in der Gummizelle haust?« Ich nickte. Mir kam in den Sinn, dass Percy den neu benannten Mr. Jingles seit dieser letzten Jagd nicht mehr gesehen hatte und er keine Anstalten machte, ihn jetzt zu jagen.

»Ja, das ist sie«, sagte ich. »Nur behauptet Delacroix, dass ihr Name Mr. Jingles ist, nicht Steamboat Willy. Er sagt, die Maus habe ihm das ins Ohr geflüstert.«

»Tatsächlich?« erwiderte Percy. »Wunder gibt es immer wieder, nicht wahr?« Ich erwartete fast, dass er seinen Schlagstock ziehen und gegen die Gitterstäbe klopfen würde, nur um Delacroix zu zeigen, wer der Boss war, doch er stand nur mit den Händen auf den Hüften da und schaute in die Zelle. Aus keinem Grund, den ich hätte in Worte kleiden können, sagte ich: »Delacroix hat soeben nach einer kleinen Kaste gefragt, Percy. Er denkt, dass die Maus darin schlafen wird, nehme ich an. Dass er sie als Kuscheltier halten kann.« Ich bemühte mich um einen skeptischen Tonfall und spürte mehr, als dass ich es sah, wie Harry mich überrascht anblickte. »Wie denkst du darüber?«

»Ich denke, die Maus wird ihm vermutlich eines Nachts, wenn er schläft, auf die Nase scheißen und abhauen«, antwortete Percy ruhig, »aber das ist das Problem des Franzosen. Ich habe gestern eine schöne Zigarrenkiste auf TootToots Karren gesehen. Ich weiß allerdings nicht, ob er sie weggeben würde. Vielleicht will er einen Nickel dafür, möglicherweise sogar einen Dirne.«

Jetzt riskierte ich einen Blick zu Harry und sah, dass sein Mund offen stand. Dies war zwar noch nicht ganz die Verwandlung des Ebenezer Scrooge von einem Geizhals in einen noblen Spender an einem Weihnachtsmorgen, nachdem sich in der Nacht die Geister mit ihm beschäftigt hatten, aber es kam dem verdammt nahe.

Percy neigte sich näher zu Delacroix und steckte den Kopf zwischen die Gitterstäbe.

Delacroix wich sogar noch weiter zurück. Ich schwöre bei Gott, dass er in die Wand gekrochen wäre, wenn er das gekonnt hätte.

»Hast du einen Nickel oder vielleicht einen Dime, um eine Zigarrenkiste zu bezahlen?« fragte er.

»Ich habe vier Pennies«, sagte Delacroix. »Ich gebe für eine Zigarrenkiste, wenn es eine gute, s'il est bon.«

»Weißt du was?« fragte Percy. »Wenn dieser zahnlose alte Hurensohn dir die Zigarrenkiste für vier Pennies verkauft, dann klaue ich etwas Watte von der Krankenstation, um sie damit auszulustern. Das wird ein richtiges Mäuse-Hilton, wenn es fertig ist.« Er blickte mich an. »Ich soll einen Bericht über meine Eindrücke im Schaltraum bei Bitterbucks Hinrichtung schreiben«, sagte er. »Gibt es einen Füller in deinem Büro, Paul?«

»Klar«, erwiderte ich. »Formblätter ebenfalls. Im Schreibtisch in der linken oberen Schublade.«

»Na prima«, sagte Percy und stolzierte davon.

Harry und ich tauschten einen Blick. »Meinst du, dass er krank ist?« fragte Harry. »War er vielleicht bei seinem Arzt und hat erfahren, dass er nur noch drei Monate zu leben hat?«

Ich gestand, dass ich nicht die geringste Ahnung hatte, was da los war. Das stimmte zu diesem Zeitpunkt und noch eine Weile danach, aber dann fand ich es heraus. Und ein paar Jahre später hatte ich ein interessantes Gespräch beim Abendessen mit Hai Moores. Zu der Zeit konnten wir offen reden, denn der Direktor war pensioniert worden, und ich arbeitete in der Jugendstrafanstalt. Es war eine dieser Mahlzeiten, bei denen man zuviel trinkt und zuwenig isst, so dass die Zungen gelockert werden. Hai erzählte mir, dass Percy sich über mich und über die Arbeit auf der Green Mile im allgemeinen beschwert hatte. Das war kurz nach dem Tag, an dem Delacroix in den Block gekommen war und Brutal und ich Percy davon abgehalten hatten, den kleinen Franzosen halbtot zu prügeln. Am meisten hatte Percy gewurmt, dass ich ihn aufgefordert hatte, mir aus den Augen zu gehen.

Er war der Ansicht, dass ein Verwandter des Gouverneurs sich so etwas nicht zu bieten lassen brauchte.

Nun, Moores erzählte mir, er habe Percy so lange hingehalten wie möglich, und als ihm klar geworden sei, dass Percy seine Beziehungen spielen lassen wollte, damit ich einen Tadel erhielt oder wenigstens in einen anderen Teil des Gefängnisses versetzt wurde, hatte er, Moores, Percy in sein Büro gezogen und ihm gesagt, wenn er aufhörte, solchen Wind zu machen, würde er dafür sorgen, dass Percy bei Delacroix' Hinrichtung sozusagen die erste Geige spielen durfte. Er würde direkt neben dem elektrischen Stuhl stehen. Ich würde wie immer die Leitung haben, aber die Zeugen würden das nicht wissen; für sie würde es aussehen, als wäre Mr. Percy Wetmore der Leiter der Hinrichtung. Moores hatte nur versprochen, was wir bereits diskutiert hatten und was ich akzeptiert hatte, aber Percy wusste das nicht. Er hatte zugestimmt, seine Drohung, mich versetzen zu lassen, zu vergessen, und die Atmosphäre in Block E war angenehmer geworden. Er war sogar einverstanden gewesen, dass Delacroix Percys frühere Nemesis als Haustier halten durfte. Es ist erstaunlich, wie sich einige Leute ändern können, wenn sie den richtigen Ansporn bekommen: In Percys Fall brauchte Direktor Moores nur die Chance anzubieten, einem kleinen glatzköpfigen Franzosen das Leben zu nehmen.

9

TootToot fand, dass vier Pennies viel zuwenig für eine erstklassige Corona-Zigarrenkiste waren, und damit hatte er vermutlich recht - Zigarrenkisten waren hochbegehrt und -bezahlt im Knast Man konnte darin unzählige kleine Dinge aufbewahren, der Geruch war angenehm, und irgend etwas an ihnen erinnerte unsere Runden daran, wie es war, frei zu sein. Weil Zigaretten im Gefängnis erlaubt waren, Zigarren jedoch nicht nehme ich an.

Dean Stanton, der zu dieser Zeit wieder im Block war, spendierte einen Penny, und ich steuerte ebenfalls einen bei. Als TootToot immer noch unzufrieden war, wurde er von Brutal bearbeitet. Zuerst forderte er ihn auf, sich wegen seiner Geldgier zu schämen, und dann versprach er, dass er, Brutus Howell, ihm persönlich sofort nach Delacroix' Hinrichtung die Zigarrenkiste zurückgeben würde. »Mag sein oder nicht, dass sechs Pennies zuwenig sind, wenn du diese Zigarrenkiste verkaufst, darüber könnten wir streiten«, meinte Brutal, »aber du musst zugeben, dass es ein stolzer Preis ist wenn du sie verleihst Er wird in einem Monat allerhöchstens in sechs Wochen, über die Green Mile gehen. Und diese Zigarrenkiste wird wieder auf deinem Karren stehen, bevor du sie überhaupt vermisst« »Ein weichherziger Richter könnte ihm Aufschub gewähren, und dann wäre er immer noch hier und könnte auf alte Bekannte pfeifen«, wandte TootToot ein, aber er wusste es besser, und Brutal wusste, dass er es wusste. Der alte TootToot hatte diesen verdammten Karren mit Bibelziten praktisch seit den Tagen des Pony Express durch Gold Mountain geschoben, und er hatte viele Informationsquellen ... bessere als unsere, dachte ich damals.

Er wusste, dass im Fall Delacroix kein Richter weichherzig sein würde. Seine einzige Hoffnung war der Gouverneur, der im allgemeinen wenig milde bei Leuten war, die ein Dutzend seiner Wähler gebraten hatten.

»Und selbst wenn er keinen Aufschub bekommt, wird diese Maus bis Oktober in die Zigarrenkiste scheißen, vielleicht sogar bis zum Thanksgiving«, wandte Toot ein, aber Brutal merkte, dass Toots Widerstand erlahmte. »Wer wird denn eine Zigarrenkiste kaufen, die von einer Maus als Scheißhaus benutzt wurde?«

»O Mann!« rief Brutal. »Das ist das Blödeste, was ich jemals von dir gehört habe, Toot. Ich meine, das ist die Höhe. Erstens wird Delacroix die Kiste so sauber halten, dass man daraus essen könnte - bei seiner Liebe für diese Maus wird er die Kiste sauberlecken, wenn es nötig ist«

»Nun übertreib mal nicht«, sagte TootToot und rümpfte die Nase.

»Zweitens«, fuhr Brutal fort, »ist Mäusescheiße ohnehin keine große Sache. Das sind nur kleine harte Köttel, die wie Schrotkugeln aussehen. Die kannst du einfach rausschütteln. Überhaupt kein Problem.«

TootToot erkannte, dass weiterer Protest sinnlos war; er war erfahren genug, um zu wissen, wann er einer scharfen Brise trotzen konnte und wann es besser war, sich einem Hurrikan zu beugen. Dies war nicht gerade ein Hurrikan, aber wir Blaujacken mochten die Maus, es gefiel uns, dass Delacroix die Maus hatte, und das war zumindest ein Sturm. So bekam Delacroix die Zigarrenkiste, und Percy hielt sein Wort - zwei Tage später war der Boden der Kiste mit weicher Baumwollwatte aus der Krankenstation gepolstert Percy überreichte sie persönlich, und ich konnte die Furcht in Delacroix' Augen sehen, als er durch die Gitterstäbe griff, um sie entgegenzunehmen.

Er befürchtete, Percy würde seine Hand schnappen und ihm die Finger brechen. Ich war ebenfalls besorgt, aber nichts geschah. Das war der Moment, an dem ich Percy fast ein bisschen mochte, aber selbst da konnte ich nicht den Ausdruck kalter Belustigung in seinen Augen übersehen. Delacroix hatte ein Haustier; Percy hatte ebenfalls eins. Delacroix würde seines behalten, verhätscheln und lieben - solange er konnte.

Percy würde geduldig warten (jedenfalls so geduldig, wie ein solcher Typ das konnte) und seines dann lebendig verbrennen.

»Das Mäuse-Hilton ist eröffnet«, sagte Harry. »Die einzige Frage ist, wird der kleine Kerl es benutzen?« Die Frage wurde beantwortet, als Delacroix Mr. Jingles auf eine Hand nahm und ihn behutsam in die Zigarrenkiste setzte. Die Maus kuschelte sich in die weiße Watte, und fortan fühlte sie sich darin heimisch, bis ... Nun, ich werde zur rechten Zeit zum Ende der Mr.-Jingles-Geschichte kommen.

TootToots Befürchtungen, dass sich die Zigarrenkiste mit Mäusekot füllen würde, erwiesen sich als völlig unbegründet. Ich sah niemals auch nur einen einzigen Kötter darin, und Delacroix sagte das gleiche - nicht einmal in seiner Zelle war einer. Viel später, ungefähr zu dem Zeitpunkt an dem Brutal mir das Loch im Dachbalken zeigte und wir die gefärbten Holzsplitter fanden, entfernte ich einen Stuhl aus der Ostecke der Gummizelle und fand dort einen kleinen Haufen Mäusekot. Die Maus war anscheinend immer zum selben Platz gegangen, um ihr Geschäft zu verrichten, so weit von der Zelle fort wie möglich. Hier ist noch etwas: Ich sah die Maus niemals pinkeln. Und für gewöhnlich können Mäuse den Wasserhahn kaum für zwei Minuten abstellen, besonders wenn sie fressen. Ich sage es Ihnen, das verdammte Ding war eines von Gottes Geheimnissen.

Ungefähr eine Woche nach Mr. Jingles' Einzug in die Zigarrenkiste rief Delacroix mich und Brutal zu seiner Zelle, weil er uns etwas zeigen wollte. Das wollte er so oft, dass es uns nervte - wenn Mr. Jingles sich auch nur auf den Rücken rollte und die Pfoten in die Luft streckte, war es für den kleinen Cajun das Niedlichste auf Gottes Erde -, aber diesmal sahen wir etwas wirklich Amüsantes.

Delacroix war nach seiner Verurteilung fast völlig von der Welt vergessen worden, aber er hatte eine Verwandte - eine alte Tante, glaube ich -, die ihm einmal pro Woche schrieb. Sie hatte ihm auch eine große Tüte Pfefferminzbonbons geschickt, die Sorte, die damals unter dem Markennamen Canada Mints verkauft wurde. Die Pfefferminzbonbons sahen wie große pinkfarbene Pillen aus. Delacroix durfte natürlich nicht die ganze Tüte auf einmal haben - es waren fünf Pfund, und er hätte sie verschlungen, bis wir ihn mit Magenkrämpfen auf die Krankenstation hätten bringen müssen. Wie fast jeder Mörder auf der Green Mile hatte er überhaupt keinen Sinn für Mäßigung. Wir gaben ihm jeweils ein halbes Dutzend Pfefferminzbonbons auf einmal, und auch nur dann, wenn er daran dachte, darum zu bitten.

Mr. Jingles saß neben Delacroix auf der Pritsche, als wir dorthin kamen, hielt eines dieser pinkfarbenen Bonbons zwischen den Pfoten und mampfte es zufrieden. Delacroix war einfach überwältigt vor Freude - er benahm sich wie ein Pianist, der seinem fünfjährigen Sohn beim noch zögerlichen Spielen seiner ersten klassischen Passagen zuschaute. Aber verstehen Sie mich nicht falsch; es war wirklich lustig, echt zum Schreien. Das Pfefferminzbonbon war halb so groß wie Mr. Jingles, und sein Bauch unter dem weißen Fell war bereits kugelrund aufgebläht.

»Nimm es ihm weg, Eddie«, sagte Brutal halb lachend, halb entsetzt »Allmächtiger, der frisst bis er platzt. Ich kann den Pfefferminzgeruch bis hier riechen. Wie viele hast du ihm gegeben?«

»Das ist sein zweites«, antwortete Delacroix und schaute etwas nervös auf Mr. Jingles' Bauch. »Meinst du wirklich ... du weißt schon ..., dass er platzt?«

»Schon möglich«, meinte Brutal.

Das war genug Autorität für Delacroix. Er griff nach dem Pfefferminzbonbon, von dem nur noch die Hälfte übrig war. Ich rechnete damit, dass die Maus ihn beißen würde, aber Mr. Jingles überließ ihm sanftmütig den Rest des Bonbons. Ich blickte zu Brutal, und er schüttelte ein wenig den Kopf, als wollte er sagen, nein, er könne das auch nicht verstehen. Dann ließ sich Mr. Jingles in die Zigarrenkiste plumpsen und legte sich wie ein erschöpfter alter Mann auf die Seite. Wir alle drei mussten bei diesem Anblick lachen. Danach gewöhnten wir uns daran, dass die Maus neben Delacroix saß, ein Pfefferminzbonbon zwischen den Pfoten hielt und so manierlich speiste wie eine alte Lady bei einer nachmittäglichen Teegesellschaft. Und Delacroix und Mr. Jingles waren eingehüllt in den Duft, den ich später in dem Loch im Dachbalken wahrnahm - in den halb bitteren, halb süßen Geruch von Pfefferminzbonbons.

Da gibt es noch eine Sache, die ich Ihnen über Mr. Jingles erzählen sollte, bevor ich mit der Ankunft von William Wharton weitermache, als wirklich ein Orkan über Block E hereinbrach.

Ungefähr eine Woche nach der Sache mit den Pfefferminzbonbons - also exakt zu dem Zeitpunkt, an dem wir uns sagten, dass Delacroix seinen Liebling wohl nicht zu Tode füttern würde - rief uns der Franzose zu seiner Zelle. Ich war vorübergehend allein, Brutal war aus irgendeinem Grund zur Verwaltung gerufen worden, und nach den Vorschriften durfte ich mich unter solchen Umständen keinem Gefangenen nähern.

Aber weil ich an einem meiner guten Tage Delacroix beim Kugelstoßen zwanzig Meter weit geworfen hätte, entschied ich mich, gegen die Vorschriften zu verstoßen und mir anzuhören, was er wollte.

»Gucken Sie das an, Boss Edgecombe«, sagte er. »Sie gleich sehen, was Mr. Jingles tun kann!« Er griff hinter die Zigarrenkiste und zog eine kleine hölzerne Rolle hervor, eine Garnspule ohne Garn.

»Woher hast du die?« fragte ich, obwohl ich es zu wissen glaubte. Es gab wirklich nur eine Person, von der er die Rolle bekommen haben konnte.

»Von TootToot«, sagte er. »Schauen Sie zu, Boss.«

Ich schaute bereits zu und sah Mr. Jingles in seiner Zigarrenkiste, wie er sich aufstellte und sich mit den Vorderpfoten am Rand der Kiste stützte, die schwarzen Augen auf die Rolle gerichtet, die Delacroix zwischen Daumen und Zeigefinger seiner rechten Hand hielt. Ich fühlte, dass es mir kalt den Rücken hinunterlief. Ich hatte noch nie gesehen, dass eine Maus etwas mit so viel Eifer - mit so viel Intelligenz - vorgeführt hatte, und ich habe es seither nie wieder erlebt. Ich kann wirklich nicht glauben, dass Mr. Jingles ein übernatürlicher Besucher war, und wenn ich bei Ihnen diesen Eindruck erweckt habe, tut es mir leid, aber ich habe nie bezweifelt, dass er ein Genie seiner Art war.

Delacroix beugte sich vor und rollte die garnlose Spule über den Zellenboden. Sie rollte ganz leicht und gleichmäßig - wie zwei Räder, die durch eine Achse verbunden sind. Die Maus war wie der Blitz aus der Kiste heraus und flitzte hinter der Rolle her wie ein Hund hinter einem Stock. Ich stieß einen Laut der Überraschung aus, und Delacroix lächelte.

Die Spule rollte gegen die Wand und prallte zurück. Mr. Jingles umrundete sie und schob sie zurück zur Pritsche, wobei er von einem Ende der Rolle zum anderen wechselte, wenn es so aussah, als würde sie vom Kurs abweichen. Er schob die Rolle bis gegen Delacroix' Fuß. Dann blickte er auf, als wollte er sich vergewissern, dass Delacroix keine dringenderen Aufgaben mehr für ihn hatte (vielleicht das Lösen eines arithmetischen Problems oder die grammatische Analyse eines lateinischen Textes). Offensichtlich zufrieden nach dieser Runde, kehrte die Maus in die Zigarrenkiste zurück und machte es sich darin gemütlich.

»Du hast ihm das beigebracht«, stellte ich fest. »Jawohl, Boss Edgecombe«, sagte Delacroix breit lächelnd. »Er 'olt die Rolle jedes Mal, Verdammt gerissen, nix wahr?«

»Und die Spule?« fragte ich. »Woher wusstest du, dass du so etwas für ihn besorgen sollst?«

»Er 'at mir in die Ohr geflüstert, dass er sie will«, antwortete Delacroix mit heiterer Gelassenheit.

»Genau wie geflüstert seine Name.«

Delacroix zeigte all den anderen Jungs Mr. Jingles' Trick ... allen außer Percy. Für Delacroix zählte nicht, dass Percy den "Vorschlag mit der Zigarrenkiste gemacht und die Watte für ihn besorgt hatte.

Delacroix war wie einige Hunde; wenn man sie einmal tritt, vertrauen sie einem nie wieder, ganz gleich, wie nett man zu ihnen ist.

Ich kann Delacroix noch jetzt hören, wie er ruft: »Hey, ihr Leute! Kommen und sehen, was Mr. Jingles kann«. Und dann drängten sich Blau-Uniformierte vor der Zelle - Brutal, Harry, Dean und sogar Bill Dodge. Und alle waren verblüfft und staunten wie ich, als ich das zum ersten Mal gesehen hatte.

Drei oder vier Tage nach der Uraufführung von Mr. Jingles' Trick mit der Spule stöberte Harry Terwilliger in dem Material für Kunst und Bastelarbeiten, das wir in einer Ecke der Gummizelle aufbewahrten. Er fand die Buntstifte und brachte sie mit einem Lächeln zu Delacroix, das fast verlegen wirkte. »Ich dachte mir, du möchtest die Rolle vielleicht in verschiedenen Farben bemalen«, sagte er. »Dann wäre dein kleiner Freund wie eine Zirkusmaus oder so.«

»Eine Zirkusmaus!« Delacroix sah völlig verzückt und glücklich aus. Ich nehme an, er war wirklich glücklich, vielleicht zum ersten Mal in seinem ganzen erbärmlichen Leben. »Das ist er ja auch! Eine Zirkusmaus! Wenn ich 'ier raus bin, wird er mich reich machen wie die Star von eine Zirkus. Dir werdet sehen!«

Percy Wetmore hätte Delacroix zweifellos darauf hingewiesen, dass er beim Verlassen von Cold Mountain in einem Ambulanzwagen liegen würde, dessen Blaulicht oder Sirene nicht eingeschaltet zu werden brauchte, aber Harry war feinfühler. Er riet Delacroix nur, die Spule möglichst schnell bunt anzustreichen, weil er die Buntstifte nach dem Abendessen zurückbringen musste.

Delacroix färbte die Rolle schön bunt. Als er fertig war, leuchtete ein Ende der Rolle gelb, das andere war grün, die Mitte war feuerrot. Wir gewöhnten uns daran, dass Delacroix trompetete: »Maintenant, mesieurs et mesdames! Le cirque presentement le mous' amusant et amazeant!« Er sprach zwar nicht genau so, aber es gibt Ihnen eine Vorstellung von seinem seltsamen Französisch. Dann stieß er diesen lang gezogenen kehligen Laut aus - ich nehme an, es sollte ein Trommelwirbel sein - und rollte die Spule. Mr. Jingles flitzte hinterher und rollte sie mit der Nase oder sogar den Pfoten zurück - und das war wirklich eine Show, für die man bezahlt hätte, um sie in einem Zirkus zu sehen, finde ich.

Delacroix und der Auftritt seiner Maus mit der buntbemalten Spule war unser Hauptvergnügen zu der Zeit, als John Coffey in unsere Obhut kam, und so blieben die Dinge für eine Weile. Dann meldete sich meine Blaseninfektion zurück, die eine Zeitlang Ruhe gegeben hatte, und William Wharton traf ein, und der Teufel war los.

Die meisten Daten habe ich vergessen. Ich nehme an, ich könnte meine Enkelin Danielle bitten, einige davon aus Zeitungsarchiven herauszusuchen, aber was hätte das für einen Sinn? Die wichtigsten Daten stehen ohnehin nicht in den Zeitungen, zum Beispiel der Tag, an dem wir zu Delacroix' Zelle gingen und die Maus auf seiner Schulter sitzen sahen, oder der Tag, an dem William Wharton zum Block kam und beinahe Dean Stanton umbrachte. Vielleicht ist es besser, so weiterzumachen wie bisher. Letzten Endes interessiert das Datum nicht besonders, wenn man sich erinnert, was man erlebt hat, und es in die richtige Reihenfolge bringt.

Ich weiß, dass sich die Dinge ein bisschen drängten. Als ich schließlich Delacroix' Hinrichtungspapiere mit dem Termin von Curtis Andersens Büro erhielt, stellte ich erstaunt fest, dass das Datum des Rendezvous unseres Cajuns mit Old Sparky etwas vorverlegt worden war, eine Sache, die fast beispiellos war, sogar in jenen Tagen, in denen man noch nicht Himmel und Hölle in Bewegung setzen musste, um jemanden hinzurichten. Es war ein Unterschied von zwei Tagen, glaube ich, vom siebenundzwanzigsten Oktober auf den fünfundzwanzigsten. Nageln Sie mich nicht auf den genauen Tag fest, aber ich weiß, dass ich nahe dran bin. Ich erinnere mich, dass ich dachte, TootToot würde seine Corona-Zigarrenkiste sogar früher zurückbekommen als erwartet.

Wharton hingegen kam später als erwartet zu uns. Zum einen dauerte sein Prozess vier oder fünf Tage länger, als Andersons für gewöhnlich verlässliche Quellen gedacht hatten (bei Wild Billy konnte man sich auf nichts verlassen, wie wir bald feststellen würden, einschließlich unserer in Jahren bewährten und angeblich narrensicheren Methoden der Gefangenenbewachung). Dann, nachdem er für schuldig befunden worden war - immerhin etwas, das nach Plan verlief -, wurde er zu Untersuchungen ins Indianola General Hospital eingeliefert. Er hatte während des Prozesses eine Reihe von angeblichen Anfällen gehabt, zweimal so ernst, dass er auf den Boden knallte, wo er zitternd und zuckend herumlag und um sich schlug. Whartons Pflichtanwalt behauptete, Wharton leide an Epilepsie und sei unzurechnungsfähig gewesen, als er die Verbrechen begangen habe; die Anklage behauptete, seine Anfälle seien simuliert, die Schauspielerei eines Feiglings, der verzweifelt sein Leben retten wollte. Nachdem die Jury die so genannten >epileptischen Anfälle< mit eigenen Augen gesehen hatte, entschied sie auf Schauspielerei. Der Richter war gleicher Meinung, ordnete jedoch nach dem Schuldspruch an, dass vor der Vollstreckung des Urteils eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt werden sollten. Gott weiß, warum; vielleicht war der Richter nur neugierig.

Es war ein Wunder, dass Wharton nicht aus dem Krankenhaus flüchtete (und keinem von uns entging die Ironie, dass Direktor Moores' Frau Melinda zur selben Zeit im selben Krankenhaus war), aber er tat es nicht. Ich nehme an, er war von Bewachern umstellt worden und hatte immer noch die Hoffnung, auf Grund seiner Epilepsie - wenn es sie gab - für unzurechnungsfähig erklärt zu werden.

Das war nicht der Fall. Die Ärzte stellten fest, dass mit seinem Gehirn alles in Ordnung war - jedenfalls physiologisch -, und Billy >the Kid< Wharton wurde nach Cold Mountain überführt. Das muss um den achtzehnten Oktober herum gewesen sein, denn ich erinnere mich, dass Wharton ungefähr zwei Wochen nach John Coffey und eine Woche vor Delacroix' Hinrichtung eintraf.

Der Tag, an dem sich unser neuer Psychopath zu uns gesellte, war ein ereignisreicher für mich. Ich wachte um vier Uhr morgens auf, in meinem Unterleib hatte ich rasende Schmerzen, und mein Penis war heiß und geschwollen. Noch bevor ich die Füße aus dem Bett schwang, wusste ich, dass sich meine Blaseninfektion nicht gebessert hatte, wie ich gehofft hatte. Es war nur eine kurze Phase der Besserung gewesen, und die war vorüber.

Ich ging hinaus aufs Plumpsklo, um mein Geschäft zu erledigen - das war mindestens drei Jahre vor unserem ersten Wasserklosett -, und hatte gerade den Holzstapel an der Ecke des Hauses erreicht, als mir klar wurde, dass ich das Wasser nicht länger bei mir behalten konnte. Ich konnte nur noch meine Pyjamahose runterziehen, und dann floss der Urin bereits, und dieses Fließen wurde vom quälendsten Schmerz meines ganzen Lebens begleitet. Ich hatte 1956 einen Gallenstein, und ich weiß, dass die Leute das für das Schlimmste halten, aber im Vergleich zu den unerträglichen Schmerzen durch die Blaseninfektion war der Gallenstein wie eine leichte Magenverstimmung.

Meine Knie gaben nach, und ich fiel auf sie nieder, wobei die Naht meines Pyjamahosenbodens aufriss, als ich die Beine spreizte, um das Gleichgewicht zu wahren und nicht kopfüber in die Lache meiner eigenen Pisse zu fallen. Es wäre vielleicht trotzdem passiert, wenn ich mich nicht mit der linken Hand an einem der Scheite des Holzstapels gestützt hätte. All diese Einzelheiten hätten jedoch in Australien oder sogar auf einem anderen Planeten stattfinden können.

Ich nahm nur den Schmerz wahr, der mich förmlich entflammt hatte; mein Unterleib brannte, und mein Penis - den ich meistens vergessen hatte, wenn er mir nicht das größte körperliche Vergnügen bereitete, das ein Mann empfinden kann - fühlte sich jetzt an, als würde er schmelzen. Als ich hinabblickte, (rechnete ich damit, Blut herauszuspritzen zu sehen, aber es war anscheinend ein ganz normaler Strahl Urin.

Ich klammerte mich mit einer Hand an den (Holzstapel und presste die andere auf den Mund, um meine Frau nicht mit einem Schrei zu wecken, ließ hatte den Eindruck, eine Ewigkeit zu pinkeln, aber schließlich versiegte der Strahl. Unterdessen war der Schmerz tief in meinen Magen und meine Hoden gedrungen, und ich meinte, mit rostigen Zähnen zerfleischt zu werden. Eine lange Zeit - es mochte etwa eine Minute gewesen sein - war ich körperlich nicht in der Lage aufzustehen. Schließlich ließ der Schmerz ein wenig nach, und ich kämpfte mich auf die Füße. Ich schaute meinen Urin an, der bereits vom Boden aufgesogen wurde, und fragte mich, wie ein vernünftiger Gott eine Welt machen konnte, in der das Ausscheiden von einem bisschen Flüssigkeit solche schrecklichen Schmerzen hervorrief.

Ich sagte mir, dass ich mich krank melden und doch zu Dr. Sadler gehen würde.

Ich konnte den Geruch und die Nebenwirkungen - zum Beispiel Übelkeit - von Dr. Sadlers Sulfattabletten nicht ausstehen, aber alles würde besser sein, als neben einem Holzstapel zu knien und Schreie zu unterdrücken, während mein Penis meldete, dass er offenbar mit Petroleum überschüttet und angezündet worden war. Als ich dann in unserer Küche Aspirin schluckte und Janice leise im Schlafzimmer schnarchen hörte, fiel mir ein, dass an diesem Tag William Wharton in Block E eintreffen und Brutal nicht da sein würde. Brutal arbeitete laut Dienstplan in einem anderen Teil des Gefängnisses, half beim Umzug der Bücherei und übrig gebliebener Ausrüstung der Krankenstation in das neue Gebäude. Trotz meiner Schmerzen wollte ich Wharton nicht Dean und Harry überlassen. Sie waren gute Männer, aber in Curtis Andersens Bericht stand, dass William Wharton außergewöhnlich gefährlich war. DIESEM MANN IST ALLES EGAL, hatte er geschrieben und dick unterstrichen.

Inzwischen hatte der Schmerz etwas nachgelassen, und ich konnte denken. Ich hielt es für die beste Idee, früh zum Gefängnis zu fahren. Ich konnte um sechs dort sein, zu der Zeit, in der Direktor Moores für gewöhnlich eintraf. Er konnte Brutus Howell für Whartons Empfang zum Block E zurückbeordern, und ich wollte danach meinen lange überfälligen Besuch beim Arzt machen. Cold Mountain lag praktisch auf meinem Weg. Auf der zwanzig Meilen langen Fahrt zum Gefängnis überfiel mich zweimal ein plötzlicher Harndrang. Beide Male konnte ich am Straßenrand stoppen und das Problem lösen, ohne dass es peinlich für mich wurde (zu dieser frühen Stunde herrschte kaum Verkehr auf dieser Landstraße). Keine dieser beiden Entleerungen war so schmerzhaft wie diejenige auf dem Weg zum Klo, die mich von den Beinen geholt hatte, aber beide Male musste ich mich an den Türgriff meines kleinen Ford Coupes klammern, um nicht auf die Knie zu gehen, und ich spürte, wie Schweiß über mein heißes Gesicht rann. Ich war krank, ja, widerlich krank.

Ich schaffte es jedoch, durch das Südtor in den Gefängnis-Komplex zu fahren und an meinem üblichen Platz zu parken, und dann machte ich mich sofort auf den Weg zum Direktor. Es ging auf sechs Uhr zu. Miss Hannahs Büro war verwaist - sie würde erst zu einer relativ zivilisierten Zeit, so gegen sieben, eintreffen -, aber in Moores' Büro brannte Licht; ich sah es durch die Milchglasscheibe. Ich klopfte flüchtig an und öffnete die Tür. Moores blickte auf, erschreckt, jemanden zu dieser ungewöhnlichen Stunde zu sehen, und ich hätte viel darum gegeben, ihn nicht in dieser Verfassung überrascht zu haben. Sein weißes Haar, normalerweise sorgfältig gekämmt, stand wirr ab, und er versuchte offenbar, Ordnung hineinzubringen, als ich eintrat. Seine Augen waren gerötet, das Gesicht war geschwollen. Seine Schüttellähmung war schlimmer, als ich sie jemals gesehen hatte; er sah aus wie ein Mann, der soeben nach einer langen Wanderung durch eine schrecklich kalte Nacht zurückgekehrt war. »Hai, entschuldigen Sie, ich komme später ...«, begann ich.

»Nein«, unterbrach er mich. »Bitte, Paul, kommen Sie rein. Kommen Sie rein, und schließen Sie die Tür. Ich brauche jetzt jemanden. Wenn ich jemals in meinem ganzen Leben jemanden gebraucht habe, dann jetzt. Kommen Sie rein, und schließen Sie die Tür.« Ich tat, was er verlangte, und vergaß zum ersten Mal nach dem Erwachen an diesem Morgen meine Schmerzen.

»Meine Frau hat einen Gehirntumor«, begann Moores. »Die Ärzte haben Röntgenaufnahmen davon gemacht. Sie waren anscheinend sehr zufrieden damit. Einer von ihnen sagte, es seien die besten, die sie jemals gehabt hätten, jedenfalls bis jetzt; er sagte, sie werden sie in einer großen ärztlichen Fachzeitschrift in New England veröffentlichen. Der Tumor ist so groß wie eine Zitrone, sagten sie, und geht tief nach innen, wo sie nicht operieren können. Sie sagten, dass sie bis Weihnachten tot sein wird. Ich habe es ihr nicht erzählt. Ich weiß nicht wie ... Ich weiß es beim besten Willen nicht.« Dann begann er zu weinen, und sein Schluchzen und Heulen erfüllte mich mit Mitleid und einer Art Entsetzen - wenn ein Mann, der sich stets so beherrscht wie Hai Moores, schließlich die Kontrolle über sich verliert, ist das ein schlimmer Anblick. Ich stand einen Moment lang da, und dann ging ich zu ihm und legte einen Arm um seine Schulter. Er klammerte sich mit beiden Händen an mich wie ein Ertrinkender und begann noch hemmungsloser zu schluchzen. Später, als er sich wieder unter Kontrolle hatte, entschuldigte er sich. Er sah mir dabei nicht in die Augen.

Er wirkte wie ein Mann, der sich furchtbar schämt weil er sich so hat gehen lassen, vielleicht so sehr schämt dass er nie darüber hinwegkommt. Manche Leute können denjenigen sogar hassen, der sie in einer solchen Verfassung gesehen hat Ich sagte mir, dass Direktor Moores nicht zu diesen Leuten zählte, aber es kam mir nie in den Sinn, jetzt noch zu erledigen, was ich ursprünglich vorgehabt hatte, und als ich Moores' Büro verließ, ging ich hinüber zu Block E und nicht zurück zu meinem Wagen. Das Aspirin wirkte inzwischen, und der Schmerz in meinem Unterleib war gedämpft Ich nahm an, dass ich den Tag irgendwie überstehen würde. Ich würde Wharton in Empfang nehmen, am Nachmittag noch einmal mit Hai Moores sprechen und mich für morgen krank melden. Das Schlimmste hatte ich hinter mir, so dachte ich, und ich hatte nicht die geringste Ahnung, dass das größte Unheil dieses Tages noch nicht einmal begonnen hatte.

11

»Wir dachten, er wäre noch gedopt von den Untersuchungen«, sagte Dean am späten Nachmittag. Seine Stimme war leise und rau, fast krächzend, und er hatte blaue Flecken am Hals. Ich sah ihm an, dass ihm das Sprechen Schmerzen bereitete, und ich wollte ihn auffordern, es Seinzulassen, doch manchmal schmerzt es mehr zu schweigen. Dies war vermutlich so ein Augenblick, und ich hielt den Mund. »Wir alle dachten, er wäre noch halb betäubt, nicht wahr?« krächzte Dean.

Harry Terwilliger nickte. Sogar Percy, der sich abgesondert hatte und sich selbst auf seiner kleinen, verdrossenen Ein-Mann-Party genug war, nickte zustimmend. Brutal schaute zu mir, und für einen Moment trafen sich unsere Blicke. Wir dachten so ziemlich das gleiche, nämlich dass es nun mal passiert war. Man denkt, man hat alles im Griff, alles läuft prima, dann macht man einen Fehler, und ehe man sich versieht, fällt das ganze Kartenhaus in sich zusammen. Sie hatten gedacht, er wäre gedopt, eine durchaus vernünftige Annahme, aber keiner hatte gefragt, ob er nach den Untersuchungen tatsächlich noch unter Beruhigungsmitteln stand. Ich glaubte, noch etwas anderes in Brutals Augen zu sehen: Harry und Dean würden aus ihrem Fehler lernen. Besonders Dean, der dabei leicht hätte draufgehen können. Percy würde nicht lernen. Vielleicht konnte er das nicht. Percy konnte sich nur in eine Ecke hocken und schmallen, weil er wieder Mist gebaut hatte.

Sieben Mann fuhr nach Indianola, um Wild Bill Wharton abzuholen: Harry, Dean, Percy und zwei andere Wärter hinten im Transporter (ich habe ihre Namen vergessen, obwohl ich überzeugt bin, dass ich sie einst wusste) plus zwei, die vorne saßen.

Sie fuhr mit dem Wagen, den wir die Postkutsche nannten - ein Ford Truck, der mit Stahl verstärkt worden war und angeblich kugelsichere Scheiben hatte. Der Truck sah aus wie eine Kreuzung zwischen einem Milchtransporter und einem gepanzerten Wagen.

Harry Terwilliger war der Leiter der Expedition. Er überreichte dem County Sheriff (nicht Homer Cribus, sondern einem anderen gewählten Bauerntrommel, kann ich mir vorstellen) die Papiere und bekam im Austausch Mr. William Wharton überreicht - den Höllenhund extra ordinäre, wie Delacroix vielleicht gesagt hätte. Eine Gefängnisuniform von Cold Mountain war vorausgeschickt worden, aber der Sheriff und seine Männer hatten sich nicht die Mühe gemacht, Wharton hineinzustecken; das überließen sie unseren Jungs. Wharton trug einen Krankenhauspyjama aus Baumwolle und billige Pantoffeln, als sie ihn zum ersten Mal im zweiten Stock des Krankenhauses trafen, ein knochiger Mann, schmales, pickeliges Gesicht und langes blondes Haar. Sein Gesäß, ebenfalls schmal und mit Pickeln bedeckt, ragte hinten aus der Pyjamahose raus. Das war der Teil von ihm, den Harry und die anderen zuerst sahen, denn Wharton stand am Fenster und schaute auf den Parkplatz, als sie eintraten. Er drehte sich nicht um, sondern verharrte einfach in seiner Haltung, hielt mit einer Hand den Vorhang zurück, stumm wie eine Puppe, während sich Harry beim County Sheriff beschwerte, weil er und seine Männer zu faul gewesen seien, Wharton die blaue Gefängniskluft zu verpassen, und der County Sheriff ihm daraufhin einen Vertrag hielt - wozu jeder Staatsbeamte, den ich kennen gelernt habe, sich anscheinend verpflichtet fühlt -, was seine Aufgabe war und was nicht.

Als Harry diesen Teil satt hatte (ich bezweifle, dass es lange dauerte), befahl er Wharton, sich umzudrehen. Wharton tat es. Dean erzählte uns mit seiner heiseren, halb ersticken Stimme, dass Wharton genauso wie die anderen tausend Hinterwäldler-Verbrecher aussah, mit denen wir im Laufe all der Jahre in Cold Mountain zusammengetroffen waren. Dieses Aussehen auf einen Nenner gebracht, ergibt einen Blödmann mit einer böartigen Ader. Manchmal entdeckte man auch eine feige Ader in ihnen, wenn sie mit dem Rücken zur Wand standen, aber meistens zeichneten sie sich durch nichts als Kampflust und Boshaftigkeit und noch mehr Kampflust und Boshaftigkeit aus. Es gibt Leute, die etwas Tapferes in Typen wie Billy Wharton sehen, aber ich zähle nicht dazu. Auch eine Ratte kämpft, wenn sie in die Enge getrieben ist.

Das Gesicht dieses Mannes hatte anscheinend nicht mehr Persönlichkeit als sein pickeliger Hintern, wie Dean sagte. Das Gesicht wirkte schlaff, der Blick war leer, die Schultern hingen, seine Arme baumelten hinab. Er sah aus, als sei er mit Morphinum voll gepumpt worden, in allen Fasern so zgedröhnt wie alle Rauschgiftsüchtigen, die sie gesehen hatten.

An dieser Stelle nickte Percy verdrossen.

»Anziehen«, sagte Harry und wies auf die Gefängniskluft am Fußende des Bettes - sie war aus dem braunen Papier gewickelt, aber sonst nicht angerührt worden. Sie war noch so gefaltet, wie sie die Gefängniswäscherei verlassen hatte. Weiße Boxershorts lugten aus einem Ärmel hervor und weiße Socken aus dem anderen.

Wharton wirkte bereitwillig genug, um zu gehorchen, kam aber ohne Hilfe nicht weit. Er schaffte es, die Boxershorts anzuziehen, doch bei der Hose versuchte er, beide Beine ins selbe Hosenbein zu schieben. Schließlich half Dean, schob die Füße hinein, wo sie hineingehörten, zog die Hose hoch, verschloss den Schlitz und schnallte den Gürtel zu. Wharton stand nur da und versuchte nicht mal zu helfen, als er sah, dass Dean ihm die Arbeit abnahm. Er starrte mit leerem Blick durch das Zimmer, ließ die Arme locker hinunterhängen, und keinem kam in den Sinn, dass er sich verstellte. Nicht in der Hoffnung zu entkommen (das glaube ich jedenfalls), sondern nur in der Hoffnung, ein Maximum an Problemen zu machen, wenn der richtige Zeitpunkt kam.

Die Papiere wurden unterzeichnet William Wharton, der mit seiner Festnahme Besitz des Countys geworden war, wurde jetzt Besitz des Staates. Er wurde die Treppe hinunter und durch die Küche geführt, umgeben von Blau-Uniformierten. Er ging schleppend, den Kopf gesenkt, die Hände mit den langen Fingern in ständiger Bewegung. Als ihm das erste Mal die Mütze vom Kopf rutschte, setzte Dean sie ihm wieder auf. Beim zweiten Mal schob Dean sie einfach in seine eigene Gesäßtasche.

Wharton hatte eine weitere Möglichkeit Probleme zu machen, als sie ihn im Transporter fesselten, doch er nutzte sie nicht.

Wenn er etwas dachte (und selbst jetzt bin ich mir nicht sicher, ob er dachte, und wenn, wie viel), dann musste er sich gesagt haben, dass es in dem Transporter zu eng und die Zahl der Bewacher zu groß für einen erfolgreichen Angriff war. So wurde er in Ketten gelegt, ein Paar zwischen den Knöcheln, ein anderes - zu langes, wie sich herausstellte - zwischen den Handgelenken.

Die Fahrt nach Gold Mountain dauerte eine Stunde. Während der ganzen Zeit saß Wharton auf der linken Bank beim Führerhaus. Er hielt den Kopf gesenkt, und die gefesselten Hände baumelten zwischen den Knien. Dann und wann summte er ein bisschen vor sich hin, sagte Harry, und Percy regte sich auf und beschwerte sich, dass der Blödmann mit seiner vorstehenden Unterlippe Speichel verspritzte, immer ein Tröpfchen, bis eine kleine Lache zwischen seinen Füßen entstanden war.

Wie ein Hund, der an einem heißen Sommertag von der Zungenspitze sabbert

Sie fuhren durch das Südtor ins Gefängnis, an meinem Wagen vorbei, nehme ich an. Der Wärter öffnete das große Tor zwischen Parkplatz und Gefängnishof, und die Postkutsche fuhr hindurch. Auf dem Hof war nicht viel los. Es waren nur wenige Männer draußen, die meisten arbeiteten im Garten. Es musste Kürbiszeit gewesen sein. Sie fuhren zu Block E und stoppten. Der Fahrer öffnete die Wagentür, lobte die gute Zusammenarbeit mit den Kollegen und erklärte, er würde die Postkutsche rüber zur Fahrbereitschaft fahren, um das Öl wechseln zu lassen. Die zusätzlichen Wärter fuhren mit ihm. Sie saßen hinten im Wagen und aßen Äpfel - die Türen des Wagens standen offen.

Blieben Dean, Harry und Percy mit einem gefesselten Gefangenen. Das hätten genug Wärter sein sollen, und es wären auch genug gewesen, wenn sie sich nicht von dem dünnen Hinterwäldler hätten einlullen lassen, der mit gesenktem Kopf und Fesseln an den Füßen und Handgelenken dand. Sie führten ihn die circa zwölf Schritte zur Tür von Block E in der gleichen Formation, in der wir Gefangene über die Green Mile eskortierten. Harry ging links von dem Gefangenen, Dean rechts, und Percy folgte mit dem Schlagstock in der Hand hinter Wharton. Das mit dem Schlagstock hat mir keiner erzählt, aber ich wusste verdammt genau, dass Percy ihn in der Hand hatte. Percy war vernarrt in diesen Hickory-Knüppel. Was mich anbetrifft, so saß ich in Whartons Heim, in dem er wohnen würde, bis er in den brisantesten Raum verlegt werden würde - erste Zelle rechts, wenn man über den Gang in Richtung Gummizelle geht. Ich hatte mein Klemmbrett in den Händen und wollte nur meine kleine Ansprache halten und dann höllisch schnell verschwinden. Mein Unterleib schmerzte wieder stärker, und ich wollte nur in mein Büro gehen und darauf warten, dass die Pein vorüberging.

Dean trat vor, um die Tür aufzuschließen. Er wählte den richtigen Schlüssel vom Bund an seinem Gürtel und schob ihn ins Schloss. Wharton wurde lebendig, als Dean den Schlüssel im Schloss drehte und die Tür aufzog. Er stieß einen schrillen Schrei aus - eine Art Kriegsgeschrei -, bei dem Harry vorübergehend erstarrte und Percy Wetmore vermutlich für den Rest der Ereignisse die Nerven verlor. Ich hörte diesen Schrei durch die Tür, die einen Spaltbreit offen stand, und brachte ihn zuerst nicht mit etwas Menschlichem in Verbindung; ich dachte, ein Hund wäre irgendwie in den Hof gelangt und vielleicht von einem jähzornigen Wärter mit einer Hacke geschlagen worden.

Wharton riss die Arme hoch, streifte die Kette, die zwischen seinen Handgelenken hing, über Deans Kopf und begann ihn damit zu würgen.

Dean stieß einen ersticken Schrei aus und taumelte vorwärts, in das kalte elektrische Licht unserer kleinen Welt. Wharton folgte ihm gern, gab ihm sogar noch einen Stoß, und die ganze Zeit brüllte und murmelte er, lachte sogar. Er hielt die Arme erhoben, die Fäuste an Deans Ohren, spannte die Kette so fest, wie er konnte, und sägte damit hin und her. Harry sprang Wharton von hinten an, krallte eine Hand in das fettige blonde Haar unseres Neuzugangs und schlug ihm die andere Faust seitlich ins Gesicht, so hart er konnte. Er hatte ebenfalls einen Schlagstock und eine Pistole, doch in seiner Aufregung dachte er nicht daran. Wir hatten auch zuvor schon mal Schwierigkeiten mit Gefangenen gehabt, klar, aber keiner hatte einen von uns je so überrascht wie Wharton. Die Verschlagenheit dieses Kerls ging über unsere Erfahrung hinaus. Ich hatte so etwas noch nie zuvor gesehen und habe es auch nie wieder erlebt.

Und er war stark. All diese schlaffe Lockerkeit war verschwunden. Harry sagte später, er habe das Gefühl gehabt, gegen ein Bündel von Stahlfedern zu springen, die plötzlich irgendwie zum Leben erwacht waren. Wharton, jetzt auf dem Gang und nahe beim Wachpult, wirbelte nach links und schleuderte Harry zurück. Harry prallte gegen das Pult und ging zu Boden.

»Jucheee, Jungs!« Wharton lachte. »Das ist 'ne Party, was?«

Immer noch schreiend und lachend, würgte Wharton weiterhin Dean mit der Kette. Warum nicht? Wharton wusste, was auch Dean klar war: Man konnte ihn nur einmal braten.

»Schlag ihn, Percy, schlag ihn!« schrie Harry und kämpfte sich auf die Füße. Aber Percy stand nur da, den Hickory-Schlagstock in der Hand, die Augen so weit aufgerissen wie sonst sein Maul. Da war die Chance, auf die er gewartet hatte, hätte man sagen können, die einmalige Gelegenheit, diesen Knüppel mal sinnvoll einzusetzen, und er war zu erschreckt und verwirrt, um es zu tun. Dies war kein verängstigter kleiner Franzose oder apathischer schwarzer Riese, der mal aus der Haut gefahren war, dies war ein wirbelnder Teufel.

Ich ließ mein Klemmbrett fallen, sprang aus der Zelle, die für Wharton bestimmt war, und zog meinen 38er. Zum zweiten Mal an diesem Tag vergaß ich die Infektion, die meinen Unterleib erhitze.

Ich habe nicht bezweifelt, was die anderen von Whartons ausdruckslosem Gesicht und seinem leeren Blick erzählten, aber das war nicht der Wharton, den ich sah. Was ich sah, war das verzerrte Gesicht eines Tieres ... nicht das eines intelligenten, sondern eines Tieres, das von Verschlagenheit und Bösartigkeit ... und Freude erfüllt war.

Ja. Er tat das, wozu er bestimmt war. Der Ort und die Umstände spielten keine Rolle. Das andere, was ich sah, war Dean Stantons hochrotes, geschwollenes Gesicht. Er war dabei, vor meinen Augen zu sterben. Wharton sah die Waffe und drehte Dean darauf zu.

Wenn ich geschossen hätte, wäre Dean mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit draufgegangen. Über Deans Schulter funkelte mich ein blaues Auge an: Schieß doch!

Teil 3

Coffeys Hände

Beim Zurückblättern der Seiten, die ich geschrieben habe, sehe ich, dass ich Georgia Pines, wo ich jetzt wohne, als Pflegeheim bezeichnet habe. Die Betreiber wären nicht sehr glücklich darüber. In den Broschüren, die in der Halle ausliegen und die an potentielle Kundschaft verschickt werden, ist es >ein hochmoderner Erholungskomplex für Senioren<. Es gibt sogar ein Entspannungs- und Unterhaltungs-Center - so steht es in der Broschüre. Für die Leute, die dort leben müssen (in den Broschüren werden wir nicht als >Insassen< bezeichnet, aber ich nenne uns manchmal so), ist es einfach der Fernsehraum.

Die Leute halten mich für unnahbar, weil ich tagsüber nicht oft in den Fernsehraum gehe, aber es sind die Programme, die ich nicht ertragen kann, nicht die Leute. Oprah, Ricki Lake, Carnie Wilson, Rolanda - die Welt fliegt uns um die Ohren, und all diese Leute interessieren sich nur dafür, wie Frauen in Miniröcken und Männer mit offen stehenden Hemden es miteinander treiben. Nun, zum Teufel, richte nicht, auf dass du nicht gerichtet wirst, sagt die Bibel, also genug der schlaun Reden, aber wenn ich meine Zeit mit abschleppreifem Blech verbringen wollte, würde ich zwei Meilen runter zum Happy Wheels Motor Court fahren. Besonders Freitag- und Samstagnacht fahren anscheinend sämtliche Polizeiwagen mit flackerndem Blaulicht und heulender Sirene dorthin. Meine besondere Freundin, Elaine Connelly, denkt genauso. Elaine ist achtzig, groß und schlank, sehr intelligent und kultiviert. Ihre Haltung ist immer noch kerzengerade, und sie hat klare Augen.

Sie geht sehr langsam, weil mit ihren Hüften was nicht stimmt, und ich weiß, dass sie schrecklich leidet unter der Arthritis in ihren Händen. Sie hat einen wunderbar langen Hals - fast einen Schwanenhals - und langes schönes Haar, das auf ihre Schultern fällt, wenn sie es hinabläßt. Vor allem hält sie mich nicht für absonderlich oder unnahbar. Wir verbringen viel Zeit miteinander, Elaine und ich. Wenn ich nicht in einem so grotesken Alter wäre, würde ich sie vermutlich als meine Herzensdame bezeichnen. Aber eine besondere Freundin zu haben - einfach so - ist nicht schlecht und in gewisser Weise sogar besser. Viele Probleme und Liebeskummer bei Beziehungskisten zwischen Jungen und Mädchen sind bei uns einfach ausgebrannt. Und obwohl ich weiß, dass keiner unter, sagen wir mal, fünfzig dies glauben wird, muss ich sagen, dass manchmal die Glut besser ist als das offene Feuer. Das ist seltsam, aber wahr. So schaue ich mir tagsüber kein Fernsehen an. Manchmal gehe ich spazieren, manchmal lese ich; doch im vergangenen Monat habe ich meistens meine Erinnerungen niedergeschrieben, umgeben von den Pflanzen im Solarium. Ich finde, in diesem Raum ist mehr Sauerstoff, und das hilft dem alten Gedächtnis auf die Sprünge. Das bewirkt mehr als Geraldo Rivera, sage ich Ihnen.

Aber wenn ich nicht schlafen kann, schleiche ich manchmal nach unten und schalte den Fernseher an. Es gibt keinen Videorecorder oder so was in Georgia Pines - ich nehme an, diese Unterhaltung ist für unser Unterhaltungszentrum ein bisschen zu teuer -, aber wir haben die wichtigsten Kabelsender, und das heißt, wir haben den American Movie Channel. Das ist der Kanal (nur für den Fall, dass Sie kein Kabelfernsehen haben), auf dem die meisten Filme schwarzweiß sind und sich die Frauen nicht ausziehen. Für einen alten Knacker wie mich ist das gewissermaßen beruhigend. In vielen Nächten bin ich sofort auf dem hässlichen grünen Sofa vor dem Fernseher eingeschlafen, während Francis, das sprechende Maultier, einmal mehr Donald O'Connors Bratpfanne aus dem Feuer zieht oder John Wayne in Dodge aufräumt oder Jimmy Cagney jemanden als dreckige Ratte bezeichnet und dann einen Ballermann zieht. Einige dieser Filme habe ich früher mit meiner Frau Janice gesehen (nicht nur meine Herzensdame, sondern meine beste Freundin), und sie beruhigen mich. Die Kleidung der Schauspieler, die Art, wie sie gehen und reden, und sogar die Filmmusik - all das beruhigt mich. Ich nehme an, es erinnert mich an die Zeit, in der ich noch ein Mann war, der mitten im Leben steht, und nicht ein von Motten zerfressenes Relikt, das in einem Altenheim verschimmelt, in dem viele der Bewohner Windeln und Gummihosen tragen.

An dem, was ich an diesem Morgen sah, war jedoch nichts Beruhigendes. Überhaupt nichts. Elaine leistet mir manchmal Gesellschaft bei AMCs so genannter Frühaufsteher-Matinee, die um vier Uhr morgens anfängt. Sie redet nicht viel darüber, aber ich weiß, dass ihre Arthritis furchtbar schmerzhaft ist und die Medizin, die man ihr gibt, nicht mehr viel hilft.

Als sie an diesem Morgen wie ein Geist in ihrem weißen Frotteemorgenmantel hereinschwebte, saß ich auf dem schäbigen Sofa, neigte mich über die dünnen Stelzen, die mal Beine gewesen waren, umklammerte meine Knie und versuchte, das Zittern zu unterdrücken, das meinen ganzen Körper erfasst hatte. Ich fror, abgesehen von meinem Unterleib, der mit dem Geist der Blaseninfektion zu brennen schien, die mir das Leben im Herbst 1932 so schwer gemacht hatte - im Herbst von John Coffey, Percy Wetmore und Mr. Jingles, der dressierten Maus. Es war auch der Herbst von William Wharton gewesen.

»Paul!« rief Elaine und eilte zu mir - jedenfalls so schnell es die rostigen Nägel und die Keramik in ihren Hüften zuließen. »Paul, was ist los?«

»Das geht schon alles wieder in Ordnung«, versicherte ich, aber die Worte klangen nicht sehr überzeugend - sie kamen undeutlich zwischen Zähnen hervor, die klappern wollten. »Gib mir nur einen Moment Zeit, dann läuft's bei mir wieder wie geschmiert.«

Sie setzte sich neben mich und legte einen Arm um meine Schultern. »Bestimmt«, sagte sie. »Aber was ist passiert? Um Himmels willen, Paul, du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen.«

So ist es, dachte ich, und ich merkte erst, dass ich es tatsächlich ausgesprochen hatte, als Elaine mich mit großen Augen anstarrte.

»Keinen echten«, sagte ich und tätschelte ihre Hand (sanft, so sanft!). »Aber einen Augenblick lang, Elaine - o Gott!«

»Kam er aus der Zeit, als du Wärter in dem Gefängnis warst?« fragte sie. »Aus der Zeit, über die du im Solarium geschrieben hast?«

Ich nickte. »Ich arbeitete dort, was man den Todesblock nennt...«

»Ich weiß ...«

»... den wir die Green Mile nannten. Wegen des grünen Linoleumbodens. Im Herbst '32 bekamen wir diesen Typen - diesen Wilden - namens William Wharton. Hielt sich für Billy the Kid, hatte es sogar auf seinen Arm tätowiert. Nur ein Kid, aber gefährlich. Ich kann mich noch erinnern, was Curtis Anderson - der stellvertretende Direktor in jenen Tagen - über ihn geschrieben hatte. »Verrückt, wild und auch noch stolz darauf. Wharton ist neunzehn Jahre alt, und es ist ihm einfach alles egal.« Letzteres hatte Andersen zweimal unterstrichen.«

Die Hand, die sich um meine Schultern gelegt hatte, streichelte jetzt meinen Rücken.

Ich wurde ruhiger. In diesem Moment liebte ich Elaine Connelly, und ich hätte ihr ganzes Gesicht abküssen können, als ich ihr das gestand. Vielleicht hätte ich es tun sollen. Es ist in jedem Alter schrecklich, allein und verängstigt zu sein, aber ich finde, es ist am schlimmsten, wenn man alt ist. Doch ich hatte andere Dinge im Sinn, diese Bürde an alten und noch unerledigten Sachen. »Du hast recht«, sagte ich, »ich habe beschrieben, wie Wharton zum Block kam und Dean Stanton beinahe umbrachte - einer der Jungs, mit denen ich damals zusammenarbeitete.«

»Wie war das möglich?« fragte Elaine.

»Bösartigkeit und Nachlässigkeit«, erklärte ich grimmig. »Wharton war die Bösartigkeit und die Wärter, die ihn hereinbrachten, sorgten für die Nachlässigkeit. Der entscheidende Fehler war die Kette zwischen Whartons Handfesseln - sie war ein wenig zu lang. Als Dean die Tür von Block E aufschloss, war Wharton hinter ihm. Links und rechts von ihm standen Wärter, aber Anderson hatte recht - Wild Billy war einfach alles egal. Er streifte die Kette über Deans Kopf und begann ihn zu würgen.« Elaine erschauerte.

»Jedenfalls musste ich an all das denken und konnte nicht schlafen, also ging ich hier runter. Ich schaltete AMC ein und dachte, vielleicht kommst du runter, dann hätten wir ein kleines Rendez-vous ...«

Sie lachte und küsste meine Stirn, gerade oberhalb der Augenbraue. Ich hatte stets ein herrliches Kribbeln überall empfunden, wenn Janice das getan hatte, und als Elaine mich jetzt an diesem frühen Morgen küsste, kribbelte es immer noch überall. Manche Dinge ändern sich wohl nie.

»... und da lief dieser alte Schwarzweiß-Gangsterfilm aus den Vierzigern. Der Todeskuss heißt er.«

Ich spürte, dass ich wieder zittern wollte, und kämpfte dagegen an.

»Richard Widmark spielt dort mit«, sagte ich. »Ich glaube, es war seine erste große Rolle. Ich hab' den Film nie mit Jan angesehen - wir machten uns eigentlich nichts aus Gangsterfilmen -, aber ich habe irgendwo gelesen, dass Widmark den Bösewicht höllisch gut spielt. Und das stimmt. Er ist bleich ... scheint nicht zu gehen, sondern zu schleichen ... nennt die Leute immer >Scheißer< ... redet über "Verräter ... wie sehr er Verräter hasst...«

Ich begann wieder zu zittern, so sehr ich mich auch bemühte, es zu unterdrücken.

Ich konnte einfach nichts dafür.

»Blondes Haar«, flüsterte ich. »Strähniges blondes Haar. Ich habe bis zu der Szene, in der er diese alte Frau in einem Rollstuhl die Treppe hinunterstößt, zugeschaut und dann abgeschaltet.«

»Er hat dich an Wharton erinnert?«

»Er war Wharton«, sagte ich. »Naturgetreu.«

»Paul ...«, begann Elaine und verstummte. Sie schaute auf den leeren Bildschirm (die rote Anzeige zeigte noch die 10, den AMC-Kanal), und dann sah sie wieder mich an.

»Was?« fragte ich. »Was, Elaine?« Und ich dachte: Sie wird mir sagen, dass ich nicht mehr darüber schreiben soll. Dass ich die Seiten, die ich bis jetzt geschrieben habe, zerreißen und einfach aufhören soll.

Aber sie sagte: »Lass dich davon nicht aufhalten.« Ich starrte sie an.

»Mach den Mund zu, Paul - es könnte eine Fliege hineinfliegen.«

»Verzeihung. Es ist nur ...«

»Du hast gedacht, ich würde dir genau das Gegenteil sagen, nicht wahr?«

»Ja.«

Sie ergriff meine Hände (sanft, so sanft waren ihre langen und schönen Finger, ihre knorrigen und hässlichen Knöchel), neigte sich vor und schaute mir in die blauen Augen. Ihre Augen waren haselnussbraun, und das linke war leicht getrübt vom Nebel des grauen Stars. »Ich mag zu alt und gebrechlich zum Leben sein«, begann sie, aber ich bin nicht zu alt zum Denken. Was sind ein paar schlaflose Nächte in unserem Alter? Was bedeutet es schon, einen Geist auf dem Bildschirm zu sehen? Willst du mir weismachen, es sei der einzige Geist, den du jemals gesehen hast?«

Ich dachte an Direktor Moores, an Harry Terwilliger und Brutus Howell. Ich dachte an meine Mutter und an Jan, meine Frau, die in Alabama gestorben war. Mit Geistern kannte ich mich aus, das kann man wohl sagen.

»Nein, es war nicht der erste Geist, den ich gesehen habe«, sagte ich. »Aber, Elaine - es war ein Schock. Weil er es war.«

Sie küsste mich von neuem und erhob sich. Sie zuckte dabei zusammen und presste die Hände auf ihre Hüften, als befürchtete sie, dass sie aus ihrer Haut springen könnten, wenn sie nicht sehr vorsichtig war.

»Mir ist nicht mehr nach Fernsehen«, sagte sie. »Ich habe mir eine zusätzliche Pille für einen besonders schlimmen Tag ... oder für eine besonders schlimme Nacht aufgehoben. Ich werde sie nehmen und wieder ins Bett gehen. Vielleicht solltest du das auch tun.«

»Ja«, erwiderte ich, »das sollte ich wohl tun.« Einen wilden Augenblick lang dachte ich daran, ihr vorzuschlagen, zusammen ins Bett zu gehen, aber dann sah ich den Schmerz in ihren Augen und besann mich eines Besseren. Denn vielleicht hätte sie ja gesagt, und zwar nur mir zuliebe.

Nicht gerade toll.

Wir verließen den Fernsehraum (ich werde ihn nicht mit diesem anderen Namen würdigen, nicht einmal, um ironisch zu sein) Seite an Seite, und ich passte mich Elaines Schritten an, die langsam und quälend vorsichtig waren. Im Gebäude war es still bis auf das Stöhnen von jemandem, der hinter irgendeiner geschlossenen Tür in den Klauen eines schlechten Traums gefangen war.

»Wirst du schlafen können?« fragte Elaine.

»Ich denke, ja«, erwiderte ich, aber das war natürlich zu optimistisch. Ich lag bis zum Sonnenaufgang wach im Bett und dachte an Todeskuss. Ich sah Richard Widmark, der mit einem wahnsinnigen Kichern die alte Lady in ihrem Rollstuhl festschnallte und dann die Treppe hinunterstieß - »Das tun wir mit Verrätern!« sagte er ihr -, und dann verwandelte sich sein Gesicht in das von William Wharton, wie es an dem Tag ausgesehen hatte, als er zum Block E und der Green Mile gekommen war - Wharton, der gekichert hatte wie Widmark, Wharton, der geschrien hatte: Das ist eine Party, was? Ich verzichtete aufs Frühstück, nach diesen Erinnerungen war mir nicht danach.

Ich ging hinunter ins Solarium und begann zu schreiben.

Geister? Klar.

Ich weiß alles über Geister.

2

»Jucheee, Jungs!« Wharton lachte. »Das ist 'ne Party, was?«

Immer noch schreiend und lachend, würgte Wharton weiterhin Dean mit seiner Kette. Warum nicht? Wharton wusste, was auch Dean und Harry und mein Freund Brutus Howell wussten - man konnte einen Mann nur einmal braten.

»Schlag ihn!« brüllte Harry Terwilliger. Er hatte mit Wharton gekämpft, hatte versucht, die Dinge im Keim zu ersticken, aber Wharton hatte ihn von sich geschleudert, und jetzt versuchte Harry, sich aufzurappeln. »Percy, schlag ihn!«

Aber Percy stand nur da, den Hickory-Schlagstock in der Hand, die Augen so weit aufgerissen wie sonst sein Maul. Er liebte diesen verdammten Schlagstock, und man hätte sagen können, dies war die einmalige Chance, ihn zu benutzen, wie er es herbeigesehnt hatte, seit er in die Strafvollzugsanstalt Cold Mountain gekommen war - aber jetzt war er zu ängstlich, um die Gelegenheit zu nutzen. Dies war kein verängstigter kleiner Franzose wie Delacroix und kein schwarzer Riese wie John Coffey, der anscheinend kaum wusste, dass er zu seinem eigenen Körper gehörte; dies war ein wirbelnder Teufel. Ich ließ mein Klemmbrett fallen, sprang aus Whartons Zelle und zog meinen 38er. Zum zweiten Mal an diesem Tag vergaß ich die Infektion, die in meinem Unterleib glühte. Ich habe nicht bezweifelt, was die anderen hinterher über Whartons ausdrucksloses Gesicht und seinen teilnahmslosen Blick erzählten, aber das war nicht der Wharton, den ich gesehen habe. Ich sah das verzerrte Gesicht eines Tieres ... keines intelligenten Tieres, sondern eines, das von Verschlagenheit ... und Bössigkeit... und Freude erfüllt war. Ja. Er tat das, wozu er bestimmt war. Der Ort und die Umstände spielten keine Rolle. Das andere, was ich sah, war Dean Stantons hochrotes, anschwellendes Gesicht. Er war dabei, vor meinen Augen zu sterben.

Wharton sah die Waffe in meiner Hand und drehte Dean darauf zu, so dass er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit draufgegangen wäre, wenn ich geschossen hätte. Über Deans Schulter hinweg funkelte mich ein glühendes blaues Auge an: Schieß doch! Whartons anderes Auge wurde von Deans Haaren verdeckt. Schräg hinter ihnen sah ich Percy stehen, der unentschlossen seinen Schlagstock halb erhoben hielt. Und dann tauchte auf der Türschwelle zum Gefängnishof ein Wunder in Fleisch und Blut auf: Brutus Howell. Sie hatten den Umzug der Krankenstation beendet und Brutus war gekommen, um zu fragen, wer Kaffee wollte.

Brutal handelte, ohne auch nur eine Sekunde zu zögern. Er stieß Percy heftig zur Seite und gegen die Wand, zog seinen eigenen Schlagstock aus dem Halfter und knallte ihn mit voller Wucht auf Whartons Hinterkopf. Es gab einen dumpfen, fast hohlen Laut - als ob sich gar kein Gehirn unter Whartons Schädeldecke befunden hätte -, und endlich lockerte sich die Kette um Deans Hals. Wharton ging wie ein Mehlsack zu Boden, und Dean kroch von ihm weg. Er hustete stoßweise, hielt eine Hand an die Kehle, und seine Augen quollen hervor. Ich kniete mich neben ihn, und er schüttelte heftig den Kopf.

»Okay«, krächzte er. »Kümmert euch um ihn!« Er wies auf Wharton. »Einsperren! Zelle!«

Ich bezweifelte, dass er eine Zelle brauchte, nachdem Brutal ihn so hart geschlagen hatte; ich dachte, er würde eher einen Sarg brauchen. Doch das war Wunschdenken. Wharton war bewusstlos, aber noch längst nicht tot.

Er lag ausgestreckt auf der Seite, einen Arm vorgereckt, so dass die Fingerspitzen das Linoleum der Green Mile berührten. Die Augen waren geschlossen, und er atmete langsam, aber regelmäßig. Es lag sogar ein kleines friedliches Lächeln auf seinem Gesicht, als ob er mit seinem liebsten Wiegenlied eingeschlafen wäre. Ein Rinnsal Blut sickerte aus seinem Haar auf den Kragen des neuen Gefängnishemds. Das war alles.

»Percy«, sagte ich, »hilf mir!«

Percy regte sich nicht, stand nur an der Wand und starrte wie betäubt mit weit aufgerissenen Augen vor sich hin. Ich glaube nicht, dass er genau wusste, wo er war.

»Percy, verdammt, pack ihn!«

Da bewegte er sich endlich, und Harry half ihm. Wir drei schleppten den bewusstlosen Mr. Wharton in seine Zelle, während Brutal half, Dean auf die Füße zu bringen. Er hielt ihn so liebevoll wie eine Mutter, während Dean sich krümmte, hustete und um Atem rang.

Unser neues Problemkind schlief fast drei Stunden lang, und als es aufwachte, zeigte es absolut keine Nachwirkungen von Brutals heftigem Schlag. Er kam zu sich, wie er sich bewegte - schnell. Gerade hatte er noch wie tot auf der Pritsche gelegen, und im nächsten Augenblick stand er schon an den Gitterstäben - er war leise wie eine Katze - und starrte mich an, während ich am Wachpult saß und einen Bericht über den Zwischenfall schrieb. Als ich schließlich spürte, dass mich jemand anstarrte, blickte ich auf, und da war er. Sein Grinsen gab den Blick auf ein paar faulige dunkle Zähne frei, mit bereits einigen Lücken dazwischen. Ich erschrak zu Tode, als ich ihn da so grinsend stehen sah. Natürlich versuchte ich, es nicht zu zeigen, aber ich denke, er wusste es. »Na, du Arschloch«, sagte er. »Beim nächsten Mal bist du dran. Und dann klappt es.«

»Hallo, Wharton«, erwiderte ich so lässig, wie ich konnte. »Unter diesen Umständen kann ich mir wohl die Ansprache und die Willkommensworte schenken, meinst du nicht?«

Sein Grinsen wurde ein wenig schwächer. Das war keine Antwort, die er erwartet hatte, und vermutlich auch keine, die ich ihm unter anderen Umständen gegeben hätte. Aber etwas war geschehen, während Wharton bewusstlos gewesen war. Das ist vermutlich einer der wichtigsten Punkte, die ich Ihnen auf diesen mühsamen Seiten mitteilen wollte. Nun sehen wir mal, ob Sie es glauben.

3

Als die Aufregung vorüber war, brüllte Percy nur einmal Delacroix an und hielt dann den Mund. Das war vermutlich eher auf den Schock zurückzuführen als auf den "Versuch, Taktgefühl zu zeigen" - Percy Wetmore wusste meiner Meinung nach so viel über Takt wie ich über die Eingeborenensämme des dunkelsten Afrika -, aber es war trotzdem verdammt gut, dass er die Klappe hielt. Wenn er gejammert hätte, weil Brutal ihn gegen die Wand gestoßen hatte, oder gefragt hätte, warum ihm niemand gesagt hatte, dass manchmal boshafte Männer wie Wild Billy Wharton in Block E kamen, dann hätten wir ihn vielleicht umgebracht, glaube ich. Dann hätten wir die Green Mile auf eine ganz neue Weise kennen gelernt. Das ist eine lustige Idee, wenn man darüber nachdenkt. Ich verpasste meine Chance, es wie James Cagney in Sprung in den Tod zu machen.

Wie dem auch sei, als wir sicher waren, dass Dean wieder atmen und nicht ohnmächtig zusammenbrechen würde, führten Harry und Brutal ihn rüber zur Krankenstation. Delacroix, der sich während des Zwischenfalls absolut still verhalten hatte (er war oft im Knast gewesen und wusste, wann man besser die Klappe hielt oder wann man sie relativ ungefährdet aufreißen konnte), begann jetzt über den Gang zu brüllen, als Harry und Brutal mit Dean fort gingen. Delacroix wollte wissen, was passiert war. Man hätte denken können, seine verfassungsmäßigen Rechte wären verletzt worden.

»Halt die Schnauze, du kleiner Schwuler!« brüllte Percy so wütend zurück, dass seine Halsadern anschwellen. Ich legte eine Hand auf seinen Arm und spürte, dass er zitterte. Zum Teil war das natürlich auf die Nachwehen der Angst zurückzuführen (von Zeit zu Zeit musste ich mir in Erinnerung rufen, dass ein Teil von Percys Problemen darin bestand, dass er erst einundzwanzig war, nicht viel älter als Wharton), aber ich glaube, das meiste war Zorn. Er hasste Delacroix. Ich weiß nicht, warum, aber er hasste ihn.

»Sieh nach, ob Direktor Moores noch da ist«, wies ich Percy an. »Wenn ja, gib ihm einen vollständigen mündlichen Bericht über die Ereignisse. Sag ihm, dass er morgen meinen schriftlichen Bericht auf seinem Schreibtisch hat, wenn ich es schaffe.«

Percy schwoll sichtlich die Brust bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe; einen entsetzlichen Moment lang dachte ich tatsächlich, er würde salutieren. »Jawohl, Sir, das werde ich tun.«

»Fang den Bericht damit an, dass die Lage in Block E normal ist. Es soll kein Gangsterroman werden, und der Direktor wird es zu schätzen wissen, wenn du die Sache nicht in die Länge ziehst, um die Spannung zu erhöhen.«

»Das werde ich nicht tun.«

»Okay. Dann zisch ab.«

Er ging zur Tür, dann blieb er stehen und wandte sich um. Wenn man sich bei ihm auf eines verlassen konnte, dann war es seine Widerspenstigkeit. Ich wünschte verzweifelt, dass er verschwand, denn mein Unterleib schien wieder in Flammen zu stehen, aber jetzt wollte er anscheinend nicht gehen.

»Ist alles in Ordnung, Paul?« fragte er. »Hast du vielleicht Fieber? Eine Grippe eingefangen? Dein Gesicht ist schweißnass.«

»Ich habe mir vielleicht etwas eingefangen, aber sonst geht es mir prima«, sagte ich. »Geh, Percy, und berichte dem Direktor, was passiert ist.«

Er nickte und ging - Gott sei Dank für diese kleinen Gefälligkeiten. Als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel, rannte ich in mein Büro. Es verstieß gegen die Vorschriften, das Wachpult unbesetzt zu lassen, aber das interessierte mich jetzt nicht. Die Schmerzen waren wieder so schlimm wie am Morgen.

Ich schaffte es, in die kleine Toilettenkabine hinten in meinem Büro zu gelangen und mein Ding aus der Hose zu holen, bevor der Urin hervorströmte, aber es war knapp. Ich musste eine Hand auf den Mund pressen, um einen Schrei zu unterdrücken, als der Strahl zu fließen begann, und mit der anderen Hand griff ich blindlings nach dem Waschbecken, um mich abzustützen. Es war nicht wie bei mir zu Hause, wo ich neben dem Holzstapel beim Plumpsklo auf die Knie fallen und eine Lache pinkeln konnte, die im Boden versickerte; hier würde der Urin über den ganzen Boden laufen.

Es gelang mir, mich auf den Beinen zu halten und nicht zu schreien, aber beides schaffte ich nur knapp. Ich hatte das Gefühl, dass mein Urin mit winzigen Glassplittern durchsetzt war. Der Geruch, der aus der Toilette aufstieg, war widerlich, und ich sah etwas Weißes - Eiter, nehme ich an - oben auf dem Wasser schwimmen.

Ich nahm das Handtuch vom Halter und wischte mir das Gesicht ab. Ja, ich schwitzte; der Schweiß strömte nur so aus mir heraus. Ich schaute in den Spiegel und sah das Gesicht eines Mannes mit hohem Fieber. Vierzig Grad? Einundvierzig? Vielleicht besser, es nicht zu wissen. Ich hängte das Handtuch zurück, betätigte die Wasserspülung und ging langsam zurück durch mein Büro zur Tür des Zellenttrakts. Ich befürchtete, Bill Dodge oder sonst jemand könnte aufgetaucht sein und gesehen haben, dass drei Gefangene unbeaufsichtigt waren, aber es war niemand da. Wharton lag immer noch bewusstlos auf seiner Pritsche, Delacroix war wieder still, und John Coffey hatte überhaupt keinen einzigen Laut von sich gegeben, wie mir plötzlich auffiel. Keinen Piepser. Das war beunruhigend.

Ich ging über die Green Mile hinunter und spähte in Coffeys Zelle, erwartete fast zu entdecken, dass er Selbstmord auf eine der beiden üblichen Weisen im Todestrakt begangen hatte - sich entweder mit seiner Hose aufgehängt oder sich die Pulsadern aufgebissen hatte.

Nichts von beidem, wie sich herausstellte. Coffey saß nur auf dem Ende seiner Pritsche und hielt die Hände im Schoß. Der größte Mann, den ich je gesehen hatte, schaute mich mit seinen sonderbaren feuchten Augen an.

»Captain?« fragte er.

»Was ist los, großer Junge?«

»Ich muss Sie sehen.«

»Siehst du mich nicht direkt vor dir, John Coffey?«

Er sagte nichts dazu, musterte mich nur weiter mit seinem merkwürdigen feuchten Blick. Ich seufzte.

»Gleich, großer Junge.«

Ich schaute hinüber zu Delacroix, der an den Gitterstäben seiner Zelle stand. Mr. Jingles, seine geliebte Maus (Delacroix würde behaupten, dass er Mr. Jingles Tricks beigebracht hatte, aber wir, die auf der Green Mile arbeiteten, waren ziemlich einhellig der Meinung, dass Mr. Jingles sich selbst dressiert hatte), sprang von Dels einem ausgestreckten Arm auf den anderen, hin und her, wie ein Akrobat hoch oben in der Zirkuskuppel von einer Plattform auf die andere springt. Seine Augen waren riesig, die Ohren waren an seinen schlanken grauen Schädel angelegt. Für mich gab es keinen Zweifel, dass die Maus auf Delacroix' Nerven reagierte. Während ich sie beobachtete, flitzte sie an seinem Hosenbein hinab und durch die Zelle zu der leuchtendbunt bemalten Rolle, die vor einer Wand lag. Die Maus schob die Rolle bis zu Delacroix' Fuß und schaute eifrig zu ihm auf, doch der kleine Cajun schenkte seinem Freund keine Beachtung, jedenfalls im Augenblick nicht.

»Was war los, Boss?« fragte Delacroix. »Wer sich verletzen? Ich 'abe nicht können sehen.«

»Alles ist bestens«, erwiderte ich. »Unser neuer Junge kam herein wie ein Löwe, aber jetzt schläft er wie ein Lamm. Ende gut, alles gut.«

»Ist noch nicht vorüber«, sagte Delacroix und schaute den Gang entlang in Richtung von Whartons Zelle. »L'fromme mauvais, c'est vrai!«

»Keine Sorge, Del«, antwortete ich beruhigend. »Niemand wird von dir verlangen, dass du auf dem Hof mit ihm seilspringst«

Hinter mir knarrte es, als Coffey von seiner Pritsche aufstand. »Boss Edgecombe«, sagte er. Diesmal klang es drängend. »Ich muss mit Ihnen reden!«

Ich wandte mich ihm zu. Okay, kein Problem, dachte ich, Reden gehört zu meinem Job. Und die ganze Zeit bemühte ich mich, nicht zu zittern, denn ich fror trotz des Fiebers. Abgesehen von meinem Unterleib. Ich hatte immer noch das Gefühl, er sei aufgeschlitzt, mit glühenden Kohlen gefüllt und wieder zugenäht worden.

»Also rede, John Coffey«, sagte ich und bemühte mich um einen unbeschwerten und ruhigen Tonfall. Zum ersten Mal seit seiner Ankunft in Block E wirkte Coffey, als wäre er wirklich hier, tatsächlich unter uns. Der fast stetige Tränenfluss aus seinen Augenwinkeln war versiegt, wenigstens vorübergehend, und ich wusste, dass er sah, was er anschaute - Mr. Paul Edgecombe, Boss der Wärter von Block E -, und nicht irgendeinen Ort, an den er zurückzukehren wünschte, um das Schreckliche, was er getan hatte, ungeschehen zu machen.

»Nein«, sagte er, »Sie müssen hier rein kommen.«

»Du weißt, dass ich das nicht tun kann«, erwiderte ich, immer noch um einen lockeren Tonfall bemüht, »wenigstens nicht in diesem Augenblick. Ich bin vorübergehend allein hier, und du bist mindestens anderthalb Tonnen schwerer als ich. Wir hatten heute schon Theater, und das reicht. Also werden wir einfach einen Plausch durch die Gitterstäbe halten, wenn es dir nichts ausmacht, und...«

»Bitte!« Er umklammerte die Gitterstäbe so fest, dass seine Knöchel und die Fingernägel weiß wurden. Sein Gesicht war tiefbetrübt, und diese sonderbaren Augen spiegelten ein 'Verlangen wieder, das ich nicht verstehen konnte. Ich erinnere mich, dass ich dachte, ich hätte es vielleicht verstehen können, wenn ich nicht so krank gewesen wäre, und dass ich ihm dann hätte helfen können. Wenn man weiß, was ein Mensch braucht, dann kennt man den Menschen meistens.

»Bitte, Boss Edgecombe! Sie müssen reinkommen«

Das ist das Verrückteste, das ich je gehört habe, dachte ich, und dann wurde mir etwas noch Verrückteres klar. Ich würde es tun. Ich nahm mein Schlüsselbund vom Gürtel und suchte nach dem Schlüssel für John Coffeys Zelle. Er hätte mich sogar schnappen und wie Brennholz über dem Knie zerbrechen können, wenn ich gut drauf gewesen wäre und mich prima gefühlt hätte, aber das war an diesem Tag nicht der Fall. Trotzdem würde ich es tun. Weniger als eine halbe Stunde nach der anschaulichen Demonstration, wohin Blödheit und Laxheit führen können, wenn man es mit zum Tode verurteilten Mördern zu tun hat, würde ich die Zelle dieses schwarzen Riesen allein öffnen, eintreten und mich zu ihm setzen. Wenn das jemand sah, konnte ich meinen Job verlieren, auch wenn Coffey nichts Verrücktes anstellte, aber ich würde es trotzdem tun.

Halt, sagte ich mir, sei vernünftig, Paul. Aber ich war es nicht. Ich benutzte einen Schlüssel für das obere Schloss, einen anderen für das untere, dann schob ich die Tür in ihrer Schiene zur Seite.

»Wissen Sie, Boss, das sein vielleicht keine so gute Idee«, meinte Delacroix so nervös und besorgt, dass ich unter anderen Umständen vielleicht darüber gelacht hätte.

»Kümmere dich um deine Angelegenheiten, und ich kümmere mich um meine«, sagte ich, ohne mich zu ihm umzuschauen. Mein Blick war starr auf John Coffeys Augen gerichtet und ich hatte das Gefühl, dass meine Augen wie festgenagelt waren. Es war, als würde ich hypnotisiert.

Meine Stimme klang in meinen Ohren wie ein Echo, das durch ein langes Tal hallt. Hölle und Teufel, ich wurde vielleicht tatsächlich hypnotisiert. »Leg dich einfach hin, Del, und ruh dich aus.«

»O 'err im 'immel, diese Knast ist verrückt«, sagte Delacroix mit bebender Stimme.

»Mr. Jingles, ich fast wünsche, sie braten mich, und ich 'abe es 'inter mir!«

Ich ging in Coffeys Zelle. Er wich zurück, als ich näher trat. Als er gegen seine Pritsche stieß - mit den Waden, so groß war er -, setzte er sich darauf. Er klopfte auf die Matratze neben sich, und sein Blick ließ mich nicht los. Ich setzte mich neben ihn, und er legte einen Arm um meine Schultern, als wären wir im Kino und ich wäre sein Mädchen.

»Was willst du, John Coffey?« fragte ich und schaute immer noch in seine Augen - in diese traurigen, ernsten Augen.

»Ich will nur helfen«, sagte Coffey. Er seufzte wie jemand, der sich mit einer Aufgabe konfrontiert sieht, die er nicht gern erledigt und dann berührte er mich in meinem Schritt, gerade oberhalb meines Penis, auf dem Knochen, der eine Handbreite unter dem Nabel liegt.

»Hey!« rief ich. »Nimm deine verdammte Hand...«

In diesem Augenblick durchfuhr mich etwas wie ein Blitzschlag, ein starker, aber nicht schmerzhafter Schlag. Ich machte einen Satz auf der Pritsche und krümmte mich, und ich musste daran denken, wie der alte TootToot sich bei unserer Probe auf dem heißen - in diesem Fall noch kalten - Stuhl aufgebäumt und gejoht hatte.

»Ich brate, ich brate, ich bin ein gebratener Truthahn!«

Ich fühlte keine Hitze, keine Elektrizität, aber für einen Moment schien alles die Farbe zu verlieren, als ob die Welt irgendwie ausgequetscht und zum Schwitzen gebracht wurde. Ich konnte jede Pore in John Coffeys Gesicht sehen, ich konnte jedes geplatze Äderchen in seinen jetzt gehetzt blickenden Augen sehen, ich konnte einen winzigen heilenden Kratzer auf seinem Kinn sehen. Mir wurde bewusst, dass meine Hände, wie Krallen gekrümmt, erhoben waren und meine Füße auf den Boden von Coffeys Zelle trommelten.

Dann war es vorüber. Ebenso wie meine Blaseninfektion. Die Hitze und der elende pochende Schmerz waren aus meinem Unterleib verschwunden, und das Fieber war auch fort aus meinem Kopf. Ich spürte noch den Schweiß, den das Fieber aus meiner Haut gesogen hatte, ich konnte ihn auch riechen, aber es war vorüber.

»Was ist los?« rief Delacroix schrill. Seine Stimme klang immer noch wie aus weiter Ferne, aber als sich John Coffey vorneigte, den Blickkontakt mit mir brach, klang die Stimme des kleinen Cajun plötzlich laut und klar. Es war, als ob mir jemand Wattepfropfen aus den Ohren gezogen hätte.

»Was macht er mit Ihnen?«

Ich gab keine Antwort. Coffey hatte sich vorgebeugt, in seinem Gesicht arbeitete es, und sein Hals wirkte angeschwollen. Die Augen quollen fast aus den Höhlen. Er wirkte wie ein Mann, dem ein Hühnerknochen in der Kehle stecken geblieben ist »John!« sagte ich. Ich klopfte ihm auf den Rücken, das war alles, was mir einfiel. »John, was ist los?«

Er zuckte unter der Berührung meiner Hand zusammen. Dann stieß er einen unangenehmen würgenden Laut aus. Sein Mund öffnete sich, wie manchmal Pferde das Maul öffnen, um widerstrebend das Zaumzeug zuzulassen - die Lippen in einer Art verzweifelter, höhnischem Grinsen von den Zähnen zurückgezogen. Dann öffneten sich auch seine Zahnreihen, und er atmete eine Wolke winziger schwarzer Insekten aus, die wie Mücken aussahen. Das dachte ich jedenfalls damals. Sie schwirrten wild zwischen seinen Knien, wurden weiß und verschwanden.

Plötzlich wich alle Kraft aus meinem Unterleib. Es kam mir vor, als wären die Muskeln zu Wasser geworden. Ich sank zurück gegen die Wand von Coffeys Zelle. Ich erinnere mich, dass ich an den Namen des Erlösers dachte - Christus, Christus, Christus, immer wieder -, und ich weiß noch, dass ich dachte, das Fieber hätte mich ins Delirium getrieben. Das war alles.

Dann wurde mir bewusst, dass Delacroix, so laut er konnte, um Hilfe brüllte; er teilte der Welt mit, dass John Coffey dabei war, mich zu töten. Sicher, Coffey neigte sich über mich, aber nur, um sich zu vergewissern, dass mit mir alles in Ordnung war.

»Halt die Klappe, Del«, sagte ich und stand auf. Ich wartete auf den Schmerz, der wieder durch meinen Unterleib schießen würde, doch das war nicht der Fall. Mir ging es besser. Wirklich. Ich war noch einen Moment benommen, aber die Benommenheit ließ schon nach, bevor ich mich an einen Gitterstab der Zellentür klammern konnte, um mich zu stützen. »Mir geht es prima.«

»Sie sollten rausgehen«, sagte Coffey und klang wie eine nervöse alte Frau, die einem Lausebengel rät, vom Apfelbaum runterzuklettern. »Sie sollten hier nicht drin sein, wenn sonst niemand im Block ist«

Ich schaute John Coffey an, der auf der Pritsche saß und seine gewaltigen Hände auf die baumstumpfartigen Knie stützte. John Coffey erwiderte meinen Blick. Er musste den Kopf ein wenig anheben, aber nicht viel.

»Was hast du gemacht, großer Junge?« fragte ich leise. »Was hast du mit mir gemacht?«

»Geholfen«, sagte er. »Ich habe geholfen, nicht wahr?«

»Ja, das nehme ich an, aber wie? Wie hast du mir geholfen?«

Er schüttelte den Kopf auf seine typische Art nach rechts, nach links und zurück zur Mitte. Er wusste nicht, wie er mir geholfen hatte (wie er mich geheilt hatte), und seine gelassene Miene ließ darauf schließen, dass es ihm auch völlig gleichgültig war - so gleichgültig, wie mir die Mechanik des Laufens war, wenn ich auf den letzten fünfzig Yard bei einem 4. Juli-Lauf über zwei Meilen führte. Ich spielte mit dem Gedanken, ihn zu fragen, woher er überhaupt gewusst hatte, dass ich krank gewesen war, doch er hätte zweifellos mit dem gleichen Kopfschütteln geantwortet.

Es gibt eine Formulierung, die ich irgendwo gelesen und nie vergessen habe, etwas über »ein Rätsel, das in einem Geheimnis verborgen ist«. Das traf auf John Coffey zu, und ich nehme an, er konnte nachts nur deshalb schlafen, weil es ihm gleichgültig war. Percy bezeichnete ihn als Idioten, was hart, aber nicht sehr weit von der Wahrheit entfernt war. Coffey, unser großer Junge, kannte seinen Namen und wusste, dass er anders geschrieben wurde als das Getränk, und das war so ziemlich alles, was ihn interessierte.

Als wollte er mir das bestätigen, schüttelte er ein weiteres Mal auf diese bedächtige Art den Kopf und legte sich dann mit dem Gesicht zur Wand, die Hände wie ein Kissen unter seiner linken Wange, auf die Pritsche. Seine Beine hingen vom Schienbein an über die Pritsche hinaus, aber das störte ihn anscheinend nicht. Sein Hemd war am Rücken hochgerutscht, und ich konnte die Narben sehen, die seine Haut überzogen.

Ich verließ die Zelle, schloss die Tür oben und unten ab und wandte mich Delacroix zu, der schräg gegenüber auf der anderen Seite des Gangs stand, die Hände um die Gitterstäbe seiner Zelle klammerte und mich besorgt anschaute. Vielleicht sogar furchtsam. Mr. Jingles kauerte auf seiner Schulter, und seine feinen Barthaare zuckten. »Was hat diese schwarze Mann mit Ihnen getan?« fragte Delacroix. »Was hat gezaubert? Hat er Boss verhext?« Der Teufel wusste, wie der kleine Franzose auf einmal das >H< schaffte.

»Ich weiß nicht, wovon du redest, Del.«

»Ach, zum Teufel! Sehen Sie sich an! Alles verändert. Sogar gehen anders, Boss!«

Ich ging vermutlich tatsächlich anders. Es war ein schönes Gefühl der Ruhe in meinem Unterleib, ein so ungewöhnliches Gefühl des Friedens, dass es an Verzückung grenzte - jeder, der sich schon mal von derartig schlimmen Schmerzen erholt hat wird wissen, wovon ich rede.

»Es ist wirklich alles in Ordnung, Del«, beteuerte ich. »John Coffey hatte einen Alptraum, das ist alles.«

»Er ist Zaubermann!« sagte Delacroix heftig.

Schweißperlen standen auf seiner Oberlippe. Er hatte nicht viel gesehen, gerade genug, um sich zu Tode zu erschrecken. »Er ist Voodoo-Mann!«

»Wie kommst du darauf?«

Delacroix griff auf die Schulter und nahm die Maus in die Hand. Er umfasste sie mit der Handfläche und hob sie an sein Gesicht. Mit der freien Hand nahm Delacroix etwas Pinkfarbenes aus der Hosentasche - eines dieser Pfefferminzbonbons. Er hielt es hoch, doch zuerst ignorierte es die Maus, streckte statt dessen den Kopf zu dem Mann hin und schnüffelte an seinem Atem, wie ein Mensch vielleicht an einem Blumenstrauß riecht. Seine kleinen schwarzen Augen schlossen sich fast mit einem Ausdruck der Verzückung. Delacroix küsste die Nase der Maus, und sie erlaubte ihm das. Dann nahm sie das angebotene Pfefferminzbonbon und begann zu mampfen. Delacroix sah der Maus noch einen Augenblick lang zu und schaute dann mich an. Und plötzlich kapierte ich es.

»Mr. Jingles hat es dir geflüstert«, sagte ich. »Richtig?«

»Oui.«

»Wie er dir seinen Namen geflüstert hat«

»Oui. In meine Ohr geflüstert«

»Leg dich hin, Del«, sagte ich. »Ruh dich ein bisschen aus. All diese Flüsterei muss dich erschöpft haben.«

Er murmelte noch etwas - beschuldigte mich, ihm nicht zu glauben, nehme ich an. Seine Stimme klang wieder wie aus weiter Ferne. Und als ich zum Wachpult zurückging, hatte ich das Gefühl, überhaupt nicht den Boden zu berühren - es war mehr ein Schweben oder vielleicht überhaupt keine Bewegung; die Zellen rollten einfach an mir vorbei wie Filmkulissen auf versteckten Rädern.

Ich wollte mich ganz normal hinsetzen, aber auf halbem Weg gaben meine Knie nach, und ich plumpste auf das blaue Kissen, das Harry vor einem Jahr von zu Hause mitgebracht hatte, um weicher zu sitzen. Wenn der Stuhl nicht dort gestanden hätte, wäre ich vermutlich auf den Boden gekracht. So saß ich aber auf dem Stuhl und spürte die Ruhe in meinem Unterleib, in dem noch vor knapp zehn Minuten ein Waldbrand gewütet hatte. Ich habe geholfen, nicht wahr? hatte John Coffey gesagt, und das stimmte, was meinen Körper anbetraf. Mein Seelenfriede war jedoch eine andere Geschichte. Dem hatte er überhaupt nicht geholfen.

Mein Blick fiel auf den Stapel Formulare unter dem Blechaschenbecher, der auf der Ecke des Wachpults stand. BLOCK-BERICHT stand oben auf den Formularen, und in der Mitte war eine freie Fläche mit der Überschrift: »Bericht über ungewöhnliche Vorfälle«. Ich würde die freie Fläche nutzen, um in meinem abendlichen Bericht die Geschichte von William Whartons lebhafter und ereignisreicher Ankunft zu erzählen. Aber angenommen, ich würde ebenfalls berichten, was mir in John Coffeys Zelle widerfahren war? Ich sah mich schon, wie ich den Bleistift aufnahm - denjenigen, an dessen Spitze Brutal stets leckte - und ein einziges Wort in Großbuchstaben schrieb: WUNDER.

Das hätte lustig sein sollen, doch statt zu lächeln, war ich plötzlich überzeugt, dass ich gleich heulen würde. Ich schlug die Hände vors Gesicht, drückte die Handflächen auf den Mund, um Schluchzer zu unterdrücken - ich wollte Del nicht von neuem erschrecken, nachdem er sich gerade erst ein wenig beruhigt hatte -, aber es kamen keine Schluchzer. Auch keine Tränen. Nach ein paar Minuten ließ ich meine Hände auf das Pult sinken und faltete sie. Ich wusste nicht, was ich empfand!, und mein einziger klarer Gedanke war der Wunsch, dass niemand zurück zum Block kommen sollte, bis ich mich etwas besser unter Kontrolle hatte. Ich fürchtete, dass sie mir vielleicht etwas an meinem Gesicht ansehen könnten.

Ich zog ein Formular zu mir heran. Ich würde noch warten, bis ich mich ein bisschen beruhigt hatte, bevor ich aufschrieb, wie mein neues Problemkind beinahe Dean Stanton erwürgt hätte, aber ich konnte unterdessen den Rest des Bürokratie-Blödsinns ausfüllen. Ich dachte, meine Handschrift würde vielleicht komisch aussehen - zittrig -, aber sie sah ungefähr so aus wie immer.

Fünf Minuten später legte ich den Bleistift hin und ging in die Toilettenkabine, die an mein Büro grenzte, um zu pinkeln. Ich musste nicht dringend, aber es würde reichen, um zu testen, was mit mir geschehen war. Als ich dort stand und auf dem Strahl wartete, wuchs in mir die Überzeugung, dass es genauso schmerzen würde wie an diesem Morgen, als ich glaubte, winzige Glassplitter auszuscheiden; was Coffey mit mir angestellt hatte, würde sich als simple Hypnose herausstellen, und das wäre vielleicht trotz der Schmerzen beruhigender als alles andere.

Doch es kam kein Schmerz, und was in die Toilette floss, war klar, ohne Anzeichen auf Eiter.

Ich knöpfte meinen Hosenschlitz zu, betätigte die Wasserspülung, kehrte an das Wachpult zurück und setzte mich wieder hin.

Ich wusste, was geschehen war. Ich nehme an, ich wusste es sogar, während ich mir einzureden versuchte, dass es Hypnose gewesen war. Ich hatte eine Heilung erlebt, eine authentische Wunderheilung im Namen Jesu, des Allmächtigen. Als Junge, der mit dem Besuch jeder Baptisten- oder Pfingstkirche aufgewachsen war, die bei meiner Mutter und ihren Schwestern zu bestimmten Monaten jeweils gefragt waren, hatte ich viel von Jesu Werk gehört, von den Wundergeschichten des Allmächtigen. Ich glaubte nicht alle, aber es gab viele Personen, denen ich glaubte. Eine davon war ein Mann namens Roy Delfines, der mit seiner Familie ungefähr zwei Meilen von uns entfernt wohnte, als ich zwölf oder so war. Delfines hatte seinem achtjährigen Sohn den kleinen Finger mit einem Beil abgehackt, ein Unfall, der passiert war, weil der Junge unerwartet die Hand bewegt hatte, als er für seinen Vater auf dem Hof ein Stück Holz auf dem Hackklotz gehalten hatte. Roy Delfines sagte, er hätte in diesem Herbst und Winter praktisch den Teppich mit den Knien abgescheuert, und im Frühjahr war der Finger des Jungen nachgewachsen. Sogar mit Nagel. Ich glaubte Roy Delfines, wenn er das bei den Dankgottesdiensten am Donnerstagabend bezeugte. Es lag eine schlichte Ehrlichkeit in seinen Worten, wenn er mit den Händen tief in den Taschen seiner Latzhose dastand und erzählte, und es war unmöglich, ihm nicht zu glauben.

»Es juckte ihn, als der Finger wuchs, und er konnte nachts nicht schlafen«, sagte Roy Delfines, »aber er wusste, dass Gott ihn kitzelte, und fand sich damit ab. Gelobt sei Jesus, der Herr ist allmächtig.«

Roy Delfines' Story war nur eine von vielen; ich wuchs in einer Tradition von Wundern und Heilungen auf. Ich glaubte ebenfalls an Zauberei: Sumpfwasser gegen Warzen, Moos unter dem Bettkissen gegen Liebeskummer und natürlich Zaubersprüche gegen und für alles mögliche -aber ich glaubte nicht, dass John Coffey ein Zauberer oder Hexer war. Ich hatte ihm in die Augen gesehen. Noch wichtiger, ich hatte seine Berührung gespürt. Seine Berührung war die eines sonderbaren und wunderbaren Arztes gewesen.

Ich habe geholfen, nicht wahr? Das ging mir nicht mehr aus dem Kopf, wie der Refrain eines Schlagers oder die Worte eines Zauberspruchs.

Ich habe geholfen, nicht wahr?

Doch das hatte er nicht. Gott hatte geholfen. John Coffeys Gebrauch der ersten Person war vermutlich eher Unwissenheit als Angeberei, aber ich wusste - glaubte es jedenfalls zu wissen -, was ich über Heilung in diesen >Gelobt sei Jesus, der Herr ist allmächtig< Kirchen gelernt hatte und in den Herrgottswinkeln in den Pinienwäldern, die meine kaum zwanzigjährige Mutter und meine Tanten so liebten: Heilen hatte nie etwas mit dem Geheilten oder dem Heiler zu tun, sondern nur mit Gottes Willen. Dass man sich freut wenn ein Kranker gesund wird, ist normal, die erwartete Reaktion, doch die geheilte Person hat bei den Fragen nach dem Warum eine Verpflichtung, über Gottes Willen nachzugrübeln und sich zu fragen, warum sich Gott so außergewöhnlich lange Zeit gelassen hat um seinen Willen in die Tat umzusetzen. Was wollte Gott in diesem Fall von mir? Was wollte er so sehr, dass er heilende Kräfte in die Hände eines Kindermörders legte? Dass ich in Block E war, anstatt hundeelend zu Hause im Bett zu liegen, zitternd und aus jeder Pore nach Sulfat stinkend? Vielleicht Ich sollte vielleicht hier sein anstatt zu Hause, für den Fall, dass Wild Bill Wharton noch Schlimmeres anstellte, oder um dafür zu sorgen, dass Percy Wetmore nicht noch größere und möglicherweise verheerende Dummheiten machte. Also gut. So sei es. Ich würde die Augen offen und den Mund geschlossen halten, besonders, wenn es um Wunderheilungen ging.

Niemand würde sich wundern, dass ich besser und gesünder aussah. Ich hatte aller Welt gesagt, dass es mir besser ging, und bis zu diesem Tag glaubte ich das wirklich. Sogar Direktor Moores hatte ich erzählt, dass ich auf dem Wege der Besserung sei. Delacroix hatte etwas gesehen, aber ich sagte mir, dass auch er den Mund halten würde (vermutlich aus Furcht, John Coffey würde ihn sonst verzaubern). Und Coffey selbst hatte es vermutlich bereits vergessen. Er war schließlich nur so etwas wie ein Kanal, und wenn der Regen aufgehört hat erinnert sich kein Kanal der Welt mehr an das Wasser, das ihn durchflossen hat. So entschloss ich mich, über das Thema zu schweigen, und ich hatte nicht die blasseste Ahnung, wie bald ich die Geschichte erzählen würde - oder wem. Aber ich wollte unbedingt mehr über meinen großen Jungen erfahren, und es hat keinen Sinn, das nicht zuzugeben. Nach dem, was mir dort in der Zelle widerfahren war, war ich neugieriger denn je.

Bevor ich an diesem Abend das Gefängnis verließ, vereinbarte ich mit Brutal, dass er mich am nächsten Tag vertreten würde, wenn ich etwas später zur Arbeit kommen sollte, und als ich am folgenden Morgen aufstand, machte ich mich auf den Weg nach Tefton unten im Trapingus County.

»Ich weiß nicht, ob es mir gefällt, dass du dir so viele Sorgen wegen dieses Coffey machst«, meinte meine Frau und gab mir das Lunchpaket mit, das sie vorbereitet hatte - Janice hielt nichts von Hamburgerbuden am Straßenrand; sie pflegte zu sagen, dass in jedem einzelnen Bauchschmerzen lauerten. »Das passt gar nicht zu dir, Paul.«

»Ich mache mir keine Sorgen um ihn«, erwiderte ich. »Ich bin neugierig, das ist alles.«

»Nach meiner Erfahrung führt eins zum anderen«, antwortete Janice steif und gab mir einen liebevollen, innigen Kuss auf den Mund. »Du siehst wenigstens besser aus, das muss ich sagen. Eine Zeitlang hatte ich Angst um dich. Geht es besser mit deinem Wasserwerk?«

»Deutlich besser«, sagte ich, und schon fuhr ich los und sang dabei Songs wie »Come, Josephine, in My Flying Machine« und »We're in the Moneys um mir die Zeit zu vertreiben.

Als erstes ging ich in Tefton zu der Zeitung Intelligencer, und man sagte mir, dass Burt Hammersmith, der Mann, den ich suchte, höchstwahrscheinlich drüben im Gerichtsgebäude sei. Dort sagte man mir, dass Hammersmith da gewesen war, jedoch unfreiwillig Feierabend gemacht habe, weil ein Wasserrohrbruch das Hauptverfahren verhindert hatte, das zufällig ein Vergewaltigungsprozess war (im Intelligencer würde das verpönte Wort »Vergewaltigung« als »tätliche Bedrohung einer Frau« umschrieben werden, so war das in jenen Tagen, bevor Ricki Lake und Carnie Wilson die Bühne betraten). Man nahm an, dass er nach Hause gefahren war.

Ich erhielt eine Wegbeschreibung und folgte einer unbefestigten Straße, die so zerfurcht und schmal war, dass ich sie kaum mit meinem Ford zu befahren wagte, und dann fand ich meinen Mann. Hammersmith hatte die meisten Artikel über den Coffey-Prozess geschrieben, und von ihm erfuhr ich das Gros der Einzelheiten über die kurze Menschenjagd, bei der Coffey eingefangen worden war. Ich meine natürlich die Einzelheiten, die man beim Intelligencer für zu grauenhaft gehalten hatte, um sie zu veröffentlichen.

Mrs. Hammersmith war eine junge Frau mit einem hübschen, aber müden Gesicht, deren Hände rot von Seifenlauge waren. Sie stellte keine Fragen, sondern führte mich einfach durch ein kleines Haus, in dem es nach frisch gebackenem Kuchen duftete, und hinaus auf die hintere Veranda, auf der ihr Mann mit einer Flasche Brause in der Hand und einem zusammengefalteten Exemplar der Zeitschrift Liberty auf dem Schoß saß. Es gab einen kleinen abfallenden Hinterhof; an seinem Ende kabbelten sich zwei kleine Kinder bei einer Schaukel. Von der Veranda aus war ihr Geschlecht unmöglich zu bestimmen, doch ich vermutete, dass es ein Junge und ein Mädchen war. Vielleicht waren es sogar Zwillinge, was ein interessantes Licht auf die Rolle ihres Vaters warf, die er - wenn auch eher als Zaungast - bei Coffeys Prozess gespielt hatte. Etwas näher, wie eine Insel inmitten eines Streifens aus kahlem, zertrampeltem und Kotübersätem Boden, stand eine Hundehütte. Kein Zeichen von Fifi. Es war wieder ein heißer Tag, ungewöhnlich für die Jahreszeit, und ich nahm an, dass er vielleicht in der Hundehütte lag und Siesta hielt »Burt, du hast Besuch«, sagte Mrs. Hammersmith.

»Aha.« Er schaute mich an, sah seine Frau an und blickte wieder zu seinen Kindern, denen offensichtlich seine ganze Sorge galt. Er hatte schütteres Haar und war dünn - fast krankhaft mager, als hätte er sich gerade erst von einer schlimmen Krankheit erholt. Seine Frau legte eine rote, vom Waschen geschwollene Hand auf seine Schulter. Er berührte sie nicht, zeigte keinerlei Reaktion, und sie zog die Hand einen Moment später zurück. Es kam mir flüchtig in den Sinn, dass sie nicht wie ein Ehepaar, sondern eher wie Bruder und Schwester wirkten - er hatte den Verstand, sie das gute Aussehen, aber keiner konnte eine darunter liegende Ähnlichkeit leugnen, ein Erbe, dem man nie entkommen kann. Später auf der Heimfahrt wurde mir klar, dass sie sich in Wirklichkeit überhaupt nicht ähnelten; was den Eindruck erweckt hatte, waren die Nachwirkungen von Stress und fortdauerndem Kummer. Es ist sonderbar, wie Schmerz unsere Gesichter zeichnet und uns wie Verwandte wirken lässt.

Sie fragte: »Möchten Sie etwas Kaltes trinken, Mister...«

»Edgecombe«, sagte ich. »Paul Edgecombe. Und danke. Ein kalter Drink wäre wunderbar, Ma'am.« Sie ging ins Haus. Ich streckte Hammersmith meine Hand hin, und er schüttelte sie kurz.

Sein Händedruck war schlaff und kalt. Er ließ die Kinder hinten auf dem Hof nie aus den Augen.

»Mr. Hammersmith, ich bin Superintendent in Block E der Strafvollzugsanstalt Gold Mountain.

Das ist...«

»Ich weiß, was das ist«, sagte er und schaute mich jetzt mit etwas mehr Interesse an. »Das As der Wärter von der Green Mile steht also leibhaftig auf meiner Veranda.

Was führt Sie die fünfzig Meilen hierher, um mit dem einzigen Vollzeit-Reporter der Lokalzeitung zu reden?»

»John Coffey«, sagte ich.

Ich denke, ich hatte eine starke Reaktion erwartet (die Kinder, die Zwillinge sein konnten, führten wohl zu der Annahme und vielleicht auch die Hundehütte; die Dettericks hatten auch einen Hund), aber Hammersmith hob nur die Augenbrauen und nippte an seiner Brause. »Coffey ist jetzt ihr Problem, nicht wahr?« fragte er.

»Er ist kein großes Problem«, sagte ich. »Er hat Angst vor der Dunkelheit, und er heult oft, aber beides ist bei unserer Art Arbeit kein Problem. Wir erleben Schlimmeres.«

»Er heult viel?« fragte Hammersmith. »Nun, dazu hat er auch allen Grund, würde ich sagen, wenn man bedenkt, was er getan hat. Was wollen Sie wissen?«

»Alles, was Sie mir sagen können. Ich habe Ihre Zeitungsartikel gelesen, und jetzt möchte ich alles hören, was nicht in der Zeitung stand.«

Er blickte mich scharf an. »Zum Beispiel, wie die kleinen Mädchen aussahen? Was genau er ihnen angetan hat? Sind Sie an solchen Dingen interessiert, Mr. Edgecombe?«

»Nein«, erwiderte ich in mildem Tonfall. »Es sind nicht die Detterick-Mädchen, an denen ich interessiert bin, Sir. Die armen Kleinen sind tot. Aber Coffey ist es nicht - noch nicht -, und bin neugierig, etwas über ihn zu erfahren.«

»In Ordnung«, meinte er. »Ziehen Sie sich einen Stuhl heran, und nehmen Sie Platz, Mister Edgecombe. Verzeihen Sie, wenn ich soeben ein wenig scharf geklungen habe, aber ich muss mich bei meinem Job mit vielen Geiern herumschlagen. Teufel, ich werde oft genug beschuldigt, selbst einer zu sein. Ich wollte nur sichergehen, dass Sie keiner dieser Blutsauger sind.«

»Sind Sie jetzt davon überzeugt?«

»Ja, ich denke schon.« Es klang fast gleichgültig. Die Geschichte, die er mir erzählte, deckte sich im großen und ganzen mit der, die ich an früherer Stelle erzählt habe - wie Mrs. Detterick die Veranda leer vorgefunden, die Tür aus den Angeln gerissen, die Decken in einer Ecke, Blut auf der Verandatreppe entdeckt hatte; wie ihr Sohn und Mann den Spuren des Entführers der Mädchen gefolgt waren; wie die Posse sie eingeholt und kurz darauf John Coffey gestellt hatte. Wie Coffey wehklagend am Flussufer gesessen hatte, während die Leichen wie große Puppen auf seinen gewaltigen Armen gelegen hatten. Der Reporter, der in seinem weißen Hemd mit offenem Kragen und der grauen Anzughose spindeldürr aussah, sprach mit leiser, leidenschaftsloser Stimme ..., doch er wandte den Blick nicht ein einziges Mal von seinen eigenen beiden Kindern ab, die sich im Schatten am Fuß des Hangs lachend beim Schaukeln ablösten. Irgendwann mitten in der Geschichte brachte Mrs. Hammersmith eine Flasche selbstgemachte Brause, die kalt war und köstlich schmeckte. Sie hörte eine Weile zu und unterbrach dann ihren Mann, um die Kinder zu rufen und anzukündigen, dass sie Kuchen im Backofen habe.

»Wir kommen, Mama!« antwortete eine Mädchenstimme, und die Frau ging wieder ins Haus.

Als Hammersmith zu Ende erzählt hatte, sagte er »Warum wollen Sie das wissen? Ich hatte noch nie Besuch von einem Gefängniswärter, Sie sind der erste.«

»Ich sagte doch schon ...«

»Neugier, ja. Die Leute sind neugierig, das weiß ich, und ich danke sogar Gott dafür, denn sonst wäre ich arbeitslos und wüsste nicht, wie ich unseren Lebensunterhalt verdienen sollte. Aber fünfzig Meilen sind ein langer Weg, nur um Neugier zu befriedigen, besonders wenn die letzten zwanzig über schlechte Straßen führen. Warum sagen Sie also nicht die Wahrheit, Edgecombe? Ich habe Ihre Neugier befriedigt, also befriedigen Sie jetzt meine.«

Ich könnte sagen: Nun, ich hatte diese Blaseninfektion, und John Coffey legte mir eine Hand auf und heilte sie. Der Mann, der diese beiden Mädchen vergewaltigt und ermordet hat, tat das. Deshalb interessiere ich mich natürlich für ihn - jeder wäre da neugierig geworden. Ich frage mich sogar, ob Sheriff Homer Cribus und Deputy Rob McGee vielleicht den falschen Mann verhaftet haben. Trotz all der Beweise gegen ihn frage ich mich das. Denn einen Mann mit der Gabe eines Heilers hält man für gewöhnlich nicht für den Typ, der Kinder vergewaltigt und ermordet

Nein, das wäre nicht der richtige Ansatz.

»Zwei Fragen beschäftigen mich«, sagte ich. »Die erste Frage ist: Hat er jemals zuvor so etwas getan?«

Hammersmith wandte sich mir zu, und sein Blick spiegelte plötzlich Interesse wider. Er war ein kluger Mann. Vielleicht sogar ein brillanter Mann, auf seine stille Art »Warum?« fragte er. »Was wissen Sie, Edgecombe? Was hat er gesagt?«

»Nichts. Aber ein Mann, der so etwas tut, hat es für gewöhnlich vorher schon getan. Sie kommen auf den Geschmack«

»Ja«, sagte Hammersmith. »So ist es. Ganz richtig.«

»Und es kam mir in den Sinn, dass man leicht seinen Weg zurückverfolgen und es herausfinden könnte.

Bei einem Mann seiner Größe, obendrein einem Schwarzen, kann das nicht so schwierig sein.«
»Wenn Sie das denken, irren Sie sich«, sagte Hammersmith. »In Coffeys Fall jedenfalls. Ich weiß es.«

»Sie haben es versucht?«

»Das habe ich, und ich habe nichts gefunden. Es gab ein paar Typen von der Eisenbahn, die glaubten, ihn auf dem Bahnhof in Knoxville gesehen zu haben - zwei Tage vor der Ermordung der Detterick-Mädchen. Das ist keine Überraschung; er befand sich am Fluss in der Nähe der Gleise der Great Southern, als er festgenommen wurde, also ist er vermutlich mit der Eisenbahn von Tennessee herunter gekommen. Ich erhielt einen Brief von einem Mann, der mir mitteilte, dass er einen großen kahlköpfigen Schwarzen im Frühjahr dieses Jahres angeheuert hatte, um Kisten zu verladen - das war in Kentucky. Ich habe ihm ein Foto von Coffey geschickt, und er erkannte ihn darauf wieder. Aber sonst ...« Hammersmith zuckte die Achseln und schüttelte den Kopf.

»Kommt Ihnen das nicht ein bisschen merkwürdig vor?«

»Das kommt mir äußerst merkwürdig vor, Mr. Edgecombe. Er scheint vom Himmel gefallen zu sein. Und er ist keine Hilfe; er kann sich an nichts erinnern, hat von einer Woche zur nächsten alles vergessen.«

»Stimmt«, sagte ich, »und wie erklären Sie sich das?«

»Wir haben eine Wirtschaftskrise«, sagte er. »Das ist für mich die Erklärung. Die Leute sind überall auf den Straßen. Die landwirtschaftlichen Wanderarbeiter wollen in Kalifornien Pfirsiche pflücken, die armen Weißen vom Bergbau wollen in Detroit Autos bauen, die Schwarzen aus Mississippi wollen nach New England gehen und in den Schuh- und Textilfabriken arbeiten. Jeder - Schwarze wie Weiße - meint, es wird jenseits des nächsten Landstreifens besser. Das ist die verdammte amerikanische Lebensart Selbst ein Riese wie Coffey fällt niemandem auf, weil sich so viele Leute herumtreiben. ..., es sei denn, er entschließt sich, zwei kleine Mädchen umzubringen. Kleine weiße Mädchen.«

»Glauben Sie das?« fragte ich skeptisch. »Ich meine, dass er nur auffällt, wenn er weiße Mädchen umbringt?«

Er blickte mich aus seinem schmalen Gesicht kühl an.

»Manchmal glaube ich das, ja.«

Seine Frau neigte sich aus dem Küchenfenster wie ein Lokführer aus dem Führerstand einer Lok und rief: »Kinder! Der Kuchen ist fertig!«

Dann wandte sie sich an mich. »Möchten Sie ein Stück Rosinenkuchen, Mr. Edgecombe?«

»Ich bin überzeugt, dass er köstlich ist, Ma'am, aber ich muss passen.«

»In Ordnung«, sagte sie und zog sich zurück.

»Haben Sie seine Narben gesehen?« fragte Hammersmith unvermittelt. Er beobachtete immer noch seine Kinder, die sich noch nicht ganz dazu durchringen konnten, den Spaß des Schaukelns aufzugeben - auch nicht für Rosinenkuchen. »Ja.« Es überraschte mich, dass er sie gesehen hatte. Er bemerkte meine Reaktion und lachte. »Der einzige große Sieg des Verteidigers bestand darin, dass Coffey sein Hemd ausziehen und diese Narben den Geschworenen zeigen durfte. Der Ankläger, George Peterson, erhob äußerst heftig Einspruch, doch der Richter ließ es zu. Der gute George hätte sich den Atem sparen können - in dieser Gegend kaufen Geschworene niemandem diesen psychologischen Scheiß ab, dass Leute, die misshandelt wurden, nichts dafür können, wenn sie ein Verbrechen begehen. Die Jurys in dieser Gegend glauben, dass sie sehr wohl für ihre Taten verantwortlich sind. Das ist ein Gesichtspunkt, für den ich viel Verständnis habe ..., aber diese Narben waren wirklich grässlich. Ist Ihnen etwas daran aufgefallen, Edgecombe?«

Ich hatte Coffey nackt unter der Dusche gesehen, und es war mir etwas an den Narben aufgefallen; ich wusste, was Hammersmith meinte. »Sie sind alle zerrissen, sehen fast wie ein Gitter aus.«

»Sie wissen, was das bedeutet?«

»Jemand hat ihn brutal ausgepeitscht, als er ein Kind war«, sagte ich. »Bevor er gewachsen ist«

»Aber man hat es nicht geschafft, den Teufel aus ihm herauszupeitschen, nicht wahr, Edgecombe?«

Man hätte sich das Peitschen sparen und ihn statt dessen im Fluss ersäufen sollen wie eine streunende Katze, finden Sie das nicht auch?«

Ich nehme an, es wäre diplomatisch gewesen, ihm einfach zuzustimmen und zu verschwinden, aber das konnte ich nicht Ich hatte Coffey gesehen. Und ich hatte ihn gespürt. Hatte die Berührung seiner Hände gespürt

»Er ist... sonderbar«, sagte ich. »Aber er scheint keine wirklichen gewalttätigen Züge zu haben. Ich weiß, wie er gefunden wurde, und das ist unvereinbar mit dem, was ich Tag für Tag im Block von ihm sehe. Ich kenne gewalttätige Männer, Mr. Hammersmith.« Ich dachte natürlich an Wharton, der Dean Stanton mit der Kette seiner Handfesseln gewürgt und gebrüllt hatte: »Jucheee, Jungs! Das ist 'ne Party, was?«

Hammersmith schaute mich jetzt genauer an und zeigte ein kleines ungläubiges Lächeln, das mir nicht sonderlich behagte.

»Sie sind nicht hergekommen, um herauszufinden, ob er in einer anderen Gegend weitere kleine

Mädchen ermordet hat oder nicht«, sagte er. »Sie sind hergekommen, um festzustellen, ob ich denke, dass er es überhaupt getan hat. Das ist es, nicht wahr? Geben Sie es zu, Edgecombe.«

Ich schluckte den Rest meiner kalten Brause, stellte die Flasche neben seine auf den kleinen Tisch und sagte: »Und? Glauben Sie es?«

»Kinder!« rief er den kleinen Hang hinab und beugte sich ein wenig vor. »Kommt sofort her und holt euch euren Kuchen!« Dann lehnte er sich auf dem Stuhl zurück und schaute mich an.

Dieses kleine Lächeln - das, was mir nicht behagte - war wieder auf seinem zu schmalen Gesicht

»Ich will Ihnen etwas erzählen«, kündigte er an. »Hören Sie gut zu, denn dies könnte etwas sein, das Sie wissen müssen.«

»Ich höre.«

»Wir hatten einen Hund namens Sir Galahad«, begann er und wies mit dem Daumen zur Hundehütte.

»Er war ein guter Hund. Nicht reinrassig, aber sanft Ruhig. Leckte einem die Hand oder apportierte einen Stock Es gibt viele solche Mischlingshunde, meinen Sie nicht auch?«

Ich zuckte mit den Schultern und nickte.

»In vielerlei Hinsicht ist eine gute Promenadenmischung wie Ihr Neger«, sagte er. »Man wird vertraut mit ihm, und oftmals liebt man ihn. Er ist von keinem besonderen Nutzen, aber man hält ihn, weil man denkt, er liebt einen ebenfalls. Wenn Sie Glück haben, Mr. Edgecombe, werden Sie nie eine andere Erfahrung machen. Cynthia und ich, wir hatten dieses Glück nicht« Er seufzte - ein lang gezogener, hohler Laut, als raschelte Laub im Wind. Er wies wieder zu der Hundehütte, und ich fragte mich, weshalb mir vorher entgangen war, dass sie verlassen wirkte und die Kothäufchen verblasst und oben pulvrig waren.

»Ich pflegte hinter ihm sauberzumachen und das Dach der Hütte zu reparieren, damit es nicht regnet«, sagte Hammersmith. »In dieser Hinsicht war Sir Galahad ebenfalls wie Ihr Neger aus dem Süden, der diese Dinge nicht selbst tun will. Jetzt rühre ich nichts mehr dort an, ich war nicht mal mehr in der Nähe der Hundehütte seit dem Unfall ..., wenn man es als Unfall bezeichnen kann. Ich ging mit meinem Gewehr dorthin und erschoss ihn, aber seither war ich nicht mehr dort. Ich kann mich einfach nicht dazu überwinden. Ich nehme an, irgendwann werde ich es wieder schaffen. Ich werde seine Scheiße entfernen und die Hütte abreißen.«

Da kamen die Kinder, und auf einmal wollte ich nicht, dass sie kamen; auf einmal war es das letzte auf der Welt, das ich wollte. Das kleine Mädchen war in Ordnung, aber der Junge ...

Sie stürmten die Verandatreppe herauf, sahen mich an, kicherten und wollten weiter zur Küchentür laufen.

»Caleb«, rief Hammersmith. »Komm her. Nur für einen Moment«

Das kleine Mädchen - gewiss seine Zwillingschwester (sie mussten im selben Alter sein, ungefähr vier) - eilte weiter zur Küche. Der kleine Junge kam zu seinem Vater und schaute zu Boden. Er wusste, dass er hässlich war. Er war erst vier, schätze ich, aber mit vier ist man alt genug, um zu wissen, dass man hässlich ist Sein Vater schob zwei Finger unter das Kinn des Jungen und wollte seinen Kopf anheben. Zuerst widersetzte sich der Junge, doch als sein Vater zärtlich, ruhig und liebevoll »Bitte, Sohn« sagte, hob er den Kopf.

Eine große kreisförmige Narbe verlief vom Haaransatz über die Stirn durch ein totes und schiefes Auge bis zum Mundwinkel, der entstellt war und das anzügliche Grinsen eines Spielers oder vielleicht Zuhälters zeigte. Eine Wange war glatt und schön; die andere war von wulstigen Narben entstellt. Ich nehme an, dass ein Loch darin gewesen war, aber das war wenigstens geheilt.

»Er hat noch ein Auge«, sagte Hammersmith und streichelte liebevoll über die verunstaltete Wange des Jungen. »Ich nehme an, er kann sich glücklich schätzen, weil er nicht blind geworden ist. Wir knien uns nieder und danken Gott wenigstens dafür. Nicht wahr, Caleb?«

»Ja, Sir«, sagte der Junge scheu - der Junge, der von lachenden Kindern auf dem Spielplatz in all seinen elenden Schuljahren gnadenlos verspottet werden würde, der Junge, der nie zum Mitspielen gebeten und im Mannesalter vielleicht nie mit einer Frau schlafen würde, ohne sie bezahlen zu müssen, der Junge, der immer außerhalb des warmen und hellen Kreises anderer stehen würde, der Junge, der sich in den nächsten fünfzig oder sechzig oder siebzig Jahren seines Lebens im Spiegel betrachten und denken würde: hässlich, hässlich, hässlich.

»Geh und hol dir deinen Kuchen«, sagte der Vater und küsste seinen Sohn auf den schiefen, höhnisch grinsenden Mund.

»Ja, Sir«, sagte Caleb und flitzte in die Küche.

Hammersmith nahm ein Taschentuch aus der Hosentasche und wischte sich über die Augen - sie waren jetzt trocken, aber ich nehme an, er hatte sich daran gewöhnt, dass sie sonst feucht waren.

»Der Hund war hier, als die Kinder geboren wurden«, erzählte er. »Als Cynthia sie von der Klinik heimbrachte, ging ich mit ihnen zu der Hundehütte, damit er sie riechen konnte, und Sir Galahad leckte ihre Hände. Ihre kleinen Hände.« Er nickte, als wollte er sich das selbst bestätigen. »Er spielte mit ihnen; pflegte Ardens Gesicht abzulecken, bis sie kicherte.

Caleb zupfte ihn an den Ohren, und als er das Gehen lernte, hielt er sich manchmal an Galahad fest

und watschelte über den Hof. Der Hund hat ihn nie auch nur angeknurrt. Beide Kinder nicht« Jetzt kamen die Tränen; er wischte sie automatisch fort wie jemand, der es so oft getan hatte, dass es ihm in Fleisch und Blut übergegangen war.

»Es gab keinen Grund«, sagte er. »Caleb hat ihm nichts getan, ihn nicht angeschrien, ihn nicht gereizt. Ich weiß es. Ich war dabei. Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, dann hätte der Junge es höchstwahrscheinlich nicht überlebt. Es ist nichts geschehen, Mr. Edgecombe. Der Junge stand nur vor dem Gesicht des Hundes - und es kam Sir Galahad in den Sinn - was auch immer einem Hund als Sinn dient -, ihn anzuspringen und zu beißen. Zu töten, wenn möglich. Der Junge stand vor ihm, und der Hund biss. Und das geschah auch mit Coffey. Er war dort, sah die Mädchen auf der Veranda, schnappte sie sich, vergewaltigte sie, tötete sie. Sie sagen, es müsste irgendein Anzeichen darauf geben, dass er so etwas schon einmal getan hat und ich weiß, was Sie meinen, aber vielleicht hat er es nie zuvor getan. Mein Hund hat nie jemanden zuvor gebissen; nur dieses eine Mal. Vielleicht würde Coffey es nie wieder tun, wenn man ihn freiläße. Vielleicht hätte mein Hund auch nie wieder gebissen. Aber darüber habe ich mir keine Gedanken gemacht wissen Sie. Ich bin mit meinem Gewehr zu ihm gegangen und habe ihm den Kopf weggeschossen.« Er atmete schwer.

»Ich bin so vorurteilsfrei wie jeder andere auch, Mr. Edgecombe. War auf dem College in Bowling Green, habe Geschichte und Journalismus und auch etwas Philosophie studiert. Ich betrachte mich gern als relativ gebildet und aufgeklärt. Ich bezweifle, dass die Leute oben im Norden dem zustimmen würden, aber ich sehe mich gern so. Ich würde die Sklaverei um nichts in der Welt wieder einführen. Ich denke, wir müssen human und großzügig in unseren Bemühungen sein, das Rassenproblem zu lösen. Aber wir müssen bedenken, dass Ihr Neger beißen wird, wenn er die Gelegenheit bekommt, genau wie ein Mischlingshund beißen wird, wenn er die Chance hat und es ihm in den Sinn kommt, das zu tun. Sie wollen wissen, ob er es getan hat, Ihr weinerlicher Mr. Coffey mit all den Narben?«

Ich nickte.

»O ja«, sagte Hammersmith. »Er hat es getan. Zweifeln Sie nicht daran, und wenden Sie ihm nicht den Rücken zu. Sie haben vielleicht einmal oder hundertmal Glück ... sogar tausendmal ..., doch am Ende ...« Er hob eine Hand und ließ Finger und Daumen schnell zusammenschnappen und verwandelte sie damit in ein beißendes Maul.

»Verstehen Sie?«

Ich nickte abermals.

»Er vergewaltigte sie, tötete sie, und danach tat es ihm leid ..., aber diese kleinen Mädchen blieben geschändet, diese kleinen Mädchen blieben getötet. Aber Sie werden es ihm besorgen, nicht wahr, Edgecombe? In ein paar Wochen werden Sie es ihm besorgen, damit er nie wieder so etwas tut«

Er erhob sich, ging zum Verandageländer und schaute zur Hundehütte, die inmitten dieses kahlen Streifens stand, inmitten von altem Hundekot »Vielleicht werden Sie mich entschuldigen«, sagte er.

»Da ich den Nachmittag nicht im Gericht verbringen muss, dachte ich mir, ich könnte mich eine Weile meiner Familie widmen. Kinder sind nur einmal jung.«

»Nur zu.« Meine Lippen fühlten sich betäubt und kalt an. »Und vielen Dank für Ihre Zeit.«

»Gern geschehen«, sagte er.

Ich fuhr von Hammersmith's Haus aus direkt zum Gefängnis. Es war eine lange Fahrt, und diesmal konnte ich sie mir nicht mit Singen verkürzen. Ich hatte das Gefühl, dass mir alle Melodien ausgegangen waren, wenigstens für eine Weile. Ich sah vor meinem geistigen Auge immer noch das verunstaltete Gesicht des kleinen Jungen. Und Hammersmith's Hand, die er wie ein beißendes Maul auf- und zuschnappen ließ.

5

Am nächsten Tag machte Wild Bill Wharton seinen ersten Ausflug in die Gummizelle. Er verhielt sich am Morgen und Nachmittag ruhig und brav wie ein kleines Lamm - ein Verhalten, das unnatürlich bei ihm war und Probleme ankündigte, wie wir bald feststellten. Dann, so gegen neunzehn Uhr dreißig, spürte Harry etwas Warmes auf den Hosenbeinen der Uniform, die er an diesem Tag frisch gereinigt angezogen hatte. Es war Pisse. William Wharton stand in seiner Zelle, zeigte sein verrotteten Zähne in einem breiten Grinsen und pinkelte auf Harry Terwilligers Hosenbeine und Schuhe.

»Der dreckige Hurensohn muss die Piss den ganzen Tag aufgespart haben«, sagte Harry später,

immer noch angewidert und empört

Nun, das war's dann. Es war an der Zeit, William Wharton zu zeigen, wer in Block E das sagen hatte. Harry holte Brutal und mich, und ich alarmierte Dean und Percy, die ebenfalls Dienst hatten. Wir hatten zu dieser Zeit drei Gefangene und waren sozusagen ausgebucht. Meine Gruppe arbeitete von neunzehn bis drei Uhr am Morgen - wenn am meisten mit Problemen zu rechnen war -, und zwei andere Crews hatten Dienst für den Rest des Tages. Diese anderen Gruppen bestanden hauptsächlich aus Springern, und Bill Dodge übernahm für gewöhnlich die Leitung. Es war alles in allem keine schlechte Regelung, und ich dachte mir, wenn ich Percy zur Tagschicht abschieben könnte, würde das Leben sogar noch besser werden. Ich schaffte es jedoch nie, Percy loszuwerden. Manchmal frage ich mich, ob es die Dinge geändert hätte, wenn es mir gelungen wäre.

Im Lagerraum neben Old Sparky befand sich ein großes Hauptwasserrohr, an das Dean und Percy einen langen Feuerwehrschauch anschlossen. Dann warteten sie am Ventil, um es aufzudrehen, wenn es nötig war.

Brutal und ich eilten zu Whartons Zelle, wo er immer noch stand, immer noch grinste und immer noch sein Gerät aus der Hose hängen ließ. Ich hatte am vergangenen Abend die Zwangsjacke aus der Gummizelle geholt und in ein Regal in meinem Büro gelegt, weil ich mir gedacht hatte, dass wir sie vielleicht für unser neues Problemkind brauchen würden. Jetzt hatte ich sie schnell zur Hand und hakte meinen Zeigefinger unter einen der Leinenriemen. Harry folgte uns und zog die Spitze des Feuerwehrschauchs mit, der durch mein Büro bis in den Lagerraum und zu der Trommel führte, von der Dean und Percy den Schlauch abrollten, so schnell sie konnten.

»Na, wie hat euch das gefallen?« rief Wild Bill. Er lachte wie ein Kind auf dem Jahrmarkt, wurde so von Gelächter geschüttelt, dass er kaum sprechen konnte, und dicke Lachtränen rannen über seine Wangen. »Wenn ihr so schnell kommt, muss es euch gefallen haben. Ich bereite momentan ein paar Stücke Scheiße als Munition vor. Schöne weiche. Damit werde ich euch morgen ...«

Er bemerkte, dass ich die Zellentür aufschloss, verstummte und kniff die Augen zu Schlitzeln zusammen. Er sah, dass Brutal seinen Revolver in einer Hand und den Schlagstock in der anderen hielt, und die Augenschlitze wurden noch schmaler.

»Ihr könnt auf den Beinen reinkommen, aber ihr werdet auf dem Arsch rauskriechen, das garantiert euch Billy the Kid«, sagte er. Sein Blick zuckte wieder zu mir. »Und wenn du meinst, du kannst mich in diese Irrenjacke zwingen, solltest du dir das noch mal überlegen, du Saftack.«

»Du hast hier gar nichts zu sagen«, erwiderte ich. »Das solltest du wissen, aber ich nehme an, du bist zu blöd, um es ohne eine kleine Lektion zu begreifen.«

Ich zog die Zellentür auf. Wharton ging rückwärts zur Pritsche zurück - sein Fimmel hing immer noch aus der Hose -, streckte mir die Handflächen entgegen und winkte mir dann. »Komm nur, du Scheißer«, sagte er. »Es wird eine Lektion geben, ganz richtig, aber ich werde sie erteilen.« Er wandte den Blick und sein schwarzzahniges Grinsen von mir zu Brutal. »Na komm, Großer, du zuerst. Diesmal kannst du dich nicht von hinten anschleichen. Steck den Ballermann weg - du wirst sowieso nicht schießen, du nicht - und wir kämpfen Mann gegen Mann. Du wirst ja sehen, wer der bessere ...«

Brutal trat in die Zelle, jedoch nicht auf Wharton zu. Als er durch die Tür gegangen war, glitt er nach links, und Wharton riss die Augen auf, als er den Feuerwehrschauch sah, den Harry auf ihn richtete.

»Das wagst du nicht«, rief er. »Nein, das wirst du nicht...«

»Dean!« brüllte ich. »Wasser - marsch! Volle Pulle!«

Wharton sprang vorwärts, und Brutal verpasste ihm einen Hieb mit dem Schlagstock - so einen Hieb, wie Percy ihn sich bestimmt immer erträumt hatte - auf die Stirn, gleich über die Augenbrauen.

Wharton, der anscheinend dachte, wir hätten bis zu seiner Ankunft noch nie Probleme gehabt, ging auf die Knie, die Augen offen, aber wie blind. Dann kam das Wasser, und Harry taumelte unter dem Druck, doch dann hielt er den Schlauch an der Düse fest in den Händen und zielte damit wie mit einer Waffe. Der Strahl traf Wild Bill Wharton mitten auf die Brust, wirbelte ihn halb herum und trieb ihn zurück bis unter seine Pritsche. Weiter unten auf dem Gang sprang Delacroix in seiner Zelle von einem Fuß auf den anderen, keifte John Coffey mit schriller Stimme an, verfluchte ihn und verlangte, dass er ihm schilderte, was sich in Whartons Zelle ereignete, wer gewann und wie dem Neuen, dem gran' fou, die Behandlung mit dem Wasser gefiel. John sagte nichts, stand nur stumm in seiner zu kurzen Hose und den Gefängnislatschen da. Ich konnte nur kurz zu ihm blicken, doch das reichte, um seine übliche Miene zu sehen - traurig und gelassen. Es war, als hätte er das Ganze schon zuvor gesehen, nicht nur ein- oder zweimal, sondern Tausende Male.

»Wasser abstellen!« rief Brutal über die Schulter, und dann stürmte er tiefer in die Zelle. Er packte den halb bewusstlosen Wharton unter den Achseln und zerrte ihn unter der Pritsche hervor. Wharton hustete und stieß gurgelnde Laute aus. Blut sickerte aus den Brauen, über denen Brutals Schlagstock die Haut aufgerissen hatte, in seine Augen. Brutus Howell und ich hatten das Anlegen der Zwangsjacke zu einer wahren Wissenschaft gemacht; wir hatten es geübt, wie Varietätänzer einen neuen Tanz einstudieren.

Dann und wann zahlt sich das Üben aus. Jetzt zum Beispiel. Brutal setzte Wharton auf und streckte

mir seine Arme hin, wie ein Kind seiner Mama die Arme einer lädierten Puppe hält. Wharton dämmerte, dass alles zu spät war, wenn er nicht sofort kämpfte, das sah ich in seinen Augen, aber die Leitungen zwischen Verstand und Muskeln waren noch defekt, und bevor er sie reparieren konnte, verpasste ich ihm die Zwangsjacke, und Brutal schnallte die Riemen am Rücken zu. Während Brutal sich darum kümmerte, schnappte ich mir die Riemen der Handfesseln und verschnürte Whartons Handgelenke noch zusätzlich auf seinen Rücken. Am Ende sah er aus, als umarme er sich selbst. »Verdammt noch mal, großer Blödmann, was machen sie mit Pissäär?« brüllte Delacroix. Ich hörte Mr. Jingles fiepen, als wollte er es ebenfalls wissen.

Percy traf ein. Sein Hemd war nass und klebte an ihm nach seinem Kampf mit dem Wasser vom Hauptrohr, und sein Gesicht glühte vor Aufregung. Dean tauchte hinter ihm auf. Er trug eine Kette aus purpurfarbenen Würgemalen um den Hals und sah viel weniger begeistert aus als Percy.

»Komm, komm, Wild Bill«, sagte ich und riss Wharton auf die Füße. »Wir machen einen kleinen Spaziergang.«

»Nenn mich nicht so!« kreischte Wharton, und ich denke, dass wir zum ersten Mal echte Gefühle von ihm sahen, nicht nur die clevere Tarnung eines Tiers. »Wild Bill Hickok war kein Ranger! Er hat nie mit einem Bowiemesser gegen einen Bären gekämpft. Er war nur ein weiterer hinterhältiger Gesetzeshüter. Der Blödmann hat sich mit dem Rücken zur Tür gesetzt und sich von einem Besoffenen umlegen lassen!«

»Du meine Güte, eine Lektion in Geschichte!* rief Brutal und schubste Wharton aus der Zelle.

»Wer hier den Dienst antritt, weiß nie, was ihn erwartet. Aber reizend ist es immer - kein Wunder, bei so vielen netten Leuten wie dir ist das nur natürlich, nicht wahr? Und weißt du was? Schon bald wirst du selbst Geschichte sein, Wild Bill. Und jetzt gehen wir den Gang hinunter. Wir haben ein schönes Zimmer für dich. Sozusagen ein Zimmer zum Abkühlen.«

Wharton stieß einen wütenden, unverständlichen Schrei aus und warf sich gegen Brutal, obwohl er gut verschnürt in der Zwangsjacke steckte und seine Hände gefesselt waren. Percy machte Anstalten, seinen Schlagstock zu zücken - die Wetmore-Lösung für alle Probleme des Lebens -, aber Dean legte ihm eine Hand auf den Arm. Percy schaute ihn verwirrt, fast empört an, als wollte er sagen, nach dem, was Wharton ihm angetan hatte, sollte Dean der letzte auf der Welt sein, der ihn beschützen wollte.

Brutal stieß Wharton zurück. Ich nahm ihn in Empfang und schob ihn zu Harry weiter. Und Harry zerrte ihn über die Green Mile, vorbei an dem starrenden Delacroix und dem teilnahmslosen Coffey. Wharton musste laufen, um nicht aufs Gesicht zu fallen, und auf dem ganzen Weg versprühte er Flüche wie ein Schweißbrenner Funken. Wir stießen ihn in die letzte Zelle rechts, während Dean, Harry und Percy (der sich ausnahmsweise mal nicht wegen Überarbeitung beklagte) das Gerumpel aus der Gummizelle entfernten. Während die drei diese Arbeit verrichteten, hatte ich eine kurze Unterhaltung mit Wharton.

»Du hältst dich für einen harten Jungen«, sagte ich, »und vielleicht bist du das auch, Sonny aber hier drinnen zählt Härte nicht. Deine wilden Tage sind vorbei. Wenn du uns die Sache leicht machst, werden wir sie dir leicht machen. Wenn du die harte Tour bevorzugst stirbst du am Ende trotzdem, aber wir werden dich vorher anspitzen wie einen Bleistift«

»Ihr werdet unendlich glücklich sein, mein Ende zu erleben«, erwiderte Wharton mit heiserer Stimme. Er wand sich in der Zwangsjacke, obwohl er wissen musste, dass es nichts nutzte, und sein Gesicht war tomatenrot »Und bis ich krepriere, werde ich euch das Leben zur Hölle machen!« Er bleckte die Zähne wie ein wütender Pavian.

»Wenn das alles ist was du willst, uns das Leben zur Hölle zu machen, dann kannst du jetzt aufhören, denn das hast du bereits getan«, sagte Brutal. »Aber was deine Zeit auf der Green Mile anbetrifft, Wharton, so juckt es uns nicht, ob du sie ausschließlich in dem Einzelzimmer mit den weichen Wänden verbringst Und du kannst diese verdammte Irrenjacke tragen, bis deine Arme aus Mangel an Blutzirkulation brandig werden und abfallen.« Er legte eine kurze Pause ein. »Hier kommt selten jemand her, weißt du. Und wenn du meinst, es interessiert jemanden, was auch immer mit dir geschieht, solltest du umdenken, Cowboy. Für die Welt bist du bereits ein toter Gesetzloser.« Wharton musterte Brutal sorgfältig, und der zornige Ausdruck wich aus seinem Gesicht »Nimm mir die Jacke ab«, bat er in versöhnlichem Tonfall - zu ruhig und vernünftig, um ihm zu trauen. »Ich werde brav sein. Ehrlich.«

Harry tauchte auf der Türschwelle der Zelle auf.

Das Ende des Gangs sah aus wie ein Trödelmarkt, aber das würden wir schnell aufgeräumt haben, wenn wir erst einmal angefangen hatten. Das war nicht das erste Mal; wir kannten die Übung.

»Fertig«, sagte Harry.

Brutal packte die Wölbung der Zwangsjacke, wo sich Whartons rechter Ellenbogen befand, und riss ihn auf die Füße. »Auf, auf, Wild Billy. Und sieh es doch mal positiv.

Du hast mindestens

vierundzwanzig Stunden Zeit um dich daran zu erinnern, dass du dich nie mit dem Rücken zur Tür setzen und nie die Asse und Achten festhalten solltest«

»Lass mich aus dem Ding raus«, sagte Wharton. Er schaute von Brutal zu Harry und dann zu mir, und die Röte kroch wieder in sein Gesicht »Ich werde brav sein. Ich sage euch, ich habe meine Lektion gelernt. Ich ... ich ... uuuuaahhhh ...« Er brach plötzlich zusammen, halb in der Zelle, halb auf dem Linoleum der Green Mile. Er trat mit den Füßen aus und zuckte mit dem Körper.

»O Gott, er hat einen Anfall«, flüsterte Percy.

»Klar, und meine Schwester ist die Hure von Babylon«, meinte Brutal. »Sie tanzt samstags nachts mit einem langen weißen Schleier den Fruchtbarkeitstanz für Moses.« Er bückte sich und schob eine Hand unter eine von Whartons Achseln. Ich packte Wharton unter der anderen Achsel. Er zappelte zwischen uns wie ein Fisch am Haken. Seinen zuckenden Körper zu tragen und ihn an einem Ende grunzen und am anderen furzen zu hören war eines der weniger angenehmen Erlebnisse meines Lebens.

Ich blickte auf und sah für einen Moment John Goffeys Augen. Sie waren blutunterlaufen, und seine dunklen Wangen waren feucht. Er hatte wieder geheult. Ich erinnerte mich an Hammersmiths Geste der zubeißenden Hand und fröstelte ein wenig. Dann wandte ich meine Aufmerksamkeit wieder Wharton zu.

Wir warfen ihn wie eine Fracht in die Gummizelle, wo er dann immer noch zuckend auf dem Boden lag, nahe der Wasserabflussrinne, wo wir einst die Maus gesucht hatten, die ihr Leben in Block E als Steamboat Willy begonnen hatte.

»Es juckt mich nicht, ob er seine Zunge oder was auch immer verschluckt und abkratzt«, sagte Dean mit krächzender Stimme, »aber denkt an die Schreibarbeit, Jungs! Die würde endlos sein.«

»Die Schreibarbeit ist nicht das Schlimmste, denkt an die Untersuchung«, warf Harry ein.

»Wir würden unsere verdammten Jobs verlieren. Dann könnten wir unten in Mississippi Erbsen pflücken. Ihr wisst was Mississippi ist nicht wahr? Das indianische Wort für Arschloch.«

»Er wird nicht abkratzen, und er wird auch nicht seine Zunge verschlucken«, sagte Brutal. »Wenn wir morgen die Tür öffnen, ist er putzmunter. Mein Wort darauf.«

So war es dann auch. Der Mann, den wir am nächsten Abend um neun in seine Zelle zurückbrachten, war ruhig, blass und scheinbar geläutert. Er ging mit gesenktem Kopf, griff keinen an, als ihm die Zwangsjacke abgenommen wurde, und starrte mich nur stumm an, als ich ihm mitteilte, dass es beim nächsten Mal achtundvierzig Stunden dauern würde und er sich überlegen soll, wie viel Zeit er damit verbringen möchte, in seine Hosen zu pinkeln und löffelweise mit Babynahrung gefüttert zu werden.

»Ich werde brav sein, Boss, ich habe meine Lektion gelernt«, sagte er leise und demütig, als wir ihn in seine Zelle sperrten. Brutal blickte zu mir und zwinkerte.

Spät am nächsten Tag kaufte William Wharton, der sich für Billy the Kid hielt und niemals für den hinterhältigen Wild Bill Hickok, vom alten TootToot ein Schokoladenteilchen. Solche Geschäfte waren TootToot strikt verboten, doch die Nachmittagscrew bestand aus Springern, wie ich wohl schon gesagt habe, und der Handel ging über die Bühne. Toot wusste zweifellos, dass er ein krummes Ding drehte, aber für ihn war sein Snackmobil, der Karren mit den Bibelsprüchen und seiner Ware, stets eine Sache von »ein Nickel ist ein Nickel, ein Dirne ist ein Dirne«.

In dieser Nacht, als Brutal seinen Kontrollgang machte, stand Wharton an der Tür seiner Zelle. Er wartete, bis Brutal ihn anschaute, dann hielt er die Hände trichterförmig vor den Mund und schoss einen dicken und erstaunlich langen Strahl Schokoladenbrei aus seinen geblähten Wangen in Brutals Gesicht. Er hatte das gesamte Schokoladenteilchen in den Mund geschoben, es darin gehalten, bis die Schokolade flüssig geworden war, und jetzt hatte er sie wie Kautabak ausgespuckt.

Wharton fiel zurück auf seine Pritsche. Er hatte einen Spitzbart aus Schokolade, trat mit den Beinen aus, lachte und zeigte auf Brutal, der viel mehr als einen Spitzbart hatte.

»Der kleine Mohr, Yessir, Boss, Yessir, ist das nicht zum Wiehern?« Wharton hielt sich lachend den Bauch. »Mann, wenn das doch nur Kacke gewesen wäre! Ich wünschte, es wäre Kacke gewesen! Wenn ich davon etwas gehabt hätte...«

Du bist Kacke«, grollte Brutal, »und ich hoffe, du hast deine Sachen gepackt, denn du wanderst zurück in deine Lieblingstoilette.«

So verpassten wir Wharton erneut die Zwangsjacke und sperrten ihn abermals in die Gummizelle.

Diesmal für zwei Tage. Manchmal konnten wir ihn darin toben hören, bisweilen versprach er, vernünftig und brav zu sein, und gelegentlich schrie er, dass er einen Arzt brauche und sterbe.

Meistens war er jedoch still. Und er war auch still, als wir ihn wieder rausholten und er mit gesenktem Kopf und teilnahmslosen Augen zu seiner Zelle ging und nicht reagierte, als Harry sagte: »Denk daran, es liegt an dir.« Er würde sich eine Zeitlang manierlich verhalten und dann etwas anderes versuchen.

Keine seiner Aktionen war nicht schon einmal versucht worden (nun, vielleicht mit Ausnahme der Sache mit dem Schokoladenteilchen; sogar Brutal gab zu, dass es ziemlich originell war), aber allein seine Hartnäckigkeit war unheimlich. Ich befürchtete, dass früher oder später jemand unaufmerksam werden könnte und dafür büßen müsste.

Und die Situation konnte noch eine Weile so weitergehen, denn er hatte irgendwo einen Anwalt der

alle Tricks versuchte und den Leuten erzählte, wie falsch es wäre, diesen Jungen zu töten, auf dessen Stirn noch nicht der Tau der Jugend getrocknet war ... und der zufällig so weiß wie John Brown war. Es hatte keinen Sinn, sich darüber aufzuregen, denn es war der Job des Anwalts, Wharton vor dem heißen Stuhl zu bewahren. Und es war unser Job, ihn sicher hinter Schloss und Riegel zu verwahren. Und am Ende würde Old Sparky ihn mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bekommen, Anwalt hin oder her.

6

Das war die Woche, in der Melinda Moores, die Frau des Direktors, aus Indianola heimkehrte. Die Ärzte waren fertig mit ihr. Sie hatten ihre interessanten neumodischen Röntgenaufnahmen von dem Tumor in ihrem Kopf, sie hatten die Schwäche in ihrer Hand und die lähmenden Schmerzen registriert, von denen sie jetzt fast ständig gepeinigt wurde, und nun waren sie fertig mit ihr. Sie gaben ihrem Mann einen Haufen Pillen mit, die Morphium enthielten, und schickten Melinda zum Sterben nach Hause. Hal Moores hatte einige Urlaubstage aufgespart, nicht viele, in jenen Tagen bekam man nicht viele Urlaubstage, aber er nahm alle, die er hatte, damit er ihr bei dem, was sie zu tun hatte, helfen konnte.

Meine Frau und ich besuchten Melinda drei oder vier Tage nach ihrer Heimkehr. Ich rief vorher an, und Hal sagte ja, ein Besuch sei prima, Melinda habe einen ziemlich guten Tag und würde sich freuen, uns zu sehen.

»Ich hasse solche Besuche«, sagte ich zu Janice, als wir zu dem kleinen Haus fuhren, in dem die Moores die meiste Zeit ihrer Ehe verbracht hatten.

»So geht es jedem, Schatz«, erwiderte sie und tätschelte meine Hand. »Wir werden es tapfer ertragen - und sie wird es ebenfalls ertragen.«

»Das hoffe ich.«

Melinda saß im Wohnzimmer in einem Streifen Oktobersonne, die für die Jahreszeit erstaunlich warm war, und meine erste entsetzliche Wahrnehmung bestand darin, dass sie neunzig Pfund verloren hatte. Das stimmte natürlich nicht - wenn sie so viel Gewicht verloren hätte, wäre sie kaum dort im Wohnzimmer gewesen, aber das war die erste Reaktion meines Gehirns auf das, was meine Augen meldeten. Ihr Gesicht war eingefallen, und ihre Haut war weiß und wirkte wie Pergament, das über die Knochen gespannt wurde. Dunkle Ringe lagen unter ihren Augen. Und zum ersten Mal sah ich sie in ihrem Schaukelstuhl, ohne dass sie irgendwelche Stoffreste zu einem Flickenteppich verarbeitete. Sie saß einfach nur da. Wie jemand in einem Bahnhof. »Melinda«, sagte meine Frau herzlich. Ich denke, sie war genauso geschockt wie ich - vielleicht noch mehr -, aber sie verbarg es hervorragend, wie manche Frauen das eben können. Sie ging zu Melinda, ließ sich neben dem Schaukelstuhl auf ein Knie nieder und ergriff eine Hand der Frau des Direktors. Während sie das tat, fiel mein Blick zufällig auf den blauen Kaminvorleger.

Es kam mir in den Sinn, dass er die Farbe von verschrumpelten alten Limonen haben sollte, denn jetzt war das Zimmer einfach eine andere Version der Green Mile.

»Ich habe Ihnen etwas Tee mitgebracht«, sagte Janice. »Die Sorte, die ich selbst zusammenstelle. Man kann gut danach schlafen. Ich habe ihn in der Küche gelassen.«

»Vielen Dank, meine Liebe«, sagte Melinda. Ihre Stimme klang alt und brüchig.

»Wie fühlen Sie sich?« fragte meine Frau.

»Besser«, sagte Melinda mit ihrer brüchigen, heiseren Stimme. »Nicht so, dass ich tanzen gehen möchte, aber heute habe ich wenigstens keine Schmerzen. Sie haben mir einige Tabletten gegen Kopfschmerzen mitgegeben. Manchmal wirken die sogar.«

»Das ist doch gut, nicht wahr?«

»Aber ich kann nicht richtig zugreifen. Irgend etwas ist mit meiner Hand passiert.« Sie hob sie an und betrachtete sie, als hätte sie die Hand noch nie gesehen, und dann ließ sie sie auf ihren Schoß sinken.

»Irgend etwas ist geschehen ... mit meinem ganzen Körper.« Sie begann lautlos zu weinen, und ich musste an John Coffey denken. Ich glaubte ihn wieder sagen zu hören: Ich habe geholfen, nicht wahr? Ich habe geholfen, nicht wahr? Wie ein Reim, den man nicht vergessen kann. Hal kam ins Wohnzimmer. Er zog mich zur Seite, und glauben Sie mir, ich war froh darüber. Wir gingen in die Küche. Er schenkte mir weißen Whiskey ein, heiße Ware, frisch aus dem Destillierapparat irgendeines Farmers. Wir stießen an und tranken. Das Feuerwasser schmeckte grauenhaft, aber die Wärme im Magen war himmlisch. Dennoch winkte ich ab, als Moores gegen den Tonkrug tippte und wortlos fragte, ob ich noch einen Schluck wollte.

Wild Bill Wharton war nicht mehr in der Gummizelle - jedenfalls im Augenblick nicht -, und man

konnte sich in seiner Nähe noch weniger sicher fühlen, wenn man vom Alkohol benebelt war. Nicht einmal mit den Gitterstäben zwischen uns.

»Ich weiß nicht, wie lange ich dies ertragen kann, Paul«, sagte Moores leise. »Ein Mädchen kommt morgens und hilft mir mit ihr, aber die Ärzte sagen, dass sie vielleicht die Kontrolle über ihren Harn und Stuhl verliert und ... und ...« Er konnte nicht weitersprechen, schluckte und kämpfte gegen die Tränen an.

»Sie müssen da durch, so gut es geht«, sagte ich, griff über den Tisch und drückte kurz seine zitterige Hand mit den Leberflecken. »Sagen Sie sich das Tag für Tag, und überlassen Sie den Rest Gott. Sie können ja gar nichts anderes tun.«

»Vermutlich nicht Paul. Aber es ist hart. Ich bete, dass Sie nie selbst herausfinden müssen, wie hart« Er versuchte, sich unter Kontrolle zu bekommen.

»Erzählen Sie mir jetzt was es Neues gibt. Wie kommen Sie mit William Wharton zurecht? Und wie werden Sie mit Percy Wetmore fertig?«

Wir sprachen eine Zeitlang über den Job und überstanden so den Besuch.

Danach, auf der ganzen Heimfahrt bei der meine Frau die meiste Zeit stumm, mit feuchten Augen und in Gedanken versunken auf dem Beifahrersitz saß, gingen mir Coffeys Worte durch den Kopf - etwa so schnell, wie Mr. Jingles durch Delacroix Zelle flitzte: Ich habe geholfen, nicht wahr?

»Es ist schrecklich«, meinte meine Frau irgendwann. »Und keiner kann ihr helfen.«

Ich nickte beipflichtend und dachte: Ich habe geholfen, nicht wahr? Aber das war verrückt und ich bemühte mich, diese Gedanken aus meinem Kopf zu verbannen. Als wir auf unserem Hof hielten, brach Janice zum zweiten Mal ihr Schweigen - sie sprach nicht über ihre alte Freundin Melinda, sondern über meine Blaseninfektion. Sie wollte wissen, ob sie tatsächlich weg war. Tatsächlich weg, versicherte ich. Geheilt.

»Das ist schön«, sagte Janice und küsste mich über der Augenbraue, auf die Stelle, wo es auch jetzt wieder prickelte. »Weißt du, wir hätten eine Menge nachzuholen. Wenn du Zeit und Lust hast, meine ich.«

Da ich viel von letzterem und genug vom ersten hatte, nahm ich sie an der Hand, führte sie ins hintere Schlafzimmer und zog sie aus, während sie den Teil von mir streichelte, der anschwell und pochte, jedoch nicht mehr weh tat. Und als ich in sie hineintauchte, auf die langsame Weise hineinschlüpfte, die sie mochte - die wir beide mochten -, dachte ich an John Coffeys Worte. Ich habe geholfen, nicht wahr? Ich habe geholfen, nicht wahr? Wie ein Liedfetzen, der einen erst in Ruhe lässt wenn die Zeile komplett ist.

Als ich später zum Gefängnis fuhr, dachte ich daran, dass wir bald für Delacroix Hinrichtung proben mussten. Das erinnerte mich daran, dass Percy diesmal in der ersten Reihe stehen würde, und ich erschauerte. Ich sagte mir, dass ich mich damit abfinden sollte. Noch eine Hinrichtung, und wir würden Percy ein für allemal los sein. Aber die Gänsehaut blieb, als ob die Infektion, unter der ich gelitten hatte, überhaupt nicht geheilt war, sondern nur den Ort gewechselt hatte und jetzt nicht mehr meinen Unterleib kochte, sondern mein Rückgrat vereiste.

Z

»Komm schon«, sagte Brutal am nächsten Abend zu Delacroix. »Wir machen einen kleinen Spaziergang. Du und ich und Mr. Jingles.«

Delacroix schaute ihn misstrauisch an und griff dann in der Zigarrenkiste nach der Maus. Er hielt sie auf der Handfläche und schaute Brutal aus schmalen Augen an. »Wovon reden Monsieur?«

»Es ist ein großer Abend für dich und Mr. Jingles«, sagte Dean, als er mit Harry zu ihnen stieß. Die Würgemale um seinen Hals hatten eine hässliche gelbliche Schattierung angenommen, aber Dean konnte wenigstens wieder sprechen, ohne dass es klang, als belle ein erkälteter Hund eine Katze an. Er sah Brutal an. »Meinst du, wir müssen ihm die Ringe anlegen, Brutal?«

Brutal gab vor, darüber nachzudenken. »Nö«, antwortete er schließlich. »Er wird brav sein, nicht wahr, Del? Du und die Maus, ihr werdet beide brav sein. Schließlich tretet ihr heute Abend vor ein paar hohen Tieren auf.«

Percy und ich standen beim Wachpult und beobachteten die Szene. Percy hatte die Arme verschränkt, und ein leichtes verächtliches Lächeln spielte um seine Lippen. Nach einer Weile nahm er seinen Hornkamm aus der Tasche und begann, sein Haar damit zu bearbeiten. John Coffey verfolgte das Geschehen ebenfalls aufmerksam. Stumm stand er hinter den Gitterstäben seiner Zelle. Wharton lag auf seiner Pritsche, starrte an die Decke und ignorierte die ganze Show.

Er war immer noch >brav<, obwohl das, was er brav nannte, von den Ärzten in Briar Ridge als

katatonisch bezeichnet wurde. Und es war noch eine Person anwesend, außer Sichtweite in meinem Büro, aber ihr dünner Schatten fiel durch die Tür auf die Green Mile.

»Was 'at das alles zu bedeuten, gran' fou?« fragte Del nörgelnd und zog die Füße auf die Pritsche, als Brutal die beiden Schlösser der Zellentür aufschloss und die Tür aufzog. Dels Blick zuckte zwischen Brutal, Harry und Dean hin und her.

»Nun, ich werde es dir verraten«, brummte Brutal. »Mr. Moores ist eine Weile weg - seine Frau ist krank, wie du vielleicht gehört hast. Jetzt hat Mr. Anderson die Leitung übernommen, Mr. Curtis Anderson.«

»Ja? Und was 'at das mit mir zu tun?«

»Nun, Boss Anderson hat von deiner Maus gehört, Del, und will ihren Auftritt sehen. Er und sechs andere Leute warten drüben in der Verwaltung auf dich und die Maus. Es sind keine einfachen Wärter in ihren blauen Uniformen, es sind ziemlich hohe Tiere, wie Brutal schon sagte. Ich glaube, einer davon ist ein Politiker, der den weiten Weg von der Hauptstadt auf sich genommen hat«
Delacroix' Brust schwoll sichtlich, und ich bemerkte nicht die Spur eines Zweifels an ihm. Natürlich wollten sie Mr. Jingles sehen; wer wollte das nicht?

Er kramte herum, zuerst unter seiner Pritsche und dann unter seinem Kissen. Schließlich fand er eins dieser großen pinkfarbenen Pfefferminzbonbons und die bunt angemalte Rolle. Er schaute Brutal fragend an, und Brutal nickte.

»Ja, Del, sie sind ganz wild darauf, den Trick mit der Rolle zu sehen, nehme ich an, aber wie Mr. Jingles diese Pfefferminzbonbons verspeist, das ist auch verdammt niedlich. Und vergiss nicht die Zigarrenkiste. Du brauchst sie doch, um ihn darin reinzutragen, oder?«

Delacroix holte die Zigarrenkiste und verstaute Mr. Jingles' Requisiten darin. Die Maus ließ sich auf seiner Schulter nieder. Dann trat er aus der Zelle, ging mit stolzgeschwellter Brust voran und blickte zu Dean und Harry zurück »Kommt ihr, Jungs?«

»Nein«, antwortete Dean. »Wir haben andere Dinge zu tun. Aber du zeigst dem werten Publikum, was ihr draufhabt, Del - zeig ihnen, was passiert, wenn ein Junge aus Louisiana den Hammer weglegt und wirklich zu arbeiten anfängt.«

»Verlass dich drauf.« Ein Lächeln erhellte sein Gesicht, so plötzlich und glücklich, dass ich eine Weile gerührt war und das Schreckliche vergaß, das er getan hatte. Welch eine Welt, in der wir leben -
welch eine Welt!

Delacroix wandte sich John Coffey zu. Zwischen ihnen hatte sich eine scheue Freundschaft entwickelt, die sich nicht sonderlich von den etwa hundert anderen Beziehungen von Todeskandidaten unterschied, die ich gesehen hatte.

»Zeig es ihnen, Del«, sagte Coffey ernst »Zeig ihnen all seine Tricks.« Delacroix nickte und hielt die Hand hoch an seine Schulter. Mr. Jingles trat auf die Hand, als wäre es ein Podium, und Delacroix streckte die Hand zu Coffeys Zelle hin. John Coffey hielt einen gewaltigen Finger durch die Gitterstäbe, und die Maus reckte sich ihm entgegen und leckte die Fingerspitze wie ein Hund. Nicht zu glauben, aber ich sah es mit eigenen Augen.

»Los, los, Del, trödle nicht herum«, sagte Brutal. »Diese Leute verzichten auf ein gutes Abendessen daheim, um deine Maus in Aktion zu erleben.« Das stimmte natürlich nicht - Anderson war ohnehin jeden Abend bis zwanzig Uhr da, und die Wärter, die er angeschleppt hatte, um ihnen Delacroix'

»Show« zu zeigen, würden bis dreiundzwanzig oder vierundzwanzig Uhr da sein, je nachdem, wann ihre Schicht endete. Der Politiker aus der Hauptstadt würde sich höchstwahrscheinlich als ein Hausmeister oder Pförtner mit geborgter Krawatte entpuppen. Aber Delacroix konnte das nicht wissen.

»Ich bin bereit«, verkündete Delacroix mit der Schlichtheit eines großen Stars, der es irgendwie geschafft hat, bescheiden und bodenständig zu bleiben. »Gehen wir.« Und als Brutal ihn über die Green Mile führte - Mr. Jingles hockte auf der Schulter des kleinen Mannes -, begann Delacroix wieder einmal zu trompeten: »Messieurs et mes-dames! Bienvenue au cirque de mousie!« Obwohl er tief in seine Phantasiewelt versunken war, machte er einen weiten Bogen um Percy und bedachte ihn mit einem misstrauischen Blick.

Harry und Dean stoppten vor der leeren Zelle gegenüber von Wharton (dieser Held hatte sich immer noch nicht gerührt).

Sie beobachteten, wie Brutal die Tür zum Hof aufschloss und Delacroix zu seinem Gala-Auftritt vor den hohen Tieren der Strafvollzugsanstalt Cold Mountain hinausführte. Wir warteten, bis die Tür wieder abgeschlossen war, und dann schaute ich zu meinem Büro. Der dünne Schatten fiel, immer noch auf den Boden, und ich war froh, dass Delacroix zu aufgereggt gewesen war, um ihn zu sehen. »Komm raus«, rief ich. »Und beeilt euch, Leute. Ich möchte zwei Proben durchziehen, und wir haben nicht viel Zeit«

Der alte TootToot kam mit glänzenden Augen und quietschvergnügt wie immer, wenn er den

Todeskandidaten mimte, aus meinem Büro, ging zu Delacroix' Zelle und schlenderte durch die offene Tür. »Ich setze mich«, sagte er. »Ich setze mich, setze mich.«

Dies ist der wahre Zirkus, dachte ich und schloss kurz die Augen. Dies ist der wahre Zirkus, genau hier, und wir sind alle nur ein Haufen dressierter Mäuse. Dann verbannte ich den Gedanken aus meinem Kopf, und wir begannen mit der Probe für die Hinrichtung.

8

Die erste Probe ging gut, und auch die zweite klappte. Percy machte seine Sache besser, als ich es in meinen wildesten Träumen zu hoffen gewagt hätte. Das bedeutete noch nicht, dass alles klappen würde, wenn wirklich die Zeit für Delacroix' letzten Spaziergang über die Green Mile kam, aber es war ein großer Schritt in die richtige Richtung. Ich hatte den Eindruck, dass alles gut verlaufen war, weil Percy endlich etwas getan hatte, was ihm Spaß machte. Ich empfand tiefe Verachtung bei dieser Erkenntnis und verdrängte sie. Was machte es schon? Er würde Delacroix die Kappe aufsetzen und ihn braten lassen, und dann würden wir alle beide los sein. Wenn das kein Happy End war, was dann? Und, wie Direktor Moores gesagt hatte, Delacroix' Eier wurden so oder so gebraten, ganz gleich, wer letzte Hand anlegte.

Immerhin hatte sich Percy vorteilhaft in seiner neuen Rolle gezeigt, und er wusste es. Wir alle wussten es. Was mich anbetraf, so war ich zu erleichtert, um mich über den Widerling aufzuregen, jedenfalls im Moment. Es sah aus, als ob alles in Ordnung gehen würde. Es erleichterte mich ebenfalls, dass Percy tatsächlich mal zuhörte, als wir ihm einiges vorschlugen, was seinen Auftritt sogar noch verbessern könnte oder zumindest die Möglichkeit verringerte, dass etwas schiefging. Wenn Sie die Wahrheit wissen wollen, wir waren ziemlich begeistert - sogar Dean, der Abstand von Percy hielt ... sowohl körperlich als auch geistig, wenn er das konnte.

Ich nehme an, unsere Begeisterung war verständlich - für die meisten Männer ist nichts schmeichelhafter als ein junger Mensch, der wirklich auf ihren Rat hört, und wir waren in dieser Hinsicht nicht anders. Daher fiel keinem von uns auf, dass Wild Bill Wharton nicht mehr zur Decke starrte. Das schließt mich ein, aber ich weiß, dass er nicht mehr an die Decke starrte. Er starrte zu uns, als wir dort beim Wachpult standen, quatschten und Percy Ratschläge gaben. Ratschläge! Und er tat so, als hörte er auf uns! Das ist zum Brüllen, wenn man bedenkt, wie sich die Dinge entwickelten. Das Geräusch eines Schlüssels im Schloss der Hoftür beendete unsere kleine Manöverkritik nach den Proben. Dean warf Percy einen warnenden Blick zu. »Kein Wort und keinen falschen Blick«, sagte er. »Wir möchten nicht, dass er weiß, was wir getan haben. Das ist nicht gut für sie. Das regt sie auf.« Percy nickte und hielt den Zeigefinger auf die Lippen - eine verschwörerische Geste des Schweigens, die lustig sein sollte, es jedoch nicht war. Die Tür zum Hof wurde geöffnet, und Delacroix kam herein, begleitet von Brutal, der die Zigarrenkiste mit der bunten Rolle darin trug, wie der Assistent des Magiers bei einer Varieteshow nach dem Ende des Auftritts die Requisiten des Meisters trägt. Mr. Jingles hockte auf Delacroix' Schulter.

Und Delacroix selbst? Ich sage Ihnen - Jenny Lind hätte nicht glücklicher nach einem Auftritt im Weißen Haus sein können. »Sie 'aben Mr. Jingles geliebt!« rief Delacroix. »Sie 'aben gelacht und gejubelt und geklatscht in die 'ände!«

»Na prima«, sagte Percy. Er sprach in einem milden und gütigen Tonfall, der gar nicht zu dem Percy passte, den wir kannten. »Geh in deine Zelle, Alter.«

Delacroix schaute ihn gespielt argwöhnisch an, und schon kam wieder der alte Percy zum Vorschein. Er fletschte die Zähne, knurrte wie ein gereizter Hund und tat, als wollte er Delacroix anspringen und beißen. Es war natürlich ein Scherz, Percy war glücklich, weil er seine Rolle so gut gespielt hatte, keineswegs in Reißstimmung, aber Delacroix wusste das nicht. Er sprang entsetzt zurück und stolperte über Brutals große Füße. Er stürzte schwer und schlug mit dem Hinterkopf auf das Linoleum. Mr. Jingles rettete sich rechtzeitig mit einem Sprung, um nicht zerquetscht zu werden, und flitzte fliehend über die Green Mile zu Delacroix' Zelle.

Delacroix rappelte sich auf, bedachte den kichernden Percy mit einem einzigen hasserfüllten Blick und eilte dann hinter seinem Liebling her, wobei er sich über den Hinterkopf rieb. Brutal (der nicht wusste, dass Percy ganz aufgeregt war, weil er ausnahmsweise mal seinen Job richtig gemacht hatte) schaute Percy in stummer Verachtung an, folgte Del und nahm sein Schlüsselbund vom Gürtel.

Ich glaube, das nächste passierte, weil Percy tatsächlich zu einer Entschuldigung bereit war - ich weiß, es ist kaum zu glauben, aber er war an diesem Tag in äußerst gutmütiger Stimmung.

Wenn es stimmt, beweist es nur ein zynisches altes Sprichwort, das ich einmal aufgeschnappt habe,

etwas wie »keine gute Tat bleibt ungestraft«. Erinnern Sie sich, dass ich Ihnen erzählt habe, wie Percy vor Delacroix' Eintreffen die Maus zur Gummizelle gejagt hatte und dabei zu nahe an die Zelle des Präsidenten geraten war? So etwas war gefährlich, und deshalb war die Green Mile so breit - wenn man sich genau in der Mitte hielt, konnte man von den Zellen aus nicht angepackt werden. Der Präsident hatte Percy nichts getan, aber ich erinnere mich, dass ich dachte, Arien Bitterbuck hätte ihm etwas tun können, wenn Percy zu nahe an seine Zelle herangeraten wäre. Nur um ihm eine Lektion zu erteilen.

Nun, der Präsident und der Chief waren fort, aber Wild Bill Wharton war da. Er war schlimmer, als der Präsident oder der Chief es sich jemals hätten vorstellen können, und er hatte das kleine Spiel beobachtet und auf eine Gelegenheit gehofft, um selbst mitzumischen. Diese Chance fiel ihm nun sozusagen in den Schoß - dank Percy Wetmore.

»Hey, Del!« rief Percy lachend und ging hinter Brutal und Delacroix her, wobei er auf der Green Mile zu nah an Whartons Seite geriet, ohne es zu bemerken. »Hey, du blöder Scheißer, ich habe es nicht so gemeint! Sollte ein Spaß ...«

Wharton sprang wie der Blitz von seiner Pritsche und zu den Gitterstäben - nie in meiner Zeit als Wärter habe ich jemanden gesehen, der sich so schnell bewegen konnte, und das schließt einige äußerst athletische junge Männer ein, mit denen Brutal und ich später in der Jugendstrafanstalt zu tun hatten. Er stieß die Arme durch die Gitterstäbe und packte Percy, zuerst an den Schultern seiner Uniformjacke und dann an der Kehle. Wharton riss ihn gegen die Zellentür. Percy quiekte wie ein Schwein auf der Schlachtbank, und ich las in seinen Augen, dass er dachte, er müsse sterben.

»Bist du süß«, flüsterte Wharton. Er nahm eine Hand von Percys Kehle und strich über sein Haar.

»Weich!« sagte er und lachte. »Wie bei einem Mädchen. Ich glaube, ich würde lieber deinen Arsch ficken als die Pussy deiner Schwester.« Und er küsste Percy tatsächlich aufs Ohr.

Ich denke, Percy - der Delacroix mit dem Schlagstock verprügelt hatte, weil der ihn unabsichtlich vorn an der Hose berührt hatte - Sie erinnern sich? - wusste genau, was mit ihm geschah. Ich bezweifle, dass er es wissen wollte, aber ich denke, er wusste es. Alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen, und die Pickel auf seinen Wangen prangten wie Muttermale. Seine Augen waren weit aufgerissen und wässrig. Etwas Speichel sickerte aus einem Winkel seines zuckenden Mundes. All dies geschah sehr schnell - es dauerte weniger als zehn Sekunden, schätze ich.

Harry und ich traten vor, die Schlagstöcke erhoben. Dean zog seine Waffe. Aber bevor die Dinge eskalieren konnten, ließ Wharton Percy los und trat zurück. Er hob die Hände in Schulterhöhe und grinste. »Ich habe ihn losgelassen. War nur ein Spielchen, und ich habe ihn losgelassen«, sagte er. »Habe dem Jungen kein einziges Härchen auf dem Köpfchen gekrümmt, also steckt mich nicht wieder in diese gottverdammte Gummizelle.«

Percy Wetmore sauste auf die andere Seite der Green Mile und duckte sich gegen die verschlossene Tür der leeren Zelle. Er atmete so schnell und laut, dass es fast wie Schluchzen klang. Er hatte seine Lektion erhalten, dass er sich in der sicheren Mitte der Green Mile halten musste, fort von den Zähnen, die beißen, und den Klauen, die zuschnappen. Ich konnte mir vorstellen, dass es eine Lektion war, die ihm länger in Erinnerung bleiben würde als all die Ratschläge, mit denen wir ihn nach unseren Proben überhäuft hatten. Sein Gesicht spiegelte blankes Entsetzen wider, und sein kostbares Haar war zum ersten Mal, seit ich ihn kennen gelernt hatte, vollkommen verwuschelt und zerzaust. Er wirkte wie jemand, der soeben ganz knapp einer Vergewaltigung entkommen war.

Einen Augenblick lang verharrten alle, und nur Percys schluchzendes Atmen war zu hören. Dann wurde die Stille durch schrilles Gelächter unterbrochen, so plötzlich und irre, dass es furchterregend war. Wharton, war mein erster Gedanke, doch er war es nicht. Es war Delacroix. Er stand an der offenen Tür seiner Zelle und zeigte auf Percy. Die Maus saß wieder auf seiner Schulter, und er wirkte wie ein kleiner, aber böser Hexer, vervollständigt durch das Teufelchen. »Sehen an, 'at in 'ose gepisst!« johlte Delacroix. »Sehen, was große Mann gemacht 'at! Schlägt andere Leute mit Knüppel, mais oui, ein mauvais komme, aber wenn jemand berührt ihn, er pissen in die 'osen wie Baby!« Er lachte und wies auf die Hose, und die ganze Angst und sein Hass auf Percy kamen bei diesem höhnischen Gelächter heraus.

Percy starrte ihn an. Er war anscheinend nicht in der Lage, sich zu bewegen oder zu reden. Wharton trat wieder an die Gitterstäbe seiner Zelle und schaute auf den dunklen Fleck vorn auf Percys Hose - er war klein, aber er war da, und es gab keinen Zweifel, was es war - und grinste.

»Jemand sollte dem harten Jungen Windeln kaufen«, sagte er, kehrte zu seiner Pritsche zurück und schüttelte sich vor Lachen.

Brutal ging zu Delacroix' Zelle, doch der Cajun war hineingesprungen und hatte sich auf seine Pritsche geworfen, bevor Brutal dort war.

Ich legte eine Hand auf Percys Schulter. »Percy ...«, begann ich, aber weiter kam ich nicht. Er erwachte zu neuem Leben und schüttelte meine Hand ab. Er blickte auf seine Hose hinab, sah den Fleck, der sich ausbreitete, und lief dunkelrot an.

Er sah zu mir auf und schaute dann zu Harry und Dean. Ich erinnere mich, froh gewesen zu sein, dass

der alte TootToot weg war. Wenn er dabei gewesen wäre, hätte sich die Geschichte an einem einzigen Tag im ganzen Gefängnis herumgesprochen. Und man hätte sie voller Schadenfreude jahrelang weitererzählt - nicht zuletzt wegen Percys unglücklichem Nachnamen ...

»Wenn ihr jemandem davon erzählt, seid ihr alle in einer Woche arbeitslos und könnt betteln gehen«, zischte er wütend. Es war die Art Rederei, bei der ich unter anderen Umständen den Wunsch gehabt hätte, ihm eine zu scheuern, doch nun hatte ich nur Mitleid mit ihm. Ich nehme an, er sah dieses Mitleid, und das machte es noch schlimmer für ihn - als hätte er eine offene Wunde, in die Salz gestreut wurde.

»Was hier passiert, bleibt unter uns«, versicherte Dean ruhig. »Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.«

Percy blickte über die Schulter zu Delacroix' Zelle zurück. Brutal schloss gerade die Tür ab, und aus der Zelle konnten wir immer noch tödlich klar Delacroix kichern hören. Percys Blick war dunkel wie eine Gewitterwolke. Ich spielte mit dem Gedanken, ihm zu sagen, dass man im Leben erntet, was man sät, aber dann kam ich zu dem Schluss, dass dies vielleicht nicht der richtige Zeitpunkt für eine Bibelstunde war.

»Und was den anbetrifft...«, begann Percy, aber er sprach nicht zu Ende. Statt dessen ging er mit gesenktem Kopf davon, vermutlich, um im Vorratsraum eine trockene Hose zu suchen.

»Er ist so süß«, sagte Wharton mit verträumter Stimme. Harry riet ihm, bloß die Schnauze zu halten, weil er sonst in die Gummizelle wandern würde. Wharton verschränkte die Arme vor der Brust, schloss die Augen und tat, als wolle er schlafen.

9

Am Abend vor Delacroix' Hinrichtung war es wärmer und schwüler als je zuvor - das Außenthermometer des Verwaltungsbüros zeigte achtundzwanzig Grad an, als ich um achtzehn Uhr den Dienst antrat. Achtundzwanzig Grad Ende Oktober, stellen Sie sich das vor, und Donner grollte im Westen, als hätten wir Juli. Ich hatte an diesem Nachmittag ein Mitglied meiner Kirchengemeinde in der Stadt getroffen, und der alte Knabe hatte mich allen Ernstes gefragt, ob dieses für die Jahreszeit so ungewöhnliche Wetter ein Anzeichen auf den Weltuntergang sein könnte. Ich hatte ihm erklärt, ich sei mir sicher, dass es nicht so wäre, aber es schoss mir durch den Kopf, dass es für Eduard Delacroix der Weltuntergang war. O ja, das war es.

Bill Dodge stand in der Tür zum Gefängnishof, trank Kaffee und rauchte eine Zigarette. Er wandte den Kopf, sah mich und sagte: »Sieh an, Paul Edgecombe, fett wie das Leben und doppelt so hässlich.«

»Wie war der Tag, Billy?«

»Nichts Besonderes.«

»Delacroix?«

»Prima. Er versteht anscheinend, dass er morgen dran ist, und doch habe ich das Gefühl, dass er es nicht begreift. Du weißt, wie die meisten sich aufführen, wenn das Ende schließlich naht.«

Ich nickte. »Wharton?«

Bill lachte. »Welch ein Witzbold. Dagegen klingt Jack Benny wie ein Quäker. Er hat Rolfe Wettermark erzählt, dass er Erdbeermarmelade aus der Pussy seiner Frau geschleckt hat.«

»Was hat Rolfe gesagt?«

»Dass Wharton ja gar nicht verheiratet ist. Er meinte, Wharton müsse an seine Mutter gedacht haben.« Ich lachte. Das war wirklich lustig, auf billige Weise. Und es war gut, lachen zu können, ohne das Gefühl zu haben, jemand zünde Streichhölzer tief in meinem Unterleib an. Bill lachte mit mir, kippte den Rest seines Kaffees in den Hof, der leer war, abgesehen von ein paar herumschlurfenden Kalfaktoren, von denen die meisten schon ungefähr tausend Jahre dort zu sein schienen.

Donner grollte irgendwo in der Ferne, und Blitze zuckten am dunklen Himmel. Bill blickte nervös auf, und sein Lachen verstummte.

»Das Wetter stinkt mir«, sagte er. »Ich habe so ein komisches Gefühl, dass was passieren wird. Was Schlimmes.«

Damit hatte er recht Das Schlimme passierte gegen Viertel vor zehn an diesem Abend. Als Percy Mr. Jingles tötete.

Zuerst hatte es den Anschein, dass es trotz der schwülen Hitze eine ziemlich ruhige Nacht werden würde - John Coffey war wie üblich still und in sich zurückgezogen, Wild Bill gab sich als Mild Bill, und Delacroix war prima gelaunt für einen Mann, der in etwas mehr als vierundzwanzig Stunden ein Rendezvous mit Old Sparky hatte.

Er verstand tatsächlich, was ihm widerfahren würde, wenigstens das Wesentliche; er hatte Tacos als Henkersmahlzeit bestellt (>mindestens vier<) und mir spezielle Anweisungen für die Küche gegeben. »Sagen Sie ihnen, sie sollen mir diese scharfe Sauce machen, so dass Flammen aus die Mund schießen, wenn man >allo< sagt - sie sollen das grüne Zeug nehmen, nicht das milde. Das Grüne ist so scharf, dass ich nicht komme von Klo die nächste Tag, aber diesmal keine Probleme, *n'est ce pas?*«

Die meisten sorgen sich mit einer Art schwachsinniger Wildheit um ihre unsterblichen Seelen, doch Delacroix zeigte wenig Interesse, als ich ihn fragte, welchen seelischen Beistand er in seinen letzten Stunden haben wollte. Wenn >diese komische Typ< Schuster gut genug für Chief Bitterbuck gewesen war, sagte sich Del, dann würde er auch gut genug für ihn sein. Nein, was ihn beschäftigte - ich wette, Sie haben es bereits erraten -, das war die Sorge, was nach seinem Tod aus Mr. Jingles werden würde. Ich war es gewohnt lange Stunden mit den zum Tode Verurteilten vor ihrem letzten Marsch zu verbringen, aber dies war das erste Mal, dass ich diese langen Stunden damit verbrachte, über das Schicksal einer Maus zu grübeln.

Del erwog ein Szenario nach dem anderen, ging geduldig die Möglichkeiten durch. Und während er laut dachte und für seinen Liebling, die Maus, die Zukunft plante, als wäre sie ein Kind, das er aufs College schicken musste, warf er die bunte Holzrolle gegen die Wand. Jedes Mal, wenn er das tat, sprang Mr. Jingles hinterher, holte die ehemalige Garnspule ein und rollte sie zurück zu Dels Fuß. Nach einer Weile ging mir das auf die Nerven - erst das Klacken der hölzernen Rolle gegen die Wand, dann das Schaben von Mr. Jingles' Pfoten. Obwohl es ein niedlicher Trick war, verlor er nach etwa anderthalb Stunden allmählich den Reiz. Aber Mr. Jingles wurde anscheinend niemals müde. Er legte dann und wann eine Pause ein, um sich mit einem Schluck Wasser aus dem Unterteller zu erfrischen, den ihm Delacroix eigens für diesen Zweck hingestellt hatte, oder um ein Stück von einem pinkfarbenen Pfefferminzbonbon zu knabbern, und dann machte er weiter. Manchmal lag es mir auf der Zunge, Delacroix zu sagen, dass er ihm mal eine Pause gönnen sollte, aber jedes Mal erinnerte ich mich daran, dass er nur noch diese Nacht und den morgigen Tag hatte, um mit Mr. Jingles zu spielen, und so hielt ich den Mund. Gegen Ende wurde es jedoch wirklich schwierig, ihn gewähren zu lassen - Sie wissen, wie das ist, wenn man immer wieder die gleichen Geräusche hören muss. Nach einer Weile geht es einem auf die Nerven. Ich wollte es ihm schließlich doch sagen, doch dann veranlasste mich irgend etwas, über die Schulter und aus der Zellentür zu schauen. John Coffey stand an der Tür *seiner* Zelle gegenüber und schüttelte den Kopf: links, rechts und zurück zur Mitte. Als hätte er meine Gedanken gelesen und mir sagen wollen, dass ich es mir noch einmal überlegen sollte.

Ich sagte, ich würde dafür sorgen, dass Mr. Jingles zu Delacroix' Tante käme, zu der Lady, die ihm die große Tüte Pfefferminzbonbons geschickt hatte. Die bunte Garnspule konnte ebenfalls zur Tante, sogar sein >Haus< - wir würden sammeln und dafür sorgen, dass Toot auf seinen Anspruch auf die Zigarrenkiste verzichtete. Nein, sagte Delacroix nach einigem Überlegen (er warf dabei mindestens fünfmal die Rolle gegen die Wand, und Mr. Jingles rollte sie entweder mit der Nase oder schob sie mit seinen Pfoten zurück), das gehe nicht Tante Hermine sei zu alt, sie würde Mr. Jingles' lebhafteste Art nicht verstehen. Und angenommen, Mr. Jingles überlebte sie? Was würde dann mit ihm geschehen? Nein, nein, Tante Hermine kam einfach nicht in Frage.

»Nun, wie wäre es, wenn einer von uns Mr. Jingles übernimmt?« fragte ich. Einer von uns Wärtern? Wir würden ihn gleich hier in Block E behalten. Nein, sagte Delacroix, er danke mir freundlich für den Gedanken, *certainement*, aber Mr. Jingles sei eine Maus, die sich nach Freiheit sehne. Er, Eduard Delacroix, wisse das, weil Mr. Jingles - Sie haben es erraten - ihm diese Information ins Ohr geflüstert habe.

»Also gut«, sagte ich, »dann wird ihn einer von uns mit nach Hause nehmen, Del. Vielleicht Dean. Er hat einen kleinen Sohn, der ein Mäuschen einfach lieben wird.«

Delacroix wurde bleich vor Entsetzen bei diesem Gedanken.

Ein kleines Kind verantwortlich für ein nagendes Genie wie Mr. Jingles?

Wie, im Namen von le bon Dieu, konnte man von einem kleinen Jungen erwarten, dass er die Dressur regelmäßig trainierte, geschweige denn ihm neue Tricks beibrachte? Und angenommen, das Kind verlor das Interesse und vergaß, ihn zwei oder drei Tage hintereinander zu füttern? Delacroix, der sechs Menschen bei lebendigem Leibe geröstet hatte, um sein ursprüngliches Verbrechen zu vertuschen, erschauerte mit dem gleichen Abscheu, den ein radikaler Tierschützer bei dem Gedanken an Tierversuche empfindet.

Also gut, ich erklärte mich bereit, ihn zu mir zu nehmen (ich verspreche ihnen alles, erinnern Sie sich? In ihren letzten achtundvierzig Stunden verspreche ich ihnen alles). Na, wie wäre das?

»Nein, Sir, Boss Edgcombe«, lehnte Del in entschuldigendem Tonfall ab. Er warf wieder die Rolle. Sie flog gegen die Wand, prallte ab, drehte sich; dann war Mr. Jingles bei ihr und schob sie mit der Nase zurück zu Delacroix. »Vielen Dank, merci beaucoup - aber Sie wohnen draußen in die Wald, und Mr. Jingles, er 'at Angst, dass Ja foret zu leben. Ich weiß, weil...«

»Ich denke, ich kann erraten, woher du das weißt, Del«, unterbrach ich ihn.

Delacroix nickte und lächelte. »Aber wir werden diese Problem lösen, bestimmt!« Er warf die Rolle. Mr. Jingles flitzte hinterher. Ich versuchte, nicht zusammenzucken.

Am Ende war es Brutal, der die Lage rettete. Er war beim Wachpult gewesen und hatte Dean und Harry beim Cribbage zugeschaut. Percy war ebenfalls da, und Brutal war es schließlich leid zu versuchen, eine Unterhaltung mit ihm anzufangen und nur verdrossenes Grunzen als Antwort zu bekommen. So schlenderte er zu mir - ich saß außerhalb von Delacroix' Zelle auf einem Stuhl -, verschränkte die Arme und hörte uns zu.

»Wie wäre es mit Mouseville?« fragte Brutal in die nachdenkliche Stille, die entstanden war, nachdem Del sich geweigert hatte, seinen Mr. Jingles in mein altes Spukhaus im Wald zu lassen. Brutal äußerte die Bemerkung lässig, als wollte er betonen, dass es nur so eine Idee war.

»Mouseville?« fragte Delacroix und blickte Brutal in einer Mischung aus Überraschung und Interesse an. »Was ist Mouseville?«

»Das ist diese Touristenattraktion in Florida«, sagte Brutal. »Tallahassee, glaube ich. Stimmt das, Paul? Tallahassee?«

»Klar«, erwiderte ich ohne das geringste Zögern und dachte: Gott segne Brutus Howell. »Tallahassee. Rechts ab von der Kreuzung vor der Hunde-Universität« Brutals Mund zuckte ein wenig bei meiner Wegbeschreibung, und ich dachte schon, er würde alles mit seinem Gelächter verderben, aber er bekam sich unter Kontrolle und nickte. Ich konnte mir vorstellen, dass er mich später noch auf die >Hunde-Uni< ansprechen würde.

Diesmal warf Del die Rolle nicht, obwohl Mr. Jingles mit den Vorderpfoten auf Dels Slipper stand und es ihn sichtlich gelüstete, eine erneute Runde mit der Rolle zu drehen. Der Cajun blickte von Brutal zu mir und dann wieder zu Brutal. »Was machen die in Mouseville?« fragte er.

»Meinst du, sie würden Mr. Jingles aufnehmen?« fragte mich Brutal, ignorierte Del und lockte ihn zugleich. »Meinst du, er hat das Zeug dazu, Paul?«

Ich setzte eine nachdenkliche Miene auf.

»Weißt du«, sagte ich schließlich, »je mehr ich darüber nachdenke, desto brillanter finde ich die Idee.« Aus dem Augenwinkel sah ich, dass Percy sich auf der Green Mile näherte (er machte einen weiten Bogen um Whartons Zelle; er hatte also die Lektion nicht vergessen). Percy lehnte sich mit der Schulter gegen eine leere Zelle und hörte mit einem dünnen geringschätzigen Lächeln zu.

»Was ist diese Mouseville?« wollte Del ungeduldig wissen.

»Eine Touristenattraktion, wie ich schon sagte«, antwortete Brutal. »Da sind mindestens hundert Mäuse, ganz genau kenne ich die Zahl nicht. Würdest du nicht auch sagen, dass es über hundert sind, Paul?«

»Heutzutage eher über hundertfünfzig«, sagte ich. »Es ist ein Riesenerfolg. Ich hörte, man will eine Filiale in L. A. eröffnen und Mouseville West nennen, denn das Geschäft boomt. Dressierte Mäuse sind stark im Kommen im Showgeschäft, nehme ich an - ich kann das auch nicht ganz verstehen.«

Delacroix saß mit der Rolle in der Hand da, schaute uns an und hatte seine eigene Lage im Augenblick völlig vergessen.

»Sie nehmen nur die besten Mäuse«, gab Brutal zu bedenken, »diejenigen, die tolle Tricks beherrschen. Und es können keine weißen Mäuse sein, denn das sind Mäuse, die aus Tierhandlungen kommen.«

»Tier'andlungen, ja, merdel« ereiferte sich Delacroix. »Ich 'asse Mäuse von Tier'andlungen!«

»Jedenfalls haben sie dort dieses Zelt«, berichtete Brutal weiter, den Blick in die Ferne gerichtet während er sich das vorstellte. »In dieses Zelt gehen...«

»Ja, ja, wie in eine cirquel. Muss man da Eintritt zahlen?«

»Willst du mich verscheißern? Selbstverständlich muss man da Eintritt zahlen. Einen Dime pro Person, Kinder zwei Cent Und diese ganze Stadt ist aus Bakelitboxen und Klopapierrollen gemacht, mit Fenstern aus Hausenblase, damit man sehen kann, was sie drinnen ...«

»Ja! Ja!« Delacroix geriet jetzt in Ekstase. Dann wandte er sich an mich. »Was ist 'ausenblase?«
 »So etwas wie bei einem Backofen, damit man vorne hineinsehen kann«, erklärte ich.
 »Ah ja! Dieses Zeug!« Delacroix fuchtelte mit der Hand, um Brutal zum Weitersprechen zu drängen, und Mr. Jingles' kleine glänzende Augen drehten sich praktisch in den Höhlen, als er versuchte, die Holzrolle im Blick zu behalten. Es war ziemlich lustig. Percy kam ein bisschen näher, als ob er einen besseren Blick haben wollte, und ich sah, dass John Coffey ihn finster anschaute, aber ich war zu sehr versunken in Brutals Phantasie, um Percy viel Aufmerksamkeit zu schenken. Brutal stellte einen neuen Rekord auf in seinem Bemühen, einem Todeskandidaten zu sagen, was er hören wollte, und ich bewunderte ihn, glauben Sie mir.
 »Nun«, fuhr Brutal fort, »da ist die Mäusestadt Mouse City, aber was die Kids wirklich lieben, ist der Mouseville All-Star Circus, wo Mäuse auf Trapezen schwingen, kleine Fässer rollen, auf Seilen tanzen und Münzen stapeln ...«
 »Das ist es! Das ist die Platz für Mr. Jingles!« Delacroix' Augen funkelten, und seine Wangen waren vor Begeisterung gerötet. Mir kam in den Sinn, dass Brutus Howell eine Art Heiliger war.
 »Du wirst eine Zirkusmaus, Mr. Jingles! Wirst in Mouse City in Florida leben! *Mit* Fenstern aus Sowiesoglas! Hurra!«
 Er warf die Rolle besonders schwungvoll. Sie prallte tief gegen die Wand, wirbelte verrückt herum und flog zwischen den Gitterstäben der Zellentür hinaus auf die Green Mile. Mr. Jingles flitzte hinter der Rolle her, und Percy sah seine Chance.
 »*Nein, du* Narr!« schrie Brutal, aber Percy hörte nicht auf ihn. Als Mr. Jingles bei der Rolle war - zu sehr im Stress, um wahrzunehmen, dass sein alter Feind ganz in der Nähe war -, stampfte Percy mit der Sohle seines harten schwarzen Arbeitsschuhs auf ihn. Es knackte, als Mr. Jingles' Rückrat brach, und Blut schoss aus seiner Schnauze. Seine kleinen schwarzen Augen quollen aus den Höhlen, und ich sah darin den Ausdruck von Überraschung und Todesqual, der nur *zu* menschlich war. Delacroix schrie vor Entsetzen und Trauer. Er warf sich gegen die Tür seiner Zelle und streckte die Arme zwischen den Gitterstäben hindurch, so weit, wie er konnte, und er schrie immer wieder den Namen der Maus. Percy wandte sich zu ihm um - zu uns dreien - und lächelte. »Na also«, sagte er. »Ich wusste, dass ich ihn erwische, früher oder später. Wirklich nur eine Frage der Zeit.« Er machte kehrt, ging in aller Ruhe die Green Mile hinauf und ließ Mr. Jingles auf dem Linoleum in einer Blutlache liegen, die sich immer weiter ausbreitete.

Teil 4

Der qualvolle Tod

1

Abgesehen von all der anderen Schreiberei führe ich ein kleines Tagebuch, seit ich in Georgia Pines wohne - keine große Sache, nur ein paar Absätze pro Tag, hauptsächlich über das Wetter. Gestern Abend habe ich darin geblättert. Ich wollte sehen, wie lange es her ist, seit mich meine Enkel, Christopher und Lisette, mehr oder weniger in das Altenheim gezwungen haben. »Zu deinem Besten, Opa«, sagten sie. Natürlich meinten sie es so. Sagen das nicht meistens die Leute, wenn sie endlich eine Lösung gefunden haben, wie sie ein Problem loswerden können, das geht und spricht? Es ist etwas über ein Jahr her. Das Unheimliche ist, dass ich nicht weiß, ob ich es als ein Jahr oder länger oder kürzer *empfinde*. Mein Zeitgefühl schmilzt anscheinend wie der Schneemann eines Kindes während eines Tauwetters im Januar. Es ist, als ob Zeit, wie sie immer war - Eastern Standard Time, Sommerzeit, Arbeitszeit - nicht mehr existiert. Hier gibt es nur Georgia Pines Time, und das ist Alte-Mann-Zeit, Alte-Frau-Zeit und Piss-ins-Bett-Zeit. Der Rest... alles weg. Vorbei. Dies ist ein verdammt gefährlicher Ort Man merkt es zuerst nicht man denkt, er ist nur langweilig, etwa so gefährlich wie ein Kindergarten zur Mittagsschlafzeit, aber er ist gefährlich, das kann ich Ihnen sagen. Seit ich hier bin, habe ich viele Leute in die Senilität gleiten sehen, und manchmal ist es kein Gleiten - manchmal geht es mit der Geschwindigkeit eines Schnelltauchenden U-Boots hinab. Wenn sie herkommen, sind sie meistens in Ordnung - mit trüben Augen, auf den Stock angewiesen, mit vielleicht etwas schwacher Blase, aber sonst okay -, und dann passiert etwas mit ihnen. Einen Monat später sitzen sie nur noch im Fernsehraum, starren mit stumpfem Blick zu Oprah Winfrey auf dem Bildschirm und halten ein vergessenes Glas Orangensaft schief und tröpfelnd mit zittriger Hand.

Einen Monat später muss man ihnen die Namen ihrer Kinder sagen, wenn sie zu Besuch kommen. Und wieder einen Monat später muss man sie an ihren eigenen Namen erinnern. Wie ich schon sagte, etwas passiert mit ihnen: Die Georgia-Pines-Zeit passiert mit ihnen. Die Zeit hier ist wie eine schwache Säure, die zuerst die Erinnerung auslöscht und dann den Wunsch weiterzuleben.

Man muss dagegen ankämpfen. Das sage ich auch Elaine Connelly, meiner besonderen Freundin. Es ist besser für mich geworden, seit ich aufschreibe, was ich 1932 erlebte, das Jahr, in dem John Coffey zu der Green Mile kam. Einige der Erinnerungen sind schrecklich, aber ich spüre, dass sie meinen Verstand und mein Bewusstsein schärfen wie ein Messer einen Bleistift, und das ist der Schmerz wert. Aber das Schreiben und die Erinnerung allein sind nicht genug. Ich habe auch einen Körper, so verfallen und grotesk er vielleicht jetzt sein mag, und ich trimme ihn, soviel ich kann. Zuerst war es hart - mit alten Knackern wie mir ist nicht viel los, wenn es um Leibesübungen nur um der Fitness willen geht -, aber es ist jetzt leichter, weil meine Spaziergänge einen Zweck haben.

Ich mache meinen ersten Spaziergang vor dem Frühstück - an den meisten Tagen, sobald es hell wird. Diesen Morgen hat es geregnet, und bei feuchtem Wetter schmerzen meine Gelenke, aber ich nahm einen Poncho von den Garderobenhaken bei der Küchentür und ging trotzdem hinaus. Wenn man eine Aufgabe hat, muss man sie erfüllen, und wenn das schmerzt, ist es nicht zu ändern.

Außerdem gibt es Belohnungen. Die größte ist, das Gefühl für die wahre Zeit zu behalten, im Gegensatz zu der Georgia-Pines-Zeit. Und ich mag den Regen, Schmerzen oder nicht. Besonders am frühen Morgen, wenn der Tag jung und scheinbar voller Möglichkeiten ist sogar für einen erschöpften alten Knaben wie mich.

Ich ging durch die Küche, schnornte zwei Scheiben Toast von einem der noch schläfrigen Köche und ging hinaus. Ich überquerte die Krocket-Spiel-Straße und dann das kleine Putting Green, das voller Unkraut war. Jenseits davon ist ein Wäldchen mit einem engen gewundenen Pfad hindurch und ein paar Schuppen am Weg, die nicht mehr benutzt werden und still vor sich hin modern. Ich ging langsam über diesen Pfad, lauschte auf das geheimnisvolle Prasseln des Regens in den Kiefern und mampfte mit meinen wenigen verbliebenen Zähnen ein Stück Toast. Meine Beine taten weh, aber es war nur ein leichter, erträglicher Schmerz. Sonst fühlte ich mich ziemlich gut. Ich sog die feuchte graue Luft tief ein, wie ich konnte, nahm sie auf wie Nahrung.

Und als ich zum zweiten dieser alten Schuppen gelangte, ging ich für eine Weile hinein und kümmerte mich darin um meine Aufgabe.

Zwanzig Minuten später spazierte ich auf dem Pfad zurück. Ich spürte einen Wurm von Hunger in meinem Magen nagen und sagte mir, dass ich etwas Kräftigeres als Toast essen konnte. Einen Teller Haferschleim und vielleicht sogar ein Rührei mit einem Würstchen. Ich liebe Würstchen, habe sie immer gemocht, aber wenn ich heutzutage mehr als eins esse, neige ich zu Durchfall. Wenn ich nur ein Würstchen esse, geht jedoch alles gut. Dann, mit vollem Bauch und mit von der feuchten Luft aufgemöbeltem Verstand (hoffte ich jedenfalls), würde ich ins Solarium gehen und über die Hinrichtung von Eduard Delacroix schreiben. Das würde ich so schnell wie möglich tun, damit ich nicht den Mut verlore.

Ich dachte an Delacroix' Maus Mr. Jingles, als ich die Krocket-Spielstraße überquerte und zur Küchentür ging - wie Percy Wetmore die Maus niedergestampft und ihr das Rückgrat gebrochen und wie Delacroix geschrien hatte, als ihm klar geworden war, was sein Feind getan hatte -, und ich sah nicht Brad Dolan, der, von der Abfalltonne halb versteckt, neben der Tür stand. Ich nahm ihn erst wahr, als er mich am Handgelenk packte.

»Kleinen Spaziergang gemacht, Paulie?« fragte er.

Ich zuckte zurück und riss mein Handgelenk los. Einiges war einfach auf das Erschrecken zurückzuführen - jeder wird zurückzucken, wenn er sich erschreckt -, aber das war nicht alles. Ich hatte an Percy Wetmore gedacht, wissen Sie, und Brad erinnert mich immer an ihn. Teils liegt es daran, dass Brad wie Percy stets mit einem Schmöker in der Tasche herumläuft (bei Percy waren es immer Abenteuer Magazine; bei Brad sind es kleine Taschenbücher mit Witzen, über die man nur lachen kann, wenn man blöde und gemein ist), teils weil er sich aufführt wie König Scheiße von Schloss Kackhausen, aber hauptsächlich liegt es daran, dass er hinterhältig ist und anderen gern weh tut.

Er war gerade erst zur Arbeit gekommen und hatte noch nicht seine weiße Pflegerkluft angezogen. Er trug Jeans und ein lässig aussehendes Hemd im Western-Stil. In einer Hand hielt er den Rest eines Blätterteigteilchens, das er in der Küche gemopst hatte. Er stand unter dem Dachvorsprung, wo er fressen konnte, ohne nass zu werden. Und wo er mich belauern konnte, dessen bin ich mir jetzt ziemlich sicher. Ich bin mir auch bei etwas anderem ziemlich sicher: Ich werde mich vor Mr. Brad Dolan in acht nehmen müssen. Er mag mich nicht besonders. Ich weiß nicht, warum, aber ich wusste auch nie, warum Percy Wetmore eine Abneigung gegen Delacroix hatte. Und »Abneigung« ist wirklich ein zu schwaches Wort. Percy hasste Del wie die Pest von dem Moment an, als der kleine Franzose zur Green Mile kam.

»Was ist mit dem Poncho, den du anhast, Paulie?« fragte Brad Dolan und drehte den Kragen um.

»Das ist nicht deiner.«

»Den hab' ich aus dem Flur vor der Küche genommen«, sagte ich. Ich hasse es, wenn er mich Paulie nennt, und ich denke, das weiß er, aber ich wollte ihm nicht die Befriedigung geben, es mir anzusehen. »Da hängt eine ganze Reihe davon. Ich hab' ihn nicht beschädigt, nicht wahr? Schließlich ist das Ding für den Regen gemacht«

»Aber er ist nicht für *dich* gemacht, Paulie«, sagte er und zurrte wieder daran. »Das ist der springende Punkt. Diese Regenhäute sind für die Angestellten bestimmt nicht für die Heimbewohner.«

»Ich verstehe immer noch nicht wer dadurch einen Schaden hat, wenn ich einen benutze.« Er lächelte dünn. »Es geht nicht um *Schaden*, es geht um die *Vorschriften*. Was wäre das Leben ohne Vorschriften? Paulie, Paulie, Paulie.« Er schüttelte den Kopf, als bedauerte er zu leben, bloß weil er meinen Anblick ertragen musste. »Du meinst vielleicht, ein alter Furzer wie du braucht sich nicht mehr an Vorschriften zu halten, aber das ist ein Irrtum, *Paulie*.*

Brad lächelte mich an. Konnte mich nicht leiden. Hasste mich vielleicht sogar. Und warum? Ich weiß es nicht. Manchmal gibt es keinen Grund. Das ist das Unheimliche.

»Nun, es tut mir leid, dass ich gegen die Vorschriften verstoßen habe«, sagte ich. Es klang ein wenig weinerlich, etwas schrill, und ich hasste mich deswegen, aber ich bin alt, und alte Leute sind leicht weinerlich. Alte Leute sind leicht *ängstlich*.

Brad nickte. »Entschuldigung angenommen. Und jetzt häng das Ding wieder auf. Du hast ohnehin nicht draußen im Regen herumzuspazieren. Besonders nicht in dem Wäldchen. Was ist, wenn du ausrutschst und fällst und dir die Hüfte brichst? Ha? Wer, glaubst du, muss deine Last dann den Hügel hoch zurück ins Haus schleppen?«

»Ich weiß es nicht«, sagte ich. Ich wollte nur von ihm weg. Je länger ich ihm zuhörte, desto mehr klang er wie Percy. William Wharton, der Verrückte, der im Herbst '32 zur Green Mile kam, schnappte einmal Percy und jagte ihm eine solche Angst ein, dass er sich in die Hosen pinkelte. *Wenn ihr das irgend jemandem erzählt, seid ihr alle binnen einer Woche arbeitslos und könnt betteln gehen*, drohte uns Percy hinterher. Und jetzt, nach all diesen Jahren, konnte ich Brad Dolan fast die gleichen Worte sagen hören, im gleichen Tonfall. Es ist fast, als ob ich durch das Schreiben über diese alten Zeiten irgendeine geheime Tür aufgeschlossen habe, die Vergangenheit und Gegenwart verbindet. Von Percy Wetmore zu Brad Dolan, von Janice Edgecombe zu Elaine Connelly vom Staatsgefängnis Gold Mountain zum Altenheim Georgia Pines. Und wenn mich dieser Gedanke heute Nacht nicht wach hält, dann wird mich wohl nichts wach halten.

Ich tat so, als wollte ich durch die Küchentür gehen, und Brad packte mich wieder am Handgelenk. Ich weiß nicht, ob es auch schon beim ersten Mal so war, aber diesmal tat er mir absichtlich weh, quetschte mein Handgelenk, um mir Schmerzen zuzufügen. Sein Blick zuckte hin und her, und Brad vergewisserte sich, dass niemand in der Nässe des frühen Morgens sah, wie er einen der Alten misshandelte, die er pflegen sollte.

»Was treibst du auf diesem Pfad?« fragte er. »Ich weiß, dass du nicht dort hingehst, um zu wichen, diese Zeit hast du lange hinter dir, also, was treibst du da?«

»Nichts«, sagte ich und ermahnte mich, ruhig zu sein, ihm nicht zu zeigen, wie sehr er mir weh tat. Ja, ich musste die Ruhe bewahren und daran denken, dass er nur den Pfad erwähnt hatte - von dem Schuppen wusste er nichts. »Ich gehe nur spazieren. Um einen klaren Kopf zu bekommen.«

»Zu spät dafür, Paulie, dein Kopf wird nie wieder klar werden.« Er quetschte mein dünnes Altmännerhandgelenk wieder, dass ich glaubte, das Knirschen der Knochen zu hören, und dabei irrte sein Blick hin und her, und er vergewisserte sich, dass er sicher war.

Brad machte es nichts aus, gegen die Vorschriften zu verstoßen; er hatte nur Angst davor, dabei *erwischt* zu werden. Und auch in diesem Punkt war er wie Percy Wetmore, der einen immer daran erinnerte, dass er der Neffe des Gouverneurs war. »So alt, wie du bist, ist es ein Wunder, dass du dich erinnern kannst, *wer* du bist Du bist *zu* verdammt alt. Sogar für ein Museum wie dieses. Bei deinem Anblick bekomme ich eine Gänsehaut Paulie.«

»Lass mich los«, sagte ich und bemühte mich, nicht weinerlich zu klingen. Nicht nur aus Stolz. Ich dachte mir, das Weinerliche in meiner Stimme würde ihn reizen - wie der Geruch von Schweiß manchmal einen Hund zum Zubeißen reizt der sonst nur knurren würde. Das brachte mich auf den Gedanken an einen Reporter, der über John Coffeys Prozess berichtet hatte. Der Reporter war ein schrecklicher Mann namens Hammersmith, und das Schrecklichste an ihm war, dass er nicht gewusst hatte, wie schrecklich er war.

Anstatt mich loszulassen, quetschte Brad Dolan wieder mein Handgelenk. Ich stöhnte auf. Ich wollte es nicht, aber ich konnte nichts dafür. Der Schmerz stach bis zu meinen Fußknöcheln hinab.

»Was treibst du dort auf dem Pfad, Paulie? Sag's mir.«

»Nichts!« sagte ich. Ich heulte nicht noch nicht aber ich befürchtete, dass ich es bald tun würde, wenn er mir weiter so zusetzte.

»Nichts, ich gehe nur spazieren, ich spaziere gern, lass mich los!«

Das tat er, aber nur, um meine andere Hand zu packen. Die war zur Faust geballt »Mach auf«, sagte er. »Lass Papa sehen, was du da hast.«

Ich zeigte ihm die Handfläche, und als er sah, was darauf lag, grunzte er angewidert. Es war müder Rest meiner zweiten Scheibe Toast. Ich hatte die rechte Hand zur Faust geballt, als er mein linkes Handgelenk gequetscht hatte, und an meinen Fingern klebte Butter - nun, natürlich Margarine, es gab hier keine Butter.

»Geh rein und wasch dir deine verdammten Pfoten«, sagte er, trat zurück und biss einen Happen von seinem Blätterteigteilchen ab. »Mein Gott«

Ich ging die Treppe hinauf. Meine Beine zitterten, und mein Herz hämmerte wie ein Motor mit undichten Ventilen und wackelnden alten Kolben. Als ich die Hand auf den Türgriff legte und in die Küche - und in die Sicherheit - gehen wollte, sagte Dolan: »Wenn du jemandem erzählst dass ich dein armes altes Händchen gequetscht habe, sage ich, dass du spinnst. Beginn seniler Demenz wahrscheinlich. Und du weißt, dass man mir glauben wird. Wenn du blaue Flecken kriegst wird man denken, du hast sie dir selbst zugefügt«

Ja. Das stimmte. Und wieder einmal hätte Percy Wetmore das sagen können, ein Percy, der irgendwie jung und gemein geblieben war, während ich alt und gebrechlich geworden war.

»Ich sage keinem etwas«, murmelte ich. »Es gibt nichts zu sagen.«

»So ist es richtig, Opa.« Sein Tonfall war leicht und spöttisch, der Tonfall eines Arschlochs (um Percys Wort zu benutzen), das dachte, es werde ewig jung bleiben. »Und ich werde alles daran setzen herauszufinden, was du da treibst. Hast du gehört?«

Ja, ich hatte es gehört, aber ich wollte ihm nicht die Genugtuung geben, es zu bestätigen.

Ich ging in die Küche, durchquerte sie (ich roch jetzt Eier und Würstchen, aber der Appetit war mir vergangen) und hängte den Poncho auf den Haken. Dann ging ich nach oben auf mein Zimmer - machte bei jeder Treppenstufe eine Pause, damit sich mein Pulsschlag beruhigen konnte -und sammelte mein Schreibmaterial zusammen.

Anschließend ging ich hinunter ins Solarium. Ich hatte mich gerade an den kleinen Tisch beim Fenster gesetzt, als meine Freundin Elaine den Kopf zur Tür hereinsteckte. Sie sah müde und unpässlich aus, wie ich fand. Sie hatte ihr Haar gekämmt, war aber noch im Morgenmantel. Wir alten Schätzchen halten nicht viel von Förmlichkeiten; meistens können wir sie uns nicht erlauben.

»Ich will dich nicht stören«, sagte sie. »Ich sehe, du willst schreiben ...«

»Sei nicht albern«, sagte ich. »Ich habe mehr Zeit, als Carter Leberpillen hat. Komm herein.«

Sie trat ein, blieb jedoch bei der Tür stehen. »Ich konnte einfach nicht schlafen - wieder mal - und schaute vor einiger Zeit zufällig aus dem Fenster ... und ...«

»Und du sahst Mr. Dolan und mich bei unserem freundlichen kleinen Plausch.« Ich hoffte, sie hatte nur zugesehen und bei geschlossenem Fenster nicht gehört, dass ich gewinselt hatte, um losgelassen zu werden.

»Es sah nicht freundlich aus«, sagte sie. »Paul, dieser Mr. Dolan hat sich über dich erkundigt. Er hat *mich* über dich ausgefragt - in der vergangenen Woche war das. Ich habe mir zuerst nicht viel dabei gedacht nur dass er seine hässliche lange Nase nicht in anderer Leute Angelegenheiten stecken soll, aber jetzt mache ich mir Gedanken.«

»Er hat sich nach mir erkundigt?« Ich hoffte, dass es nicht so besorgt klang, wie ich mich fühlte.

»Was wollte er denn wissen?«

»Wohin du spazierst zum Beispiel. Lind *warum* du spazieren gehst«

Ich lachte gezwungen. »Das ist ein Mann, der nichts von Körperertüchtigung hält, soviel ist klar.«

»Er denkt, du hast ein Geheimnis.« Sie musterte mich. »Lind ich denke das auch.«

Ich öffnete den Mund - was ich sagen wollte, weiß ich nicht -, aber Elaine hob eine ihrer knorrigen, jedoch sonderbar schönen Hände, bevor ich ein einziges Wort herausbringen konnte. »Wenn du eins hast, will ich nicht wissen, was es ist Paul. Deine Angelegenheiten gehen mich nichts an. Ich wurde erzogen, so zu denken, aber nicht jeder lernt dass man sich nicht in anderer Leute Dinge einmischt. Sei vorsichtig. Das ist alles, was ich dir sagen will. Und jetzt lasse ich dich allein, damit du arbeiten kannst«

Sie wandte sich um und ging, doch bevor sie durch die Tür war, rief ich ihren Namen. Sie drehte sich mir zu und schaute mich fragend an.

»Wenn ich fertig habe, was ich schreibe ...«, begann ich und schüttelte dann leicht den Kopf. Das war falsch formuliert »*Falls* ich zu Ende bringe, woran ich schreibe, würdest du es lesen?«

Sie überlegte anscheinend, und dann schenkte sie mir die Art Lächeln, bei der ein Mann sich leicht verlieben kann, sogar wenn er so alt ist wie ich. »Das wäre mir eine Ehre.«

»Warte lieber, bis du es gelesen hast bevor du von Ehre sprichst«, sagte ich und dachte an Delacroix' Tod.

»Ich werde es lesen«, sagte sie. »Jedes Wort Ich verspreche es.

Doch du musst es vorher zu Ende schreiben.« Sie ließ mich allein, damit ich arbeiten konnte, doch es dauerte lange, bis ich irgend etwas schrieb.

Ich saß fast eine Stunde lang da und starrte aus dem Fenster, klopfte mit meinem Kugelschreiber an die Tischseite und beobachtete, wie sich der graue Tag allmählich ein wenig aufhellte. Ich dachte über Brad Dolan nach, der mich Paulie nennt und stets Witze über Schlitzaugen und Nigger und Itaker und Iren macht, und ich dachte an Elaine Connellys Worte. *Er denkt, du hast ein Geheimnis. Ich denke das auch.*

Und vielleicht habe ich eins. Ja, vielleicht stimmt es. Und natürlich will Brad Dolan es wissen. Nicht weil er meint, es sei wichtig (das ist es nur für mich, nehme ich an), sondern weil er der Ansicht ist, sehr alte Männer wie ich sollten keine Geheimnisse haben. Sie sollten keine Ponchos vom Haken vor der Küche nehmen und auch keine Geheimnisse haben. Unsereins sollte nicht auf den Gedanken kommen, dass wir noch Menschen seien. Und warum sollte man uns solch einen Gedanken nicht erlauben? Brad Dolan weiß nichts. Und darin ist er ebenfalls wie Percy.

Meine Gedanken kehrten schließlich wie ein Fluss nach einer langen Biegung dorthin zurück, wo sie gewesen waren, als Brad Dolan mich am Handgelenk gepackt hatte: zu Percy, dem bössartigen Percy Wetmore, und wie er sich an dem Mann gerächt hatte, der ihn ausgelacht hatte. Delacroix hatte die bunte Spule geworfen - Mr. Jingles würde sie holen -, und sie prallte von der Wand ab und hüpfte durch die Gitterstäbe der Zelle auf den Gang.

Da sah Percy seine Chance.

2

»Nein, du Narr!« brüllte Brutal, aber Percy hörte nicht auf ihn. Gerade als Mr. Jingles die Spule erreichte - zu sehr darauf konzentriert, um zu bemerken, dass sein alter Feind in der Nähe war -, stampfte Percy mit der Sohle eines harten schwarzen Arbeitsschuhs auf ihn. Es knackte, als Mr. Jingles' Rückgrat brach, und Blut schoss aus seinem Mund. Seine kleinen schwarzen Augen quollen aus den Höhlen, und ich sah darin einen Ausdruck von Überraschung und Qual, der nur allzu menschlich war.

Delacroix schrie vor Entsetzen und Trauer. Er warf sich an die Tür seiner Zelle, streckte die Arme so weit, wie er konnte, durch die Gitterstäbe und schrie immer wieder den Namen der Maus.

Percy wandte sich ihm zu und lächelte. Er wandte sich auch zu mir und Brutal. »Ich wusste, dass ich ihn früher oder später erwische. War wirklich nur eine Frage der Zeit« Dann machte er kehrt und stolzierte über die Green Mile davon, während Mr. Jingles auf dem grünen Linoleum lag, das sich mit seinem Blut färbte. Dean erhob sich hinter dem Wachpult stieß mit dem Knie an und warf das Cribbage-Markierbrett vom Pult. Die Pins flogen aus ihren Löchern und rollten in alle Richtungen. Weder Dean noch Harry, der gerade ausgeschieden war, beachteten das umgekippte Spiel.

»Was hast du diesmal getan?« schrie Dean Percy an. »Was, zum Teufel, war es diesmal, du blöder Stümper?« Percy gab keine Antwort. Er stolzierte wortlos an dem Pult vorbei und strich sein Haar mit den Fingern glatt. Er ging durch mein Büro und in den Vorratsraum. William Wharton antwortete an seiner Stelle. »Boss Dean? Ich glaube, er hat einem gewissen Pommes frites gezeigt, dass es nicht klug ist, ihn auszulachen«, sagte er, und dann begann er selbst zu lachen. Es war ein gutes Lachen, ein *Country-Lachen*, fröhlich und tief. Ich habe während dieser Zeit meines Lebens Menschen kennen gelernt (meistens sehr unheimliche Leute), die nur normal klangen, wenn sie lachten. Wild Bill Wharton war einer dieser Typen.

Ich schaute wieder benommen auf die Maus. Mr. Jingles atmete noch, aber winzige Blutperlen hatten sich in seinen Barthaaren verfangen, und in die zuvor glänzenden schwarzen Augen schlich sich eine dumpfe Trübung. Brutal hob die bunte Rolle auf, schaute darauf und sah dann mich an. Er wirkte so betäubt, wie ich mich fühlte. Hinter uns schrie Delacroix seine Trauer und sein Entsetzen hinaus. Es ging natürlich nicht nur um die Maus; Percy hatte ein Loch in Delacroix' Abwehrmechanismus geschlagen, und all sein Entsetzen strömte heraus. Aber Mr. Jingles war der Mittelpunkt für diese aufgestauten Gefühle, und es war schrecklich, Del schreien zu hören. »Oh, *non*«, schrie er immer wieder zwischen verstümmelten Gebeten auf Cajun-Französisch. »Oh, *non*, oh, *non*, arme Mr. Jingles, arme gute Mr. Jingles, oh, *non*!«

»Geben Sie ihn mir.«

Ich blickte überrascht auf und war mir erst nicht sicher, wer das mit tiefer Stimme gesagt hatte. Dann sah ich John Coffey. Wie Delacroix hatte er die Arme durch die Gitterstäbe seiner Zellentür gestreckt obwohl er sie nur bis zur Hälfte seiner Unterarme hindurch bekam; danach waren die Arme einfach zu dick und im Gegensatz zu Del fummelte er nicht mit seinen Armen herum, sondern streckte sie, so weit er konnte, aus und hielt die Handflächen offen. Es war eine zielbewusste, fast drängende Geste.

Und seine Stimme klang ebenso, was der Grund war, nehme ich an, weshalb ich sie zuerst nicht als die Stimme von John Coffey erkannt hatte. Er wirkte jetzt ganz anders als die verlorene, weinende Seele, die in den vergangenen paar Wochen diese Zelle bewohnt hatte. »Geben Sie ihn mir, Mr. Edgcombe! Solange noch Zeit ist!«

Dann erinnerte ich mich an das, was er für mich getan hatte, und ich verstand. Ich sagte mir, es konnte nicht schaden, aber ich bezweifelte, dass es helfen würde. Als ich die Maus aufhob, zuckte ich bei dem Gefühl zusammen - da stachen so viele gesplitterte Knochen an verschiedenen Stellen aus Mr. Jingles' Fell, dass er sich anfühlte wie ein Fellbespanntes Nadelkissen. Dies war keine Blaseninfektion. Aber...

»Was machst du da?« fragte Brutal, als ich Mr. Jingles auf Coffeys gewaltige rechte Hand setzte.

»Was, zum Teufel, soll das?«

Coffey zog die Maus durch die Gitterstäbe in die Zelle. Mr. Jingles lag schlaff auf Coffeys Handfläche, der Schwanz hing im Bogen zwischen Coffeys Daumen und Zeigefinger, und die Spitze zuckte schwach mitten in der Luft. Dann bedeckte Coffey seine rechte Hand mit der linken, schuf eine Art Hohlraum, in dem die Maus lag. Wir konnten von Mr. Jingles nur noch den Schwanz sehen, der herabhing und dessen Spitze wie ein langsamer werdendes Pendel zuckte. Coffey hob seine Hände zum Gesicht spreizte dabei die Finger der Rechten und schuf Zwischenräume wie zwischen Gefängnisgittern. Der Schwanz der Maus hing jetzt von derjenigen Seite seiner Hände, die uns zugewandt war. Brutal schob sich neben mich und hielt immer noch die bunte Garnrolle in der Hand.

»Was macht der da?«

»Pst«, sagte ich.

Delacroix hatte aufgehört zu schreien. »Bitte, John«, flüsterte er. »Oh, Johnny, 'elfen ihm, bitte 'elfen ihm, oh, s' *'U vous plait*«

Dean und Harry kamen dazu. Harry hielt immer noch unsere alten Spielkarten in der Hand. »Was ist los?« fragte Dean, aber ich schüttelte nur den Kopf. Ich fühlte mich wieder wie hypnotisiert, und ich fress 'nen Besen, wenn ich das nicht war.

Coffey hielt den Mund zwischen zwei seiner Finger und atmete tief ein. Die Zeit schien einen Moment lang stillzustehen. Dann hob er den Kopf von den Händen, und ich sah das Gesicht eines Mannes, der schrecklich krank war oder furchtbare Schmerzen hatte. Seine Augen blickten scharf und schienen zu lodern. Coffeys Schneidezähne bissen in seine volle Unterlippe; das dunkle Gesicht hatte die Farbe von Asche angenommen, die in Schlamm verrührt worden war. Ein erstickter Laut klang tief aus seiner Kehle.

»Allmächtiger«, flüsterte Brutal. Die Augen drohten ihm aus dem Gesicht zu fallen.

»Was?« Harry schrie fast »Was ist?«

»Der Schwanz! Siehst du das nicht? Der *Schwanz*« Mr. Jingles' Schwanz war nicht länger ein sterbendes Pendel; er schwang lebhaft hin und her wie der Schwanz einer Katze, die in der Stimmung ist, einen Vogel zu schnappen. Und dann ertönte aus Coffeys Handflächen ein uns allen vertrautes Quieken. Coffey stieß wieder diesen erstickten, kehligen Laut aus und wandte dann den Kopf wie jemand, der im Mund Schleim hat, den er ausspucken will. Statt dessen atmete er eine Wolke schwarzer Insekten - ich *denke*, es waren Insekten, und die anderen sagten das gleiche, aber bis heute bin ich mir nicht sicher - aus Mund und Nase aus. Sie wogten um ihn herum wie eine dunkle Wolke, hinter der vorübergehend seine Gesichtszüge verschwanden.

»Mein Gott, was ist das?« fragte Dean mit schriller, angsterfüllter Stimme.

»Alles in Ordnung«, hörte ich mich sagen. »Keine Panik, es ist alles okay, in ein paar Sekunden werden sie fort sein.«

Es war genau wie an dem Tag, an dem Coffey meine Blaseninfektion geheilt hatte. Die >Insekten< wurden weiß und verschwanden. »Nicht zu glauben«, flüsterte Harry.

»Paul?« fragte Brutal mit bebender Stimme. »Paul?«

Coffey sah wieder okay aus - wie jemand, der erfolgreich einen Bissen Fleisch ausgehustet hat, an dem er zu ersticken drohte. Er bückte sich, hielt die übereinander gewölbten Hände auf den Boden, spähte durch die Lücken zwischen seinen Fingern und öffnete die Hände. Mr. Jingles, völlig fit - mit tadellosem Rückgrat, und kein einziger Knochensplitter ragte aus dem Fell -, flitzte heraus. Er verharrte kurz an der Tür von Coffeys Zelle und lief dann über die Green Mile in Delacroix' Zelle. Ich bemerkte, dass immer noch kleine Blutperlen an seinen Barthaaren klebten.

Delacroix hob Mr. Jingles auf, lachte und weinte gleichzeitig und bedeckte die Maus ungeniert mit schmatzenden Küssen. Dean und Harry und Brutal sahen in stummem Staunen zu. Dann trat Brutal vor und hielt die bunte Rolle durch die Gitterstäbe. Delacroix sah sie zuerst nicht; er war zu sehr in Anspruch genommen von Mr. Jingles. Er war wie ein Vater, dessen Sohn vor dem Ertrinken gerettet worden war. Brutal tippte ihm mit der bunten Rolle auf die Schulter. Delacroix blickte auf, sah sie, nahm sie und widmete sich wieder Mr. Jingles. Er streichelte das Fell und verschlang ihn mit Blicken, wie um sich zu bestätigen, ja, die Maus ist wohlauf, die Maus ist heil und gesund, und alles ist in Ordnung.

»Wirf die Rolle«, sagte Brutal. »Ich möchte sehen, wie Mr. Jingles hinterherläuft«

»Er ist in Ordnung, Boss Howell, er wieder gut, Gott sei danke ...«

»Wirf die Rolle«, wiederholte Brutal. »Na, mach schon, Del.«

Delacroix bückte sich sichtlich widerstrebend, weil er Mr. Jingles nicht aus den Händen geben wollte, jedenfalls noch nicht. Dann warf er sehr behutsam die Rolle. Die ehemalige bemalte Spule rollte durch die Zelle an der Corona-Zigarrenkiste vorbei und zur Wand. Mr. Jingles lief hinterher, war aber nicht ganz so schnell wie früher. Er humpelte ganz leicht mit seinem linken Hinterbein, und das beeindruckte mich am meisten - ich nehme an, dieses leichte Humpeln machte es real.

Er gelangte jedoch zu der Rolle und rollte sie mit der Nase zu Delacroix zurück - die alte Begeisterung war immer noch da. Ich blickte zu John Coffey, der an der Tür seiner Zelle stand und lächelte. Es war ein müdes Lächeln, und ich konnte es nicht als wirklich glücklich bezeichnen, aber der verzweifelte, drängende Ausdruck, den sein Gesicht gehabt hatte, als er mich gebeten hatte, ihm die Maus zu geben, war verschwunden. Ebenso der Ausdruck von Schmerz und der Furcht als würde er ersticken. Es war wieder unser John Coffey, mit der geistesabwesenden Miene und dem sonderbaren, wie in weite Ferne gerichteten Blick »Du hast geholfen«, sagte ich. »Nicht wahr, großer Junge?«

»Richtig«, sagte Coffey. Das Lächeln vertiefte sich ein wenig, und für einen Moment *war es* glücklich.

»Ich habe geholfen. Ich habe Dels Maus geholfen. Ich habe ...« Er verstummte, konnte sich nicht an den Namen erinnern.

»Mr. Jingles«, sagte Dean. Er schaute John vorsichtig und staunend an, als erwartete er, dass Flammen aus ihm schlugen oder vielleicht eine Flut seine Zelle unter Wasser setzte.

»Richtig«, sagte Coffey. »Mr. Jingles. Er ist eine Zirkusmaus. Wird in Mouseville wohnen.«

»Worauf du wetten kannst«, sagte Harry, der jetzt ebenfalls John Coffey anstarrte. Hinter uns legte sich Delacroix auf die Pritsche und hielt Mr. Jingles auf der Brust. Del sang leise für ihn irgendein französisches Liedchen, das wie ein Wiegenlied klang. Coffey blickte über die Green Mile zum Wachpult und der Tür, die in mein Büro und weiter in den Lagerraum jenseits davon führte. »Boss, Percy ist böse«, sagte er. »Boss Percy ist gemein. Er hat auf Dels Maus getreten. Er hat auf Mr. Jingles getreten.« Und dann, bevor wir etwas zu ihm sagen konnten - ehe uns etwas eingefallen war - ging John Coffey zu seiner Pritsche zurück, legte sich darauf und drehte sich mit dem Gesicht zur Wand.

3

Percy stand mit dem Rücken zu uns da, als Brutal und ich zwanzig Minuten später den Lagerraum betraten. Er hatte eine Dose Möbelpolitur in einem Regal über dem Korb gefunden, in den wir unsere schmutzigen Uniformen warfen (und manchmal unsere Zivilklamotten; der Gefängniswäscherei war es gleichgültig, was sie wusch), und polierte das Eichenholz der Arme und Beine von Old Sparky, dem elektrischen Stuhl. Das klingt vermutlich absonderlich für Sie, vielleicht sogar makaber, aber für mich und Brutal war es das Normalste, was Percy in der ganzen Nacht getan hatte. Old Sparky würde morgen von der Öffentlichkeit gesehen werden, und Percy würde der Leiter bei der Hinrichtung sein.

»Percy«, sagte ich ruhig.

Er drehte sich um, das kleine Liedchen, das er gesummt hatte, erstarb in seiner Kehle, und er schaute uns an. Ich sah nicht die Furcht, die ich erwartet hatte, jedenfalls zuerst nicht. Mir wurde klar, dass Percy irgendwie älter wirkte. Und ich dachte, dass John Coffey recht hatte. Percy sah bösartig aus. Bösartigkeit ist wie eine süchtig machende Droge - und niemand auf der Erde hat mehr Kompetenz als ich, das zu sagen -, und nach einer gewissen Zeit des Ausprobierens war Percy ihr verfallen. Es gefiel ihm, was er Delacroix' Maus angetan hatte. Und noch mehr hatten ihm Delacroix' Entsetzensschreie gefallen.

»Fangt keinen Streit mit mir an«, sagte er in fast freundlichem Tonfall. »Ich meine, hey, es war nur eine Maus. Sie gehörte von Anfang an nicht hierher, wie ihr Jungs wisst«

»Der Maus geht es prima«, sagte ich. Mein Herz klopfte wie wild in meiner Brust, aber ich sprach milde, fast unbeteiligt »Einfach prima. Sie läuft herum und fiept und rollt wieder die Spule. Du bist nicht besser im Mäusekillen als in den meisten anderen Dingen, an denen du dich hier versuchst« Er starrte mich erstaunt und ungläubig an. »Erwartest du, dass ich das glaube? Ich habe das verdammt Ding *zermalmt*. Ich habe es gehört Du kannst mir nicht weismachen ...«

»Halt die Schnauze.«

Er starrte mich an, die Augen weit aufgerissen. »Was? Was hast du zu mir gesagt?«

Ich trat einen Schritt näher auf ihn zu. Ich spürte, dass meine Stirnader pochte. Ich konnte mich nicht erinnern, wann ich zum letzten Mal so zornig gewesen war.

»Freut es dich nicht, dass Mr. Jingles okay ist? Nach all den Gesprächen, die wir hatten, dass es unser Job ist die Gefangenen ruhigzuhalten, besonders wenn das Ende für sie naht solltest du dich freuen, dass die Maus lebt. Du solltest erleichtert sein. Schließlich muss Del morgen den letzten Gang antreten.«

Percy blickte von mir zu Brutal, und seine gekünstelte Ruhe schlug in Unsicherheit um. »Was für ein Spiel treibt ihr, Jungs?« fragte er.

»Dies ist kein Spiel, mein Freund«, sagte Brutal. »Du glaubst es ist ein ... Nun, das ist einer der Gründe, weshalb man dir nicht trauen kann. Willst du die absolute Wahrheit wissen? Ich halte dich für einen ziemlich traurigen Fall.«

»Pass auf, was du sagst« Percys Stimme klang jetzt belegt Furcht kroch hinein, Furcht vor dem, was wir vielleicht mit ihm anstellen wollten. Es freute mich, die Furcht zu hören. So würden wir leichter mit ihm fertig werden. »Ich kenne Leute. Bedeutende Leute.«

»Das sagst du immer, aber du bist ja so ein Träumer«, erwiderte Brutal. Er klang, als würde er gleich in Gelächter ausbrechen.

Percy legte das Poliertuch auf den Sitz des elektrischen Stuhls mit den Klammern an den Armen und Beinen. »Ich habe diese Maus getötet. Ihr könnt mir keine Märchen erzählen.« Seine Stimme klang nicht ganz fest.

»Geh und überzeuge dich selbst«, sagte ich. »Dies ist ein freies Land.«

»Das werde ich«, sagte er, »das werde ich.«

Er stolzierte an uns vorbei, die Lippen zusammengepresst und seine kleinen Hände (Wharton hatte recht es waren Mädchenhände) fummelten mit seinem Kamm herum. Er ging die Treppe hinauf und duckte sich durch die niedrige Tür in mein Büro. Brutal und ich blieben schweigend bei Old Sparky stehen und warteten auf Percys Rückkehr. Ich weiß nicht wie es bei Brutal war, aber ich wusste nicht was ich hätte sagen sollen. Ich weiß jetzt noch nicht was ich über das denken soll, was wir soeben erlebt hatten.

Drei Minuten vergingen. Brutal nahm das Poliertuch und wienerte die dicken Rückenteile des elektrischen Stuhls. Er hatte ein Teil poliert und begann beim nächsten, als Percy zurückkehrte. Percy stolperte die Treppe von meinem Büro herunter und fiel fast hin. Als er sich uns näherte, schritt er unsicher. Sein Gesicht spiegelte Schock und Ungläubigkeit wider.

»Ihr habt sie vertauscht«, sagte er schrill und anklagend. »Ihr habt die Mäuse irgendwie vertauscht ihr Bastarde. Ihr spielt mit mir, und ihr werdet es verdammt bereuen, wenn ihr nicht damit aufhört! Ich Sorge dafür, dass ihr arbeitslos werdet und um Brot Schlange stehen könnt wenn ihr nicht aufhört! Für wen haltet ihr euch?«

Er verstummte schwer atmend und mit geballten Händen.

»Ich werde dir sagen, für wen wir uns halten«, sagte ich. »Wir sind die Leute, mit denen du zusammenarbeitest Percy . . ., aber nicht mehr sehr lange.« Ich legte meine Hände auf seine Schultern und umklammerte sie. Nicht richtig fest aber es war ein Umklammern. Ja, das war es.

Percy wollte meine Hände abwehren. »Nimm deine...«

Brutal packte Percys rechte Hand - das ganze Ding, klein und weich und weiß, verschwand in Brutals gebräunter Faust »Halt die Fresse, Sonny. Wenn du weißt was gut für dich ist dann nutzt du diese eine letzte Gelegenheit um das Wachs aus deinen Ohren zu pulen.«

Ich drehte ihn um, hob ihn auf die Plattform und drückte ihn runter, bis seine Knie den Sitz des elektrischen Stuhls berührten und er sich setzen musste. Seine Ruhe war verschwunden; ebenso seine Bösartigkeit und Arroganz. Diese beiden Eigenschaften waren in ihm, aber Sie müssen sich in Erinnerung rufen, dass Percy sehr jung war. In seinem Alter waren sie noch eine dünne Schicht wie ein hässlicher Überzug von Emaille. Man konnte noch durch sie hindurchstoßen. Und ich nahm an, dass Percy jetzt bereit war zuzuhören.

»Ich will dein Wort haben«, sagte ich.

»Mein Wort? Warum?« Er bemühte sich, höhnisch zu grinsen, doch seine Augen verrieten Angst. Der Strom im Schaltraum war abgeschaltet, aber Old Sparkys hölzerner Sitz hatte seine eigene Kraft, und ich nahm an, dass Percy das in diesem Augenblick spürte.

»Dein Wort, dass du nach Briar Ridge gehst und uns in Frieden lässt, wenn du morgen Nacht die Hinrichtung leiten darfst«, sagte Brutal so hitzig, wie ich ihn noch nie erlebt hatte. »Dass du am Tag nach der Hinrichtung dein Versetzungsgesuch einreichst«

»Und wenn ich das nicht tue? Wenn ich einfach gewisse Leute anrufe und ihnen erzähle, dass ihr mich belästigt und mir droht? Auch *tyrannisiert*?«

»Wir werden vielleicht bluten, wenn deine Verbindungen so gut sind, wie du anscheinend meinst«, sagte ich, »aber wir werden dafür sorgen, dass du ebenfalls bluten wirst Percy.«

»Wegen dieser Maus? Ha! Meint ihr, es juckt einen, dass ich die verdammte Maus eines Mörders totgetreten habe? Wen interessiert das schon außerhalb dieser Klapsmühle?«

»Wohl keinen. Aber drei Leute sahen dich untätig herumstehen, als Wild Bill Wharton versuchte, Dean Stanton mit seinen Handketten zu erwürgen. Was diese Leute aussagen, wird jemanden interessieren, Percy, das verspreche ich dir. Das wird sogar den Gouverneur interessieren.«

Percys Gesicht war jetzt stark gerötet »Ihr meint, man wird euch glauben?« fragte er, aber seine Stimme hatte viel von ihrer zornigen Kraft verloren. Es war offenkundig, dass er dachte, jemand könnte uns glauben. Und Percy mochte es nicht in Schwierigkeiten zu stecken. Gegen die Vorschriften zu verstoßen war für ihn in Ordnung. Sich dabei erwischen zu lassen war nicht in Ordnung.

»Nun, ich habe einige Fotos von Deans Hals geknipst, bevor die Blutergüsse zurückgingen«, sagte Brutal - ich hatte keine Ahnung, ob das stimmte oder nicht aber es klang gut »Weißt du, was diese Fotos beweisen? Dass Wharton ziemlich lange zum Zuge kam, bevor jemand ihn zurückreißen konnte, obwohl du gleich neben ihm gestanden hast auf Whartons ungedeckter Seite. Du müsstest einige harte Fragen beantworten, nicht wahr? Und so eine Sache kann einem ziemlich lange anhängen. Möglicherweise noch lange, nachdem der Onkel nicht mehr Gouverneur ist sondern daheim auf der Veranda Pfefferminztee trinkt. Eine Personalakte kann mächtig interessant sein, und viele Leute können sie sich im Laufe eines Lebens anschauen.«

Percys Blick zuckte misstrauisch zwischen uns hin und her. Mit der linken Hand glättete er sein Haar. Er sagte nichts, aber ich dachte mir, dass wir ihn fast soweit hatten.

»Na, komm schon, lass uns damit aufhören«, sagte ich. »Du willst so wenig hier bleiben, wie wir dich hier haben wollen, ist es nicht so?«

»Ich hasse es hier!« stieß er hervor. »Ich hasse die Art und Weise, wie ihr mich behandelt. Ich hasse es, dass ihr mir nie eine Chance gebt!«

Das war weit von der Wahrheit entfernt aber ich sagte mir, dass dies nicht der Zeitpunkt war, das richtig zu stellen.

»Aber ich mag mich auch nicht unter Druck setzen lassen.

Mein Daddy hat mich gelehrt, wenn man einmal nachgibt dann wird man wahrscheinlich sein ganzes Leben lang herumgeschubst werden.« Seine Augen, nicht ganz so hübsch wie seine Hände, aber fast, blitzten. »Und besonders hasse ich es, von großen Affen wie diesem Kerl herumgeschubst zu werden.« Er starrte meinen alten Freund an und stieß einen Grunzlaut aus. »Brutal - du hast wenigstens den richtigen Spitznamen.«

»Du musst etwas begreifen, Percy«, sagte ich. »Wir sehen es so, dass du uns herumschubst. Wir sagen dir ständig, wie wir die Dinge hier handhaben, und du scherst dich einen Dreck darum und versteckst dich hinter deinen politischen Verbindungen, wenn etwas deinetwegen in die Hosen geht. Delacroix' Maus totzutrampeln -«, ich fing Brutals Blick auf und korrigierte mich hastig, »- der Versuch, Delacroix' Maus totzutrampeln, ist nur einer von vielen Fällen. Du schubst uns herum und schubst und schubst; schließlich schubsen wir zurück, das ist alles. Aber hör zu, wenn du das Richtige tust wirst du duftend wie eine Rose aus dieser Sache herauskommen und gut aussehen wie ein junger Mann auf seinem Weg nach oben. Niemand wird jemals etwas von unserer kleinen Unterhaltung erfahren. Was sagst du also? Handle wie ein erwachsener Mann. Versprich, dass du nach Dels Hinrichtung von hier verschwindest«

Er dachte darüber nach. Und nach einer Weile nahmen seine Augen einen Ausdruck an wie bei Leuten, die soeben auf eine gute Idee gekommen sind. Das gefiel mir nicht, denn jede Idee, die Percy für gut hielt würden wir für schlecht halten.

»Denk daran, wie schön es sein wird, von diesem Eitersack Wharton wegzukommen«, sagte Brutal. Percy nickte, und ich ließ ihn vom elektrischen Stuhl aufstehen. Er strich sein Uniformhemd zurecht steckte es hinten in den Hosenbund und ließ sich mit dem Kamm durch sein Haar. Dann schaute er uns an.

»Okay, ich bin einverstanden. Ich leite morgen die Hinrichtung von Del. Und am nächsten Tag lasse ich mich nach Briar Ridge versetzen. Wir sind dann quitt In Ordnung?«

»In Ordnung«, sagte ich. Dieser Ausdruck war noch immer in seinen Augen, aber im Moment war ich zu erleichtert, um mir etwas daraus zu machen.

Er streckte mir die Hand hin. »Schlägst du ein?«

Ich tat es. Brutal ebenfalls.

Wir Narren.

Der nächste Tag war der schwülste und der letzte mit unserer merkwürdigen Oktoberhitze. Donner grollte, als ich zur Arbeit kam, und dunkle Wolken ballten sich im Westen. Sie näherten sich im Laufe des Abends, und wir sahen blauweiße Blitze aus ihnen zucken. Gegen zehn Uhr abends tobte ein Tornado im Trapingus County - vier Leute kamen dabei ums Leben, und das Dach des Mietstalls in Tefton wurde abgehoben -, und es gab heftige Gewitter und orkanartige Stürme in Cold Mountain. Später kam es mir vor, als ob der Himmel gegen den schlimmen Tod von Eduard Delacroix protestiert hatte.

Am Anfang lief alles prima. Del hatte einen ruhigen Tag in seiner Zelle verbracht und manchmal mit Mr. Jingles gespielt, jedoch überwiegend einfach auf seiner Pritsche gelegen und ihn gestreichelt. Wharton versuchte ein paar Mal, Krawall zu machen - einmal brüllte er zu Del hinüber, dass es Mausi-Burgers geben würde, wenn der alte Franzose in der Hölle Quickstep tanzte -, doch der kleine Cajun antwortete nicht, und Wharton sagte sich anscheinend, dass er nichts erreichen konnte, und gab auf.

Um Viertel nach zehn tauchte Bruder Schuster auf und erfreute uns alle mit seiner Ankündigung, er werde das Vaterunser mit Del in Cajun-Französisch beten. Das schien ein gutes Omen zu sein. In diesem Punkt irrten wir uns natürlich alle.

Die Zeugen trafen gegen elf Uhr ein. Die meisten sprachen leise über das Wetter und stellten Spekulationen an, dass die Hinrichtung wegen eines Stromausfalls möglicherweise verschoben werden könnte. Keiner von ihnen wusste anscheinend, dass Old Sparky mit einem Generator betrieben wurde und die Show weitergehen würde -es sei denn, der Generator würde vom Blitz getroffen.

Harry war in dieser Nacht im Schaltraum, und so fungierten er, Bill Dodge und Percy Wetmore als Platzanweiser, führten die Leute zu ihren Plätzen und fragten jeden, ob er ein Glas kaltes Wasser trinken wollte. Es waren zwei Frauen anwesend: die Schwester des Mädchens, das von Del vergewaltigt und ermordet worden war, und die Mutter von einem der Brandopfer. Letztere Lady war groß und bleich und entschlossen. Sie sagte zu Harry Terwilliger, sie hoffe, der Mann, dessentwegen sie gekommen war, habe Angst und wisse, dass die Feuer der Hölle für ihn geschürt waren und Satans Teufelchen auf ihn warteten. Dann brach sie in Tränen aus und vergrub ihr Gesicht in einem Spitzentaschentuch, das fast die Größe eines Kissenbezugs hatte.

Donner krachte, kaum gedämpft durch das Blechdach. Die Leute blickten beklommen nach oben. Männer, die sich unbehaglich fühlten, weil sie mitten in der Nacht Krawatten trugen, wischten sich über ihre geröteten Wangen. Es war höllisch schwül in dem Lagerschuppen, der als Hinrichtungsraum diente. Und sie blickten natürlich immer wieder zu Old Sparky. Sie mochten vielleicht früher in der Woche Witze über diese Aufgabe gerissen haben, aber der Spaß war ihnen in dieser Nacht so gegen halb zwölf vergangen. Ich habe Ihnen schon zu Anfang gesagt, dass der Spaß schnell für die Leute vorbei ist, die sich auf diesen Eichenstuhl setzen müssen, aber die zum Tode verurteilten Gefangenen waren nicht die einzigen, deren Lächeln verschwand, wenn es tatsächlich soweit war.

Der elektrische Stuhl wirkte irgendwie so *kahl* auf der Plattform, und die Klammern, die an den Beinen abstanden, sahen aus wie Dinge, die jemand tragen muss, der an Polio leidet. Es wurde nicht viel geredet, und als der Donner wieder dröhnte und es krachte, als habe der Blitz in einen Baum eingeschlagen, stieß die Schwester von Delacroix' Opfer einen Schrei aus. Als letzter nahm Curtis Anderson, Direktor Moores Stellvertreter, seinen Platz bei den Zeugen ein.

Um halb zwölf ging ich zu Delacroix' Zelle, und Brutal und Dean folgten mir. Del saß auf seiner Pritsche, und Mr. Jingles war auf seinem Schoß. Der Kopf der Maus war zu dem Todeskandidaten gereckt, und die kleinen schwarzen Augen schauten Dels Gesicht an. Del kraulte Mr. Jingles' Kopf zwischen den Ohren. Große Tränen rollten über Dels Wangen, und sie waren es anscheinend, auf die Mr. Jingles spähte. Del blickte auf, als er unsere Schritte hörte. Er war sehr bleich.

Ich spürte, dass hinter mir John Coffey an der Tür seiner Zelle stand und zuschaute.

Del zuckte zusammen, als meine Schlüssel klirrten, doch er streichelte weiter Mr. Jingles' Kopf, während ich aufschloss und die Tür öffnete.

»'allo, Boss Edgcombe«, sagte er. »'allo, Jungs. Sag 'allo, Mr. Jingles.« Aber Mr. Jingles schaute nur weiter wie hingerissen auf das Gesicht des fast kahlköpfigen kleinen Mannes, wie um die Quelle der Tränen zu ergründen.

Die farbige Spule lag ordentlich in der Corona-Zigarrenkiste, zum letzten Mal darin abgelegt, dachte ich wehmütig.

»Eduard Delacroix, als Beamter des Strafvollzugs ...«

»Boss Edgcombe?«

Ich wollte schon die formelle Ansprache fortsetzen, doch dann überlegte ich's mir anders. »Was ist, Del?«

Er hielt mir die Maus hin. »Hier. Lassen Sie nicht zu, dass Mr. Jingles etwas passiert«

»Del, ich bezweifle, dass er zu mir kommt. Er ist nicht...«

»*Mais oui*, er sagt, er will. Er sagt, er weiß alles über Sie, Boss Edgcombe, und Sie bringen ihn zu die Ort in Florida, wo die Mausies ihre Tricks zeigen. Er sagt, er vertraut Ihnen.« Delacroix streckte die Hand weiter aus, und die Maus trat doch tatsächlich von seiner Handfläche auf meine Schulter. Sie war so leicht dass ich sie nicht durch meinen Uniformrock fühlen konnte, aber ich spürte sie wie eine kleine Hitze. »Und Boss? Lassen Sie nicht diesen Bösen an ihn 'eran. Lassen Sie nicht zu, dass der Böse meiner Maus was antut«

»Okay, Del, ich werde es nicht zulassen.« Die Frage war, was sollte ich im Augenblick mit Mr. Jingles machen? Ich konnte nicht Delacroix mit einer Maus auf meiner Schulter an den Zeugen vorbeiführen. »Ich nehme ihn, Boss«, sagte eine tiefe Stimme hinter mir. Es war John Coffeys Stimme, und es war unheimlich, dass sie gerade jetzt ertönte, als hätte er meine Gedanken erraten. »Nur für jetzt. Wenn Del nichts dagegen hat«

Del nickte erleichtert »Ja, nimm ihn, John, bis diese Dummheit vorüber ist - *bien*! Und danach ...« Er blickte wieder zu Brutal und mir. »Ihr müsst sie nach Florida bringen. Zu diese Stadt, die Mouseville 'eißt«

»Ja, höchstwahrscheinlich tun Paul und ich das zusammen«, sagte Brutal und beobachtete besorgt, wie Mr. Jingles von meiner Schulter auf Coffeys gewaltige ausgestreckte Handfläche trat. Mr. Jingles tat es ohne Protest und unternahm keinen Fluchtversuch; er huschte so bereitwillig John Coffeys Arm hinauf, wie er auf meine Schulter getreten war. »Wir nehmen uns etwas von unserem Urlaub. Nicht wahr, Paul?«

Ich nickte. Del nickte ebenfalls. Seine Augen glänzten, und die Andeutung eines Lächelns spielte um seine Lippen. »Die Leute zahlen einen Dime, um Mr. Jingles zu sehen. Zwei Cents die Kinder. Ist es so, Boss Howell?« »So ist es, Del.«

»Sie sind eine gute Mann, Boss Howell«, sagte Del. »Sie auch, Boss Edgcombe. Sie 'aben mich manchmal angebrüllt, *oui*, aber nur, wenn es sein musste. Ihr seid alle gute Männer außer diesem Percy. Ich wünsche, ich könnte euch irgendwo Wiedersehen. *Mauvais temps, mauvais chance*.«

»Ich muss dir etwas sagen, Del«, erklärte ich ihm. »Die Worte, die ich jedem sagen muss, bevor wir gehen. Keine große Sache, aber es gehört zu meinem Job. Okay?«

»*Oui, Monsieur*«, sagte er und schaute Mr. Jingles, der auf John Coffeys breiter Schulter hockte, ein letztes Mal an. »*Au revoir, mon ami*«, sagte er und begann heftiger zu weinen, »*e t'aime, mon petit*« Er warf der Maus eine Kussband zu. Diese Kussband hätte lustig oder vielleicht einfach grotesk sein sollen, doch das war sie nicht. Dean starrte von der Gummizelle aus über den Gang und lächelte sonderbar. Ich glaube, er war den Tränen nahe. Ich leierte herunter, was ich sagen musste, und als ich fertig war, trat Delacroix zum letzten Mal aus seiner Zelle.

»Warte noch einen Augenblick, Boss«, sagte Brutal und überprüfte die rasierte Stelle auf Dels Kopf, wo die Kappe sitzen würde. Er nickte mir zu. »Gut mit Eversharp rasiert. Wir können gehen.«

So machte Eduard Delacroix seinen letzten Spaziergang über die Green Mile, und kleine Bäche von Tränen und Schweiß rannen seine Wangen hinab, und Donner grollte in der Nacht. Brutal ging links des Todeskandidaten, ich rechts und Dean hinter ihm.

Schuster wartete in meinem Büro, und die Wärter Ringgold und Battle standen in den Ecken auf Posten. Schuster blickte auf, als Del eintrat lächelte und sprach ihn auf französisch an. Es klang gestelzt für mich, aber es wirkte Wunder.

Del erwiderte das Lächeln, ging zu Schuster und umarmte ihn. Ringgold und Battle spannten sich an, aber ich hob die Hände und schüttelte den Kopf.

Schuster hörte sich Dels Flut von tränenersticktem Französisch an, nickte verständnisvoll und klopfte ihm auf den Rücken. Er schaute mich über die Schulter des kleinen Mannes hinweg an und sagte:

»Ich verstehe kaum ein Viertel von dem, was er sagt«

»Ich bezweifle, dass es was ausmacht«, knurrte Brutal.

»Ich auch, Sohn«, sagte Schuster und grinste. Er war der beste von ihnen, und jetzt wird mir klar, dass ich keine Ahnung habe, was aus ihm geworden ist. Ich hoffe, er hat seinen Glauben behalten, was auch immer sonst sich ereignet hat.

Er forderte Delacroix auf, sich hinzuknien, und faltete die Hände. Delacroix folgte seinem Beispiel.

»*Not' Pere, qui etes aux ci'eux*«, begann Schuster, und Delacroix sprach mit. Sie beteten das Vaterunser in diesem flüssig klingenden Cajun-Französisch, bis zu »*mais deliveriez-nous du mal, ainsi soit-il*.« Unterdessen waren Dels Tränen versiegt, und er wirkte ruhig. Einige Bibelverse (auf englisch) folgten, und Schuster versäumte nicht die altbewährte Sache mit dem stillen Wasser. Als das erledigt war, wollte sich Schuster erheben, doch Del hielt ihn am Ärmel fest und sagte etwas auf französisch. Schuster hörte aufmerksam zu und runzelte die Stirn. Er erwiderte etwas. Del fügte noch etwas hinzu und schaute dann hoffnungsvoll zu ihm hoch.

Schuster wandte sich mir zu. »Er will noch etwas, Mr. Edgcombe. Ein Gebet bei dem ich ihm wegen meines Glaubens nicht helfen kann. Ist das in Ordnung?«

Ich blickte auf die Wanduhr und sah, dass es siebzehn Minuten vor Mitternacht war. »Ja«, sagte ich, »aber es muss schnell gehen. Wir müssen einen Zeitplan einhalten, wissen Sie.«

»Ja, ich weiß.« Er wandte sich wieder Delacroix zu und nickte.

Del schloss die Augen, wie um zu beten, doch einen Moment lang sagte er nichts. Er fürchte die Stirn, und ich hatte das Gefühl, dass er in der Erinnerung kramte, wie jemand vielleicht in einer kleinen Dachstube nach einem Gegenstand sucht, den er lange, lange Zeit nicht benutzt (oder benötigt) hat. Ich schaute wieder zur Uhr und sagte fast etwas - ich hätte es getan, wenn Brutal mir nicht am Ärmel gezupft und den Kopf geschüttelt hätte.

Dann begann Del leise, aber schnell in diesem Cajun zu sprechen, das so rund und weich und sinnlich wie die Brust einer jungen Frau war.

Marie/ *Je vous salue, Marie, oui, pleine de grâce, le Seigneur est avec nous; vous êtes benie entre toutes les femmes et mon cher Jésus, le fruit de vos entrailles, est béni.*« Er weinte wieder, aber ich bezweifle, dass ihm das bewusst war. »*Sainte Marie, oh ma mère. Mère de Dieu, priez pour moi, priez pour nous, pauv' pêcheurs, maint'ant et à l'heure ... l'heure de notre mort L'heure de mon mort.*« Kratmete tief und zitternd ein. »*Ainsi soit-il.*«

Durch das Fenster des Büros fiel der grelle, blauweiße Strahl eines Blitzes, als Delacroix aufstand. Alle außer Del zuckten zusammen; er wirkte immer noch in das Gebet vertieft. Er streckte eine Hand aus, ohne zu sehen, wohin. Brutal ergriff die Hand und drückte sie kurz. Delacroix schaute ihn an und lächelte ein wenig.

-*Nous voyons ...*«, begann er und verstummte. Dann sprach er wieder Englisch. »Wir können jetzt gehen, Boss Howell, Boss Edgcombe. Ich bin mit Gott im reinen.«

»Das ist gut«, sagte ich und fragte mich, wie im reinen mit Gott sich Del in zwanzig Minuten fühlen würde. Ich hoffte, dass sein letztes Gebet gehört worden war und Mutter Maria für ihn mit ganzem Herzen und der Seele betete, denn Eduard Delacroix, Vergewaltiger und Mörder, brauchte alle Fürbitten, die er bekommen konnte.

Draußen erhellte wieder ein Blitz den Himmel. »Komm, Del. Es ist jetzt nicht mehr weit«

»Prima, Boss, das ist prima. Denn ich 'abe keine Angst mehr.« Das sagte er, aber ich sah ihm an den Augen an - Vaterunser oder nicht, Ave Maria oder nicht -, dass er log. Wenn sie über das letzte Stück des grünen Linoleums gehen und sich durch die kleine Tür ducken, haben fast alle Angst

»Bleib am Fuß der Treppe stehen, Del«, sagte ich leise, als er durch die Tür ging, aber das hätte ich mir sparen können. Er blieb abrupt am Fuß der Treppe stehen, und zwar, weil er Percy Wetmore sah, der auf der Plattform stand, den Eimer mit dem Schwamm neben sich, und das Telefon, dessen Leitung zum Gouverneur führte, auf der Höhe seiner rechten Hüfte.

».Non«, stieß Del entsetzt hervor. »*Non, non*, nicht der!«

»Geh weiter«, sagte Brutal. »Blick nur auf mich und Paul. Vergiss, dass er überhaupt da ist«

»Aber...«

Leute wandten den Kopf und schauten zu uns, aber ich schob mich ein bisschen zur Seite und konnte Delacroix am linken Ellenbogen packen, ohne dass es gesehen wurde. »Ruhig«, sagte ich so leise, dass nur Del - und vielleicht Brutal - es hören konnte. »Das einzige, das diesen Leuten von dir in Erinnerung bleiben wird, ist die Art, wie du rausgekommen bist, also zeig dich ihnen von deiner besten Seite.«

In diesem Augenblick donnerte es so laut, dass das Blechdach des Vorratsraums vibrierte. Percy zuckte zusammen, als hätte ihm jemand in den Hintern gezwickt und Del lachte verächtlich.

»Wenn es noch lauter donnert, pisst er sich wieder in die 'osen«, sagte er und straffte die Schultern - nicht dass er viel zu straffen gehabt hätte. »Kommt Bringen wir es 'inter uns.«

Wir gingen zur Plattform. Delacroix ließ unterwegs seinen Blick nervös über die Zeugen schweifen - ungefähr fünfundzwanzig waren es diesmal -, aber Brutal, Dean und ich hielten unseren Blick auf den heißen Stuhl gerichtet. Alles wirkte in Ordnung. Ich hob einen Daumen und blickte mit fragend gehobenen Brauen zu Percy, der ein wenig schief grinste, als ob er sagen wollte: Was *meinst du, ob alles in Ordnung ist? Na klar ist es das.*

Ich hoffte, er hatte recht

Brutal und ich griffen automatisch nach Delacroix' Ellenbogen, als er auf die Plattform hinaufstieg. Es sind nur ein paar Zentimeter vom Boden aus, aber es würde Sie überraschen, wie viele, sogar die härtesten der harten Babys, Hilfe brauchen, um diese letzte Stufe in ihrem Leben zu bewältigen.

Del schaffte es jedoch prima. Er blieb einen Moment vor dem Stuhl stehen (ohne Percy anzusehen) und sprach dann zu Old Sparky, wie um sich vorzustellen. »*C'est moi*«, sagte er. Percy wollte nach ihm greifen, doch Delacroix drehte sich von selbst um und setzte sich auf Old Sparky. Ich kniete mich an seine linke Seite und Brutal an die rechte. Ich schützte meinen Unterleib und meine Kehle auf die Art, die ich bereits beschrieben habe, und schwang die Klammer herum, damit sich die offenen Klemmbacken um die weiße Haut gerade oberhalb von Delacroix' Knöcheln schlossen. Donner krachte, und ich zuckte zusammen, Schweiß rann in mein Auge, brannte.

Mouseville, dachte ich aus irgendeinem Grund. Mouseville, und der Eintrittspreis betrug einen Dime.

Zwei Cents für die Kinder, die Mr. Jingles' Auftritt sehen würden.

Die Klammer war störrisch und ließ sich nicht schließen. Ich konnte Del tief Luft in seine Lungen saugen hören, die in weniger als vier Minuten verkohlt sein und seinem vor Furcht rasenden Herzen keinen Sauerstoff mehr geben würden. Dass er ein halbes Dutzend Leute umgebracht hatte, schien in diesem Moment das Unwichtigste zu sein. Ich versuche hier nichts über richtig und falsch zu sagen, sondern nur, wie es war.

Dean kniete sich neben mich und flüsterte: »Klappt's nicht, Paul?«

»Ich kann nicht ...«, begann ich, und dann schloss sich die Klammer schnappend. Die Klemmbacken mussten in Delacroix' Haut gezwickt haben, denn er zuckte zusammen und stieß ein zischendes Geräusch aus. »Tut mir leid«, sagte ich.

»Ist okay, Boss«, sagte Del. »'at nur eine Moment weh getan.«

Auf Brutals Seite war die Elektrode in der Klammer, und es dauerte immer etwas länger, sie zu schließen. So standen wir alle drei fast gleichzeitig auf. Dean griff nach der Klammer für Dels linkes Handgelenk, und Percy ging zu der, die für Dels rechtes Handgelenk bestimmt war. Ich war bereit einzugreifen, wenn Percy Hilfe brauchte, doch er schloss die Klammer am Handgelenk besser, als ich die Klammer am Knöchel geschlossen hatte. Ich sah, dass Del jetzt am ganzen Körper zitterte, als stünde er bereits unter leichtem Strom.

Ich roch auch seinen Schweiß. Der Geruch war sauer und stark und erinnerte mich an schwache Essigsoße.

Dean nickte Percy zu. Percy blickte über die Schulter - ich sah eine Stelle an seinem Kinn, wo er sich an diesem Tag beim Rasieren geschnitten hatte - und sagte mit leiser, fester Stimme: »Stufe eins!« Es folgte ein Summen, ähnlich wie bei einem alten Kühlschrank, wenn er anspringt, und die Lampen im Raum wurden heller. Einige Leute schnappten nach Luft, und leises Gemurmel vom Publikum war zu hören. Del zuckte auf dem Stuhl, und seine Hände klammerten sich so fest um die Enden der Armlehnen aus Eiche, dass die Knöchel weiß wurden. Seine Augen rollten in den Höhlen, und dann wurden seine keuchenden Atemzüge schneller. Er hechelte jetzt fast

»Ruhig«, murmelte Brutal. »Ruhig. Del, du hältst dich einfach prima. Weiter so, du hältst dich einfach prima.«

tiey, Jungs, dachte ich. *Kommt und seht, was Mr. Jingles kann!* Und wieder donnerte es.

Percy trat erhaben vor den elektrischen Stuhl. Dies war sein großer Moment, er war der Mittelpunkt, alle Blicke waren auf ihn gerichtet. Alle außer einem Augenpaar. Delacroix sah, wer es war, und schaute auf seinen Schoß. Ich hätte einen Dollar für einen Doughnut gewettet dass Percy seinen Text verpatzte, wenn er ihn nicht bei einer Übung, sondern tatsächlich und vor Publikum sprechen musste, doch er rasselte ihn glatt und mit unheimlich ruhiger Stimme herunter.

»Eduard Delacroix, Sie sind zum Tod auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Das Urteil wurde von einer Jury gesprochen und von einem Richter in diesem Staat verhängt, Gott schütze die Bürger dieses Staates. Haben Sie etwas zu sagen, bevor das Urteil vollstreckt wird?«

Del versuchte zu sprechen, doch zuerst kam nur ein entsetztes, unverständliches Krächzen heraus. Die Andeutung eines verächtlichen Lächelns spielte um Percys Mundwinkel, und ich hätte ihn deswegen mit Freuden erschossen. Dann leckte sich Del über die Lippen und versuchte es von neuem.

»Es tut mir leid, was ich getan 'abe«, sagte er. »Ich würde alles tun, um die Uhr zurückzudrehen, aber das kann keine Mensch. So ...« Donner explodierte wie eine Granate über uns. Del ruckte hoch, soweit es die Klammern erlaubten, und seine Augen traten aus den Höhlen. »So zahle ich jetzt den Preis. Gott vergebe mir.« Er leckte sich wieder über die Lippen und blickte zu Brutal. »Vergesst nicht, was ihr für Mr. Jingles versprochen habt«, sagte er leise.

»Das werden wir nicht vergessen, keine Sorge«, sagte ich und tätschelte Delacroix' kalte Hand.

»Er kommt nach Mouseville ...«

»Quatsch«, sagte Percy aus dem Mundwinkel, ohne die Lippen zu bewegen wie ein Sträfling beim Hofgang, und er schnallte den Gurt um Delacroix' Brust fest »So eine Stadt gibt es nicht. Es ist ein Märchen, das diese Jungs erfunden haben, um dich ruhigzuhalten. Das solltest du wissen, du Schwuler.«

Der verzweifelte Ausdruck in Dels Augen sagte mir, dass ein Teil von ihm es *gewusst* hatte ... sich der Rest von ihm jedoch gegen dieses Wissen gesträubt hatte. Ich schaute Percy sprachlos und wütend an, und er erwiderte meinen Blick kühl, als wollte er fragen, was ich dagegen tun konnte. Und da hatte er mich natürlich. Ich konnte nichts tun, nicht vor den Zeugen, nicht vor Delacroix, der am äußersten Rande des Lebens saß. Ich konnte nichts tun, nur weitermachen, es beenden.

Percy nahm die Kapuze vom Haken, streifte sie hinab über Dels Gesicht und zog sie unter dem vorstehenden Kinn des kleinen Mannes fest um das Loch oben drin zu dehnen. Als nächstes nahm er den Schwamm aus dem Eimer und legte ihn in die Kappe, und hier wich Percy zum ersten Mal von der Routine ab: Anstatt sich zu bücken und den Schwamm aus dem Eimer zu fischen, nahm er die Stahlkappe vom Rücken des Stuhls und neigte sich mit ihr in den Händen vor.

Mit anderen Worten, anstatt den Schwamm zur Kappe zu bringen - was die natürliche Prozedur gewesen wäre -, brachte er die Kappe zum Schwamm. Mir hätte klar werden sollen, dass etwas falsch war, aber ich war zu aufgeregt. Es war die einzige Hinrichtung, an der ich teilnahm, bei der ich mich völlig außer Kontrolle fühlte. Was Brutal anbetraf, so schaute er Percy überhaupt nicht an, nicht als er sich über den Eimer neigte (und sich so bewegte, dass er zum Teil verdeckte, was er tat), nicht als er sich aufrichtete und sich Del mit der Kappe in den Händen und dem braunen, runden Schwamm darin zuwandte. Brutal schaute auf den Stoff, der Dels Gesicht verhüllte, beobachtete, wie sich die schwarze seidene Kapuze nach innen wölbte und den Umriss von Dels offenem Mund zeigte und sich dann wieder mit seinem Atem blähte. Dicke Schweißperlen bildeten sich auf Brutals Stirn und an den Schläfen, gerade unterhalb des Haaransatzes. Ich hatte ihn noch nie bei einer Hinrichtung schwitzen gesehen. Hinter ihm stand Dean, der aufgewühlt und krank aussah, als kämpfe er dagegen an, sein Abendessen von sich zu geben. Wir alle begriffen, dass etwas falsch war, das weiß ich jetzt. Wir konnten nur nicht sagen, was es war. Keiner wusste damals, welche Fragen Percy an Jack Van Hay gestellt hatte. Es waren viele Fragen gewesen, aber ich habe den Verdacht, dass die meisten nur zur Tarnung gedient hatten. Worüber Percy etwas wissen wollte - ich glaube, das einzige, was er wissen wollte -, war der Schwamm. Der Zweck des Schwamms. Warum er in Salzlake getränkt wurde ... und was geschehen würde, wenn man ihn nicht in Salzlake tränkte.

Was passieren würde, wenn der Schwamm trocken war.

Percy drückte die Kappe auf Dels Kopf. Der kleine Mann ruckte etwas hoch und stöhnte wieder, diesmal lauter. Einige der Zeugen bewegten sich unbehaglich auf ihren Klappstühlen. Dean trat einen halben Schritt vor, wollte bei dem Kinngurt helfen, und Percy forderte ihn mit einer knappen Geste auf zurückzutreten. Dean tat es und zuckte zusammen, als ein Donnerschlag den Hinrichtungsraum vibrieren ließ. Diesmal prasselte nach dem Donner Regen auf das Dach. Es klang hart, als schütete jemand Erdnüsse auf ein Waschbrett.

Sie haben schon Leute sagen hören: »Mir stockte das Blut in den Adern«, nicht wahr? Klar. Wir alle haben das gehört, aber zum ersten Mal in all meinen Jahren spürte ich es tatsächlich in jener Gewitternacht im Oktober 1932, ungefähr zehn Sekunden nach Mitternacht. Es war nicht der Ausdruck von boshafem Triumph auf Percy Wetmores Gesicht, als er von der angeschnallten und mit Klammern auf dem Stuhl befestigten Gestalt mit dem verhüllten Gesicht und der Kappe auf dem Kopf zurücktrat, der mich alarmierte; es war etwas, das ich hätte sehen sollen und nicht sah.

Es lief kein Wasser von der Kappe auf Dels Wangen. Das war der Augenblick, in dem ich endlich begriff.

»Eduard Delacroix«, sagte Percy, »jetzt soll Elektrizität durch deinen Körper geleitet werden, bis du tot bist, wie es das Gesetz des Staates vorschreibt«

Ich schaute in einer Qual zu Brutal, zu der im Vergleich meine Blaseninfektion nur eine Beule im Finger gewesen war. Der Schwamm ist trocken! formte ich unhörbar mit den Lippen, aber er schüttelte nur den Kopf, verstand mich nicht schaute wieder auf den verhüllten Kopf des Franzosen, wo sich die schwarze Seide nach innen wölbte und nach außen blähte.

Ich wollte Percy am Ellenbogen packen, doch er wich zurück und schaute mich kalt an. Es war nur ein kurzer Blick, aber er sagte mir alles. Später würde er seine Lügen und Halbwahrheiten erzählen, und die meisten würden von den Leuten geglaubt werden, die zählten. Aber ich kannte die andere Geschichte. Percy war ein guter Schüler, wenn er etwas tat an dem er Spaß hatte, das hatten wir bei den Proben festgestellt und er hatte aufmerksam zugehört als Jack Van Hay erklärte hatte, wie der in Salzlake getränkte Schwamm den Saft leitete, kanalisierte, die Ladung wie eine Art elektrische Kugel ins Gehirn lenkte. O ja, Percy wusste genau, was er tat. Ich denke, ich glaubte ihm später, als er sagte, er habe nicht gewusst wie weit es gehen würde, aber das zählt nicht einmal in der Rubrik der guten Absichten, nicht wahr? Nein, das zählt gewiss nicht dazu. Aber ich konnte nichts tun, ich hätte nur vor dem stellvertretenden Direktor und all den Zeugen Jack Van Hay anschreien können, den Hebel nicht zu betätigen. Ich glaube, wenn ich noch fünf Sekunden gehabt hätte, dann hätte ich vielleicht genau das geschrien, doch Percy ließ mir keine fünf Sekunden.

»Möge Gott deiner Seele gnädig sein«, sagte er zu der keuchenden entsetzten Gestalt auf dem elektrischen Stuhl, und dann schaute er zu dem Drahtgeflechtfenster, an dem Harry und Jack standen, Jack mit der Hand auf dem Hebel, den ein Witzbold mit MABELS HAARTROCKNER markiert hatte. Der Arzt stand rechts von diesem Fenster, den Blick auf die schwarze Arzttasche zwischen seinen Füßen geheftet, so still und zurückhaltend wie immer. »Stufe zwei!«

Zuerst war es wie immer - das Summen, das ein wenig lauter als bei Stufe eins war, aber nicht viel, und das Aufbäumen von Dels Körper, als sich seine Muskeln verkrampften. Dann gingen die Dinge schief. Das Summen verlor seine Stetigkeit und begann zu schwanken. Es folgte ein Knistern, als würde Zellophan zerknittert. Ich roch etwas Schreckliches und erkannte erst, dass es eine Mischung aus verbranntem Haar und Schwamm war, als ich sah, dass blaue Rauchscheier unter den Rändern der Kappe emporkräuselten. Weiterer Rauch strömte aus der Öffnung oben in der Kappe, durch die der Draht führte; es sah aus, als kräusele Rauch aus der Spitze eines Indianer Tipi.

Delacroix begann auf dem Stuhl zu zittern und zu zucken, und sein verhüllter Kopf ruckte von einer Seite zur anderen, als wollte er etwas heftig verneinen. Seine Beine stießen in kurzen Stößen auf und ab, behindert durch die Klammern an seinen Knöcheln. Donner krachte, und der Regen trommelte härter aufs Dach.

Ich schaute zu Dean Stanton; er starrte verstört zurück. Unter der Kappe knackte es gedämpft, es hörte sich an wie das Explodieren eines Kiefernkeils im Feuer, und jetzt sah ich auch Rauch in kleinen Wölkchen aus der Kapuze quillen.

Ich sprang zu dem Drahtgeflechtfenster zwischen uns und dem Schaltraum, aber bevor ich etwas sagen konnte, packte mich Brutus Howell am Ellenbogen. Sein Griff war so hart, dass die Nerven im Arm zu vibrieren begannen. Brutal war wachsbleich, aber nicht in Panik - nicht einmal am Rande einer Panik »Sag Jack nicht, dass er aufhören soll«, raunte er. »Was auch immer du tust, sag ihm das nicht. Es ist zu spät zum Aufhören.«

Zuerst hörten die Zeugen Dels Schreie nicht. Das Prasseln des Regens auf dem Blechdach war zu einem Brausen angeschwollen, und es donnerte fast pausenlos. Aber wir auf der Plattform hörten sie - erstickte Schreie der Qual unter der rauchenden Kapuze, Laute, die vielleicht ein Tier ausstößt das in eine Häckselmaschine geraten ist und zerfetzt wird.

Das Summen von der Kappe war jetzt unregelmäßig und abgehackt unterbrochen von Explosionen, die wie statische Entladungen klangen. Delacroix ruckte auf dem Stuhl vor und zurück wie ein Kind, das einen Koller hat. Die Plattform erzitterte, und er prallte so hart gegen den Ledergurt dass er ihn fast zerrissen hätte.

Er zuckte unter dem Strom auch von Seite zu Seite, und ich hörte das Knacken, als seine rechte Schulter entweder brach oder ausgerenkt wurde. Es klang, als hätte jemand mit einem Vorschlaghammer auf eine Holzkiste geschlagen. Der Schritt seiner Hose, jetzt nur verschwommen zu sehen, weil seine Beine wie kurze Kolben stoßweise auf und ab ruckten, wurde dunkel. Dann begann er zu kreischen, schreckliche Laute, schrill und rattenhaft, die sogar im Prasseln des Regens zu hören waren.

»Was, zum Teufel, passiert mit ihm?« rief jemand.

»Werden die Klammern und Gurte halten?«

»Mein Gott, der Gestank' Puh!«

Dann fragte eine der beiden Frauen: »Ist das normal?«

Delacroix ruckte vor, fiel zurück, ruckte vor, fiel zurück. Percy starrte ihn entsetzt an. Er hatte *etwas* erwartet, aber nicht dies. Die schwarze Seide über Delacroix' Kopf fing Feuer. Zu dem Gestank von verbranntem Haar und Schwamm kam jetzt der von verbranntem Fleisch. Brutal schnappte sich den Eimer, in dem der Schwamm gelegen hatte (er war jetzt natürlich leer), und lief zu dem extra tiefen Brunnen des Hausmeisters in der Ecke.

»Soll ich nicht den Saft abstellen, Paul?« rief Van Hay durch das Fenster. Er klang völlig fassungslos.

»Soll ich ...«

»Nein!« rief ich zurück. Brutal hatte es zuerst erkannt, aber mir war es nicht viel später klar geworden; wir mussten es zu Ende bringen. Was auch immer sonst wir in unserem restlichen Leben tun würden, war zweitrangig gegenüber dieser einen Sache: Wir mussten es mit Delacroix zu Ende bringen. »Gib Strom, um Himmels willen! Strom, Strom, Strom!«

Ich wandte mich Brutal zu und nahm kaum wahr, dass die Leute hinter uns jetzt durcheinander redeten und einige schrieten. »*Lass das!*« brüllte ich Brutal an. »*Kein Wasser/ Kein Wasser! Bist du verrückt?*«

Brutal wandte sich mir zu, und seine Miene spiegelte eine Art benommenes Verstehen wider. Wasser auf einen Mann schütten, der Saft bekam? () ja. Das würde reichlich blöde sein. Er schaute sich um, sah den Feuerlöscher an der Wand hängen und schnappte ihn statt dessen. Guter Junge.

Die schwarze Seide war jetzt so weit zusammengeschrumpft, dass Gesichtszüge zu sehen waren, die schwärzer als die von John Coffey waren. Seine Augen, jetzt nur unförmige Kleckse aus weißem Gelee, waren aus den Höhlen geblasen worden und lagen auf seinen Wangen. Die Wimpern waren fort, und während ich hinschaute, fingen die Lider Feuer. Rauch wölkte aus dem offenen **V** seines Hemdes, und das geriet dann ebenfalls in Brand. Und immer noch summt die Elektrizität, und das Summen drang in meinen Kopf und dröhnte dort. Ich denke, es ist das Geräusch, das Wahnsinnige hören müssen, dieses oder ein ähnliches.

Dean stürzte vorwärts und dachte wohl in seiner Benommenheit, dass er das Feuer aus Dels Hemd mit den Händen ausschlagen könnte. Ich riss ihn hart zurück dass er fast von den Beinen geraten wäre. Wenn er jetzt Delacroix berührt hätte, wäre das so ähnlich gewesen, als hätte er einen Kessel mit kochendem Teer angefasst.

Ich schaute mich nicht um und wusste nicht, was hinter mir los war, aber es klang nach einem wilden Durcheinander.

Stühle fielen um, Leute brüllten, eine Frau kreischte: »*Aufhören, aufhören, seht ihr denn nicht, dass er genug hat?*«

Curtis Anderson packte mich an der Schulter und fragte, was um Himmels willen passiert war und warum ich Jack nicht befohlen hatte, den Strom abzustellen. »Weil ich das nicht konnte«, sagte ich. »Wir waren zu weit gegangen, um es noch zu stoppen, haben Sie das denn nicht gesehen? Es wird in ein paar Sekunden vorbei sein.« Aber es dauerte mindestens zwei Minuten, bis es vorüber war, die längsten Minuten meines ganzen Lebens, und ich denke, die meiste Zeit davon war Delacroix bei Bewusstsein. Er schrie und zuckte und ruckte vor und zurück und von einer Seite zur anderen. Rauch drang aus seiner Nase und aus dem Mund, der jetzt die Farbe reifer Pflaumen hatte. Rauch kräuselte von seiner Zunge wie von einem heißen Backblech. Alle Knöpfe seines Hemdes sprangen entweder ab oder schmolzen. Sein Unterhemd fing nicht richtig Feuer, aber es verkohlte, und Rauch stieg daraus auf, und wir konnten den Gestank seiner brennenden Brusthaare riechen. Hinter uns rannten die Leute zur Tür wie Rinder in einer Stampede. Sie konnten natürlich nicht hinaus - wir waren schließlich in einem verdammt Gefängnis -, und so drängten sie sich einfach dort, während Delacroix briet (*Ich brate*), hatte der alte Toot-Toot gesagt, als wir für die Hinrichtung von Arien Bitterbuck geprobt hatten, (*ich bin ein gebratener Truthahn*), und der Donner grollte, und der Regen prasselte hernieder.

Irgendwann dachte ich an den Arzt und hielt' nach ihm Ausschau. Er war noch dort, aber er lag auf dem Boden neben seiner schwarzen Tasche. Er war ohnmächtig geworden. Brutal kam mit dem Feuerlöscher zu mir. »Noch nicht«, sagte ich.

»Ich weiß.«

Wir sahen uns nach Percy um. Er stand jetzt fast hinter Old Sparky, wie erstarrt, die Augen weit aufgerissen, die Knöchel einer Hand in den Mund geschoben. Dann sackte Delacroix schließlich auf dem Stuhl zurück. Sein verunstaltetes Gesicht lag auf einer Schulter. Er zuckte immer noch, aber so etwas hatten wir schon gesehen; es war der Strom, der das verursachte. Die Kappe saß jetzt schief auf seinem Kopf, doch als wir sie etwas später abnahmen, blieb das meiste von seinem Skalp und seiner wenigen verbliebenen Haare an dem Metall haften wie an einem starken Klebstoff.

»Abstellen!« rief ich Jack zu, als eine halbe Minute vergangen war und nur das Zucken durch die Elektrizität von der rauchenden, verkohlten Gestalt auf dem elektrischen Stuhl zu sehen war. Das Summen verstummte sofort, und ich nickte Brutal zu.

Er drehte sich um und rammte den Feuerlöscher so hart in Percys Arme, dass Percy zurücktaumelte und fast von der Plattform fiel. »Du tust das«, sagte Brutal. »Du leitest hier schließlich die Show, nicht wahr?«

Percy bedachte ihn mit einem Blick, der angewidert und mörderisch zugleich war, dann hantierte er mit dem Feuerlöscher und schoss eine große Wolke von weißem Schaum über den Mann auf dem Stuhl. Ich sah einen von Dels Füßen einmal zucken, als der Strahl sein Gesicht traf, und dachte: *O nein, vielleicht ist es noch nicht vorüber*, aber es war nur dieses eine Zucken.

Andersen hatte sich umgewandt und bellte zu den in Panik geratenen Zeugen, dass alles in Ordnung und alles unter Kontrolle war, nur eine Stromschwankung durch das Gewitter, kein Grund zur Sorge. Fehlte nur noch, dass er das, was sie rochen - eine teuflische Mischung aus verbranntem Haar, gebratenem Fleisch und frischer Scheiße aus Eduard Delacroix' knusprigem Arschloch -, als Chanel Nr. 5 bezeichnete.

»Hol das Stethoskop vom Doc«, wies ich Dean an, als der Feuerlöscher leer war. Delacroix war jetzt mit einer weißen Schicht bedeckt, und der schlimmste Gestank wurde von einem stechenden chemischen Geruch überlagert.

»Soll ich den Doc ...«

»Vergiss den Doc, hol nur das Stethoskop«, sagte ich. »Lass uns das hinter uns bringen ... ihn hier rausschaffen.«

Dean nickte. *Hinter uns bringen* und *hier raus* waren zwei Gedanken, die ihm gefielen. Sie gefielen uns beiden. Er ging zu der Arzttasche und kramte darin. Der Doc begann sich zu regen, so hatte er wenigstens keinen Schlaganfall oder Herzinfarkt erlitten. Das war gut. Aber die Art, wie Brutal Percy anschaute, war nicht gut.

»Geh in den Tunnel, und warte bei der Leichenkarre«, sagte ich zu Percy.

Percy schluckte.

»Paul, hör zu, ich weiß nicht...«

»Halt die Klappe. Geh in den Tunnel, und warte bei der Leichenkarre. Sofort!«

Er schluckte abermals, verzog das Gesicht als ob es schmerzte, und ging dann zur Tür, die zur Treppe und dem Tunnel führte. Er hielt den leeren Feuerlöscher auf dem Arm, als wäre es ein Baby.

Dean passierte ihn, als er mit dem Stethoskop zu mir zurückkehrte. Ich schnappte mir das Stethoskop und stöpselte die Hörmuscheln in meine Ohren. Ich hatte das früher schon gemacht, bei der Army, und es ist so ähnlich wie mit dem Fahrradfahren - man verlernt es nicht.

Ich wischte den Schaum von Delacroix' Brust und musste würgen und gegen Brechreiz ankämpfen, als ein großes, heißes Stück seiner Haut einfach vom Fleisch abfiel wie Haut von einem ... Sie wissen schon. Von einem gebratenen Truthahn.

»O Gott«, schluchzte hinter mir eine Stimme, die ich nicht kannte. »Ist es immer so? Warum hat mir das keiner gesagt? Ich wäre niemals hergekommen!«

Zu spät, mein Freund, dachte ich. »Schafft diesen Mann hier fort«, sagte ich zu Dean oder Brutal oder wer auch immer es hörte - ich sagte es, als ich sicher war, sprechen zu können, ohne in Delacroix' rauchenden Schoß zu kotzen. »Lasst sie alle durch die Tür raus.«

Ich sammelte meinen Mut so gut ich konnte, und legte die Scheibe des Stethoskops auf das rot-schwarze Stück von rohem Fleisch, das ich auf Dels Brust vom Löschschaum befreit hatte.

Ich lauschte und betete, dass ich nichts hören würde, und genau das hörte ich - nichts.

»Er ist tot«, sagte ich zu Brutal.

»Gott sei Dank«

»Ja. Gott sei Dank. Du und Dean, ihr holt die Bahre. Wir schnallen ihn los und bringen ihn schnell fort.«

5

Wir brachten die Leiche die zwölf Stufen hinab und auf den Leichenkarren. Mein Alptraum war, dass das gebratene Fleisch von den Knochen abfallen würde, während wir die Leiche schlepten - es war Old Toots gebratener Truthahn, der mir nicht aus dem Sinn ging -, aber das passierte natürlich nicht. Curtis Anderson war oben und beruhigte die Zuschauer - versuchte es jedenfalls -, und das war gut für Brutal, denn Anderson konnte nicht sehen, dass Brutal einen Schritt auf das Ende des Leichenkarrens zu machte und ausholte, um Percy zu schlagen, der dort wie betäubt stand. Ich hielt Brutals Arm fest, und das war gut für beide. Es war gut für Percy, denn Brutal wollte einen Schlag austeilen, der die Wucht hatte, Percy fast zu enthaupten, und gut für Brutal, denn er hätte seinen Job verloren, wenn er geschlagen hätte, und wäre vielleicht im Knast gelandet, nicht als Wärter, sondern hinter Gittern.

»Nein«, sagte ich.

»Was meinst du mit nein?« fragte er mich wütend. »Wie kannst du nein sagen? Du hast gesehen, was er getan hat! Was sagst du mir da? Du lässt ihn immer noch durch seine *Beziehungen* schützen? Nach dem, was er verbochen hat?«

»Ja.«

Brutal starrte mich offenen Mundes an, und er war so zornig, dass seine Augen zu tränen begannen.

»Hör mir zu, Brutus - wenn du ihn schlägst, sind wir höchstwahrscheinlich alle gefeuert. Du, ich, Dean, Harry und vielleicht sogar Jack Van Hay. Jeder sonst rückt eine Stufe oder zwei auf der Leiter höher, angefangen mit Bill Dodge, und die Gefängnisleitung stellt drei oder vier Arbeitslose als Wärter an, um die Stellen unten zu besetzen. Vielleicht kannst du damit leben, aber ...« Ich wies mit dem Daumen zu Dean, der in den gewölbten, feuchten Tunnel starrte und fast so benommen wie Percy wirkte. »Aber was ist mit Dean? Er hat zwei Kinder, eines auf der High School und das andere kurz davor.«

»Worauf läuft es also hinaus?« fragte Brutal. »Soll er ungestraft davonkommen?«

»Ich habe nicht gewusst, dass der Schwamm nass sein muss«, sagte Percy mit schwacher, mechanischer Stimme. Dies war natürlich die Story, die er vorher geübt hatte, als er einen für Delacroix schmerzhaften Streich anstatt der Katastrophe erwartet hatte, die wir soeben erlebt hatten.

»Er war nie nass, wenn wir geprobt haben.«

»Ah, du Arschloch...«, begann Brutal und wollte auf Percy losgehen. Ich packte ihn wieder und riss ihn zurück. Schritte klapperten auf der Treppe. Ich blickte hinauf und befürchtete, Curtis Anderson zu sehen, doch es war Harry Terwilliger. Seine Wangen waren weiß wie Papier und seine Lippen purpurn, als hätte er Heidelbeeren gegessen.

Ich wandte meine Aufmerksamkeit wieder Brutal zu. »Um Himmels willen, Brutal, Delacroix ist tot, nichts kann das ändern, und Percy ist es nicht wert« War der Plan oder der Anfang davon bereits damals in meinem Kopf? Das habe ich mich seither gefragt glauben Sie mir. Ich habe mich das im Laufe vieler Jahre gefragt und nie eine zufrieden stellende Antwort gefunden. Ich nehme an, es macht nicht viel aus. Viele Dinge spielen keine Rolle mehr, aber das hält einen nicht davon ab, darüber zu grübeln, wie ich festgestellt habe.

»Ihr redet über mich, als wäre ich ein Dummkopf«, sagte Percy. Es klang immer noch benommen und atemlos - als hätte ihm jemand einen harten Schlag in den Bauch verpasst -, aber er erholte sich ein bisschen.

»Du *bist* ein Dummkopf, Percy«, sagte ich.

»Hey, du kannst nicht...«

Ich beherrschte meinen eigenen Drang, ihn zu schlagen, nur mit größter Mühe. Wasser tropfte aus den Backsteinen des Tunnels herab; unsere Schatten geisterten riesig und verzerrt über die Wände wie Schatten in dieser Poe-Geschichte über den großen Affen in der Rue Morgue. Donner grollte, aber hier unten war er gedämpft

»Ich will nur eines von dir hören, Percy, und das ist die Wiederholung des Versprechens, dass du morgen dein Versetzungsgesuch nach Briar Ridge einreichst«

»Mach dir deswegen keine Sorgen«, sagte er mürrisch.

Er schaute auf die mit einem Laken zugedeckte Leiche auf dem Karren, blickte fort, sah mir kurz ins Gesicht und blickte wieder weg.

»Das wäre das beste«, sagte Harry. »Andernfalls könntest du Wild Bill Wharton viel besser kennen lernen, als dir lieb ist« Eine kurze Pause. »Wir könnten dafür sorgen.«

Percy hatte Angst vor uns, und er fürchtete sich vermutlich vor dem, was wir vielleicht taten, wenn er noch hier war und wir herausfanden, was er bei Jack Van Hay über den Schwamm gefragt hatte und warum er immer in Salzlake getränkt war, aber Harrys Erwähnung von Wharton brachte wirklich Entsetzen in seine Augen. Ich sah ihm an, dass er sich erinnerte, wie Wharton ihn gepackt hatte, durch sein Haar gestreichelt und ihm einen schwulen Antrag gemacht hatte.

»Das würdet ihr nicht wagen«, flüsterte Percy.

»Doch, das würde ich«, erwiderte Harry ruhig. Und weißt du was? Ich würde damit durchkommen. Weil du bereits gezeigt hast, dass du höllisch unvorsichtig bei Gefangenen bist und unfähig dazu.«

Percy ballte die Hände zu Fäusten, und seine Wangen färbten sich rötlich. »Ich bin nicht...«

»Klar bist du ein unfähiges Arschloch«, sagte Dean, der zu uns aufschloss. Wir bildeten einen groben Halbkreis um Percy am Fuß der Treppe, und sogar der Rückzug durch den Tunnel war blockiert; der Leichenkarren stand hinter Percy mit der Ladung von verbranntem Fleisch unter dem alten Laken. »Du hast soeben Delacroix bei lebendigem Leib verbrannt. Wenn das keine Unfähigkeit ist, was ist es dann?«

Percys Blick flackerte. Er hatte geplant, sich durch angebliche Unwissenheit zu schützen; und jetzt erkannte er, dass er in der eigenen Falle gefangen war. Ich weiß nicht was er vielleicht als nächstes gesagt hätte, denn in diesem Augenblick kam Curtis Anderson die Treppe herunter. Wir hörten ihn und zogen uns ein wenig von Percy zurück, damit es nicht ganz so bedrohlich aussah.

»Was, verdammt noch mal, hatte das alles zu bedeuten?« brüllte Anderson. »Mein Gott, dort oben ist der *ganze* Boden voll gekotzt! Und der Gestank! Ich habe von Magnusson und TootToot beide Türen öffnen lassen, aber der Gestank wird fünf Jahre lang nicht verschwinden, darauf wette ich. Und dieses Arschloch von Wharton *singt* darüber. Ich kann ihn hören!«

»Kann er einen Ton halten, Curtis?« fragte Brutal. Sie wissen, dass man Leuchtgas mit einem einzigen Funken verbrennen und nicht zu Schaden kommen kann, wenn man es tut, bevor die Konzentration zu stark wird? So war dies. Wir starrten Brutus einen Moment lang staunend an, und dann brüllten wir alle los. Unser schrilles, hysterisches Gelächter flatterte wie Fledermäuse den finsternen Tunnel hinauf und zurück. Unsere Schatten verschoben sich und huschten über die Wände. Gegen Ende fiel sogar Percy in das Lachen ein. Schließlich verstummte es, und danach fühlten wir uns alle ein wenig besser. Wieder geistig normal.

»Okay, Jungs«, sagte Anderson, tupfte sich mit seinem Taschentuch über die tränenden Augen und lachte immer noch gelegentlich wie in einem Schluckauf. »Was, zum Teufel, ist passiert?«

»Eine Hinrichtung«, sagte Brutal. Ich denke, sein sehr ruhiger Tonfall überraschte Anderson, aber mich erstaunte er nicht, jedenfalls nicht sehr; Brutal war immer gut darin gewesen, sich auf die Schnelle einer Situation anzupassen. »Eine erfolgreiche.«

»Wie, in Gottes Namen, können Sie eine solche Pleite als erfolgreich bezeichnen? Die Zeugen werden einen Monat lang nicht schlafen! Hölle, die fette alte Schachtel wird vermutlich ein Jahr lang kein Auge zutun!«

Brutal wies auf den Leichenkarren und den Umriss unter dem Laken. »Er ist tot, nicht wahr? Was Ihre Zeugen anbetrifft, die meisten davon werden morgen Abend ihren Freunden und Bekannten erzählen, dass es poetische Gerechtigkeit war - Del dort verbrannte eine Reihe Leute bei lebendigem Leib, und so drehten wir den Spieß um und verbrannten *ihn* bei lebendigem Leib. Die Zeugen werden jedoch nicht sagen, dass wir es waren. Sie werden sagen, es war Gottes Wille, den er durch uns ausführen ließ. Vielleicht ist sogar etwas wahr daran. Und wollen Sie den besten Teil wissen? Den absoluten Hammer? Die meisten ihrer Freunde und Bekannten werden wünschen, dabei gewesen zu sein, um es zu sehen.«

Als er das sagte, blickte er Percy angewidert und sardonisch an.

»Und wenn ihre Federn ein bisschen zerzaust wurden, na und?« fragte Harry. »Sie haben sich freiwillig für den verdammt Job gemeldet, keiner hat sie als Zeugen eingezogen.«

»Ich wusste nicht, dass der Schwamm nass sein soll«, sagte Percy mit der Stimme eines Roboters.

»Er war bei den Proben nie nass.«

Dean blickte ihn angeekelt an. »Wie viele Jahre hast du auf die Klobrille gepinkelt, bis dir jemand gesagt hat, dass du sie vorher hochklappen sollst?« schnarrte er.

Percy öffnete den Mund zu einer Erwiderung, doch ich riet ihm, die Schnauze zu halten.

Erstaunlicherweise tat er es. Ich wandte mich an Anderson.

»Percy hat Mist gebaut, Curtis - das ist passiert, schlicht und einfach.« Ich wandte mich Percy zu, und mein Blick warnte ihn, mir nur ja nicht zu widersprechen. Das tat er nicht, vielleicht weil er in meinen Augen las: Es war besser, wenn Anderson *blöder Fehler* hörte als *Absicht* und außerdem zählte nicht, was hier unten im Tunnel gesagt wurde. Was zählte, was stets bei den Percy Wetmores dieser Welt zählt, war das, was schriftlich festgehalten oder den hohen Tieren zu Gehör gebracht wurde - den Leuten, die wichtig waren.

Andersen sah uns fünf unsicher an. Er blickte sogar zu Delacroix, aber Del sagte natürlich nichts.

»Ich nehme an, es hätte schlimmer sein können«, sagte Anderson.

»Das ist richtig«, pflichtete ich ihm bei. »Er könnte noch am Leben sein.«

Curtis blinzelte - diese Möglichkeit war ihm anscheinend noch nicht in den Sinn gekommen.

»Ich will morgen einen kompletten Bericht über diesen Vorfall auf meinem Schreibtisch haben«, sagte er. »Und keiner von euch redet mit Direktor Moores darüber, bis ich Gelegenheit dazu hatte.

Verstanden?« Wir nickten heftig. Wenn Curtis Anderson es dem Direktor verklickern wollte, war uns das nur recht.

»Wenn nur keiner dieser Schreiberlinge es in die Zeitungen bringt...«

»Das werden sie nicht«, sagte ich. »Wenn sie es versuchen, werden ihre Chefredakteure es abwürgen. Zu grausam als Familienlektüre. Aber sie werden es nicht mal versuchen - sie waren heute Nacht alle geschockt. Manchmal laufen Dinge schief, das ist alles. Das wissen sie so gut wie wir.«

Anderson dachte darüber nach und nickte dann. Er wandte sich Percy zu, und ein angewiderter Ausdruck war auf seinem für gewöhnlich freundlichen Gesicht.

»Sie sind ein kleines Arschloch«, sagte er, »und ich kann Sie kein bisschen leiden.« Er nickte zufrieden, als er Percys entgeisterte Miene sah. »Und wenn Sie Ihren hochgestochenen Freunden erzählen, dass ich das gesagt habe, dann werde ich es leugnen, bis Tante Rhodys alte graue Gans wieder zum Leben erwacht und diese Männer werden für mich eintreten. Sie haben ein Problem, Sohn.«

Er machte kehrt und stieg die Treppe hinauf. Ich ließ ihn vier Stufen hinaufgehen und sagte dann:

»Curtis?«

Er blieb stehen und wandte sich mit erhobenen Augenbrauen um, ohne etwas zu sagen.

»Sie brauchen sich wegen Percy keine Sorgen zu machen«, sagte ich. »Er lässt sich bald nach Briar Ridge versetzen. Dort hat er größere und bessere Aufgaben. Nicht wahr, Percy?«

»Sobald sein Versetzungsgesuch genehmigt ist«, lügte Brutal hinzu.

»Und bis dahin meldet er sich jede Nacht krank«, warf Dean ein.

Das erregte Percys *Zorn*, denn er arbeitete noch nicht lange genug im Gefängnis, um Zeit anzusammeln, die bei Krankmeldungen verrechnet wurde. Er schaute Dean angewidert an.

»Davon kannst du träumen.«

6

Wir waren um viertel nach eins wieder im Block (mit Ausnahme von Percy, der den Hinrichtungsraum saubermachen musste und den Job mürrisch erledigte), und ich musste einen Bericht schreiben. Ich entschloss mich, es am Wachpult zu tun; wenn ich mich auf meinen bequemen Bürostuhl setzte, würde ich wahrscheinlich eindösen. Das kommt Ihnen vielleicht angesichts dessen, was erst vor einer Stunde geschehen war, merkwürdig vor, aber ich hatte das Gefühl, seit elf Uhr in der vergangenen Nacht drei Leben gelebt zu haben, alle ohne Schlaf.

John Coffey stand an seiner Zellentür, und Tränen rannen aus seinen Augen, die sonderbar wie in weite Ferne blickten - es war, als ließe Blut aus einer unheilbaren, aber sonderbar schmerzlosen Wunde. Näher zum Pult saß Wharton auf seiner Pritsche, wiegte sich hin und her und sang ein Lied, das er offenbar erfunden hatte und das nicht mal ganz blödsinnig war. Soweit ich mich erinnere, ging es so:

Grill-Party, Dabbadabbadu

Stinke, stinke, puh-puh-puh!

Es war nicht Billy oder Philadelphia Philly,

Es war nicht Jackie oder Rourke!

Es war ein kleiner Warmer, eine heiße Gurke

Mit Namen Delacroix, hahaha!

»Halt die Klappe, du Blödmann«, sagte ich. Wharton grinste und zeigte seine absterbenden Zähne. *Er* starb nicht, jedenfalls noch nicht; er war da, glücklich, praktisch Step tanzend.

»Komm her, wenn du was auf die Nase haben willst, oder traust du dich nicht?«

Und dann begann er einen anderen Vers des >Grillparty-Songs< und reimte nicht ganz so blindlings. Dort in der Zelle war was los, das muss ich sagen. Eine Art unreife und widerliche Intelligenz, die - auf ihre Weise - fast brilliant war.

Ich ging zu John Coffey. Er wischte sich seine Tränen mit dem Handballen fort. Seine Augen waren rot und wirkten wie entzündet, und er sah aus, als wäre er ebenfalls erschöpft. Ich weiß nicht, warum er das hätte sein sollen, ein Mann, der vielleicht zwei Stunden über den Hof schlurfte und den Rest der Zeit in seiner Zelle saß oder lag, aber ich bezweifelte nicht, was ich sah. Es war zu deutlich.

»Armer Del«, sagte er mit leiser, heiserer Stimme. »Armer alter Del.«

»Ja«, sagte ich. »Armer alter Del. John, bist *du* Okay?«

»Er hat es hinter sich«, sagte Coffey. »Del hat es hinter sich, nicht wahr, Boss?«

»Ja. Beantworte meine Frage, John. Bist du Okay?«

»Del hat es hinter sich, er ist der Glückliche. Ganz gleich, wie es geschah, er ist der Glückliche.«

Ich dachte, Delacroix hätte ihm da widersprochen, aber das sagte ich nicht. Statt dessen spähte ich in Coffeys Zelle. »Wo ist Mr. Jingles?«

»Ist dort runter gerannt« Coffey wies durch die Gitterstäbe den Gang hinunter zur Tür der Gummizelle. Ich nickte. »Nun, er wird zurückkommen.«

Aber das war nicht der Fall; Mr. Jingles' Tage auf der Green Mile waren vorüber. Die einzige Spur von ihm, auf die wir jemals stießen, war das, was Brutal in diesem Winter fand: ein paar bunte Holzsplitter und der Geruch von Pfefferminzbonbons, der aus einem Loch in einem Balken drang.

Ich wollte dann fortgehen, aber ich tat es nicht. Ich schaute John Coffey an, und er sah mich an, als wüsste er alles, was ich dachte. Eine innere Stimme forderte mich auf, wegzugehen, zum Wachpult zurückzukehren und meinen Bericht zu schreiben. Statt dessen sagte ich seinen Namen:

»John Coffey.«

»Ja, Boss?« erwiderte er sofort.

Manchmal ist man dazu verdammt, etwas unbedingt wissen zu wollen, und so war es mit mir in diesem Augenblick. Ich ließ mich auf ein Knie sinken und zog einen meiner Schuhe aus.

2

Der Regen hatte aufgehört, als ich heimkehrte, und ein später, grinsender Mond tauchte über den Hügeln im Norden auf. Meine Schläfrigkeit war anscheinend mit den Wolken verschwunden. Ich war hellwach, und ich konnte Delacroix an mir riechen. Ich dachte, dass ich ihn auf meiner Haut -Grillparty, stinke stinke, puh-puh-puh - noch lange riechen würde.

Janice war noch auf und erwartete mich wie immer in Hinrichtungsnächten. Ich wollte ihr die Geschichte nicht erzählen, sah keinen Sinn darin, sie damit zu quälen, doch sie sah mein Gesicht, als ich die Küche betrat und wollte alles wissen. So setzte ich mich hin, nahm ihre warmen Hände in meine kalten (die Heizung in meinem alten Ford funktionierte kaum, und seit dem Gewitter war die Temperatur stark gesunken) und erzählte ihr alles, was sie glaubte hören zu wollen. Ungefähr in der Mitte der Geschichte brach ich heulend zusammen, was ich nicht erwartet hatte. Ich schämte mich, aber nur ein bisschen; es war Janice, verstehen Sie, und sie maß mich nie an den Zeiten, an denen ich von dem Weg abwich, den ein Mann einhalten sollte ... den Weg, den ich jedenfalls einhalten wollte. Ein Mann mit einer guten Frau ist das glücklichste von Gottes Geschöpfen, und einer ohne muss zu den unglücklichsten zählen, denke ich; der einzige wahre Segen ihres Lebens ist, dass sie nicht wissen, wie arm sie dran sind. Ich heulte, und Janice hielt meinen Kopf gegen ihren Busen, und als mein eigenes Gewitter vorüber war, fühlte ich mich besser ... jedenfalls ein wenig. Und ich glaube, da sah ich zum ersten Mal bewusst meine Idee. Nicht den Schuh; das meine ich nicht. Der Schuh war damit verknüpft, aber anders. Meine *wirkliche* Idee war in diesem Augenblick jedoch eine sonderbare Erkenntnis: dass John Coffey und Melinda Moores, so unterschiedlich sie auch in Größe und Geschlecht und Hautfarbe waren, genau die gleichen Augen hatten: kummervoll, traurig, den Blick wie in die Ferne gerichtet. Sterbende Augen.

»Komm ins Bett«, sagte meine Frau schließlich. »Komm mit mir ins Bett, Paul.«

Das tat ich dann, und wir liebten uns, und als es vorüber war, schlief sie ein.

Als ich dort lag und das Grinsen des Mondes beobachtete, dachte ich an John Coffeys Worte, dass er geholfen hatte. *Ich habe Dels Maus geholfen. Ich habe Mr. Jingles geholfen. Er ist eine Zirkusmaus.* Klar.

Und vielleicht, sagte ich mir, sind wir alle Zirkusmäuse, die herumlaufen und nicht ahnen, dass Gott und all seine himmlischen Heerscharen uns durch unsere Plexiglasfenster in unseren Bakelit-Häusern beobachten. Ich schlief ein wenig, als der Tag heller wurde - zwei Stunden, schätze ich, vielleicht auch drei; und ich schlief, wie ich heute hier in Georgia Pines immer schlafe und damals kaum jemals - mit kleinen Träumen. Ich schlief mit Gedanken an die Kirchen meiner Jugend ein. Die Namen wechselten je nach den Launen meiner Mutter und Schwestern, aber in Wirklichkeit waren sie alle dieselbe, alle die >Erste Provinz-Kirche. Gelobt Sei Jesus, Der Herr Ist Allmächtig.

Im Schatten dieser Kirchtürme tauchte der Gedanke an Buße so regelmäßig auf wie das Läuten der Glocke, die den Gläubigen zum Gottesdienst ruft. Nur Gott konnte Sünden vergeben, konnte und tat es, wusch sie fort mit dem Blut seines gekreuzigten Sohnes, aber veränderte nicht die Verpflichtung seiner Kinder, für diese Sünden zu büßen (und sogar für ihre einfachen Fehltritte), wann immer es möglich war. Buße war stark; sie war der Riegel der Tür, die man vor der Vergangenheit schloss. Ich schlief ein und dachte an Buße, an Eduard Delacroix in Flammen, während er auf dem Blitz ritt, an Melinda Moores und meinen großen Jungen mit den endlos weinenden Augen.

Diese Gedanken bahnten sich ihren Weg in einen Traum. Darin saß John Coffey an einem Flussufer und schrie seine unverständliche Mondkalb Trauer hinauf in den Himmel des frühen Sommers, während auf dem anderen Ufer ein Güterzug scheinbar endlos über eine rostige Brücke fuhr, die den Trappingus River überspannte. Auf jedem Arm hielt der Schwarze die Leiche eines nackten blonden Mädchens im Kindesalter. Seine Hände, wie riesige braune Felsen an den Enden dieser Arme, waren zu Fäusten geballt. Um ihn herum zirpten Grillen, flogen Insekten. Der Tag war heiß. In meinem Traum ging ich zu dem Schwarzen, kniete mich vor ihn hin und ergriff seine Hände. Seine Fäuste öffneten sich und zeigten ihre Geheimnisse. In einer Hand war eine grün und rot und gelb gefärbte Garnspule. In der anderen war ein Schuh eines Gefängniswärters.

»Ich konnte nichts dafür«, sagte John Coffey. »Ich versuchte, es ungeschehen zu machen, aber es war zu spät«

Und diesmal, in meinem Traum, verstand ich ihn.

8

Am Morgen um neun Uhr, während ich meine dritte Tasse Kaffee auf der Veranda trank (meine Frau sagte nichts, aber ich sah ihr Missbilligung an, als sie mir die dritte Tasse Kaffee brachte), klingelte das Telefon. Ich ging in die Diele und nahm den Hörer ab. Die Frau von der Vermittlung sagte gerade jemandem, dass er in der Leitung bleiben sollte. Dann wünschte sie mir einen wunderschönen Tag und schaltete sich aus der Leitung ... vermutlich. Bei Telefonistinnen in der Vermittlung konnte man nie ganz sicher sein.

Hal Moores' Stimme erschütterte mich. Sie klang zitternd und krächzend wie die eines Achtzigjährigen. Mir kam in den Sinn, dass die Dinge in der vergangenen Nacht im Tunnel zum Glück mit Curtis Anderson klargegangen waren, dass er genauso über Percy dachte wie wir, denn der Mann, mit dem ich am Telefon sprach, würde höchstwahrscheinlich nie wieder einen Tag im Gefängnis Cold Mountain arbeiten.

»Paul, ich hörte, dass es gestern Nacht Probleme gab. Ich erfuhr ebenfalls, dass unser Freund Mr. Wetmore daran beteiligt war.«

»Kleine Schwierigkeiten«, gab ich zu, drückte den Hörer fester ans Ohr und beugte mich näher an die Sprechmuschel. »Aber der Job wurde erledigt. Das ist das Wichtige.«

»Ja, natürlich.«

»Darf ich fragen, wer es Ihnen erzählt hat?« *Damit ich eine Dose an seinen Schwanz binden kann*, dachte ich, aber ich sagte es nicht.

»Sie dürfen fragen, Paul, aber weil es Sie wirklich nichts angeht werde ich meinen Mund halten. Als ich bei meinem Büro angerufen habe, um festzustellen, ob es irgendwelche Post oder dringende Arbeit gibt, hat man mir etwas Interessantes erzählt«

»So?«

»Ja, anscheinend ist ein Versetzungsgesuch in meinem Postkörbchen gelandet. Percy Wetmore will so bald wie möglich nach Briar Ridge gehen. *Er* muss das Versetzungsgesuch noch während der Nachtschicht geschrieben haben, meinen Sie nicht auch?«

»So klingt es«, pflichtete ich bei.

»Normalerweise lasse ich so etwas von Curtis erledigen, aber angesichts der ... Atmosphäre in Block E in der jüngsten Zeit bat ich Hannah, es mir in der Mittagspause vorbeizubringen. Sie war so nett und will das tun.«

Ich werde das Gesuch genehmigen und noch heute Nachmittag in die Hauptstadt schicken. Ich denke, es wird nicht länger als einen Monat dauern, bis Sie Percy zum letzten Mal sehen - von hinten, wenn er geht. Vielleicht dauert es nicht mal einen Monat.«

Der Direktor erwartete von mir Freude über diese Nachricht und er hatte ein Recht darauf. Er hatte Zeit von der Pflege seiner Frau abgezweigt um eine Sache zu erledigen, die sonst vielleicht bis zu einem halben Jahr gedauert hätte, selbst bei Percys Beziehungen.

Dennoch rutschte mein Herz in die Hose. Einen Monat! Aber vielleicht machte das so oder so nicht viel aus. Es räumte den völlig natürlichen Wunsch aus dem Wege, zu warten und eine riskante Unternehmung aufzuschieben, und das, woran ich jetzt dachte, war wirklich riskant. Manchmal ist es besser in so einem Fall, ins kalte Wasser zu springen, bevor man den Mut verliert.

Wenn wir mit Percy fertig werden mussten (immer vorausgesetzt ich konnte die anderen dazu bringen, bei meinem Wahnsinn mitzumachen - mit anderen Worten, immer vorausgesetzt dass es ein Wir gab), konnte es genauso gut heute Nacht sein.

»Paul? Sind Sie noch da?« Moores sprach mit gesenkter Stimme, als glaubte er, jetzt mit sich selbst zu reden. »Verdammt ich glaube, die Verbindung ist unterbrochen.«

»Nein, ich bin noch dran, Hal. Das ist eine großartige Nachricht«

»Ja«, stimmte er zu, und ich dachte wieder betroffen, wie alt er klang. Irgendwie dünn und schwach.

»Oh, ich weiß, was Sie denken.«

Nein, Direktor, das weißt du nicht, dachte ich. Nie in Millionen Jahren kannst du wissen, was ich denke.

»Sie denken, dass unser junger Freund noch bei der Hinrichtung von Coffey da sein wird. Das stimmt vielleicht - Coffey wird vor dem Thanks-giving Day dran sein, denke ich -, aber sie können Wetmore wieder in den Schaltraum schicken. Keiner wird etwas dagegen haben. Er auch nicht, sollte man annehmen.«

»Das werde ich tun«, sagte ich. »Hal, wie geht es Melinda?«

Es folgte eine lange Pause - so lang, dass ich hätte annehmen können, *ich* hätte *ihn* aus der Leitung verloren, wenn ich nicht sein Atmen gehört hätte. Als er wieder sprach, war es viel leiser.

»Es geht mit ihr bergab.«

Bergab. Dieses Wort benutzten die Alten nicht um eine sterbende Person zu beschreiben, sondern eine, die sich vom Leben loszulösen beginnt »Die Kopfschmerzen sind wohl ein bisschen besser ... im Moment jedenfalls ..., aber sie kann nicht ohne Hilfe gehen, kann nichts mit den Händen greifen und halten und verliert die Kontrolle über ihre Blase, während sie schläft ...« Es folgte wieder eine Pause, und dann sagte Hal mit noch leiserer Stimme etwas, das ich nicht verstand, das aber wie »Sie sucht« klang.

»Was sucht sie, Hal?« fragte ich und runzelte die Stirn. Meine Frau war auf der Türschwelle zur Diele aufgetaucht. Sie trocknete die Hände mit einem Geschirrtuch ab und sah mich an.

»Nein«, sagte Hal Moores mit einer Stimme, die zwischen Ärger und Tränen schwankte. »Sie *flucht*«.

»Oh.« Ich wusste immer noch nicht was er meinte, aber ich wollte nicht näher darauf eingehen.

Das brauchte ich auch nicht, denn er erklärte es von sich aus.

»Sie ist gerade noch in Ordnung, völlig normal, redet über ihren Blumengarten oder ein Kleid, das sie im Katalog sah, oder erzählt vielleicht wie sie Roosevelt im Radio hörte und wie wunderbar er klang, und plötzlich, wie aus heiterem Himmel, sagt sie die schrecklichsten Dinge, die scheußlichsten ... Wörter. Sie hebt nicht die Stimme. Ich denke, es wäre fast besser, wenn sie das täte, denn dann ... Verstehen Sie, *dann ...*«

»Dann würde sie nicht wie sie selbst klingen.«

»Genau das meine ich«, sagte er dankbar. »Aber sie in dieser schrecklichen Gossensprache mit ihrer süßen Stimme zu hören ... Entschuldigen sie, Paul.«

Seine Stimme brach, und ich hörte, wie er sich räusperte. Dann sprach er weiter, mit etwas festerer Stimme, jedoch ebenso unglücklich. »Sie will, dass Pastor Donaldson rüberkommt, und ich weiß, dass er ein Trost für sie wäre, aber wie kann ich ihn um einen Besuch bitten? Angenommen, er sitzt bei ihr, liest aus der Bibel, und sie beschimpft ihn mit einem obszönen Wort? Das könnte passieren. Sie tat es gestern Abend bei mir. Sie sagte: »Gibst du mir bitte das *Liberty* Magazin, du Arschficker?« Paul, wo kann sie solche Ausdrücke gehört haben? Wie kann sie diese Wörter kennen?«

»Ich weiß es nicht Hal, werden Sie heute Abend zu Hause sein?«

Wenn es ihm gut ging und er sich unter Kontrolle hatte, nicht von Sorgen oder Kummer gequält wurde, hatte Hal Moores einen scharfen und sarkastischen Humor; seine Untergebenen fürchteten diese Seite von ihm sogar mehr als seinen Zorn oder seine Verachtung, glaube ich. Sein Sarkasmus, für gewöhnlich ungeduldig und oftmals schroff, konnte brennen wie Säure. Ein wenig davon spritzte jetzt auf mich. Es war unerwartet, aber im großen und ganzen freute ich mich darüber. Anscheinend hatte ihn doch nicht aller Mut verlassen.

»Nein, ich werde nicht zu Hause sein«, sagte er. »Ich führe Melinda zum Tanz aus, wir legen eine flotte Sohle beim Square Dance aufs Parkett und sagen dann dem Geiger, dass er ein Wichser und Hühnerficker ist«

Ich schlug die Hand vor den Mund, um nicht zu lachen. Glücklicherweise ging der Lachreiz schnell vorüber.

»Entschuldigung«, sagte Hal. »Ich habe in letzter Zeit nicht viel geschlafen. Das macht mich grantig. Natürlich sind wir zu Hause. Warum fragen Sie?«

»Ich nehme an, es spielt keine Rolle«, sagte ich.

»Sie dachten doch nicht daran, vorbeizukommen, oder? Denn wenn Sie gestern Nacht Dienst hatten, dann haben Sie heute Abend Dienst. Oder haben Sie mit jemandem getauscht?«

»Nein, ich habe nicht getauscht«, sagte ich. »Ich habe heute Abend Dienst«

»Es wäre ohnehin keine gute Idee bei Melindas Verfassung.«

»Vielleicht nicht. Danke für Ihre Neuigkeiten.«

»Gern geschehen. Beten Sie für meine Melinda, Paul.«

Ich versprach es und dachte, dass ich vielleicht ein bisschen mehr tun würde als beten. Gott hilft denjenigen, die sich selbst helfen, wie es in der Kirche »Gelobt Sei Jesus, Der Herr Ist Allmächtig« heißt Ich hängte den Hörer ein und schaute Janice an.

»Wie geht's Melly?« fragte sie.

»Nicht gut« Ich erzählte ihr, was Hal mir gesagt hatte, einschließlich ihres Fluchens, wobei ich jedoch die Kraftausdrücke wegließ. Ich schloss mit Hals Wort *bergab*, und Janice nickte traurig. Dann musterte sie mich genauer.

»Wie denkst du darüber? Du denkst *irgend etwas*, vielleicht nichts Gutes. Ich sehe es dir an.«

Lügen kam nicht in Frage; so gingen wir nicht miteinander um. Ich sagte ihr nur, es sei das beste, sie wisse es nicht, jedenfalls im Augenblick.

»Ist es ... kann es dich in Schwierigkeiten bringen?« Sie klang nicht alarmiert - mehr interessiert -, was eines der Dinge ist die ich immer an ihr geliebt habe.

»Vielleicht«, sagte ich.

»Ist es eine gute Sache?«

»Vielleicht«, wiederholte ich. Ich hatte immer noch die Hand auf dem Telefonhörer.

»Möchtest du, dass ich dich allein lasse, während du telefonierst?« fragte sie. »Dass ich ein gutes Frauchen bin und abwasche oder bügele?«

Ich nickte. »So würde ich es nicht formulieren, aber...«

»Haben wir Gäste beim Mittagessen, Paul?« »Ich hoffe es«, sagte ich.

9

Ich erwischte Brutal und Dean sofort, denn beide hatten Telefon. Harry hatte keins, damals jedenfalls nicht, aber ich kannte die Telefonnummer von seinem nächsten Nachbarn. Harry rief zwanzig Minuten später zurück sehr verlegen, weil es ein R-Gespräch war, und mit dem Versprechen, seinen Anteil zu zahlen, wenn unsere nächste Telefonrechnung kam. Ich sagte ihm, dass wir diese Eier zählen würden, wenn sie gelegt waren, und fragte ihn, ob er zum Mittagessen rüberkommen konnte. Brutal und Dean würden hier sein, und Janice hatte versprochen, ihren berühmten Krautsalat zu machen ... ganz zu schweigen von ihrem noch berühmteren Apfelkuchen.

»Ein Mittagessen, einfach so?« Harry klang skeptisch.

Ich gab zu, dass ich etwas mit ihnen besprechen wollte, über das man am Telefon nicht reden konnte.

Harry stimmte zu. Ich hängte den Hörer ein, ging zum Fenster und schaute nachdenklich hinaus.

Obwohl wir die Spätschicht hatten, waren durch meine Anrufe weder Brutal noch Dean geweckt worden, und Harry hatte ebenfalls nicht geklungen, als wäre er eben erst aus dem Traumland gekommen. Anscheinend hatte nicht nur ich Probleme mit den Ereignissen der letzten Nacht, und angesichts der Verrücktheit, die ich im Sinn hatte, war das vielleicht gut.

Brutal, der am nächsten bei mir wohnte, traf um Viertel nach elf ein. Dean tauchte eine Viertelstunde später auf, und Harry - schon in Dienstkleidung - kam ungefähr fünfzehn Minuten nach Dean. Janice servierte uns in der Küche Roastbeef-Sandwiches, Krautsalat und Eistee. Noch vor einem Tag hätten wir auf der Veranda gegessen und wären froh über eine Brise gewesen, doch seit dem Gewitter war die Temperatur um gut fünfzehn Grad gefallen, und ein scharfer kühler Wind wehte von den Hügeln.

»Du kannst dich gern zu uns setzen«, sagte ich zu meiner Frau.

Sie schüttelte den Kopf. »Ich bezweifle, dass ich wissen will, was ihr ausheckt - ich werde mir weniger Sorgen machen, wenn ich nichts darüber weiß. Ich werde im Wohnzimmer essen. Ich habe diese Woche Besuch von Miss Jane Austen, und sie ist eine sehr gute Gesellschaft.«

»Wer ist Jane Austen?« fragte Harry, als Janice fort war. »Eine Cousine? Von dir oder von Janice? Ist sie hübsch?«

»Sie ist eine Schriftstellerin, du Blödmann«, sagte Brutal. »Die ist tot, praktisch seit Betsy Ross die Sterne an die erste Flagge heftete.«

»Oh.« Harry wirkte verlegen. »Ich bin kein großer Leser. Ich lese hauptsächlich das Radioprogramm.«

»Was hast du vor, Paul?« fragte Dean.

»Fangen wir mit John Coffey und Mr. Jingles an.« Sie blickten mich überrascht an, was ich erwartet hatte - sie hatten gedacht, ich wollte mit ihnen entweder über Delacroix oder Percy reden. Vielleicht über beide. Ich schaute Dean und Harry an. »Die Sache mit Mr. Jingles - was Coffey getan hat - geschah ziemlich schnell. Ich weiß nicht, ob ihr rechtzeitig da wart, um zu sehen, wie kaputt die Maus war.«

Dean schüttelte den Kopf. »Aber ich habe das Blut auf dem Boden gesehen.«

Ich wandte mich an Brutal.

»Dieser Hurensohn Percy hat sie zerstampft«, sagte er. »Sie hätte tot sein müssen, aber sie starb nicht. Coffey machte etwas mit ihr. Heilte sie irgendwie. Ich weiß, wie das klingt, aber ich sah es mit eigenen Augen.«

Ich sagte: »Er heilte mich ebenfalls, und ich sah es nicht nur, ich *spürte* es.« Ich erzählte ihnen von meiner Blaseninfektion - wie sie wieder aufgetreten und wie schlimm sie gewesen war (ich wies aus dem Fenster zu dem Holzstapel, an dem ich mich an jenem Morgen festhalten musste, als der Schmerz mich auf die Knie trieb) und wie sie völlig verschwunden war, nachdem Coffey mich berührt hatte.

Als ich fertig erzählt hatte, saßen sie da und dachten eine Weile darüber nach, wobei sie ihre Sandwiches verzehrten.

Dann sagte Dean: »Schwarze Dinger wie Insekten kamen aus seinem Mund.«

»Das stimmt«, bestätigte Harry. »Sie waren zuerst schwarz. Dann wurden sie weiß und verschwanden.« Er blickte nachdenklich vor sich hin. »Ich war verdammt nahe daran, die ganze Sache zu vergessen, bis du sie zur Sprache gebracht hast, Paul. Ist das nicht komisch?«

»Nichts daran ist komisch«, sagte Brutal. »Ich denke, das tun die Leute immer bei Sachen, die sie nicht verstehen können - sie vergessen sie einfach. Es ist nicht sehr gut für die Leute, sich an etwas zu erinnern, das keinen Sinn ergibt. Wie war es bei dir, Paul? Waren da Insekten, als er dich heilte?«

»Ja. Ich denke, sie waren die Krankheit ... die Qual... der Schmerz. Er nahm es in sich auf und entließ es wieder in die Luft.«

»Wo es starb«, sagte Harry.

Ich zuckte die Achseln. Ich wusste nicht, ob es starb oder nicht, war mir nicht sicher, ob das überhaupt eine Rolle spielte. »Hat er es aus dir herausgesaugt?« fragte Brutal. »Es sah aus, als hätte er es aus der Maus gesaugt. Den Schmerz. Den ... du weißt schon. Den Tod.«

»Nein«, sagte ich. »Er hat mich nur berührt. Und ich habe es gespürt. Eine Art Schlag wie von Elektrizität, nur nicht schmerzhaft. Aber ich lag nicht im Sterben, ich war nur krank.«

Brutal nickte. »Die Berührung und der Atem. Wie man es von diesen Gospelsängern hört.«

»Gelobt sei Jesus, der Herr ist allmächtig«, sagte ich.

»Ich weiß nicht, ob Jesus darin vorkommt«, sagte Brutal. »Aber mir scheint John Coffey ist ein mächtiger Mann.«

»Also gut«, sagte Dean. »Wenn ihr sagt dass all dies geschehen ist glaube ich es. Gott bewirkt auf geheimnisvolle Weise seine Wunder. Aber was hat das alles mit uns zu tun?«

Nun, das war die große Frage, nicht wahr? Ich holte tief Luft und erzählte ihnen, was ich vorhatte. Sie hörten verblüfft zu. Sogar Brutal, der gern diese Schmöker mit den Geschichten über grüne Männchen aus dem Weltraum liest wirkte baff. Als ich diesmal zu Ende erzählt hatte, war das Schweigen länger, und keiner kaute mehr auf den Sandwiches herum.

Schließlich sagte Brutus Howell in ruhigem, sachlichem Tonfall: »Wir würden unsere Jobs verlieren, wenn wir erwischt werden, Paul, und wir kannten uns verdammt glücklich preisen, wenn das alles ist was passiert. Wir könnten in Block A als Gäste des Staates enden, Brieftaschen nähen und paarweise duschen.«

»Ja«, sagte ich. »Das könnte passieren.«

»Ich kann deine Gefühle ein wenig verstehen«, fuhr Brutal fort »Du kennst Moores besser, als wir ihn kennen - er ist nicht nur der Boss, sondern auch dein Freund -, und ich weiß, dass du viel an seine Frau denkst...«

»Sie ist die netteste Frau, die du dir vorstellen kannst«, sagte ich, »und sie bedeutet für ihn die Welt.«

»Aber wir kennen sie nicht so gut wie du und Janice«, sagte Brutal.

»Das musst du zugeben, Paul.«

»Du würdest sie mögen, wenn du sie kennst«, sagte ich. »Jedenfalls, wenn du sie kennen gelernt hättest bevor sie krank wurde. Sie tut vieles für die Gemeinde, sie ist eine gute Freundin, und sie ist religiös. Mehr noch, sie ist lustig. War es jedenfalls. Mc konnte Dinge erzählen, bei denen man lachte, und einem die Tränen kamen. Aber keiner dieser Punkte ist der Grund, weshalb ich helfen will, sie zu retten, wenn sie gerettet werden kann. Was mit ihr passiert ist eine *Beleidigung*, gottverdammte, eine *Beleidigung*. Der Augen, der Ohren und des Herzens.«

»Sehr nobel, aber ich bezweifle höllisch, dass du deshalb diesen Fimmel hast«, sagte Brutal. »Ich nehme an, es hat was mit dem zu tun, was mit Del passierte. Du willst es irgendwie ausgleichen.« Und er hatte recht. Natürlich hatte er recht. Ich kannte Melinda besser, als sie sie kannten, aber letzten Endes vielleicht nicht gut genug, um die Jungs zu bitten, ihre Jobs für sie aufs Spiel zu setzen ... und möglicherweise sogar ihre Freiheit oder, was das anbetraf, meinen eigenen Job und meine Freiheit aufs Spiel zu setzen. Ich hatte zwei erwachsene Kinder, und ich wollte natürlich nicht, dass meine Frau ihnen schreiben musste, dass ihrem Vater der Prozess gemacht und er verurteilt wurde als ... nun, was würde das sein? Ich wusste es nicht mit Sicherheit. Anstiftung und Beihilfe zu einem Fluchtversuch war das Wahrscheinlichste.

Aber der Tod von Eduard Delacroix war das Widerlichste, Übelste, das ich je in meinem Leben erlebt hatte - nicht nur in meinem Berufsleben, sondern im ganzen Leben -, und ich war daran beteiligt gewesen. Wir *alle* hatten daran teilgenommen, denn wir hatten zugelassen, dass Percy Wetmore blieb, obwohl wir wussten, dass er schrecklich untauglich für die Arbeit in Block E war.

Wir hatten mitgespielt. Sogar Direktor Moores war beteiligt gewesen.

»Seine Eier werden braten, ob Wetmore dabei ist oder nicht« So oder ähnlich hatte er es formuliert, und vielleicht war das gut genug, wenn man bedachte, was der kleine Franzose getan hatte, aber am Ende hatte Percy viel mehr getan, als Dels Eier zu braten; er hatte dem kleinen Mann die Augäpfel aus den Höhlen geblasen und ihm das Gesicht verbrannt. Und warum? Weil Del ein mehrfacher Mörder war? Nein. Weil sich Percy in die Hosen gemacht hatte und der kleine Cajun so frech gewesen war, ihn auszulachen. Wir waren an einer ungeheuerlichen Tat beteiligt gewesen, und Percy kam ungestraft davon. Er würde nach Briar Ridge gehen, glücklich wie eine Muschel bei Flut und dort würde er eine ganze Anstalt voller Irren haben, an denen er seine Grausamkeiten begehen konnte. Daran konnten wir nichts ändern, aber vielleicht war es noch nicht zu spät um etwas von dem Dreck an unseren eigenen Händen abzuwaschen.

»In meiner Kirche nennt man es Buße, nicht Ausgleich«, sagte ich, »aber ich nehme an, es läuft ur das gleiche hinaus.«

»Denkst du wirklich, Coffey könnte sie retten?« fragte Dean. »Einfach ... diesen Gehirntumor aus Ihrem Kopf... saugen? Als wäre es ein ... Pfirsichkern?«

»Ich denke, er kann das. Es ist natürlich nicht sicher, aber nach dem, was er bei mir getan hat... und Mr. Jingles ...«

»Diese Maus war regelrecht zerstampft«, sagte Brutal.

»Aber würde er es tun?« überlegte Harry.

»Wenn er das kann, wird er es tun«, sagte ich.

»Warum? Coffey kennt sie nicht einmal!«

»Weil es seine Art ist. Weil Gott ihn dafür erschaffen hat.«

Brutal machte eine Schau daraus, in die Runde zu blicken und uns alle daran zu erinnern, dass jemand fehlte. »Und was ist mit Percy? Meinst du, der würde das einfach durchgehen lassen?« fragte er, und so erzählte ich ihm, was ich mit Percy im Sinn hatte. Als ich fertig war, starrten Harry und Dean mich verblüfft an, und ein bewunderndes Grinsen stahl sich in Brutals Gesicht.

»Ziemlich verwegen, Bruder Paul!« sagte er. »Es Verschlacht mir den Atem!«

»Aber das wäre *der* Hammer!« Dean flüsterte fast, und dann lachte er laut und klatschte in die Hände wie ein Kind. Sie werden sich daran erinnern, dass Dean ein besonderes Interesse an dem Teil meines Plans hatte, der Percy betraf - Percy hatte schließlich tatenlos zugesehen, als Dean fast umgebracht worden wäre.

»Ja, aber was kommt danach?« fragte Harry. Er klang verdrossen, doch seine Augen verrieten ihn; sie glänzten, die Augen eines Mannes, der überzeugt werden will. »Was dann?«

»Es heißt, Tote reden nicht«, sagte Brutal, und ich blickte schnell zu ihm, um mich zu vergewissern, dass er scherzte.

»Ich denke, er wird den Mund halten«, sagte ich.

»Tatsächlich?« Dean blickte skeptisch drein. Er nahm seine Brille ab und begann die Gläser zu polieren. »Davon musst du mich überzeugen.«

»Erstens wird er nicht wissen, was wirklich geschah - er ist auf sein eigenes Urteil angewiesen und wird denken, es wäre nur ein Streich. Zweitens - und noch wichtiger -, *er wird Angst haben, etwas zu sagen*. Darauf zähle ich wirklich. Wir sagen ihm, wenn er Briefe schreibt oder telefoniert, dann schreiben *wir* auch Briefe und telefonieren.«

»Über die Hinrichtung«, sagte Harry.

»Und über seine Untätigkeit, als Dean von Wharton angegriffen wurde«, sagte Brutal. »Ich denke, Percy Wetmore hat wirklich Angst, dass Leute das erfahren.« Er nickte langsam und nachdenklich. »Es könnte klappen. Aber, Paul... würde es nicht vernünftiger sein, Mrs. Moores zu Coffey zu bringen anstatt Coffey zu Mrs. Moores? Wir würden uns sehr gut um Percy kümmern, wie du es geplant hast, und sie durch den Tunnel hereinbringen anstatt Coffey auf diesem Weg hinaus.«

Ich schüttelte den Kopf. »Das ist unmöglich. Völlig ausgeschlossen.«

»Wegen Direktor Moores?«

»Genau richtig. Er ist so stur, dass der Ungläubige Thomas dagegen wie Johanna von Orleans aussieht. Wenn wir Coffey in sein Haus bringen, können wir ihn überraschen, und er lässt Coffey wenigstens einen Versuch machen. Aber sonst...«

»Was benutzen wir als Fahrzeug?« fragte Brutal.

»Ich dachte zuerst an die Postkutsche«, sagte ich.

»Aber ich nehme an, wir bekommen den Gefangenentransporter nicht unbemerkt vom Hof, und jeder im Umkreis von zwanzig Meilen weiß, wie er aussieht. Vielleicht können wir meinen Ford nehmen.«

»Wieder ein Vielleicht«, sagte Dean und setzte »eine Brille auf die Nase. »Du kannst Coffey nicht in deinen Wagen bekommen, nicht mal nackt, wenn du ihn mit Schmalz bestreichst und einen Schuhlöffel benutzt. Du hast ihn so oft gesehen, dass du vergessen hast wie groß er ist.«

Darauf hatte ich keine Antwort. Ich hatte mich an diesem Morgen hauptsächlich auf das Problem Percy konzentriert - und auf das geringere, aber nicht unerhebliche Problem Wild Bill Wharton.

Jetzt wurde mir klar, dass der Transport nicht so einfach sein würde, wie ich gehofft hatte.

Harry Terwilliger nahm den Rest seines zweiten Sandwiches, schaute kurz darauf und legte es wieder hin. »Wenn wir wirklich diese verrückte Sache durchziehen«, sagte er, »könnten wir meinen Pickup Truck benutzen. Coffey hinten draufsetzen. Zu dieser Uhrzeit werden nicht viele Leute auf den Straßen sein. Wir reden von weit nach Mitternacht, nicht wahr?« »Ja«, sagte ich.

»Ihr Jungs vergesst eines«, sagte Dean. »Ich weiß, dass Coffey ziemlich ruhig war, seit er zum Block kam, und meistens auf seiner Pritsche lag und heulte, aber er ist ein *Mörder*. Und er ist *riesig*. Wenn er sich entschließt, aus Harrys Truck zu türmen, können wir ihn nur stoppen, indem wir ihn erschießen. Und bei einem solchen Riesen ist das gar nicht so leicht. Angenommen, wir können ihn nicht an einer Flucht hindern? Und angenommen, er bringt noch jemanden um? Ich verliere ungern meinen Job und gehe ungern in den Knast, als Gefangener, meine ich - ich muss eine Frau und Kinder ernähren -, aber ich habe ebenso ungern den Tod eines kleinen Mädchens auf dem Gewissen.«

»Das wird nicht passieren«, sagte ich.

»Wie kannst du da so sicher sein?«

Ich gab keine Antwort

Ich wusste einfach nicht wie ich anfangen sollte. Mir war natürlich klar gewesen, dass dies zur Sprache kommen würde, aber ich wusste immer noch nicht wie ich ihnen erzählen sollte, was ich wusste. Brutal half mir.

»Du glaubst nicht dass er es getan hat Paul?« Er schaute mich ungläubig an. »Du hältst diesen großen Einfaltspinsel für unschuldig.«

»Ich bin mir ganz sicher, dass er unschuldig ist«, sagte ich.

»Wie kannst du das sein?«

»Aus zweierlei Gründen«, sagte ich. »Einer ist mein Schuh.« Ich neigte mich vor und begann zu erzählen.

Teil 5

Reise in die Nacht

Mr. H. G. Wells schrieb einst eine Geschichte über einen Mann, der eine Zeitmaschine erfand, und ich habe beim Schreiben dieser Erinnerungen entdeckt, dass ich meine eigene Zeitmaschine erschaffen habe. Im Gegensatz zu Wells kann meine jedoch nur in die Vergangenheit reisen - zurück ins Jahr 1932, um genau zu sein, als ich Chefwärter in Block E des Staatsgefängnisses Cold Mountain war -, aber trotzdem ist sie unheimlich wirkungsvoll für all das. Diese Zeitmaschine erinnert mich an den alten Ford, den ich in jenen Tagen fuhr; man konnte sicher sein, dass er schließlich starten würde, aber man wusste nie, ob ein Drehen des Schlüssels genügte, um den Motor anzulassen, oder ob man aussteigen und kurbeln musste, bis einem praktisch der Arm abfiel.

Ich hatte viele leichte Starts, seit ich damit begann, die Geschichte von John Coffey zu erzählen, aber gestern musste ich kurbeln. Ich nehme an, das lag daran, dass ich bei Delacroix' Hinrichtung angelangt war und ein Teil meines Verstandes das nicht noch einmal durchleben wollte. Es war ein schlimmer Tod, ein *schrecklicher* Tod, der wegen Percy Wetmore so geschah, wie er geschah.

Percy, ein junger Mann, der gern sein Haar kämmte, *es* jedoch nicht ertragen konnte, ausgelacht zu werden, nicht einmal von einem fast kahlköpfigen kleinen Franzosen, der das nächste Weihnachtsfest nicht erleben würde.

Wie bei den meisten unangenehmen Aufgaben liegt der härteste Teil beim Start. Es spielt keine Rolle für einen Motor, ob man den Schlüssel benutzt oder die Kurbel; wenn man ihn erst einmal angelassen hat, läuft er so oder so wie am Schnürchen. So war es gestern bei mir. Zuerst kamen die Wörter in kleinen Schüben, dann in ganzen Sätzen, dann in einem Sturzbach. Das Schreiben ist eine besondere und ziemlich furchterregende Form der Erinnerung, wie ich festgestellt habe - es hat etwas Totales, das beinahe an Vergewaltigung grenzt. Vielleicht empfinde ich das nur so, weil ich ein sehr alter Mann geworden bin (was hinter meinem Rücken passierte, wie ich manchmal denke), aber ich bezweifle das. Ich glaube, die Kombination von Bleistift und Erinnerung schafft eine Art praktischen Zauber, und Zauber ist gefährlich. Als jemand, der John Coffey kannte und sah, was er bewirken konnte - bei Mäusen und Menschen -, fühle ich mich sehr berufen, das zu sagen.

Zauberei ist gefährlich.

Jedenfalls schrieb ich gestern den ganzen Tag, die Worte fluteten einfach aus mir heraus, das Solarium dieses hochgejubelten Altenheims wurde durch den Lagerraum am Ende der Green Mile ersetzt, wo so viele meiner Problemkinder auf dem elektrischen Stuhl Platz nahmen, und durch die Treppe, die in den Tunnel unter der Straße führt. Dort konfrontierten Dean und Harry und Brutal und ich Percy Wetmore angesichts Eduard Delacroix' rauchender Leiche, und wir ließen Percy sein Versprechen erneuern, sich nach Briar Ridge zur staatlichen Nervenheilanstalt versetzen zu lassen. Es gibt immer frische Blumen im Solarium, aber gestern am Mittag roch ich nicht ihren Duft, sondern den Gestank des verbrannten Fleisches des Toten.

Das Geräusch des Rasenmähers unterhalb des Fensters wurde zum dumpfen Klatschen von Wasser, das durch die gewölbte Decke des Tunnels tropfte. Der Ausflug begann. Ich war mit Seele und Verstand, wenn auch nicht mit dem Körper, ins Jahr 1932 zurückgereist.

Ich ließ das Mittagessen ausfallen, schrieb bis ungefähr sechzehn Uhr, und als ich den Bleistift hinlegte, schmerzte meine Hand. Ich ging langsam hinab zum Ende des Flurs im ersten Stock. Dort gibt es ein Fenster, das auf den Parkplatz der Angestellten blickt. Brad Dolan, der Pfleger, der mich an Percy erinnert - und der stets zu neugierig ist wo ich hingehe und was ich auf meinen Spaziergängen mache -, fährt einen alten Chevrolet mit einem Aufkleber ICH HABE GOTT GESEHEN, UND SEIN NAME WAR NEWT. Der Wagen war weg; Brads Schicht war vorüber, und er war zu dem Kaff gefahren, wo er zu Hause ist. Ich stelle mir einen Wohnwagen mit Hustler-Faltblättern an den Wänden und Dixie-Bierdosen in den Ecken vor.

Ich ging durch die Küche hinaus, in der das Abendessen vorbereitet wurde. »Was haben Sie in dieser Tragetasche, Mr. Edgecombe?« fragte mich Norton.

»Eine leere Flasche«, sagte ich. »Ich habe entdeckt, dass die Quelle der Jugend dort unten in den Wäldern ist. Ich gehe jeden Nachmittag um diese Zeit dorthin und hole mir ein bisschen Quellwasser. Ich trinke es vor dem Schlafen. Guter Stoff, das kann ich Ihnen sagen.«

»Möge es Sie jung halten«, sagte George, der andere Koch, »aber schöner werden Sie davon auch nicht.«

Wir alle kicherten darüber, und ich ging hinaus. Ich ertappte mich dabei, dass ich nach Brad Dolan Ausschau hielt, obwohl sein Wagen weg war. Ich schalt mich Blödmann, weil er mir so unter die Haut ging, und überquerte das Krocketfeld.

Jenseits davon ist ein dürrtiges, kleines Putting Green, das in den Werbebroschüren von Georgia Pines viel schöner aussieht, und dahinter windet sich ein Pfad in das Wäldchen östlich des Pflegeheims. An diesem Pfad stehen ein paar alte Schuppen, von denen heute keiner mehr benutzt wird. Ich ging in den zweiten Schuppen, der nahe an der hohen Mauer zwischen dem Gelände von Georgia Pines und dem Georgia Highway 47 steht, und blieb dort für eine Weile.

An diesem Abend aß ich gut, hockte ein wenig vor dem Fernseher und ging früh zu Bett. In vielen Nächten wache ich auf und schleiche mich hinunter in den Fernsehraum, wo ich alte Filme auf dem American Movie Channel anschau. In der vergangenen Nacht jedoch nicht; gestern Nacht schlief ich wie ein Stein und ohne die Träume, die mich verfolgt haben, seit ich meine Abenteuer in Literatur angefangen habe. All das gestrige Schreiben musste mich erschöpft haben. Ich bin nicht mehr der Jüngste, wissen Sie.

Als ich aufwachte und sah, dass der Fleck Sonnenschein, der für gewöhnlich um sechs Uhr morgens auf den Boden fällt es den ganzen Weg bis hinauf zum Fuß meines Bettes geschafft hatte, stand ich rasch auf, so alarmiert, dass ich kaum den arthritischen Schmerz in meinen Hüften und Knien und Knöcheln bemerkte. Ich zog mich schnell an und eilte in den Flur hinunter zu dem Fenster, durch das man den Parkplatz der Angestellten überblicken kann. Ich hoffte, dass der Platz, auf dem Dolan seinen alten Chevrolet parkt noch leer sein würde. Manchmal kommt er bis zu einer halben Stunde zu spät...

Kein Glück. Der Wagen war da und glänzte rostig in der Morgensonne. Mr. Brad Dolan hatte in der letzten Zeit einen Grund, pünktlich zu sein, nicht wahr? Ja. Der alte Paulie Edgecombe ging am frühen Morgen irgendwohin, der alte Paulie Edgecombe tat etwas, und Mr. Brad Dolan wollte herausfinden, was es war. Was *treibst du dort, Paulie? Sag es mir*. Er beobachtete mich wahrscheinlich bereits. Es wäre klug, zu bleiben, wo ich war ..., aber das konnte ich nicht.

»Paul?«

Ich fuhr so schnell herum, dass ich fast fiel. Es war meine Freundin Elaine Connelly. Ihre Augen weiteten sich, und sie streckte die Hände aus, wie um mich aufzufangen. Zum Glück für sie bewahrte ich das Gleichgewicht; Elaines Arthritis ist schrecklich, und ich hätte sie vielleicht wie einen trockenen Stock in zwei Hälften gebrochen, wenn ich in ihre Arme gefallen wäre. Die Romantik stirbt nicht wenn man in das sonderbare Land geht das jenseits der Achtzig liegt aber sie können den Schwachsinn a la *Vom Winde verweht* vergessen.

»Tut mir leid«, sagte Elaine. »Ich wollte dich nicht erschrecken.«

»Schon gut«, erwiderte ich und schenkte ihr ein schwaches Lächeln. »Das ist ein besseres Aufwachen als mit kaltem Wasser. Ich sollte dich anheuern, damit du es jeden Morgen machst«

»Du hältst Ausschau nach seinem Wagen, nicht wahr? Dolans Wagen.«

Es hatte keinen Sinn, sie anzulügen, und so nickte ich. »Ich wünsche, ich könnte sicher sein, dass er drüben im Westflügel ist. Ich möchte mich für eine Weile davonstehlen, aber ich will nicht, dass er mich sieht«

Sie lächelte - ein Schatten des Lächelns der zauberhaften Fee, die sie als Mädchen gewesen sein musste. »Er ist ein neugieriger Bastard, nicht wahr?«

»Ja.«

»Er ist aber nicht im Westflügel. Ich war schon unten zum Frühstück, du Schlafmütze, und ich kann dir sagen, wo er ist, weil ich ihn gesehen habe. Er ist in der Küche.«

Ich schaute sie bestürzt an. Ich hatte gewusst, dass Dolan neugierig war, aber nicht, wie neugierig.

»Kannst du deinen Morgenspaziergang auslassen?« fragte Elaine.

Ich überlegte. »Ich könnte es, nehme ich an, aber...«

»Du solltest es nicht.«

»Richtig. Ich sollte es nicht«

Ich dachte: *Jetzt wird sie mich tragen, wohin ich gehe, was ich in dem Wäldchen zu tun habe, das so verdammt wichtig ist*

Aber das tat sie nicht

Statt dessen schenkte sie mir wieder dieses Feen-Lächeln. Es sah seltsam und absolut wundervoll auf ihrem ausgemergelten, vom Schmerz gezeichneten Gesicht aus. »Kennst du Mr. Howland?« fragte sie.

»Klar«, sagte ich, obwohl ich ihn selten sah; er ist im Westflügel, was in Georgia Pines fast wie im Nachbarland war. »Warum?«

»Weißt du, was das Besondere an ihm ist?«

Ich schüttelte den Kopf.

»Mr. Howland«, sagte Elaine und lächelte breiter denn je, »ist einer von nur fünf übrig gebliebenen Bewohnern von Georgia Pines, die Erlaubnis zum Rauchen haben. Weil er schon hier war, bevor die Vorschriften geändert wurden.«

Eine Opa-Klausel, dachte ich. Und welcher Ort passte besser dafür als ein Altenheim?

Elaine griff in die Tasche ihres blauweiß gestreiften Morgenmantels und zog zweierlei hervor: eine Zigarette und ein Zündholzbriefchen. »Fuchs, du hast die Gans gestohlen«, sang sie mit trällernder, lustig klingender Stimme. »Die kleine Ellie wird Pipi ins Bett machen.«

»Elaine, was ...«

»Führe ein altes Mädchen nach unten«, sagte sie, steckte die Zigarette und die Streichhölzer in ihre Tasche zurück und ergriff mit knorriger Hand meinen Arm. Wir gingen eingehakt über den Gang. Ich entschied mich, aufzugeben und mich in ihre Obhut zu begeben. Sie war alt und gebrechlich, aber nicht dumm. Als wir hinabgingen, mit der gläsernen Vorsicht der Relikte, die wir geworden sind, sagte Elaine: »Warte am Fuß der Treppe. Ich gehe rüber zum Westflügel, zur Toilette, du weißt, welche ich meine?«

»Ja«, sagte ich. »Die beim Bad. Aber warum?«

»Ich habe seit über fünfzehn Jahren keine Zigarette mehr geraucht«, sagte Elaine, »aber mir ist heute danach. Ich weiß nicht, wie oft ich paffen kann, bevor der Rauchmelder dort losgeht, aber ich habe vor, es herauszufinden.«

Ich schaute sie bewundernd an und dachte, wie sehr sie mich an meine Frau erinnerte - Jan hätte vermutlich das gleiche getan. Elaine schaute mich an und lächelte ihr kesses Feen-Lächeln. Ich umfasste ihren süßen langen Nacken, zog ihr Gesicht zu mir und küsste sie leicht auf den Mund.

»Ich liebe dich, Ellie«, sagte ich.

»Oh, klopfe keine großen Sprüche«, sagte sie, aber sie war erfreut, das kann ich Ihnen sagen.

»Was ist mit Chuck Howland?« fragte ich. »Wird er Schwierigkeiten bekommen?«

»Nein, denn er ist im Fernsehraum und sieht sich mit zwei Dutzend anderen Leuten *Good Morning America* an. Ich mache mich dünn, sobald der Rauchmelder im Westflügel Feueralarm auslöst.«

»Fall nicht und tu dir nicht weh, Frau. Ich würde mir nie verzeihen, wenn ...«

»Oh, hör mit deinem Theater auf«, sagte sie, und diesmal küsste sie *mich*. Liebe unter Ruinen. Es klingt vielleicht lustig für einige von Ihnen und grotesk für die anderen, aber ich will Ihnen etwas sagen, meine Freunde: Ulkige Liebe ist besser als überhaupt keine.

Ich schaute ihr nach. Sie ging langsam und steif (aber sie benutzt nur an nassen Tagen einen Stock, und dann auch nur, wenn der Schmerz furchtbar ist; das ist eine ihrer Eitelkeiten). Ich wartete. Fünf Minuten vergingen, dann zehn, und gerade als ich mir sagte, dass sie entweder den Mut verloren oder entdeckt hatte, dass die Batterie des Rauchmelders in der Toilette leer war, legte der Feueralarm im Westflügel mit einem lauten Schnarren los.

Ich machte mich sofort, aber langsam auf den Weg zur Küche - es hatte keinen Sinn, mich zu beeilen, bevor ich sicher war, dass Dolan aus dem Weg war. Eine schnatternde Schar alter Leute, die meisten noch im Morgenrock, kam aus dem Fernsehraum (hier wird es Erholungs-Center genannt; das *ist* grotesk), um zu sehen, was los war. Chuck Howland war darunter, wie ich mit Freude sah.

»Edgecombe!« krächzte Kent Avery, stützte sich mit einer Hand auf seinen Spazierstock und kratzte sich mit der anderen im Schritt seiner Pyjamahose. »Richtiger Alarm oder wieder ein Falscher? Was meinst du?«

»Das kann man nie wissen«, erwiderte ich.

In diesem Augenblick trabten drei Pfleger vorbei, alle auf dem Weg zum Westflügel, und brüllten die Leute an der Tür des Fernsehraums an, sie sollten nach draußen gehen und warten, bis Entwarnung gegeben werde. Der dritte Pfleger war Brad Dolan. Er schaute mich nicht mal an, als er vorbeieilte, was mich grenzenlos freute. Als ich weiter zur Küche ging, kam mir in den Sinn, dass das Team Elaine Connelly und Paul Edgecombe es vermutlich mit einem Dutzend Brad Dolans und obendrein noch einem halben Dutzend Percy Wetmores aufnehmen konnte.

Die Köche in der Küche räumten weiterhin das Frühstück ab und schenkten dem Heulen des Feueralarms überhaupt keine Beachtung.

«Mr. Edgecombe«, sagte George. »Ich glaube, Brad Dolan hat Sie gesucht. Sie haben ihn nur knapp verpasst«

Zum Glück, dachte ich. Laut sagte ich, dass ich Mr. Dolan vielleicht später sehen würde. Dann fragte ich, ob etwas Toast vom Frühstück übrig geblieben war.

»Gewiss«, sagte Norton, »aber der ist jetzt kalt. Sie sind heute morgen spät dran.«

»Das bin ich«, pflichtete ich ihm bei, »aber ich habe Hunger.«

»Dauert nur 'ne Minute, bis ich eine Scheibe frisch getoastet habe«, sagte George und griff nach dem Brot.

»Nicht nötig, kalt ist prima«, sagte ich, und als er mir zwei Toastscheiben gab (er sah verwirrt aus - alle beiden Köche wirkten verwundert), eilte ich aus der Tür und fühlte mich wie der Junge, der ich einmal gewesen war, als ich die Schule geschwänzt und mit einem im Hemd versteckten Marmeladenbrot in Wachspapier zum Angeln gegangen war.

Als ich die Küche verlassen hatte, schaute ich mich schnell, reflexartig nach Dolan um, sah nichts Beunruhigendes und eilte über das Krocketfeld und das Putting Green und mampfte dabei eine meiner Toastscheiben.

Ich wurde ein wenig langsamer, als ich den Schutz des Wäldchens erreicht hatte, und während ich über den Pfad ging; dachte ich an den Tag nach Eduard Delacroix' grauenvoller Hinrichtung. Ich hatte an diesem Morgen mit Hal Moores gesprochen, und er hatte mir gesagt, dass der Gehirntumor seiner Frau Melinda dazu geführt hatte, dass sie in Fluchen und obszöne Sprache verfiel..., was meine Frau später als Tourette-Syndrom bezeichnet hatte (eher versuchsweise; sie war sich nicht sicher, ob es das tatsächlich war). Das Zittern seiner Stimme, gepaart mit der Erinnerung daran, wie John Coffey sowohl meine Blaseninfektion als auch das gebrochene Rückgrat von Delacroix' Lieblingsmaus geheilt hatte, veranlasste mich, die Grenze zwischen dem Gedanken an eine Tat und dem tatsächlichen Tun zu überschreiten.

Und da war noch etwas anderes. Etwas, das mit John Coffeys Händen und meinem Schuh zu tun hatte.

So hatte ich meine Kollegen angerufen, die Männer, denen ich all die Jahre vertraut hatte - Dan Stanton, Harry Terwilliger, Brutus Howell. Sie kamen am Tag nach Delacroix' Hinrichtung zum Mittagessen zu mir nach Hause, und sie hörten mir wenigstens zu, als ich meinen Plan erläuterte. Natürlich wussten sie alle, dass Coffey die Maus geheilt hatte. Brutal hatte es mit eigenen Augen gesehen. So lachten sie mich nicht aus, als ihnen erklärte, dass ein anderes Wunder geschehen könnte, wenn wir John Coffey zu Melinda Moores brachten. Es war Dean Stanton, der die beunruhigendste Frage stellte: Was war, wenn John Coffey auf seinem Ausflug aus dem Knast flüchtete?

»Und wenn er noch jemanden umbringt?« fragte Dean. »Ich verliere ungern meinen Job und komme ungern hinter Gitter - ich muss Frau und Kinder ernähren -, aber ich hasse noch mehr den Gedanken, ein weiteres totes Mädchen auf dem Gewissen zu haben.«

Schweigen. Alle schauten mich an und warteten auf meine Reaktion. Ich wusste, dass sich alles verändern würde, wenn ich sagte, was ich auf der Zunge hatte; wir hatten einen Punkt erreicht an dem ein Rückzug wahrscheinlich unmöglich war.

Für mich gab es jetzt schon kein Zurück mehr. Ich öffnete den Mund und sagte:

2

»Das wird nicht passieren.«

»Wie, in Gottes Namen, kannst du dir dessen sicher sein?« fragte Dean.

Ich gab keine Antwort. Ich wusste einfach nicht, wie ich anfangen sollte.

Ich hatte gewusst, dass dies zur Sprache kommen würde, natürlich war ich darauf vorbereitet, aber ich wusste immer noch nicht, wie ich ihnen sagen konnte, was in meinem Kopf und Herzen war.

Brutal half mir.

»Du meinst, er hat es nicht getan, nicht wahr, Paul?« Er schaute mich ungläubig an. »Du meinst, dieser große Trottel ist unschuldig.«

»Ich bin mir ganz sicher, dass er unschuldig ist«, sagte ich.

»Wie kannst du das sein?«

»Dafür gibt es zwei Gründe«, sagte ich. »Einer davon ist mein Schuh.«

»Dein *Schuh*?« rief Brutal. »Was, in Gottes Namen, hat dein Schuh damit zu tun, ob John Coffey diese beiden kleinen Mädchen ermordet hat oder nicht?«

»Ich zog gestern Nacht einen meiner Schuhe aus und gab ihn Coffey«, sagte ich. »Nach der Hinrichtung war das, als die Dinge sich ein bisschen beruhigt hatten. Ich schob den Schuh durch die Gitterstäbe, und er nahm ihn in seine großen Hände. Ich forderte ihn auf, die Schnürsenkel zuzubinden. Ich musste sichergehen, versteht ihr, denn alle unsere Problemkinder tragen normalerweise Pantoffeln - ein Mann; der wirklich Selbstmord begehen will, kann das mit Schnürsenkeln tun, das wissen wir alle.« Sie nickten.

»Er nahm den Schuh auf den Schoß und kreuzte die Enden der Schnürsenkel, aber dann wusste er nicht weiter. Er sagte, er sei sich ziemlich lange her, jemand habe ihm gezeigt, wie das geht, als er ein Kind war - vielleicht sein Vater oder einer der Freunde seiner Mutter, nachdem sein Vater abgehauen war -, aber er kriegte es nicht mehr hin.«

Dean ergriff das Wort.

»Mir geht es wie Brutal - ich verstehe nicht was dein Schuh mit der Frage zu tun hat, ob Coffey die Detterick-Zwillinge ermordet hat oder nicht«

So ging ich die Geschichte der Entführung und Ermordung der Mädchen noch einmal durch - was ich an jenem heißen Tag in der Gefängnisbücherei gelesen hatte, während mein Unterleib gekocht und Gibbons in der Ecke geschnarcht hatte, und alles, was mir Hammersmith, der Reporter, später erzählt hatte.

»Der Hund der Dettericks war kein großer Beißer, aber Weltklasse als Beller«, sagte ich. »Der Mann, der die Mädchen entführte, hielt den Hund ruhig, indem er ihn mit Würstchen fütterte. Er kroch jedes Mal, wenn er ihm ein Würstchen gab, ein bisschen näher, stelle ich mir vor, und während der Köter das letzte Würstchen fraß, packte er ihn am Kopf und brach ihm das Genick

Als man Coffey später fand, entdeckte der Deputy, der die Posse führte - Rob McGee war sein Name - eine Wölbung in der Brusttasche des Overalls, den Coffey trug. McGee argwöhnte zuerst, dass es sich um eine Waffe handeln könnte.

Coffey sagte, es sei sein Mittagessen, und das war es dann auch - ein paar belegte Brötchen und eine Gewürzgurke, eingewickelt in eine Zeitung und zugebunden mit Bindfaden von einem Metzger. Coffey konnte sich nicht erinnern, wer es ihm gegeben hatte. Er wusste nur noch, dass es eine Frau mit einer Schürze gewesen war.«

»Brötchen und eine Gurke, aber keine Würstchen«, sagte Brutal.

»Keine Würstchen«, bekräftigte ich.

»Natürlich nicht«, sagte Dean. »Die hat er an den Hund verfüttert.«

»Nun, das sagte der Ankläger beim Prozess«, stimmte ich zu, »aber wenn Coffey sein Mittagessen aufgebunden und ausgewickelt hat, um die Würstchen an den Hund zu verfüttern, wie hat er die Zeitung mit den anderen Dingen wieder mit diesem Bindfaden verschnürt? Ich weiß nicht, wann er dazu überhaupt Gelegenheit hatte, aber lassen wir das im Augenblick mal ausgeklammert. Dieser Mann kann nicht mal einen einfachen Altweiberknoten binden.«

Es folgte langes verblüfftes Schweigen, das schließlich von Brutus gebrochen wurde. »Scheiße«, sagte er leise. »Warum hat keiner das beim Prozess zur Sprache gebracht?«

»Niemand hat daran gedacht«, sagte ich und dachte wieder an Hammersmith, den Reporter, Hammersmith, der in Bowling Green das College besucht hatte, Hammersmith, der sich als aufgeklärt bezeichnete, Hammersmith, der mir gesagt hatte, dass Bastardhunde und Neger ungefähr das gleiche waren, dass beide einen plötzlich grundlos anfallen konnten. Er nannte sie eure Neger, als wären sie immer noch Besitz ..., aber nicht sein Besitz. Nein, nicht seiner. Niemals seiner. Und zu dieser Zeit war der Süden voller Hammersmith. »Keiner hatte das geistige Rüstzeug, sich darüber Gedanken zu machen, Coffeys Verteidiger eingeschlossen.«

Aber *du* hast daran gedacht«, sagte Harry. »Verdammt, Jungs, wir sitzen hier mit Mr. Sherlock Holmes zusammen.« Er klang spöttisch und ehrfürchtig zugleich.

Nun übertreib mal nicht«, sagte ich. »Ich hätte auch nicht daran gedacht, wenn ich mir nicht zusammengereimt hätte, was er Deputy McGee an jenem Tag sagte und was er sagte, als er meine Blaseninfektion heilte, und was er nach der Heilung der Maus sagte.« Was?« fragte Dean.

»Als ich in seine Zelle ging, war ich wie hypnotisiert. Ich hatte das Gefühl, dass ich tun musste, was er wollte, dass ich es nicht aufhalten konnte, auch wenn ich es versucht hätte.«

Das gefällt mir nicht«, sagte Harry und bewegte sich unbehaglich auf seinem Platz. Ich fragte ihn, was er wollte, und er sagte: »Nur helfen.«

Ich erinnere mich daran sehr deutlich, und als es vorüber war und ich mich besser fühlte, wusste er das. >Ich habe geholfen<, sagte er. >Ich habe geholfen, nicht wahr?<«

Brutal nickte. »Wie bei der Maus. Du sagtest: >Du hast geholfen<, und Coffey plapperte es nach wie ein Papagei. >Ich habe Dels Maus geholfen.< Hast du es in diesem Augenblick gewusst, Paul?

Das war der Zeitpunkt, nicht wahr?«

Ja, das nehme ich an. Ich erinnerte mich an das, was er sagte, als McGee ihn fragte, was geschehen war. Es stand fast in jeder Story über die Morde.

>Ich konnte nichts dafür. Ich wollte es zurückhalten, aber es war *zu* spät<

Ein Mann, der das so oder ähnlich sagt und zwei tote Mädchen auf den Armen hält, weiße und blonde Mädchen, ein riesiger Schwarzer wie er, wird leicht falsch verstanden. Sie hörten, was er sagte, in Übereinstimmung mit dem, was sie sahen, und was sie sahen, war ein Schwarzer. Sie glaubten, er legte ein Geständnis ab, dass er unter dem Zwang gestanden hatte, die Mädchen zu entführen, zu vergewaltigen und zu töten. Dann war er zur Vernunft gekommen und hatte versucht, es aufzuhalten ...«

»Aber da war es zu spät«, murmelte Brutal. »Ja. Aber in Wirklichkeit versuchte er ihnen zu sagen, dass er die Mädchen gefunden und versucht hatte, sie zu heilen - sie ins Leben zurückzuholen -, und keinen Erfolg gehabt hatte. Sie waren zu lange tot«

»Paul, glaubst du das?« fragte Dean. »Glaubst du das, bei Gott, wirklich?«

Ich prüfte ein letztes Mal mein Herz, so gut ich konnte, und dann nickte ich.

Nicht nur, dass ich es jetzt wusste; ein intuitiver Teil von mir hatte gewusst, dass etwas mit John Coffeys Lage von Anfang an nicht stimmte, als Percy ihn in den Block gezerrt und aus Leibeskräften >Wandelnde Leiche< gebrüllt hatte. Ich hatte ihm die Hand geschüttelt, nicht wahr? Ich hatte nie zuvor einem Mann, der zur Green Mile gekommen war, die Hand geschüttelt, aber Coffey hatte ich die Hand gegeben.

»Allmächtiger!« stieß Dean hervor. »Dein Schuh ist die eine Sache«, sagte Harry. »Was ist die andere?« »Kurz bevor die Posse Coffey und die Mädchen fand, kamen die Männer aus dem Wald am Südufer des Trapingus River. Sie fanden eine Stelle mit plattgetretenem Gras, viel Blut und dem Rest von Cora Dettericks Nachthemd. Die Hunde waren eine Zeitlang verwirrt. Die meisten wollten nach Südosten, flussabwärts am Ufer entlang. Aber zwei davon - die schlauen Hunde - wollten stromaufwärts laufen. Bobo Marchant führte die Hunde, und als er die schlauen Hunde an dem Nachthemd schnüffeln ließ, änderten sie mit den anderen die Richtung.«

»Die schlauen Hunde wurden verwirrt, nicht wahr?« fragte Brutal. Ein sonderbares kleines Lächeln spielte um seine Mundwinkel. »Sie sind genau genommen keine Spürhunde, und sie wussten nicht mehr, was sie tun sollten.«

»Ja.«

»Ich kapiere das nicht«, sagte Dean.

»Die schlauen Hunde vergaßen, was Bobo ihnen zu Beginn der Jagd unter die Nase gehalten hatte«, sagte Brutal. »Als sie zum Flussufer gelangten, verfolgten sie den *Mörder*, nicht die Mädchen. Das war kein Problem, solange der Mörder und die Mädchen zusammen waren, aber ...«

Dean dämmerte es, das sah ich an seinen Augen. Harry hatte bereits kapiert

»Wenn man darüber nachdenkt«, sagte ich, »fragt man sich, wie jemand, selbst eine Jury, die einem herumziehenden Schwarzen das Verbrechen anhängen will, auch nur eine Minute glauben konnte, dass John Coffey der Täter war. Allein der Gedanke, den Hund mit Futter ruhig zu halten, bis er ihm das Genick brechen konnte, geht über Coffeys Verstand hinaus.

Ich nehme an, er war nie näher an der Detterick-Farm als bis zum Südufer des Trapingus. Sechs oder noch mehr Meilen entfernt. Er gammelte herum, wollte vielleicht zur Eisenbahnlinie, um mit einem Güterzug irgendwohin zu fahren - wenn sie von der Bockbrücke kommen, sind sie so langsam, dass man aufspringen kann -, als er im Norden Lärm hörte.«

»Der Mörder?« fragte Brutal. »Der Mörder. Da hatte er sie vielleicht schon vergewaltigt, oder vielleicht war es die Vergewaltigung, die Coffey hörte. Jedenfalls war die blutige Stelle im Gras der Tatort; dort schlug der Mörder ihre Köpfe zusammen, ließ sie fallen und machte sich davon.«

»Nach Nordwesten«, sagte Brutal. »In die Richtung, in die die schlauen Hunde wollten.«

»Richtig. John Coffey kommt, vermutlich neugierig wegen des Lärms, durch eine Gruppe Erlen, etwas südöstlich der Stelle, wo die Mädchen zurückgelassen worden waren, und er findet ihre Leichen. Eines der Mädchen war vielleicht noch am Leben. Ich nehme an, dass möglicherweise beide noch lebten, wenn auch nicht mehr lange. John Coffey hätte nicht gewusst, ob sie tot gewesen wären, das ist sicher. Er weiß nur, dass er heilende Kräfte in seinen Händen hat, und er versucht, sie bei Cora und Käthe Detterick einzusetzen. Als es nicht gelang, brach er zusammen und heulte hysterisch. Und so fanden sie ihn.«

»Warum blieb er nicht dort, wo er sie fand?« fragte Brutal. »Warum nahm er sie nicht mit nach Süden zum Flussufer? Kannst du dir das erklären?« »Ich wette, er blieb zuerst an Ort und Stelle«, sagte ich.

»Beim Prozess sprach man von einer breiten zertrampelten Stelle, an der alles Gras plattgetreten war. Und John Coffey ist ein großer Mann.

«John Coffey ist ein verdammter Riese«, sagte Harry, sehr leise, damit meine Frau nicht sein Kraftwort hörte, wenn sie zufällig lauschte. «Vielleicht geriet er in Panik, als er sah, dass nicht gelang, was gelingen sollte. Oder vielleicht ..kam er auf den Gedanken, dass der Mörder noch in der Nähe war, im Wald flussaufwärts, und ihn beobachtete. Coffey ist ein Hüne, aber er ist nicht sehr mutig. Harry, erinnerst du dich, dass er uns bat, nach der Schlafenszeit im Block eine Lampe anzulassen?«

»Ja. Ich erinnere mich, dass ich das angesichts seiner Größe lustig fand.« Harry wirkte betroffen und nachdenklich.

»Nun, wenn er die kleinen Mädchen nicht ermordet hat, wer dann?« fragte Dean.

Ich nickte. »Jemand anders. Ein *Weißer*, schätze ich. Der Ankläger machte eine große Schau daraus, wie stark jemand sein muss, der einen Hund wie den der Dettericks tötet, aber ...«

»Das ist Unsinn«, sagte Brutus grollend. »Sogar ein zwölfjähriges Mädchen kann einem großen Hund das Genick brechen, wenn es den Hund überrascht und weiß, wo es ihn packen muss. Wenn Coffey es nicht getan hat, dann kann es verdammt fast jeder gewesen sein ... jeder Mann, meine ich. Wir werden die Wahrheit vermutlich nie erfahren.«

»Es sei denn, er tut es wieder«, sagte ich. »Selbst dann würden wir sie nicht erfahren, wenn er es unten in Texas oder drüben in Kalifornien tut«, wandte Harry ein.

Brutal lehnte sich zurück, rieb sich mit den Händen über die Augen wie ein müdes Kind und ließ sie dann wieder auf den Schoß sinken.

»Dies ist ein Alptraum«, sagte er. »Wir haben einen Mann, der vielleicht unschuldig ist - der vermutlich unschuldig ist -, und er geht über die Green Mile, was so sicher ist, wie Gott große Bäume und kleine Fische macht. Was sollen wir dagegen tun? Wenn wir mit diesem Scheiß von heilenden Händen anfangen, wird sich jeder einen Ast lachen, und Coffey landet trotzdem auf dem Grill.«

»Darüber können wir uns später Sorgen machen«, sagte ich, weil ich nicht die geringste Ahnung hatte, was ich ihm antworten konnte. »Jetzt lautet die Frage, was tun wir - oder tun wir nicht - mit Melly. Ich würde vorschlagen, wir denken noch ein paar Tage über die Sache nach, aber ich glaube, dass jeder Tag, an dem wir untätig bleiben, das Risiko erhöht, dass er ihr nicht mehr helfen kann.«

»Erinnerst du dich, wie er die Hände nach der Maus ausstreckte?« fragte Brutal. »>Gib ihn mir, solange noch Zeit ist<«, sagte er. *Solange noch Zeit ist*

»Ich erinnere mich.«

Brutal überlegte und nickte dann. »Ich bin dabei. Ich fühle mich auch schlecht wegen Del, aber hauptsächlich will ich sehen, was passiert, wenn er sie berührt. Vermutlich geschieht gar nichts, aber vielleicht...«

»Ich bezweifle höllisch, dass wir den schwarzen Riesen überhaupt aus dem Block rausbekommen«, sagte Harry. Dann seufzte er und nickte. »Aber was soll's? Ich mache mit«

»Ich auch«, sagte Dean. »Wer bleibt im Block, Paul? Ziehen wir Strohhalme?«

»Nein, Sir«, sagte ich. »Keine Strohhalme. Du bleibst«

»Einfach so? Den Teufel werde ich tun!« entgegnete Dean gekränkt und wütend. Er nahm seine Brille ab und polierte sie heftig an seinem Hemd. »Was soll denn diese unfaire Regelung?«

»Diese Regelung berücksichtigt dass du jung genug bist um noch Kinder in der Schule zu haben«, sagte Brutal. »Harry und ich sind Junggesellen. Paul ist verheiratet aber seine Kinder sind erwachsen und stehen auf eigenen Füßen. Wir planen hier ein verdammt verrücktes Ding. Ich nehme an, wir werden fast mit Sicherheit geschnappt.« Er schaute mich nüchtern an. »Eines hast du nicht erwähnt Paul. Wenn wir es schaffen, Coffey aus dem Knast zu holen, und seine heilenden Hände nicht wirken, dann wird uns Hal Moores persönlich einlochen.«

Er ließ mir eine Chance, etwas darauf zu erwidern, es vielleicht zu entkräften oder zu widerlegen, aber das konnte ich nicht, und so hielt ich die Klappe. Brutal wandte sich an Dean und fuhr fort: »Versteh mich nicht falsch, du kannst deinen Job ebenfalls verlieren, aber du hast wenigstens eine Chance, am Knast vorbeizukommen, wenn es hart auf hart kommt. Percy wird denken, es war ein Streich; wenn du am Wachpult bist, kannst du sagen, dass du auch an einen Jux gedacht hast und wir dir nie etwas anderes gesagt haben.«

»Es gefällt mir trotzdem nicht«, sagte Dean, aber es war klar, dass er einverstanden war. Der Gedanke an seine Kinder hatte ihn überzeugt »Und es muss heute Nacht sein? Bist du sicher?«

»Wenn wir es tun, *muss* es heute Nacht sein«, sagte Harry.

»Denn wenn ich die Zeit habe, darüber nachzudenken, verliere ich höchstwahrscheinlich die Nerven.«

»Lass mich das mit dem Krankenrevier erledigen«, sagte Dean. »Soviel kann ich wenigstens tun, nicht wahr?«

»Solange du das Erforderliche tun kannst, ohne geschnappt zu werden«, sagte Brutal.

Dean wirkte beleidigt, und ich klopfte ihm auf die Schulter. »So schnell wie möglich, nachdem du deinen Dienst angetreten hast... in Ordnung?«

»Aber sicher.«

Meine Frau steckte den Kopf durch die Tür, als hätte ich ihr ein Stichwort gegeben. »Wer möchte noch Eistee?« fragte sie heiter. »Wie steht es mit Ihnen, Brutus?«

»Nein, danke«, sagte er. »Was ich brauchte, wäre ein guter Schluck Whisky, aber unter den gegebenen Umständen ist das vielleicht keine gute Idee.«

Janice schaute mich an; lächelnder Mund, besorgter Blick. »Wozu stiftest du diese Jungs an, Paul?«

Aber bevor ich mir auch nur eine Antwort überlegen konnte, hob sie die Hand und sagte:

»Schon gut ich will es gar nicht wissen.«

3

Später, als die anderen fort waren und ich mich für die Arbeit anzog, ergriff sie mich am Arm, zog mich herum und schaute mir forschend in die Augen. »Melinda?« fragte sie.

Ich nickte.

»Kannst du etwas für sie tun, Paul? Wirklich etwas für sie tun, oder ist alles ein Wunschtraum, hervorgerufen von dem, was du gestern Nacht erlebt hast?«

Ich dachte an Coffeys Augen, an seine Hände und daran, wie hypnotisiert ich mich gefühlt hatte, als ich auf sein Drängen hin zu ihm gegangen war. Ich dachte daran, wie er die Hände nach Mr. Jingles' gebrochenem, sterbendem Körper ausgestreckt hatte. *Solange noch Zeit ist*, hatte er gesagt. Und ich sah vor meinem geistigen Auge die schwarzen wirbelnden Dinge, die weiß geworden und verschwunden waren.

»Wir könnten vielleicht die einzige Chance sein, die sie noch hat«, sagte ich schließlich.

»Dann ergreife sie«, sagte meine Frau und knöpfte meine neue Herbstjacke zu. Sie war seit meinem Geburtstag Anfang September im Schrank, aber dies war erst das dritte oder vierte Mal, dass ich sie trug. »Ergreife sie.«

Und sie schob mich praktisch aus der Tür.

4

Ich trat den Dienst an diesem Abend - der sonderbarste Abend meines ganzen Lebens - um sechs Uhr zwanzig an. Ich glaubte immer noch schwach den Geruch von verbranntem Fleisch wahrzunehmen. Es musste eine Sinnestäuschung sein - die Türen nach draußen, sowohl vom Block als auch vom Hinrichtungsraum, waren den größten Teil des Tages geöffnet gewesen, und die vorherigen beiden Schichten hatten dort stundenlang geschrubbt -, aber das änderte nicht, was meine Nase mir meldete, und ich bezweifle, dass ich etwas hätte essen können, wenn ich nicht solche Heidenangst vor der Nacht gehabt hätte, die vor mir lag.

Brutal kam um sechs Uhr fünfundvierzig zum Block, Dean zehn Minuten später. Ich fragte Dean, ob er zum Krankenrevier gehen und mir ein Heizkissen für meinen Rücken besorgen könnte, den ich anscheinend in der Nacht überlastet hatte, als ich geholfen hatte, Delacroix' Leiche in den Tunnel hinunterzubringen. Dean sagte, er werde das gern tun. Ich glaube, er wollte mir zuzwinkern, aber er hielt sich zurück.

Harry kam drei Minuten vor sieben Uhr zum Dienst.

»Der Truck?« fragte ich.

»Wie abgesprochen.«

So weit, so gut. Es folgte einige Zeit, in der wir beim Wachpult standen, Kaffee tranken und uns bemühten, nicht zu erwähnen, was wir alle dachten und hofften: dass Percy zu spät kam oder vielleicht überhaupt nicht auftauchte. Angesichts der leidseligen Kritik wegen der Art und Weise, wie er die Hinrichtung durchgeführt hatte, war das immerhin möglich.

Aber Percy hielt sich anscheinend an den alten Grundsatz, dass man gleich wieder auf das Pferd steigen soll, das einen abgeworfen hat, denn um sechs Minuten nach sieben Uhr kam er durch die Tür, prachtvoll in seiner blauen Uniform, mit der Waffe an einer Hüfte und seinem Hickory-Schlagstock in dem albernem handgefertigten Holster an der anderen. Er drückte seine Stechkarte und schaute uns (mit Ausnahme von Dean, der noch nicht vom Krankenrevier zurückgekehrt war) Misstrauisch an. »Mein Anlasser ist kaputt«, sagte er. »Ich musste den Wagen ankurbeln.«

»Armer Junge«, sagte Harry.

»Du hättest zu Hause bleiben und das verdammte Ding reparieren lassen sollen«, sagte Brutal kühl.

»Wir wollen doch nicht, dass du deinen Arm überanstrengst, nicht wahr, Jungs?«

»Ja, das hätte dir gefallen, was?« Percy grinste höhnisch, aber ich glaube, er wirkte beruhigt durch Brutals relativ milde Erwiderung. Das war Gut. In den nächsten paar Stunden mussten wir mit ihm zurechtkommen - nicht zu feindselig, aber auch nicht zu freundlich. Nach der vergangenen Nacht wäre ihm alles, das auch nur annähernd an Herzlichkeit herankam, verdächtig gewesen. Wir würden seine Wachsamkeit nicht einschläfern können, das war uns allen klar, doch ich sagte mir, dass wir ihn vielleicht ein bisschen einlullen könnten, wenn wir die Dinge richtig angingen.

Es war wichtig, dass wir schnell waren, aber es war ebenfalls wichtig - für mich jedenfalls -, dass niemand zu Schaden kam. Nicht einmal Percy Wetmore. Dean kehrte zurück und nickte mir unauffällig zu.

»Percy«, sagte ich, »ich möchte, dass du in den Lagerraum gehst und den Boden aufwischst. Auch die Treppe zum Tunnel. Dann kannst du deinen Bericht über gestern Nacht schreiben.«

»Der sollte kreativ sein«, bemerkte Brutal, hakte die Daumen hinter seinen Gürtel und blickte zur Decke.

»Ihr Jungs seid lustiger als ein Fick in der Kirche«, sagte Percy, aber darüber hinaus protestierte er nicht. Er wies nicht mal auf das Offenkundige hin, nämlich dass der Boden dort bereits zweimal an diesem Tag geschrubbt worden war. Ich nehme an, er freute sich über die Möglichkeit, von uns fortzukommen.

Ich ging den Bericht der vorherigen Schicht durch, sah nichts, was mich anbetraf, und machte einen Spaziergang zu Whartons Zelle. Er hockte mit angezogenen Knien und um die Schienbeine verschränkten Händen da und schaute mich mit einem strahlenden, feindseligen Grinsen an.

»Wenn das nicht der große Boss ist«, sagte er. »Lebensgroß und zweimal so hässlich. Du siehst glücklicher als ein Schwein in knietiefer Scheiße aus, Boss Edgecombe. Deine Alte hat an deinem Fimmel gezupft, bevor du hergefahren bist, wie?«

»Wie geht's, Kid?« fragte ich mit ruhiger Stimme, und das heiterte ihn wirklich auf. Er ließ seine Beine los, stand auf und reckte sich. Sein Lächeln wurde breiter, und etwas von der Feindseligkeit verschwand daraus.

»Nicht zu glauben!« sagte er. »Diesmal weißt du meinen richtigen Namen! Was ist los, Boss Edgecombe? Bist du krank oder was?«

Nein, nicht krank. Ich *war* krank, aber John Coffey hatte mich geheilt. Seine Hände wussten nicht mehr, wie man Schnürsenkel zubindet, wenn sie das je gewusst hatten, aber sie kannten andere Tricks. Ja, ganz bestimmt.

»Mein Freund«, sagte ich, »wenn du Billy the Kid statt Wild Bill sein willst ist mir das einerlei.«

Er blies sich sichtlich auf wie einer dieser widerlichen Fische, die in südamerikanischen Flüssen leben und einen mit den Stacheln auf dem Rücken und an den Seiten fast zu Tode stechen können. Ich hatte es während meiner Zeit auf der Green Mile mit vielen gefährlichen Männern zu tun gehabt, aber wenige waren so abstoßend wie William Wharton gewesen, der sich selbst als großen Outlaw betrachtete, dessen Verhalten im Knast jedoch selten über Pissen und Spucken durch die Gitterstäbe seiner Zelle hinausging. Bis jetzt hatten wir ihm noch nicht den ehrfürchtigen Respekt entgegengebracht der ihm nach seiner Ansicht zustand, aber in dieser besonderen Nacht wollte ich ihn fügsam haben. Wenn ich ihm dafür Honig ums Maul schmieren musste, würde ich das gern tun.

»Ich habe viele Gemeinsamkeiten mit dem Kid, und das solltest du besser glauben«, sagte Wharton.

»Ich bin nicht hier, weil ich Bonbons aus einem Süßwarenladen geklaut habe.« So stolz wie ein Mann, der von der Heldenbrigade der französischen Fremdenlegion verpflichtet worden war, und nicht wie jemand, der in eine Zelle gesteckt worden war, die fünf lange Schritte vom elektrischen Stuhl entfernt war. »Wo ist mein Abendessen?«

»Komm schon, Kid, im Bericht steht, dass du es um fünf Uhr fünfzig bekommen hast Hackbraten mit Soße, Kartoffelbrei und Erbsen. So leicht kannst du mich nicht reinlegen.«

Er lachte breit und setzte sich wieder auf die Pritsche. »Dann stell das Radio an.« Er sprach >Radio< aus, wie es Leute scherzhaft taten, damit es sich mit den Slangwort >Daddy-O< der fünfziger Jahre reimte. Komisch, an wie viel man sich erinnern kann, wenn die Nervenstränge so scharf gespannt sind, dass sie fast singen.

»Vielleicht später, großer Junge«, sagte ich. Ich trat von seiner Zelle zurück und schaute den Gang hinab. Brutal war zum fernen Ende geschlendert, wo er sich vergewisserte, dass die Tür zur Gummizelle einfach abgeschlossen war, nicht doppelt. Ich wusste, dass sie es war, weil ich sie bereits selbst überprüft hatte. Später wollten wir die Tür so schnell wie möglich öffnen können. Es würde keine Zeit bleiben, das Gerümpel, das sich im Laufe der Jahre dort angesammelt hatte, zu entfernen wie vor Whartons Ankunft; wir hatten es herausgebracht, sortiert und an anderen Plätzen aufbewahrt, kurz nachdem sich Wharton zu unserer fröhlichen Band gesellt hatte. Wir hatten uns gesagt, dass die Zelle mit den weichen Wänden oft benutzt werden würde, bis >Billy the Kid< über die Green Mile spazieren würde.

John Coffey, der für gewöhnlich zu dieser Zeit dalag, mit dem Gesicht zur Wand, die langen, klobigen Beine über die Kante der Pritsche baumelnd, saß mit verschränkten Händen auf der Pritsche und beobachtete Brutal mit einer Wachsamkeit - einem Dasein -, was untypisch für ihn war.

Er heulte auch nicht.

Brutal überprüfte die Tür zur Gummizelle und kehrte dann auf der Green Mile zurück. Er blickte kurz zu Coffey, als er dessen Zelle passierte, und Coffey sagte etwas Merkwürdiges: »Klar, ich führe gern spazieren.« Als antworte er auf etwas, das Brutal gesagt hatte.

Brutals Blick traf meinen.

Er weiß es, konnte ich ihn fast sagen hören. Irgendwie weiß er es.

Ich zuckte die Achseln und breitete die Arme aus, wie um zu sagen: *Natürlich weiß er es.*

5

TootToot der alte Kalfakter, machte mit seinem Karren den letzten Ausflug des Abends nach Block E gegen acht Uhr fünfundvierzig. Wir kauften genug von seinem Mist, um ihn habgierig lächeln zu lassen.

»Sagt mal, Jungs, habt ihr diese Maus gesehen?« fragte er.

Wir schüttelten den Kopf.

»Vielleicht hat der hübsche Junge sie gesehen«, sagte TootToot und nickte in Richtung Lagerraum, wo Percy entweder den Boden aufwischte, seinen Bericht schrieb oder sich am Hintern kratzte.

»Was juckt dich das? Es geht dich ohnehin nichts an«, sagte Brutal. »Zieh Leine, Toot. Du verpestest die Luft«

TootToot zeigte sein besonders unangenehmes Grinsen, zahnlos und hohlwangig, und machte eine Schau daraus, die Nase in die Luft zu recken und zu schnüffeln. »Das ist nicht mein Gestank«, sagte er. »Das ist Del, der seinen letzten Furz gelassen hat«

Kichernd schob er seinen Karren aus der Tür und in den Hof. Und er rollte ihn zehn weitere Jahre, noch lange nachdem ich fort war - Hölle, lange nachdem Cold Mountain fort war -, verkaufte Teilchen und Popcorn an Wärter und an die Häftlinge, die sich das erlauben konnten. Manchmal höre ich ihn sogar jetzt noch in meinen Träumen, wie er brüllt: »Ich brate, ich brate, ich bin ein gerösteter Truthahn!«

Die Zeit dehnte sich, als TootToot fort war, die Uhr schien zu kriechen. Wir ließen anderthalb Stunden lang das Radio laufen, und Wharton lachte wiehern über Fred Allen und *Allen's Alley*, doch ich bezweifle sehr, dass er viele der Gags verstand. John Coffey saß auf der Kante seiner Pritsche, hatte die Hände verschränkt und blickte fast ununterbrochen zu jedem, der am Wachpult war. Ich habe Leute so bei Greyhound-Haltestellen warten sehen, bevor ihre Busse ausgerufen wurden.

Percy kam gegen elf Uhr aus dem Lagerraum und überreichte mir einen Bericht den er mühsam mit Bleistift geschrieben hatte. Radiergummikrümelchen hafteten auf dem Blatt Papier an den Stellen, an denen er radiert hatte. Er sah, dass ich mit dem Daumen über die Radierstellen strich, und sagte hastig: »Das ist nur ein erster Entwurf. Ich werde es noch abschreiben. Was denkst du?«

Ich dachte, dass es die empörendste Beschönigung war, die ich in meinem ganzen Leben gelesen hatte. Aber ich sagte ihm, dass ich es prima fand, und er trollte sich zufrieden.

Dean und Harry spielten Cribbage, sprachen zu laut miteinander, kabbelten sich zu oft über die Punktzahl und schauten ungefähr alle fünf Sekunden zum kriechenden Zeiger der Uhr. Die Luft war so von Spannung erfüllt dass ich das Gefühl hatte, sie fast meißeln zu können wie Stein, und die einzigen Leute, die es anscheinend nicht spürten, waren Percy und Wild Bill.

Zehn Minuten vor Mitternacht konnte ich es nicht länger ertragen, und ich nickte Dean leicht zu. Er ging mit einer Flasche R.C. Cola, die er von Toots Karren gekauft hatte, in mein Büro und kehrte zwei Minuten später zurück. Die Cola war jetzt in einem Zinnbecher, den ein Häftling nicht zerbrechen kann, um sich dann damit aufzuschlitzen. Ich nahm den Becher und blickte mich um. Harry, Dean und Brutal schauten mich an. Ebenfalls John Coffey. Percy nicht. Percy war in den Lagerraum zurückgekehrt, wo er sich in dieser besonderen Atmosphäre vielleicht behaglicher fühlte. Ich schnüffelte kurz an dem Zinnbecher und roch nichts außer RC. Cola, die in jenen Tagen einen seltsamen, aber angenehmen Zimtgeruch hatte.

Ich ging mit der Cola zu Whartons Zelle. Er lag auf seiner Pritsche. Er masturbierte nicht - jedenfalls noch nicht -, hatte jedoch einen Steifen in der Hose und zupfte dann und wann daran wie ein verrückter Bassgeiger, der eine extra dicke E-Saite bearbeitet.

»Kid«, sagte ich.

»Stör mich nicht«, knurrte er.

»Okay«, sagte ich. »Ich habe dir ne Cola gekauft, weil du dich den ganzen Abend wie ein Mensch benommen hast - das ist verdammt fast ein Rekord für dich -, aber dann werde ich sie eben selbst trinken.«

Ich tat so, als ob ich genau das tun wollte, und hob den Zinnbecher (verschrammt an den Seiten, weil er oftmals an viele Zellengitter geworfen worden war) an den Mund. Wharton war blitzschnell von seiner Pritsche herunter, was mich nicht überraschte.

Es war kein Bluff mit hohem Risiko; die meisten Schweren - und so bezeichneten wir Lebenslängliche, Vergewaltiger und die Männer, die für Old Sparky vorgesehen waren - sind scharf auf Süßes, und dieser hier war keine Ausnahme.

»Gib her, du Arsch, sagte Wharton. Er sprach, als wäre er der Vormann und ich ein niederer Ranchhelfer. »Gib das dem Kid!«

Ich hielt den Becher gerade außerhalb der Gitterstäbe, damit er hindurchgreifen musste. Wenn man selbst die Hand durchs Gitter streckt, ist das ein Rezept für eine Katastrophe, wie Ihnen jeder erfahrene Gefängniswärter sagen wird. Dies war etwas, an das wir dachten, ohne zu wissen, dass wir es dachten - wie wir wussten, dass wir uns von den Häftlingen nicht mit Vornamen ansprechen lassen sollten, wie wir wussten, dass das schnelle Klirren von Schlüsseln Probleme im Block bedeutet, weil das Geräusch von einem Wärter verursacht wird, der rennt, und Gefängniswärter rennen niemals, es sei denn, es gibt Zoff im Tal. Das sind Dinge, die Percy Wetmore nie lernen würde.

Heute hatte Wharton jedoch kein Interesse daran, mich zu schnappen oder zu würgen. Er grabschte sich den Zinnbecher, trank die Cola in drei langen Schlucken und rülpste herzhaft. »Ausgezeichnet!« sagte er.

Ich streckte ihm die Hand hin. »Becher.«

Er behielt ihn einen Moment lang mit aufreizendem Grinsen. »Und wenn ich ihn behalte?« Ich zuckte mit den Schultern. »Dann kommen wir rein und holen ihn uns. Und du wanderst in die kleine Zelle mit den weichen Wänden. Und du hast deine letzte R.C. getrunken. Es sei denn, in der Hölle wird Cola serviert.«

Sein Grinsen verschwand »Ich mag keine Witze über die Hölle, du Scheißer« Er stieß den Becher durch die Gitterstäbe. »Hier. Nimm.«

Ich nahm den Becher. Hinter mir sagte Percy, der aus dem Lagerraum aufgetaucht war: »Warum, in Gottes Namen, gibst du einem Drecksack wie ihm eine Cola?«

Weil sie mit genug Betäubungsmittel aus dem Krankenrevier gemixt ist, um ihn für achtundvierzig Stunden flachzulegen, und er nichts davon geschmeckt hat. Das sagte ich natürlich nicht, sondern das dachte ich.

»Bei Paul ist die Barmherzigkeit grenzenlos«, sagte Brutal. »Sie fällt wie ein sanfter Regen vom Himmel.«

, »Hä?« fragte Percy mit gerunzelter Stirn.

»Das heißt, er hat eine weiche Ader. Die hat er immer schon gehabt, und die wird er immer haben. Willst du eine Runde Crazy Eights mit uns spielen, Percy?«

Percy schnaubte. »Außer Herzblatt und Alte Jungfer ist Crazy Eights das blödeste Kartenspiel, das jemals erfunden wurde.«

»Deshalb dachte ich, dir würde eine Partie gefallen«, sagte Brutal und lächelte freundlich.

»Jeder hier ist ein Klugscheißer«, sagte Percy und zog schmollend in mein Büro ab. Es missfiel mir, dass die kleine Ratte ihren Arsch hinter meinem Schreibtisch parkte, aber ich hielt den Mund.

Die Uhrzeiger krochen dahin. Null Uhr zwanzig, null Uhr dreißig. Zwanzig vor eins erhob sich John Coffey von seiner Pritsche, stellte sich an seine Zellentür und umfasste locker die Gitterstäbe. Brutal und ich gingen zu Whartons Zelle und schauten hinein. Er lag auf der Pritsche und lächelte die Decke an. Seine Augen waren geöffnet, aber sie wirkten wie große Glaskugeln. Eine Hand ruhte auf seiner Brust, die andere baumelte schlaff von der Seite seiner Pritsche, und die Knöchel rieben über den Boden.

»O Mann«, sagte Brutal, »in weniger als einer Stunde von Billy the Kid zu Willie dem Träumer. Ich frage mich, wie viele dieser Morphiumpillen Dean in die Cola geworfen hat.«

»Genügend«, sagte ich. Meine Stimme zitterte ein bisschen. Ich weiß nicht, ob Brutal es hörte, aber ich bemerkte es. »Los, wir tun es.«

»Willst du nicht warten, bis Wild Bill ohnmächtig wird?«

»Er ist ohnmächtig, Brutal. Er ist nur zu betäubt, um die Augen zu schließen.«

»Du bist der Boss.« Er schaute sich nach Harry um, aber der war bereits zur Stelle. Dean saß kerzengerade am Wachpult und mischte die Karten so hart und schnell, dass es an ein Wunder grenzte, dass sie nicht Feuer fingen, und bei jedem Schnellmischgang warf er einen Blick nach links zu meinem Büro. Hielt ein Auge auf Percy.

»Ist es soweit?« fragte Harry. Sein langes Pferdegesicht war sehr bleich über seinem Uniformrock, aber er wirkte entschlossen.

»Ja«, sagte ich, »wenn wir es durchziehen wollen, ist es an der Zeit.«

Harry bekreuzigte sich und küsste seinen Daumen. Dann ging er zu der Gummizelle, schloss sie auf und kam mit einer Zwangsjacke zurück. Er gab sie Brutal. Wir drei gingen über die Green Mile. Coffey stand an der Zellentür, schaute uns nach und sagte kein Wort. Als wir zum Wachpult gelangten, hielt Brutal die Zwangsjacke hinter seinem Rücken, der breit genug war, um sie leicht zu verbergen.

»Viel Glück«, sagte Dean.

Er war so bleich wie Harry und wirkte ebenso entschlossen.

Percy saß hinter meinem Schreibtisch. Er saß auf meinem Schreibtischstuhl und war stirnrunzelnd in das Buch vertieft, das er in den vergangenen paar Nächten mit sich herumgeschleppt hatte - nicht Argosy oder Stag, sondern Pflege von geistig Behinderten in Institutionen. Bei seinem schuldbewussten, beunruhigten Blick bei unserem Eintreten hätte man denken können, dass wir ihn bei der Lektüre von „Die letzten Tage von Sodom und Gomorrha“ ertappt hatten.

»Was ist?« fragte er und klappte das Buch hastig zu. »Was wollt ihr?«

»Mit dir reden, Percy«, sagte ich. »Das ist alles.« Aber er las an unseren Mienen viel mehr ab als den Wunsch eines Gesprächs, und er war blitzschnell auf den Beinen und hetzte - er rannte nicht ganz, aber fast - zur offenen Tür des Lagerraums. Er dachte, wir wären gekommen, um ihn doch noch zu verprügeln.

Harry flitzte um ihn herum, schnitt ihm den Weg ab und blockierte die Tür, die Arme vor der Brust verschränkt.

»Hey!« Percy wandte sich an mich. Er hatte Angst, bemühte sich jedoch, sie nicht zu zeigen. »Was soll das?«

»Frag nicht, Percy«, sagte ich. Ich hatte gedacht, ich wäre okay - jedenfalls wieder normal -, wenn wir diese verrückte Sache tatsächlich durchführten, doch das war nicht der Fall. Ich konnte nicht glauben, was ich tat. Es war wie ein Alptraum. Ich erwartete, dass meine Frau mich wachrüttelte und mir sagte, dass ich im Schlaf gestöhnt hatte. »Es wird leichter sein, wenn du es einfach geschehen lässt«

»Was hat Howell hinter seinem Rücken?« fragte Percy mit rauher Stimme, und er drehte sich, um einen besseren Blick auf Brutal zu bekommen. »Nichts«, sagte Brutal. »Nun ... dies hier ... « Er zog die Zwangsjacke hinter seinem Rücken hervor und schüttelte sie an seiner Hüfte, wie ein Matador das rote Tuch schwenkt, um den Stier zum Angreifen zu reizen.

Percy starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen an, und dann sprang er vorwärts. Er wollte davonrennen, aber Harry packte seine Arme, und Percy brachte nur einen kurzen Sprung zuwege.

»Lass mich los!« schrie Percy und wollte sich aus Harrys Griff losreißen. Das gelang ihm nicht. Harry war fast fünfzig Kilo schwerer und hatte die Muskeln eines Mannes, der seine Freizeit mit Pflügen und Hacken verbrachte, aber Percy schaffte es, Harry halb durch den Raum zu zerren und den unangenehmen grünen Teppich aufzurauen, den ich immer hatte ersetzen wollen. Einen Moment lang dachte ich, er bekäme sogar einen Arm frei - Panik kann eine höllische Motivation sein.

»Beruhige dich, Percy«, sagte ich. »Es wird leichter, wenn ... «

»Komm mir nicht so, du Blödmann!« brüllte Percy, ruckte mit den Schultern und versuchte, seine Arme loszureißen. »Lasst mich in Ruhe! Ihr alle! Ich kenne Leute! Große Leute! Wenn ihr nicht aufhört, müsst ihr bis nach South Carolina gehen, nur um eine Mahlzeit in einer Armenküche zu bekommen!«

Er sprang wieder vorwärts und stieß mit den Oberschenkel gegen meinen Schreibtisch. Das Buch, in dem er gelesen hatte, *Pflege von geistig Behinderten in Institutionen*, machte einen Satz, und das kleinere Heft, das er darin versteckt hatte, fiel heraus. Kein Wunder, dass Percy schuldbewusst gewirkt hatte, als wir hereingekommen waren. Es war nicht *Die letzten Tage von Sodom und Gomorrah*, aber es war das Heft, das wir manchmal Sträflingen gaben, die sich besonders geil fühlten und sich gut genug benommen hatten, um eine Belohnung zu verdienen. Ich glaube, ich habe es erwähnt - das kleine Comic-Heft, in dem Olive Oyl es mit jedem außer mit Sweet Pea, dem Jungen, treibt.

Ich fand es traurig, dass Percy in meinem Büro gewesen war, um sich einen so blassen Porno einzuverleiben, und Harry - das, was ich von ihm über Percys Schulter hinweg sehen konnte - wirkte leicht angewidert, aber Brutal brach in Gelächter aus, und das nahm Percy die Kampfeslust, wenigstens vorübergehend.

»Oh, Percy-Boy«, sagte Brutal. »Was würde deine Mama sagen? Oder - noch besser, was würde der Gouverneur sagen?«

Percy war dunkelrot geworden. »Halt die Schnauze. Und lass meine Mutter aus dem Spiel.«

Brutal warf mir die Zwangsjacke zu und neigte sich dicht vor Percys Gesicht »Klar, Percy-Boy. Streck nur die Arme aus wie ein braver Junge.«

Percys Lippen zuckten, und seine Augen glänzten zu sehr. Mir wurde klar, dass er den Tränen nahe war. »Das werde ich nicht tun«, sagte er mit bebender Stimme, »und ihr könnt mich nicht dazu zwingen.« Dann hob er die Stimme und begann, um Hilfe zu schreien. Harry zuckte zusammen, ich ebenfalls. Wenn wir je nahe daran waren, die ganze Sache fallenzulassen, dann in diesem Augenblick. Wir hätten vielleicht aufgegeben doch Brutal zögerte keinen Augenblick. Er trat hinter Percy, so dass er Schulter an Schulter mit Harry war, der immer noch Percys Hände hinter ihm festnagelte. Brutal packte Percys Ohren und hielt sie fest

»Hör mit dem Brüllen auf«, sagte Brutal. »Sonst hast du ein Paar Teebeutel aus der Welt sind.«

Percy stellte das Brüllen ein, stand einfach zitternd da und schaute hinab auf den Umschlag des geschmacklosen Comic-Hefts, das Popeye und Olive zeigte, die es auf eine kreative Weise trieben, die ich noch nie ausprobiert hatte. »Oooh, Popeye« stand in der Sprechblase über Olivias Kopf. »Uck-uck-uck-uck!« stand in Popeyes Sprechblase. Er rauchte dabei immer noch seine Pfeife.

»Streck die Arme aus«, sagte Brutal, »und lass jetzt die Sperenzchen. Los.«

»Das tue ich nicht«, sagte Percy. »Ich tue es nicht, und du kannst mich nicht dazu zwingen.«

»Du irrst dich gewaltig, weißt du«, sagte Brutal. Dann drehte er an Percys Ohren, wie man vielleicht die Knöpfe an einem Ofen einstellt. An einem Ofen, der nicht backte, wie man es wollte. Percy stieß einen schrillen Schrei des Schmerzes und der Überraschung aus, und ich hätte viel darum gegeben, ihn nicht hören zu müssen. Es waren nicht nur Schmerz und Überraschung, wissen Sie; es war Begreifen. Zum ersten Mal in seinem Leben begriff Percy, dass schreckliche Dinge nicht nur anderen Leuten widerfuhren, die nicht das Glück hatten, mit dem Gouverneur verwandt zu sein. Ich wollte Brutal Einhalt gebieten, aber das konnte ich natürlich nicht. Die Dinge waren viel zu weit gegangen. Ich konnte mich nur daran erinnern, dass Percy dem armen Delacroix Gott weiß wie viele Qualen zugefügt hatte, nur weil der kleine Franzose ihn ausgelacht hatte.

Die Erinnerung milderte nicht viel von meinem schlechten Gefühl. Vielleicht hätte sie das, wenn ich mehr von Percys Naturell gehabt hätte.

»Streck die Arme aus, Baby«, sagte Brutal, »oder ich ziehe dir die Ohren lang.«

Harry hatte bereits den jungen Mr. Wetmore losgelassen. Percy schluchzte wie ein kleines Kind, und die Tränen rannen jetzt über seine Wangen. Er streckte die Arme aus wie ein Schlafwandler in einer Filmkomödie. Im Nu hatte ich seine Arme in den Ärmeln der Zwangsjacke. Ich hatte sie kaum über seine Schultern gezogen, da ließ Brutal Percys Ohren los und schnappte sich die Riemen, die von den Ärmeln der Zwangsjacke hingen. Er riss Percys Arme zusammen, so dass sie fest auf seiner Brust gekreuzt waren. Harry schnappte sich unterdessen die Riemen am Rücken. Nachdem Percy nachgegeben und die Arme ausgestreckt hatte, war die ganze Sache binnen weniger als zehn Sekunden erledigt.

»Okay, Percy-Boy«, sagte Brutal. »Vorwärts marsch!«

Percy rührte sich nicht von der Stelle. Er schaute Brutal an, dann blickte er entsetzt mit tränenfeuchten Augen zu mir. Er sagte jetzt nichts von seinen Beziehungen oder dass wir bis nach South Carolina wandern mussten, um eine kostenlose Mahlzeit zu bekommen; das war längst vorbei.

»Bitte«, krächzte er heiser und tränenreich, »sperr mich nicht mit ihm ein, Paul.«

Jetzt verstand ich, warum er in Panik war, warum er sich so heftig gewehrt hatte. Er dachte, wir würden ihn zu Wild Bill Wharton in die Zelle stecken; dass seine Strafe für den trockenen Schwamm bei Delacroix' Hinrichtung eine trockene Vergewaltigung durch den Psychopathen sein würde. Bei diesem Gedanken empfand ich kein Mitleid mit Percy, sondern Abscheu, und ich wurde in meinem Entschluss bestärkt. Er traute uns das zu, was er an unserer Stelle getan hätte.

»Du kommst nicht zu Wharton«, sagte ich, »sondern in die Gummizelle. Du wirst drei oder vier Stunden darin verbringen, ganz allein im Dunkeln, und über das nachdenken, was du Del angetan hast. Es ist vermutlich zu spät für dich, irgendwelche Lektionen zu lernen, wie Leute behandelt werden sollen - Brutal denkt das jedenfalls -, aber ich bin Optimist. Und jetzt los.«

Er setzte sich in Bewegung, murmelte vor sich hin, dass wir das bereuen würden, sehr bereuen, aber insgesamt wirkte er erleichtert und beruhigt.

Als wir ihn auf den Gang führten, schaute uns Dean mit weit aufgerissenen Augen so überrascht und voller taufrischer Unschuld an, dass ich hätte lachen können, wenn die Sache nicht so ernst gewesen wäre. Ich hatte schon bessere Schauspieler in Theatern in der tiefsten Provinz gesehen.

»Sagt mal, meint ihr nicht, dass der Streich weit genug gegangen ist?« fragte Dean.

»Du hältst die Klappe, wenn du weißt was gut für dich ist«, grollte Brutal. Das war der Text den wir beim Mittagessen abgesprochen hatten, und so klang es auch für mich, nach eingeübtem Text aber wenn Percys Angst und Verwirrung groß genug waren, dann konnten diese Worte Dean Stanton im Notfall den Job retten. Ich bezweifelte, dass der Notfall eintreten würde, aber möglich war alles. Jedes Mal, wenn mir Zweifel kamen, damals oder seither, dann denke ich einfach daran, was John Coffey mit Delacroix' sterbender Maus bewirkt hatte.

Wir führten Percy über die Green Mile. Er stolperte und keuchte, er werde aufs Gesicht fallen, wenn wir nicht langsamer gingen. Wharton lag auf seiner Pritsche, aber wir gingen zu schnell daran vorbei, und ich konnte nicht sehen, ob er wach war oder schlief. John Coffey stand an der Tür seiner Zelle und beobachtete. »Du bist ein böser Mann und verdienst es, in diese dunkle Gummizelle zu kommen«, sagte er zu Percy, aber ich glaube nicht, dass Percy ihn hörte.

Wir gingen in die Gummizelle. Percys Wangen waren rot und nass von Tränen, seine Äugen rollten in den Höhlen, und die Locken, die er ständig zu kämmen pflegte, hingen wirr vor seiner Stirn.

Harry nahm Percys Waffe mit einer Hand und seinen geliebten Hickory-Schlagstock mit der anderen. »Bekommst du zurück, keine Sorge«, sagte Harry. Er klang ein bisschen verlegen.

»Ich wünsche, ich könnte das gleiche von deinem Job sagen«, erwiderte Percy. »Von all euren Jobs. Das könnt ihr mir nicht antun! Das *könnt* ihr nicht!«

Er war offenbar bereit, in dieser Art noch eine Weile weiterzumachen, aber wir hatten keine Zeit, uns sein Gelaber anzuhören. In meiner Tasche war eine Rolle Isolierband, der Vorfahr des Klebebands, das die Leute heutzutage benutzen, in den Dreißigern. Percy sah, dass ich die Rolle Isolierband aus der Tasche zog, und wich zurück. Brutal packte ihn von hinten und umarmte ihn, bis ich Isolierband über Percys Mund geklebt hatte. Ich wand es um seinen ganzen Kopf herum, um sicherzugehen. Er würde ein paar Haare weniger haben, wenn das Isolierband abgezogen wurde, und seine Lippen würden dabei lädiert werden, aber das juckte mich nicht mehr.

Ich hasste Percy Wetmore.

Wir traten zurück, weg von ihm. Er stand in der Mitte der Gummizelle unter der eingefassten Glühbirne, trug die Zwangsjacke, atmete durch geblähte Nasenflügel und stieß gedämpfte Laute wie *mmmp! mmmp!* hinter dem Isolierband aus. Alles in allem sah er genauso verrückt aus wie jeder andere Häftling, den wir je in diese Zelle gesperrt hatten.

»Je ruhiger du bist, desto eher kommst du raus«, sagte ich. »Denk daran, Percy.«

»Und wenn du dich einsam fühlst, denk an Olive Oyl«, riet Harry. »Lick-uck-uck-uck.«

Dann gingen wir hinaus. Ich zog die Tür zu, und Brutal schloss sie ab. Dean stand ein Stück entfernt auf der Meile, gerade außerhalb von Coffeys Zelle. Er hatte bereits den Hauptschlüssel im oberen Schloss der Zellentür. Wir vier schauten uns an, und keiner sagte etwas. Es war nicht nötig. Wir hatten die Maschinerie in Gang gesetzt; wir konnten nur hoffen, dass der Zug den Kurs nahm, den wir geplant hatten, anstatt irgendwo unterwegs aus den Schienen zu springen.

»Willst du immer noch die Spazierfahrt mitmachen, John?« fragte Brutal.

»Ja, Sir«, sagte Coffey. »Das will ich.«

»Gut«, sagte Dean. Er schloss das obere Schloss auf, zog den Schlüssel heraus und schob ihn in das zweite Schloss.

»Müssen wir dich anketten, John?« fragte ich.

Coffey schien darüber nachzudenken. »Können Sie, wenn Sie wollen«, sagte er schließlich. »Muss aber nicht sein.«

Ich nickte Brutal zu, der die Zellentür öffnete, und wandte mich dann Harry zu, der mehr oder weniger Percys .45er auf Coffey gerichtet hielt, als der schwarze Riese aus seiner Zelle trat.

»Gib Dean die Waffe«, sagte ich.

Harry blinzelte, als hätte ihn jemand aus dem Dösen geweckt.

Er sah, dass er Percys .45er und den Schlagstock immer noch in den Händen hielt und übergab sie Dean. Coffey ragte unterdessen auf dem Gang auf und rieb mit seinem kahlen Schädel fast über eine der Deckenlampen, die mit einem Drahtkäfig umgeben waren. Als er dort stand, die Hände vor sich gehalten, die Schultern gekrümmt dachte ich wieder wie bei seiner Ankunft, dass er wie ein riesiger gefangener Bär wirkte.

»Schließ Percys Spielzeuge im Wachpult ein, bis wir zurückkommen«, sagte ich.

»*Falls* wir zurückkommen«, fügte Harry hinzu.

»Das werde ich tun«, sagte Dean zu mir und ignorierte Harry.

»Und wenn jemand auftaucht - vermutlich wird sich niemand blicken lassen, aber im Falle eines Falles -, was sagst du dann?«

»Dass Coffey gegen Mitternacht durchdrehte«, sagte Dean. Er wirkte so konzentriert wie ein Student bei einem Examen. »Wir mussten ihm die Zwangsjacke verpassen und ihn in die Gummizelle sperren. Wenn dort Geräusche ertönen, wird jeder denken, dass sie von ihm stammen.« Er wies auf Coffey.

»Und was sagst du über uns?« fragte Brutal.

»Paul ist drüben in der Verwaltung, beschäftigt sich mit Dels Akte und geht die Zeugenliste durch«, sagte Dean. »Das ist diesmal besonders wichtig, weil die Hinrichtung so katastrophal war. Er sagte, er wird vermutlich den Rest der Schicht dort sein. Du und Harry und Percy, ihr seid drüben in der Wäscherei und wascht eure Kleidung.«

Nun, >die Kleidung waschen< sagten die Eingeweihten. In einigen Nächten gab es Würfelspiele in der Wäscherei; in anderen wurde Blackjack oder Poker gespielt. Was auch immer gezockt wurde, man sagte, die Wärter, die daran teilnahmen, waschen ihre Kleidung<. Es gab für gewöhnlich geschmuggelten oder schwarzgebrannten Alkohol bei diesen Zusammenkünften, und gelegentlich machte ein Opiumpfeifchen die Runde. Es ist das gleiche in allen Gefängnissen, seit sie erfunden wurden, nehme ich an. Wenn man sein Leben mit dem Verwahren von Dreckskerlen verbringt, lässt es sich nicht ändern, dass man selbst ein bisschen dreckig wird. Auf jeden Fall war es unwahrscheinlich, dass wir überprüft wurden. >Kleidung waschen< wurde in Cold Mountain mit großer Diskretion behandelt.

»Besser geht es nicht«, sagte ich, zog Coffey herum und setzte ihn in Bewegung. »Und wenn alle Stricke reißen, Dean, dann weißt du von nichts.«

»Das ist leicht zu sagen, aber ...«

In diesem Augenblick schoss ein dünner Arm zwischen den Gitterstäben von Whartons Zelle hervor und packte Coffey am dicken Bizeps. Uns allen stockte der Atem. Wharton hätte im Tiefschlaf liegen sollen, fast im Koma, doch da stand er, hin und her schwankend wie ein angeschlagener Boxer und blöde grinsend.

Coffeys Reaktion war bemerkenswert. Er riss sich nicht los, sondern holte tief Luft durch die Zähne wie jemand, der von etwas Kaltem und Unangenehmem berührt worden ist. Seine Augen weiteten sich, und einen Moment wirkte er, als hätten er und der Blödmann in der Zelle sich nie gesehen, als wären sie nie jeden Morgen zusammen aufgestanden, als hätten sie sich nie jeden Abend zur gleichen Zeit zum Schlafen hingelegt. Coffey hatte lebendig ausgesehen - *anwesend* -, als er gewollt hatte, dass ich in seine Zelle komme, damit er mich berühren konnte. Dass er mir helfen konnte, um die Coffey-Sprache zu übernehmen. Er hatte wieder so gewirkt als er seine Hände nach der Maus ausgestreckt hatte. Jetzt erhellte sich zum dritten Mal sein Gesicht, als wäre in seinem Gehirn plötzlich ein Punktscheinwerfer eingeschaltet worden. Doch diesmal war das Licht anders. Diesmal war es kälter, und zum ersten Mal fragte ich mich, was passieren würde, wenn John Coffey plötzlich Amok lief. Wir hatten unsere Waffen, wir konnten auf ihn schießen, aber ihn tatsächlich kampfunfähig zu schießen war vielleicht nicht leicht.

Ich sah Brutal an, dass er ähnlich dachte, aber Wharton grinste weiterhin wie jemand, der high ist.

»Wohin willst du?« fragte er. Es klang wie *Woin willse?*

Coffey stand still, schaute erst Wharton an, dann Whartons Hand, dann wieder Whartons Gesicht. Ich konnte diesen Gesichtsausdruck nicht deuten. Ich meine, ich sah die Intelligenz darin, aber ich wusste sie nicht auszulegen. Ich weiß nicht, ob es die Dinge geändert hätte, wenn ich in der Lage gewesen wäre, den Gesichtsausdruck zu deuten. Vermutlich nicht. Was Wharton anbetraf, um den machte ich mir überhaupt keine Sorge. Er würde sich später an nichts erinnern; er wirkte wie ein Betrunkener mit einem Blackout.

»Du bist ein böser Mann«, flüsterte Coffey, und ich konnte nicht erklären, was ich in seiner Stimme hörte - Schmerz oder Ärger oder Furcht. Vielleicht alles zusammen. Coffey blickte wieder hinab auf die Hand an seinem Arm, wie man vielleicht auf ein Insekt schaut, das einen wirklich schlimm stechen kann, wenn es das vorhat.

»Richtig, Nigger«, sagte Wharton mit einem blöden, großspurigen Grinsen. »So böse du dir nur denken kannst«

Ich war plötzlich überzeugt, dass etwas Schreckliches passieren würde, das unseren geplanten Verlauf dieses frühen Morgens so völlig verändern würde, wie ein Erdbeben den Verlauf eines Flusses verändern kann. Es würde geschehen, und nichts, was ich oder einer von uns tun würde, konnte es verhindern.

Dann griff Brutal zu, pflückte Whartons Hand von John Coffeys Arm, und das Gefühl verschwand. Es war, als wäre ein potentiell gefährlicher Stromkreis unterbrochen. Ich habe Ihnen gesagt, dass während meiner Zeit in Block E das Telefon der Leitung zum Gouverneur niemals geklingelt hatte. Das stimmte, aber ich glaube, wenn es jemals geklingelt hätte, dann wäre ich von der gleichen Erleichterung erfüllt gewesen wie jetzt, als Brutal Whartons Hand von dem Riesen wegzog, der neben mir auftragte. Coffeys Blick wurde sofort stumpf als ob das Scheinwerferlicht in seinem Kopf abgeschaltet worden wäre.

»Leg dich hin, Billy«, sagte Brutal. »Ruh dich aus.« Das war für gewöhnlich meine Formulierung, aber unter den gegebenen Umständen hatte ich nichts dagegen, dass Brutal sie übernahm.

»Das werde ich vielleicht tun«, stimmte Wharton zu. Er trat zurück, torkelte und wäre fast gestürzt in letzter Sekunde bewahrte er das Gleichgewicht. »Mann, oh, Mann. Alles dreht sich. Als wenn ich besoffen wäre.«

Er wich zu seiner Pritsche zurück und blickte dabei mit den glasigen Augen auf Coffey. »Nigger sollten ihren eigenen Elektrischen Stuhl haben«, lallte er. Dann stieß er mit den Kniekehlen gegen seine Pritsche und plumpste darauf. Er schnarchte schon, bevor sein Kopf das dünne Gefängnisgitter berührte. Blaue Schatten waren unter seinen Augen, und die Zungenspitze hing aus dem Mund.

»Mein Gott, wie konnte er mit so viel Stoff noch aufstehen?« wisperte Dean.

»Es macht nichts, er ist jetzt weggetreten«, sagte ich. »Wenn er wieder zu sich kommt gib ihm noch eine Pille, aufgelöst in einem Glas Wasser. Aber nur eine. Wir wollen ihn nicht umbringen.«

»Das sagst du«, sagte Brutal grollend und blickte verächtlich auf Wharton. »Aber man kann einen Affen wie ihn ohnehin nicht mit Stoff umbringen. Die gedeihen damit«

»Er ist ein böser Mann«, sagte Coffey, diesmal mit leiserer Stimme, als sei er sich nicht ganz sicher, was er sagte oder was es bedeutete.

»Stimmt«, sagte Brutal. »Gemein und bösartig.«

Aber das ist jetzt kein Problem, denn wir tanzen nicht Tango mit ihm.« Wir gingen weiter, und wir vier umgaben Coffey, wie Fans sich um ein Idol scharen, das soeben wankend auf die Beine gekommen ist. »Sag mir eines, John - weißt du, wohin wir dich bringen?«
»Um zu helfen«, sagte er. »Ich nehme an ... zu einer Lady?« Er schaute Brutal hoffnungsvoll an. Brutal nickte. »Das ist richtig. Aber woher weißt du das? Woher weißt du's?«
John Coffey dachte sorgfältig über die Frage nach. Dann schüttelte er den Kopf. »Ich weiß es nicht«, sagte er. »Ehrlich gesagt Boss, ich weiß überhaupt nicht viel. Habe nie viel gewusst.«
Und damit mussten wir uns zufrieden geben.

6

Ich hatte gewusst, dass die kleine Tür zwischen dem Büro und der Treppe hinab in den Lagerraum nicht für Riesen wie Coffey gedacht war, aber es war mir nicht klar gewesen, wie gewaltig der Größenunterschied war, bis er vor dieser Tür stand und sie nachdenklich anschaute.
Harry lachte, aber John sah anscheinend nichts Lustiges daran, *vor* der kleinen Tür zu stehen. Natürlich verstand er den Humor nicht; er hätte ihn auch dann nicht verstanden, wenn er ein bisschen klüger gewesen wäre. Er war dieser Riese den größten Teil seines Lebens, und diese Tür war einfach ein wenig kleiner als die meisten.
Coffey setzte sich hin, schob sich auf dem Hintern durch die Tür, stand auf und ging die Treppe hinunter, an deren Fuß Brutal auf ihn wartete. Dort verharrte er und blickte durch den leeren Raum zu der Plattform, auf der Old Sparky wartete, so stumm - und so unheimlich - wie der Thron im Schloss eines toten Königs. Die Kappe hing keck von einem der schwarzen Pfosten und wirkte nicht wie eine Königskrone, sondern wie die Kappe eines Hofnarren; ein Narr würde so etwas tragen oder schütteln, damit sein hochgeborenes Publikum lauter über seine Witze lachte. Der Schatten des elektrischen Stuhls kletterte verlängert und spinnenartig eine Wand hinauf wie eine Drohung. Und, ja, ich glaubte immer noch, verbranntes Fleisch zu riechen. Der Geruch war schwach, aber ich fand, dass er mehr als nur Einbildung war.
Harry duckte sich durch die Tür, dann ich. Mir gefiel nicht der starre Blick Johns aus weit aufgerissenen Augen, auf Old Sparky gerichtet. Noch weniger gefiel mir, was ich auf seinen Armen sah, als ich mich ihm näherte: Gänsehaut
»Na, komm schon, großer Junge«, sagte ich. Ich packte sein Handgelenk und versuchte, ihn in Richtung Tür zu ziehen, die hinab in den Tunnel führte. Zuerst wollte er nicht gehen, und ich hätte genauso gut versuchen können, mit bloßen Händen einen Felsen aus dem Boden zu reißen.
»Komm schon, John, wir müssen gehen, es sei denn, du willst nicht mit dem Vierspanner fahren und der Lady einen Korb geben«, sagte Harry und lachte wieder nervös. Er ergriff Johns anderen Arm und zog, aber John wollte immer noch nicht mitkommen. Und dann sagte er etwas mit leiser, träumerischer Stimme. Er sprach nicht zu mir und zu keinem von uns, aber ich habe es nie vergessen.
»Sie sind noch dort drin. Etwas von ihnen ist noch dort drin. Ich höre sie schreien.«
Harrys nervöses Lachen verstummte, und sein Lächeln hing schief auf seinem Mund wie der aus einer Angel gerissene Fensterladen an einem verlassenen Haus. Brutal schaute mich fast entsetzt an und wich von John Coffey zurück. Zum zweiten Mal in weniger als fünf Minuten hatte ich das Gefühl, dass sich das ganze Unternehmen am Rande des Zusammenbruchs befand. Diesmal war ich es, der eingriff; als ein wenig später ein drittes Mal eine Katastrophe drohte, würde Harry handeln. Wir alle bekamen in dieser Nacht unsere Chance, glauben Sie mir.
Ich schob mich zwischen John und seinen Blick auf den elektrischen Stuhl, stellte mich auf die Zehenspitzen, um sicherzustellen, dass ich ihm die Sicht auf Old Sparky nahm.
Schmalzend schnipste ich zweimal direkt vor seinem Gesicht mit den Fingern. »Komm schon!« sagte ich. »Geh! Du hast gesagt, dass du keine Ketten brauchst. Nun beweise es! Geh, großer Junge! Geh, John Coffey! Dort hinüber! Durch diese Tür!«
Sein Blick wurde klar. »Ja, Boss.« Und Gott sei Dank setzte er sich in Bewegung.
»Schau auf die Tür, John Coffey, nur auf die Tür und auf nichts sonst«
»Ja, Boss.« John heftete den Blick gehorsam auf die Tür.
»Brutal«, sagte ich und wies hin.
Er eilte voraus, schüttelte seinen Schlüsselbund aus und fand den richtigen Schlüssel. John starrte weiterhin auf die Tür zum Tunnel. Ich starrte auf John, aber aus dem Augenwinkel konnte ich sehen, dass Harry nervöse Blicke zum heißen Stuhl warf, als hätte er ihn nie zuvor gesehen.
Etwas von ihnen ist noch dort drin ... Ich höre sie schreien.

Wenn das stimmte, dann musste Eduard Delacroix am längsten und lautesten von allen schreien, und ich war froh, dass ich nicht hören konnte, was John Coffey hörte.

Brutal öffnete die Tür. Wir stiegen die Treppe hinab, Coffey an der Spitze. Am Fuß der Treppe schaute er bedrückt durch den Tunnel mit seiner niedrigen Backsteindecke. Er würde am Ende des Tunnels vom gebückten Gehen einen steifen Hals haben, es sei denn ...

Ich zog den Leichenkarren heran. Das Laken, mit dem wir Dels Leiche verhüllt hatten, war entfernt (und vermutlich verbrannt) worden, und so war das schwarze Leder des Karrens zu sehen. »Leg dich darauf«, forderte ich John auf. Er schaute mich zweifelnd an, und ich nickte aufmunternd. »Es wird leichter für dich und nicht schwerer für uns.«

»Okay, Boss Edgecombe.« Er setzte sich auf den Karren, legte sich dann hin und schaute besorgt mit seinen braunen Augen zu uns auf. Seine Füße mit den billigen Gefängnis pantoffeln baumelten fast bis zum Boden. Brutal drängte sich dazwischen und schob John Coffey durch den feuchten Tunnel, wie er so viele andere geschoben hatte. Der einzige Unterschied bestand darin, dass der jetzige Passagier noch atmete. Auf halbem Weg durch den Tunnel - unter dem Highway, und wir hätten die gedämpften Geräusche von Wagenmotoren gehört, wenn es zu dieser Stunde Verkehr gegeben hätte - begann John zu lächeln.

»Das ist lustig«, sagte er. Mir kam in den Sinn, dass er die nächste Fahrt mit dem Karren nicht lustig finden würde. Wenn er das nächste Mal mit dem Karren fuhr, würde er überhaupt nichts empfinden. Oder doch? Etwas von ihnen ist immer noch dort, hatte er gesagt er konnte sie schreien hören.

Ich erschauerte, aber weil ich hinter den anderen ging, sahen sie es nicht

»Ich hoffe, du hast an Sesam gedacht Boss«, sagte Brutal, als wir ans ferne Ende des Tunnels gelangten.

»Keine Sorge«, erwiderte ich. Sesam unterschied sich nicht von den anderen Schlüsseln, die ich in jenen Tagen bei mir hatte - und ich hatte einen Haufen Schlüssel, die vier Pfund schwer sein mussten - aber es war der Hauptschlüssel aller Hauptschlüssel, der alles öffnete. Es gab in jenen Tagen einen Sesam für jeden der fünf Zellenblocks, und jeder war in der Obhut des Chefwärters des Blocks. Andere Wärter konnten den Schlüssel ausleihen, aber nur der Chefwärter brauchte nicht dafür zu unterschreiben.

Am Ende des Tunnels befand sich ein Stahltor. Es erinnerte mich immer an Bilder von alten Burgen, die ich gesehen hatte; an die alten Tage, an denen Ritter kühn waren und das Rittertum blühte. Aber Cold Mountain war weit von Camelot entfernt. Hinter diesem Tor führte eine Treppe hinauf zu einer unauffälligen Art Schott mit Schildern BETRETEN VERBOTEN, STAATSBESITZ und HOCHSPANNUNG auf der Außenseite.

Ich schloss das Tor auf, und Harry öffnete es weit. Wir stiegen hinauf, John Coffey wieder an der Spitze und mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf. Oben zwängte sich Harry an ihm vorbei (nicht ohne Schwierigkeiten, obwohl er der Schlankste von uns war) und schloss das Schott auf. Es war schwer. Er konnte es bewegen, aber nicht aufschieben.

»Das mache ich, Boss«, sagte John. Er drängte sich wieder nach vorn - presste dabei Harry mit der Hüfte gegen die Wand - und zog das Schott mit einer Hand auf. Man hätte denken können, es wäre Karton statt Stahl.

Der scharfe Wind von den Bergen, den wir jetzt die meiste Zeit bis März oder April haben würden, blies uns kalte Nachtluft ins Gesicht. Laub wirbelte durch die Luft, und John Coffey fing ein Blatt mit seiner freien Hand. Ich werde nie vergessen, wie er das Blatt anschaute oder wie er es unter seiner breiten, stattlichen Nase zerdrückte, um den Duft zu riechen. »Komm«, sagte Brutal. »Gehen wir, vorwärts marsch!«

Wir stiegen hinauf. John zog das Schott zu, und Brutal schloss es ab - für diese Tür war der Sesamschlüssel nicht nötig, er wurde nur zum Öffnen des Tors und des Schaltkastens daneben gebraucht.

»Hände an die Seiten, während du durchgehst, Großer«, murmelte Harry. »Berühr nicht den Draht. Er steht unter Strom, und du willst doch nicht verbrennen, oder?«

Dann waren wir im Freien, standen in einer kleinen Gruppe neben der Straße (ich kann mir vorstellen, dass wir wie drei Hügel um einen Berg wirkten) und schauten hinüber zu den Mauern und Lichtern und Wachtürmen der Strafvollzugsanstalt Cold Mountain. Ich konnte tatsächlich den verschwommenen Umriss eines Wärters, der in seine Hände blies, in einem der Türme sehen, aber nur einen Moment lang; die Fenster in den Türmen zur Straße hin waren klein und unscheinbar. Dennoch mussten wir sehr, sehr leise sein. Und wenn jetzt ein Wagen über die Straße kam, konnten wir große Probleme bekommen.

»Los jetzt«, flüsterte ich. »Geh voran, Harry.«

Wir stahlen uns nordwärts in einer Schlangenlinie am Highway entlang, Harry als erster, dann John Coffey, Brutal und ich. Wir überquerten die erste Anhöhe und gingen auf der anderen Seite hinunter. Jetzt sahen wir vom Gefängnis nur noch den hellen Schein der Lichter in den Wipfeln der Bäume. Und Harry führte uns immer noch weiter.

»Wo hast du den Wagen geparkt?« flüsterte Brutal und stieß Dampf in einem weißen Wölkchen aus.
»In Baltimore?«

»Gleich da vorn«, erwiderte Harry, und er klang nervös und gereizt »Mach dir nicht gleich in die Hose, Brutus.«

Aber Coffey wäre glücklich gewesen, bis zum Sonnenaufgang weiterzuwandern, vielleicht sogar bis zum nächsten Sonnenuntergang. Er schaute in alle Richtungen, wenn eine Eule schrie - nicht ängstlich, sondern erfreut, dessen bin ich mir ziemlich sicher. Mir kam in den Sinn, dass er sich zwar im Dunkel der Zelle fürchtete, aber hier draußen überhaupt keine Angst vor der Dunkelheit hatte. Er liebte die Nacht, rieb seine Sinne an ihr, wie ein Mann sein Gesicht an den Höhen und Tälern einer Frauenbrust reiben mag.

»Wir biegen hier ab«, murmelte Harry.

Ein schmaler Abzweig der Straße, unbefestigt, von Unkraut überwuchert, bog nach rechts ab. Wir folgten ihm und wanderten eine weitere Viertelmeile. Brutal fing wieder zu maulen an, als Harry stehen blieb, zur linken Seite des Pfads ging und die abgebrochenen Kiefernzweige zu entfernen begann, mit denen er den Wagen getarnt hatte. John und Brutal halfen ihm, und bevor ich mich an der Arbeit beteiligen konnte, hatten sie die verbeulte Schnauze eines alten Farmall Trucks freigelegt, und die Scheinwerfer starteten uns wie Insektenaugen an.

»Ich wollte so vorsichtig wie möglich sein, weißt du«, sagte Harry mit dünner, scheltender Stimme.

»Das mag für dich ein großer Spaß sein, Brutus Howell, aber ich komme aus einer sehr religiösen Familie, habe Cousins, die so verdammt fromm sind, dass die Christen dagegen Heiden sind, und wenn ich bei so etwas erwischt werde ...«

»Schon okay«, brummte Brutal. »Ich bin einfach nervös, das ist alles.«

»Ich auch«, sagte Harry steif. »Wenn jetzt die verdamnte alte Kiste nur startet ...« Er ging um die Motorhaube des Trucks herum und murmelte immer noch vor sich hin, und Brutal zwinkerte mir zu. Für Coffey existierten wir nicht mehr. Er hatte den Kopf in den Nacken gelegt und sog den Anblick der Sterne auf, die am Himmel funkelten.

»Ich setze mich hinten zu ihm, wenn du willst«, bot Brutal an. Hinter uns winselte kurz der Anlasser des Farmalls, und es klang, als versuche ein alter Hund sich an einem kalten Wintermorgen auf die Füße zu quälen; dann sprang der Motor an. Harry gab einmal Gas und ließ ihn dann gemächlich tuckern. »Nicht nötig, dass wir ihn beide bewachen«, fügte Brutal hinzu.

»Steig vorne ein«, sagte ich. »Du kannst auf der Rückfahrt mit ihm fahren. Wenn wir nicht in unserem Gefangenentransporter landen, meine ich.«

»Sag so was nicht« Brutal schien wirklich entsetzt zu sein, als hätte er zum ersten Mal erkannt wie ernst es für uns werden würde, wenn wir geschnappt wurden. »Mensch, Paul!«

»Geh und steig vorne ein«, sagte ich.

Er tat, was ich verlangte. Ich zog an John Coffeys Arm, bis ich ihn für eine Weile wieder auf die Erde zurückholen konnte, und führte ihn zum Heck des Trucks, dessen Ladefläche seitlich von Pfosten begrenzt wurde. Harry hatte ein Stück Segeltuchplane über die Pfosten geworfen. Das würde hilfreich sein und etwas Sichtschutz geben, wenn wir Wagen überholten oder uns welche aus der anderen Richtung passierten. Das offene Heck hatte er jedoch nicht verhüllen können.

»Hopplahopp, großer Junge«, sagte ich. »Machen wir jetzt unsere Spazierfahrt?« »Richtig.«

»Gut.« Er lächelte. Es war süß und lieb, dieses Lächeln, vielleicht um so mehr, weil es nicht durch viel Denken kompliziert wurde. Er stieg hinten auf. Ich folgte ihm, ging auf der Ladefläche vor und klopfte auf das Dach des Führerhauses. Harry legte den ersten Gang ein, und der Truck rollte rüttelnd und schüttelnd aus der kleinen Laube, in der Harry ihn versteckt hatte.

John Coffey stand breitbeinig mitten auf der Ladefläche, blickte wieder zu den Sternen, lächelte breit und nahm nicht die Äste und Zweige wahr, die ihn peitschten, als Harry den Truck zum Highway lenkte. »Sieh mal, Boss«, sagte er leise und entzückt und wies in das Schwarz der Nacht hinauf. »Es ist Cassie, die Lady in dem Schaukelstuhl!«

Er hatte recht. Ich konnte sie in der Sternenstraße zwischen den Wipfeln der Bäume sehen, an denen wir vorbeifuhren. Aber es war nicht das Sternbild Kassiopeia, an das ich gedacht hatte, als er von der Lady in dem Schaukelstuhl gesprochen hatte; ich dachte an Melinda Moores.

»Ich sehe sie, John«, sagte ich und zog an seinem Arm. »Aber du musst dich jetzt setzen, okay?« Er setzte sich mit dem Rücken gegen das Führerhaus und nahm nicht den Blick vom Nachthimmel. Sein Gesicht spiegelte völliges gedankenloses Glück wider. Die Green Mile blieb mit jeder Umdrehung der alten Reifen des Farmalls weiter zurück, und fürs erste war John Coffeys scheinbar endloser Tränenstrom versiegt.

Bis zu Hal Moores' Haus auf dem Chimney Ridge waren es fünfundzwanzig Meilen, und mit Harry Terwilligers langsamem und klapprigem Truck dauerte die Fahrt über eine Stunde.

Es war eine unheimliche Fahrt, und obwohl es für mich jetzt den Anschein hat, dass ich jeden Moment immer noch in Erinnerung habe - jede Biegung, jedes Schlagloch, jeden kritischen Augenblick (zwei waren es), wenn uns Wagen aus der anderen Fahrtrichtung passierten -, bezweifle ich, dass ich auch nur annähernd beschreiben kann, wie ich mich fühlte, als ich auf dem Truck mit John Coffey saß, wir beide wie Indianer in die alten Decken gehüllt die Harry vorsorglich mitgebracht hatte.

Es war hauptsächlich ein Gefühl der *Verlorenheit* - der tiefe und schreckliche Schmerz, den ein Kind empfindet, wenn es erkennt dass es sich verirrt hat wenn alles ringsum fremd ist und es nicht mehr weiß, wie es den Heimweg findet. Ich war da draußen in der Nacht mit einem Häftling - nicht nur mit *irgendeinem*, sondern mit einem, der wegen der Ermordung zweier kleiner Mädchen zum Tode verurteilt worden war. Dass ich ihn für unschuldig hielt würde nicht zählen, wenn wir geschnappt wurden; wir würden selbst ins Gefängnis wandern, und Dean Stanton vielleicht ebenfalls. Ich hatte wegen einer schlimmen Hinrichtung ein Leben der Arbeit und Überzeugung über den Haufen geworfen - und weil ich glaubte, der riesige Trottel, der neben mir saß, könnte vielleicht den inoperablen Gehirntumor einer Frau heilen. Als ich jedoch John zu den Sternen blicken sah, erkannte ich bestürzt, dass ich das nicht länger glaubte, wenn ich es jemals wirklich geglaubt hatte; meine Blaseninfektion war jetzt längst vergessen und unbedeutend, wie solche harten und schmerzhaften Dinge stets in der Erinnerung verblassen, wenn sie Vergangenheit sind (meine Mutter sagte einmal, wenn eine Frau sich wirklich erinnern könnte, wie schlimm die Schmerzen bei der Geburt ihres ersten Babys gewesen waren, dann würde sie nie ein zweites haben). Und was Mr. Jingles anbetraf, war es nicht möglich und sogar wahrscheinlich, dass Percy die Maus gar nicht so schwer verletzt hatte, wie wir gedacht hatten? Oder dass John - der wirklich eine Art hypnotische Kraft hatte, wenigstens das bezweifelte ich nicht - uns irgendwie getäuscht hatte, so dass wir uns einbildeten, etwas gesehen zu haben, was überhaupt nicht geschehen war? Dann war da die Sache mit Hal Moores. An dem Tag, an dem ich ihn in seinem Büro überrascht hatte, war er ein zittriger, weinerlicher alter Mann gewesen. Aber ich bezweifelte, dass das die wahre Seite des Direktors war. Ich dachte, der wahre Gefängnisdirektor Moores war der Mann, der einst einem Häftling, der ihn zu erstechen versucht hatte, das Handgelenk gebrochen hatte; der Mann, der zynisch darauf hingewiesen hatte, dass Delacroix' Eier gebraten wurden, ganz gleich, wer die Hinrichtung leitete. Dachte ich tatsächlich, dass Hal Moores demütig zur Seite treten und uns einen verurteilten Kindermörder ins Haus bringen lassen würde, damit der seiner Frau die Hände auflegte? Meine Zweifel wuchsen während der Fahrt. Ich verstand einfach nicht, warum ich so etwas getan hatte oder warum ich die anderen zu dieser verrückten nächtlichen Reise überredet hatte, und ich glaubte nicht, dass wir eine Chance hatten, ungestraft davonzukommen - nicht die Chance eines Hundes im Himmel, wie die Alten zu sagen pflegten. Doch ich versuchte auch nicht, die Sache abzublasen, was ich vielleicht noch hätte tun können; die Dinge würden uns erst dann endgültig aus den Händen gleiten, wenn wir bei Moores' Haus auftauchten. Etwas - ich nehme an, es waren vielleicht nur die Wellen der Verzückung, die von dem Giganten neben mir ausgingen - hielt mich davon ab, auf das Dach des Führerhauses zu hämmern und Harry aufzufordern, zu wenden und zum Gefängnis zurückzufahren, solange wir das noch konnten. Das war meine Gemütsverfassung, als wir vom Highway auf die Landstraße 5 und von dort auf die Chimney Ridge Road abbogen. Eine Viertelstunde später sah ich den Umriss eines Daches die Sicht auf die Sterne verdecken, da wusste ich, dass wir am Ziel waren.

Harry schaltete vom zweiten Gang in den ersten zurück (ich glaube, er schaltete während der ganzen Fahrt nur ein einziges Mal in den höchsten Gang). Der Wagen ruckte und erbehte, als fürchte auch er sich vor dem, was vor uns lag.

Harry bog auf Moores' kiesbedeckten Zufahrtsweg und parkte den grummelnden Truck hinter dem schwarzen Buick des Direktors. Vor uns, ein wenig zu unserer Rechten, war das schmucke Haus in dem Stil, der Cape Cod genannt wird, wie ich annehme. Dieser Haustyp hätte in unserem Bergland vielleicht fehl am Platze wirken sollen, aber das war nicht der Fall.

Der Mond war aufgegangen, und sein Grinsen war an diesem Morgen ein bisschen breiter. In seinem Schein konnte ich den Vorgarten sehen, der stets so schön gepflegt war, aber jetzt vernachlässigt aussah. Hauptsächlich war es nur Laub, das nicht fortgeharkt worden war. Unter normalen Umständen wäre das Mellys Aufgabe gewesen, aber Melly war in diesem Herbst nicht in der Lage gewesen, mit einem Rechen zu hantieren, und sie würde das Laub nie wieder fallen sehen. Das war die Wahrheit, und ich war so verrückt gewesen, zu denken, dieser Idiot mit dem leeren Blick könnte es ändern. Vielleicht war es jedoch noch nicht zu spät, uns selbst zu retten.

Ich tat als wollte ich aufstehen, und die Decke rutschte von meinen Schultern. Ich könnte mich vorneigen, an das Fenster auf der Fahrerseite klopfen und Harry sagen, dass wir höllisch schnell verschwinden sollten, bevor ... John Coffey packte meinen Unterarm mit seiner gewaltigen Hand und zog mich so mühelos hinunter, wie ich es mit einem Kleinkind getan hätte. »Sehen Sie, Boss«, sagte er und wies hin. »Jemand ist auf.«

Ich schaute in die Richtung, in die er deutete, und mir rutschte etwas in die Hose, nicht das Herz, aber der Magen. Hinter einem der hinteren Fenster schimmerte Licht Höchstwahrscheinlich in dem Zimmer, in dem Melinda jetzt ihre Tage und Nächte verbrachte; sie war so wenig in der Lage, Treppen zu steigen, wie die Blätter zusammenzuharken, die während des letzten Gewitters gefallen waren. Sie hörten natürlich den Truck - Harry Terwilligers gottverdammten Farmall, dessen Motor brüllte und durch einen Auspuff furzte, der nicht durch einen Auspufftopf gedämpft wurde. Hölle, das Ehepaar Moores schlief in diesen Nächten vermutlich ohnehin nicht so gut.

Ein Licht weiter vorn im Haus ging an (in der Küche), dann im Wohnzimmer, dann im Flur, dann auf der Veranda. Ich beobachtete diese vorwärts marschierenden Lichter, wie ein Mann, der vor einer Betonmauer steht und seine letzte Zigarette raucht das Nahen des Erschießungskommandos beobachten mag. Aber ich wollte mir selbst da noch nicht eingestehen, dass es zu spät war, bis das abgehackte Tuckern des Motors verstummte, Türen klappten und Kies knirschte, als Harry und Brutal ausstiegen. John stand auf und zog mich mit hoch. Im schwachen Licht wirkte sein Gesicht lebhaft und eifrig. Warum auch nicht? Ich erinnere mich, dass ich das dachte. Warum sollte er nicht eifrig aussehen? Er war ein Idiot. Brutal und Harry standen Schulter an Schulter hinter dem Truck - wie Jungen in einem Gewitter, und ich sah, dass beide so ängstlich, verwirrt und nervös aussahen, wie ich mich fühlte. Dadurch fühlte ich mich noch schlimmer.

John stieg vom Truck. Für ihn war das mehr ein Schritt als ein Sprung. Ich folgte ihm, steifbeinig und unglücklich. Ich wäre auf den kalten Kies gefallen, wenn Coffey mich nicht am Arm gepackt hätte.

»Dies ist ein Fehler«, sagte Brutal. Seine Augen waren sehr groß und spiegelten Angst wider.

»Allmächtiger, Paul, was haben wir uns dabei gedacht?«

»Zu spät jetzt«, sagte ich. Ich stieß Coffey an der Hüfte an, und er ging gehorsam zu Harry und blieb neben ihm stehen. Dann schnappte ich mir Brutal am Ellenbogen, als wären wir ein Paar, das sich verabredet hatte, und wir gingen zur Veranda, auf der jetzt die Lampe brannte.

»Überlass mir das Reden. Verstanden?«

»Ja«, sagte Brutal. »Das ist im Augenblick das einzige, was ich verstehe.« Ich blickte über die Schulter. »Harry, bleib mit ihm beim Truck bis ich dich rufe. Ich will nicht, dass Moores ihn sieht, bevor ich fertig bin.« Ich würde jedoch niemals fertig werden. Das wusste ich jetzt.

Brutal und ich hatten gerade den Fuß der Veranda erreicht, als die Tür so hart aufgerissen wurde, dass der Türklopfer aus Messing gegen die Platte schlug. Dort stand Hal Moores in blauer Pyjamahose und einem TShirt. Sein graues Haar stand wirr vom Kopf ab. Er war ein Mann, der sich in seiner Laufbahn Tausende Feinde gemacht hatte, und das wusste er. In seiner rechten Hand hielt er den Revolver, der immer über dem Kamin hing und dessen abnorm langer Lauf jetzt nicht ganz auf den Boden zeigte. Es war die Art Waffe, die als Ned Buntline Special bekannt ist. Sie hatte seinem Großvater gehört, und jetzt (ich sah es, und mir rutschte wieder etwas in die Hose) war sie voll gespannt.

»Wer, zur Hölle, ist das um halb drei am Morgen?« fragte er. Ich hörte keinerlei Furcht in seiner Stimme. Und sein Zittern hatte aufgehört - jedenfalls vorübergehend. Die Hand mit der Waffe war völlig ruhig. »Antwortet, oder ...« Er hob die Waffe an.

»Stop, Direktor!« Brutal hob die Hände mit den Handflächen nach vorn zu dem Mann mit der Waffe hin. Ich hatte seine Stimme noch niemals so gehört wie in diesem Augenblick; es war, als ob das Zittern von Moores' Händen irgendwie einen Weg in Brutus Howells Kehle gefunden hatte.

»Wir sind es! Paul und ich und ... Wir sind es!«

Er trat auf die erste Stufe der Verandatreppe, damit der Lichtschein auf sein Gesicht fallen konnte. Ich folgte ihm. Hal Moores blickte zwischen uns hin und her, und seine wütende Entschlossenheit ging in Verwirrung über. »Was macht ihr denn hier?« fragte er. »Es ist nicht nur mitten in der Nacht, sondern ihr Jungs habt auch Dienst. Ich weiß das, ich habe den Dienstplan in meinem Arbeitszimmer aufgehängt. Also was, im Namen Gottes ... O verdammt ist etwas passiert? Ein Aufruhr?« Er schaute zwischen uns hin und her, und sein Blick wurde schärfer.

»Wer sonst noch ist dort bei diesem Lastwagen?«

Überlass mir das Reden. So hatte ich Brutal angewiesen, aber jetzt war der Zeitpunkt des Redens da, und ich brachte kein Wort heraus. Auf dem Weg zur Arbeit an diesem Nachmittag hatte ich mir sorgfältig zurechtgelegt, was ich hier sagen würde, und hatte gedacht, dass es nicht zu verrückt klang. Nicht normal - nichts bei dieser Sache war normal -, aber vielleicht nahe genug an der Normalität, dass er uns ins Haus ließ und uns eine Chance gab. Dass er *John* eine Chance gab. Aber jetzt waren alle meine sorgfältig geübten Worte in der Verwirrung verloren gegangen.

Gedanken und Bilder wirbelten durch meinen Kopf wie Sand in einer Sandhose - der brennende Del, die sterbende Maus, Toot, der auf Old Sparkys Schoß ruckte und schrie, dass er ein gerösteter Truthahn sei. Ich glaube, dass es Gutes auf der Welt gibt, dass auf die eine oder andere Weise alles von einem liebenden Gott kommt. Aber ich glaube, es gibt ebenso eine andere Kraft, die genauso real wie der Gott ist, zu dem ich mein ganzes Leben gebetet habe, und dass sie bewusst daran arbeitet, all unsere anständigen Impulse zu ruinieren. Nicht Satan, ich meine nicht Satan (obwohl ich glaube, dass der ebenfalls real ist), sondern eine Art Dämon der Zwietracht, ein zu Streichen aufgelegtes und blödes Ding, das schadenfroh lacht, wenn sich ein alter Mann selbst in Brand steckt bei dem Versuch, seine Pfeife anzuzünden, oder wenn ein geliebtes Baby das erste Weihnachtsspielzeug in den Mund steckt und daran erstickt. Ich habe viele Jahre darüber nachgedacht, auf dem ganzen Weg von Gold Mountain nach Georgia Pines, und ich glaube, diese Kraft war aktiv am Werk bei uns an diesem Morgen, waberte überall wie Nebel herum und versuchte, John Coffey von Melinda Moores fernzuhalten.

»Direktor ... Hal ... ich ...« Nichts, was ich versuchte, ergab irgendeinen Sinn. Er hob wieder die Waffe und zielte zwischen mir und Brutal hindurch, ohne zuzuhören. Seine blutunterlaufenen Augen waren jetzt weit aufgerissen. Und da kam Harry Terwilliger, mehr oder weniger gezogen von unserem großen Jungen, der sein breites, dämliches, entzückendes Lächeln zeigte.

»Coffey«, keuchte Moores. »John Coffey.« Er holte Luft und brüllte mit einer Stimme, die quäkend, jedoch fest klang: »Halt! Stehenbleiben, oder ich schieße!«

Irgendwo hinter ihm ertönte eine schwache und zittrige Frauenstimme: »Hal? Was machst du da draußen? Mit wem sprichst du, du verdammter Arschficker?«

Er blickte kurz in ihre Richtung, und seine Miene spiegelte Bestürzung und Verzweiflung wider. Er war nur kurz abgelenkt, wie ich schon sagte, aber es hätte lange genug für mich sein sollen, um ihm die langläufige Waffe aus der Hand zu reißen. Aber ich konnte meine Hände nicht heben. Es war, als wären schwere Gewichte daran gebunden. Mein Kopf schien voller atmosphärischer Störungen zu sein wie ein Radio, das während eines Gewitters sendet. Die einzigen Gefühle, an die ich mich erinnere, waren Furcht und so etwas wie Mitleid mit Hal, dem die Worte seiner Frau peinlich waren.

Harry und John Coffey erreichten den Fuß der Veranda. Moores wandte den Kopf vom Klang der Stimme seiner Frau fort und hob wieder den Revolver. Er sagte später, dass er fest entschlossen gewesen war, Coffey zu erschießen; er argwöhnte, dass wir alle Geiseln waren und der Kopf, der hinter unserer Entführung steckte, beim Truck in der Dunkelheit lauerte. Er verstand nicht warum man uns zu seinem Haus gebracht hatte, aber Rache war anscheinend die wahrscheinlichste Möglichkeit. Bevor er schießen konnte, trat Harry Terwilliger vor Coffey und schirmte das meiste von seinem Körper ab.

Coffey hatte ihn nicht dazu aufgefordert; Harry tat es aus eigenem Antrieb.

»Nein, Direktor Moores!« sagte er. »Es ist alles in Ordnung! Keiner ist bewaffnet, keinem wird etwas passieren, wir sind hier, um zu helfen!«

»Helfen?« Moores' buschige Brauen zogen sich zusammen. Seine Augen glühten vor *Zorn*. Ich konnte den Blick nicht von dem gespannten Hammer des Buntline nehmen. »*Wobei* helfen? Wem helfen?« Wie als Antwort ertönte wieder die zitternde alte Frauenstimme, quengelig und bestimmt und ohne jegliches Schamgefühl: »Komm her und fick mein Loch, du Hurensohn! Bring deine Arschloch-Freunde mit! Sie sollen sich alle abwechseln!«

Ich schaute erschüttert zu Brutal. Ich hatte gewusst, dass sie fluchte - dass der Tumor sie irgendwie dazu brachte -, aber das war mehr als Fluchen. Viel mehr.

»Was treibt ihr hier?« fragte Moores von neuem. Viel von seiner Entschlossenheit war verschwunden - die zittrigen Rufe seiner Frau hatten das bewirkt. »Ich verstehe das nicht. Ist das ein Ausbruch oder...«

John stellte Harry beiseite - er hob ihn einfach an und stellte ihn wieder ab - und stieg dann auf die Veranda. Er blieb zwischen Brutal und mir stehen, so groß, dass er uns fast beiseite und in Mellys Stechpalmen schubste. Moores' Blick folgte ihm, wie jemand hochschielt wenn er versucht, den Wipfel eines hohen Baums zu sehen. Und plötzlich verstand ich.

Dieser Geist der Zwietracht, der meine Gedanken durcheinander gebracht hatte wie mächtige Hände, die Sand oder Maiskörner verstreuen, war verschwunden. Ich glaubte auch zu verstehen, warum.

Harry hatte handeln können, während Brutal und ich nur hoffnungslos und unentschlossen vor unserem Boss gestanden hatten. Harry war bei John gewesen ..., und welcher Geist es auch immer ist der den anderen, dämonischen bekämpft, er war in dieser Nacht in John. Und als John Direktor Moores entgegentrat, war es dieser andere Geist - etwas Weißes, so sehe ich das, etwas Weißes -, der die Lage in den Griff bekam. Das andere Ding verzog sich nicht aber ich spürte, dass es sich zurückzog wie ein Schatten in einem plötzlich starken Licht.

»Ich möchte helfen«, sagte John Coffey. Moores schaute zu ihm auf, fasziniert offenen Mundes. Ich bezweifle, dass Hal es überhaupt mitbekam, als Coffey ihm den Buntline Special aus der Hand nahm und mir übergab. Ich senkte vorsichtig den Hammer.

Später überprüfte ich die Trommel und stellte fest, dass sie die ganze Zeit leer gewesen war.

Manchmal frage ich mich, ob Hal das gewusst hat. Unterdessen murmelte John immer noch: »Ich bin gekommen, um ihr zu helfen. Nur um zu helfen. Das ist alles, was ich möchte.«

»Hal!« schrie Melinda aus dem Schlafzimmer. Ihre Stimme klang jetzt etwas fester, aber auch ängstlich, als hätte sich das Ding, das uns so verwirrt und entmutigt hatte, jetzt zu ihr zurückgezogen. »Schick sie weg, wer immer sie sind! Wir brauchen keine Vertreter mitten in der Nacht! Kein Elektrolux! Kein Hoover! Keine französischen Schlüpfer mit Schlitz zwischen den Beinen. Sie sollen verschwinden. Sag ihnen, sie sollen sich verpissen, diese ... diese ...« Etwas zerkirrte - es kann ein Wasserglas gewesen sein -, und dann begann sie zu schluchzen.

»Ich will nur helfen«, sagte John Coffey so leise, dass es kaum mehr als ein Flüstern war. Er ignorierte das Schluchzen der Frau und ihre vulgäre Sprache gleichermaßen. »Nur helfen, Boss, das ist alles.«

»Das kannst du nicht«, sagte Moores. »Keiner kann das.« Es war ein Tonfall, den ich schon gehört hatte, und nach einer Weile wurde mir klar, wie ich geklungen hatte, als ich in Coffeys Zelle gegangen war, in jener Nacht, in der er meine Blaseninfektion geheilt hatte.

Hypnotisiert *Kummer du dich um deine Angelegenheiten, und ich kümmere mich um meine*, hatte ich zu Delacroix gesagt..., aber es war Coffey gewesen, der sich um meine Angelegenheiten gekümmert hatte, wie er sich jetzt um die von Hal Moores kümmerte.

»Wir denken, er kann das«, sagte Brutal. »Und wir haben unsere Jobs - plus vielleicht eine Weile im Knast - nicht riskiert, nur um herzufahren und wieder zurückzukehren, ohne es wenigstens versucht zu haben.«

Dazu war ich vor drei Minuten bereit gewesen. Brutal ebenfalls.

John Coffey nahm uns das Spiel aus den Händen. Er schob sich an Moores vorbei, der kraftlos eine Hand hob, um ihn aufzuhalten (sie wischte über Coffeys Hüfte und sank hinab; ich bin überzeugt, dass der Riese es nicht einmal spürte), ging ins Haus und schlurfte durch die Halle, vorbei am Wohnzimmer, der Küche und zum Schlafzimmer jenseits davon, in dem diese schrille, nicht wieder zu erkennende Stimme ertönte: »Bleib draußen! Wer auch immer du bist, bleib draußen! Ich bin nicht angezogen, meine Titten sind frei, und über meine Möse streicht der Wind!«

John ignorierte sie, ging einfach unerschütterlich weiter, den Kopf gesenkt, damit er keine Lampen rammte. Sein runder, brauner Schädel glänzte, und seine Hände schwangen an den Seiten. Nach einem Moment folgten wir ihm, ich zuerst, Brutal und Hal Seite an Seite und Harry am Schluss. Eines war mir sonnenklar: Es war alles nicht mehr in unseren Händen, sondern in denen von John.

8

Die Frau im hinteren Schlafzimmer, die im Bett saß, sich gegen das Kopfbrett lehnte und den Riesen, der in ihr vernebeltes Blickfeld getreten war, mit glasigen Augen anstarrte, sah überhaupt nicht aus wie die Melly Moores, die ich seit zwanzig Jahren kannte; sie sah auch nicht aus wie die Melly Moores, die Janice und ich kurz vor Delacroix' Hinrichtung besucht hatten. Die Frau, die im Bett saß, sah wie ein krankes Kind aus, das als Halloween-Hexe herausgeputzt war. Ihre totenbleiche Haut war ein hängender Teig von Runzeln. Sie war um das rechte Auge verzogen, als versuche sie zu zwinkern. Dieselbe Seite ihres Mundes verzog sich nach unten; ein alter gelber Eckzahn ragte über ihre blutleere Unterlippe. Das Haar lag wie ein wilder dünner Nebel um ihren Schädel. Das Zimmer stank nach dem Stoff, den unsere Körper mit Schicklichkeit ausscheiden, wenn die Dinge richtig verlaufen. Das Nachtgeschirr bei ihrem Bett war halbvoll mit gelblichem, schmierigem Zeug. Jetzt sind wir auch noch zu spät gekommen, dachte ich entsetzt. Es war nur eine Sache von Tagen gewesen, seit sie zu erkennen gewesen war - krank aber noch sie selbst. Seither musste sich das Ding in ihrem Kopf mit erschreckender Schnelligkeit vergrößert haben, um seine Position zu stärken. Ich bezweifelte, dass John Coffey ihr jetzt noch helfen konnte.

Bei Coffeys Eintreten spiegelte ihr Gesicht Furcht und Entsetzen wider - als ob irgend etwas in ihr einen Arzt erkannte, der an es herankommen und es herausholen konnte ... oder es mit Salz bestreuen konnte, wie man es mit einem Blutegel macht, damit sich seine Saugnäpfe lösen. Hören Sie mir genau zu: Ich sage nicht, dass Melly Moores besessen war, und mir ist bewusst, dass all meine Wahrnehmungen in dieser Nacht zweifelhaft sein müssen, weil ich so aufgeregt und durcheinander war. Aber ich habe auch nie völlig die Möglichkeit ausgeschlossen, dass sie von einem Dämon besessen war. Da war etwas in ihren Augen, sagte ich Ihnen, das wie Furcht aussah.

In diesem Punkt *können* Sie mir vertrauen, das ist eine Gefühlsregung, die ich zu oft gesehen habe, um mich zu irren.

Was auch immer es war, es verschwand schnell und wurde ersetzt durch einen Ausdruck von lebhaftem, irrationalen Interesse. Dieser entsetzliche Mund zitterte und zeigte etwas, das vielleicht ein Lächeln war.

»Oh, so groß!« rief sie. Sie klang wie ein kleines Mädchen, das gerade an einer schlimmen Halsentzündung erkrankt war. Sie zog ihre Hände - so schwammigweiß wie ihr Gesicht - unter der Bettdecke hervor und klatschte sie zusammen. »Lass die Hosen runter! Ich habe mein Leben lang von Nigger-Pimmeln gehört, aber noch nie einen gesehen!«

Hinter mir stieß Moores ein leises Stöhnen voller Verzweiflung aus.

John Coffey schenkte alldem keine Aufmerksamkeit. Nachdem er einen Moment lang still dagestanden hatte, wie um sie aus der Nähe zu beobachten, ging er zum Bett, das von einer einzelnen Nachttischlampe erhellt war. Die Lampe warf einen hellen Lichtkreis auf die weiße Tagesdecke, die bis zur Halskrause ihres Nachthemds hochgezogen war. Jenseits des Bettes, im Schatten, sah ich die Chaiselongue, die eigentlich ins Wohnzimmer gehörte. Ein Teppich, ein Afghane, den Melly in glücklicheren Tagen selbst gewebt hatte, lag halb auf der Chaiselongue und halb auf dem Boden. Hier hatte Hal geschlafen - wenigstens gedöst -, als wir eingetroffen waren.

Als John sich ihr näherte, veränderte sich Mellys Miene ein drittes Mal. Plötzlich sah ich wieder die Melly, deren Freundlichkeit mir im Laufe der Jahre so viel bedeutet hatte und Janice sogar noch mehr, nachdem die Kinder aus dem Nest ausgeflogen waren und sie sich einsam und nutzlos und traurig gefühlt hatte. Melly schaute immer noch interessiert, aber jetzt wirkte ihr Interesse gesund, und sie wusste, was sie sagte.

»Wer sind Sie?« fragte sie mit klarer Stimme. »Und warum haben Sie so viele Narben auf den Händen und Armen? Wer hat Sie so schlimm verletzt?«

»Ich erinnere mich kaum, woher all die Narben kommen, Ma'am«, sagte John Coffey in demütigem Tonfall und setzte sich neben ihr aufs Bett.

Melinda lächelte, so gut sie konnte - die nach unten verzogene rechte Seite ihres Mundes bebte, kam jedoch nicht ganz hoch. Sie berührte eine weiße Narbe auf seinem linken Handrücken, die wie ein Krummsäbel gebogen war. »Welch ein Segen das ist! Verstehen Sie, warum?«

»Ich nehme an, wenn man nicht weiß, wer einen verletzt oder verfolgt hat, dann liegt man des Nachts nicht wach«, sagte John Coffey in seiner Beinahe-Südstaatenstimme.

Sie lachte darüber, und das Lachen klang silberhell in dem stinkenden Krankenzimmer. Hal war jetzt neben mir. Er atmete schnell, versuchte jedoch nicht zu stören. Als Melly lachte, stockte ihm für einen Moment der Atem, und er packte mich mit einer seiner großen Hände an der Schulter. Er drückte hart genug zu, um einen blauen Flecken zu hinterlassen - ich sah ihn am nächsten Tag -, aber in diesem Augenblick spürte ich es kaum.

»Wie heißen Sie?« fragte Melinda.

»John Coffey, Ma'am.«

»Wie das Getränk?«

»Ja, Ma'am, nur anders geschrieben.«

Sie legte sich zurück auf ihre Kissen, aufgerichtet, aber nicht ganz sitzend, und sah ihn an. Er saß neben ihr, schaute sie ebenfalls an, und der Lichtkreis der Lampe kreiste sie ein wie Schauspieler auf einer Bühne - der ungeschlachte schwarze Koloss im Gefängnisoverall und die kleine, sterbende weiße Frau. Sie starrte mit leuchtender Faszination in Johns Augen.

»Ma'am?«

»Ja, John Coffey?« Die Worte waren gehaucht und wehten kaum zu uns durch die übel riechende Luft. Ich spürte, wie sich die Muskeln an meinen Armen und Beinen und am Rücken spannten. Irgendwo, weit entfernt, spürte ich, dass der Gefängnisdirektor meinen Arm drückte, und aus dem Augenwinkel sah ich, dass Harry und Brutal die Arme umeinander gelegt hatten wie kleine Jungen, die sich in der Nacht verirrt hatten. Etwas würde geschehen. Etwas Großes. Wir spürten es jeder auf seine Weise.

John Coffey neigte sich näher zu ihr. Die Bettfedern knarrten, das Bettzeug raschelte, und der kalt lächelnde Mond spähte durch die obere Scheibe des Schlafzimmerfensters. Coffey musterte mit blutunterlaufenen Augen Melinda Moores' eingefallenes Gesicht, das zu ihm aufblickte.

»Ich sehe es«, sagte er. Er sprach nicht zu ihr - das glaube ich jedenfalls -, sondern zu sich selbst

»Ich sehe es, und ich kann helfen. Halt still... Halt ganz still...«

Er neigte sich näher zu ihr und noch näher. Für einen Moment verharrte sein großes Gesicht dicht vor ihr. Er hob eine Hand mit gespreizten Fingern, wie um jemandem zu sagen, dass er warten sollte ... nur warten ..., und dann senkte er wieder sein Gesicht. Seine breiten, weichen Lippen pressten sich auf ihre und zwangen sie auf. Einen Moment lang konnte ich eines ihrer Augen sehen, das an Coffey vorbei emporstarrte. Das Auge spiegelte einen Ausdruck wider, der anscheinend Überraschung war. Dann verdeckte sein glatter, kahler Kopf die Sicht auf das Auge.

Es gab ein leises pfeifendes Geräusch, als er die Luft einsog, die tief in ihrer Lunge war. Das war alles für ein, zwei Sekunden, und dann bewegte sich der Boden unter uns und das *ganze* Haus um uns.

Ich bildete mir das nicht ein; sie alle spürten es, sie alle sagten es später. Es war eine Art wellenartiges, dumpfes Grollen. Etwas Schweres krachte im Wohnzimmer zu Boden - die Standuhr, wie sich nachher herausstellte. Hal Moores versuchte, sie reparieren zu lassen, doch sie ging nie länger als eine Viertelstunde an einem Stück.

Näher bei uns knallte es, gefolgt von Klirren, als die Glasscheibe zerbarst, durch die der Mond gespäht hatte. Ein Bild an der Wand - ein Segelschiff auf einem der sieben Meere - fiel vom Haken und klatschte zu Boden, wobei das Glas zerklirrte.

Ich roch etwas Heißes und sah Rauch am Ende der weißen Tagesdecke aufsteigen, die auf Melindas Bett lag. Ein Stück der Decke unten bei ihrem zitternden rechten Fuß wurde schwarz. Ich fühlte mich wie in einem Traum. Ich riss mich von Moores' Hand los und trat zum Nachttisch. Darauf stand ein Glas Wasser, umgeben von drei oder vier Pillenfläschchen, die bei der Erschütterung umgefallen waren. Ich nahm das Glas und schüttete das Wasser auf die rauchende Stelle. Es zischte.

John Coffey küsste sie weiterhin auf diese tiefe und intime Weise, atmete ein, immer wieder. Eine Hand hatte er immer noch erhoben und ausgestreckt, und mit der anderen stützte er auf dem Bett sein enormes Gewicht. Die Finger waren gespreizt, und die Hand wirkte auf mich wie ein brauner Seestern.

Plötzlich krümmte sich ihr Rücken. Eine ihrer Hände drosch durch die Luft, die Finger ballten und lösten sich in einer Reihe von Krämpfen. Ihre Füße trommelten gegen das Bett. Dann schrie etwas. Das war wiederum nicht meine Phantasie; die anderen Männer hörten es ebenso. Für Brutal klang es wie das Heulen eines Wolfs oder Kojoten, der mit einem Bein in einer Falle gefangen ist. Für mich klang es wie der Schrei eines Adlers, wie man ihn damals an stillen Morgen hören konnte, wenn sie mit ausgebreiteten Schwingen durch dunstige Täler herabschwebten.

Draußen ließ eine Sturmbö das Haus zum zweiten Mal erzittern - und das war merkwürdig, wissen Sie, denn bis dahin hatte es überhaupt keinen Sturm gegeben, nicht mal nennenswerten Wind. John Coffey zog sich von ihr zurück, und ich sah, dass ihr Gesicht entspannt war. Die rechte Seite ihres Mundes hing nicht mehr hinab. Die Augen hatten wieder die normale Form, und sie wirkte zehn Jahre jünger. Er betrachtete sie sekundenlang hingerissen, und dann begann er zu husten. Er wandte den Kopf zur Seite, damit er ihr nicht ins Gesicht hustete, verlor das Gleichgewicht (was leicht zu verstehen war; so groß und schwer, wie er war, hatte er nur mit einer Backe auf der Bettkante gesessen) und ging zu Boden. Es gab genug von ihm, um das Haus ein drittes Mal erbeben zu lassen. Er landete auf den Knien und hustete mit gesenktem Kopf wie ein Mann im letzten Stadium von Tuberkulose.

Ich dachte: *Jetzt die Insekten. Er wird sie aushusten, und wie viele werden das diesmal sein!*

Aber das tat er nicht. Er hustete nur weiter; es war ein würgendes Bellen, und er fand zwischen den Hustenanfällen kaum Zeit für den nächsten Atemzug.

Seine schokoladenbraune Haut wurde grau. Alarmiert ging Brutal zu ihm, ließ sich neben ihm auf ein Knie sinken und legte einen Arm um seinen breiten, zuckenden Rücken. Als ob Brutals Bewegung den Bann gebrochen hätte, ging Moores zum Bett seiner Frau und setzte sich dorthin, wo Coffey gesessen hatte. Er nahm die Anwesenheit des hustenden, würgenden Riesen anscheinend überhaupt nicht wahr. Obwohl Coffey zu seinen Füßen kniete, hatte Moores nur Augen für seine Frau, die ihn mit klaren Augen erstaunt anschaute. Sie anzuschauen war, wie in einen Spiegel zu sehen, der zuvor verschmutzt und jetzt saubergewischt war.

»John!« rief Brutal. »Stoß es aus! Stoß es aus, wie du es schon mal getan hast!«

John bellte weiter diesen würgenden Husten. Seine Augen waren feucht, doch nicht von Tränen, sondern von der Anstrengung. Speichel flog in feinem Spray von seinem Mund, aber sonst kam nichts heraus.

Brutal schlug ihm ein paar Mal auf den Rücken und blickte dann über die Schulter zu mir. »Er erstickt! Was auch immer er aus ihr herausgesaugt hat, er erstickt daran!«

Ich eilte zu ihm. Bevor ich zwei Schritte zurückgelegt hatte, rutschte John auf den Knien von mir fort in die Ecke des Schlafzimmers, und er hustete immer noch entsetzlich und rang um jeden Atemzug. Er lehnte die Stirn gegen die Tapete - wilde rote Rosen, die sich an einer Gartenmauer hochrankten - und stieß einen grauenhaften, tiefen Laut aus, als versuche er, seine eigene Kehle zu erbrechen. Ich erinnere mich, dass ich dachte, das wird die Insekten herausbringen, wenn irgend etwas das überhaupt bewirken kann, doch es gab nichts zu sehen. Aber sein Hustenanfall beruhigte sich anscheinend ein bisschen.

»Alles in Ordnung, Boss«, sagte er, immer noch mit der Stirn an der Tapete mit den wilden Rosen.

Seine Augen blieben geschlossen. Ich bin mir nicht sicher, woher er wusste, dass ich da war, aber er wusste es eindeutig. »Ehrlich, es ist alles in Ordnung mit mir. Kümmern Sie sich um die Lady.«

Ich blickte ihn zweifelnd an und wandte mich dann zum Bett. Hal streichelte Melly über die Stirn, und ich sah darüber etwas Erstaunliches:

Etwas von dem Haar - nicht sehr viel, aber etwas - war wieder schwarz geworden.

»Was ist geschehen?« fragte Melinda ihren Mann. Während ich sie anschaute, bekamen ihre Wangen eine rötliche Farbe. Es war, als hätte sie ein Paar Rosen aus der Tapete gestohlen. »Wie komme ich hierher? Wir wollten doch rauf zum Krankenhaus in Indianola, nicht wahr? Ein Arzt wollte Röntgenstrahlen in meinen Kopf schießen und Bilder von meinem Gehirn machen.«

»Pst«, sagte Hal. »Pst, Liebste, das ist alles nicht mehr wichtig.«

»Aber ich *verstehe* das nicht!« Sie klang fast weinerlich. »Wir haben an einem Blumenstand an der Straße angehalten, du hast mir einen Strauß Mohnblumen gekauft... und dann ... bin ich hier. Es ist dunkel! Hast du zu Abend gegessen, Hal? Warum bin ich im Gästezimmer? Bin ich geröntgt worden?« Ihr Blick schweifte über Harry hinweg, fast ohne ihn wahrzunehmen - das war der Schock, nehme ich an -, und heftete sich auf mich. »Paul? Bin ich geröntgt worden?«

»Ja«, sagte ich. »Alles in Ordnung.«

»Haben sie keinen Tumor gefunden?«

»Nein, sie haben keinen gefunden«, sagte ich. »Sie sagen, die Kopfschmerzen werden jetzt wahrscheinlich aufhören.«

Neben ihr brach Hal in Tränen aus.

Sie neigte sich vor und küsste seine Schläfe. Dann schweifte ihr Blick in die Ecke. »Wer ist dieser Neger? Warum ist er in der Ecke?«

Ich wandte den Kopf und sah, dass John versuchte, auf die Füße zu kommen. Brutal half ihm, und John schaffte es mit einem letzten Ruck. Er stand mit dem Gesicht zur Wand wie ein Kind, das böse gewesen war. Er hustete immer noch krampfhaft, aber die Krämpfe schienen sich abgeschwächt zu haben.

»John«, sagte ich. »Dreh dich um, großer Junge, und sieh dir diese Lady an.«

Er wandte sich langsam um. Sein Gesicht hatte immer noch die Farbe von Asche, und er wirkte zehn Jahre älter, wie ein einst kräftiger Mann, der schließlich einen langen Kampf gegen die Schwindsucht verloren hat. Johns Blick war auf seine Gefängnis pantoffeln gesenkt, und er wirkte, als wüsste er sich einen Hut, den er in den Händen drehen könnte.

»Wer sind Sie?« fragte Melinda. »Wie heißen Sie?«

»John Coffey, Ma'am«, antwortete er, worauf sie sofort erwiderte: »Aber anders geschrieben als das Getränk«

Hal schreckte neben ihr zusammen. Sie spürte es und tätschelte beruhigend seine Hand, ohne den Blick von dem schwarzen Mann zu nehmen.

»Ich habe von Ihnen geträumt«, sagte sie mit leiser, erstaunt klingender Stimme. »Ich träumte, Sie wanderten in der Dunkelheit, und ich ebenfalls. Und wir fanden einander.«

John Coffey sagte nichts.

»Wir fanden einander in der Dunkelheit«, sagte sie. »Steh auf, Hal, du quetschst mich hier fest«

Hal erhob sich und beobachtete ungläubig, wie sie die Tagesdecke zur Seite schlug.

»Melly, du kannst nicht...«

»Sei nicht albern«, sagte sie und schwang die Beine aus dem Bett »Selbstverständlich kann ich.«

Sie strich ihr Nachthemd glatt, reckte sich und stand auf.

»Mein Gott«, wisperte Hal. »Lieber Gott im Himmel, sieh dir das an.«

Sie ging zu John Coffey. Brutal trat etwas zur Seite, von Ehrfurcht ergriffen. Sie humpelte beim ersten Schritt, beim zweiten zog sie das rechte Bein nur etwas nach, und dann war selbst dieses leichte Hinken verschwunden. Ich erinnerte mich, wie Brutal die bunte Spule an Delacroix gegeben und gesagt hatte: »Wirf sie - ich will sehen, wie die Maus laufen kann.« Mr. Jingles hatte zu diesem Zeitpunkt noch gehumpelt, aber in der nächsten Nacht in der Nacht, in der Del über die Green Mile zum elektrischen Stuhl ging, war wieder alles mit ihm in Ordnung gewesen.

Melly umarmte John. Coffey stand einen Moment lang da, ließ sich umarmen, und dann hob er langsam eine Hand und streichelte über ihren Kopf.

Das tat er mit unendlicher Sanftheit. Sein Gesicht war immer noch grau. Ich fand, er sah schrecklich krank aus.

Sie trat von ihm fort, schaute zu ihm auf und sagte: »Danke.«

»Gern geschehen, Ma'am.«

Sie wandte sich Hal zu und ging zu ihm zurück. Er legte den Arm um sie.

»Paul ...« Das war Harry. Er tippte auf seine Armbanduhr. Es ging auf drei Uhr zu. Um halb fünf würde es hell werden. Wenn wir vorher Coffey nach Cold Mountain zurückbringen wollten, mussten wir bald aufbrechen. Und ich wollte ihn zurückbringen. Teils natürlich, weil unsere Chancen, ungestraft davonzukommen, schlechter wurden, je länger das hier dauerte. Aber ich wollte John auch an einem Ort haben, wo ich legitim einen Arzt für ihn rufen konnte, wenn es nötig war.

Bei seinem Anblick war es vielleicht nötig.

Das Ehepaar Moores saß Arm in Arm auf der Bettkante. Ich spielte mit dem Gedanken, Hal auf ein privates Wort ins Wohnzimmer zu bitten, doch dann wurde mir klar, dass ich ihn bitten konnte, bis die Kühe heimkamen, und er trotzdem nicht von der Stelle weichen würde.

Er war vielleicht in der Lage, den Blick von ihr zu nehmen - jedenfalls für ein paar Sekunden -, wenn die Sonne aufging, aber nicht jetzt.

»Hal«, sagte ich. »Wir müssen jetzt fahren.«

Er nickte, ohne mich anzusehen. Er war in die Betrachtung der Farbe ihrer Wangen, der natürlichen, unverzerrten Linie ihrer Lippen und des neuen schwarzen Haars vertieft.

Ich klopfte ihm auf die Schulter, hart genug, um wenigstens für einen Moment seine Aufmerksamkeit zu erhalten.

»Hal, wir waren niemals hier.«

»Was ... ?«

»Wir waren niemals hier«, wiederholte ich. »Wir werden später miteinander reden, aber im Augenblick ist das alles, was Sie wissen müssen. Wir waren nie hier.«

»Ja, in Ordnung« Er zwang sich, mich kurz anzusehen, aber es kostete ihn Mühe, den Blick von seiner Frau loszureißen. »Ihr habt ihn rausgebracht. Könnt ihr ihn auch wieder reinbringen?«

»Ich glaube ja. Vielleicht. Aber wir müssen fahren.«

»Woher wussten Sie, dass er das tun kann, Paul?« Dann schüttelte er den Kopf, als ihm klar wurde, dass dies nicht der richtige Zeitpunkt zum Reden war. »Paul... danke.«

»Danken Sie nicht mir«, sagte ich. »Danken Sie John.«

Er schaute zu John Coffey und streckte ihm die Hand hin - genau wie ich es an dem Tag getan hatte, an dem Harry und Percy ihn in den Block gebracht hatten. »Danke. Vielen Dank«

John sah auf die Hand. Brutal stieß ihm nicht sehr feinfühlig den Ellenbogen in die Seite. John zuckte zusammen, ergriff die Hand und schüttelte sie. Auf und ab, wieder zur Mitte, loslassen, »Keine Ursache«, sagte er mit heiserer Stimme. Die Stimme klang für mich wie vorhin die von Melly, als sie in die Hände geklatscht und John aufgefordert hatte, die Hosen runterzulassen. »Keine Ursache«, sagte John und schüttelte dem Mann die Hand, der beim normalen Ablauf der Dinge mit dieser Hand John Coffeys Hinrichtungsbefehl unterzeichnen würde.

Harry tippte wieder demonstrativ auf seine Armbanduhr, diesmal noch drängender.

»Brutus?« sagte ich. »Bereit?«

»Hallo, Brutus«, sagte Melinda fröhlich, als bemerke sie ihn zum ersten Mal. »Schön, Sie zu sehen. Möchten die Gentlemen einen Tee? Möchtest du Tee, Hal? Ich kann welchen machen.« Sie erhob sich wieder. »Ich war krank aber jetzt fühle ich mich prima. Besser als seit Jahren.«

»Danke, Mrs. Moores, aber wir müssen jetzt gehen«, sagte Brutal.

»John muss ins Bett« Er lächelte, um zu zeigen, dass es ein Scherz war, aber sein Blick auf John war so besorgt wie ich mich fühlte.

»Nun, wenn Sie wirklich gehen müssen ...«

»Ja, Ma'am. Komm, John Coffey.« Brutal zupfte an Johns Arm, und John ging.

»Einen Moment noch!« Melinda entzog sich Hals Hand und lief so leichtfüßig wie ein Mädchen zu John. Sie legte die Arme um ihn und herzte ihn noch einmal. Dann griff sie an ihren Nacken und hakte eine dünne Kette auf. An der Kette hing ein silbernes Medaillon. Sie hielt es John hin, der verständnislos darauf schaute.

»Das ist der Heilige Christophorus«, sagte sie. »Ich möchte, dass Sie das Medaillon nehmen und tragen, Mr. Coffey. Er wird Sie beschützen. Bitte, tragen Sie es. Für mich.«

John blickte unschlüssig zu mir, und ich schaute zu Hal, der erst die Hände ausbreitete und dann nickte.

»Nimm es, John«, sagte ich. »Es ist ein Geschenk.« John nahm die Kette mit dem Medaillon, schlang die Kette um seinen Stiernacken und steckte das Christophorus-Medaillon in die Tasche im Latz seines Overalls. Das Husten hatte jetzt völlig aufgehört, aber ich fand, dass er grauer und kränker denn je aussah. »Danke, Ma'am«, sagte er.

»Nein«, erwiderte sie. »*Ich* danke *Ihnen*, John Coffey.«

9

Ich fuhr auf der Rückfahrt mit Harry im Führerhaus, und ich war verdammt froh darüber. Die Heizung war defekt, aber wir waren wenigstens nicht an der kalten Luft hinten auf dem Truck. Nach ungefähr zehn Meilen entdeckte Harry eine kleine Ausweichstelle und lenkte den Truck darauf.

»Was ist los?« fragte ich. »Ist was kaputt?« Meiner Ansicht nach konnte nur dies das Problem sein; jedes Teil von Motor und Getriebe des Farmalls klang am Rande der Erschöpfung oder als würde es bald den Geist aufgeben.

»Nee«, sagte Harry entschuldigend. »Ich muss mal pinkeln, das ist alles.«

Es stellte sich heraus, dass wir das alle mussten - außer John. Als Brutal ihn fragte, ob er absteigen und uns beim Bewässern der Büsche helfen wollte, schüttelte er nur den Kopf, ohne aufzublicken. Er lehnte an der Rückseite des Führerhauses und hatte sich eine der Decken über die Schultern gehängt wie einen Umhang. Ich konnte nichts von seiner Miene sehen, aber ich hörte sein trockenes, rasselndes Atmen. Es klang wie der Wind, der durchs Stroh pfeift. Es gefiel mir nicht.

Ich ging zwischen eine Gruppe Weiden, knöpfte die Hose auf und ließ das Wasser laufen. Es war noch nicht so lange her mit meiner Blaseninfektion, dass der Gedächtnisverlust meines Körpers voll eingesetzt hatte, und ich war einfach dankbar, dass ich pinkeln konnte, ohne schreien zu müssen. Ich stand dort, erleichterte meine Blase und schaute zum Mond empor. Ich nahm kaum wahr, dass Brutal neben mir stand und das gleiche tat, bis er mit leiser Stimme sagte: »Er wird nie auf Old Sparky sitzen.«

Ich schaute zu ihm, überrascht und ein wenig bestürzt über die Gewissheit in seiner Stimme.

»Was meinst du damit?«

»Ich meine, er hat dieses *Zeug* geschluckt, anstatt es auszuspuken wie zuvor, was ja einen Grund gehabt haben muss. Es dauert vielleicht eine Woche - er ist ja groß und stark -, aber ich wette, es geht schneller. Einer von uns wird seinen Kontrollgang machen, und dann wird John tot wie ein Stein auf seiner Pritsche liegen.«

Ich hatte gedacht, ich hätte zu Ende gepinkelt, aber bei diesen Worten lief mir ein Schauer über den Rücken, und es spritzte noch etwas mehr heraus. Als ich meine Hose zuknöpfte, sagte ich mir, dass Brutals Worte einen perfekten Sinn ergaben. Und ich hoffte - alles in allem -, dass er recht hatte. John Coffey verdiente überhaupt nicht, sterben zu müssen, wenn ich mit meiner Theorie über die Detterick-Mädchen recht hatte, aber wenn er starb, dann wollte ich nicht, dass er durch meine Hand starb. Ich war mir nicht sicher, ob ich meine Hand heben konnte, wenn es soweit war.

»Komm schon«, murmelte Harry aus der Dunkelheit. »Es wird spät. Lasst uns das hinter uns bringen.«

Als wir zum Truck zurückgingen, erkannte ich, dass wir John völlig allein zurückgelassen hatten - Blödheit auf dem Niveau von Percy Wetmore. Ich dachte, er würde fort sein; er hätte die Insekten ausgespuckt, als er unbewacht war, und hätte sich davongemacht wie Huck und Jim auf dem Big Muddy. Ich dachte, wir würden nur die Decke finden, die er sich um die Schultern gehängt hatte. Aber er war da, saß immer noch mit dem Rücken an das Führerhaus gelehnt und stützte die Unterarme auf die Knie. Als er unser Nahen hörte, blickte er auf und schenkte uns ein Lächeln. Das heißt, er versuchte es, die Andeutung war kurz auf seinem eingefallenen Gesicht zu sehen und verschwand dann.

»Wie geht es dir, Big John?« fragte Brutal, stieg hinten auf den Truck und nahm seine eigene Decke.

»Prima, Boß«, sagte John matt »Prima.«

Brutal tätschelte Johns Knie. »Wir werden bald zurück sein. Und weißt du was? Dann Sorge ich dafür, dass du einen großen Becher mit heißem Kaffee bekommst. Mit Zucker und Milch.«

Und ob, dachte ich, als ich zur Beifahrerseite ging und einstieg. Wenn wir nicht festgenommen und selbst hinter Gitter gesteckt werden.

Aber ich hatte mit diesem Gedanken gelebt seit wir Percy in die Gummizelle gesperrt hatten, und deshalb beunruhigte er mich nicht genug, um mich wach zu halten. Ich döste ein und träumte vom Kalvarienberg. Donner im Westen und ein Geruch, der vielleicht von Wacholderbeeren stammte. Brutal, Harry, Dean und ich standen in Rüstungen und mit Helmen wie in einem Film von Cecil B. DeMille. Wir waren Zenturionen, nehme ich an. Da waren drei Kreuze, an denen Männer hingen. Percy Wetmore und Eduard Delacroix flankierten John Coffey. Ich schaute auf meine Hand und sah, dass ich einen blutigen Hammer hielt.

Wir müssen ihn von dort runterholen, Paul! schrie Brutal. *Wir müssen ihn runterholen!*

Das konnten wir jedoch nicht, denn die Trittleiter war entfernt worden. Ich wollte das Brutal sagen, und dann weckte mich ein besonders starkes Rütteln des Trucks. Wir fuhren rückwärts zu der Stelle, wo Harry den Truck vor unserer Fahrt versteckt hatte, ein Tag, der schon so weit wie der Anbeginn der Zeit zurückzureichen schien.

Wir beide stiegen aus und gingen zum Heck. Brutal sprang bebende herunter, aber John Coffeys Knie gaben nach, und er stürzte fast. Wir drei fingen ihn auf, und er stand noch nicht wieder fest auf den Füßen, als er einen Hustenanfall bekam, den bisher schlimmsten. Er krümmte sich, und der stoßweise Husten wurde durch seine Hände gedämpft, die er vor den Mund presste.

Als ob er etwas zurückzuhalten versuchte. Ich dachte, dass er genau das tat. Jetzt, wenn ich nach all den Jahren an diese Nacht zurückdenke, kann ich nur den Kopf schütteln und mich verwundert fragen, wie wir so recht haben und uns gleichzeitig so sehr irren konnten.

Als der Husten nachließ, tarnten wir die Schnauze des Trucks wieder mit den Kiefernzweigen und gingen auf dem Weg zurück, den wir gekommen waren. Der schlimmste Teil dieses ganzen unwirklichen Ausflugs - für mich jedenfalls - waren die letzten zweihundert Yard, auf denen wir am Highway entlang südwärts schlichen.

Ich konnte das erste schwache Licht am Himmel im Osten sehen (oder glaubte es jedenfalls), und ich war überzeugt, dass irgendein Farmer, ein Frühaufsteher, der seine Kürbisse ernten wollte, vorbeikommen und uns sehen würde. Und selbst wenn das nicht passierte, würden wir jemanden rufen hören: »*Stehen bleiben, keine Bewegung!*« (in meiner Phantasie klang das nach Curtis Anderson), wenn ich das Schott aufschloss, das zum Tunnel führte. Und dann würden zwei Dutzend Wärter mit angelegten Karabinern aus dem Wald treten, und unser kleines Abenteuer würde vorüber sein.

Als wir tatsächlich beim Schott waren, hämmerte mein Herz so heftig, dass ich bei jedem Pulsschlag kleine weiße Pünktchen vor meinen Augen explodieren sah.

Meine Hände waren kalt und taub, und ich fummelte lange herum, um den Schlüssel ins Schloss zu bekommen.

»O Gott, Scheinwerfer!« stöhnte Harry.

Ich blickte auf und sah helle Lichtbahnen auf der Straße. Mir fiel fast der Schlüsselbund aus der Hand; ich schaffte es in letzter Sekunde, ihn festzuhalten.

»Gib sie mir«, sagte Brutal. »Ich mache das.«

»Nein, ich hab's schon.« Endlich rutschte der Schlüssel ins Schloss, und ich drehte ihn. Einen Augenblick später waren wir drinnen. Wir duckten uns hinter die Stahltür und beobachteten, dass ein Transporter der Firma Sunshine Bread am Gefängnis vorbeibrauste. Neben mir hörte ich John Coffeys gequältes Atmen. Es klang wie ein Motor, dem das Öl fast ausgegangen ist. Er hatte auf dem Hinweg das Tor des Tunnels mühelos geöffnet, aber diesmal baten wir ihn nicht um Hilfe; das kam nicht in Frage. Brutal und ich bekamen die Tür auf, und Harry führte John die Treppe hinunter. Der große Mann wankte, aber er gelangte hinunter. Brutal und ich folgten ihm, so schnell wir konnten, zogen das Tor hinter uns zu und schlossen es ab.

»Mensch, ich glaube, wir haben es ...«, begann Brutal frohlockend, aber ich stoppte ihn, indem ich ihm den Ellenbogen in die Rippen stieß.

»Sag es nicht«, warnte ich. »Denk es nicht mal, bis er sicher in seiner Zelle zurück ist«

»Und wir müssen an Percy denken«, sagte Harry. Wir sprachen gedämpft, doch unsere Stimmen hallten dumpf von den Backsteinwänden des Tunnels wider. »Die Nacht ist noch nicht vorüber, solange wir mit dem Problem Percy zu kämpfen haben.«

Wie sich herausstellte, war unsere Nacht noch längst nicht vorüber ..., und das Problem Percy Wetmore war sowohl leichter als auch schwerer zu lösen, als wir dachten.

Coffeys Vermächtnis

1

Ich saß im Solarium von Georgia Pines, hielt den Füllfederhalter meines Vaters in der Hand und vergaß die Zeit, während ich mir die Nacht in Erinnerung rief, in der Harry, Brutal und ich John Coffey von der Green Mile zu Melinda Moores brachten, um ihr Leben zu retten. Ich schrieb, wie wir William Wharton betäubten, der sich für den zweiten Billy the Kid hielt; ich erzählte davon, wie wir Percy Wetmore in die Zwangsjacke steckten und in die Gummizelle am Ende der Green Mile sperrten. Ich berichtete von unserer sonderbaren nächtlichen Reise - furchterregend und amüsant zugleich - und von dem Wunder, das sich am Ende ereignete. Wir erlebten, wie John Coffey eine Frau zurückholte, nicht nur vom Rand des Grabs, sondern vom Grund, wie es sich für uns darstellte.

Ich schrieb und nahm nur am Rande die Art des Lebens wahr, wie es sich in Georgia Pines abspielte. Alte Leute gingen hinab zum Abendessen und strömten dann zum Unterhaltungs-Center (ja, Sie dürfen lachen), um sich ihre abendliche Dosis TV-Sitcoms zu gönnen. Ich erinnere mich, dass meine Freundin Elaine mir ein Sandwich brachte. Ich dankte ihr und aß es, aber ich kann Ihnen nicht sagen, zu welcher Zeit sie es brachte und womit es belegt war. Das meiste von mir war wieder im Jahr 1932, als wir unsere belegten Brötchen für gewöhnlich vom Snackwagen des alten TootToot kauften, kalter Schweinebraten einen Nickel, Cornedbeef einen Dirne.

Ich erinnere mich, dass es ruhiger wurde, als die Relikte, die hier leben, sich auf eine weitere Nacht mit leichtem, unruhigem Schlaf vorbereiteten; ich hörte Mickey - vielleicht nicht der beste Pfleger, aber gewiss der freundlichste - >Red River Valley< mit seinem Tenor singen, während er herumging und die abendlichen Medikamente verteilte: »From this valley they say you are going ... We will miss your bright eyes and sweet smile ...«

Bei dem Lied musste ich wieder an Melinda denken und an das, was sie zu John gesagt hatte, als das Wunder geschehen war. *Ich habe von dir geträumt. Ich träumte, du bist durch die Dunkelheit gewandert, und ich ebenfalls. Wir haben uns gefunden.*

In Georgia Pines wurde es still. Mitternacht kam und ging vorüber, und ich schrieb immer noch. Ich kam zu Harry, der uns daran erinnerte, dass wir zwar John zurück ins Gefängnis gebracht hatten, ohne erwischt zu werden, dass aber immer noch Percy auf uns wartete. »Der Abend ist noch nicht vorüber, solange wir noch nicht mit ihm fertig geworden sind«, sagte Harry.

Das war der Zeitpunkt, an dem der lange Tag, an dem ich mit dem Füller meines Vaters geschrieben hatte, seinen Tribut forderte. Ich legte den Füller hin - nur für ein paar Sekunden, dachte ich, damit ich wieder etwas Leben in meine steifen Finger bekommen konnte -, und dann legte ich die Stirn auf meinen Arm und schloss die Augen. Als ich sie wieder öffnete und den Kopf hob, schaute mich die Morgensonne durch die Fenster an. Ein Blick auf meine Uhr zeigte mir, dass es nach acht war. Ich hatte mit dem Kopf auf den Armen wie ein alter Säufer an die sechs Stunden geschlafen. Ich stand auf, verkniff das Gesicht und versuchte mich zu recken, um etwas Leben in den Rücken zu bekommen. Ich spielte mit dem Gedanken, in die Küche zu gehen, mir etwas Toast zu holen und meinen morgendlichen Spaziergang zu machen. Dann schaute ich auf die vollgekritzelten Seiten, die auf dem Schreibtisch verstreut waren. Plötzlich entschied ich mich, den Spaziergang zu verschieben. Ich hatte eine Aufgabe, ja, aber sie konnte warten, und ich fühlte mich an diesem Morgen nicht danach, mit Brad Dolan Verstecken zu spielen.

Statt zu spazieren, wollte ich meine Geschichte beenden. Manchmal ist es besser, man zwingt sich, ganz gleich, wie sehr Verstand und Körper protestieren mögen. Manchmal ist das die einzige Möglichkeit etwas durchzuziehen. Und ich erinnere mich, dass ich an diesem Morgen verzweifelt wünschte, John Coffeys hartnäckigen Geist loszuwerden.

»Okay«, sagte ich. »Noch eine Meile. Aber zuerst ...«

Ich ging hinab zur Toilette am Ende des Flurs im ersten Stock. Als ich auf dem Klo Wasser ließ, blickte ich zufällig zum Rauchmelder an der Decke. Das brachte mich auf den Gedanken an Elaine und wie sie Dolan gestern abgelenkt hatte, damit ich spazieren und meine kleine Aufgabe erledigen konnte. Ich beendete das Pinkeln mit einem Grinsen.

Dann kehrte ich ins Solarium zurück und fühlte mich besser (und viel behaglicher in meinen unteren Regionen). Jemand - zweifellos Elaine - hatte eine Kanne Tee neben meine Seiten gestellt.

Ich trank gierig zwei Tassen Tee, bevor ich mich hinsetzte. Dann nahm ich meinen Platz wieder ein, schraubte den Füllfederhalter auf und begann wieder einmal zu schreiben.

Ich hatte mich gerade ganz in die Geschichte vertieft, als ein Schatten auf mich fiel. Ich blickte auf und hatte ein flaes Gefühl im Magen. Brad Dolan stand zwischen mir und den Fenstern. Er grinste.

»Ich habe deinen morgendlichen Spaziergang vermisst, Paulie«, sagte er. »So dachte ich mir, geh mal zu ihm und sieh nach, was los ist. Er wird doch nicht krank sein.«

»Du hast ein großes Herz«, sagte ich. Meine Stimme klang in Ordnung - bis jetzt jedenfalls -, aber mein Herz klopfte schnell. Ich hatte Angst vor ihm, und das nicht erst jetzt. Er erinnerte mich an Percy Wetmore, und vor dem hatte ich nie Angst..., aber als ich Percy kennen lernte, war ich jung gewesen. Brads Lächeln wurde breiter, aber noch unangenehmer.

»Die Leute sagen mir, du warst die ganze Nacht hier, Paulie, und hast an deinem kleinen Aufsatz geschrieben. Nun, das ist einfach nicht gut. Alte Furzer wie du brauchen ihren Schönheitsschlaf.«

»Percy ...«, begann ich, dann sah ich sein Stirnrunzeln und erkannte meinen Fehler. Ich atmete tief durch und begann von neuem. »Brad, was hast du gegen mich?«

Er blickte einen Moment lang verwundert drein, vielleicht ein bisschen verstört. Dann grinste er wieder. »Alter, es könnte sein, dass mir einfach deine Visage missfällt. Was schreibst du überhaupt? Dein Testament, wem du deine Eier vermachst?«

Brad kam neugierig näher, verrenkte den Hals. Ich schlug die Hand auf die Seite, an der ich gearbeitet hatte. Die restlichen Seiten raffte ich mit der freien Hand zusammen und verkrumpelte einige in meiner Hast, sie unter den Arm und in Deckung zu bringen.

»Nun«, sagte Brad, als spreche er zu einem kleinen Kind, »das wird nicht klappen, du alter Sack. Wenn Brad gucken möchte, dann guckt Brad. Darauf kannst du verdammt einen lassen.«

Seine Hand, jung und scheußlich stark, umschloss mein Handgelenk und drückte es. Schmerz grub sich wie Zähne in meine Hand, und ich stöhnte.

»Lass mich los«, krächzte ich.

»Wenn du mir das zeigst«, erwiderte Brad, und er lächelte nicht mehr.

Sein Gesicht war jedoch heiter, die Art Heiterkeit, die man nur auf Gesichtern von Leuten sieht, denen es Spaß macht, gemein zu sein. »Laß sehen, Paulie. Ich will wissen, was du schreibst« Er zog meine Hand von der obersten Seite weg. Von unserem Ausflug mit John Coffey zurück durch den Tunnel unter der Straße. »Ich will sehen, ob es etwas mit deinen Spaziergängen zu tun hat...«

»Lassen Sie diesen Mann in Frieden!«

Die Stimme klang wie ein Peitschenknall an einem trockenen, heißen Tag ..., und Brad Dolan zuckte zusammen, als hätte die Peitsche seinen Hintern getroffen. Er ließ meine Hand los, die sofort auf meine Seiten fiel, und wir blickten beide zur Tür.

Dort stand Elaine Connelly und sah frisch und kräftiger aus als seit Tagen. Sie trug Jeans, in denen ihre schmalen Hüften und langen Beine gut *zur Geltung* kamen; ein blaues Band war in ihrem Haar. Sie hielt ein Tablett mit ihren arthritischen Händen - Orangensaft, ein Rührei, Toast, noch mehr Tee. Und ihre Augen glühten vor Zorn.

»Was soll das?« fragte Brad. »Er kann nicht hier oben essen.«

»Er kann, und er wird es«, sagte Elaine im gleichen trockenen Befehlston. Ich hatte sie noch nie so gehört, aber ich freute mich jetzt darüber. Ich suchte nach Furcht in ihren Augen und sah kein bisschen davon - nur Zorn. »Und Sie verschwinden von hier, bevor Sie vom Ärgernis einer Schabe zu einem etwas größeren Ungeziefer werden - sagen wir mal, zur *Rattus Americanus*.«

Brad Dolan trat einen Schritt auf sie zu und wirkte unsicher und entsetzlich wütend zugleich. Ich hielt das für eine gefährliche Kombination, aber Elaine zuckte mit keiner Wimper, als er sich näherte. »Ich wette, ich weiß, wer diesen verdammten Rauchmelder ausgelöst hat«, sagte Dolan. »Das kann nur eine gewisse alte Hexe mit Klauen als Händen gewesen sein. Und jetzt hau ab. Ich und Paulie haben unseren kleinen Plausch noch nicht beendet«

»Sein Name ist *Mr. Edgecombe*«, sagte Elaine, »und wenn ich jemals höre, dass Sie ihn wieder Paulie nennen, dann kann ich Ihnen versprechen, dass Ihre Tätigkeit hier in Georgia Pines enden wird, Mr. Dolan.«

»Für wen halten Sie sich?« fragte Brad. Er ragte über ihr auf, versuchte zu lächeln und schaffte es nicht ganz.

»Ich bin die Großmutter des Mannes, der gegenwärtig Präsident des Repräsentantenhauses von Georgia ist«, sagte Elaine ruhig. »Ein Mann, der seine Verwandten liebt, Mr. Dolan. Besonders seine *älteren* Verwandten.«

Das gezwungene Lächeln verschwand von seinem Gesicht, wie etwas von einer Tafel verschwindet, das mit einem nassen Schwamm weggewischt wird. Ich sah Unsicherheit, den Gedanken, dass sie bluffte, die Furcht, dass es kein Bluff war, und eine logische Schlussfolgerung: Es würde leicht genug sein, das zu überprüfen, das musste sie wissen, und folglich sagte sie die Wahrheit.

Plötzlich begann ich zu lachen, und obwohl es ein bisschen rostig klang, war es ein richtiges Lachen. Ich erinnerte mich, wie oft Percy Wetmore uns in den schlechten alten Tagen mit seinen Beziehungen gedroht hatte. Jetzt wurde zum ersten Mal in meinem langen, langen Leben wieder eine solche Drohung ausgestoßen ..., aber diesmal zu meinen Gunsten.

Brad Dolan warf mir einen wütenden Blick zu und schaute dann wieder Elaine an.

»Es ist mein Ernst«, sagte Elaine. »Zuerst wollte ich Sie einfach gewähren lassen - ich bin alt und Sie zu ignorieren schien am leichtesten. Aber wenn meine Freunde bedroht und misshandelt werden, dann bleibe ich *nicht* untätig. Und jetzt verschwinden Sie. Ohne ein weiteres Wort«

Seine Lippen bewegten sich wie die eines Fisches - oh, wie gern hätte er dieses eine weitere Wort gesagt (vielleicht eines, das sich auf *Hexe* oder *Rotze* reimte). Aber er sagte es nicht. Er schaute mich noch einmal an, und dann schritt er an ihr vorbei und hinaus in die Halle.

Ich atmete mit einem langen, abgehackten Seufzen auf. Elaine stellte das Tablett vor mir ab und setzte sich mir gegenüber. »Ist dein Enkel tatsächlich Präsident des Repräsentantenhauses?« fragte ich.

»Das ist er tatsächlich.«

»Was machst du dann hier?«

»Als Präsident des Repräsentantenhauses ist er mächtig genug, um mit einer Schabe wie Brad Dolan fertig zu werden, aber das macht ihn nicht *reich*«, sagte sie und lachte. »Außerdem gefällt es mir hier. Ich liebe die Gesellschaft.«

»Ich betrachte das als Kompliment«, sagte ich, und so war es auch.

»Paul, ist mit dir alles in Ordnung? Du siehst so müde aus.« Elaine neigte sich über den Tisch und strich mir das Haar aus der Stirn. Ihre Finger waren knorrig, doch die Berührung war kühl und wunderbar. Ich schloss für einen Moment die Augen. Als ich sie wieder öffnete, hatte ich eine Entscheidung gefällt.

»Alles in Ordnung«, sagte ich. »Und fast fertig. Elaine, würdest du etwas lesen?« Ich hielt ihr die Seiten hin, die ich zusammengerafft hatte. Sie waren vermutlich nicht mehr in der richtigen Reihenfolge - Dolan hatte mir einen riesigen Schrecken eingejagt -, aber sie waren nummeriert, und Elaine konnte sie schnell sortieren.

Sie schaute mich nachdenklich an, ohne die Seiten zu nehmen. Jedenfalls noch nicht. »Bist du fertig?«
 »Du wirst bis zum Nachmittag brauchen, um zu lesen, was fertig ist«, sagte ich. »Wenn du es überhaupt entziffern kannst, heißt das.«
 Jetzt nahm Elaine die Seiten und schaute sie an. »Du hast eine sehr schöne Handschrift, obwohl diese Hand offensichtlich müde ist«, sagte sie. »Damit werde ich keine Schwierigkeiten haben.«
 »Wenn du fertig gelesen hast, werde ich den Rest geschrieben haben«, sagte ich. »Du kannst den Schluss in einer halben Stunde oder so lesen. Und dann ... wenn du immer noch willst ... möchte ich dir etwas zeigen.«
 »Hat es etwas mit dem Ort zu tun, an den du morgens und nachmittags gehst?«
 Ich nickte.
 Sie dachte eine scheinbar sehr lange Zeit darüber nach, nickte dann und erhob sich mit den Seiten in der Hand.
 »Ich gehe hinten raus«, sagte sie. »Die Sonne ist heute morgen sehr warm.«
 »Und der Drache ist besiegt«, sagte ich. »Diesmal von der Heldin.«
 Elaine lächelte, neigte sich zu mir und küsste mich über der Augenbraue auf die empfindliche Stelle, an der ich immer wohlig erschauere. »Hoffen wir es«, sagte sie, »aber nach meiner Erfahrung wird man Drachen wie Brad Dolan nur schwer los.« Sie zögerte. »Viel Glück, Paul. Ich hoffe, du kannst besiegen, was auch immer an dir genagt hat.«
 »Das hoffe ich auch«, sagte ich und dachte an John Coffey. *Ich konnte nichts dafür*, hatte John gesagt. *Ich habe es versucht, aber es war zu spät.*
 Ich aß das Rührei, trank den Orangensaft und schob den Toast für später beiseite. Dann nahm ich meinen Füller und begann wieder zu schreiben, zum letzten Mal, wie ich hoffte.
 Eine letzte Meile.

2

Als wir John in jener Nacht zurück zu Block E brachten, war sein Transport mit der Leichenbahre eine Notwendigkeit, kein Luxus. Ich bezweifle sehr, dass er es aus eigener Kraft durch den Tunnel geschafft hätte; geducktes Gehen erfordert mehr Energie als aufrechtes, und die Decke war für einen Riesen wie John Coffey verdammt niedrig. Ich mochte nicht daran denken, dass er dort unten zusammenbrach. Wie würden wir das auch noch erklären, zusätzlich zu der Erklärung, warum wir Percy in das Irren-Sakko - so bezeichnete Brutal die Zwangsjacke - gesteckt und in die Gummizelle eingeschlossen hatten?

Aber wir hatten die Bahre - Gott sei Dank -, und John Coffey lag darauf wie ein gestrandeter Wal, als wir ihn zur Treppe des Lagerraums fuhren. Dort stieg er hinunter, schwankte und blieb dann einfach mit gesenktem Kopf und schwer atmend stehend. Seine Haut war so grau, dass er aussah, als wäre er in Mehl gewälzt worden. Ich dachte, er würde spätestens am Mittag im Krankenrevier sein ... das heißt, wenn er bis dahin nicht tot war.

Brutal blickte mich grimmig und bestürzt an. Ich erwiderte den Blick »Wir können ihn nicht rauftragen, aber wir können ihm helfen«, sagte ich. »Du packst ihn unter dem rechten Arm, ich packe ihn unter dem linken.«
 »Und ich?« fragte Harry.
 »Geh hinter uns. Wenn er rückwärts kippt, schiebst du ihn vorwärts.«
 »Und wenn das nicht klappt, duck dich dorthin, wo er deiner Schätzung nach hinfällt und mach die Landung für ihn weicher«, sagte Brutal.
 »O Mann«, sagte Harry, »du solltest als Clown zum Zirkus gehen, so lustig, wie du bist.«
 »Ich habe Sinn für Humor, das stimmt«, gab Brutal zu.

Letzten Endes schafften wir es, John die Treppe hinaufzubugsieren. Meine größte Sorge war, dass er vielleicht ohnmächtig wurde, aber das war nicht der Fall. »Geh um mich rum und vergewissere dich, dass der Lagerraum leer ist«, sagte ich keuchend zu Harry.
 »Was soll ich sagen, wenn er nicht leer ist?« fragte Harry und zwängte sich an mir vorbei. »>Ich bin der Avon-Berater<, und dann hierhin zurückflitzen?«
 »Sei kein Klugscheißer«, brummte Brutal.

Harry öffnete die Tür einen Spalt und steckte den Kopf hindurch. Das kam mir wie eine Ewigkeit vor. Schließlich zog er den Kopf zurück und sah fast fröhlich aus. »Die Luft ist rein. Und es ist *still*.«
 »Hoffen wir, dass es so bleibt«, sagte Brutal. »Komm, John Coffey, fast daheim.«
 John schaffte es aus eigener Kraft, den Lagerraum zu durchqueren, aber wir mussten ihm die drei Stufen zu meinem Büro hinauf helfen und ihn dann durch die kleine Tür schieben.

Als er wieder auf die Füße kam, atmete er rasselnd, und seine Augen hatten einen glasigen Schimmer. Außerdem - ich registrierte es mit Entsetzen - hatte sich der rechte Mundwinkel nach unten gezogen und wirkte wie Melindas Mund, als wir in ihr Zimmer getreten waren und sie im Bett gesessen hatte, gestützt von den Kissen. Dean hörte uns und kam vom Wachpult am Kopf der Green Mile.

»Gott sei Dank! Ich dachte schon, ihr kommt nie zurück. Ich war fast überzeugt, dass ihr geschnappt worden seid oder der Direktor euch eine Kugel verpasst hat oder ...« Er verstummte, als sein Blick das erste Mal auf John fiel. »Was ist denn mit dem los? Er sieht wie ein Sterbender aus!«

»Er stirbt nicht ... oder, John?« fragte Brutal. Seine Augen signalisierten Dean eine Warnung.

»Natürlich nicht«, sagte Dean hastig, »ich meinte, nicht wie ein *Sterbender*...«

Dean stieß ein nervöses kleines Lachen aus. »Aber, Himmel...«

»Laß es gut sein«, sagte ich. »Hilf uns, ihn in seine Zelle zu bringen.«

Wieder einmal waren wir Hügel um einen Berg namens John Coffey, aber jetzt war es ein Berg, der ein paar Millionen Jahre an Erosion durchlitten hatte und ausgelaugt und traurig war. John Coffey bewegte sich langsam und atmete schnaufend durch den Mund wie ein alter Mann, der zuviel geraucht hat, aber immerhin bewegte er sich.

»Was ist mit Percy?« fragte ich. »Hat er Theater gemacht?«

»Zu Anfang«, sagte Dean. »Versuchte er durch das Isolierband zu brüllen, das du ihm über das Maul geklebt hast. Es waren Flüche, glaube ich.«

»Gnade«, sagte Brutal. »Gut, dass unsere zarten Ohren woanders waren.«

»Seither nur dann und wann ein kaum hörbarer Tritt gegen die Tür.« Dean war so erleichtert, uns wieder zu sehen, dass er brabbelte. Seine Brille war auf die Spitze der Nase gerutscht, die vor Schweiß glänzte. Er rückte die Brille zurecht. Wir passierten Whartons Zelle. Dieser nichtsnutzige junge Mann lag flach auf dem Rücken und schnarchte wie ein Sousaphon. Seine Augen waren diesmal geschlossen. Dean sah meinen Blick und lachte.

»Keine Probleme von diesem Kerl! Hat sich nicht mehr geregt, seit er sich auf die Pritsche legte. Total weg. Und was Percys gelegentliche Tritte gegen die Tür anbetrifft die haben mir nichts ausgemacht. Ehrlich gesagt ich war froh darüber. Wenn er überhaupt keine Geräusche von sich gegeben hätte, dann hätte ich mich gefragt ob er an dem Knebel erstickt sei. Aber das ist noch nicht der Clou. Wisst ihr, was der Clou ist? Es war so ruhig wie am Aschermittwochmorgen in New Orleans! In der ganzen Nacht hat sich kein Mensch blicken lassen.« Letzteres sagte er mit triumphierender Stimme. Er freute sich diebisch. »Wir sind nicht erwischt worden! Es hat geklappt!«

Das erinnerte ihn daran, warum wir überhaupt die ganze Komödie aufgeführt hatten, und er erkundigte sich nach Melinda.

»Es geht ihr prima«, sagte ich. Wir gelangten zu John Coffeys Zelle. Was Dean gesagt hatte, wirkte gerade auf uns ein. *Wir sind nicht erwischt worden. Es hat geklappt.*

»War es wie ... du weißt schon ... wie mit der Maus?« fragte Dean. Er blickte kurz zu der leeren Zelle, in der Delacroix mit Mr. Jingles gewohnt hatte, dann hinab zu der Gummizelle, von der aus die Maus wahrscheinlich zum ersten Mal aufgetaucht war. Er senkte die Stimme, wie es Leute tun, wenn sie eine große Kirche betreten, wo sogar die Stille zu flüstern scheint »War es ein ...« Er schluckte. »Sag's schon, du weißt was ich meine ... War es ein Wunder?«

Wir drei tauschten kurze Blicke und bestätigten, was wir bereits wussten. »Er holte sie aus ihrem verdamnten Grab zurück«, sagte Harry. »Ja, es war ein Wunder, das war es.«

Brutal schloss die beiden Schlösser der Zelle auf und schob John sanft hinein. »Geh, großer Junge. Ruh dich eine Weile aus. Du hast es verdient. Wir kümmern uns um Percy und ...«

»Er ist ein böser Mann«, sagte John mit leiser, mechanisch klingender Stimme.

»Das stimmt zweifellos, böse wie ein Hexer«, pflichtete ihm Brutal in beruhigendem Tonfall bei.

»Aber du brauchst dir deswegen keine Sorgen zu machen, wir lassen ihn nicht in deine Nähe.

Entspanne dich auf deiner Pritsche, und ich besorge dir im Nu eine Tasse Kaffee. Heiß und stark. Du wirst dich wie neugeboren fühlen.« John ließ sich schwer auf die Pritsche sinken. Ich dachte, er würde sich zurückfallen lassen und zur Wand rollen, wie er es für gewöhnlich tat, aber er blieb einfach dort sitzen, hielt die Hände zwischen den Knien verschränkt, senkte den Kopf und atmete stoßweise durch den Mund. Das Medaillon des Heiligen Christophorus, das Melinda ihm geschenkt hatte, war aus seinem Hemd gerutscht und pendelte hin und her. Er wird dich beschützen, hatte sie ihm gesagt, aber John Coffey sah kein bisschen beschützt aus. Er sah aus, als hätte er Melindas Stelle in diesem Grab eingenommen, von dem Harry gesprochen hatte.

Aber ich konnte in diesem Augenblick nicht über John Coffey nachdenken.

Ich wandte mich an die anderen. »Dean, hol Percys Waffe und den Hickory-Stock«

»Okay.« Dean ging zum Wachpult, schloss die Schublade auf, nahm den Revolver und den Schlagstock heraus und kehrte damit zurück.

»Bereit?« fragte ich. Meine Männer - gute Männer, und ich war nie stolzer auf sie als in dieser

Nacht - nickten. Harry und Dean wirkten nervös; Brutal war so unerschütterlich wie immer. »Okay. Ich rede. Je weniger ihr sagt, desto besser wird es vermutlich sein, und um so schneller haben wir alles hinter uns ... zum Besseren oder Schlechteren. Okay?«

Sie nickten abermals. Ich atmete tief durch und ging über die Green Mile zur Gummizelle.

Percy blickte blinzelnd auf, als das Licht auf ihn fiel. Er hockte am Boden und leckte an dem Isolierband, das ich ihm über den Mund geklebt hatte. Der Teil, den ich um seinen Nacken gewunden hatte, hatte sich gelöst (vermutlich durch den Schweiß und die Pomade in seinem Haar), und er hatte es fast geschafft, den Rest auch noch zu lösen. Noch eine Stunde, und er hätte aus Leibeskräften um Hilfe gebrüllt.

Er schob sich mit den Füßen auf dem Boden weiter zurück, als wir eintraten. Dann verharrte er, weil ihm wohl klar geworden war, dass er nur in die Südostecke der Zelle krabbeln konnte. Er war boshaft, und er kapierte nicht den Sinn unserer Arbeit in Block E, aber er war nicht ganz blöde.

Ich nahm seine Waffe und den Schlagstock von Dean entgegen und hielt die Dinge Percy hin.

»Willst du die zurückhaben?« fragte ich.

Er schaute mich misstrauisch an und nickte dann. »Brutal, Harry«, sagte ich. »Stellt ihn auf die Füße.«

Sie bückten sich, packten ihn unter den Segeltucharmen der Zwangsjacke und zogen ihn hoch. Ich ging auf ihn zu, bis wir fast Nase an Nase standen. Ich roch seinen sauren Schweiß, mit dem er übergössen schien. Einiger davon war ihm vermutlich bei seinen Anstrengungen ausgebrochen, sich von dem Isolierband zu befreien oder gelegentlich gegen die Tür zu treten, aber ich glaube, der meiste Schweiß war auf Angst zurückzuführen; die Furcht vor dem, was wir ihm vielleicht antaten, wenn wir zurückkehrten.

Sie werden mir nichts tun, sie sind keine *Killer*, hatte sich Percy wohl gesagt..., und dann hatte er vielleicht an Old Sparky gedacht, und es war ihm in den Sinn gekommen, dass wir in gewisser Weise eben doch Killer waren. Ich selbst hatte siebenundsiebzig getötet, mehr, als jeder der Männer, die ich jemals auf den heißen Stuhl geschnallt hatte, mehr als Sergeant York sich im Ersten Weltkrieg als Verdienst anrechnen konnte. Percy zu ermorden würde nicht logisch sein, aber wir hatten uns bereits unlogisch verhalten. Das hatte er sich vermutlich gesagt, als er dort mit den Armen hinter dem Rücken gehockt und versucht hatte, mit der Zunge das Isolierband vom Mund zu lösen. Und außerdem hatte Logik höchstwahrscheinlich wenig Macht über die Gedanken einer Person, die in einer Gummizelle auf dem Boden hockt, so fest eingehüllt, wie eine Spinne jemals eine Fliege in ihrem Netz gehabt hat. Wenn ich ihn jetzt nicht dort hatte, wo ich ihn haben wollte, würde ich ihn nie dorthin bekommen.

»Ich nehme das Isolierband von deinem Mund, wenn du versprichst, dass du nicht rumbrüllst«, sagte ich. »Ich will mit dir reden, nicht brüllen. Also, was ist? Wirst du ruhig sein?«

Ich sah Erleichterung in seinen Augen, als ihm klar wurde, dass er wirklich eine gute Chance hatte, mit heiler Haut davonzukommen, wenn ich mit ihm reden wollte. Er nickte.

»Wenn du Krach schlägst, klebe ich dir das Isolierband wieder auf den Mund«, sagte ich. »Hast du das verstanden?« Wieder ein Nicken, diesmal ziemlich ungeduldig.

Ich nahm das Ende des Isolierbandes, das er schon etwas gelöst hatte, und riss hart daran. Es gab ein lautes Ratschen. Brutal zuckte zusammen. Percy jaulte vor Schmerzen.

»Laß mich aus dieser Irrenjacke raus, du Scheißer«, zischte er.

»In einer Minute«, erwiderte ich.

»Auf der Stelle! Sofort! So...«

Ich schlug ihm ins Gesicht. Es war geschehen, bevor ich überhaupt wusste, dass ich es tun würde ..., aber ich hatte natürlich gewusst, dass es *vielleicht* dazu kommen würde. Sogar während des ersten Gesprächs über Percy, das ich mit Direktor Hal Moores gehabt und bei dem Hal mir geraten hatte, Percy die Leitung bei der Hinrichtung von Delacroix zu überlassen, hatte ich gewusst, dass es *vielleicht* dazu kommen würde. Die Hand eines Menschen ist wie ein Tier, das nur halb gezähmt ist; meistens ist es gutmütig, aber manchmal beißt es das erste, was es sieht.

Das Geräusch klang wie das Knacken eines Astes. Dean schnappte nach Luft. Percy starrte mich schockiert an, und seine Augen waren weit aufgerissen und quollen fast aus den Höhlen. Sein Mund klaffte auf und schloss sich, klaffte auf und schloss sich wie das Maul eines Fisches im Aquarium.

»Halt die Klappe und hör mir zu«, sagte ich.

»Du verdienst Strafe für das, was du Del angetan hast, und wir haben dir gegeben, was du verdienst. Dies war die einzige Möglichkeit, wie wir es tun konnten. Wir alle außer Dean waren gleicher Meinung, und er wird einverstanden sein, denn wir lassen es ihn bereuen, wenn er anderer Meinung ist. Ist das so, Dean?«

»Ja«, flüsterte Dean. Er war milchblass. »So wird es wohl sein.«

»Und wir werden dich bereuen lassen, dass du jemals geboren worden bist«, fuhr ich fort »Wir werden dafür sorgen, dass die Leute erfahren, wie du Delacroix' Hinrichtung sabotiert hast...«

»Sabotiert...!«

»... und wie durch deine Schuld Dean fast ums Leben gekommen wäre. Wir werden genug plaudern, um dich aus fast jedem Job fernzuhalten, den dir dein Onkel beschaffen kann.«

Percy schüttelte heftig den Kopf. Er glaubte das nicht, *konnte* es vielleicht nicht kapieren. Meine fünf Finger prangten auf seiner bleichen Wange wie das Schild eines Wahrsagers.

»Und außerdem werden wir dafür sorgen, dass du halbtot geschlagen wirst. Das brauchen wir nicht selbst zu tun. Wir haben auch Beziehungen, Percy, bist du so blöde, dass dir das nicht klar ist? Sie sitzen nicht in der Hauptstadt aber sie wissen, wie man gewisse Dinge regelt. Das sind Leute, die hier Freunde haben, dort Brüder, da Väter. Sie würden mit Freude die Nase oder den Penis von einem Scheißkerl wie dir amputieren. Sie würden es tun, damit jemand, den sie mögen, zusätzliche drei Stunden Hofgang in jeder Woche bekommt«

Percy hörte auf, den Kopf zu schütteln. Jetzt starrte er nur. Tränen standen in seinen Augen, rannen jedoch nicht heraus. Ich nehme an, es waren Tränen des Zorns und der Frustration. Oder vielleicht hoffte ich nur, dass sie das waren.

»Okay ... nun sieh mal das Positive, Percy. Ich nehme an, deine Lippen brennen ein bisschen, nachdem ich das Isolierband abgerissen habe, aber sonst ist nichts beschädigt - abgesehen von deinem Stolz ..., und keiner außer den Leuten in dieser Zelle muss etwas davon erfahren. Wir werden es nie erzählen, nicht wahr, Jungs?«

Sie nickten bekräftigend. »Natürlich nicht«, sagte Brutal. »Dinge der Green Mile bleiben auf der Green Mile. So war es immer.«

»Du gehst nach Briar Ridge, und wir lassen dich bis dahin in Ruhe«, sagte ich. »Willst du es darauf beruhen lassen, oder willst du die harte Tour?«

Es folgte ein langes, langes Schweigen, während er überlegte - ich konnte fast sehen, wie sich die Rädchen in seinem Kopf drehten, während er die verschiedenen Möglichkeiten abwog. Und ich nehme an, ein Problem muss den Rest seiner Überlegungen beeinflusst haben: Das Isolierband war von seinem Mund fort, aber er trug immer noch die Zwangsjacke und musste vermutlich pinkeln wie ein Rennpferd.

»Also gut«, sagte er. »Wir betrachten die Sache als erledigt. Nehmt mir jetzt diese Irrenjacke ab. Meine Schultern sind wie abgestorben ...«

Brutal trat vor, schob mich mit der Schulter zur Seite und packte Percys Gesicht mit einer großen Hand - die Finger gruben sich in Percys rechte Wange, und der Daumen drückte eine tiefe Delle in die linke.

»In ein paar Sekunden«, sagte er. »Erst hörst du mir zu. Paul hier ist der große Boss, und so muss er manchmal vornehm reden.«

Ich versuchte, mich an eine vornehme Formulierung zu erinnern, was ich vielleicht zu Percy gesagt hatte, aber es fiel mir nicht viel ein. Dennoch hielt ich es für das Beste, den Mund zu halten. Percy wirkte einigermaßen eingeschüchtert, und ich wollte das nicht verderben.

»Die Leute verstehen nicht immer, dass vornehm nicht dasselbe wie weich ist, und dann komme ich ins Spiel. Ich bin nicht vornehm. Ich sage die Dinge frei heraus. Und so sage ich es frei heraus: Wenn du dein Versprechen nicht einhältst, wird es höchstwahrscheinlich einen Arschfick geben. Wir werden dich finden - und wenn wir dich bis Russland suchen müssen, wir werden dich finden -, und wir ficken dich nicht nur in den Arsch, sondern in jedes Loch, das du hast. Wir ficken dich, bis du dir wünschst, tot zu sein, und dann reiben wir Essig in die Stellen, die bluten. Hast du mich verstanden?« Percy nickte. Mit Brutals Hand, die sich in seine Wangen grub, sah Percy unheimlich wie der alte TootToot aus.

Brutal ließ ihn los und trat zurück. Ich nickte Harry zu, der hinter Percy trat und die Gurte aufschnallte. »Merk dir das, Percy«, sagte Harry. »Merk dir das, und lass das Vergangene ruhen.« Alles war angemessen gruselig, drei Butzemänner in blauen Uniformen ..., aber ich empfand trotzdem eine Art wissende Verzweiflung. Er hielt vielleicht einen Tag oder eine Woche lang den Mund und überlegte verschiedene Aktionen, aber am Ende würden sich zwei Dinge verbünden: der Glaube an seine Beziehungen und die Unfähigkeit, sich als Verlierer geschlagen zu geben. Wenn das geschah, würde er sein Gift versprühen. Wir hatten vielleicht geholfen, Melly Moores' Leben zu retten, indem wir John zu ihr gebracht hatten, und ich hätte das nicht anders gemacht (»nicht für allen Tee in China«, wie wir in jenen Tagen zu sagen pflegten), aber letzten Endes würden wir zu Boden gehen, und der Ringrichter würde uns auszählen. Außer Mord gab es keine Möglichkeit, wie wir Percy zur Einhaltung des Handels zwingen konnten, wenn er erst von uns fort war und das zurückkehrte, was er für seinen Mumm hielt.

Ich blickte Brutal von der Seite an und sah, dass ihm das ebenfalls klar war. Was mich nicht überraschte. Mrs. Howells Sohn Brutus legte man nicht so schnell aufs Kreuz, das hatte man noch nie gekonnt. Er hob kaum wahrnehmbar eine Schulter und ließ sie wieder sinken, aber das reichte.

Na und? sagte dieses Schulterzucken. *Was zählt sonst, Paul? Wir haben getan, was wir tun mussten. Wir haben unser Bestes gegeben.*

Ja. Und das Ergebnis konnte sich ebenfalls sehen lassen. Harry schnallte den letzten Riemen der Zwangsjacke auf. Percy verzog angewidert und wütend das Gesicht streifte die Zwangsjacke ab und ließ sie auf den Boden fallen. Er schaute keinen von uns an, nicht direkt.

»Gib mir meinen Revolver und meinen Schlagstock«, sagte er. Ich überreichte ihm die Dinge. Er stieß die Waffe ins Holster und schob den Schlagstock in das handgefertigte Futteral.

»Percy, wenn du darüber nachdenkst...«

»Oh, das habe ich vor«, sagte er und schob sich an mir vorbei. »Ich werde sehr genau darüber nachdenken. Ich fange gleich damit an. Auf dem Heimweg. Einer von euch kann am Ende der Schicht die Stechuhr für mich drücken.« Er ging zur Tür der Gummizelle und wandte sich zu uns um. Er musterte uns mit ärgerlicher, verlegener Verachtung - eine tödliche Mischung für das Geheimnis, das wir Narren zu bewahren gehofft hatten. »Es sei denn natürlich, ihr wollt erklären, warum ich den Dienst früher beendet habe.«

Er verließ die Zelle und schritt die Green Mile hinauf, vergaß in seiner Aufregung, warum der mit grünem Linoleum ausgelegte Gang so breit war. Er hatte diesen Fehler schon einmal begangen und war davongekommen. Er würde nicht noch einmal davongekommen. Ich folgte ihm aus der Tür und überlegte eine Möglichkeit, wie ich ihn beruhigen konnte - ich wollte nicht, dass er Block E so verließ, verschwitzt und aufgelöst, mit dem roten Abdruck meiner Hand auf der Wange.

Die anderen drei folgten mir.

Was dann geschah, spielte sich sehr schnell ab - es dauerte nicht länger als eine Minute, vielleicht sogar noch weniger. Dennoch erinnere ich mich bis zum heutigen Tage an alles - ich nehme an, weil ich Janice alles erzählte, als ich heimkam, und es sich deshalb einprägte. Was danach geschah - das Treffen mit Curtis Anderson im Morgengrauen, die gerichtliche Untersuchung, die Pressekonferenz, die Hal Moores einberief (da war er natürlich zurück), und schließlich der Untersuchungsausschuss in der Hauptstadt des Staates -, all diese Dinge verblassten im Laufe der Jahre wie so vieles in meiner Erinnerung. Aber ich erinnere mich perfekt an das, was dort auf der Green Mile passierte. Percy ging mit gesenktem Kopf auf der rechten Seite der Meile, und ich sage soviel: Kein normaler Gefangener hätte ihn erreichen können. Aber John Coffey war kein normaler Gefangener. John Coffey war ein Hüne, und er hatte die Reichweite eines Hünen. Ich sah seinen langen braunen Arm zwischen den Gitterstäben hervorschießen und schrie: »*Vorsicht, Percy, pass auf*« Percy wandte den Kopf, und seine linke Hand senkte sich auf den Schlagstock. Dann wurde er gepackt und gegen John Coffeys Zelle gerissen, und seine rechte Gesichtshälfte knallte gegen die Gitterstäbe. Er stieß einen ächzenden Laut aus und fuhr zu Coffey herum, wobei er den Hickory-Schlagstock hob. John war gewiss anfällig; sein Gesicht war so angestrengt zwischen zwei Gitterstäbe gepresst, dass es aussah, als versuche er seinen ganzen Kopf hindurchzuschieben. Das war natürlich unmöglich, aber so sah es aus. Mit der rechten Hand umklammerte er Percys Nacken und riss Percys Kopf nach vorne. Percy schlug mit dem Stock zwischen die Gitterstäbe und auf Johns Schläfe. Blut flöß, aber John schenkte ihm keine Beachtung. Er presste den Mund auf Percys Mund. Ich hörte ein Zischen - wie das Ausstoßen eines lange angehaltenen Atemzugs. Percy zuckte wie ein Fisch am Haken, versuchte zu entkommen, aber er hatte nie eine Chance; John umfasste mit der rechten Hand Percys Nacken und hielt ihn fest Ihre Gesichter schienen zu verschmelzen wie die Gesichter von Liebenden, die sich leidenschaftlich durch Gitterstäbe küssen.

Percy schrie - der Schrei klang gedämpft, wie er durch das Isolierband geklungen hatte - und wollte sich losreißen. Einen Moment lösten sich ihre Lippen ein wenig voneinander, und ich sah die schwarze, wirbelnde Woge, die aus John Coffey und in Percy Wetmore hineinflutete. Was nicht durch seinen zitternden Mund hineinging, schoss in seine Nasenlöcher. Dann spannte sich die Hand um seinen Nacken, und Percy wurde wieder auf Johns Mund gezogen; war fast darauf aufgespießt. Percys linke Hand öffnete sich. Sein geliebter Schlagstock fiel auf das grüne Linoleum. Er hob ihn nie wieder auf. Ich versuchte vorwärtszuspringen, ich nehme an, ich tat es auch, aber meine Bewegungen kamen mir selbst lahm und unbeholfen vor. Ich griff nach meiner Waffe, doch sie war durch einen Riemen am Nussbaumgriff gesichert, und ich bekam sie zuerst nicht aus dem Holster heraus. Unter mir schien der Boden zu erzittern wie im Schlafzimmer des kleinen Hauses von Direktor Moores.

Ich bin mir dessen nicht völlig sicher, aber ich glaube, dass eine der Glühbirnen in dem Drahtgitter an der Decke zerbarst. Glassplitter regneten herab. Harry schrie überrascht auf.

Schließlich schaffte ich es, den Sicherheitsriemen über dem Griff meines .38ers zu lösen, aber bevor ich die Waffe aus dem Holster gezogen hatte, stieß John Percy von sich und trat in seine Zelle zurück. John schnitt eine Grimasse, als hätte er etwas Schlechtes geschmeckt »Was hat er getan?« rief Brutal.

»Was hat er getan, Paul?«

»Was auch immer er aus Melly herausgesaugt hat, das hat jetzt Percy«, sagte ich. Percy lehnte an den Gitterstäben von Delacroix' alter Zelle. Seine Augen waren weit aufgerissen und ausdruckslos - zwei Nullen. Ich näherte mich ihm vorsichtig, rechnete damit dass er hustete und würgte, wie John es getan hatte, als er mit Melinda fertig gewesen war, aber das tat er nicht.

Zuerst stand er einfach nur da. Ich schnippte mit den Fingern vor seinen Augen. »Percy! Hey, Percy! Wach auf!«

Nichts. Brutal trat zu mir und hielt beide Hände vor Percys ausdrucksloses Gesicht

»Das klappt nicht«, sagte ich.

Brutal ignorierte mich und klatschte zweimal in die Hände, direkt vor Percys Nase. Und das klappte, oder es hatte den Anschein. Seine Augenlider flatterten, und er starrte in die Runde - benommen wie jemand, der einen Schlag auf den Kopf erhalten hat und um das Bewusstsein ringt. Er schaute von Brutal zu mir. Nach all diesen Jahren bin ich immer noch ziemlich überzeugt, dass er keinen von uns wahrnahm, aber damals dachte ich das. Ich dachte, er käme zu sich.

Er stieß sich von den Gitterstäben ab und schwankte ein bisschen. Brutal stützte ihn. »Langsam, Junge, alles in Ordnung?«

Percy gab keine Antwort. Er schob sich an Brutal vorbei und ging zum Wachpult. Er wankte nicht, aber er hatte Schlagseite nach links.

Brutal wollte nach ihm greifen. Ich schob seine Hand beiseite. »Laß ihn in Ruhe.« Hätte ich das auch gesagt wenn ich gewusst hätte, was als nächstes passieren würde? Diese Frage habe ich mir nach dem Herbst 1932 tausendmal gestellt und nie eine Antwort darauf gefunden.

Percy legte zwölf oder vierzehn Schritte zurück. Dann blieb er mit gesenktem Kopf stehen. Er war jetzt auf der Höhe von Wild Bill Whartons Zelle. Wharton stieß immer noch diese Sousaphon-Geräusche aus. Er verpennte die ganze Sache. Er verschlief seinen eigenen Tod, wenn ich es jetzt bedenke, womit er mehr Glück hatte als die meisten der Männer, die hier endeten. Gewiss hatte er mehr Glück, als er verdiente. Bevor wir wussten, was geschah, zog Percy seine Waffe, trat an die Gitterstäbe von Whartons Zelle und leerte die ganze Trommel in den schlafenden Mann. Alle sechs Kugeln. Peng-peng-peng, peng-peng-peng, so schnell er abdrücken konnte. Das Krachen war in dem geschlossenen Raum ohrenbetäubend; als ich Janice die Geschichte am nächsten Morgen erzählte, konnte ich kaum meine Stimme hören, denn es klingelte immer noch in meinen Ohren.

Wir rannten zu ihm, alle vier. Dean war als erster bei ihm - ich weiß nicht, wie er das schaffte, denn er war hinter Brutal und mir gewesen, als Coffey sich Percy geschnappt hatte - aber er schaffte es. Er packte Percys Handgelenk und wollte ihm die Waffe aus der Hand winden, aber das war nicht nötig. Percy ließ sie einfach los, und sie polterte auf den Boden. Seine Augen blickten uns an, als wären sie Schlittschuhe und wir das Eis. Es gab einen leise zischenden Laut, und es roch scharf nach Ammoniak, als sich Percys Blase entleerte, und dann einen intensiveren Gestank, als er die andere Seite seiner Hose ebenfalls füllte. Sein Blick heftete sich auf eine ferne Ecke des Korridors. Es waren Augen, die nie mehr etwas in unserer realen Welt sahen, soweit ich weiß. Damals beim Beginn der Geschichte schrieb ich, dass Percy zu der Zeit, als Brutal die bunten Splitter von Mr. Jingles' Holzspule fand, in Briar Ridge war, und das war nicht gelogen. Er bekam jedoch nie das Büro mit dem Ventilator in der Ecke; er bekam auch nie geistesranke Patienten, die er schikanieren konnte. Aber ich kann mir vorstellen, dass er wenigstens eine Einzelzelle bekam. Er hatte schließlich Beziehungen. Wharton lag auf der Seite mit dem Rücken zur Zellenwand. Ich konnte kaum was sehen außer viel Blut, das den Bezug der Pritsche tränkte und auf den Zementboden tropfte, aber der Leichenbeschauer sagte, Percy hätte geschossen wie Annie Oakley. Als ich mir Deans Erzählung in Erinnerung rief, wie Percy seinen Schlagstock auf die Maus geworfen und sie nur knapp verfehlt hatte, war ich nicht sehr überrascht. Diesmal war die Distanz kürzer gewesen, und das Ziel hatte sich nicht bewegt. Eine Kugel in den Unterleib, eine in den Bauch, eine in die Brust und drei in den Kopf.

Brutal hustete und wedelte den Pulverrauch beiseite. Ich hustete ebenfalls, hatte es jedoch bisher nicht bemerkt.

»Das war's dann«, sagte Brutal. Seine Stimme klang ruhig, aber der Ausdruck von Panik in seinen Augen war nicht zu übersehen.

Ich schaute über den Gang und sah John Coffey am Ende seiner Pritsche hocken. Er hatte wieder die Hände zwischen den Knien verschränkt doch der Kopf war erhoben, und er wirkte kein bisschen krank. Er nickte mir leicht zu, und ich überraschte mich selbst - wie an dem Tag, an dem ich ihm die Hand gereicht hatte -, indem ich das Nicken erwiderte.

»Was machen wir nun?« bibberte Harry. »O Gott, Paul, was machen wir?«

»Wir können nichts machen«, sagte Brutal ruhig. »Wir sind dran. Oder, Paul?«

Meine Gedanken arbeiteten sehr schnell. Ich schaute zu Harry und Dean, die mich wie verängstigte Kinder anstarrten. Ich blickte zu Percy, der mit herabhängenden Armen und gesenktem Kopf dastand. Dann sah ich meinen alten Freund Brutus Howell an. »Uns wird nichts passieren«, sagte ich. Percy fing doch noch zu husten an. Er krümmte sich, stützte die Hände auf die Knie und übergab sich fast. Sein Gesicht lief rot an. Ich öffnete den Mund, wollte den anderen sagen, dass sie zurücktreten sollten, doch ich bekam nie eine Chance. Percy stieß einen Laut aus, der eine Mischung zwischen einem Rülpsen und dem Quaken eines Ochsenfrosches war, öffnete den Mund und spuckte eine Wolke von schwarzem, wirbelndem Zeug aus. Die Wolke war so dicht, dass wir für einen Moment seinen Kopf nicht sehen konnten. Harry sagte mit schwacher, zittriger Stimme: »Gott schütze uns.«

Dann wurde die schwarze Wolke so blendend hell wie frischer Schnee in der Januarsonne. Einen Augenblick später war die Wolke verschwunden. Percy richtete sich langsam auf und starrte mit leerem Blick über die Green Mile.

»Wir haben das nicht gesehen«, sagte Brutal. »Nicht wahr, Paul?«

»Nein. Ich habe es nicht gesehen, und du hast es nicht gesehen. Hast du es gesehen, Harry?«

»Nein«, sagte Harry.

»Dean?«

»Was gesehen?« Dean nahm seine Brille ab und begann die Gläser zu polieren. Ich dachte, er würde sie aus den zitternden Händen fallen lassen, aber er hielt sie fest.

»>Was gesehen?« Das ist gut. Das ist die Karte, auf die wir setzen. Hört jetzt dem Führer eurer Pfadfindergruppe zu, Jungs, und merkt es euch gleich beim ersten Mal, denn die Zeit ist knapp. Es ist eine einfache Geschichte. Lasst sie uns nicht komplizieren.«

3

Ich erzählte all dies Janice gegen elf Uhr an diesem Morgen - *am nächsten Morgen*, hätte ich fast geschrieben, aber es war natürlich am selben Tag. Zweifellos der längste Tag in meinem ganzen Leben. Ich erzählte es im großen und ganzen, wie ich es hier berichtet habe, und endete damit wie William Wharton tot auf seiner Pritsche lag, durchlöchert mit Blei aus Percys Revolver.

Nein, das stimmt nicht. Ich endete tatsächlich mit dem Zeug, das aus Percy herauskam, die Insekten oder was auch immer es war. Das war schwer zu erzählen, selbst bei der Ehefrau, aber ich berichtete es.

Während ich erzählte, brachte sie mir Kaffee in halbgefüllten Tassen - meine Hände zitterten zuerst so stark, dass ich keine ganz gefüllte Tasse hätte halten können, ohne was zu verschütten. Als ich die Geschichte zu Ende gebracht hatte, hatte das Zittern etwas nachgelassen, und ich hatte das Gefühl, dass ich sogar etwas zu mir nehmen konnte - vielleicht ein Ei oder eine Suppe.

»Uns rettete, dass wir nicht zu lügen brauchten, keiner von uns.«

»Lasst einfach ein paar Dinge aus«, sagte Janice und nickte. »Hauptsächlich Kleinigkeiten, zum Beispiel, dass ihr einen verurteilten Mörder aus dem Gefängnis geholt habt und wie er eine sterbende Frau geheilt hat und wie er diesen Percy Wermore wahnsinnig machte, indem er ihm - was? - einen pürierten Gehirntumor einblies?«

»Ich weiß es nicht Jan«, sagte ich. »Ich weiß nur, wenn du weiterhin so redest, wirst du diese Suppe entweder allein essen oder an den Hund verfüttern müssen.«

»Es tut mir leid. Aber ich habe recht, nicht wahr?«

»Ja«, sagte ich. »Abgesehen davon, dass wir nicht erwischte wurden, als wir ...« - Was war es? Man konnte es nicht Gefangenenbefreiung nennen, und Urlaub vom Knast war es auch nicht ->... diesen Ausflug aufs Land machten. Nicht einmal Percy kann davon erzählen, wenn er jemals zurückkommt«

»Wenn er zurückkommt«, echote sie. »Wie wahrscheinlich ist das?«

Ich schüttelte den Kopf, um anzuzeigen, dass ich keine Ahnung hatte. Aber natürlich hatte ich eine Ahnung. Ich bezweifelte, dass er zurückkehrte, weder 1932 noch '42 oder '52. In diesem Punkt hatte ich recht. Percy Wetmore blieb in Briar Ridge, bis die Anstalt 1944 niederbrannte. Siebzehn Insassen kamen bei diesem Brand ums Leben, aber Percy war nicht darunter. Immer noch stumm und leer in jeder Hinsicht - das Wort, das ich über diesen Zustand erfuhr, heißt *katatonisch* -, wurde er von einem der Wärter hinausgeführt lange bevor das Feuer auf den Flügel übergriff, in dem er untergebracht war. Er kam dann in eine andere Anstalt - ich erinnere mich nicht an den Namen, und ich nehme an, er spielt ohnehin keine Rolle - und starb 1965. Soweit ich weiß, sprach er das letzte Mal, als er uns sagte, wir könnten die Stechuhr für ihn drücken ..., es sei denn, wir wollten erklären, warum er den Dienst früher beendet hatte.

Die Ironie war, dass wir nie viel erklären mussten.

Percy hatte den Verstand verloren und William Wharton erschossen. Das sagten wir aus, und jedes Wort davon stimmte. Als Anderson, der stellvertretende Direktor, Brutal fragte, wie Percy vor der Tat gewirkt hatte, antwortete Brutal mit einem Wort - »ruhig« -, und ich durchlitt einen schrecklichen Moment, als ich das Gefühl hatte, in Gelächter auszubrechen. Weil das ebenfalls stimmte: Percy *war* ruhig gewesen, denn die meiste Zeit seiner Schicht war sein Mund mit Isolierband verklebt gewesen, und er hatte nicht viel mehr als *mmmmph*, *mmmmph*, *mmmmph* herausgebracht.

Anderson hielt Percy bis acht Uhr da, und Percy war so stumm wie die Indianerstatur eines Zigarrenanzünders in einem Tabakladen, aber viel unheimlicher. Dann traf Hal Moores ein, grimmig, aber bereit wieder in den Sattel zu steigen.

Curtis Anderson ließ ihn genau das tun, und zwar mit einem Seufzer der Erleichterung, den wir fast hören konnten. Den verzweifelten, angsterfüllten alten Mann gab es nicht mehr; Hal Moores war wieder der entschlossene, energiegeladene Gefängnisdirektor, der zu Percy schritt, ihn mit den großen Händen an den Schultern packte und hart durchrüttelte. »Sohn!« schrie er in Percys ausdrucksloses Gesicht - ein Gesicht das bereits weich wurde wie Wachs, dachte ich -, »Sohn! Hörst du mich? Sag es mir, wenn du mich hörst! Ich will wissen, was passiert ist!«

Von Percy kam natürlich nichts. Anderson wollte den Direktor zur Seite ziehen und mit ihm besprechen, wie der Fall gehandhabt werden sollte - es war eine politisch heiße Kartoffel, wenn es jemals eine gegeben hat -, aber Moores schüttelte ihn ab, wenigstens fürs erste, und zog mich über die Green Mile mit. John Coffey lag mit dem Gesicht zur Wand auf der Pritsche, und seine Beine baumelten wie stets über der Pritschenkante. Er wirkte schlafend und schlief vermutlich auch ..., aber bei ihm stimmte der Anschein nicht immer, wie wir festgestellt hatten.

»Hat das, was in meinem Haus geschehen ist, irgend etwas mit den Ereignissen hier zu tun, als ihr zurückgekehrt seid?« fragte Moores leise. »Ich decke Sie, so gut ich kann, Paul, selbst wenn es mich den Posten kostet, aber ich muss es wissen.«

Ich schüttelte den Kopf. Auch ich sprach leise -es waren fast ein Dutzend Wärter am Ende des Korridors. Jemand fotografierte Wharton in seiner Zelle. Curtis Anderson hatte sich umgewandt und schaute zu, und im Augenblick beobachtete uns nur Brutal. »Nein, Sir. Wir brachten John zurück in die Zelle, und er lag da, wie Sie ihn jetzt sehen, und ließen Percy aus der Gummizelle heraus, in der wir ihn sicher verwahrt hatten. Ich dachte, er würde vor *Zorn* kochen, aber das war nicht der Fall. Er fragte nur nach seiner Waffe und dem Schlagstock. Wortlos ging er dann über den Gang. Als er bei Whartons Zelle war, zog er die Waffe und ballerte los.«

»Meinen Sie, dass der Aufenthalt in der Gummizelle ... Einfluss auf seinen Verstand hatte?«

»Nein, Sir.«

»Haben Sie ihn in eine Zwangsjacke gesteckt?«

»Nein, Sir. Das war nicht nötig.«

»Er war ruhig? Hat keine Gegenwehr geleistet?«

»Keine Gegenwehr.«

»Sogar als ihm bewusst wurde, dass ihr ihn in die Gummizelle sperren wolltet, war er ruhig und wehrte sich nicht?«

»So ist es.« Ich verspürte den Drang, das auszus schmücken - Percy wenigstens ein paar Worte zuzubilligen -, und bezwang ihn. Je einfacher, desto besser, und das wusste ich. »Es gab kein Theater. Er ging einfach in eine der hinteren Ecken und setzte sich.«

»Sprach er über Wharton?«

»Nein, Sir.«

»Auch nicht über Coffey?«

»Auch nicht über Coffey.«

»Hatte Percy etwas gegen Wharton? Hat er den Mann gehasst?«

»Das kann sein«, sagte ich und senkte die Stimme noch mehr. »Percy war unvorsichtig, Hal. Einmal packte ihn Wharton, zog ihn an die Gitterstäbe und setzte ihm ziemlich zu.«

»Nichts Schlimmeres? Er >setzte ihm nur zu< ... und das war alles?«

»Ja, aber es war trotzdem ziemlich schlimm für Percy. Wharton sagte, dass er lieber Percy als dessen Schwester vögeln würde.«

»Hm.« Moores blickte zu John Coffey, als brauchte er eine ständige Bestätigung, dass Coffey eine reale Person war, tatsächlich auf der Welt »Das erklärt nicht, was mit ihm passierte, aber es kommt einer Erklärung nahe, warum Percy sich Wharton vornahm und nicht Coffey oder einen von Ihren Männern. Und da wir gerade von Ihren Männern sprechen, Paul, werden sie alle die gleiche Geschichte erzählen?«

»Jawohl, Sir«, sagte ich.

»Und das werden sie«, sagte ich zu Jan und löffelte die Suppe, die sie zum Tisch gebracht hatte.

»Dafür werde ich sorgen.«

»Du hast gelogen, wenn auch nur ein bisschen«,

sagte Janice. »Du hast Hal belogen.« Nun, das ist eine Frau, was? Immer sucht sie nach Mottenlöchern in meinem besten Anzug und wird oftmals fündig.

»Nun, wenn du es so sehen willst. Aber ich habe ihm nichts gesagt, mit dem wir nicht leben können. Hal ist aus dem Schneider. Er war schließlich überhaupt nicht da. Er war daheim und pflegte seine Frau, bis Curtis ihn anrief.«

»Sagte er, wie es Melinda geht?«

»Nicht bei diesem Gespräch, dazu war keine Zeit, aber er sprach wieder mit mir, als Brutal und ich gingen. Melly erinnert sich nicht an viel, aber es geht ihr prima. Sie ist wohlauf und geht herum. Redet von den Blumenbeeten des nächsten Jahres.«

Meine Frau schaute mir eine Weile beim Essen zu.

Dann fragte sie: »Weißt du, dass es ein Wunder ist, Paul? Versteht er das?«

»Ja. Wir alle, die dabei waren, verstehen das.«

»Ein Teil von mir wünscht, ich wäre ebenfalls dabei gewesen«, sagte Janice, »aber ich glaube, in Wirklichkeit bin ich froh, dass ich nicht dabei war. Wenn ich gesehen hätte, wie es Saulus auf der Straße nach Damaskus wie Schuppen von den Augen fiel, wäre ich vermutlich an einem Herzanfall gestorben.«

»Nie«, sagte ich und neigte meinen Suppenteller, um den letzten Löffel voll zu ergattern, »du hättest ihm vermutlich eine Suppe gekocht. Die ist wirklich hervorragend, Schatz.«

»Gut.« Aber sie dachte nicht wirklich an Suppe oder ans Kochen oder an Saulus' Bekehrung auf der Straße nach Damaskus. Sie schaute aus dem Fenster zu den Hügeln, stützte das Kinn in die Hand, und ihr Blick war verhangen wie unsere Hügel an einem Sommermorgen, wenn es heiß wird. Wie an jenem Sommermorgen, an dem die Detterick-Mädchen gefunden wurden, dachte ich. Ich fragte mich, warum sie nicht geschrien hatten. Ihr Mörder hatte sie verletzt; es war Blut auf der Veranda und auf der Treppe gewesen. Warum hatten sie nicht geschrien?

»Du denkst, in Wirklichkeit hat John Coffey diesen Wharton umgebracht, nicht wahr?« fragte Janice und wandte endlich den Blick vom Fenster. »Dass es kein Unfall oder so was war; du glaubst er benutzte Percy Wetmore als Waffe gegen Wharton?«

»Ja.«

»Warum?«

»Ich weiß es nicht.«

»Erzähl mir noch einmal, was geschah, als du Coffey von der Meile fortgebracht hast, ja? Nur diesen Teil, als ihr zu den Moores gefahren seid.«

Und das tat ich. Ich erzählte ihr, dass mich der dünne Arm, der zwischen den Gitterstäben hervorgeschossen war und John am Bizeps gepackt hatte, an eine Schlange erinnert hatte - an eine der Mokassinslangen, vor denen wir alle Angst gehabt hatten, als wir als Kinder im Fluss geschwommen hatten - und dass Coffey Wharton als bösen Mann bezeichnet hatte. Das hatte er fast geflüstert.

»Und Wharton sagte ...?«

Meine Frau blickte wieder aus dem Fenster, aber sie hörte zu.

»Wharton sagte: »Stimmt Nigger, so böse du dir nur denken kannst.«

»Und das war alles?«

»Ja. Ich hatte in diesem Augenblick das Gefühl, dass etwas passieren würde, aber nichts geschah. Brutal zog Whartons Hand von John fort und befahl ihm, sich auf die Pritsche zu legen, und Wharton tat es. Er sagte, dass Nigger ihren eigenen elektrischen Stuhl haben sollten, und das war alles. Wir machten mit der Arbeit weiter.«

»John Coffey nannte ihn einen bösen Mann.«

»Ja. Das gleiche sagte er auch einmal über Percy. Ich kann mich nicht genau erinnern, wann, aber ich weiß, dass er das sagte.«

»Aber Wharton hat John Coffey nie etwas persönlich getan, oder? Er hat ihn nie angegriffen wie Percy, meine ich.«

»Stimmt. Ihre Zellen lagen weit auseinander -Whartons Zelle auf Höhe des Wachpults, Johns Zelle ein Stück weiter auf der anderen Seite -, und sie konnten sich kaum sehen.«

»Erzähl mir noch einmal, wie Coffey aussah, als Wharton ihn schnappte.«

»Janice, das führt uns zu nichts.«

»Vielleicht nicht, vielleicht doch. Erzähl mir, wie er aussah.«

Ich seufzte. »Man könnte sagen: schockiert. Er schnappte nach Luft. Wie du es tun würdest, wenn du dich am Strand sonnst und ich schleiche mich heran und tröpfe dir kaltes Wasser auf den Rücken. Oder als ob er geschlagen worden wäre.«

»Ja, sicher«, sagte Janice. »Er erschrak, als er wie aus dem Nichts gepackt wurde.«

»Ja«, sagte ich. Und dann: »Nein.«

»Was denn nun? Ja oder nein?«

»Nein. Es war kein Erschrecken. Es war wie zu dem Zeitpunkt als er wollte, dass ich in seine Zelle komme, damit er meine Blaseninfektion heilen konnte. Oder als er mir die Maus reichen wollte. Es war Überraschung, aber nicht weil er berührt wurde ... nicht *genau* jedenfalls ... oh, Jan, ich weiß es nicht.«

»In Ordnung, belassen wir es dabei«, sagte sie. »Ich kann mir einfach nicht vorstellen, warum er es tat das ist alles. Er ist offenbar nicht gewalttätig von Natur aus. Was zu einer anderen Frage führt Paul: Wie kannst du ihn hinrichten, wenn du mit diesen Mädchen recht hast? Wie kannst du ihn auf den elektrischen Stuhl setzen, wenn ein anderer ...«

Ich ruckte auf meinem Stuhl hoch. Mein Ellenbogen stieß gegen den Suppenteller und warf ihn zu Boden, wo er zerbrach. Mir war eine Idee gekommen. Es war zu diesem Zeitpunkt mehr Intuition als Logik, aber die Idee hatte einen gewissen Reiz.

»Paul?« fragte Janice bestürzt »Was ist los?«

»Ich weiß es nicht«, sagte ich. »Ich weiß nichts mit Sicherheit aber ich werde es herausfinden, wenn ich kann.«

4

Die Nachwirkung der Schießerei war wie ein Zirkus aus drei Manegen; in einer Manege der Gouverneur, in einer das Gefängnis und in der dritten der arme durchgeknallte Percy Wetmore. Und der Zirkusdirektor? Nun, die verschiedenen Gentlemen der Presse lösten sich bei diesem Job ab. Sie waren nicht so schlimm, wie sie das jetzt sind - sie *erlaubten* sich nicht, so schlimm zu sein -, aber selbst damals, vor Geraldo und Mike Wallace und den übrigen, konnten sie ziemlich wild loslegen, wenn sie wirklich mal zugeschnappt und den Bissen zwischen den Zähnen hatten. Das war diesmal der Fall, und solange die Show lief, machten sie eine gute Show daraus.

Aber selbst der aufregendste Zirkus mit dem gruseligsten Monstrositätenkabinett, den lustigsten Clowns und den wildesten Tieren muss schließlich die Stadt verlassen. Unser Zirkus war nach dem Untersuchungsausschuss beendet, der nach etwas Besonderem und Beängstigendem klingt, sich jedoch als ziemlich zahm und oberflächlich erwies. Unter anderen Umständen hätte der Gouverneur zweifellos den Kopf von jemandem auf dem Silbertablett haben wollen, aber diesmal nicht. Sein angeheirateter Neffe - der Blutsverwandte seiner Frau - war irre geworden und hatte einen Mann umgelegt. Hatte einen Killer gekillt wenigstens dafür sei Gott Dank, aber trotzdem blieb die Tatsache, dass Percy den Mann getötet hatte, der schlafend in seiner Zelle gelegen hatte, und das war nicht ganz fair. Wenn man bedachte, dass Percy Wetmore total übergeschnappt blieb, konnte man verstehen, warum der Gouverneur den Zirkus aus der Stadt haben wollte, und zwar so schnell wie möglich.

Unser Ausflug in Harry Terwilligers Truck zu Direktor Moores' Haus kam nie heraus. Dass wir Percy in die Zwangsjacke gesteckt und während unserer Abwesenheit in die Gummizelle eingesperrt hatten, wurde nie aufgedeckt. Die Tatsache, dass William Wharton bis zu den Kiemen voller Betäubungsmittel war, als er von Percy erschossen wurde, kam ebenfalls niemals heraus. Warum auch? Die Behörden hatten keinen Grund zu der Annahme, dass in Whartons Körper irgend etwas außer einem halben Dutzend Kugeln war. Der Coroner entfernte das Blei, der Leichenbestatter legte ihn in eine Kiefernkiste, und das war das Ende des Mannes mit der Tätowierung *Billy the Kid* auf dem linken Unterarm. Sozusagen gute Entsorgung von schlechtem Abfall.

Alles in allem währte die Aufregung ungefähr zwei Wochen. Während dieser Zeit wagte ich nicht seitwärts zu furzen, geschweige denn, mir einen Tag frei zu nehmen, um Ermittlungen über die Idee anzustellen, die mir am Morgen nach Percys Ausrasten zu Hause am Küchentisch gekommen war. Ich wusste mit Sicherheit, dass der Zirkus die Stadt verlassen hatte, als ich an einem Tag im November zur Arbeit eintraf - es war der zwölfte, glaube ich, aber nageln Sie mich nicht fest. Das war der Tag, an dem ich das Papier, vor dem ich mich so gefürchtet hatte, auf meinem Schreibtisch fand - den Hinrichtungsbefehl für John Coffey. Curtis Anderson hatte ihn anstelle von Hal Moores unterzeichnet aber er war natürlich ebenso legal und hatte durch Hals Hände gehen müssen, um zu mir zu gelangen. Ich konnte mir vorstellen, wie Hal an seinem Schreibtisch in der Verwaltung saß, den Hinrichtungsbefehl in der Hand hielt und an seine Frau dachte, die für die Ärzte im Indianola General Hospital so etwas wie ein NeunTage-Wunder geworden war. Diese Ärzte hatten ihr sozusagen ihren eigenen Hinrichtungsbefehl ausgehändigt, aber John Coffey hatte ihn zerrissen. Jetzt aber war Coffey an der Reihe, über die Green Mile zu gehen, und wer von uns konnte es verhindern? Wer von uns *würde* es verhindern?

Das Datum auf dem Hinrichtungsbefehl war der 20. November. Drei Tage nach dem Erhalt - am fünfzehnten, nehme ich an - ließ ich mich von Janice telefonisch krank melden. Eine Tasse Kaffee später fuhr ich mit meinem schlecht anspringenden, sonst aber zuverlässigen Ford nach Norden. Janice hatte mich mit einem Kuss auf den Weg geschickt und mir viel Glück gewünscht; ich hatte mich bedankt, aber keine klare Vorstellung mehr gehabt, was viel Glück sein würde - ob ich fand, was ich suchte, oder ob ich es nicht fand. Ich wusste nur mit Sicherheit, dass mir während der Fahrt nicht nach Singen zumute war. Nicht an diesem Tag.

Gegen drei Uhr am Nachmittag war ich ziemlich weit oben im Hügelland.

Ich traf beim Gericht des Purdom County ein, kurz bevor das Gebäude geschlossen wurde, schaute mir einige Akten an und erhielt einen Besuch vom Sheriff, der informiert worden war, dass ein Fremder die einheimischen Skelette beschnüffelte. Sheriff Catlett wollte wissen, was ich trieb. Ich sagte es ihm. Catlett dachte darüber nach und erzählte mir dann etwas Interessantes. Er erklärte, er würde leugnen, auch nur ein Wort gesagt zu haben, wenn ich es verbreiten würde, und es war ohnehin nicht schlüssig, aber es war immerhin etwas. Ich dachte auf dem ganzen Heimweg darüber nach und auch die meiste Zeit der Nacht. In dieser Nacht gab es auf meiner Seite des Bettes eine Menge Gedanken und ziemlich wenig Schlaf, das kann ich Ihnen sagen.

Am nächsten Tag stand ich auf, als die Sonne erst ein Gerücht im Osten war, und fuhr hinab ins Trapingus County. Ich ging Homer Cribus, diesem großen Sack aus Bauch und Wasser, aus dem Weg und sprach statt dessen mit Deputy Sheriff Rob McGee. McGee wollte nicht hören, was ich ihm sagte. Er sträubte sich äußerst heftig dagegen. An einer Stelle war ich ziemlich überzeugt, dass er mir den Mund polieren würde, damit er es nicht hören musste, aber am Ende stimmte er zu, hinauszufahren und Klaus Detterick ein paar Fragen zu stellen. Ich nehme an, das tat er hauptsächlich, damit er sicher sein konnte, dass nicht ich die Fragen stellte. »Er ist erst neununddreißig, aber er sieht jetzt wie ein alter Mann aus«, sagte McGee, »und er braucht sich von keinem klugscheißerischen Gefängnisaufseher, der sich für einen Detektiv hält, aufregen zu lassen, jetzt, da sich sein Kummer gerade ein wenig gelegt hat. Sie bleiben hier in der Stadt. Ich will Sie nicht in Rufweite der Detterick-Farm haben, aber ich will Sie finden können, wenn ich mit Klaus geredet habe. Wenn Sie sich langweilen, können Sie dort unten in der Imbissstube ein Stück Kuchen essen, das wird Sie beruhigen.« Ich aß zwei Stücke Kuchen, und er machte mich tatsächlich träge.

Als McGee in die Imbissstube kam und sich neben mich an die Theke setzte, versuchte ich in seinem Gesicht zu lesen, doch es gelang mir nicht »Nun?« fragte ich.

»Kommen Sie mit mir nach Hause, wir reden dort«, sagte er. »Hier ist es für meinen Geschmack zu öffentlich.«

Wir führten unser Gespräch auf Rob McGees Veranda. Wir waren beide warm angezogen und froren trotzdem, doch Mrs. McGee duldet nicht, dass in ihrem Haus geraucht wurde. Sie war eine Frau, die ihrer Zeit voraus war. McGee sprach eine Weile. Er tat es wie ein Mann, den es kein bisschen erfreute, was er aus seinem eigenen Mund hörte.

»Es beweist nichts, das ist Ihnen klar, nicht wahr?« fragte er, als er fertig war. Sein Tonfall war streitlustig, und er stieß seine selbstgedrehte Zigarette aggressiv in meine Richtung, während er sprach, aber sein Gesicht wirkte wie das eines Kranken. Nicht alles ist ein Beweis, was man in einem Gerichtssaal sieht und hört, das wussten wir beide. Ich kann mir vorstellen, dass Deputy McGee zum einzigen Mal in seinem Leben wünschte, so blöde wie sein Boss zu sein.

»Ich weiß«, sagte ich.

»Und wenn Sie denken, Sie bekommen auf Grund dieser einen Sache einen neuen Prozess für ihn, dann sollten Sie besser noch mal darüber nachdenken, Senior. John Coffey ist ein Neger, und im Trapingus County sind wir nicht scharf darauf, Negern neue Prozesse zu geben.«

»Das weiß ich auch.«

»Was werden Sie also machen?«

Ich schnippte meine Zigarettenkippe über das Verandageländer auf die Straße. Es würde eine lange, kalte Heimfahrt werden, und je früher ich losfuhr, desto eher würde der Ausflug zu Ende sein.

»Ich wünsche, ich wüsste das, Deputy McGee«, sagte ich, »aber ich habe keine Ahnung. Ich weiß heute Abend nur, dass es ein Fehler war, dieses zweite Stück Kuchen zu essen.«

»Ich will Ihnen was sagen, Sie Schlauberger«, sagte McGee und sprach immer noch in aggressivem Tonfall. »Sie hätten die Büchse der Pandora gar nicht erst öffnen sollen.«

»Ich war es nicht, der sie geöffnet hat«, erwiderte ich, und dann fuhr ich heim.

Ich traf spät zu Hause ein - nach Mitternacht -, aber meine Frau wartete auf mich. Ich hatte damit gerechnet; dennoch tat es meinem Herzen gut, sie zu sehen, sie in die Arme zu nehmen und fest an mich zu drücken. »Hallo, Fremder«, sagte sie, und dann berührte sie mich unten. »Wieder alles in Ordnung mit diesem Burschen, nicht wahr? So gesund, wie er nur sein kann.«

»Jawohl, Ma'am«, sagte ich und hob sie auf meine Arme. Ich brachte sie ins Schlafzimmer, und wir hatten Sex so süß wie Zucker oder wie Honig aus der Wabe, und als ich zum Höhepunkt kam, zu diesem köstlichen Gefühl, sich gehenzulassen, dachte ich an John Coffeys scheinbar endlos weinende Augen. Und an Melindas Worte -*Ich habe geträumt, du bist in der Dunkelheit gewandert, und ich auch.*

Ich lag immer noch auf meiner Frau, ihre Arme um meinen Nacken geschlungen, unsere Schenkel dicht zusammengepresst und ich begann zu weinen.

»Paul«, sagte sie schockiert und besorgt Ich bezweifle, dass sie mich mehr als zwei- oder dreimal in unserer ganzen Ehe weinen gesehen hatte.

Ich war beim normalen Verlauf der Dinge nie weinerlich gewesen. »Paul, was ist los?«

»Ich weiß alles, was ich wissen muss«, sagte ich unter Tränen. »Ich weiß zu gottverdammst viel, wenn du die Wahrheit hören willst. Ich soll John Coffey in weniger als einer Woche auf dem elektrischen Stuhl hinrichten, aber es war William Wharton, der die Detterick-Mädchen ermordete. Es war Wild Bill.«

5

Am nächsten Tag saß dieselbe Gruppe von Wärtern, die nach der verpfuschten Hinrichtung von Delacroix in meiner Küche zu Mittag gegessen hatte, wieder beim Mittagessen zusammen. Diesmal war eine fünfte Person bei unserer Ratsversammlung: meine Frau. Es war Jan, die mich überredet hatte, es den anderen zu erzählen. Mein erster Impuls war gewesen, das nicht zu tun. War es nicht schon schlimm genug, dass *wir es* wussten?

»Du denkst nicht klar genug darüber«, hatte sie geantwortet »Vermutlich, weil du noch aufgeregt bist. Sie wissen bereits das Schlimmste, dass John wegen eines Verbrechens hingerichtet werden soll, das er nicht begangen hat. Dies macht es wenigstens ein bisschen besser.«

Ich war mir da nicht so sicher, aber ich fügte mich ihrem Urteilsvermögen. Ich rechnete mit einem Aufruhr, als ich Brutal, Dean und Harry erzählte, was ich wusste (ich konnte es nicht beweisen, aber ich wusste es), doch zuerst herrschte nur nachdenkliches Schweigen. Dann nahm Dean noch einen von Janice' Biskuits, bestrich ihn mit ungeheuerlich viel Butter und sagte: »Meinst du, dass John ihn gesehen hat? Hat er die Ermordung der Mädchen oder vielleicht sogar die Vergewaltigung gesehen?« »Ich glaube, wenn er das gesehen hätte, dann hätte er versucht es zu verhindern«, sagte ich. »Aber er kann Wharton gesehen haben, vielleicht als er davonrannte. Wenn er ihn gesehen hat dann hat er das später vergessen.«

»Klar«, sagte Dean. »Er ist was Besonderes, aber das macht ihn nicht gescheit. Er fand heraus, dass es Wharton gewesen war, als Wharton durch die Gitterstäbe der *Zelle* griff und ihn berührte.«

Brutal nickte. »Deshalb wirkte John so überrascht ... so schockiert. Erinnerst ihr euch, wie sich seine Augen weiteten?«

Ich nickte. »Er benutzte Percy wie eine Waffe gegen Wharton, hat Janice gesagt, und darüber habe ich nachgedacht. Warum würde John Coffey Wild Bill töten wollen? Percy vielleicht - Percy stampfte direkt vor Coffeys Zelle auf Delacroix' Maus, Percy verbrannte Delacroix bei lebendigem Leib, und John wusste es - aber Wharton? Wharton legte sich mit den meisten von uns auf die eine oder andere Weise an, aber er legte sich überhaupt nicht mit John an, soweit ich weiß, redete er kaum vier Dutzend Worte mit ihm während der ganzen Zeit, in der sie gemeinsam auf der Meile waren, und die Hälfte davon in dieser letzten Nacht. Warum würde er Whartons Tod wünschen? Er war aus dem Purdom County, und außer Weißen sieht man dort nur einen Neger, wenn er einem zufällig über den Weg läuft. Also, warum tat Coffey das? Was kann er gesehen oder empfunden haben, als Wharton ihn berührte, was so schlimm war, dass er das Gift, das er aus Mellys Körper gesogen hatte, aufsparte?« »Wobei er selbst beinahe draufgegangen wäre«, warf Brutal ein.

»Genau das. Und nur die Ermordung der Detterick-Zwillinge konnte ich mir als schlimm genug vorstellen, um Coffeys Tat zu erklären. Ich sagte mir selbst, dass die Idee verrückt ist, ein zu großer Zufall, dass es einfach nicht sein konnte. Dann fiel mir etwas ein, das Curtis Anderson in der ersten Aktennotiz geschrieben hatte, die ich über Wharton erhalten hatte - dass Wharton verrückt und wild ist und vor dem Überfall, bei dem er all diese Leute tötete, durch den ganzen Staat streifte. *Er streifte durch den ganzen Staat*. Das blieb bei mir haften. Dann die Art, wie er bei seiner Ankunft versuchte, Dean zu erwürgen. Das brachte mich auf den Gedanken ...«

»Der Hund«, sagte Dean. Er rieb sich über den Hals, um den Wharton die Kette geschlungen hatte. Ich bezweifle, dass ihm die Geste bewusst war. »Wie das Genick des Hundes gebrochen war.«

»Jedenfalls fuhr ich ins Purdom County, um Whartons Gerichtsakten zu überprüfen - wir hatten hier nur die Berichte über die Morde, die ihn zur Green Mile brachten. Sozusagen über das Ende seiner Karriere. Ich wollte den Anfang wissen.«

»Da war viel?« fragte Brutal

»Ja. Vandalismus, Diebstahl, Brandstiftung bei Heumieten, sogar Diebstahl von Sprengstoff - er und ein Freund klauten eine Dynamitstange und brachten sie bei einem Bach zur Explosion. Er geriet früh auf die falsche Bahn, als Zehnjähriger, aber was ich wissen wollte, war nicht da. Dann tauchte der Sheriff auf, um festzustellen, wer ich war und was ich wollte, und das erwies sich als Glücksfall. Ich log ihm was vor, erzählte ihm von einer Durchsuchung der Zelle, bei der Fotos unter Whartons Matratze gefunden wurden - Fotos von kleinen nackten Mädchen.

Ich sagte, ich wollte überprüfen, ob Wharton eine Vorgeschichte als Pädophiler hatte, weil ich von einer Reihe ungelöster Fälle in Tennessee gehört hätte. Ich vermied es sorgfältig, die Detterick-Zwillinge zu erwähnen. Sie kamen ihm wohl auch nicht in den Sinn.«

»Na klar«, sagte Harry. »Warum hätte er daran denken sollen? Dieser Fall ist schließlich gelöst«

»Ich sagte, es hätte wohl keinen Sinn, die Sache weiter zu verfolgen, weil nichts in Whartons Akte stand. Ich meine, es stand *viel* in der Akte, aber nichts über solche Dinge. Da lachte der Sheriff - Catiett heißt er - und erklärte, dass nicht alles, was ein fauler Apfel wie Bill Wharton getan hätte, in den Gerichtsakten stünde, und was spielte das ohnehin für eine Rolle? Er war doch tot, oder? Ich sagte, ich wollte nur meine Neugier befriedigen, nichts sonst, und da entspannte er sich. Er brachte mich zurück zu seinem Büro, bot mir Platz an, gab mir eine Tasse Kaffee und Gebäck und erzählte mir, dass vor sechzehn Monaten, als Wharton kaum achtzehn gewesen war, ein Mann im westlichen Teil des Countys ihn in der Scheune mit seiner Tochter erwischt hatte. Es war keine Vergewaltigung; der Mann beschrieb es bei Catiett als >nicht viel mehr als Fummelei mit dem Stinkefinger<.

Verzeihung, Schatz.«

»Schon gut«, sagte Janice. Sie sah jedoch blass aus.

»Wie alt war das Mädchen?« fragte Brutal.

»Neun«, sagte ich. Er zuckte zusammen. »Der Mann hätte sich vielleicht auf die Suche nach Wharton gemacht, wenn er einige große Brüder oder Cousins als Helfer gehabt hätte, aber das war nicht der Fall. So ging er zu Catiett, machte jedoch klar, dass er Wharton nur warnen wollte. Keiner will so eine eklige Sache in der Öffentlichkeit breittreten, wenn es sich vermeiden lässt. Sheriff Catiett hatte sich schon eine Weile mit Whartons Missetaten herumgeschlagen - hatte Wharton mit fünfzehn für acht Monate oder so in eine Besserungsanstalt gebracht -, und er sagte sich, dass es reichte. Er nahm drei Deputys mit, sie gingen zu den Whartons, schoben Mrs. Wharton zur Seite, als sie heulte und jammerte, und dann warnten sie Mr. William >Billy the Kid< Wharton, was mit großen, pickelgesichtigen Bauernlummeln passiert, die mit kleinen Mädchen auf den Heuboden gehen, die nicht alt genug sind, um etwas von ihrer Periode gehört, geschweige denn, sie bekommen zu haben. >Wir haben diesen Scheißer gut gewarnt, erzählte mir Catiett »Gewarnt, bis sein Schädel blutete, seine Schulter ausgerenkt war und sein Steißbein fast gebrochen war.<«

Brutal lachte unwillkürlich. »Das klingt nach Purdom County«, bemerkte er. »Ob es einem gefällt oder nicht.«

»Ungefähr drei Monate später brach Wharton aus und begann die Serie von Verbrechen, die mit dem Überfall endete«, sagte ich. »Damit und mit den Morden, die ihn zu uns brachten.«

»Er hatte also einmal etwas mit einem minderjährigen Mädchen«, sagte Harry. Er nahm seine Brille ab, hauchte auf die Gläser und polierte sie. »Weit minderjährig. Einmal ist aber noch kein Verhaltensmuster, nicht wahr?«

»Wer so etwas tut, der macht es nicht nur einmal«, sagte meine Frau und presste die Lippen so fest zusammen, dass sie fast nicht mehr da waren.

Als nächstes erzählte ich von meinem Besuch im Trapingus County. Ich war weitaus offener bei Rob McGee gewesen - ich hatte wirklich keine Wahl gehabt.

Bis heute habe ich keine Ahnung, welche Geschichte er Mr. Detterick erzählte, aber der McGee, der sich in der Imbissstube neben mich setzte, wirkte um sieben Jahre gealtert.

Mitte Mai, ungefähr einen Monat vor dem Überfall und den Morden, die Whartons kurze Karriere als Verbrecher beendeten, hatte Klaus Detterick seine Scheune anstreichen lassen (und zufällig Bowers Hundehütte daneben). Er hatte nicht gewollt, dass sein Sohn auf einem hohen Gerüst herumkletterte, und der Junge war ohnehin in der Schule gewesen, und so hatte er einen Burschen angeheuert. Ein nett wirkender Kerl. Sehr still. Es war eine Arbeit von drei Tagen gewesen. Nein, der Typ hatte nicht im Haus geschlafen, Detterick war nicht so blöde gewesen, zu glauben, dass nett wirkende und ruhige Typen immer Sicherheit bedeuteten, besonders nicht in diesen mageren Zeiten, in denen sich so viel Gesindel auf den Straßen herumtrieb. Ein Mann mit Familie musste vorsichtig sein. Jedenfalls hatte der Mann kein Quartier gebraucht; er hatte Detterick erzählt, dass er sich ein Zimmer in der Stadt bei Eva Price genommen hatte. Es gab eine Lady namens Eva Price in Tefton, und sie vermietete Zimmer, aber sie hatte in diesem Mai keinen Mieter, auf den die Beschreibung von Dettericks Arbeiter passte, nur die üblichen Mieter mit karierten Anzügen und Derbyhüten, Mieter, die Musterkoffer schleppten - mit anderen Worten: Vertreter. McGee konnte mir das sagen, weil er auf dem Rückweg von der Detterick-Farm bei Mrs. Price vorbeifuhr und das überprüfte - das zeigt, wie verunsichert er war.

»Aber es gibt kein Gesetz, das einem verbietet, im Wald zu schlafen, Mr. Edgecombe«, fügte McGee hinzu. »Ich habe das auch schon mal getan.« Der angeheuerte Mann schlief nicht in Dettericks Haus, aber er aß zweimal mit ihnen zu Abend. Er hat Howie kennen gelernt. Er hat die Mädchen, Cora und Käthe, kennen gelernt. Er hat ihr Geplapper gehört, und einiges davon drehte sich darum, wie sehr sie sich auf den Sommer freuten, denn wenn sie brav waren und das Wetter gut war, ließ ihre Mama sie manchmal auf der Veranda schlafen, wo sie Pionierfrauen spielen und so tun konnten, als durchquerten sie in Conestoga-Planwagen die Great Plains.

Ich kann ihn dort am Tisch sitzen sehen, wie er Brathähnchen mit Mrs. Dettericks Roggenbrot aß, zuhörte und seine Wolfsaugen gut verschleierte, nickte, ein wenig lächelte und sich alles genau merkte.

»Das klingt nicht nach dem Wilden, von dessen Ankunft auf der Meile du mir erzählt hast, Paul«, sagte Janice zweifelnd. »Kein bisschen.«

»Sie haben ihn nicht im Krankenhaus in Indianola gesehen, Ma'am«, sagte Harry. »Wie er da mit offenem Mund stand und sein nackter Hintern aus der Pyjamahose hing. Er ließ sich von uns anziehen. Wir dachten, er ist entweder high oder blöde. Nicht wahr, Dean?«

Dean nickte.

»Am Tag, nachdem er die Scheune fertig angestrichen hatte und gegangen war, überfiel ein maskierter Mann das Frachtbüro in Jarvis«, erzählte ich weiter. »Entkam mit siebzig Dollar. Er nahm auch einen Silberdollar aus dem Jahr 1892 mit den der Mann vom Frachtbüro als Glücksbringer bei sich trug. Dieser Silberdollar befand sich bei Wharton, als er festgenommen wurde, und Jarvis ist nur **dreißig Meilen von Tefton entfernt**«

»Du meinst, dass dieser Räuber ... dieser Wilde ... einfach drei Ruhetage eingelegt hat, als er Klaus Detterick beim Anstreichen seiner Scheune half«, sagte meine Frau. »Dass er mit ihnen zu Abend gegessen hatte und wie ein höflicher Mann die Schüssel mit den Erbsen weiterreichte?«

»Das Unheimlichste an Männern wie ihm ist ihre Unberechenbarkeit«, sagte Brutal. »Er hat vielleicht geplant, die Dettericks zu töten und ihr Haus nach Beute zu durchsuchen, und sich dann anders entschieden, weil eine Wolke zum falschen Zeitpunkt die Sonne verdunkelte oder ihm sonst etwas nicht passte. Vielleicht wollte er sich auch nur ein paar Tage ducken, um nicht aufzufallen. Aber wahrscheinlicher ist, dass er bereits ein Auge auf die beiden Mädchen geworfen hatte und seine Rückkehr plante. Meinst du nicht auch, Paul?«

Ich nickte. Natürlich meinte ich das. »Und dann ist da der Name, den er Detterick nannte.«

»Welchen Namen?« fragte Jan.

»Will Bonney.«

»Bonney? Ich weiß nicht...«

»Das war Billy the Kids richtiger Name.«

»Oh.« Dann weiteten sich ihre Augen. »Oh! So kannst du also John Coffey retten! Gott sei Dank Du brauchst Mr. Detterick nur ein Foto von William Wharton zu zeigen ... Sein Kopfbild aus dem Verbrecheralbum sollte reichen ...«

Brutal und ich tauschten unbehaglich einen Blick. Dean wirkte ein bisschen hoffnungsvoll, aber Harry starrte auf seine Hände, als sei er auf einmal brennend an seinen Fingernägeln interessiert.

»Was ist los?« fragte Janice. »Warum blickt ihr so belämmert drein? Gewiss wird dieser McGee ...«

»Ich halte Rob McGee für einen aufrechten Mann, und ich glaube, er ist ein guter Gesetzeshüter«, unterbrach ich sie, »aber er hat kein Gewicht im Trapingus County. Die Macht dort hat Sheriff Cribus, und an dem Tag, an dem er den Detterick-Fall auf Grund dessen, was ich herausgefunden habe, neu aufrollt, wird es in der Hölle schneien.«

»Aber ... wenn Wharton dort war ... wenn Detterick ihn auf dem Foto identifizieren kann und sie *wissen*, dass er dort war...«

»Dass er im Mai dort war, heißt nicht, dass er im Juni zurückkehrte und die Mädchen ermordete«, sagte Brutal. Er sprach mit ruhiger, freundlicher Stimme, wie man mit jemandem redet, dem man sagt, dass es einen Todesfall in der Familie gegeben hat »Einerseits gibt es diesen Typen, der Klaus Detterick geholfen hat die Scheune anzustreichen, und der dann weggegangen ist. Es stellt sich heraus, dass er in der ganzen Gegend Verbrechen begangen hat aber in den drei Tagen im Mai, an denen er in der Nähe von Tefton war, liegt nichts gegen ihn vor. Andererseits gibt es diesen großen Schwarzen, diesen *riesigen* Neger, der am Flussufer gefunden wurde und die beiden toten und nackten Mädchen auf den Armen hielt«

Brutal schüttelte den Kopf.

»Paul hat recht Jan. McGee mag seine Zweifel haben, aber er zählt nicht. Der einzige, der diesen Fall neu aufrollen kann, ist Cribus, und Cribus will sich nicht verderben, was er für ein Happy-End hält - >Es war ein Nigger«, denkt er, >und auf keinen Fall einer von uns.< Wunderbar. Ich fahre nach Cold Mountain, genehmige mir ein Steak und ein Bier bei Ma's, schaue zu, wie Coffey brät, und dann hat die Sache ein Ende.«

Janice hörte sich all dies mit zunehmend entsetzter Miene an und wandte sich dann an mich.

»Aber McGee glaubt es, nicht wahr, Paul? Das konnte ich dir am Gesicht ansehen. Deputy McGee weiß, dass er den falschen Mann festgenommen hat. Wird er da nicht gegen den Sheriff aufbegehren?«

»Dadurch kann er nur seinen Job verlieren«, sagte ich. »Ja, ich nehme an, dass er im Herzen weiß, dass Wharton der Täter war. Aber er sagt sich, wenn er den Mund hält und mitspielt, bis Cribus entweder in Pension geht oder sich zu Tode frisst, bekommt er den Posten. Und dann ändern sich die Dinge. Ich kann mir vorstellen, dass er sich das sagt, um ruhig zu schlafen.

Und er unterscheidet sich in einem Punkt vermutlich nicht so sehr von Homer Cribus. Er wird sich sagen: »Es ist schließlich nur ein Neger. Es ist ja nicht so, dass sie einen Weißen hinrichten.«

»Dann musst du zu ihnen gehen«, sagte Janice, und ich fröstelte bei dem entschiedenen Tonfall, der keinen Einwand gelten ließ. »Geh und sag ihnen, was du herausgefunden hast«

»Und was sollen wir ihnen sagen, wie wir es herausgefunden haben, Jan?« fragte Brutal wieder mit dieser sanften Stimme. »Sollen wir ihnen sagen, dass Wharton sich John schnappte, während wir ihn aus dem Gefängnis brachten, damit er ein Wunder an der Frau des Direktors bewirken konnte?«

»Nein ... natürlich nicht, aber ...« Sie sah, auf welch dünnem Eis sie sich bewegte, und suchte ein anderes, das tragen würde. »Dann lügt«, sagte sie. Sie schaute Brutal trotzig an und wandte sich wieder mir zu. Ihr Blick war heiß genug, um ein Loch in eine Zeitung zu brennen.

»Lügen?« fragte ich. »Wobei sollen wir lügen?«

»Bei dem, was du zuerst im Purdom County und dann unten im Trapingus herausgefunden hast. Sag diesem fetten alten Sheriff Cribus, dass Wharton dir gestanden hat, dass er die Detterick-Mädchen vergewaltigt und ermordet hat, dass er ein richtiges Geständnis abgelegt hat« Sie wandte den heißen Blick kurz zu Brutal. »Sie können ihn unterstützen, Brutus. Sie können sagen, Sie waren dabei, als Wharton gestand, Sie haben es ebenfalls gehört Ha, Percy hat es vermutlich auch gehört, und deshalb drehte er durch. Er erschoss Wharton, weil er nicht den Gedanken ertragen konnte, was Wharton diesen kleinen Mädchen angetan hatte. Da verlor er den Verstand. Einfach ... was ist los? Was, in Gottes Namen, ist los?«

Nicht nur Brutal und ich, auch Harry und Dean starrten sie entsetzt an.

»Wir haben so etwas nicht gemeldet Ma'am«, sagte Harry. Er sprach, als redete er mit einem Kind.

»Als erstes würden die Leute fragen, warum wir das nicht gemeldet haben. Wir sollen alles melden, was unsere Zellen-Babys über vorangegangene Verbrechen sagen. Ihre oder die anderer.«

»Nicht dass wir ihm geglaubt hätten«, warf Brutal ein. »Ein Mann wie Wild Bill Wharton lügt bei allem, Janice. Bei Verbrechen, die er angeblich begangen hat bei hohen Tieren, die er gekannt hat bei Frauen, mit denen er geschlafen hat bei sportlichen Rekorden auf der High School und sogar beim Wetter.«

»Aber ... aber ...« Ihre Miene wirkte gequält. Ich wollte den Arm um Janice legen, doch sie schob ihn heftig weg. »Aber *er war dort! Er strich ihre verdammte Scheune an! ER ASS MIT IHNEN ZU ABEND!*«

»Um so mehr Grund für ihn, sich mit den beiden Morden zu brüsten«, sagte Brutal. »Warum sollte er nicht mit den Verbrechen prahlen? Was konnte ihm schon passieren? Man kann nicht zweimal gegrillt werden.«

»Mal sehen, ob ich das alles richtig verstanden habe«, sagte Janice. »Wir hier am Tisch wissen, dass John Coffey diese Mädchen nicht getötet hat, sondern versucht hat, ihr Leben zu retten. Deputy McGee weiß all das natürlich nicht, aber er vermutet stark, dass der Mann, der für die Tat zum Tode verurteilt worden ist, sie nicht begangen hat. Und trotzdem ... *trotzdem* ... könnt ihr nicht dafür sorgen, dass er einen neuen Prozess bekommt, dass der Fall neu aufgerollt wird.«

»Genau«, sagte Dean. Er polierte heftig seine Brillengläser. »Genau so ist es.«

Janice senkte den Kopf und dachte nach. Brutal wollte etwas sagen, doch ich hob eine Hand und brachte ihn zum Schweigen. Ich glaubte zwar nicht, dass Janice eine Lösung finden konnte, wie wir John vor dem elektrischen Stuhl retten konnten, aber ich hielt es auch nicht für unmöglich. Sie war eine schrecklich gescheite Lady, meine Frau, und ebenso schrecklich entschlossen. Das ist eine Kombination, die manchmal Berge versetzt.

»Also gut«, sagte sie schließlich. »Dann müsst ihr ihn auf eigene Faust aus der Zelle herausholen.«

»Ma'am?« Harry starrte sie entgeistert an. Und verängstigt.

»Ihr könnt das. Dir habt es schon einmal gemacht, nicht wahr? Dir könnt das wiederholen.

Doch diesmal werdet ihr ihn nicht zurückbringen.«

»Wollen Sie es sein, die meinen Kindern erklärt, warum ihr Daddy im Knast sitzt, Mrs. Edgecombe?« fragte Dean. »Angeklagt weil er einem Mörder bei der Flucht aus dem Gefängnis geholfen hat?«

»Es wird keine Anklage geben, Dean; wir werden einen Plan ausarbeiten. Es wird wie ein echter Ausbruch aussehen.«

»Achten Sie darauf, dass es ein Plan ist den sich ein Typ ausgedacht hat der sich nicht mal erinnern kann, wie man seine Schnürsenkel bindet«, sagte Harry. »Man muss ihm den Plan glauben.«

Sie schaute ihn unsicher an.

»Es würde zu nichts Gutem führen«, sagte Brutal. »Selbst wenn wir einen Weg finden, würde er zu nichts Gutem führen.«

»Warum nicht?« Janice hörte sich an, als würde sie gleich weinen. »Warum nicht verdammte Hölle?«

»Weil er ein zwei Meter großer, kahlköpfiger Schwarzer ist der kaum genug Verstand hat, sich zu ernähren«, sagte ich. »Was glaubst du, wie schnell er wieder eingefangen würde? In zwei Stunden? In sechs?«

»Er ist zuvor zurechtgekommen, ohne viel Aufmerksamkeit zu erregen«, sagte Janice. Eine Träne rann über ihre Wange. Sie wischte die Träne mit dem Handrücken fort.

Das stimmte. Ich hatte Briefe an einige Freunde und Verwandte tiefer im Süden geschrieben und gefragt ob sie irgend etwas über einen Mann in den Zeitungen gelesen hatten, auf den John Coffeys Beschreibung passte. Überhaupt nichts. Janice hatte sich ebenfalls erkundigt Bis jetzt wussten wir nur von einem Fall, bei dem Coffey möglicherweise gesehen worden war, in der Stadt Muscle Shoals, Alabama. Ein Tornado hatte dort eine Kirche während einer Chorprobe hinweggeegft - das war 1929 gewesen -, und ein großer Schwarzer hatte zwei Chormitglieder aus den Trümmern gezogen. Beide waren von Umstehenden für tot gehalten worden, aber es stellte sich heraus, dass keiner von ihnen auch nur ernsthaft verletzt war. Es war wie ein Wunder, hatte einer der Augenzeugen gesagt. Der Schwarze, ein Herumtreiber, der vom Pastor angeheuert worden war, um einen Tag ein paar Aufgaben zu erledigen, war in dem Trubel danach verschwunden.

»Sie haben recht, Janice, er ist herumgekommen«, sagte Brutal. »Aber Sie müssen bedenken, dass er sich durchgemogelt hat, bevor er als Vergewaltiger und Mörder zweier kleiner Mädchen verurteilt wurde.«

Janice gab keine Antwort. Sie saß fast eine volle Minute stumm da, und dann tat sie etwas, was mich so sehr schockierte, wie sie von meiner Tränenflut schockiert gewesen sein musste. Sie wischte mit einem weiten Schwung alles vom Tisch - Teller, Gläser, Tassen, Bestecke, die Schüssel mit Kartoffelbrei, den Teller mit Schinken, die Milch, die Kanne mit dem kalten Tee. Alles vom Tisch und auf den Boden - klirr-krach-schmetter.

»Scheiße«, stieß Dean hervor und ruckte so abrupt vom Tisch fort, dass er fast mit dem Stuhl umgekippt wäre.

Janice ignorierte ihn. Sie starrte Brutal und mich an, hauptsächlich mich. »Wollt ihr ihn töten, ihr Feiglinge?« fragte sie. »Wollt ihr den Mann töten, der Melinda Moores' Leben gerettet hat? Der versucht hat das Leben dieser kleinen Mädchen zu retten? Nun, dann wird wenigstens ein Schwarzer weniger auf der Welt sein, nicht wahr? Damit könnt ihr euch trösten. *Ein Nigger weniger.*«

Sie stand auf, schaute auf ihren Stuhl und trat ihn gegen die Wand. Er prallte ab und kippte in den verstreuten Kartoffelbrei. Ich fasste Janice am Handgelenk an, doch sie riss sich los.

»Rühr mich nicht an!« sagte sie. »Nächste Woche um diese Zeit wirst du ein Mörder sein, nicht besser als dieser Wharton, also rühr mich nicht an!«

Sie ging hinaus auf die hintere Veranda, zog ihre Schürze übers Gesicht und schluchzte hinein. Wir vier schauten uns an. Nach einer Weile erhob ich mich und begann, die Küche zu säubern. Brutal half mir, dann machten auch Harry und Dean mit. Als es in der Küche wieder mehr oder weniger tiptopp aussah, gingen sie. Die ganze Zeit sagte keiner von uns ein Wort.

Es gab wirklich nichts mehr zu sagen.

6

In dieser Nacht hatte ich dienstfrei. Ich saß im Wohnzimmer unseres kleinen Hauses, rauchte Zigaretten, hörte Radio und beobachtete, wie die Dunkelheit den Himmel verschluckte. Fernsehen ist in Ordnung, ich habe nichts dagegen, aber ich mag nicht, wie es einen vom Rest der Welt weg zu seinem eigenen glasigen Ich hin zieht. In dieser Hinsicht jedenfalls war es besser, Radio zu hören.

Janice kam herein, kniete sich neben die Lehne meines Sessels und ergriff meine Hand. Eine Zeitlang sagte keiner von uns etwas, wir verharrten nur so und lauschten Kay Kaisers *Kollege of Musical Knowledge* und beobachteten, wie sich die Sterne zeigten. Es war alles in Ordnung für mich.

»Es tut mir so leid, dass ich dich einen Feigling genannt habe«, sagte Janice. »Ich fühle mich schlimmer deswegen als wegen allem, das ich in unserer ganzen Ehe zu dir gesagt habe.«

»Sogar als wir zum Campingplatz fuhren und du mich Old Stinky Sam genannt hast?« fragte ich, und dann lachten wir und küssten uns, und es war wieder besser zwischen uns. Sie war so wunderbar, meine Janice, und ich träume immer noch von ihr. Alt und des Lebens müde, wie ich bin, werde ich davon träumen, dass sie in diesem einsamen, vergessenen Ort, wo die Dielen nach Pisse und altem angebranntem Kohl stinken, in mein Zimmer tritt.

Ich träume von ihrer Jugend und Schönheit, von ihren blauen Augen und den feinen, stolzen Brüsten, und ich kann kaum meine Hände über der Bettdecke halten. Sie sagt dann: *Schatz, ich war nicht bei diesem Busunfall. Du hast dich geirrt, das ist alles.* Sogar jetzt träume ich das noch, und manchmal, wenn ich aufwache und mir bewusst wird, dass es ein Traum war, heule ich. Ich, der als Junge kaum jemals geheult hat.

»Weißt du Hal davon?« fragte Janice schließlich.

»Dass John unschuldig ist? Ich wüsste nicht, wie er das wissen sollte.«

»Kann er helfen? Hat er Einfluss bei Cribus?«

»Kein bisschen, Schatz.«

Sie nickte, als ob sie das erwartet hätte. »Dann sag es ihm nicht. Wenn er nicht helfen kann, sag ihm um Gottes willen nichts davon.«

»Ja, ich sage ihm nichts.«

Sie schaute mich ruhig an. »Und du wirst dich in dieser Nacht nicht krank melden. Keiner von euch wird das tun. Das könnt ihr nicht tun.«

»Richtig, das können wir nicht. Wenn wir dabei sind, können wir es wenigstens schnell für ihn machen. Soviel können wir tun. Es wird nicht wie bei Delacroix sein.« Einen Moment lang, einen gnädig kurzen, sah ich die schwarze Seidenhaube von Dels Gesicht wegbrennen und die gekochten Klümpchen von Gelee, die seine Augen gewesen waren.

»Es gibt keinen Ausweg für dich, oder?« Janice führte meine Hand zu ihrer samtweichen Wange und rieb sie auf und ab. »Armer Paul. Armer guter Junge.«

Ich sagte nichts. Nie zuvor im Leben hatte ich so sehr gewünscht vor etwas davonzulaufen. Einfach Jan mitzunehmen, wir beide mit einer einzigen gepackten Reisetasche zwischen uns, und irgendwohin zu laufen.

»Mein armer guter Junge«, wiederholte sie. Und dann: »Rede mit ihm.«

»Mit wem? John?«

»Ja. Rede mit ihm. Finde heraus, was er will.«

Ich dachte darüber nach und nickte. Sie hatte recht. Wie meistens.

7

Zwei Tage später, am achtzehnten, brachten Bill Dodge, Hank Bitterman und noch jemand - ich erinnere mich nicht, wer es war, irgendein Springer - John Coffey zum Block D zum Duschen, und während er fort war, probten wir seine Hinrichtung.

Wir ließen John nicht von TootToot dubeln; wir alle wussten, ohne darüber zu reden, dass es eine Obszönität gewesen wäre.

Ich war das Double.

»John Coffey«, sagte Brutal mit nicht ganz fester Stimme, als ich festgeschnallt auf Old Sparky saß.

»Du bist zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt worden, und das Urteil ist von einer Jury von deinesgleichen gefällt worden ...«

John Coffey - seinesgleichen? Welch ein Witz. Soweit ich wusste, gab es keinen wie ihn auf dem Planeten. Dann dachte ich an das, was John gesagt hatte, als er am Fuß der Treppe von meinem Büro stehen geblieben war und auf Old Sparky gestarrt hatte. *Sie sind noch da, ich höre sie schreien.*

»Lasst mich runter«, sagte ich mit belegter Stimme. »Schnallt mich los.«

Sie taten es, aber für einen Moment fühlte ich mich wie festgeklebt auf dem elektrischen Stuhl, als wollte Old Sparky mich nicht gehen lassen.

Als wir zum Block zurückgingen, sagte Brutal so leise zu mir, dass sogar Dean und Harry, die die letzten Klappstühle aufstellten, es nicht hören konnten: »Ich habe ein paar Dinge in meinem Leben getan, auf die ich nicht stolz bin, aber dies ist das erste Mal, dass ich mich tatsächlich fühle, als riskierte ich es, in die Hölle zu kommen.«

Ich sah ihn an, um mich zu vergewissern, dass er nicht scherzte.

Ich bezweifelte, dass er das tat »Wie meinst du das?«

»Ich meine, wir werden bald ein Geschenk Gottes töten«, sagte er. »Eines, das uns nie etwas angetan hat und keinem sonst etwas tun wird. Ich will damit sagen, dass ich vor Gott, dem allmächtigen Vater, enden werde und er eine Erklärung von mir verlangt, warum ich es getan habe. War das mein Job? Mein *Job*?«

8

Als John vom Duschen zurückgebracht wurde und die Springer weg waren, schloss ich seine Zelle auf, ging hinein und setzte mich auf die Pritsche zu ihm. Brutal war am Wachpult.

Er blickte auf und sah mich dort allein bei Coffey, sagte jedoch nichts. Er beschäftigte sich einfach weiter mit seiner Schreibaarbeit und leckte andauernd an der Spitze seines Bleistifts.

John schaute mich mit seinen sonderbaren Augen an - blutunterlaufen, entrückt den Tränen nahe - und doch ruhig, als ob ein verweintes Leben nicht so schlimm war, wenn man sich erst daran gewöhnt hatte. Er lächelte sogar ein wenig. Er roch nach Ivory-Seife, daran erinnere ich mich, und er war so sauber und frisch wie ein Baby nach seinem abendlichen Bad.

»Hallo, Boss«, sagte er, und dann ergriff er mit beiden Händen meine Hände. Er tat es mit einer perfekten Natürlichkeit.

»Hallo, John.« Da war ein kleiner Kloß in meiner Kehle, und ich versuchte, ihn hinunterzuschlucken.

»Ich nehme an, du weißt, dass es jetzt bald soweit ist. Noch zwei Tage.«

Er sagte nichts, saß nur da und hielt meine Hände in seinen. Im nachhinein denke ich, dass bereits etwas mit mir geschah, aber ich war zu konzentriert auf meine Pflicht - geistig und gefühlsmäßig -, um es zu bemerken.

»Möchtest du etwas Besonderes in dieser Nacht zum Abendessen, John? Wir können dir fast alles besorgen. Wir können dir sogar ein Bier bringen, wenn du eins möchtest. Du musst es nur in einem Kaffeebecher trinken, das ist alles.«

»Hat mir nie geschmeckt«, sagte er.

»Möchtest du dann etwas Besonderes essen?«

Er runzelte die Stirn unter dem gewaltigen Kahlkopf. Dann glätteten sich die Falten, und er lächelte.

»Hackbraten wäre gut«

»Also Hackbraten. Mit Soße und Püree.« Ich spürte ein Kribbeln, wie man es im Arm spürt, wenn man darauf geschlafen hat doch dieses Kribbeln war an meinem ganzen Körper. In meinem Körper. »Was möchtest du sonst noch?«

»Weiß nicht Boss. Was immer Sie haben. Eine Gumboschote vielleicht aber ich bin nicht wählerisch.«

»In Ordnung«, sagte ich, und ich dachte, er würde ebenfalls ein Stück von Mrs. Janice Edgecombes Pfirsichtorte zum Nachttisch bekommen. »Wie steht es mit dem Priester? Mit jemand, mit dem du übernächste Nacht ein kleines Gebet sprichst? Das tröstet einen, das habe ich oft erlebt. Ich könnte Kontakt mit Reverend Schuster aufnehmen, das ist der Mann, der kam, als Del...«

»Ich will keinen Priester«, sagte John. »Sie waren gut zu mir, Boss. Sie können ein Gebet sprechen, wenn Sie wollen. Das wäre in Ordnung. Ich könnte mich eine Weile mit Ihnen hinknien, nehme ich an.«

»Ich? John, ich kann nicht...«

Er drückte meine Hände ein wenig fester, und dieses kribbelnde Gefühl wurde stärker. »Sie *können*«, sagte er. »Nicht wahr, Boss?«

»Ich nehme es an«, hörte ich mich sagen. Meine Stimme schien ein Echo zu entwickeln. »Ich nehme an, ich kann es, wenn es sein muss.«

Das Gefühl war jetzt stark in mir, und es war wie zuvor, als er mein Wasserwerk von der Blaseninfektion geheilt hatte, doch es war auch anders. Und nicht nur, weil ich diesmal nicht krank war. Es war anders, *weil er diesmal nicht wusste, dass er es tat*. Plötzlich bekam ich schreckliche Angst, erstickte fast an dem Verlangen, aus der Zelle herauszukommen. Lichter gingen in mir an, wo nie zuvor welche gewesen waren.

Nicht nur in meinem Gehirn; in meinem ganzen Körper.

»Sie und Mr. Howell und die anderen Bosse waren gut zu mir«, sagte John Coffey. »Ich weiß, Sie haben sich Sorgen gemacht aber damit sollten Sie jetzt aufhören. Denn ich *will* gehen, Boss.«

Ich wollte sprechen und konnte es nicht. Aber er konnte sprechen. Was er als nächstes sagte, war das Längste, das ich je von ihm hörte.

»Ich bin den Schmerz leid, den ich höre und fühle, Boss. Ich habe es satt, auf der Straße zu sein, einsam wie eine Wanderrassel in der Nacht. Nie einen Freund zu haben, der mich begleitet oder mir sagt woher wir kommen oder gehen oder warum. Ich habe es satt, dass Leute gemein zueinander sind. Das ist ein Gefühl wie Glasscherben in meinem Kopf. Ich mag nicht mehr all die Zeiten erleben, an denen ich helfen wollte und es nicht konnte. Ich bin es leid, in der Dunkelheit zu sein. Aber hauptsächlich ist es der Schmerz. Er ist zu stark. Wenn ich ihn beenden könnte, würde ich das tun. Aber ich kann es nicht«

Hör auf, wollte ich sagen. Hör auf, lass meine Hände los, ich werde sonst ertrinken. Ertrinken oder explodieren.

»Sie werden nicht explodieren«, sagte er und lächelte ein wenig bei der Vorstellung ..., aber er ließ meine Hände los.

Ich neigte mich vor und schnappte nach Luft. Zwischen meinen Knien konnte ich jeden Riss im Boden, jede Furche, jedes Glänzen von Glimmererde sehen. Ich schaute auf zur Wand und sah Namen, die dort 1924, 1926, 1931 hingeschrieben worden waren.

Diese Namen waren weggewaschen worden, die Männer, die sie geschrieben hatten, waren sozusagen ebenfalls weggewaschen worden, aber ich nehme an, man kann nie etwas völlig abwaschen, nicht in diesem dunklen Glas einer Welt, und jetzt sah ich sie wieder, ein Gewirr von Namen übereinander, und während ich darauf schaute, war es, als hörte ich die Toten sprechen und singen und um Gnade schreien.

Ich spürte meine Augäpfel in ihren Höhlen pulsieren, nahm meinen eigenen Herzschlag laut wahr, hörte mein Blut durch all die Adern meines Körpers rauschen, als würden überallhin Briefe zugestellt. Ich hörte einen Zug in der Ferne pfeifen - der 3-Uhr-50-Zug nach Priceford, glaube ich, aber ich war mir nicht sicher, weil ich ihn nie zuvor gehört hatte. Nicht von Cold Mountain aus, meine ich, denn der Zug kam nicht näher an das Staatsgefängnis heran als zehn Meilen im Osten. Ich *konnte* ihn nicht vom Knast aus gehört haben, werden Sie sagen, und das hätte ich auch bis zum November 1932 geglaubt, aber an diesem Tag hörte ich ihn.

Irgendwo zerplatzte eine Glühbirne laut wie eine Bombe.

»Was hast du mit mir gemacht?« flüsterte ich. »Oh, John, was hast du mit mir gemacht?«

»Es tut mir leid, Boss«, sagte er auf seine ruhige Weise. »Ich habe an nichts gedacht. Es wird nicht viel passieren, schätze ich. Sie werden sich bald wieder normal fühlen.«

Ich stand auf und ging zur Zellentür. Ich fühlte mich, als wandelte ich in einem Traum. Als ich bei der Tür war, sagte Coffey: »Sie fragen sich, warum die Mädchen nicht geschrien haben? Das ist das einzige, über das Sie sich noch wundern, nicht wahr? Warum diese beiden kleinen Mädchen nicht geschrien haben, als sie noch auf der Veranda waren.«

Ich wandte mich um und schaute ihn an. Ich konnte jedes rötliche Äderchen in seinen Augen sehen, jede Pore seines Gesichts ..., und ich spürte seinen Schmerz, den Schmerz, den er von anderen aufsaugte wie ein Schwamm Wasser. Ich konnte auch die Dunkelheit sehen, von der er gesprochen hatte. Sie war in allen Räumen der Welt wie er sie sah, und in diesem Moment empfand ich sowohl Mitleid mit ihm als auch große Erleichterung.

Ja, es war schrecklich, was wir tun würden, nichts würde das jemals ändern ..., und dennoch würden wir ihm einen Gefallen tun.

»Ich habe es erkannt als dieser böse Kerl mich packte«, sagte John. »Da wusste ich, dass er es getan hat. Ich habe ihn an diesem Tag gesehen. Ich war zwischen den Bäumen und sah, wie er sie fallen ließ und davonrannte. Aber...«

»Du hattest es vergessen«, sagte ich.

»Das stimmt Boss. Es fiel mir erst wieder ein, als er mich berührte.«

»Warum haben die Mädchen nicht geschrien, John? Er hat sie verletzt sie bluteten, und ihre Eltern waren gleich oben im Haus. Warum haben sie nicht geschrien?«

John schaute mich gequält an. »Er sagte zu einem der Mädchen: >Wenn du nicht mucksmäuschenstill bist, töte ich deine Schwester, nicht dich.< Das gleiche sagte er der anderen. "Verstehen Sie?«

»Ja«, flüsterte ich, und ich konnte es verstehen. Die Veranda der Dettericks im Dunkeln. Wharton neigt sich wie ein leichenfressender Dämon über sie. Eines der Mädchen setzt zu einem Schrei an. Wharton schlägt es, und es blutet aus der Nase.

Es war hauptsächlich dieses Blut, das auf die Veranda getropft war.

»Er tötete sie mit ihrer Liebe«, sagte John. »Ihrer Liebe zueinander. Verstehen Sie, wie es war?«

Ich nickte, brachte kein Wort heraus.

Er lächelte.

Die Tränen fließen wieder, doch er lächelte. »So ist es jeden Tag«, sagte er, »auf der ganzen Welt« Dann legte er sich auf die Pritsche und drehte das Gesicht zur Wand.

Ich trat hinaus auf die Meile, schloss seine Zellentür ab und ging zum Wachpult. Ich fühlte mich immer noch wie in einem Traum. Ich erkannte, dass ich Brutals Gedanken hören konnte - ein sehr schwaches Wispern, wie um die Trennung eines Worts zu überlegen, ich glaube, das Wort hieß *empfangen*. Er dachte: *Wird das verdammte Wort em-pfan-gen oder emp-fan-gen getrennt?* Dann blickte er auf, begann zu lächeln und hörte im Ansatz auf, als er mich genauer betrachtete. »Paul?« fragte er. »Ist alles in Ordnung?«

»Ja.« Dann erzählte ich ihm, was John mir gesagt hatte - nicht alles und natürlich nicht was seine Berührung bei mir bewirkt hatte (ich habe diesen Teil niemals jemandem erzählt nicht einmal Janice; Elaine Connelly wird die erste sein, die es erfährt das heißt wenn sie diese letzten Seiten lesen will, nachdem sie all die anderen gelesen hat), aber ich gab wieder, dass John sterben wollte. Das war anscheinend eine Erleichterung für Brutal - eine kleine jedenfalls -, aber ich spürte (hörte?), dass er sich fragte, ob ich das nicht erfunden hatte, nur um ihn zu beruhigen. Dann spürte ich, dass er sich entschied, es zu glauben, einfach weil es ihm die Dinge ein bisschen erleichtern würde, wenn es soweit war.

»Paul, kommt diese Infektion zurück?« fragte er. »Du siehst ganz rot aus.«

»Nein, ich glaube, ich bin okay«, sagte ich. Das war ich nicht aber ich war zu diesem Zeitpunkt überzeugt dass John recht hatte und ich bald wieder normal sein würde.

Ich spürte, dass das Kribbeln nachließ.

»Trotzdem könnte es nicht schaden, wenn du in dein Büro gehst und dich ein bisschen hinlegst«
Hinlegen war das letzte, nach dem mir in diesem Augenblick zumute war - die Idee kam mir so lächerlich vor, dass ich fast lachte. Ich war mehr in der Stimmung, mir vielleicht ein kleines Haus zu bauen, das Dach mit Schindeln zu decken, den Garten zu pflügen und zu bepflanzen. Alles vor dem Abendessen.

So ist es, dachte ich, jeden Tag. Auf der ganzen Welt. Diese Dunkelheit auf der ganzen Welt

»Ich schaue lieber mal bei der Verwaltung vorbei. Muss dort ein paar Dinge überprüfen.«

»Wenn du meinst«

Ich ging zur Tür und öffnete sie. Dann blickte ich zurück. »Du hast es richtig getrennt«, sagte ich.

»EMP-FAN-GEN, nach dem P und dem N. So kenne ich es jedenfalls; aber ich nehme an, es gibt Ausnahmen von allen Regeln.«

Ich ging hinaus und brauchte nicht zurückzublicken, um zu wissen, dass er mir offenen Mundes nachstarrte.

Ich blieb den Rest dieser Schicht in Bewegung, konnte nicht länger als fünf Minuten hintereinander stillsitzen, bevor ich wieder aufsprang. Ich ging zur Verwaltung, und dann stelte ich auf dem leeren Hof hin und her, dass die Wachen auf den Türmen mich für verrückt halten mussten. Als meine Schicht vorüber war, beruhigte ich mich allmählich wieder, und dieses Rascheln der Gedanken in meinem Kopf - es war wie das Rascheln von Blättern -, hatte ziemlich nachgelassen.

Doch auf dem halben Heimweg an diesem Morgen kehrte es stark zurück. Ich musste meinen Ford am Straßenrand stoppen, aussteigen und fast eine halbe Meile sprinten, den Kopf gesenkt, mit den Armen pumpend, und der Atem, den ich einsog und ausatmete, war so warm wie etwas, das man unter der Achsel getragen hat. Ich joggte den halben Weg zum parkenden Ford zurück und ging den Rest des Weges langsam, und mein Atem dampfte in der kalten Luft. Als ich zu Hause eintraf, erzählte ich Janice, dass John Coffey mir gesagt hatte, er sei bereit und wolle sterben. Sie nickte und wirkte erleichtert. War sie das wirklich? Ich konnte es nicht sagen. Vor sechs Stunden, sogar vor drei, hätte ich es gewusst aber nun wusste ich es nicht. Und das war gut. John hatte gesagt, dass er es leid war, und jetzt konnte ich verstehen, warum. Was er hatte, hätte jeden erschöpft. Jeder hätte sich nach Ruhe und Frieden geseht.

Als Janice fragte, warum mein Gesicht so gerötet war und warum ich so verschwitzt roch, erzählte ich ihr, dass ich den Wagen auf dem Heimweg geparkt hatte und eine Weile gelaufen war, und zwar schnell. Soviel erzählte ich ihr - wie ich vielleicht schon gesagt habe (es sind jetzt zu viele Seiten, und ich will nicht zurückblättern, um mich zu vergewissern), belegen wir uns nicht in unserer Ehe -, aber ich erzählte ihr nicht, warum ich gelaufen war.

Und sie fragte nicht.

9

Es gab kein Gewitter in der Nacht in der John Coffey über die Green Mile gehen musste. Es war der Jahreszeit entsprechend in dieser Gegend und in den dreißiger Jahren kalt, und der Schein von Millionen Sternen fiel auf die abgeernteten Felder, wo Frost auf Zaunpfosten glitzerte und wie Diamanten auf den vertrockneten Maiskolben des vergangenen Juli funkelte.

Bei dieser Hinrichtung hatte Brutus Howell die Leitung - er würde dem Todeskandidaten die Haube aufsetzen und Van Hay im Schaltraum das Kommando geben, wenn es soweit war. Bill Dodge war bei Van Hay. Und gegen elf Uhr zwanzig in der Nacht des zwanzigsten November gingen Dean, Harry und ich zu unserer einzigen belegten Zelle, in der John Coffey auf seiner Pritsche saß, verschränkte Hände zwischen den Knien, ein kleiner Fleck von Hackbratensoße auf dem Kragen seines blauen Hemdes.

John Coffey schaute uns durch die Gitterstäbe an und schien viel ruhiger, als wir uns fühlten. Meine Hände waren kalt, und in meinen Schläfen pochte es. Zu wissen, dass er bereit war, war die eine Sache - sie ermöglichte uns wenigstens, unsere Arbeit zu tun -, aber es war eine andere Sache, zu wissen, dass wir ihn für ein Verbrechen, das ein anderer begangen hatte, auf dem elektrischen Stuhl hinrichten würden.

Ich hatte Hal Moores gegen sieben Uhr an diesem Abend zum letzten Mal gesehen. Er war in seinem Büro und knöpfte seinen Mantel zu. Sein Gesicht war bleich, und seine Hände zitterten so sehr, dass er Probleme mit den Knöpfen hatte. Ich wollte fast seine Hände zur Seite schieben und den Mantel für ihn zuknöpfen, wie man es bei einem kleinen Kind macht.

Die Ironie war, dass Melinda bei Jans und meinem Besuch am vergangenen Wochenende besser ausgesehen hatte, als Hal an diesem Abend aussah.

»Ich sehe mir diese Hinrichtung nicht an«, sagte er, »Curtis wird dort sein, und ich weiß, dass Coffey bei Ihnen und Brutus in guten Händen sein wird.«

»Ja, Sir, wir werden unser Bestes tun«, sagte ich. »Gibt es neue Nachrichten über Percy?« Kommt er wieder zu Verstand? meinte ich natürlich. Sitzt er jetzt irgendwo in einem Zimmer und erzählt jemandem - höchstwahrscheinlich einem Arzt -, wie wir ihn in die Zwangsjacke steckten und in der Gummizelle einsperrten wie jedes andere Problemkind ... jeden anderen Scheißer, in Percys Sprache? Und wenn, würde man ihm glauben? Aber laut Hal war Percys Zustand unverändert. Er sprach nicht und war anscheinend überhaupt nicht auf der Welt soweit das jemand beurteilen konnte. Er war noch in Indianola - »wird beurteilt«, hatte Hal gesagt und verwirrt wegen der Formulierung gewirkt -, aber wenn es keine Verbesserung gab, würde er bald verlegt werden.

»Wie hält sich Coffey?« fragte Hal dann. Er hatte es endlich geschafft, den letzten Knopf seines Mantels zuzufummeln.

Ich nickte. »Er hält sich prima, Hal.«

Er nickte ebenfalls und ging zur Tür. Er sah alt und krank aus. »Wie kann so viel Gutes und Böses zusammen im selben Menschen sein? Wie kann der Mann, der meine Frau geheilt hat, derselbe Mann sein, der diese kleinen Mädchen tötete? Verstehen Sie das?«

Ich sagte ihm, dass ich es nicht verstand, dass Gottes Wege geheimnisvoll waren, dass Gutes und Böses in allen von uns ist, dass es uns nicht zusteht, nach dem Warum zu fragen, blabla, blabla. Das meiste, was ich sagte, hatte ich in der Kirche >Gelobt sei Jesus, der Herr ist der Allmächtige< gehört. Hal nickte die ganze Zeit und wirkte begeistert. Er konnte es sich erlauben zu nicken, nicht wahr? Ja. und auch, begeistert zu wirken. Sein Gesicht spiegelte eine tiefe Traurigkeit wider, ja, er war betroffen, das habe ich nie bezweifelt -aber diesmal gab es keine Tränen, denn er hatte eine Frau, zu der er heimkehren konnte, und es ging ihr prima. Dank John Coffey war sie gesund, und es ging ihr gut und der Mann, der John Coffeys Hinrichtungsbefehl unterzeichnet hatte, konnte zu ihr heimkehren. Er brauchte nicht mit anzusehen, was als nächstes geschah. Er würde in dieser Nacht in der Wärme seiner Frau schlafen, während John Coffey im Leichenschauhaus im Kellergeschoß des County Hospital liegen und in den freudlosen, stillen Stunden vor dem Morgengrauen kalt werden würde. Und ich hasste Hal deswegen. Nur ein bisschen, und ich würde darüber hinwegkommen, aber es war Hass, das muss ich sagen. Echter Hass.

Jetzt betrat ich die Zelle, gefolgt von Dean und Harry.

Beide waren blass und deprimiert »Bist du bereit John?« fragte ich.

Er nickte. »Ja, Boss. Ich schätze, ja.«

»Also gut. Ich muss meinen Spruch aufsagen, bevor wir gehen.«

»Sagen Sie nur, was Sie sagen müssen, Boss.«

»John Coffey, als Beamter des Strafvollzugs ...«

Ich sagte das Offizielle bis zum Ende, und als ich fertig war, trat Harry Terwilliger neben mich und streckte John die Hand hin. John blickte überrascht drein, dann lächelte er und schüttelte die Hand. Dean, blasser denn je, gab ihm als nächster die Hand. »Du verdienst etwas Besseres, John«, sagte er mit belegter Stimme. »Es tut mir leid.«

»Mit mir ist alles in Ordnung«, sagte John. »Dies ist der harte Teil. In einer kleinen Weile geht's mir gut«

Er stand auf, und das St. Christophorus-Medaillon, das Melly ihm geschenkt hatte, rutschte aus seinem Hemd.

»John, ich muss das haben«, sagte ich. »Ich kann es dir nach der ... später wieder umhängen, wenn du willst aber ich sollte es jetzt an mich nehmen.« Es war aus Silber, und wenn es an seinem Körper lag, wenn Jack Van Hay den Saft anschaltete, konnte es an seiner Haut schmelzen. Und selbst wenn das nicht geschah, konnte es elektroplattieren und eine Art verkohltes Foto von sich auf der Brust hinterlassen. Ich hatte so was schon gesehen. Ich hatte fast alles während meiner Jahre auf der Meile gesehen. Mehr, als gut für mich war. Das wusste ich jetzt.

Er streifte das Kettchen mit dem Medaillon über den Kopf und gab es mir. Ich steckte es in meine Tasche und forderte ihn auf, aus der Zelle zu treten. Es war nicht nötig, seinen Kopf zu überprüfen und festzustellen, ob der Kontakt gewährleistet und die Induktion gut war; sein Schädel war glatt wie meine Handfläche.

»Wissen Sie, Boss, ich bin heute Nachmittag eingeschlafen und habe einen Traum gehabt«, sagte John. »Ich träumte von Dels Maus.«

»Tatsächlich, John?« Ich ging rechts von ihm. Harry flankierte ihn links. Dean folgte dahinter, und dann schritten wir über die Green Mile. Für mich war es das letzte Mal, an dem ich jemals einen Häftling begleitete.

»Ja«, sagte er. »Ich träumte, ich kam zu diesem Ort, von dem Boss Howell sprach, zu diesem Mouseville. Ich träumte, dass dort Kinder waren und wie sie über die Tricks der Maus lachten! O Mann!« Er lachte bei dem Gedanken daran, und dann wurde er wieder ernst. »Ich träumte, dass diese beiden kleinen blonden Mädchen dort waren. Sie lachten ebenfalls.

Ich nahm sie in die Arme, und da war kein Blut in ihren Haaren, und es ging ihnen prima. Wir alle schauten Mr. Jingles zu, wie er die Spule rollte, und wir lachten und waren putzmunter.«

»So?« Ich dachte, ich konnte es nicht durchziehen, konnte es einfach nicht, es ging nicht. Ich glaubte, ich müsste schreien, oder mein Herz würde vor Kummer zerspringen, und das würde das Ende sein. Wir gingen in mein Büro. John schaute sich kurz um, und dann kniete er sich ohne Aufforderung hin. Hinter ihm blickte mich Harry mit gequältem Blick an. Dean war weiß wie Papier.

Ich kniete mich neben John und dachte, dass sich eine komische Kehrtwendung um hundertachtzig Grad anbahnte: Nachdem ich all den Todeskandidaten aufgeholfen hatte, damit sie die Reise beenden konnten, war ich diesmal derjenige, der Hilfe brauchte. So fühlte ich mich jedenfalls.

»Um was sollten wir beten, Boss?« fragte John.

»Kraft«, erwiderte ich, ohne auch nur zu denken. Ich schloss die Augen und sagte: »Herr der Heerscharen, bitte, hilf uns zu beenden, was wir angefangen haben, und heiße bitte diesen Mann, John Coffey - wie Kaffee, nur anders geschrieben -, im Himmel willkommen, und gib ihm Frieden. Bitte, hilf uns, dass wir ihn verabschieden, wie er es verdient, und dass nichts schief geht Amen.« Ich öffnete die Augen und schaute Dean und Harry an. Beide sahen jetzt ein bisschen besser aus, vermutlich, weil sie einen Augenblick Zeit gehabt hatten, um zu Atem zu kommen. Ich bezweifle, dass es an meinem Gebet lag.

Ich wollte aufstehen, und John hielt mich am Arm zurück. Sein Blick war schüchtern und hoffnungsvoll zugleich. »Ich erinnere mich an ein Gebet das mir jemand beibrachte, als ich klein war«, sagte er.

»Ich meine wenigstens, ich kann mich erinnern. Darf ich es aufsagen?«

»Nur zu, John«, sagte Dean. »Wir haben noch viel *Zeit*«

John schloss die Augen und konzentrierte sich. Ich dachte an Müde-bin-ich-geh-zur-Ruh oder vielleicht eine verstümmelte Version des Vaterunsers, aber ich hörte keines von beidem. Ich hatte nie gehört, was nun kam, und ich habe es auch seither nie wieder gehört. Nicht, dass es besonders ungewöhnlich war. John Coffey hielt die Hände vor seine geschlossenen Augen und sagte: »Baby Jesus, sanft und gelind, bete für mich, ein Waisenkind. Sei mein Freund, sei die Kraft meiner Hände, sei bei mir bis zum Ende. Amen.« Er öffnete die Augen, wollte sich erheben und betrachtete mich dann genau.

Ich wischte mir mit dem Arm über die Augen. Als ich ihm zugehört hatte, waren meine Gedanken bei Del gewesen; er hatte ebenfalls am Ende noch ein Gebet hinzufügen wollen. *Heilige Maria, Mutter Gottes, bete für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes ...* »Tut mir leid, John.«

»Das ist nicht nötig«, sagte er. Er drückte meinen Arm und lächelte. Und dann, wie ich es geahnt hatte, half er mir auf die Füße.

10

Es waren nicht viele Zeugen da - vielleicht insgesamt vierzehn, nur halb soviel wie bei Delacroix' Hinrichtung. Homer Cribus war da und strapazierte den Klappstuhl mit seiner Masse wie gewöhnlich, aber ich sah nichts von Deputy McGee. Er hatte sich offenbar wie Direktor Moores entschieden, dieser Hinrichtung nicht beizuwohnen.

In der ersten Reihe saß ein älteres Paar, das ich zuerst nicht erkannte, obwohl ich Fotos von ihm in vielen Zeitungen bei den Artikeln über diesen Tag in der dritten Woche des November gesehen hatte. Als wir uns dann der Plattform näherten, auf der Old Sparky wartete, zischte die Frau: »Stirb langsam, du Hurensohn!« - und ich erkannte, dass es die Dettericks waren, Klaus und Marjorie. Ich hatte sie nicht wieder erkannt, weil man nicht oft ältere Leute sieht, die kaum über dreißig sind.

John zog bei den Worten der Frau und Sheriff Cribus' beifälligem Grunzen die Schultern ein. Hank Bitterman, der auf Posten bei der dürftigen Gruppe von Zuschauern stand, ließ Klaus Detterick nicht aus den Augen. Das war auf meine Anweisungen zurückzuführen. Aber Detterick machte in dieser Nacht keine Bewegung in Johns Richtung. Detterick war scheinbar auf einem anderen Planeten.

Brutal, der neben Old Sparky stand, gab mir einen kleinen Wink, als wir auf die Plattform traten. Er schob seine Waffe ins Holster, ergriff Johns Handgelenk und führte ihn so sanft zum elektrischen Stuhl, wie ein Junge seine Angebetete zum ersten gemeinsamen Tanz auf die Tanzfläche geleitet

»Alles in Ordnung, John?« fragte er leise.

»Ja, Boss, aber ...« Seine Augen rollten in den Höhlen hin und her, und zum ersten Mal wirkte er ängstlich. »Aber hier sind viele Leute, die mich hassen. *Viele*. Ich kann es spüren. Es tut weh. Wie Stiche von Bienen. Es *schmerzt*«

»Dann spür, wie wir empfinden«, sagte Brutal leise. »Wir hassen dich nicht - kannst du das spüren?«

»Ja, Boss.« Aber seine Stimme zitterte jetzt schlimmer, und seine Augen hatten sich mit Tränen gefüllt.

»*Tötet ihn zweimal, Jungs!*« schrie Marjorie Detterick plötzlich. Ihre schrille Stimme war wie ein Peitschenhieb. John duckte sich gegen mich und stöhnte. »*Ja, tötet diesen Vergewaltiger und Kindermörder zweimal, das wäre prima!*« Klaus, der immer noch wie ein Mann wirkte, der mit offenen Augen träumte, zog sie an sich. Sie begann zu schluchzen.

Ich sah mit Bestürzung, dass Harry Terwilliger ebenfalls weinte. Bis jetzt hatte keiner der Zuschauer seine Tränen gesehen - er stand mit dem Rücken zu ihnen -, aber er heulte. Doch was konnten wir tun? Außer weitermachen, meine ich.

Brutal und ich drehten John um. Brutal drückte eine der Schultern des schwarzen Hünen, und John setzte sich. Er umfasste Old Sparkys breite Eichenarme, sein Blick glitt hin und her, und er befeuchtete mit der Zungenspitze zuerst einen Mundwinkel, dann den anderen.

Harry und ich ließen uns auf die Knie sinken.

Am Vortag hatten wir von einem Kalfakter aus der Werkstatt flexible Vergrößerungen an die Klammern für die Knöchel schweißen lassen, denn John Coffeys Knöchel waren weitaus größer als die von durchschnittlichen Todeskandidaten. Wir hatten also Vorsorge getroffen, doch ich hatte einen alptraumhaften Augenblick, als ich dachte, dass die Klammern immer noch zu schmal waren und wir John in die Zelle zurückführen mussten, während Sam Broderick, der Leiter der Werkstatt in diesen Tagen, aufgetrieben wurde und rasch noch größere Klammern zurechtbastelte. Ich zerrte ein letztes Mal besonders hart an der Klammer auf meiner Seite, und sie schloss sich. Johns Bein zuckte, und er schnappte nach Luft. Ich hatte ihn gezwickt.

»Verzeihung, John«, murmelte ich und blickte zu Harry. Er hatte die Klammer leichter schließen können (entweder war sie auf seiner Seite ein wenig größer, oder Johns rechter Knöchel war etwas kleiner), aber er blickte mit zweifelnder Miene auf das Resultat. Ich glaube, ich verstand den Grund; die abgeänderten Klammern sahen *hungrig* aus, ihre Rachen schienen aufzuklaffen wie die Kiefer von Alligatoren.

»Es wird alles in Ordnung sein«, sagte ich und hoffte, dass es überzeugend klang ... und dass ich die Wahrheit sagte. »Wisch dir übers Gesicht Harry.«

Er wischte sich mit dem Ärmel Tränen von den Wangen und Schweiß von der Stirn. Wir wandten uns um. Homer Cribus, der zu laut mit seinem Nebenmann, dem Staatsanwalt gesprochen hatte, verstummte. Es war fast soweit.

Brutal hatte eines von Johns Handgelenken fest geschnallt, Dean das andere. Über Deans Schulter hinweg sah ich den Arzt. Er stand, unauffällig wie immer, an der Wand, die schwarze Tasche zwischen den Füßen. Heutzutage rennen die Ärzte zu solchen Anlässen, besonders diejenigen mit dem Tropf, aber damals musste man sie fast herbeizerren, wenn man sie brauchte. Vielleicht hatten sie damals eine klarere Vorstellung von dem, was zur Aufgabe eines Arztes gehörte und was eine Perversion des Eids ist, wenn sie schwören, vor allem keinen Schaden anzurichten.

Dean nickte Brutal zu. Brutal wandte den Kopf, blickte anscheinend zu dem Telefon, das niemals für jemanden wie John Coffey klingelt, und rief Jack Van Hay zu: »Stufe eins!«

Da war dieses Summen, als schalte sich ein alter Kühlschrank ein, und die Lampen wurden ein wenig heller. Unsere Schatten waren schärfer, schwarze Umrisse, die an der Wand hochkletterten und wie Geier um den Schatten des elektrischen Stuhls zu schweben schienen. John atmete scharf ein. Seine Handknöchel waren weiß.

»*Tut es schon weh?*« schrie Mrs. Detterick mit gebrochener Stimme an der Schulter ihres Mannes.

»*Ich hoffe es! Ich hoffe, es tut höllisch weh!*« Ihr Mann drückte sie an sich. Aus einem Nasenflügel blutete er. Ich sah ein dünnes rotes Rinnsal in seinen schmalen Schnurrbart sickern. Als ich im folgenden März die Zeitung aufschlug und las, dass er an einem Schlaganfall gestorben war, zählte ich zu den am wenigsten überraschten Leuten auf der Erde.

Brutal trat in Johns Gesichtsfeld. Er berührte Johns Schulter, während er sprach. Das war gegen die Vorschriften, aber von den Zeugen wusste das nur Curtis Anderson, und er bemerkte es anscheinend nicht. Ich fand, er sah wie ein Mann aus, der nur seinen Job zu Ende bringen will. Es verzweifelt hinter sich bringen will. Er meldete sich nach Pearl Harbor bei der Army, kam jedoch nie nach Übersee; er starb bei einem Verkehrsunfall in Fort Bragg.

John entspannte sich unterdessen. Ich bezweifle, dass er viel - wenn überhaupt etwas - von dem verstand, was Brutal ihm sagte, aber er fand Trost, während Brutals Hand auf seiner Schulter ruhte. Brutal, der ungefähr fünfundzwanzig Jahre später an einem Herzanfall starb (er aß ein Fischbrötchen und schaute sich einen Ringkampf im Fernsehen an, als es geschah, sagte seine Frau), war ein guter Mann. Mein Freund. Vielleicht der Beste von uns. Er hatte keine Mühe zu begreifen, dass ein Mann die letzte Reise antreten wollte und zugleich Angst davor hatte.

»John Coffey, Sie sind zum Tod auf dem elektrischen Stuhl verurteilt worden, das Urteil ist von einer Jury von ihresgleichen gefällt und von einem Richter dieses Staates verkündet worden. Gott schütze die Bürger dieses Staats. Haben Sie noch etwas zu sagen, bevor das Urteil vollstreckt wird?«

John befeuchtete wieder seine Lippen und sprach dann deutlich. Sechs Wörter.

»Ich bedaure, dass ich so bin.«

»*Das solltest du auch!*« schrie die Mutter der beiden toten Mädchen. »*Du Monster. DAS SOLLTEST DU VERDAMMT BEDAUERN!*«

John blickte zu mir. Ich sah keine Resignation in seinen Augen, keine Hoffnung auf den Himmel, keinen beginnenden Frieden. Wie gerne würde ich Ihnen das Gegenteil sagen.

Wie gerne würde ich es mir selbst sagen. Was ich sah, war Furcht, Elend, Unvollkommenheit, Unverständnis." Es waren die Augen eines gefangenen und verängstigten Tieres. Ich dachte an das, was er gesagt hatte, wie es Wharton gelungen war, Cora und Käthe Detterick von der Veranda zu holen, ohne jemanden im Haus aufzuwecken. *Er hat sie mit Liebe getötet. So ist es jeden Tag. Auf der ganzen Welt.*

Brutal nahm die neue seidene Haube zum Verhüllen des Gesichts vom Messinghaken hinten am Stuhl, aber als John sie sah und begriff, was es war, weiteten sich seine Augen vor Entsetzen. Er schaute mich an, und jetzt sah ich große Schweißtropfen auf seinem kahlen Schädel. Sie wirkten fast so groß wie Wanderdroßeier.

»Bitte, Boss, tun Sie mir nicht dieses Ding übers Gesicht«, sagte er mit leiser, krächzender Stimme.

»Bitte, lassen Sie mich nicht im Dunkeln sterben. Ich habe Angst vor der Dunkelheit«

Brutal sah mich an. Er hatte die Augenbrauen gehoben, stand wie erstarrt da und hielt die Haube. Sein Blick sagte mir, dass es meine Entscheidung war, er würde sich daran halten. Ich überlegte, so schnell und so gut ich konnte - es fiel mir schwer mit dem Pochen in den Schläfen. Das Verhüllen des Gesichts war Tradition, nicht gesetzlich vorgeschrieben. Es diente eigentlich nur dazu, die Zeugen zu schonen. Und plötzlich entschied ich mich, dass sie nicht geschont zu werden brauchten, diesmal nicht. John hatte schließlich nichts in seinem Leben getan, was rechtfertigte, wo er war. Sie wussten das nicht, aber wir wussten es, und ich entschloss mich, ihm seinen letzten Wunsch zu erfüllen.

Marjorie Detterick würde mir vermutlich einen Dankesbrief schicken.

»In Ordnung, John«, murmelte ich.

Brutal hängte die Haube wieder an den Stuhl. Homer Cribus rief empört mit seiner tiefen, knarrenden Stimme: »He, Mann! Streif ihm die Haube über! Meinst du, wir wollen seine Augen platzen sehen?«

»Seien Sie still, Sir«, sagte ich, ohne mich umzudrehen. »Dies ist eine Hinrichtung, und Sie tragen keine Verantwortung hier.«

»Genauso wenig, wie du für seine Festnahme verantwortlich bist du Fettwanst«, flüsterte Harry. Harry starb 1982 als fast Achtzigjähriger. Ein alter Mann. An mein Alter kam er natürlich nicht heran, aber das kommen nur wenige. Er starb an irgendeinem Darmkrebs.

Brutal neigte sich vor und nahm den runden Schwamm aus dem Eimer. Er drückte einen Finger hinein und leckte die Fingerspitze ab, aber das war kaum nötig; ich sah, dass das hässliche braune Ding tropfte. Er steckte den Schwamm in die Kappe und setzte John die Kappe auf den Kopf. Jetzt fiel mir auf, dass Brutal ebenfalls blass war - teigig bleich, am Rande der Ohnmacht. Ich dachte an seine Worte, dass er zum ersten Mal in seinem Leben das Gefühl hatte, in die Hölle zu kommen, weil wir uns darauf vorbereiteten, ein Geschenk Gottes zu töten. In mir stieg plötzlich Übelkeit auf. Ich brachte sie unter Kontrolle, aber nur mit Mühe. Wasser vom Schwamm tropfte an den Seiten von Johns Gesicht hinab.

Dean Stanton rollte den Brustgurt aus - bei diesem Anlass zur maximalen Länge -, zog ihn über Johns Brust und gab mir das Ende. Wir hatten uns so große Mühe gegeben, Dean in der Nacht unseres Ausflugs wegen seiner Kinder zu schützen, und wir hatten nicht geahnt, dass er nur noch weniger als vier Monate zu leben hatte. Nach John Coffeys Hinrichtung reichte er ein Versetzungsgesuch ein und wurde von Old Sparky fort zum Block C versetzt, und dort stieß ihm ein Häftling einen Bolzen in die Kehle und ließ ihn auf dem schmutzigen Bretterboden verbluten.

Ich erfuhr nie, warum. Ich bezweifle, dass jemand jemals den Grund erfährt Old Sparky war so etwas Perverses, wenn ich an jene Tage zurückdenke, solch eine tödliche Narretei. Wir sind zerbrechlich wie geblasenes Glas, sogar unter den besten Bedingungen. Um einander mit Gas und Elektrizität und kaltblütig zu töten? Die Torheit. Der *Horror*.

Brutal überprüfte den Gurt und trat zurück. Ich wartete darauf, dass er sprach, doch das tat er nicht.

Als er die Hände hinter dem Rücken verschränkte, wusste ich, dass er das Kommando nicht geben würde. Vielleicht weil er es nicht geben konnte. Ich bezweifelte, dass ich dazu in der Lage war, doch dann sah ich Johns angsterfüllte, weinende Augen und wusste, dass ich es tun musste.

Selbst wenn es mich für immer verdammte, ich musste es tun.

»Stufe zwei«, sagt ich mit krächzender Stimme, die ich kaum als meine erkannte.

Die Kappe summte. Acht große Finger und zwei große Daumen erhoben sich von den Enden der breiten Eichenarme des elektrischen Stuhls und zuckten mit gezackten Spitzen in zehn verschiedene Richtungen. John Coffeys große Knie ruckten auf und ab, aber die Klammern an seinen Knöcheln hielten. Ober uns explodierten drei der Hängelampen - *rums, peng, rums!*

Marjorie Detterick schrie auf und wurde in den Armen ihres Mannes ohnmächtig. Sie starb achtzehn Jahre später in Memphis. Harry schickte mir die Todesanzeige. Es war ein Unfall mit einer Straßenbahn.

John sank nach vorne gegen den Brustgurt. Für einen Moment trafen sich unsere Blicke. Er nahm mich wahr. Ich war das letzte, was er sah, als wir ihn vom Rand der Welt kippten. Dann fiel er gegen die Rückenlehne zurück, die Kappe war jetzt ein wenig schief auf seinem Kopf, und Rauch - eine Art verkohlter Nebel - drang darunter hervor. Aber insgesamt ging es schnell. Ich bezweifle, dass es schmerzlos war, wie es die Befürworter des elektrischen Stuhls immer behaupten (das ist eine Theorie, die anscheinend selbst die fanatischsten Anhänger niemals persönlich in der Praxis überprüfen wollen), aber es war schnell. Die Hände waren wieder schlaff, die zuvor bläulichweißen Monde der Fingernägel hatten jetzt einen auberginefarbenen Ton, und Rauch kräuselte von Wangen empor, die noch nass vom Salzwasser aus dem Schwamm waren ... und von seinen Tränen. John Coffeys letzte Tränen.

11

Mit mir war alles in Ordnung, bis ich zu Hause eintraf. Inzwischen dämmerte der Morgen, und Vögel sangen. Ich parkte meine Blechkiste, stieg aus und ging die hintere Treppe hinauf, und dann stieg die zweitgrößte Erleichterung, die ich je gehabt hatte, in mir auf. Ich dachte, es lag daran, dass John Coffey sich so vor der Dunkelheit gefürchtet hatte. Ich erinnerte mich an den Tag seiner Ankunft im Todesblock wie er uns gebeten hatte, des Nachts eine Lampe anzulassen, und meine Beine gaben nach. Ich plumpste auf meine Treppe, neigte den Kopf über die Knie und weinte. Ich glaube, ich heulte nicht nur um John, sondern für uns alle.

Janice kam aus dem Haus und setzte sich neben mich. Sie legte einen Arm um meine Schultern.

»Du hast ihm nicht mehr weh getan, als sein musste, nicht wahr?«

Ich nickte bestätigend.

»Und er wollte sterben.«

Ich nickte abermals.

»Komm ins Haus«, sagte sie und half mir auf. Ich musste daran denken, wie John mir aufgeholfen hatte, nachdem wir zusammen gebetet hatten. »Komm rein und trink einen Kaffee.«

Das tat ich. Der erste Morgen verging, der erste Nachmittag, dann die erste Arbeitsschicht. Die Zeit siegt über einen, ob Sie es wollen oder nicht. Die Zeit siegt und am Ende ist nur Dunkelheit.

Manchmal finden wir andere in dieser Dunkelheit, und manchmal verlieren wir sie dort wieder. Das ist alles, was ich weiß, abgesehen davon, dass dies 1932 geschah, als die staatliche Strafvollzugsanstalt noch in Gold Mountain war. Und als natürlich der elektrische Stuhl dort war.

12

Gegen Viertel nach zwei am Nachmittag kam meine Freundin Elaine Connelly ins Solarium, wo ich saß und die letzten Seiten meiner Geschichte vor mir ordentlich gestapelt hatte. Sie war sehr blass, und unter ihren Augen glänzte es. Ich glaube, sie hatte geweint.

Ich hatte nur aus dem Fenster geschaut, hinaus über die Hügel im Osten, und in meiner rechten Hand pochte es. Aber es war ein irgendwie friedliches Pochen. Ich fühlte mich wie eine leere Hülle.

Ein Gefühl, das schrecklich und wunderbar zugleich war.

Es fiel mir schwer, Elaine in die Augen zu sehen - ich befürchtete, darin vielleicht Hass und Verachtung zu sehen -, aber sie waren in Ordnung. Traurig und verwundert, aber in Ordnung.

Kein Hass, keine Verachtung, keine Ungläubigkeit.

»Willst du den Rest der Story lesen?« fragte ich. Ich klopfte mit der schmerzenden Hand auf den kleinen Stapel von Manuskriptseiten. »Sie ist fertig, aber ich kann verstehen, wenn du den Rest einfach nicht lesen willst...«

»Es ist keine Frage, was ich *will*«, sagte Elaine. »Ich muss wissen, wie es ausgeht obwohl ich annehme, dass du ihn zweifellos hingerichtet hast. Das Eingreifen der Vorsehung wird im Leben von gewöhnlichen Menschen stark überschätzt, finde ich. Aber bevor ich diese Seiten nehme ... Paul...« Sie verstummte, als wüsste sie nicht weiter. Ich wartete.

Manchmal kann man den Leuten nicht helfen. Manchmal ist es besser, es nicht mal zu versuchen.
»Paul, du redest hier, als hättest du 1932 zwei erwachsene Kinder - nicht nur ein Kind, sondern *zwei*. Wenn du deine Janice nicht geheiratet hast, als du zwölf und sie elf war, dann ist es unmöglich, dass ...«

Ich lächelte ein wenig. »Wir waren jung, als wir heirateten - viele Leute im Hügelland waren das, meine eigene Mutter heiratete jung -, aber nicht so jung.«

»Wie alt warst du dann? Ich habe immer angenommen, du wärst Anfang Achtzig, in meinem Alter, vielleicht sogar ein bisschen jünger, aber nach dem, was ich gelesen habe ...«

»Ich war vierzig in dem Jahr, in dem John über die Green Mile ging«, sagte ich. »Ich wurde 1892 geboren. Das macht mich hundertundvier Jahre alt wenn ich noch zählen kann.«

Sie starrte mich sprachlos an.

Ich hielt ihr den Rest des Manuskripts hin und erinnerte mich, wie John mich berührt hatte, dort in seiner Zelle. *Sie werden nicht explodieren*, hatte er gesagt und ein bisschen bei der Vorstellung gelächelt und ich war es auch nicht..., aber etwas war trotzdem mit mir geschehen.

Etwas Dauerhaftes.

»Lies den Rest«, sagte ich. »Die Antworten, die ich habe, stehen darin.«

»Also gut«, sagte sie fast flüsternd. »Ich habe ein bisschen Angst, das kann ich nicht leugnen, aber ... in Ordnung. Wo wirst du sein?«

Ich stand auf, reckte mich und lauschte dem Knacken meiner Wirbelsäule.

Eines wusste ich mit Sicherheit - ich konnte das Solarium nicht mehr ausstehen. »Draußen auf der Krocket-Spielstraße. Ich will dir immer noch etwas zeigen, und das ist in dieser Richtung.«

»Ist es ... gruselig?« In ihrem furchtsamen Blick sah ich das kleine Mädchen, das sie gewesen war, als Männer im Sommer Strohüte und im Winter Mäntel aus Waschbärfell getragen hatten.

»Nein«, sagte ich lächelnd. »Nicht gruselig.«

»In Ordnung.« Sie schwenkte die Seiten. »Ich lese auf meinem Zimmer. Dann treffen wir uns auf der Krocket-Spielstraße ...« Sie blätterte in dem Manuskript und schätzte die Seitenzahl.

»Um vier? Einverstanden?«

»Perfekt«, sagte ich und dachte an den zu neugierigen Brad Dolan.

Der würde dann weg sein.

Elaine drückte leicht meinen Arm und verließ das Solarium. Ich blieb einen Augenblick lang stehen, schaute auf den Tisch und konnte nicht glauben, dass er leer war außer dem Tablett, auf dem Elaine mir an diesem Morgen das Frühstück gebracht hatte. Meine Seiten waren verschwunden. Ich konnte irgendwie nicht fassen, dass ich fertig war ..., und wie Sie sehen, war ich das auch noch nicht, weil ich nach dem Bericht über John Coffeys Hinrichtung all dies noch geschrieben und die letzten Seiten Elaine gegeben hatte. Und selbst da hatte ein Teil von mir gewusst, warum ich noch nicht fertig war. Alabama.

Ich nahm die letzte Scheibe kalten Toast vom Tablett, ging nach unten und hinaus auf die Krocket-Spielstraße.

Dort setzte ich mich in die Sonne, beobachtete ein Dutzend Paare und eine langsame, aber fröhliche Vierergruppe beim Schwingen ihrer Schläger, hing ihren Altmännergedanken nach und ließ die Sonne meine Altmännerknochen wärmen. Gegen Viertel vor drei begann die Schicht von drei bis elf Uhr auf dem Parkplatz einzutrudeln, und um drei Uhr fuhren die Leute der Schicht von sieben bis drei Uhr davon. Die meisten gingen in Gruppen zum Parkplatz, aber Brad Dolan war allein. Das war ein irgendwie aufheiternder Anblick; vielleicht war die Welt doch noch nicht ganz zum Teufel gegangen. Eines seiner Witzbücher ragte aus seiner Gesäßtasche. Der Weg zum Parkplatz verlief längs der Krocket-Spielstraße, und so sah er mich dort, aber er winkte mir nicht und blickte mich auch nicht finster an. Das passte mir ausgezeichnet. Er stieg in seinen alten Chevrolet mit dem Aufkleber ICH HABE GOTT GESEHEN, UND SEIN NAME IST NEWT. Dann fuhr er davon und hinterließ eine dünne Spur von billigem Motoröl.

Gegen vier Uhr gesellte sich Elaine zu mir, wie sie versprochen hatte. Ich sah ihr an den Augen an, dass sie noch etwas mehr geweint hatte. Ich legte den Arm um sie und drückte sie fest an mich.

»Armer John Coffey«, sagte sie. »Und armer Paul Edgecombe.«

Armer *Paul*, hörte ich Jan sagen. Armer *guter Junge*.

Elaine begann wieder zu weinen. Ich hielt sie im Arm, dort an der Krocket-Spielstraße im Sonnenschein des Nachmittags. Unsere Schatten sahen aus, als tanzten sie. Vielleicht in den So-als-**ob-Ballsälen, deren Musik wir in jenen Tagen im Radio hörten.**

Schließlich hatte Elaine sich wieder unter Kontrolle und löste sich von mir. Sie fand ein Papiertaschentuch in ihrer Kleidertasche und wischte sich damit über die feuchten Augen.

»Was geschah mit der Frau des Direktors, Paul? Was geschah mit Melly?«

»Sie wurde als das Wunder ihrer Zeit betrachtet, wenigstens von den Ärzten im Krankenhaus in Indianola«, sagte ich. Ich ergriff Elaines Arm, und wir spazierten zu dem Pfad, der vom Parkplatz für die Angestellten fort und in das Wäldchen führte.

Zu dem Schuppen bei der Mauer zwischen Georgia Pines und der Welt der jüngeren Leute.

»Sie starb - an einem Herzanfall, nicht an einem Gehirntumor - zehn oder elf Jahre später. 1943, glaube ich. Hal starb an einem Schlaganfall, so ungefähr um den Tag von Pearl Harbor herum -es kann sogar genau an diesem Tag gewesen sein -, sie überlebte ihn also um zwei Jahre.

Ziemlich ironisch, was?»

»Und Janice?»

»Darauf bin ich heute noch nicht ganz vorbereitet«, sagte ich. »Ich werde es dir ein anderes Mal erzählen.«

»Versprochen?»

»Versprochen.« Aber das war ein Versprechen, das ich nie einhielt. Drei Wochen nach dem Tag, an dem wir zusammen in das Wäldchen spazierten (ich hätte ihre Hand gehalten, wenn ich nicht befürchtet hätte, ihren geschwellenen, arthritischen Fingern weh zu tun), starb Elaine Connelly friedlich in ihrem Bett. Wie bei Melinda Moores war ihr Tod das Resultat eines Herzanfalls. Der Pfleger, der sie fand, sagte, sie hätte friedlich ausgesehen, als wäre der Tod plötzlich und ohne viel Schmerzen eingetreten. Ich hoffe, er hatte recht. Ich habe Elaine geliebt. Und sie wird mir fehlen. Sie und Janice und Brutal und einfach alle.

Wir gelangten zu dem zweiten Schuppen am Pfad, zu dem unten an der Mauer. Er stand abseits zwischen verkrüppelten Kiefern, und ihre Schatten betupften das durchhängende Dach und die mit Brettern vernagelten Fenster. Ich ging darauf zu. Elaine blieb einen Moment zurück, und ich sah ihr an, dass sie Angst hatte.

»Es ist alles in Ordnung«, sagte ich. »Wirklich. Komm mit«

Die Tür hatte keine Klinke - es hatte einst eine gegeben, doch sie war weggerissen worden -, und so benutzte ich ein gefaltetes Stück Karton als Keil zwischen Tür und Rahmen, um sie zuzuklemmen. Ich entfernte jetzt den Keil und betrat den Schuppen. Die Tür ließ ich so weit auf, wie es ging, denn drinnen war es dunkel.

»Paul, was? ... Oh. Oh!« Dieses zweite >Oh< war fast ein Schrei. An einer Seite stand ein Tisch. Darauf lagen eine Taschenlampe und eine braune Papiertüte. Auf dem schmutzigen Boden stand eine Zigarrenkiste, die ich von dem Mann bekommen hatte, der die Getränke- und Bonbonautomaten des Altenheims auffüllte. Ich hatte ihn danach gefragt, und weil seine Firma auch Tabakprodukte verkaufte, war es leicht für ihn gewesen, daran heranzukommen. Ich bot ihm an, dafür zu bezahlen - als ich in Cold Mountain arbeitete, waren Zigarrenkisten begehrt und wertvoll gewesen, wie ich Ihnen vielleicht erzählt habe -, aber er lachte mich nur aus.

Über den Rand der Zigarrenkiste spähte ein glänzendes, kleines, schwarzes Augenpaar.

»Mr. Jingles«, sagte ich leise. »Komm her. Komm her, alter Junge, und begrüße diese Lady.«

Ich ging in die Hocke - es schmerzte, aber ich schaffte es - und streckte meine Hand aus. Zuerst dachte ich, er würde es diesmal nicht schaffen, über die Seite der Zigarrenkiste zu klettern, doch es gelang ihm mit einem letzten Sprung. Er fiel auf die Seite, rappelte sich auf und kam zu mir.

Er humpelte leicht mit einem der Hinterbeine; die Verletzung, die Percy ihm zugefügt hatte, war in Mr. Jingles' alten Tagen zurückgekehrt. In seinen alten, *alten* Tagen. Abgesehen von einem runden Fleck auf seinem Kopf und der Schwanzspitze war sein Fell völlig grau geworden.

Er hopste auf meine Handfläche. Ich hob ihn auf, und er streckte sich, um meinen Atem zu schnüffeln. Seine Ohren waren zurückgelegt, und seine kleinen schwarzen Augen blickten lebhaft. Ich hielt Elaine meine Hand hin. Sie schaute die Maus offenen Mundes und mit weit aufgerissenen Augen staunend an.

»Das kann nicht sein«, sagte sie und blickte zu mir auf. »Oh, Paul, das ... das *kann* nicht sein!«

»Schau zu«, sagte ich, »und dann sag das noch einmal.«

Ich nahm aus der Tüte auf dem Tisch eine Holzspule, die ich selbst bunt angemalt hatte - nicht mit Buntstiften, sondern mit farbigem Textmarker, eine Erfindung, von der man 1932 nicht einmal träumte. Es kam jedoch auf das gleiche hinaus. Die Rolle war so knallig bunt, wie Dels Holzspule gewesen war, vielleicht sogar noch knalliger. *Messieurs et Mesdames*, dachte ich. *Bienvenu au cirque du mousie!*

Ich ging wieder in die Hocke, und Mr. Jingles flitzte von meiner Handfläche. Er war alt, aber besessen wie eh und je. Seit ich die Spule aus der Tüte genommen hatte, hatte er für nichts sonst Augen. Ich rollte die Spule über den unebenen Boden, und Mr. Jingles eilte sofort hinterher. Er rannte nicht mit seiner früheren Schnelligkeit, und sein Humpeln war schmerzlich anzusehen, aber warum sollte er schnell und sicher auf den Füßen sein? Er war alt, wie ich schon sagte. Ein Methusalem einer Maus. Mindestens vierundsechzig.

Er erreichte die Spule, als sie an die ferne Wand prallte und zurückhüpfte. Er umrundete sie und legte sich dann auf die Seite. Elaine wollte zu ihm gehen, doch ich hielt sie zurück. Nach einer Weile kam Mr. Jingles wieder auf die Füße. Langsam, sehr langsam, schob er die Spule mit der Nase zu mir.

Als er zu mir gekommen war - ich hatte ihn auf der Treppe zur Küche in fast der gleichen Verfassung gefunden, als hätte er eine weite, erschöpfende Reise hinter sich -, war er noch in der Lage gewesen, die Spule mit den Pfoten zu lenken, wie er es vor all diesen Jahren auf der Green Mile gekonnt hatte. Das schaffte er jetzt nicht mehr; sein Hinterbein stützte ihn nicht mehr. Doch mit der Nase war er so gut wie immer; er musste einfach von einem Ende der Spule zum anderen laufen, um sie auf Kurs zu halten. Als er bei mir war, nahm ich ihn auf eine Hand - er wog nicht viel mehr als eine Feder - und die Spule auf die andere. Der Blick seiner glänzenden schwarzen Augen war stets auf die Spule gerichtet.

»Nicht noch mal, Paul«, sagte Elaine mit gebrochener Stimme. »Ich kann es nicht ertragen, ihn so zu sehen.«

Ich verstand, wie sie sich fühlte, aber ich dachte, dass ihr Wunsch falsch war. Mr. Jingles liebte es, hinter der Spule herzulaufen und sie zu holen; nach all den Jahren liebte er es immer noch so sehr. Wir sollten alle so glücklich in unseren Leidenschaften sein.

»Es sind auch Pfefferminzbonbons in der Tüte«, sagte ich. »Canada Mints. Ich nehme an, er mag sie noch - er hört nicht auf zu schnüffeln, wenn ich ihm einen Bonbon hinhalte -, aber seine Verdauung ist zu schlecht geworden, und so isst er sie nicht. Ich bringe ihm statt dessen Toast«

Ich ging wieder in die Hocke und brach ein kleines Stück von der Toastscheibe ab, die ich aus dem Solarium mitgenommen hatte, und legte es auf den Boden. Mr. Jingles schnüffelte an dem Stück Toast, nahm es dann zwischen die Pfoten und begann zu mampfen. Seinen Schwanz hatte er hübsch um sich herumgewunden. Er knabberte zu Ende und schaute dann erwartungsvoll auf.

»Manchmal können wir alten Knacker mit unserem Appetit überraschen«, sagte ich zu Elaine und gab ihr den Rest der Toastscheibe. »Versuch du es.«

Sie brach ein Stückchen Toast von der Scheibe ab und ließ es zu Boden fallen. Mr. Jingles humpelte hin, schnüffelte, schaute zu Elaine ... und hob es auf und knabberte.

»Verstehst du?« fragte ich. »Er weiß, dass du kein Aushilfswärter bist kein Springer.«

»Woher kam er, Paul?«

»Keine Ahnung. Eines Tages ging ich raus zu meinem Morgenspaziergang, und da lag er auf der Küchentreppe. Ich wusste sofort, wer er war, aber ich besorgte mir eine Spule, um sicherzugehen. Und ich beschaffte eine Zigarrenkiste für ihn.

Ausgelegt mit dem weichsten Stoff, den ich finden konnte. Er ist wie wir, Ellie - an den meisten Tagen eine einzige wunde Stelle. Doch er hat noch nicht all seinen Lebenshunger verloren. Er liebt immer noch seine Spule, und er liebt es immer noch, wenn er Besuch von seinem alten Blockpartner bekommt. Sechzig Jahre lang behielt ich die Geschichte von John Coffey für mich, über sechzig Jahre, und jetzt habe ich sie erzählt. Ich hatte auch so eine Ahnung, warum er zurückgekommen ist. Um mich wissen zu lassen, dass ich mich beeilen und es tun soll, solange noch Zeit ist. Weil ich wie er - dorthin komme.«

»Wohin?«

»Oh, das weißt du«, sagte ich, und ich beobachtete Mr. Jingles eine Weile schweigend. Dann, aus keinem Grund, den ich Ihnen nennen kann, warf ich die Spule wieder, obwohl mich Elaine gebeten hatte, es nicht zu tun. Vielleicht nur, weil in gewisser Weise seine Jagd nach der Spule wie die Version alter Leute von langsamem und vorsichtigem Sex war - Sie, die jung und überzeugt sind, dass Sie in Ihrem Fall im Alter eine Ausnahme sein werden, mögen es vielleicht nicht so sehen, aber sie wollen es immer noch tun.

Mr. Jingles eilte wieder hinter der Rolle her, unter sichtlichen Schmerzen und mit seiner ebenso (jedenfalls für mich) offensichtlichen früheren Freude.

»Mouseville«, flüsterte Elaine und schaute ihm nach.

»Der Zirkus in Mouseville«, stimmte ich lächelnd zu. »Einen Dime für Erwachsene, freier Eintritt für Kinder.«

»John Coffey berührte die Maus wie dich. Er heilte nicht nur deine damalige Krankheit, er machte dich ... resistent«

»Das ist eine gute Bezeichnung, finde ich.«

»Resistent gegen Dinge, die schließlich den Rest von uns niederwerfen wie einen Baum mit Termiten. Du ... und er. Er machte dich resistent... und ihn. Mr. Jingles. Als er Mr. Jingles zwischen die gewölbten Handflächen nahm.«

»Stimmt. Welche Kraft auch immer durch John übertragen wurde, sie bewirkte das - nehme ich jedenfalls an -, und jetzt ist sie fast verbraucht. Die Termiten haben sich durch unsere Rinde gefressen. Es dauert ein bisschen länger als normalerweise, aber sie kommen durch. Ich habe vielleicht noch ein paar weitere Jahre, denn Menschen leben immer noch länger als Mäuse, nehme ich an, aber Mr. Jingles' Zeit ist fast abgelaufen.«

Er erreichte die Spule, humpelte um sie herum, fiel auf die Seite und atmete schwer (wir konnten sehen, wie sich sein graues Fell unter den keuchenden Atemzügen kräuselte), und dann stemmte er sich auf und begann die Spule spielerisch mit seiner Nase zurückzuschieben. Sein Fell war grau, sein Gang war unsicher, doch seine Augen glänzten wie immer.

»Du meinst er wollte, dass du schreibst was du geschrieben hast«, sagte Elaine. »Ist es so, Paul?«

»Nicht Mr. Jingles«, antwortete ich. »Nicht er, aber die Kraft, die ...«

»Hallo, Paulie. Und auch Elaine Connelly!« ertönte eine Stimme an der offenen Tür. Sie war von einer Art sarkastisch gespielter Erschrecken erfüllt »Habe ich euch erwischt! Was, um Himmels willen, treibt ihr beide hier?«

Ich wandte mich um, irgendwie überhaupt nicht überrascht und sah Brad Dolan auf der Türschwelle. Er grinste wie jemand, der das Gefühl hat, dass er andere prima hereingelegt hat. Wie weit war er nach der Schicht die Straße hinuntergefahren? Vielleicht nur bis zum Wrangler, der Kneipe an der nächsten Kreuzung, wo er ein Bier oder zwei getrunken hatte, bevor er zurückgekehrt war.

»Raus«, sagte Elaine kalt, »Verschwinden Sie auf der Stelle!«

»Du hast mir gar nichts zu sagen, du runzlige alte Hexe«, entgegnete er, immer noch feixend.

»Vielleicht hättest du das in jüngeren Jahren tun können, aber die sind jetzt vorüber. Hier hast du dich nicht herumzutreiben. Das ist verboten. Kleines Liebesnest, Paulie? Ist es das, was du hier hast? Eine Art *Playboy-Bude* für Greise ...« Seine Augen weiteten sich, als er schließlich den Bewohner des Schuppens sah. »Was ist denn *das*? Nicht zu glauben!«

Ich schaute nicht hin. Erstens wusste ich, was dort war; zweitens hatte sich die Vergangenheit plötzlich über die Gegenwart geschoben und ein schreckliches Bild geschaffen, dreidimensional in seiner Realität. Es war nicht Brad Dolan, der dort auf der Türschwelle stand, sondern Percy Wetmore. Im nächsten Moment würde er in den Schuppen stürmen und Mr. Jingles zerstampfen (der keine Hoffnung mehr haben konnte, schnell genug zu sein, um ihm zu entkommen). Und diesmal gab es keinen John Coffey, der ihn vom Rand des Todes ins Leben zurückholen konnte. Wie es auch keinen John Coffey gegeben hatte, als ich ihn an diesem regnerischen Tag in Alabama gebraucht hatte.

Ich richtete mich auf und spürte nicht den Schmerz in meinen Gliedern und Muskeln. Ich stürmte auf Dolan zu. »Lass ihn in Frieden!« schrie ich. »Du rührst ihn nicht an, Percy, oder ich werde bei Gott...« »Wen nennst du Percy?« fragte Brad und stieß mich so hart zurück, dass ich fast gefallen wäre. Elaine fing mich auf, obwohl es ihr weh tun musste. Sie stützte mich. »Es ist auch nicht das erste Mal, dass du mich so genannt hast. Und hör auf, dir in die Hosen zu pissen. Ich habe nicht vor, ihn anzurühren. Das ist nicht nötig. Das ist eine tote Maus.«

Ich fuhr herum, dachte, dass Mr. Jingles nur auf der Seite lag, um zu Atem zu kommen, wie er es manchmal tat. Er lag auf der Seite, ja, doch sein Fell bewegte sich nicht. Ich versuchte mir einzureden, dass ich das Kräuseln des Fells noch immer sehen konnte, und dann brach Elaine in lautes Schluchzen aus. Sie bückte sich schwerfällig und hob die Maus auf, die ich zum ersten Mal auf der Green Mile gesehen hatte, als sie zum Wachpult gekommen war und sich tapfer wie ein Mann seinesgleichen genähert hatte ... oder seinen Freunden. Jetzt lag Mr. Jingles reglos auf Elaines Hand. Seine Augen waren geschlossen. Er war tot.

Dolan grinste widerlich und bleckte dabei die Zähne, die sehr wenig Bekanntschaft mit einem Dentisten gemacht hatten. »Ah, wie traurig!« sagte er. »Haben wir soeben den Liebling der Familie verloren? Sollen wir eine kleine Beerdigung arrangieren, mit Papierblumen und ...«

»Halt die Schnauze!« schrie Elaine ihn an, so laut und kräftig, dass er einen Schritt zurückwich und sein Grinsen verschwand. »VERSCHWINDE VON HIER! VERSCHWINDE, ODER DU WIRST KEINEN TAG MEHR HIER ARBEITEN! KEINE STUNDE MEHR! DAS SCHWÖRE ICH!«

»Du wirst keine Scheibe Brot mehr bekommen, wenn du dich an der Schlange der Bedürftigen anstellst«, sagte ich, aber so leise, dass keiner von beiden es hörte. Ich konnte nicht den Blick von Mr. Jingles nehmen, der wie der kleinste Bärenfellteppich der Welt auf Elaines Handfläche lag.

Brad war nahe daran, es darauf ankommen zu lassen, sie zu zwingen, Farbe zu bekennen - und er hatte recht der Schuppen war verbotenes Gelände für die Bewohner von Georgia Pines, soviel wusste selbst ich -, doch dann gab er nach. Er war im Grunde seines Herzens ein Feigling wie Percy. Und er hatte vielleicht Elaines Behauptung überprüft, dass ihr Enkel ein hohes Tier war, und festgestellt, dass es stimmte. Und vor allem war seine Neugier befriedigt sein Wissensdurst gestillt. Nach all seinen wilden Vermutungen hatte sich das Geheimnis als nicht so sehr groß erwiesen. Die Lieblingsmaus eines alten Mannes hatte offenbar in dem Schuppen gehaust. Jetzt war sie krepirt, hatte einen Herzanfall oder sonst was bekommen, während sie die farbige Spule geschoben hatte.

»Ich weiß nicht weshalb ihr so aus dem Häuschen seid«, sagt er. »Ihr tut, als wäre es ein Hund oder so was gewesen.«

»Raus!« zischte Elaine. »Verschwinde, du unwissender Flegel. Das bisschen Grips, das du hast, ist widerlich und verkommen.«

Er wurde rot. Die Stellen, an denen seine High-School-Pickel gewesen waren, nahmen ein dunkleres Rot an als der Rest

»Ich gehe«, sagte er, »aber wenn du morgen wieder hierhin kommst ... *Paulie* ... wirst du ein neues Schloss an dieser Tür sehen. Dieser Schuppen ist verbotenes Terrain für die Bewohner des Heims, ganz gleich, was die nörgelige alte Mrs. Meine-Scheiße-stinkt-nicht sagt. Sieh dir den Boden an! Die Bretter sind verzogen und verfault! Wenn du durchbrichst, wird dein mageres altes Bein brechen wie ein Stück Brennholz. Also nimm diese tote Maus, wenn du willst, und troll dich.

Der Liebesschuppen ist hiermit geschlossen.«

Er machte kehrt und schritt davon wie jemand, der überzeugt ist, dass er sich einen guten Abgang verschafft hat. Ich wartete, bis er fort war, und nahm dann behutsam Mr. Jingles von Elaine entgegen. Mein Blick fiel auf die Tute mit den Pfefferminzbonbons, und das bewirkte es - die Tränen kamen. Ich weiß nicht warum, aber ich heule heutzutage irgendwie leichter.

»Hilfst du mir, einen alten Freund zu begraben?« fragte ich Elaine, als Brad Dolans schwere Schritte verklungen waren.

»Ja, Paul.« Sie legte einen Arm um meine Hüfte und schmiegte den Kopf gegen meine Schulter. Mit einem alten und knorrigen Finger strich sie über das Fell des toten Mr. Jingles.

»Das werde ich gern tun.«

Und so borgten wir uns eine Schaufel aus dem Gärtnereischuppen und begruben Dels Lieblingsmaus, während die Schatten des Nachmittags lang durch die Bäume fielen, und dann spazierten wir zurück zu unserem Abendessen und nahmen wieder auf, was von unserem Leben geblieben war. Und ich dachte an Del, der auf dem grünen Teppich in meinem Büro kniete, Del, der die Hände gefaltet hatte und dessen kahler Kopf im Lampenschein glänzte, während er uns bat uns um Mr. Jingles zu kümmern und dafür zu sorgen, dass der Böse ihm niemals mehr etwas antat.

Doch der Böse tut uns allen am Ende etwas an, nicht wahr?

»Paul?« fragte Elaine. Ihre Stimme klang freundlich und erschöpft. Selbst das Ausheben eines kleinen Grabs, um eine Maus darin zu bestatten, ist für alte Schätzchen wie uns eine Menge Stress.

»Alles in Ordnung?«

Mein Arm lag um ihre Hüfte. Ich drückte sie an mich. »Mir geht's prima«, sagte ich.

»Sieh nur«, sagte sie. »Es wird ein wunderschöner Sonnenuntergang. Sollen wir draußen bleiben und ihn uns anschauen?«

»In Ordnung«, sagte ich, und wir blieben lange dort auf dem Rasen, Arm in Arm, und beobachteten, wie sich der Himmel färbte und dann die Farben zu dem Grau von Asche verblassten.

Sainte Marie, Miere de Dieu, priez pour nous, pauvres pecheurs, maintenant et à l'heure de notre mort
Amen.

13

1956. Alabama im Regen.

Unser drittes Enkelkind, ein schönes Mädchen namens Tessa, erhielt einen akademischen Grad der University of Florida. Wir fuhren mit einem Greyhound Bus dorthin. Ich war vierundsechzig, noch ein junger Hüpfen, und Jan war neunundfünfzig und so schön wie eh und je. Jedenfalls für mich. Wir saßen hinten im Bus, und Jan murmelte während der ganzen Fahrt, weil ich ihr keine neue Kamera gekauft hatte, mit der sie bei dem großen Ereignis fotografieren konnte. Ich sagte ihr, dass wir nach unserer Ankunft einen Tag zum Einkaufen hatten und sie einen neuen Fotoapparat haben konnte, wenn sie einen haben wollte, unsere Haushaltskasse würde das verkraften, und ich dachte, dass sie nur so ein Theater machte, weil sie sich auf der Fahrt langweilte und das Buch nicht mochte, das sie mitgenommen hatte. Es war ein Perry Mason. Und dann verblasst alles in meiner Erinnerung für eine Weile wie ein Film, den man geöffnet in der Sonne liegengelassen hat.

Erinnern Sie sich an diesen Unfall? Ich nehme an, ein paar Leute, die dies lesen, werden sich vielleicht entsinnen, aber die meisten nicht. Doch er machte Schlagzeilen von Küste zu Küste, als er geschah.

Wir waren außerhalb von Birmingham in strömendem Regen, Janice beklagte sich über ihre alte Kamera, und ein Reifen platzte. Der Bus tanzte Walzer auf dem nassen Asphalt und wurde an der Seite von einem Truck gerammt, der Düngemittel transportierte. Der Truck schob den Bus mit mehr als sechzig Stundenmeilen gegen einen Brückenpfeiler, rammte ihn gegen den Beton und zerriss ihn in zwei Hälften. Zwei glänzende, regennasse Teile drehten sich in entgegengesetzte Richtungen, die Seite mit dem Tank explodierte und schickte einen rotschwarzen Feuerball in den grauen Himmel. Gerade hatte sich Janice noch über ihre alte Kamera beklagt, und im nächsten Augenblick fand ich mich auf der anderen Seite der Brücke im Regen auf der Straße liegend wieder und starrte auf ein paar blaue Nylonhöschen, die aus dem Koffer von jemanden geflogen waren.

MITTWOCH war in schwarzem Garn darauf gestickt. Überall waren aufgeplatzte Koffer. Und Leichen. Und Leichenteile. Es waren dreiundsiebzig Personen in diesem Bus gewesen, und nur vier überlebten den Unfall. Ich gehörte dazu, der einzige, der nicht ernsthaft verletzt wurde.

Ich rappelte mich auf und wankte zwischen den aufgeplatzten Koffern und verstreuten Leichen herum und schrie den Namen meiner Frau. Ich trat einen Wecker zur Seite, daran erinnere ich mich, und ich habe in Erinnerung, dass ich einen toten Jungen, ungefähr dreizehn Jahre alt, zwischen Glasscherben liegen sah, dessen halbes Gesicht fehlte. Ich spürte das Prasseln des Regens auf meinem Gesicht, und als ich unter der Brücke hindurchging, hörte es für eine Weile auf. Ich gelangte auf die andere Seite, und das Prasseln setzte wieder ein, der Regen trommelte gegen meine Wangen und die Stirn. Bei einem zerschmetterten Führerhaus des umgekippten Trucks mit Düngemitteln sah ich Jan. Ich erkannte sie an ihrem roten Kleid - es war ihr zweitbestes. Das beste hatte sie natürlich für die Abschlussfeier auf der Uni aufbewahrt. Sie war nicht ganz tot. Ich habe oftmals gedacht, es wäre besser gewesen - wenn nicht für mich, dann für sie -, wenn sie sofort tot gewesen wäre. Es hätte mir vielleicht ermöglicht sie ein bisschen eher aufzugeben, ein bisschen natürlicher. Oder vielleicht mache ich mir da auch nur etwas vor. Ich weiß nur mit Sicherheit, dass ich sie *nie* aufgegeben habe, nicht wirklich. Sie zitterte am ganzen Körper. Einer ihrer Schuhe war vom Fuß gerissen worden, und ich sah, dass der Fuß zuckte. Ihre Augen waren offen, aber ausdruckslos, das linke war voller Blut und als ich neben ihr im rauchig riechenden Regen auf die Knie fiel, konnte ich nur denken, dass dieses Zucken bedeutete, sie war auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden; sie war unter Strom gesetzt worden, und ich musste den Strom abschalten, bevor es zu spät war.

»Hilfe!« schrie ich. »Hilfe! Jemand muss mir helfen!« Keiner half, niemand kam zu mir. Der Regen trommelte - starker Regen, der mein Haar durchnässte und gegen den Kopf presste -, und ich hielt sie in meinen Armen, und keiner kam. Ihre ausdruckslosen Augen blickten zu mir auf, in einer Art benommener Intensität, und Blut strömte aus ihrem Hinterkopf. Neben einer zitternden, krampfhaft zuckenden Hand lag ein Stück von verchromtem Stahl mit den Buchstaben GREY darauf. Daneben lag ungefähr ein Viertel von dem, was ein Geschäftsmann mit braunem Anzug gewesen war.

»*Helft mir!*« schrie ich wieder und wandte mich zur Brücke, und da sah ich John Coffey im Schatten stehen, selbst nur ein Schatten, ein großer Mann mit herabhängenden Armen und kahlem Kopf. »*John!*« schrie ich. »*Oh, John, bitte, hilf mir! Bitte, hilf Janice!*« Regen rann in meine Augen. Ich blinzelte ihn fort, und John war verschwunden. Ich konnte die Schatten sehen, die ich für John gehalten hatte ..., aber es waren nicht *nur* Schatten gewesen. Dessen bin ich mir sicher. Er war dort. Vielleicht nur als ein Geist aber er war dort, und der Regen auf seinem Gesicht vermischte sich mit der endlosen Flut seiner Tränen.

Sie starb in meinen Armen, dort im Regen neben dem Truck mit Düngemitteln und im Geruch von brennendem Diesel. Für einen Moment kam sie zu Bewusstsein, ihr Blick wurde klar, die Lippen bewegten sich in einer letzten gewisperten Liebeserklärung. Ich spürte eine Art Anspannung ihres Körpers, und dann war sie tot. Ich dachte zum ersten Mal seit Jahren wieder an Melinda Moores, Melinda, die im Bett saß, obwohl all die Ärzte im Krankenhaus von Indianola geglaubt hatten, sie würde sterben; Melinda Moores, die frisch und ausgeruht war und John Coffey mit glänzenden, staunenden Augen anblickte. Melinda, die sagte: *Ich träumte, du bist durch die Dunkelheit gewandert, und ich ebenfalls. Wir haben einander gefunden.*

Ich ließ den verstümmelten Kopf meiner Frau auf den nassen Asphalt des Highways sinken, erhob mich (es war leicht; ich hatte nur einen kleinen Schnitt an der linken Hand, das war alles) und schrie seinen Namen in die Schatten unter der Brücke. »*John! JOHN COFFEY! WO BIST DU, GROSSERJUNGE?*«

Ich ging auf diese Schatten zu, trat einen Teddy der mit Blut auf dem Fell zur Seite, eine Brille mit nur einem Glas, eine abgetrennte Hand mit einem Granatring am rosigen Finger. »*Du hast Hals Frau gerettet, warum nicht meine? Warum nicht Janice? WARUM NICHT JANICE?*«

Keine Antwort; nur der Gestank des brennenden Dieseltreibstoffs und der brennenden Leichen.

Nur der Regen fiel unablässig aus dem grauen Himmel und trommelte auf den Asphalt, während meine Frau auf der Straße hinter mir lag. Keine Antwort damals, und keine Antwort jetzt. Aber John Coffey hatte 1932 nicht nur Melly Moores oder Dels Maus gerettet, die diesen putzigen Trick mit der Spule beherrschte und anscheinend nach Del gesucht hatte, lange bevor Del aufgetaucht war ... lange bevor John Coffey eingetroffen war.

John rettete auch mich, und Jahre später, als ich im Regen in Alabama stand, umgeben von Leichen und verstreutem Gepäck, und in den Schatten unter der Autobahnbrücke nach einem Mann suchte, der nicht da war, lernte ich eine schreckliche Sache: Manchmal gibt es überhaupt keinen Unterschied zwischen Rettung und Verdammung.

Ich fühlte mich von dem einen oder dem anderen durchströmt, als wir zusammen auf seiner Pritsche saßen - am achtzehnten November 1932. Was auch immer die sonderbare Kraft in ihm war, sie strömte durch die Berührung unserer Hände aus ihm heraus und in mich hinein, in einer Weise, wie es unsere Liebe und Hoffnung und unsere guten Absichten irgendwie niemals können, ein Gefühl, das als Kribbeln begann und zu einer gewaltigen Woge wurde, eine Kraft, die über alles hinausging, was ich je zuvor erlebt hatte und seither erlebt habe. Seit diesem Tag hatte ich nie Lungenentzündung oder Grippe, nicht mal eine Halsentzündung. Ich hatte nie wieder eine Blaseninfektion oder auch nur eine infizierte Schnittwunde. Ich hatte Erkältungen, aber sie waren selten - alle sechs oder sieben Jahre, und obwohl Leute, die nur selten Erkältungen haben, oftmals dann um so stärkere bekommen, wenn es sie erwischt, war das bei mir nie der Fall. Einmal, früher in diesem schrecklichen Jahr 1956, wurde bei mir ein Gallenstein entfernt. Ich glaube, das habe ich Ihnen erzählt. Vermutlich wird es komisch für einige Leser klingen, aber trotz allem, was ich gesagt habe, freute sich ein Teil von mir über den Schmerz, der einsetzte, als der Gallenstein fort war. Es war der einzige ernsthafte Schmerz, den ich seit diesem Problem mit meinem Wasserwerk gehabt hatte, vierundzwanzig Jahre zuvor.

Die Krankheiten, die meine Freunde und gleichaltrige Bekannte befallen hatten, bis keiner von ihnen mehr übrig war - Schlaganfall, Krebs, Herzinfarkt Leberkrankheiten, Blutkrankheiten -, all diese Krankheiten hatten mich verschont, hatten einen Bogen um mich gemacht, wie man einen Schlenker mit dem Wagen macht um einem Hirsch oder Waschbär auf der Straße auszuweichen.

Bei dem einzigen schweren Unfall, den ich hatte, war ich bis auf den Schnitt an der Hand unverseht geblieben. 1932 impfte mich John Coffey mit Leben. Lud mich elektrisch auf wie jemand auf dem heißen Stuhl, könnte man sagen. Ich werde schließlich sterben - natürlich werde ich das, jede Illusion von Unsterblichkeit die ich vielleicht gehabt hatte, war mit Mr. Jingles gestorben -, aber ich werde mich lange vorher nach dem Tod sehnen.

Um ehrlich zu sein, ich sehne mich bereits danach und habe mich danach gesehnt, seit Elaine Connelly gestorben ist. Muss ich Ihnen das sagen?

Ich schaue mir diese Seiten wieder an, blättere sie mit meinen zitternden, fleckigen Händen durch, und ich frage mich, ob eine Botschaft darin ist wie in diesen Büchern, die aufmuntern und den Leser veredeln sollen. Ich denke zurück an die Predigten meiner Kindheit, die dröhnenden Versicherungen in der Kirche >Gelobt sei Jesus, der Herr ist allmächtig< und ich rufe mir in Erinnerung, wie die Prediger zu sagen pflegten, dass Gott auch einen Spatz sieht, dass Er jedes, auch das letzte Seiner Geschöpfe sieht und beobachtet. Wenn ich an Mr. Jingles und die winzigen Holzsplitter denke, die wir in dem Loch im Dachbalken fanden, meine ich, dass es so ist. Doch dieser selbe Gott opferte John Coffey - der auf seine schlichte Art nur versuchte, Gutes zu tun - so grausam, wie jener Prophet des Alten Testaments ein wehrloses Lamm opferte ... wie Abraham seinen eigenen Sohn geopfert hätte, wenn es tatsächlich von ihm verlangt worden wäre. Ich denke an Johns Worte, dass Wharton die Detterick-Zwillinge mit ihrer Liebe füreinander tötete und dass es jeden Tag geschah, auf der ganzen Welt. Wenn es geschieht, dann *lässt* Gott es geschehen, und wenn wir sagen: »Ich verstehe das nicht«, erwidert Gott: »Das ist mir gleichgültig«.

Ich denke daran, dass Mr. Jingles starb, während ich ihm den Rücken zuwandte und meine Aufmerksamkeit einem widerwärtigen, unfreundlichen Mann galt dessen stärkstes Gefühl anscheinend eine besondere Art von Boshaftigkeit und Neugier ist. Ich denke an Janice, die in ihren letzten Sekunden zitterte, während ich bei ihr im Regen kniete. *Hör auf*, versuchte ich John an jenem Tag in seiner Zelle zu sagen. *Lass meine Hände los. Ich werde ertrinken, wenn du es nicht tust. Ertrinken oder explodieren.*

»Sie werden nicht explodieren«, antwortete er, als er meinen Gedanken hörte und bei der Vorstellung lächelte. Und das Schreckliche ist, dass es stimmte. Ich bin nicht explodiert.

Ich habe wenigstens ein Leiden eines alten Mannes: Ich leide an Schlaflosigkeit. Spät in der Nacht liege ich in meinem Bett und lausche den dumpfen und hoffnungslosen Geräuschen gebrechlicher Männer und Frauen, die sich tiefer ins Alter husten. Manchmal höre ich ein Klingeln, mit dem ein Pfleger gerufen wird, oder das Quietschen von Schuhen auf dem Flur oder Mrs. Javits' kleinen Fernseher, aus dem die Spätnachrichten dudeln. Ich liege hier, und wenn der Mond vor meinem Fenster steht beobachte ich ihn. Ich liege hier und denke an Brutal, an Dean und manchmal auch an William Wharton. *Stimmt, Nigger, ich bin so böse, wie du dir nur denken kannst.* Ich erinnere mich an Delacroix und glaube ihn sagen zu hören: »*Sehen Sie nur, Mr. Edgcombe, ich bringe Mr. Jingles eine neue Trick bei.*« Ich denke an Elaine, die an der Tür des Solariums steht und Brad Dolan sagt, dass er mich in Frieden lassen soll. Manchmal döse ich und sehe diese Autobahnbrücke im Regen, und John Coffey steht darunter in den Schatten. Er ist nie nur eine Sinnestäuschung in diesen kleinen Träumen. Er ist es immer tatsächlich, mein großer Junge. Er steht nur da und beobachtet. Ich liege hier und warte. Ich denke an Janice, wie ich sie verloren habe, wie sie mir im Regen blutig aus den Händen glitt, und ich warte. Jeder von uns muss sterben, ohne Ausnahme, das weiß ich, aber manchmal, o Gott, ist die Green Mile so lang.

ENDE

Nachwort des Autors

Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen war, aber mir hat es viel Spaß gemacht. Ich bezweifle, dass ich es wiederholen möchte (allein schon, weil einem die Kritiker sechsmal in den Hintern treten statt nur einmal), doch ich möchte die Erfahrung um nichts in der Welt missen. Während ich dieses Nachwort schreibe, bevor Teil 2 von *The Green Mile* veröffentlicht wird, ist das Experiment mit den Romanen in Fortsetzungen anscheinend ein Erfolg, zumindest was die Verkaufszahlen betrifft. Dafür, treue Leserschaft möchte ich Ihnen danken. Und etwas, das ein bisschen anders ist weckt uns vielleicht alle ein wenig auf - zeigt uns das alte Geschäft des Geschichtenerzählens in neuem Licht. So empfand ich es jedenfalls.

Ich schrieb eilig, weil Umfang und Termindruck verlangten, dass ich eilig schrieb. Das war ein Teil des Kitzels, aber es führte vielleicht zu einigen Anachronismen. Die Aufseher und Häftlinge hören in Block E im Radio *Allen s Alley*, und ich bezweifle, dass Fred Allen 1932 tatsächlich im Rundfunk gesendet wurde. Das mag auch für Kay Kyser und sein *Kollege of Musical Knowledge* gelten. Ich will mich nicht herausreden, aber manchmal hat es für mich den Anschein, dass jüngere Geschichte schwerer zu erforschen ist als das Mittelalter oder die Zeit der Kreuzzüge. Ich konnte ermitteln, dass Brutal die Maus auf der *Green Mile* tatsächlich Steamboat Willy genannt haben kann - der Disney-Comic existierte zu diesem Zeitpunkt fast vier Jahre -, aber ich habe den schleichenden Verdacht, dass das kleine pornographische Comicbuch mit Popeye und Olive Oyl nicht in die Zeit paßt. Ich werde vielleicht einiges von diesen Dingen in Ordnung bringen, falls und wenn ich mich entscheide, *The Green Mile* als Einzelband zu bringen - aber vielleicht werde ich die Schnitzer auch drin lassen. Hat schließlich nicht auch der große Shakespeare in *Julius Caesar* den Anachronismus gebracht, dass eine Uhr schlägt, lange bevor die mechanischen Uhren erfunden wurden?

The Green Mile als Einzelband zu veröffentlichen würde sicher wieder eine einzigartige Herausforderung sein, das ist mir klar geworden - das Buch könnte gewiss nicht herausgebracht werden wie in den Fortsetzungen. Da ich mir Charles Dickens als Vorbild nahm, fragte ich herum, wie Dickens mit dem Problem fertig wurde, die Erinnerung seiner Leserinnen und Leser zu Beginn jeder neuen Episode aufzufrischen. Ich hatte etwas ähnliches wie die Zusammenfassung erwartet, die jeder Fortsetzung in meiner geliebten *Saturday Evening Post* voranging, und festgestellt, dass Dickens nicht so simpel vorgegangen war; er baute die Zusammenfassung in die jeweilige Folge ein.

Während ich überlegte, wie ich das anpacken sollte, wies meine Frau mich darauf hin (sie nörgelt eigentlich nicht herum, aber manchmal berät sie ziemlich unermüdlich), dass ich die Geschichte von Mr. Jingles, der Zirkusmaus, nie richtig beendet hatte. Ich fand, dass sie recht hatte, und erkannte, dass ich eine ziemlich interessante >Front Story< schaffen konnte, wenn ich Mr. Jingles zu einem Geheimnis in Paul Edgecombes Alter machte. (Das Ergebnis ähnelt ein wenig der Art der Filmversion von *Fried Green Tomatoes*.) Eigentlich entpuppte sich alles im Vorspann mit Pauls Geschichte - sein Leben im Altenheim Georgia Pines - zu meiner Zufriedenheit. Besonders gefiel mir, dass Dolan, der Pfleger, und Percy Wetmore in Pauls Gedanken miteinander verflochten wurden.

Und das war etwas, das ich nicht geplant hatte; wie bei den glücklichsten Fiktionen ergab es sich einfach und nahm seinen Platz ein.

Ich möchte Ralph Vicinanza danken, der mich überhaupt erst auf die Idee des >Serien Thrillers< gebracht hat, und all meinen Freunden bei Viking, Penguin und Signet, die mich darin bestärkten, obwohl sie zu Beginn eine Heidenangst hatten (alle Schriftsteller sind verrückt, und natürlich wussten sie das). Ich möchte auch Marsha DiFillippo (sic) danken, die einen ganzen Stenoblock voll mit meinen engen handschriftlichen Notizen abtippte und sich nie beklagte. Nun ... fast nie.

Vor allem möchte ich jedoch meiner Frau Tabitha danken, die diese Geschichte las und sagte, dass sie ihr gefiel. Schriftsteller schreiben fast immer mit einem Idealleser im Sinn, nehme ich an, und meine Frau ist meiner. Wir stimmen nicht immer darin überein in dem, was jeder schreibt (Teufel, wir sind selten einer Meinung, wenn wir zusammen im Supermarkt einkaufen), aber wenn sie etwas gut findet, dann ist es das für gewöhnlich auch. Denn sie ist hart in ihrem Urteil, und wenn ich versuche, zu mogeln oder etwas abzukürzen, merkt sie es immer.

Und ich möchte Ihnen, meinen treuen Leserinnen und Lesern, danken.

Wenn Sie irgendwelche Vorschläge zu *The Green Mile* als Einzelband haben, lassen Sie es mich bitte wissen.

Stephen King
28. April 1996
New York City

